Digitized by Google

Th: Hef: 2361.

Digitized by Google

Asc. 5270

Digitized by Google

SCHOLA CHRISTI BY THE
HOLY GHOST.

Ein ausführliche/ Christliche Underricht/

vom Heiligen Geiste/ Wie derselbe in der Christlichen Kirchen/ durch Gottes Wort/ Predigampt/ Heilige Sacramenta/ Gebet/ Creutz/ Trost/ Gute Gedancken/ Gute Werck/ Gute Exempel/ Gute Bücher/ Gute Lieder/ Gute Gesellschafft/ Gute Zeit/ Gute Ordnung/ Gute Regierung/ Gute Policey/ Gute Schulen/ Gute Disciplin/ Gute Kinderzucht/ Gute Haußhaltung/ Gute Nachbarschafft/ Gute Freundschafft/ Gute Feinde/ Gute Feindschafft/ Gute Verträge/ Gute Kauffmannschafft/ Gute Handwercker/ Gute Künste/ Gute Ehe/ Gute Wittwen/ Gute Jungfrawen/ Gute Kinder/ Gute Gesellen/ Gute Knechte/ Gute Mägde/ Gute Herren/ Gute Frawen/ Gute Obrigkeit/ Gute Unterthanen/ Gute Bürger/ Gute Soldaten/ Gute Rathsherren/ Gute Richter/ Gute Advocaten/ Gute Procuratores/ Gute Notarien/ Gute Schreiber/ Gute Diener/ Gute Medici/ Gute Apothecker/ Gute Wirthe/ Gute Gäste/ Gute Bawren/ Gute Hirten/ Gute Jäger/ Gute Fischer/ Gute Gärtner/ Gute Schiffleute/ Gute Fuhrleute/ Gute Müller/ Gute Becken/ Gute Schlächter/ Gute Schneider/ Gute Schuster/ Gute Weber/ Gute Schmiede/ Gute Goldschmiede/ Gute Kannengiesser/ Gute Glaser/ Gute Maler/ Gute Buchdrucker/ Gute Buchbinder/ Gute Bergleute/ Gute Münzer/ Gute Steinmetzen/ Gute Zimmerleute/ Gute Maurer/ Gute Tischler/ Gute Drechsler/ Gute Seiler/ Gute Leinewandbereiter/ Gute Tuchscherer/ Gute Färber/ Gute Hutmacher/ Gute Strumpffstricker/ Gute Gerber/ Gute Beutler/ Gute Sattler/ Gute Riemer/ Gute Lohgerber/ Gute Weißgerber/ Gute Schwartzfärber/ Gute Rothgerber/ Gute Sämischgerber/ Gute Pergamentmacher/ Gute Lichtzieher/ Gute Seifensieder/ Gute Bierbrawer/ Gute Weinschencken/ Gute Brandweinbrenner/ Gute Essigmacher/ Gute Oelschlager/ Gute Mahler/ Gute Bildhawer/ Gute Kupfferstecher/ Gute Goldschläger/ Gute Perlenstickerinnen/ Gute Seidenstickerinnen/ Gute Leinewandstickerinnen/ Gute Wollenstickerinnen

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

An den Christlichen Leser.

CHristlicher lieber Leser/ was in diesem Büchlein gehandelt wird/ hastu auß vorgesetztem Titul zu ersehen. Wofern du nun Lust hast hierein zu lesen/ zweiffele ich nicht/du werdest entweder ein guter Christ und wahres Glied der Christl. Kirchen seyn/oder auch durch Gottes Gnade zu werden gedenken.

Weil aber das Christenthum ein sonderlicher Stand und Orden ist / darin niemand recht leben kan/ es sey denn/ daß er desselben eigentlichen Zustand und Gelegenheit wisse: So solt du davon mit wenigem allhie berichtet werden.

Denn vom rechten und wahren Christenthumb muß man zweyerley wissen: Eins/ daß kein ander Orden und Stand auff Erden mehr Ehr und Herrligkeit an sich habe/als eben dieser. Das ander aber/ daß kein Stand mehr Elend und Trübsahl mit sich bringe / als der Christen Stand und Orden.

1. An Ehr und Herrligkeit hat das Christenthum unter allen Ständen auff Er-

den nicht seines gleichen. Denn die H. Christliche Kirche / darin das Christenthum muß geführet werden / ist das Gnaden-Reich unsers HErrn JEsu Christi / daß Er allhie auff Erden führet im Wort und denen hochwürdigen Sacramenten / darauß hernach werden sol das Reich der Herrligkeit / wenn Ers nun GOtt seinem Vater wird überantworten am Jüngsten Tage / da GOtt seyn wird alles in allem / (1. Cor. 15 / 24 / 29.) So viel nun dieser himmlischer Fürst und König herrlicher / mächtiger und grösser ist / als andere Potentaten auff Erden / die Scepter und Kronen führen / oder neue Orden uñ Stände stifften: So viel höher und herrlicher ist auch sein Reich / die heilige Christliche Kirche / mit ihren Gliedern und Reichsgenossen / für allen irrdischen Reichen und Ständen dieser Welt. Ja / wie dieser König ewig ist / also ist auch sein Reich und Kirch ewig / wenn sonst alle Herrschafften / Gewalt und Obrigkeiten auffhören werden. Und das ist auch die Ursach / daß die H. Christliche Kirche in Gottes Wort so hohe herrliche und fürtreffliche Titul und Namen führet / als sonst keinem Stande auff Erden können oder

oder mögen gegeben werden. Denn Christus unser Heyland nennet sie zu vielmahlen das Himmelreich/weil sie einen hiñlischen König und Regenten hat/uñ der allmächtige Gott mit seinem Geist und himlischen Gaben bey und in ihr wohnet/ also/ daß auch der Himmel und das ewige Leben bey denen gläubigen Christen schon seinen Anfang hat/ und das Reich Gottes in ihnen ist/ wie Christus saget/ (Luc. 17/21.) Sie wird genennet ein Priesterlich Königreich/ (2. B. Mos. 19/6.) und Königlich Priesterthum/ (1. Petr. 2/9.) weil ihr Haupt und HErr ein König und Priester zugleich ist/ der auch allen ihren Gliedern die Ehr und Herrligkeit gönnet/ daß Er sie mit sich zu Königen und Priestern gewachet hat/ (Off. Joh. 1/6/9/10.) Sie heisset die außerwehlte Braut unsers HErrn JEsu Christi/ mit der er sich vertrauet in Gerechtigkeit und Gerichte/ in Gnade und Barmhertzigkeit (Hos. 2/19.) Die er nennet seine Schwester/ (Hohel. 4/9/10/12.) seine Freundin/ seine Taube und seine Schöne/ (Hohel. 2/13/14.) Wie könte doch immermehr die Kirche Gottes herrlicher und schöner beschrieben werden? Und wie ist es möglich/

daß ein Mensch/ in Betrachtung solcher grossen Ehr und Herrligkeit/ nicht solte von Hertzen Verlangen tragen nach dieser herrlichen Gesellschafft/ und daß sich Leib und Seele nicht hoch erfreuen solten/ wenn man hieran gedencket? Aber das ist noch nichts/ sagt Augustinus, was wir uns in dieser irrdischen Hütte von der Herrligkeit der Christlichen Kirchen einbilden können: Unsere Hertzen sollen diß alles/ was wir begreiffen und uns einbilden/ fürübergehn/ wir sollen gedencken/ es müsse noch viel grössers und höhers seyn/ weil geschrieben stehet: Es sey in keines Menschen Hertz gekommen/ was GOtt bereitet hat denen/ die ihn lieben/ (1. Cor. 2/ 9.) Da es nun möglich wäre/ daß wir mit unsern Gedancken so hoch stigen/ und uns in die Ewigkeit und Herrligkeit der triumphirenden Kirchen hinauff schwingen könten/ und also von dannen herab sehen auff die Königreiche und Fürstenthüme/ auff die hohen Orden und Stände/ und alle fürtreffliche Dinge dieser Welt/ da würde uns alles so nichtig und gering düncken/ daß wir es kaum wehrt achteten mit den Augen anzublikken/ zu geschweigen/ einige Anmutung dazu zu haben. Denn

Digitized by Google

Ja wer wolte nicht gern ein Christ sein? Wer wolte nicht gern ein Kind Gottes sein? Wer wolte nicht gern Christum haben? Ja wer wolte nicht gern ein Erbe des ewigen Lebens sein? Wer wolte nicht gern ein Bürger des himmlischen Jerusalems sein? Wer wolte nicht gern Theil haben an der Gemeinschaft der Heiligen? Wer wolte nicht gern ein Glied der Kirchen Christi sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Verheissung sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Seligkeit sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Herrlichkeit sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Ewigkeit sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Freuden sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Engel sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Auserwehlten sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Heiligen sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Apostel sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Propheten sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Märtyrer sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Gerechten sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Frommen sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Gläubigen sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Kinder Gottes sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Erben des ewigen Lebens sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Bürger des himmlischen Jerusalems sein? Wer wolte nicht gern ein Mitgenosse der Glieder

Chronicke an den
[illegible] Tag/ Nachdem ich [illegible] Ehrlichen
Fleiß [illegible] angewandt hab/ die Chronick Johannis
Nauclerj/ Doctoris Theologiæ, [illegible] Probsts zu
Tübingen/ [illegible] Gedächtnuß/ [illegible] Jahr
nach seinem [illegible] Tod/ [illegible] Gemeinen
Nutz/ [illegible] Teutsch [illegible] Vaterland/ [illegible]
Ehren/ [illegible] Lob/ [illegible] Preiß/ [illegible] Ruhm/
[illegible] Gedächtnuß/ [illegible] Jahr/ [illegible] Tag/ [illegible]
Stund/ [illegible] Augenblick/ [illegible] Ewigkeit/ [illegible]
Amen/ [illegible] Amen/ [illegible] Amen/ [illegible] Amen/
[illegible] Amen/ [illegible] Amen/ [illegible] Amen

Kind/ zu verschlingen / als er aber keins bekommen kan / wird er über die massen zornig/ und gehet hin zu streiten mit denen übrigen von ihren Saamen / die Gottes Gebot halten/ und das Zeugniß Jesu haben. Diesen Streit führet der Teuffel gar hefftig und ernstlich mit Hülffe der gottlosen Welt / und der mächtigen Tyrannen/ also/ daß auch Israel sagen und bekennen muß: Wo der HErr nicht bey uns wäre / wenn die Menschen sich wider uns setzen/ so verschlüngen sie uns lebendig / wenn ihr Zorn über uns ergrimmet / so ersäuffte uns Wasser / Ströme giengen über unsere Seele/ im 124. Ps. v. 2/3/4.

In solchem Kreutz und Verfolgung jubiliren und frolocken die Gottlosen/ die Gläubigen und Frommen müssen weinen und heulen / (Joh. 16 / 20.) Die Welt lebet in Pracht / Hoffart und Herrligkeit/ die Kinder Gottes werden gespeiset mit Thränen-Brod / und getränckt mit grossem Maß voll Thränen/ (Ps. 80. v. 6.) Die Gottlosen wachsen in Reichthum und Ehren / die Frommen verschmachten offtmahls in Armut und Verachtung. In Summa/ die Gerech-

rechten müssen viel leiden/ Ps. 34/ 20.) und durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen/ (Ap. Gesch. 14/22.) Wie nun umb der innerlichen Ehr und Herrligkeit willen der H. Geist in Gottes Worte die Christliche Kirche mit herrlichen schönen Ehren-Tituln preiset / also beschreibet er auch dieselbe umb der Trübsal willen/ mit gantz traurigen Namen/ da er sie nennet/ das verlassene Zion/ (Jes. 49/ 14.) ein armes Würmlein Jacob/ einen armen Hauffen Israel/ (Jes. 41/ 14.) ein elendes Volck/ eine Trostlose und Betrübte/ über welche alle Wetter gehen/ (Jes. 54/ 11.) Ein Schifflein das vom Ungewitter auff dem Meer herum getrieben wird/ (Ps. 93/ 3/ 4.) Ein Feld/ das wol gepflüget/ und mit langen Furchen bezogen wird/ (Ps. 129/ 4.) Eine Rose und Lilie/ die mitten unter denen Dornen stehet/ (Hohel. 2/ 2.) Ein Täublein/ das sich in denen Felßlöchern und Steinritzen verkrochen hat/ (ibid. v. 14.)

Wenn denn nun die Kirche Gottes also nach ihrer Trübsal vom H. Geiste abgemahlet uñ beschrieben wird/ so muß uns auch warlich das Kreutz und Leiden in unserm Christenthum keinen Zweiffel machen/

chen / ob wir Kinder Gottes sind? sondern uns vielmehr dessen versichern / weil das Kreutz ist ein Merckzeichen der Liebe Gottes / und die rechte Tessera Christianismi, dabey wir unser Christenthum prüfen und erkennen sollen. Dieweil aber unsere Vernunfft / nach des Fleisches Art / sich in diese Gelegenheit unsers Christenthums sehr übel schicken kan / als welche ihr immer wil einbilden ein sammetes und güldenes Evangelium / und ein Reich Christi / das von dieser Welt ist / (Joh. 18/36.) welche sich auch nur ärgert / wenn ihr Christus begegnet in seiner elenden Gestalt / in der dornen Krone / und mit dem schweren Kreutz / daß er auch auffleget allen / die mit ihm wollen zur Herrligkeit erhaben werden: (Rom. 8/ 17.) So ist hoch von nöhten / daß ein jeder von Glück und Zustande der Christlichen Kirchen auß Gottes Wort fleissig unterrichtet und gelehret werde / damit er sich für dem gefährlichen Ergerniß bewahren / zu diesem geistlichen Kreutz-Kampff selbst animiren und muhtig machen / auch mit S. Paulo desto ritterlicher streiten / und die ewige Freuden- und Ehren-Krone an jenem Tage erlangen möge / 2. Tim. 4/ 7/ 8.

Dazu aber kan einem jeden Christlichen Hertzen sonderlich nützen und dienen diß **Kreutz-Büchlein / welches ein vornehmer Mann / der in Glück und Unglück wol versuchet / und ein wolgeübter** miles Christianus, **oder Kreutz-Bruder ist / auß Gottes Wort und vielen berühmten Lehrern zusammen geschrieben / und mir zu** revidiren **überschicket hat:** Denn darinnen ist zu finden / alles / was einem Christlichen Hertzen vom Kreutz und Trübsahl der Kinder Gottes zu wissen vonnöhten ist / es sey an Unterricht / an Lehre / Trost / Ermahnung und Warnung / also / daß kein Zweiffel / so jemand mit Ernst und Andacht diß Büchlein wird lesen / er mercklichen grossen Nutzen darvon in seinem Christenthum werde zu spüren haben.

Als ich es nun mein geliebter Leser / mit Fleiß übergesehen / in gegenwertige Ordnung gebracht / und mit etlichen Capiteln vermehret / so übergebe ich es dir hiemit zu deinem Nutzen / und seliger Erbauung deines Christenthums / in guter Hoffnung und Zuversicht / es werde allen betrübten Hertzen / denen mit einfältigem Unterricht und Trost gedienet / lieb und an-

genehm seyn. Die Weisen und Klugen dieser Welt/die allein nach Kunst und Beredsamkeit sehen/laß ich gern fahren/ es ist auch für dieselbe nicht geschrieben.

Der ewige GOtt und Vater unsers HErrn Jesu Christi/ der Gott des Trostes und aller Geduld/(Rom. 15/ 5.) tröste und stärkke durch seinen Geist alle betrübte und traurige Hertzen/ verkehre ihr Leid und Trauren in ewige Freude/ (Joh. 16. v. 20. 23.) Wische alle Thränen von ihren Augen/ (Offenb. Joh. 7. v. 17. Cap. 21/ 4.) und lasse sie an jenem Tage mit Freuden ärndten/ was sie mit Thränen gesäet haben/ (Ps. 126. v. 5.) damit sie all ihres zeitlichen Leidens ergetzet/ alsdann haben mögen Freude die Fülle/ und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich/ (Psalm. 16. v. 11. Amen.

M. VALENTINUS Wudrian/
Pastor der Haupt-Kirchen zu
S. Peters in Hamburg.

IN SCHOLAM CRUCIS,
SIVE
Librum Germanicum
DE CRUCE CHRISTIANORUM,
Carmen,
SAMUELIS ROSENBOMII, Meliſſæi P. Laureati.

CRux probat *una fidem*; *mala ſed crux altera* punit;
Tertia Teſtatur; *quarta ſit ara* Lytri.
Solim hæc Chriſte eſt proprio qui crimina culpæ;
Tormina qui pœnæ *corpore cuncta tulit.*
Sunt hominum reliqua; Stephani, Davidis, Hiobi,
Quos vel Mors, vel ſors manſit amara crucis.
Illum, quòd fuerat conſtante profeſſus Jeſum
Voce, dedit dira ſaxea grando neci:
Iſtum, quod libuit ſtuprum conjungere cædi,
Sede datâ vindex egit in Exilium,
Hunc quia cultor erat pietatis & omnis honeſti,
Preſſit inexhauſti ſarcina dura mali.
Talis agon Sanctos; Schola talis in orbe fatigat,
Quos caro transverſos illecebroſa rapit.
Sic ſua nempe Deus Paradiſo germina cœli
Præparat, æternos digna virere dies.
Per tot enim caſus; per tot modò vulnera lethi,
Tendimus ad ſuperi regna beata Patris,
Percitus hac ſacri Laurens *ſpiraminis aſtrò*
Congeris in juſtum, monſtrat ut ordo Librum,

Hunc

Hunc vulgare paras hominumque expromere in usum
Turbine quos vario Sors inimica rotat;
Ut quoties jactu quasi graviore fatiscunt,
Anxia non dubia corda quiete levent,
Non verò solamen habent constantius ullum,
Quàm datur è verbo quod sapiente Dei,
Erigit id lapsos; consortat acerba ferentes;
Quin necis in medio limine flere vetat,
Felices igitur, quos virga flagellat Jova.
Inque dolore quibus pagina sacra sapit,
Exemplum de te prebes utrisque Magistri
Discipulus, Ducis es nam comes ipse tui.
Sed tibi quæ merces in mundo est pacta laboris;
Præmia curarum quæ super astra feres?
Laurea Laurenti debentur & aurea Serta:
Dentur at hæc cœlo; dentur & illa solo,
Sic per opus superabit & hic, superabit & illic
Ante homines clarus, clarior ante DEUM.
Sic & nomen in omen abibit re quia Laurens
Et Langermannus, *re mihi semper erit.*

Jst also verteutschet:

LJn Kreutz bewehrt des Glaubens Krafft/
Das ander Kreutz die Sünde strafft/
Das dritt Kreutz zeugt von Christi Lahr/
Das vierdt war des Lösers Altar.
Diß ist Christi Zahl Kreutz allein/
Der an seim Leib (ob Er wol rein

Von

Von Sünden war) getragen hat
All Schuld und Straff an unser statt.
Die andern drey der Menschen Kind/
Stephans/ Davids/ Jobs eigen sind/
So theils gelittn den bittern Todt/
Theils außgestanden Hohn und Spott.
Den Stephan/ daß er Christ den HErrn
Standhafftig mit dem Mund that ehrn/
Mit Steinen hat der Jüden Schaar
Zu todt geworffen gantz und gar.
David/ daß er vom Weib bethört/
Begehen thät ein Meuchelmordt/
Auß seinem Reich/ welchs ihm Gott gab
Fürm Feind/ ins Elend setzt den Stab.
Job/ daß er war ein heiligr Mann/
Und sich der Tugend sehr nahm an/
Das Unglück/ wie ein schwere Last
Drückt/ daß er drüber hat kein Rast/
Also muß streiten der Gerecht/
Also wird gstäupt der Sünden Knecht/
Der durch des geilen Fleisches Lust/
Sein Leben führt wild frech und wüst.
Also pflegt Gott die Bäume sein/
Zum Paradeiß bereiten fein/
Auff daß sie würdig seyn hernach/
Zu grünen an dem Jüngsten Tag.
Denn durch viel Trübsal/ Angst und Noht
Und endlich durch den bittern Todt/

Zu

Zu Gott auß diesem Jammerthal
Wir kommen in des Himmels Saal.
Diß ihr Freund LORENZ allermeist
Getrieben von dem Heilign Geist/
Zusammn getragen hat mit Fleiß/
In ein fein Buch Capittels weiß.
Diß Buch gegeben an den Tag/
Den Menschen dienstlich wesen mag/
Die von dem Sturm des Unglücks schwer/
Werden geschlagen hin und her:
Auff daß so offt sie hart geplagt/
Kleinmütig seyn und gar verzagt/
Ihr Hertz in Angst und Traurigkeit
Sich stillen möge mit der Zeit.
Aber kein Trost mag süsser seyn/
Dem Menschen wird gesprochen ein/
Als der auß Gottes Wort herkömpt/
Der schmeckt wol/ weil er Sorg wegnimt.
Die Gfallnen es auffrichten thut/
Den Wolgeplagten gibt es Muht:
Derer/ die zur Marter geführt/
Ihr Weinen es in Lachen kehrt/
Selig der Mensch derwegen heist/
Den Gott mit seiner Ruthen schmeist/
Und der in seinm Kreutz mannigfalt
Gotts Wort für seine Speise hält/
Ein Prob ihr gebt von beyderley/
Wie ein Jünger des Meisters frey/

Denn

Denn ihr den HErren mit Gedult
In Kreutz und Leyden folgen wolt.
Licher was habt ihr doch davon
Zu gwarten in der Welt für Lohn /
Für diß Werck ? Und was wird hernach /
Gott geben euch am Jüngsten Tag ?
Ein Lorbeer Krantz und gülden Kron /
Sol hie und dort seyn euer Lohn.
Der Krantz euch zeitlich schmücken sol /
Die Kron machn ewig Freuden voll.
Alſo wird euch diß Buch geben /
So lang ihr auff Erden leben /
Unter den Menschen Ruhm und Ehr /
Aber bey Gott im Himmel mehr /
Denn LORENZ von Lorbeerbaum kan /
Von langwierigem Gold / sein Langerman.

Samuel Rosenbohm / Pastor
zu Elmerßhorn / und gekrönter Poet.

COMMENDATIO LIBRI.

DIß Büchlein wird genand Kreutzschuel /
Bringt dir mit sich im Himl ein Stuel /
Hab es in acht / O Leser mild /
Halt es für dein Außbund und Bild /
Darein du kanst Gottes Hertz sehn /
Und auff gewissen Fusse gehn.
Wirstu dasselb also beliebn /
Wie von dem Alexandr geschriebn /
Daß er Homerum werth geacht /
Darauff zu ruhen alle Nacht: Kein

Kein Neyd / kein Leyd wird dich betrübn/
Im Seelen Wucher wirst dich übn/
Du wirst für einen Meistr bestehn/
Und mit Christo zur Freud eingehn.

M. Engelbertus Streithorst/
Hamburg Ecclesiastes Grodensis sub
Præfectura Ritzebüttelensi.

Ein schön Gesang / über den 37. Psalm vom Glück der Gottlosen und Frommen.

HIlff Gott wie gehts so ungleich zu/allhier auff dieser Erden / Der Gottloß hat gut Fried und Ruh/ In frölichen Geberden/ Ihn überfällt kein Todsgefahr/ Lacht und stoltzieret immerdar/ Und weiß von keinem Leyden.

Derwegen treibt er Übermuht / Und thut was ihm gelüstet / Verlaßt sich auff sein Geld und Gut / Herpranget und sich brüstet/ Verachtet guter Leute Raht / Und lobet nur sein eigen That/ Läst ihm sonst nichts gefallen.

Was er redt das muß köstlich seyn / Als käm es gar von oben / So jemand etwas spricht darein/Da thut er hefftig toben/Schilt auch denselben wie er kan / Und nimpt die stoltzen Heuchler an/Die sein Gedancken preisen.

Dargegen wird ein armer Mann/Sampt allen seinẽ Gaben/Des Armuhts halber außgethan/Und muß zu Winckel traben/und hat dar-

darneben alle Tag/von Gott dem HErrn sein Straff und Plag/Und muß sich immer leiden.

Daher gedächt man daß der Grecht/ Von dir gleich wär verstossen/der Gottloß aber wär dein Knecht/Und säß dir in dem Schosse/ Am End befind sichs aber wol/ Was man davon urtheilen sol / Und was davon zu halten.

Du setzt die Gottlosn auff den Grund/ der leichtlich wird zu schanden / Eh mans versieht kömpt ihre Stund / Und sind nicht mehr verhanden / Gehn wie ein Traum gar schnell dahin / Und niemand spricht/ der HErr sey ihm Genädig und barmhertzig.

Die Deinen aber thustu fest/Erhalten und bewahren/Und weñ sie gleich auß ihrem Nest/ einmahl von hinnen fahren / So geschichts doch auff kein ander weiß / Denn deinen Namn zu Lob und Preiß/Und ihrer Seel zum besten.

Derwegn wil ich gedültig seyn/ die stoltzen Leut nicht achten/Mich wie ein Christ verhalten fein/ Mein letztes End betrachten/Und also richten meinen Sinn/Als wenn ich morgen solt von hinn/Auß diesem Elend fahren.

Du HErr bist mein gewisses Ziel / Mein Reichthum und mein Segen / Mach haben wenig oder viel / Daran ist nichts gelegen/ Wenn ich nur deines Geistes Gab Zu Trost

in

in meinem Hertzen hab / So hab ich alle Schätze.

Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht/ Und die Welt untergienge / Jedoch mein Hertz nach seiner Macht / An deiner Gnad fest hienge / Denn ich weiß daß du JEsu Christ / Mein Heyland und Erretter bist / Du wirst mich wol bewahren.

Du bist allein die Freude mein / Sampt einer reinen Lehre / Nicht Acker / Häuser / Korn und Wein / Reichthumb / Gewalt und Ehre / Darinn die Welt hoch prangen thut / Ich aber wil in meinem Muht / Mich deines Nahmens rühmen.

Ein schön und herrlich Sterb-Gebet umb ein sanfft und seliges Ende.

Mel. Wenn mein Stündlein verhanden ist.

HErr Jesu Christ ich weiß gar wol / Daß ich einmal muß sterben / Wenn aber daß geschehen sol / Und wie ich werd verderben / dem Leibe nach das weiß ich nicht / Es steht allein in deim Gericht / Du sihst mein letztes Ende.

Und weil ich denn (als dir bewust) wol durch deins Geistes Gabe / An dir allein die beste Lust In meinem Hertzen habe / Und gwißlich

lich gläub daß du allein/Mich hast von Sünd gewaschen rein / Und mir dein Reich erworben.

So bitt ich dich HErr JEsu Christ / Halt mich bey den Gedancken / Und laß mich ja zu keiner frist / Ach Gott von dir nicht wancken/ Sondern an dir verharren fest / Biß daß die Seel auß ihrem Nest / Wird in den Himmel fahren.

Kans seyn/ so gib durch deine Hand / Mir ein vernünfftig Ende/Daß ich mein Seel fein mit Verstand/ Befehl in deine Hände/ Also im Glauben sanfft und froh / Auff meinem Bettlein oder Stroh / Möge von hinnen fahren.

Wo du mich aber in dem Feld / Durch Raub auff fremder Grentzen / In Wassers-Noht/Hitz oder Kält / Oder durch Pestilentzen / Nach deinem Raht wollst nehmen hin/ So richt es HErr nach deinem Sinn / Ich bfehl mich in dein Hände.

Oder / wo ich auß Schwachheit groß/ Mich ungebührlich hätte/ Gieng etwan oder lege bloß / Und unbescheiden redte / So laß michs HErr entgelten nicht / Weils wider mein Bewust geschicht / Und mich nicht kan besinnen.

Ach HErr gib mir in Todes Pein/Ein säuber-

berlichs Geberde / Und hilff daß mir das Herze mein / Fein sanfft gebrochen werde / Und wie ein Liecht ohn übrig Weh / Auff dein unschuldig Blut vergeh / Das du für mich vergossen.

Jedoch ich dich nicht lehren wil / Noch dir mein End fürschreiben / Sondern dir allwe g halten still / Bey deinen Worten bleiben / Und gläuben daß du als ein Fürst / des Lebens mich erhalten wirst / Ich sterb gleich wo ich wolle.

Derhalben ich in meinem Sinn / Mich dir thu gantz ergeben / Denn sih der Todt ist mein Gewinn / Du aber bist mein Leben / Und wirst mein Leib ohn alle Klag / Das weiß ich gwiß am Jüngsten Tag / Zum Leben aufferwecken.

Ein Gedult-Lied / in Kreutz und Widerwertigkeit.

Mel. Wacht auff ihr Christen alle.

GEdult die sollen wir tragen / Allhier auff dieser Erd / Und nichts nach Unglück fragen / Darzu seyn unbeschwert / Gedult gehört zu allem / Was uns der Unfall bringt / Drum laß dir nur gefallen / Wenn Unglück mit dir ringt.

Gedult die sollen wir tragen / Da wird nichts anders auß / In keinem Weg verza-

gen /

gen / Was auch mag werden drauß / Groß Elend thut regieren Jetzund in aller Welt / Gewalt den Wagen führen / Ein jeder tracht nach Geld.

Gedult die solln wir tragen / Wenn Unglück tritt an Mann / Und solchs dem HErren klagen / Der diß wol enden kan / Er sitzt zu GOttes Rechten / der unser Noht ansiht / Er wird es wol verfechten / Der Israel behüt.

Gedult die müssn wir tragen / In dieser schweren Zeit / Und nicht das Hertz abnagen / Wenn uns zusteht groß Leyd / Es fallt ohn Gottes Willen / Kein Haar von unserm Haupt / Er wird den Jammer stillen / Ob sich die Hülff auffscheubt.

Gedult die müssn wir tragen / Wenn uns Gott Kreutz zuschickt / In Trübsal nicht verzagen / Im Zorn er uns anblickt / Bald er sein Antlitz wendet / Und Freude wieder gibt / Sein Hand das Elend endet / Er züchtigt den er liebt.

Gedult verleih uns HErre / In aller unser Noht / Dem Höllen Drachen wehre / Daß er uns nicht ertödt / Den Glaubn in uns thu mehren / Gib Trost und Freud der Seel / Biß wir zu dir einkehren / Da uns kein Leid mehr quäl.

M.V.A.

M. VAL. VVDDIAN
Geistliches
Kriegs-Schul.
Das 1. Capitel.
Daß die Christen zu leiden
vorgesehen seyen ohne Ihren
Willen.
Das 2. Capitel. Daß die Christen
in der Welt Fremdlinge seyen.
Das 3. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde lieben sollen.
Das 4. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde segnen sollen.
Das 5. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht fluchen sollen.
Das 6. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verfolgen sollen.
Das 7. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht hassen sollen.
Das 8. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht tödten sollen.
Das 9. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht rächen sollen.
Das 10. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht vergelten sollen.
Das 11. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht schelten sollen.
Das 12. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht lästern sollen.
Das 13. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht schänden sollen.
Das 14. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht beschämen sollen.
Das 15. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verachten sollen.
Das 16. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verspotten sollen.
Das 17. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verhöhnen sollen.
Das 18. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verspeyen sollen.
Das 19. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verdammen sollen.
Das 20. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verurtheilen sollen.
Das 21. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verklagen sollen.
Das 22. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verleumden sollen.
Das 23. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verläumden sollen.
Das 24. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verunehren sollen.
Das 25. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verunehren sollen.
Das 26. Capitel. Daß die Christen
ihre Feinde nicht verunehren sollen.
Das

Printz Friderich Wilhelm / zu Sachsen / Hertzog zu Sachsen / Gülich / Cleve / Berg / Engern / Westphalen / Landgraff in Düringen / Marggraff zu Meissen / Hertzog in Nieder- und Ober-Lausitz / Burggraff zu Magdeburg / Graff zu der Marck / Ravensberg / Hertzog zu Engern und

Cum deutſchen Landſchneckenbuch das
ſich anfahet mit dem Alphabet. Wie
die Landſchnecken ihre Häuſer bauen.
Wie ihre Art zu kriechen. Wie ſie
ihre Eyer legen. Wie ſie ihre Jungen
ernehren. Und ſonſten viel anderer
Sachen / die zuwiſſen ein jeder Chriſt
ſchuldig iſt / damit er ſeinen Gott in
ſeinen Creaturen recht erkennen / und
ihn darüber deſto mehr loben und
preiſen möge. Mit Fleiß zuſammen
gebracht / und in Druck verfertiget
durch Johannem Chriſtophorum
Denzelium / Pfarrern zu Hohenſtein
in Schwaben. Anno 1679.

4. Chriſten-Leuten in Schlaf-Reden ſich ſtellen, als wenn ſie ſchlafen, und ſie doch gar wohl hören und alles vernehmen: Dieſes ſchlaf-redende Volck ſind die Jenigen, welche in Gegenwart der Heiligen Ver-ſammlung / nur zum gemeinen Beſten / und zur Erbauung der Zuhörer / ihre Gedancken / Meynungen / und Urtheile / ohne Affect, und ohne Vor-theil / mit Sanfftmuth / Bedacht / und Ernſt / in Furcht Gottes / und Liebe des Nechſten / ſo wohl / als auch ihre Zuhörer / ſolches ſtets wohl bedencken / und ihre Lehre darnach richten / damit ſie nicht / wie ſie andern predigen / ſelber verdammet werden / und ihr Predigen / ihnen zum Gerichte gereiche / und ſie ſolches / wie ſie andern ſagen / ſelber nicht thun / und halten.

Luc. 12. Matth. 23. Rom. 2. 1. Cor. 9. 1. Tim. 4. Tit. 2. Jac. 3. 1. Pet. 4. Ezech. 33. Jer. 23. Ezech. 13. Mich. 3. Zach. 11. Jer. 5. Ezech. 22. Zeph. 3. Mal. 2. Jer. 6. Ezech. 34. Jer. 14. Ezech. 13. Jer. 23. Ezech. 13. Jer. 23. Ezech. 13. Jer. 23

Cron, Churfürstlichen Gnaden zu
Trier, Hochlöblicher Gedächtnuß,
ein trewmeine Christ-ermahnung
an alle Christen, wie sie sich in
dieser letzten Zeit, vor dem Jüng-
sten Tage, vor Sünden, und
Leydens-gefahr, auch vor
Verdammnüß der Seelen, recht
thun und bessern sollen. Durch
Johannem Hilchenbachium, Pfarrern
zu Cochem. Gedruckt zu Trier, bey
Johann Mayern, Churfürstlichen
Hofbuchdrucker, Anno 1630. Mit
Churfürstlicher Gnaden Freyheit.
Gedruckt zu Trier, bey Johann Mayern, Churfürstlichen Hofbuchdrucker, Anno 1630.

Warum muß es denn also seyn/ lieber Engel? Daß die jenigen / so Gott lieb sind / Anfechtung und Kreutz haben müssen? Antwort: **Es muß also seyn. Erstlich** / weil es GOtt der Herr also verordnet und beschlossen hat/ zum Röm. am 8. v. 29. **Welche Gott der Herr versehen hat**/ das ist/ welche er in Christo zum ewigen Leben erwehlet hat / **die hat er auch verordnet / daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohns.** Wie Gott von Ewigkeit her beschlossen/ seinen lieben Sohn in den Todt des Kreutzes / für uns dahin zu geben: Also hat er auch gleichfalls beschlossen / die wahren Glieder Christi unter das Kreutz zu stecken / solche Ordnung Gottes muß bleiben.

2. Es muß also seyn/ weil es in der H. Schrifft also verkündiget / es werde den Gläubigen also ergehen/ im 34. Psalm v. 20. **Der Gerechte muß viel**

Gen. Cap. 1. Vers 1. Im Anfang ſchuf Gott Himmel und Erden. Vers 2. Die Erde aber war wüſt und leer / und es war finſter auf der Tiefe / und der Geiſt Gottes ſchwebete auf dem Waſſer. Vers 3. Und Gott ſprach / es werde Licht / und es ward Licht. Vers 4. Und Gott ſahe das Licht an / daß es gut war / und Gott ſchied das Licht von der Finſterniß. Vers 5. Und nennete das Licht Tag / und die Finſterniß nennete er Nacht / und ward aus Abend und Morgen der erſte Tag.

Vers 6. Und Gott ſprach / es werde eine Feſte zwiſchen den Waſſern / und die ſcheide Waſſer von Waſſer. Vers 7. Und machte die Feſte / und ſchied das Waſſer unter der Feſte von dem Waſſer über der Feſte / und es ward alſo. Vers 8. Und Gott nennete die Feſte Himmel / und ward aus Abend und Morgen der andere Tag.

Vers 9. Und Gott ſprach / es ſammle ſich das Waſſer unter dem Himmel an ſonderliche Oerter / daß man das Trockene ſehe / und es ward alſo. Vers 10. Und Gott nennete das Trockene Land / und die Waſſerſammlung nennete er Meer / und Gott ſahe daß es gut war. Vers 11. Und Gott ſprach / es laſſe die Erde aufgehen Gras und Kraut / das ſich beſame / ein fruchtbar Gewächs / und fruchtbare Bäume / die ein jeglicher nach ſeiner Art Früchte tragen / in welchen ſein Same iſt auf Erden / und es ward alſo. Vers 12. Und die Erde brachte Gras und Kraut / das ſich beſamete / ein jeglich nach ſeiner Art / und Bäume / die da Früchte trugen / in welchen ſein Same war / ein jeglicher nach ſeiner Art / und Gott ſahe daß es gut war. Vers 13. Und ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Vers 14. Und Gott ſprach / es werden Lichter an der Feſte des Himmels / und ſcheiden Tag und Nacht / und ſollen Zeichen ſeyn / Tage / Jahre / Vers 15. und ſollen Lichter an der Feſte des Himmels ſeyn / daß ſie ſcheinen auf Erden / und es ward alſo. Vers 16. Und machte zwey große Lichter / ein großes Licht / das den Tag regiere / und ein kleines Licht / das die Nacht regiere / auch Sterne / Vers 17. und ſetzte ſie an die Feſte des Himmels / daß ſie ſcheineten auf Erden / Vers 18. und den Tag und die Nacht regierten / und ſcheideten Licht und Finſterniß / und Gott ſahe daß es gut war. Vers 19. Und ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

Vers 20. Und Gott ſprach / es errege ſich das Waſſer mit lebendigen Thieren / die da ſchwimmen / und Gevögel fliege auf Erden unter der Feſte des Himmels / Vers 21. und Gott ſchuf große Wallfiſche / und alles lebendige Thier / das ſich regt / und das Waſſer mit ſich zu Waſſer trieb / ein jegliches nach ſeiner Art / und alles Gevögel nach ſeiner Art / und Gott ſahe daß es gut war. Vers 22. Und Gott ſegnete ſie / und ſprach / ſeyd fruchtbar / und mehret euch / und erfüllet das Waſſer im Meer / und das Gevögel mehre ſich auf Erden. Vers 23. Und ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

Vers 24. Und Gott ſprach / die Erde bringe lebendige Thiere hervor / ein jegliches nach ſeiner Art / Vieh / Gewürm / und Thiere der Erden / ein jegliches nach ſeiner Art / und es ward alſo. Vers 25. Und Gott machte die Thiere der Erden / ein jegliches nach ſeiner Art / und das Vieh nach ſeiner Art / und alles Gewürm auf Erden nach ſeiner Art / und Gott ſahe daß es gut war. Vers 26. Und Gott ſprach / laſſet uns Menſchen machen / unſer Bild / unſerm Gleichniß / die da herrſchen über die Fiſche im Meer / und über das Gevögel unter dem Himmel / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm / das auf Erden kreucht. Vers 27. Und Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde / zum Bilde Gottes ſchuf er ihn / und ſchuf ſie ein Männlein und ein Fräulein. Vers 28. Und Gott ſegnete ſie / und ſprach zu ihnen / ſeyd fruchtbar / und mehret euch / und machet euch die Erde unterthan / und herrſchet über die Fiſche im Meer / und über das Gevögel unter dem Himmel / und über alles Thier / das auf Erden kreucht. Vers 29. Und Gott ſprach / ſehet da / ich habe euch gegeben allerley Kraut / das ſich beſamet / auf der ganzen Erden / und allerley fruchtbare Bäume / die ſich beſamen / zu eurer Speiſe. Vers 30. Und allen Thieren der Erden / und allem Gevögel unter dem Himmel / und allem Gewürm / das auf Erden lebendig iſt / daß ſie allerley grünes Kraut eſſen / und es ward alſo. Vers 31. Und Gott ſahe alles an was er gemacht hatte / und ſiehe da / es war ſehr gut. Und ward aus Abend und Morgen der ſechſte Tag.

Cap. 2. Vers 1. Alſo ward vollendet Himmel und Erde / und alles was darinnen iſt. Vers 2. Und Gott machte am ſiebenden Tage ſeine Werke / die er machte / und ruhete am ſiebenden Tage von allen ſeinen Werken / die er machte. Vers 3. Und Gott ſegnete den ſiebenden Tag / und heiligte ihn / denn an demſelben hatte er geruhet von allen ſeinen Werken / die Gott ſchuf und machte.

Vers 4. Dis iſt die Geſchichte Himmels und der Erden / da ſie geſchaffen ſind / zu der Zeit / da Gott der HErr Himmel und Erden machte / Vers 5. und alle wilde Bäume auf Erden / ehe denn ſie auf Erden wuchſen / und alle wilde Kräuter auf dem Felde / ehe denn ſie aufgingen / denn Gott der HErr hatte noch nicht regnen laſſen auf Erden / und kein Menſch war / der das Land bauete / Vers 6. ſondern es ging ein Nebel auf von der Erden / und feuchtete alles Land. Vers 7. Und Gott der HErr machte den Menſchen aus einem Erdenkloß / und blies in ſein Angeſicht den lebendigen Odem / alſo ward der Menſch eine lebendige Seele.

Vers 8. Und Gott der HErr pflanzete einen Garten gegen Morgen in Eden / darein ſetzte er den Menſchen / den er gemacht hatte. Vers 9. Und Gott der HErr ließ aufgehen allerley Bäume / lieblich zu ſehen / und gut zu eſſen / und den Baum des Lebens mitten im Garten / und den Baum des Erkenntniß Guts und Böſes. Vers 10. Und ein Waſſer ging aus von Eden / den Garten zu wäſſern / und teilete ſich daſelbſt in vier Hauptwaſſer. Vers 11. Das erſte heißet Piſon / das fleußet um das ganze Land Hevila / da das Gold iſt. Vers 12. Und das Gold des Landes iſt edel / daſelbſt findet man auch Bedellion und den Edelſtein Onix. Vers 13. Das andere Waſſer heißet Gihon / das fleußet um das ganze Land Moſua. Vers 14. Das dritte Waſſer heißet Hiddekel / das fleußet vor Aſſyrien. Das vierte Waſſer iſt Euphrat.

Vers 15. Und Gott der HErr nahm den Menſchen / und ſetzte ihn in den Garten Eden / daß er ihn bauete und bewahrete. Vers 16. Und Gott der HErr gebot dem Menſchen / und ſprach / du ſollſt eſſen von allerley Bäumen im Garten / Vers 17. aber von dem Baum des Erkenntniß Guts und Böſes ſollſt du nicht eſſen / denn welches Tages du davon eſſeſt / wirſt du des Todes ſterben. Vers 18. Und Gott der HErr ſprach / es iſt nicht gut / daß der Menſch allein ſey / ich will ihm eine Gehülfin machen / die um ihn ſey / Vers 19. und machte aus der Erden alle Thiere auf dem Felde / und alle Vögel unter dem Himmel / und brachte ſie zu dem Menſchen / daß er ſehe wie er ſie nennete / denn wie der Menſch alle lebendige Thiere nennete / ſo ſollten ſie heißen. Vers 20. Und der Menſch gab allen Vieh / und Vögeln unter dem Himmel / und allen Thieren auf dem Felde ihre Namen / aber für ſich fand der Menſch keine Gehülfin / die um ihn ſey / Vers 21. und Gott der HErr ließ einen tiefen Schlaf fallen auf den Menſchen / und er entſchlief / und nahm ſeiner Rippen eine / und ſchloß die Stätte zu mit Fleiſch / Vers 22. und baute ein Weib aus der Rippen / die er von dem Menſchen nahm / und brachte ſie zu ihm. Vers 23. Da ſprach der Menſch / das iſt nun Bein von meinen Beinen / und Fleiſch von meinem Fleiſch / man wird ſie Männin heißen / darum daß ſie vom Manne genommen iſt. Vers 24. Darum wird ein Mann ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen / und ſeinem Weibe anhangen / und werden ſie ſein ein Fleiſch. Vers 25. Und ſie waren beide nackend / der Menſch und ſein Weib / und ſchämeten ſich nicht vor einander.

Cap. 3. Vers 1. Und die Schlange war klüger / denn alle Thiere auf dem Felde / die Gott der HErr gemacht hatte / und ſprach zu dem Weibe / ja / hat Gott geſagt / ihr ſollt nicht eſſen von allerley Bäumen im Garten? Vers 2. Das Weib ſprach zu der Schlangen / wir eſſen von den Früchten der Bäume im Garten / Vers 3. aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott geſagt / eſſet nicht davon / rühret auch nicht daran / daß ihr nicht ſterbet. Vers 4. Da ſprach die Schlange zum Weibe / ihr werdet mit nichten des Todes ſterben / Vers 5. ſondern Gott weiß / daß / welches Tages ihr davon eſſet / ſo werden eure Augen aufgethan / und werdet ſein wie Gott / wiſſend Gut und Böſes. Vers 6. Und das Weib ſahe an / daß von dem Baum gut zu eſſen wäre / und lieblich anzuſehen / und ein Luſt wäre / weil er klug machete / nahm ſie von ſeiner Frucht / und aß / und gab ihrem Manne auch davon / und er aß. Vers 7. Da wurden ihrer beider Augen aufgethan / und ſie wurden gewahr / daß ſie nackend waren / und flochten Feigenblätter zuſammen / und machten ſich Schürze.

Vers 8. Und ſie hörten Gott den HErrn im Garten gehen / da der Tag kühle worden war / und Adam und ſein Weib verbargen ſich vor dem Angeſicht Gottes des HErrn unter den Bäumen im Garten. Vers 9. Und Gott der HErr rief Adam / und ſprach zu ihm / wo biſt du? Vers 10. Und er ſprach / ich habe deine Stimme gehört im Garten / und fürchtete mich / denn ich bin nackend / darum verbarg ich mich. Vers 11. Und er ſprach / wer hat dir denn ſagen laſſen / daß du nackend biſt? haſt du denn von dem Baum gegeſſen / davon ich dir gebot / du ſollſt nicht davon eſſen? Vers 12. Und Adam ſprach / das Weib / das du mir zugeſellet haſt / gab mir von dem Baum / und ich aß. Vers 13. Da ſprach Gott der HErr zum Weibe / warum haſt du das gethan? Das Weib ſprach / die Schlange betrog mich / alſo daß ich aß.

Vers 14. Da ſprach Gott der HErr zu der Schlangen / weil du das gethan haſt / ſo ſollſt du verflucht ſeyn vor allem Vieh / und vor allen Thieren auf dem Felde / auf deinem Bauche ſollſt du gehen / und Erde eſſen dein Lebenlang. Vers 15. Und ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe / und zwiſchen deinem Samen und ihrem Samen / derſelbige ſoll dir den Kopf zertreten / und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen. Vers 16. Und zum Weibe ſprach er / ich will dir viel Leibesfrucht machen / deine Empfängniß / deine Frucht ſollſt du mit Schmerzen gebären / und dein Wille ſoll deinem Manne unterworfen ſeyn / und er ſoll dein Herr ſeyn. Vers 17. Und zu Adam ſprach er / weil du haſt gehorchet der Stimme deines Weibes / und gegeſſen von dem Baum / davon ich dir gebot / und ſprach / du ſollſt nicht davon eſſen / verflucht iſt der Acker um deinetwillen / mit Kummer ſollſt du dich darauf nähren dein Lebenlang. Vers 18. Dornen und Diſteln ſoll er dir tragen / und ſollſt das Kraut auf dem Felde eſſen. Vers 19. Im Schweiß deines Angeſichts ſollſt du dein Brod eſſen / bis daß du wieder zu Erden werdeſt / davon du genommen biſt / denn du biſt Erde / und ſollſt zu Erde werden.

Vers 20. Und Adam hieß ſein Weib Eva / darum daß ſie eine Mutter iſt aller Lebendigen. Vers 21. Und Gott der HErr machte Adam und ſeinem Weibe Röcke von Fellen / und zog ſie ihnen an. Vers 22. Und Gott der HErr ſprach / ſiehe / Adam iſt geworden als unſer einer / daß er wiſſe Gut und Böſes / nun aber / daß er nicht ſeine Hand ausſtrecke / und breche auch von dem Baum des Lebens / und eſſe / und lebe ewiglich / Vers 23. ließ ihn Gott der HErr aus dem Garten Eden / daß er arbeitete das Land / davon er genommen iſt. Vers 24. Und trieb Adam aus / und lagerte vor den Garten Eden die Cherubim mit dem bloßen hauenden Schwert / zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

Cap. 4. Vers 1. Und Adam erkannte ſein Weib Eva / und ſie ward ſchwanger / und gebar den Cain / und ſprach / ich habe den Mann / den HErrn / gewonnen. Vers 2. Und ferner gebar ſie ſeinen Bruder Abel. Und Abel ward ein Schäfer / Cain aber ward ein Ackermann. Vers 3. Es begab ſich aber nach etlichen Tagen / daß Cain dem HErrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Vers 4. Und Abel brachte auch von den Erſtlingen ſeiner Schafe / und von ihrer Fette. Und der HErr ſahe gnädiglich an Abel und ſein Opfer / Vers 5. aber Cain und ſein Opfer ſahe er nicht gnädiglich an / das verdroß Cain ſehr / und ſeine Geberde verfiel.

Vers 6. Da ſprach der HErr zu Cain / warum biſt du zornig? und warum verfällt deine Geberde? Vers 7. Iſt es nicht alſo / wenn du fromm biſt / ſo biſt du ja angenehm / biſt du aber nicht fromm / ſo ruhet die Sünde vor der Thür / und gelüſtet nach dir / du aber herrſche über ſie. Vers 8. Da redete Cain mit ſeinem Bruder Abel / und da ſie auf dem Felde waren / erhub ſich Cain wider ſeinen Bruder Abel / und ſchlug ihn tod. Vers 9. Da ſprach der HErr zu Cain / wo iſt dein Bruder Abel? Er ſprach / ich weiß nicht / bin ich meines Bruders Hüter? Vers 10. Er aber ſprach / was haſt du gethan? die Stimme des Bluts deines Bruders ſchreiet zu mir von der Erden. Vers 11. Nun ſollſt du verflucht ſeyn auf der Erden / die ihr Maul hat aufgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Vers 12. Wenn du den Acker bauen wirſt / ſoll er dir hinfort ſein Vermögen nicht geben / unſtät und flüchtig ſollſt du ſein auf Erden. Vers 13. Cain aber ſprach zu dem HErrn / meine Sünde iſt größer / denn daß ſie mir vergeben werde. Vers 14. Siehe / du treibeſt mich heute von dem Acker / und von deinem Angeſicht muß ich mich verbergen / und muß unſtät und flüchtig ſein auf Erden / es wird mir denn jemand begegnen / der mich erſchlage. Vers 15. Der HErr aber ſprach zu ihm / nicht alſo / ſondern wer Cain erſchlägt / das ſoll ſiebenfältig gerochen werden. Und der HErr machte ein Zeichen an Cain / daß ihn niemand erſchlüge / der ihn fände.

Vers 16. Alſo ging Cain von dem Angeſicht des HErrn / und wohnete im Lande Nod / jenſeit Eden gegen Morgen. Vers 17. Und Cain erkannte ſein Weib / und ſie ward ſchwanger / und gebar den Henoch / und bauete die Stadt / und nannte ſie nach ſeines Sohnes Namen Henoch. Vers 18. Henoch aber zeugete den Irad / Irad zeugete den Mehujael / Mehujael zeugete den Methuſael / Methuſael zeugete den Lamech. Vers 19. Lamech aber nahm zu ſich zwey Weiber / eine hieß Ada / die andere hieß Zilla. Vers 20. Ada gebar den Jabal / der ward Vater derer / die in Hütten und bei den Hirten ſind. Vers 21. Und ſein Bruder hieß Jubal / der ward Vater aller derer / die Harfen und Orgeln machen. Vers 22. Zilla aber gebar auch den Thubalcain / der ein Meiſter war in allerley Erz- und Eiſenwerk. Und die Schweſter Thubalcains hieß Naema. Vers 23. Und Lamech ſprach zu ſeinen Weibern Ada und Zilla / höret meine Rede / ihr Weiber Lamechs / vernehmet mein Wort / ich habe einen Mann erſchlagen mir zu Wunden / und einen Knaben mir zu Beulen. Vers 24. Cain ſoll ſiebenfältig gerochen werden / aber Lamech ſiebenundſiebenzigfältig.

Vers 25. Und Adam erkannte ſein Weib abermal / und ſie gebar einen Sohn / und hieß ihn Seth / denn Gott hat mir / ſprach ſie / einen andern Samen geſetzt für Abel / den Cain erwürget hat. Vers 26. Und Seth zeugete auch einen Sohn / und hieß ihn Enos. Zu der Zeit fing man an zu predigen von dem Namen des HErrn.

Cap. 5. Vers 1. Dis iſt das Buch von der Geburt der Menſchen / da Gott Adam ſchuf / machte er ihn nach dem Bilde Gottes / Vers 2. und ſchuf ſie ein Männlein und ein Fräulein / und ſegnete ſie / und hieß ihren Namen Menſch / da ſie geſchaffen wurden. Vers 3. Und Adam lebete hundert und dreißig Jahre / und zeugete einen Sohn / der ihm gleich ſahe / und ein Bild ihm ähnlich / und hieß ihn Seth. Vers 4. Und die Tage Adams nach der Zeugung Seths waren achthundert Jahre / und zeugete Söhne und Töchter. Vers 5. Und alle die Jahre / die Adam lebete / waren neunhundert und dreißig Jahre / und ſtarb.

Vers 6. Seth lebete hundert und fünf Jahre / und zeugete den Enos. Vers 7. Und Seth lebete nach der Zeugung Enos ſiebenhundert und ſieben Jahre / und zeugete Söhne und Töchter. Vers 8. Und alle die Jahre Seths waren zuſammen zwölfhundert und zwölf Jahre / und ſtarb. Vers 9. Enos lebete neunzig Jahre / und zeugete den Kenan. Vers 10. Und Enos lebete nach der Zeugung Kenans achthundert und funfzehn Jahre / und zeugete Söhne und Töchter. Vers 11. Und alle die Jahre Enos waren zuſammen neunhundert und funfzehn Jahre / und ſtarb. Vers 12. Kenan lebete ſiebenzig Jahre / und zeugete den Mahalaleel. Vers 13. Und Kenan lebete nach der Zeugung Mahalaleels achthundert und vierzig Jahre / und zeugete Söhne und Töchter. Vers 14. Und alle die Jahre Kenans waren zuſammen neunhundert und zehen Jahre / und ſtarb. Vers 15. Mahalaleel lebete funfzig und fünfhundert Jahre / und zeugete den Jared. Vers 16. Und Mahalaleel lebete nach der Zeugung Jareds achthundert und dreißig Jahre / und zeugete Söhne und Töchter. Vers 17. Und alle die Jahre Mahalaleels waren zuſammen achthundert und funfzig und fünfhundert Jahre / und ſtarb. Vers 18. Jared lebete hundert und zwey und ſechzig Jahre / und zeugete den Henoch. Vers 19. Und Jared lebete nach der Zeugung Henochs achthundert Jahre / und zeugete Söhne und Töchter. Vers 20. Und alle die Jahre Jareds waren zuſammen neunhundert und zwey und ſechzig Jahre / und ſtarb.

Vers 21. Henoch lebete funfzig und fünfhundert Jahre / und zeugete den Methuſalah. Vers 22. Und Henoch wandelte mit Gott / nachdem er Methuſalah zeugete / dreihundert Jahre / und zeugete Söhne und Töchter. Vers 23. Und alle die Jahre Henochs waren zuſammen dreihundert und funfzig und fünfhundert Jahre. Vers 24. Und Henoch wandelte mit Gott / und ward nicht mehr geſehen / denn Gott nahm ihn weg. Vers 25. Methuſalah lebete hundert und ſieben und achtzig Jahre / und zeugete den Lamech. Vers 26. Und Methuſalah lebete nach der Zeugung Lamechs zweyhundert und zwey und achtzig Jahre / und zeugete Söhne und Töchter. Vers 27. Und alle die Jahre Methuſalahs waren zuſammen neunhundert und neun und ſechzig Jahre / und ſtarb. Vers 28. Lamech lebete hundert und zwey und achtzig Jahre / und zeugete einen Sohn. Vers 29. Und hieß ſeinen Namen Noah / und ſprach / dieſer wird uns Ruhe ſchaffen von unſerer Arbeit / und von dem Kummer unſerer Hände / auf der Erden / die der HErr verflucht hat. Vers 30. Und Lamech lebete nach der Zeugung Noahs funfzig und fünfhundert Jahre / und zeugete Söhne und Töchter. Vers 31. Und alle die Jahre Lamechs waren zuſammen ſiebenhundert und ſieben und ſiebenzig Jahre / und ſtarb. Vers 32. Noah war fünfhundert Jahre alt / und zeugete Sem / Ham und Japhet.

Cap. 6. Vers 1. Da nun die Menſchen anfingen ſich zu mehren auf Erden / und ihnen Töchter geboren wurden / Vers 2. da ſahen die Kinder Gottes / daß der Menſchen Töchter ſchön waren / und nahmen ſich zu Weibern / welche ſie wollten. Vers 3. Da ſprach der HErr / mein Geiſt wird nicht immer im Menſchen ſtreiten / denn er iſt Fleiſch / ſondern ſeine Tage ſollen ſein hundert und zwanzig Jahre. Vers 4. Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen auf Erden / da die Kinder Gottes zu den Töchtern der Menſchen eingingen / und zeugeten mit ihnen / welche ihnen gewaltige Helden wurden / von der Welt her / berühmte Leute.

Vers 5. Da aber der HErr ſahe / daß der Menſchen Bosheit groß war auf Erden / und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böſe allezeit / Vers 6. da reuete es ihn / daß er die Menſchen gemacht hatte auf Erden / und es bekümmerte ihn in ſeinem Herzen / Vers 7. und ſprach / ich will vertilgen die Menſchen / die ich geſchaffen habe / von der Erde / vom Menſchen an bis auf das Vieh / bis auf das Gewürm / und bis auf die Vögel unter dem Himmel / denn es reuet mich / daß ich ſie gemacht habe. Vers 8. Aber Noah fand Gnade vor dem HErrn.

Vers 9. Dis iſt das Geſchlecht Noahs. Noah war ein frommer Mann / und ohne Tadel in ſeinen Zeiten / und wandelte mit Gott. Vers 10. Und zeugete drey Söhne / Sem / Ham und Japhet. Vers 11. Die Erde aber war verderbet vor Gottes Augen / und voll Frevels. Vers 12. Und Gott ſahe die Erde an / und ſiehe / ſie war verderbet / denn alles Fleiſch hatte ſeine Weiſe verderbet auf Erden. Vers 13. Da ſprach Gott zu Noah / alles Fleiſch iſt vor mich kommen / denn die Erde iſt voll Frevels von ihnen / und ich will ſie verderben mit ſamt der Erden. Vers 14. Mache dir einen Kaſten von Tannenholz / und mache Kammern darinnen / und verpiche ihn mit Pech inwendig und auswendig. Vers 15. Und alſo ſollſt du ihn machen / daß die Länge des Kaſtens ſey dreihundert Ellen / die Breite funfzig Ellen / und die Höhe dreißig Ellen. Vers 16. Ein Fenſter ſollſt du machen oben an dem Kaſten / eine Elle groß / und die Thür des Kaſtens ſollſt du machen an ſeine Seite / und ſollſt ihn machen mit unterſten / andern und dritten Boden. Vers 17. Denn ich will eine Sündflut machen / daß Waſſer komme auf Erden / zu verderben alles Fleiſch / darinnen ein lebendig Weſen iſt unter dem Himmel / alles was auf Erden iſt ſoll umkommen. Vers 18. Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten / und ſollſt in den Kaſten gehen / du und deine Söhne / dein Weib / und deiner Söhne Weiber mit dir. Vers 19. Und alles Thier / alles Fleiſch / zwey von allen ſollſt du in den Kaſten bringen / daß ſie mit dir am Leben bleiben / Männlein und Fräulein ſollen ſie ſein. Vers 20. Von den Vögeln nach ihrer Art / von dem Vieh nach ſeiner Art / von allerley Gewürm auf Erden nach ſeiner Art / zwey von allen werden zu dir hineingehen / daß ſie am Leben bleiben. Vers 21. Und du ſollſt allerley Speiſe zu dir nehmen / die gegeſſen wird / und ſollſt ſie bei dir ſammeln / daß ſie dir und ihnen zur Speiſe ſey. Vers 22. Und Noah that alles / was ihm Gott gebot.

Cap. 7. Vers 1. Und der HErr ſprach zu Noah / gehe in den Kaſten du und dein ganzes Haus / denn dich habe ich gerecht gefunden vor mir zu dieſer Zeit. Vers 2. Von allen reinen Thieren nimm zu dir ſieben und ſieben / Männlein und Fräulein / von den unreinen aber zwey / Männlein und Fräulein. Vers 3. Auch von den Vögeln unter dem Himmel ſieben und ſieben / Männlein und Fräulein / daß Samen lebendig bleibe auf der ganzen Erden. Vers 4. Denn von nun an über ſieben Tage will ich regnen laſſen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte / und will vertilgen alles Weſen / das ich gemacht habe / von der Erde. Vers 5. Noah that alles / was ihm der HErr gebot.

Vers 6. Noah aber war ſechshundert Jahre alt / da die Sündflut kam / und Waſſer auf Erden. Vers 7. Und Noah ging in den Kaſten / und ſeine Söhne / ſein Weib / und ſeiner Söhne Weiber mit ihm / vor den Waſſern der Sündflut. Vers 8. Von den reinen Thieren / und von den unreinen / und von den Vögeln / und von allem / das auf Erden kreucht / Vers 9. gingen zu Noah in den Kaſten zwey und zwey / Männlein und Fräulein / wie Gott Noah geboten hatte. Vers 10. Und da die ſieben Tage vergangen waren / kam das Waſſer der Sündflut auf Erden. Vers 11. Im ſechshundertſten Jahre des Alters Noahs / am ſiebenzehenden Tage des andern Monden / an demſelben Tage brachen alle Brunnen der großen Tiefe / und thaten ſich die Fenſter des Himmels auf / Vers 12. und es regnete auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte. Vers 13. Eben an demſelben Tage ging Noah in den Kaſten / und Sem / Ham und Japhet / Noahs Söhne / und Noahs Weib / und ihrer drey Weiber mit ihnen / Vers 14. ſie und alle Thiere nach ihrer Art / und alles Vieh nach ſeiner Art / und alles Gewürm / das auf Erden kreucht / nach ſeiner Art / und alle Vögel nach ihrer Art / alles was fliegen konnte / Vers 15. gingen zu Noah in den Kaſten zwey und zwey von allem Fleiſch / darinnen ein lebendig Weſen iſt. Vers 16. Und die hineingingen / gingen Männlein und Fräulein von allem Fleiſch hinein / wie Gott ihm geboten hatte / und der HErr ſchloß hinter ihm zu. Vers 17. Und die Sündflut war vierzig Tage auf Erden / und die Waſſer wuchſen / und hoben den Kaſten auf / daß er hoch ward über der Erde. Vers 18. Und die Waſſer nahmen überhand / und wuchſen ſehr auf Erden / und der Kaſten fuhr auf den Waſſern. Vers 19. Und die Waſſer nahmen überhand auf Erden / und alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel wurden bedeckt. Vers 20. Funfzehen Ellen hoch über die Berge ging das Waſſer / die es bedeckte. Vers 21. Da verging alles Fleiſch / das auf Erden kreucht / an Vögeln / an Vieh / an Thieren / und an allem Gewürm / das auf Erden kreucht / und alle Menſchen. Vers 22. Alles was Odem des lebendigen Geiſtes hatte in ſeiner Naſe unter allem / das auf dem Trockenen war / ſtarb. Vers 23. Alſo ward vertilget alles Weſen / das auf dem Erdboden war / beide / Menſchen / Vieh / Gewürm / und Vögel unter dem Himmel / ward alles von der Erden vertilget / allein Noah blieb / und was mit ihm im Kaſten war. Vers 24. Und die Waſſer ſtunden auf Erden hundert und funfzig Tage.

Cap. 8. Vers 1. Da gedachte Gott an Noah / und an alle Thiere / und an alles Vieh / das mit ihm im Kaſten war / und ließ einen Wind kommen auf Erden / daß ſich die Waſſer verliefen. Vers 2. Und die Brunnen der Tiefe wurden verſtopft / ſamt den Fenſtern des Himmels / und dem Regen vom Himmel ward gewehret. Vers 3. Und die Waſſer verliefen ſich von der Erde immer hin und her / und nahmen ab nach hundert und funfzig Tagen. Vers 4. Und der Kaſten ruhete im ſiebenten Monden / am ſiebenzehenden Tage des Monden / auf den Gebirgen Ararat. Vers 5. Und die Waſſer nahmen immer ab bis auf den zehenden Monden / im zehenden Monden / am erſten Tage des Monden / ſahen der Berge Spitzen hervor.

Vers 6. Nach vierzig Tagen aber that Noah das Fenſter am Kaſten auf / das er gemacht hatte / Vers 7. und ließ einen Raben ausfliegen / der flog immer hin und wieder / bis daß das Waſſer vertrocknete auf Erden. Vers 8. Darnach ließ er eine Taube ausfliegen / daß ſie ſähe / ob das Waſſer auf Erden gefallen wäre. Vers 9. Da aber die Taube nicht fand / wo ihre Füße hinſetzen / kam ſie wieder zu ihm in den Kaſten / denn es war noch Waſſer auf dem ganzen Erdboden / und ſtreckete ihre Hand aus / und nahm ſie zu ſich in den Kaſten. Vers 10. Da verzog er noch ſieben andere Tage / und ließ die Taube abermal fliegen aus dem Kaſten. Vers 11. Und die Taube kam zu ihm des Abends / und ſiehe / da hatte ſie ein Oelblatt abgebrochen mit ihrem Munde / und Noah merkete / daß die Waſſer auf Erden gefallen waren. Vers 12. Da verzog er noch ſieben andere Tage / und ließ die Taube fliegen / ſie kam aber nicht wieder zu ihm.

Vers 13. Und da ſechshundert und ein Jahr vergangen waren / am erſten Tage des erſten Monden / vertrockneten die Waſſer auf Erden / und Noah that das Dach vom Kaſten / und ſahe / daß der Erdboden trocken war. Vers 14. Im zweyten Monden / am ſiebenundzwanzigſten Tage des Monden / war die Erde trocken. Vers 15. Da redete Gott mit Noah / und ſprach / Vers 16. gehe aus dem Kaſten du und dein Weib / deine Söhne / und deiner Söhne Weiber mit dir. Vers 17. Alles Thier / alles Fleiſch / das bei dir iſt / von allerley Thieren / Vögeln / Vieh / und Gewürm / das auf Erden kreucht / das gehe heraus mit dir / daß es lebendig werde auf Erden / und wachſe / und ſich mehre auf Erden. Vers 18. Da ging Noah heraus / und ſeine Söhne / ſein Weib / und ſeiner Söhne Weiber mit ihm. Vers 19. Alle Thiere / alles Gewürm / alle Vögel / alles was auf Erden kreucht / nach ihren Geſchlechten gingen aus dem Kaſten.

Vers 20. Noah aber bauete dem HErrn einen Altar / und nahm von allen reinen Thieren / und von allen reinen Vögeln / und opferte Brandopfer auf dem Altar. Vers 21. Und der HErr roch den lieblichen Geruch / und ſprach in ſeinem Herzen / ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menſchen willen / denn alles Dichten und Trachten des menſchlichen Herzens iſt böſe von ſeiner Jugend auf / und will hinfort nicht mehr ſchlagen alles Lebendige / wie ich gethan habe. Vers 22. Solange die Erde ſtehet / ſoll nicht aufhören Samen und Ernte / Froſt und Hitze / Sommer und Winter / Tag und Nacht.

Cap. 9. Vers 1. Und Gott ſegnete Noah und ſeine Söhne / und ſprach zu ihnen / ſeyd fruchtbar / und mehret euch / und erfüllet die Erde. Vers 2. Und eure Furcht und Schrecken ſey über alle Thiere auf Erden / und über alle Vögel unter dem Himmel / und über alles / das auf Erden kreucht / und über alle Fiſche im Meer / in eure Hände ſind ſie gegeben. Vers 3. Alles was lebet und webet / das ſoll eure Speiſe ſein / wie das grüne Kraut gebe ich euch alles. Vers 4. Ohne daß ihr das Fleiſch mit ſeinem Leben / das iſt mit ſeinem Blute / nicht eſſet. Vers 5. Auch will ich eures Blutes / da eures Lebens iſt / rächen an allen Thieren / und will des Menſchen Seele rächen an einem jeglichen ſeines Bruders. Vers 6. Wer Menſchenblut vergießt / deſſen Blut ſoll wieder vergoſſen werden / denn Gott hat die Menſchen ſein Bild gemacht. Vers 7. Ihr aber ſeyd fruchtbar / und mehret euch / wachſet auf Erden / und mehret euch darauf.

Vers 8. Und Gott ſprach zu Noah und ſeinen Söhnen mit ihm / Vers 9. ich richte meinen Bund mit euch auf / und mit eurem Samen nach euch / Vers 10. und mit allen lebendigen Thieren bei euch / mit Vögeln / mit Vieh / und mit allen Thieren auf Erden bei euch / mit allen / die aus dem Kaſten gegangen ſind / mit allen Thieren auf Erden. Vers 11. Und ich richte meinen Bund mit euch auf / daß hinfort nicht alles Fleiſch ausgerottet werde durch der Sündflut Waſſer / und daß hinfort keine Sündflut komme / die die Erde verderbe. Vers 12. Und Gott ſprach / das iſt das Zeichen des Bundes / den ich ſtifte zwiſchen mir und euch / und allen lebendigen Thieren bei euch / in alle künftige Zeiten. Vers 13. Meinen Bogen ſetze ich in die Wolken / der ſoll ein Zeichen ſein des Bundes zwiſchen mir und der Erde. Vers 14. Wenn ich nun Wolken über die Erde führe / ſo ſoll mein Bogen in den Wolken geſehen werden. Vers 15. Alſo daß ich gedenke an meinen Bund / der zwiſchen mir und euch / und allen lebendigen Thieren unter allem Fleiſch iſt / daß hinfort nicht Waſſer komme zur Sündflut / alles Fleiſch zu verderben. Vers 16. Darum ſoll mein Bogen in den Wolken ſein / daß ich ſehe darauf / und gedenke an den ewigen Bund / zwiſchen Gott und allen lebendigen Thieren unter allem Fleiſch / das auf Erden iſt. Vers 17. Und Gott ſprach zu Noah / das ſoll das Zeichen ſein des Bundes / den ich aufgerichtet habe zwiſchen mir und allem Fleiſch auf Erden.

Vers 18. Die Söhne Noahs aber / die aus dem Kaſten gingen / waren Sem / Ham und Japhet / Ham iſt der Vater Canaans. Vers 19. Dieſe drey ſind Noahs Söhne / von denen iſt alles Land gemehret. Vers 20. Noah aber fing an / und ward ein Ackermann / und pflanzete einen Weinberg. Vers 21. Und trank von dem Wein / und ward trunken / und lag in ſeinen Hütten. Vers 22. Da ſahe Ham / Canaans Vater / ſeines Vaters Blöße / und ſagte ſeinen beiden Brüdern draußen. Vers 23. Da nahmen Sem und Japhet ein Kleid / legten es auf ihrer beider Schultern / gingen rückwärts / und deckten ihres Vaters Blöße / und ihre Angeſichter waren abgewandt / und ſahen ihres Vaters Blöße nicht. Vers 24. Da nun Noah erwachte von ſeinem Wein / und ward gewahr / was ihm ſein jüngſter Sohn gethan hatte / Vers 25. ſprach er / verflucht ſey Canaan / ein Knecht aller Knechte ſoll er ſeinen Brüdern ſein. Vers 26. Und ſprach / gelobet ſey der HErr / der Gott Sems / Canaan ſoll ſein Knecht ſein. Vers 27. Gott breite Japheth aus / daß er wohne in Sems Hütten / Canaan ſoll ſein Knecht ſein.

Vers 28. Noah aber lebete nach der Sündflut dreihundert und funfzig Jahre. Vers 29. Und alle die Jahre Noahs waren zuſammen neunhundert und funfzig Jahre / und ſtarb.

Cap. 10. Vers 1. Dis iſt das Geſchlecht der Kinder Noahs / Sem / Ham und Japhet / denen

unserm Kreutze auch sehen auff die Prophecеyungen der Schrifft / und sagen: Es muß also zugehen/also ists geschrieben / also müssen fromme Christen leyden.

3. Endlich muß es also seyn / daß wir durch Leyden dem HErrn Christo ähnlich werden/ Rom. 8. v. 29. Christus ist das Häupt/wir sind seine Glieder/ wie es dem HErrn Christo dem Häupt ergangen ist / so muß es uns/ als seinen Gliedern auch ergehen. Siehe / das sind drey starcke Ursachen/ umb welcher willen es also seyn muß/ daß die wahren Christen in diesem Leben dem Kreutz müssen unterworffen seyn.

Es werden die Gläubigen als lebendige Steine zum geistlichen Hause auff Christum den Eckstein erbauet/ In der 1. Pet. am 2. Cap. v. 4. 5. Wie nun die Steine / so man zum Gebäu gebrauchen wil / erstlich müssen gehawen

Gebäu kommen gelassen/ und ihnen
gestifftet/ daß sie sich ihre Wohnungen
daselbsten erbauen möchten. Dieses
Asylum ist nachmahls von vielen
Römischen Kayseren sehr vermehret
worden/ und hat sich endlich auch
biß auf Constantinum M. erstrecket.
Dann dieser hat es wieder abgethan/
und verordnet/ daß die Mörder
nicht mehr/ als andere Leute/ sollten
gestrafft werden. Es ist aber dieses
Asylum nicht allein in Rom/ sondern
auch in andern Städten gewesen/
wie solches aus Exod. 21. 13. Num.
35. 11. 12. 26. 27. 28. 32. Deut. 19.
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13.
Josua 20. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. zu
ersehen. Es hatten aber die Römer
viele nachfolgende Asyla: Als 1. Das
Asylum

Wer mir folgen wil / der verleugne sich selbst/und nehme sein Kreutz auf sich täglich/und folge mir nach. Und abermahl Sirach am 2. cap. v. 1. Mein Kind/wiltu Gottes Diener seyn / so schicke dich zur Anfechtung. Denn es ist geredt und bleibt geredt: Die Welt wird sich freuẽ/ihr aber werdet weinen und heulen / Joh. am 16. v. 20. Und in der Welt werdet ihr Angst haben/in mir aber Friede. Wil damit andeuten/ daß Kreutz und Verfolgung bey den Nachfolgern Christi nicht aussen bleiben werde. Denn gleich wie Joseph seinem liebsten Bruder den Benjamin / den Angst Becher in den Sack zu stecken befohlen/auß dem 1. B. Mos. am 44. cap. v. 2. Also stecket Christus seinen liebsten Brüdern und Schwestern den Angstbecher tieff ins Hertz/daß ihnen ihr Hertz ohn unterlaß weinet / und

ihrer

ihrer Seelen verdreust zu leben/ Hiob am 10. v. 1. Und wenn also das Hertz im Menschen betrübet und niedergeschlagē ist/ kan es mit keiner äusserlichen Welt-Freude wieder auffgerichtet uñ zu frieden gestellet werden: Wie der König Salomon schreibet in seinen Sprüchen am 14. Cap. v. 10. **Wenn das Hertze traurig ist/ so hilfft keine äusserliche Freude.**

Zwar es hat des Menschen Leib je bißweilen seine natürliche Ruhe/ aber des Menschen Hertz hat nimmer Ruhe/ welches von dem weisen Manne Sirach für das allergrösseste Wehe angezogen wird/ in dem er spricht am 25. Cap. v. 18. **Es ist kein Wehe so groß als Hertzenleid.** Taulerus im Evangelio auff der heiligen drey König Tag schreibt: Inwendige Leyden sind gar eine bittere Myrrhe/ und verzehren Fleisch und Blut/ und Natur/ und verwandeln die Farbe. Viel

haben keine Krancken im Hause/ aber im Busem stecket ein Krancken-Bette/ nemlich ein betrübtes kranckes Hertz.

Es stellet sich mancher in dieser Welt frölich von aussen / aber das Hertz gehet Manues tieff unter der Erden / aber dort im ewigen Leben wird das Hertz mit seliger Freude erfüllet seyn / biß oben an / und sich fort an in alle Adern und Blutstropffen ergiessen / Deswegen ist solche Angst und Bangigkeit des Hertzen kein Zeichen des Zorns / sondern der Gnaden / und einer grossen künfftigen Herrligkeit / wenn einer nicht allein am Leibe leidet / sondern auch Gott der Seelen ihr innerliches Kreutz auffleget / dieselbe lässet kämpffen und streiten / und weidlich schwitzen / auff daß also der Mensch an Leib und Seele leide / und seinem HErrn desto ähnlicher werde. Der Herr Lutherus hat auch das seine empfunden / in dem er spricht: Weil

ich

ich mich bißweilen andern zum Trost frölich und muhtig stelle/ so gedencken viel Leute/ ich gehe auff Rosen/ Aber: spricht er/ haltet mich nicht für einen solchen Mann/ der alles an die grosse Glocke schreibe/ wenn ihm etwas wehe thut. Daher schreibet auch der heilige Augustinus: Kein Diener Christi ist ohn Kreuß und Anfechtung / und wer kein Kreuß und Anfechtung hat / der ist noch kein Christ worden. Und S. Bernhardus sagt: Wie das Meer nicht ist ohn Wasserwogen und Wellen/ also ist auch eines Christen Menschen Leben nicht ohn Kreuß und Widerstand / denn das Gerichte fähet an am Hause des HErrn/ 1. Petri am 4. v. 17.

Es ist aber all unser Kreuß und Leyden nichts anders / denn eine gewisse Weise/ dadurch wir Christo gleichförmig werden / zum Röm. am 8. v. 29.

stehet/wie kurtz zuvor gedacht: **Welche GOtt hat zuvor versehen/ zum ewigen Leben/ die hat er auch verordnet/daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbilde des Sohns Gottes.** Nun können wir dem Ebenbild des Sohns Gottes auff keine andere Weise gleich werden/denn daß wir den bittern Myrrhenberg / welcher mit allerley Kreutz/Anfechtung/ Trübsahl und Jammer gebähnet ist/ mit ihm hinan steigen/ und unter der Kreutzfahne vieler Unruhe und Verfolgung kämpffen und streiten/ denn Jesus Christus spricht S. Petrus in seiner 1. Epist. am 2. Cap. v. 21. **hat uns ein Fürbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen.** Schaue derowegen an den Sohn Gottes/ als den Hertzogen des Kreutzes/und sihe wie ihm alle Heiligen gefolget haben. Er gehet vornen an mit dem allergrösseſten

Kreutz/

Kreutz / die Glaubigen folgen nach / und träget ein jeder sein Joch in frölicher Hoffnung / weil sie dem HErrn CHristo allhie in Trübsahl ähnlich seynd / sie wollen ihm auch ähnlich werden in ewiger Freud und Herrligkeit: Erstlich zwar seinem traurigen Bilde in dieser Welt / dem herrlichen Bilde aber in jener Welt. Wir müssen aber diese beyden Bilder nicht gedencken zu scheiden / müssen nicht erwehlen dem herrlichen Bilde Christi im ewigen Leben allein ähnlich zu seyn / das traurige Bild aber in diesem Leben zu verschmähen / Nein: Sondern es heisset / **wollen wir mit ihm herrschen und erben / so müssen wir auch mit ihm leiden und sterbē.**

Darumb sollen wir lernen dem gekreutzigten Christo gleich werden / so ist kein zweifel / wir werden hinwieder dem verklärten Christo gleich / und also nach diesem Leben erlangen und überher-

herkommen die unaußsprechliche Himmels-Freud und Seligkeit/in derer Hoffnung und Zuversicht alle H. Märtyrer ihr Leben gutwillig gelaſſen und dargestreckt.

Denn wenn wir nach diesem Leben die ewige Freud und Seligkeit nicht solten zuerwarten haben / so würde Gott der HErr nicht gestattet haben/ daß alle heilige Märtyrer und der fromme Abel / der in aller Unschuld und Heiligkeit gelebet/und Gott selbst gefallen/ so jämmerlich wären ermordet/ und vom Leben gebracht worden.

Solches läſſet er aber darumb geschehen/daß die jenigen/so ihn allezeit von Hertzen geliebet haben / ihre Belohnung nicht hie auff Erden empfahen/sondern mit dem allerschwereſten Kreutz belegt werden sollen / auff daß er mit demselben in aller Menschen Hertzen bezeuge / daß nach diesem Leben erst recht erfolgen werde die herrli-

che

Ca[illegible]ſtandtheilen ſo
[illegible]ſtandtheilen, ſo
Gebe der Zahlen-Summe gleich-
falls ein Zeichen, als: 1 ſey ein
Punct, 2 ein Strich, 3 ein Punct
und ein Strich, 4 zwey Puncte
und zwey Striche, 5 zwey Puncte
und ein Strich, 6 zwey Striche
und ein Punct, 7 drey Puncte,
8 drey Striche, 9 drey Puncte
und ein Strich, 10 drey Striche
und ein Punct, 11 vier Puncte
und drey Striche, 12 vier Puncte
und vier Striche, 13 vier Puncte
und fünf Striche, 14 fünf Puncte
und vier Striche, 15 fünf Puncte
und ſechs Striche, 16 ſechs Puncte
und fünf Striche, 17 ſechs Puncte
und ſieben Striche, 18 ſieben
Puncte und ſechs Striche, 19
ſieben Puncte und acht Striche,
20 acht Puncte und ſieben Striche,
21 acht Puncte und neun Striche,
22 neun Puncte und acht Striche,
23 neun Puncte und zehen Striche,
24 zehen Puncte und neun Striche,
25 zehen Puncte und eilf Striche,
26 eilf Puncte und zehen Striche,
27 eilf Puncte und zwölf Striche,
28 zwölf Puncte und eilf Striche,
29 zwölf Puncte und dreyzehen
Striche, 30 dreyzehen Puncte und
zwölf Striche, 31 dreyzehen Puncte
und vierzehen Striche, 32 vier-
zehen Puncte und dreyzehen
Striche, 33 vierzehen Puncte und
fünfzehen Striche, 34 fünfzehen
Puncte und vierzehen Striche,
35 fünfzehen Puncte und ſechzehen
Striche, 36 ſechzehen Puncte und
fünfzehen Striche, 37 ſechzehen
Puncte und ſiebenzehen Striche,
38 ſiebenzehen Puncte und ſech-
zehen Striche, 39 ſiebenzehen
Puncte und achtzehen Striche,
40 achtzehen Puncte und ſieben-
zehen Striche, 41 achtzehen
Puncte und neunzehen Striche,
42 neunzehen Puncte und acht-
zehen Striche, 43 neunzehen
Puncte und zwanzig Striche,
44 zwanzig Puncte und neun-
zehen Striche, 45 zwanzig Puncte
und einundzwanzig Striche,
46 einundzwanzig Puncte und
zwanzig Striche, 47 einundzwan-
zig Puncte und zweyundzwanzig
Striche, 48 zweyundzwanzig
Puncte und einundzwanzig
Striche, 49 zweyundzwanzig
Puncte und dreyundzwanzig
Striche, 50 dreyundzwanzig
Puncte und zweyundzwanzig
Striche, 51 dreyundzwanzig
Puncte und vierundzwanzig
Striche, 52 vierundzwanzig
Puncte und dreyundzwanzig
Striche, 53 vierundzwanzig
Puncte und fünfundzwanzig
Striche, 54 fünfundzwanzig
Puncte und vierundzwanzig
Striche, 55 fünfundzwanzig
Puncte und ſechsundzwanzig
Striche, 56 ſechsundzwanzig
Puncte und fünfundzwanzig
Striche, 57 ſechsundzwanzig
Puncte und ſiebenundzwanzig
Striche, 58 ſiebenundzwanzig
Puncte und ſechsundzwanzig
Striche, 59 ſiebenundzwanzig
Puncte und achtundzwanzig
Striche, 60 achtundzwanzig
Puncte und ſiebenundzwanzig
Striche,

eine grosse Freude seyn: Denn es gehöret keiner unter die Zahl der Heiligen im Himmel / so nicht unter der Kreutzfahnen Christi gestritten habe. Wie würden uns aber die Außerwehlten im Himmel anschauen / wenn wir das Zeichen des Kreutzes nicht mit uns brächten? Sie würden uns warlich nicht kennen / wir würden Freñdlinge unter ihnen seyn. Gott der HErr aber würde fragen: Wo ist dein Dörnern Krone? Wo ist mein Feldzeichen? Und wer solches nicht beweisen und darzeigen kan / den wird er für seinen Bruder nicht achten / Denn wer des HErrn Christi Reichsgenoß seyn will / der muß auch seine Hoff-Farbe und **Mahlzeichen am Leibe tragen** / Gal. 6. v. 17. Die sich aber des heiligen und lieben Kreutzes schämen / leidet er nicht in seinem Reich.

Wollen wir nun mit Christo zur Herzligkeit erhobē werden /

so

so müssen wir erstlich mit ihm leiden / zun Röm. am 8. Cap. v. 17. Seind wir theilhafftig seiner Marter / so werden wir auch theilhafftig seiner Herrligkeit: Tragen wir mit ihm seine dornen Krone / so werden wir auch gewißlich seiner Ehren-Krone theilhafftig werden. Die Christen tragen mit dem HErrn Christo die dornen Krone / wenn ihnen das Kreutz solch Hauptwehe machet / als wenn ihnen das Gehirn mit spitzigen Dörnern durchstochen / daß sie lieber todt seyn wolten / denn leben / wie der Prophet Jona am 4. Cap. v. 8. sagte / da ihm die Sonne auff den Kopff stach / daß er matt ward. Mit einem Speer werden sie in die Seiten gestochen und verwundet / wenn ihnen die Sorge so angst und bange machet / als wolte das Hertz für grosser Noht zum Munde hinauß steigen. Aber wir müssen gedultig leiden / der

Him-

Himmel kömpt uns sauer an / auff daß er uns hernach desto süsser werde.

Man lieset im Taulero, in der dritten Predigt/am Tage Kreutzes Erhöhung/daß eine fromme und gottselige Matron inniglich und sehnlich Gott angeruffen/und unabläßlich gebeten/ er wolle ihr doch den HErrn Christum sehen lassen: Da sey ihr endlich erschienen ein klein schön lieblich Kindlein/ mitten im Dornbusch sitzend/welches sie nicht hat können ohn ritzen / stechen und Blutwunden ihrer Hände erreichen / da habe sie verstanden / daß ihr das Kind nicht werden möchte / denn durch viel Leyden / und daß Christus unter den Dörnern der Trübsahlen versteckt sey/uñ wer zu ihm kommen wolle/der müsse durch viel Dörner der Widerwertigkeit zu ihm dringen. Denn / wer Christum haben wil / der muß sich erwegen aller Pein und Scharffheit und Leydens / spricht Taulerus am selben Ort.

Die

auch zuvor der traurigen Dinge mit geniessen. Taulerus schreibet von dreyen unterschiedlichen Bitterkeiten in Trübsalen: **Die erste Bitterkeit**/ sagt er/ begegnet dem Menschen im Anfang seiner Bekehrung/ denn es ist schwer/ seine alte Gewonheit/ wozu er von Natur geneigt/ zu verlassen/ zu tödten/ und außzurotten/ denn was er bißher mit Lust und Freud besessen/ das muß er nun alles von sich außtreiben/ er muß der Sünden feind werden/ und eben so grosse Abscheu dafür tragen/ als er zuvor Lust dazu gehabt hat. **Die ander Bitterkeit** kömpt von GOtt/ wenn uns derselbe Kreutz uñ Widerwertigkeit zuschicket/ als die allerbeste Gabe/ so von ihm uns mag beweiset werden. **Die dritte Bitterkeit** ist die allerbitterste/ in derer die geistlichen Anfechtungen stehen. GOtt pfleget die Außerwehlten/ welche er entschlossen zu vollkommenen

uer Herrligkeit zu bringen / zuvor durch einen rauhen und abscheulichen Weg und Steig voller Angst zu führen. Aber alle heilige Martyrer und Kreutzträger werden bekennen müssen/ GOtt habe sie keinen bessern Weg führen können / sintemal der Kreutzweg zu ewigen Reichthum und Herrligkeit bereitet ist. Wer aber das Kreutz fleucht / der fleucht den Weg zum Himmelreich.

Gott hält diesen Gebrauch: Er zeiget alle Wege/ zum ersten das Leyden/ und darnach die Herrligkeit/ er häuffet uns die Trübsal / daß er uns dort den Lohn desto reichlicher außtheilen möge/ denn jemehr die Trübsal zunimt/ so vielmehr nimt auch zu die Wiedergeltung der künfftigen Herrligkeit.

Also sehen wir / daß fromme gottfürchtige Menschen immer unter das Kreutz gehalten werden/ damit sie den Kindern dieser Welt nicht zu nahe kom-

6. Ein Christ kommt in solches Leben / Gott
wirket in ihm / und durch ihn / und durch
seinen Geist / was er will / und was ihm
gefällig ist / und was er in seinem Worte
befohlen hat / und was seine Gebote sind /
die kommen nicht von ihm / sondern von
Gott / und sind nicht sein / sondern Gottes /
darum ist er auch nicht schuldig / sie zu
erfüllen / sondern Gott ist schuldig / sie
durch ihn zu erfüllen / und ihm dafür zu
danken / daß er ihn dazu gebraucht hat /
seine Gebote durch ihn zu erfüllen / und
durch ihn zu thun / was er will / und was
gefällig und gut ist vor ihm / und was
seine Gebote sind / die kommen nicht von
ihm / sondern von Gott / und sind nicht
sein / sondern Gottes / darum ist er auch
nicht schuldig / sie zu erfüllen / sondern
Gott ist schuldig / sie durch ihn zu erfüllen /
und ihm dafür zu danken / daß er ihn dazu
gebraucht hat / seine Gebote durch ihn zu
erfüllen / und durch ihn zu thun / was er
will / und was gefällig und gut ist vor ihm /
und was seine Gebote sind / die kommen
nicht von ihm / sondern von Gott / und sind
nicht sein / sondern Gottes / darum ist er
auch

und sich treulich unser angelegen seyn lasse. Gewisse ists/ wo kein Kreutz ist/ da ist kein Gott/ da hat Gott sein Hertz und Gnade von den Leuten abgewand/ hat ihrer vergessen/ und kennet sie nicht für seine Kinder. Gleicher weise aber als im Hause da Kinder sind/ die Ruhte nöhtig/ ohn welche sie nicht wol erzogen werden können: Also muß auch im Hause GOttes die Ruhte des lieben Kreutzes seyn/ sonst würden wir in unserm Christenthum nimmer wol gerahten/ sondern bald gottloß und unartig werden.

Gebet.

ACh HERR du frommer gnädiger und barmhertziger GOtt/ du liebreicher Vater und SchutzHErr aller/ so an deinen Sohn Jesum Christum gläuben/ und in Kindlicher Zuversicht an dir hangen/ was du

Gegen Mitternacht werden die Glocken angeschlagen und geläutet, und alle Christen, die es hören, sollen aufstehen in Betrachtung dessen, was ihnen in dieser Nacht durch die Ankunft des Heilandes der Welt geschehen ist. Alle Menschen sollen sich freuen. Wohl wird es denen gehen, die empfindlich und mit Dankbarkeit gegen Gott diese Nacht zubringen. Denn wer diese Nacht mit Gebet und Lobgesang zubringt, der wird nicht allein in dieser Nacht, sondern auch sein ganzes Leben hindurch, Gnade und Barmherzigkeit von Gott erlangen. Darum sollen sich alle Christen befleißigen, in dieser Nacht wachend zu bleiben.

ewigen Freudensaal / und dein heiliges Angesicht in Ewigkeit anschauen / Amen.

Das II. Capitel.

Daß sich fromme Christen des Kreutzes vielmehr freuen als betrüben sollen.

Jac. 1. v. 2. Achtet es eitel Freude / wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet.

ACh wenn die Welt und der Teufel / und alle unsere Feinde das wüsten / was das Geheimniß des Kreutzes in sich hält / und wie eine grosse Herrligkeit es ist / sie würden uns nicht ein Härlein krümen / sondern uns vom Kreutz Christi abreissen / daß wir seiner Herrligkeit nimmermehr theilhaftig würden / und weñ wir das Geheimniß des Kreutzes recht verstünden / so würden wir uns aller Trübsal freuen und rühmen / wir würden warlich unser erste Geburt nicht mit Esau / umb

eine rote Suppe verkauffen/ auß dem 1. B. Mos. am 25. Cap. v. 30. 31. Darumb sollen wir es für **eitel Freude achten/ wenn wir in mancherley Anfechtung fallen**/ Deñ es ist eitel Gottes Gnade/ eitel Himmel/ es seynd eitel Vorbotten der mancherley himlischen Herrligkeit. Unser Hertz kan es für Blödigkeit und Traurigkeit dieser Welt nicht gläuben/ aber im Himmel werden wir es mit vollem Munde bekennen/ daß es eitel Freude/ Trost und Seligkeit sey gewesen / denn das Kreutz dienet uns ja zu eitel Frömmigkeit / zu eitel Gottseligkeit/ zu eitel Beweiß Göttlicher Liebe / zu eitel himlischer Ehre/ zu eitel Trost / zu lauter geistlicher Weißheit / und beschleust in sich eitel Himmel und Seligkeit. So offt uns derwegen ein Unglück begeguet / sollen wir mit jenem frommen Manne sagen: Es

ist

ist eitel Glück/ es ist eitel Glück. Ja/ je grösser das Leyden uñ die Traurigkeit hie ist/ je grösser uñ schöner wird die Freude dort seyn / wie David bezeuget/ auß dem 128. Psal. v. 5. 6. Die mit Thränen säen/ werden mit Freuden erndten / sie gehen hin und weinen / und tragen edlen Saamen/ und komñen mit Freuden / und bringen ihre Garben. Der Christen Acker ist das Kreutz/ die Samen sind die Thränen/ die Frucht ist die ewige Freude / wer aber kein Thränen Saat säet / der wird nicht theilhafftig der Freuden-ärndte. Gott der HErr hat uns ein Faß gelegt/ das wir mit Thränen füllen sollē/ welches/ so es geschehen/ wird er mit der gewünscheten Hülffe nicht lange aussen bleiben. Mancher säet viel Thränensaamen in seiner Verachtung uñ Verfolgung / aber er wird eine Aerndte der ewigen Ehre und Herrligkeit haben.

Rancher säet Thränen der Armuth/ dafür wird er die Erndte des ewigen Reichthums erlangen. Mancher säet in seiner langwirigen Kranckheit viel Thränen / dafür wird er ewige Gesundheit einerndten. Ja GOtt nimpt an das Weinen / und gibt uns wieder die Freude/ Er nimpt an das Heulen/ und gibt uns wieder das Lachen / das ists / da seinem Hertzen nach verlanget/ sagt Ambrosius.

Lutherus spricht über das 41. cap. des 1. Buch Mos. kein Thränichen muß umbsonst vergossen werden / es wird angeschrieben mit mächtigen grossen Buchstaben im Himmel. Weinestu/ so hat er ein gülden Becken oder Schüssel/ und fähet die Thränen auff. Welche Wort zu reden er von David gelernet hat/ der in seinem 56. Psalm v. 9. betet: Zähle meine Flucht/ Fasse meine Thränen in deinen

Sack/

Sack/ohn zweifel du zehleſt ſie.

In ſolchem unſern Weinen befinden wir / wie daß es uns auch offt ſo gehet/wie der HErr klaget/Pſalm 69. v. 12. **Ich weine und faſte bitterlich/und man ſpottet mein dazu.** Wie es deñ auch noch heutiges Tages in der Welt alſo zugehet/daß wir/weñ wir in unſerm Kreutz unſerem frommen Gott unſer Anliegen mit Thränen klagen / von der gottloſen Welt dazu verſpottet werden / und für eine Schande gehalten wird / wann einer etwa in ſeinem Kreutze weinet / und mit Thränen ſeinen lieben GOTT anruffet.

Es werden manchen frommen Chriſten von der Gottloſen Welt offt die Thränen auß den Augen gepreſſet/ daß er ſich des Weinens nicht enthalten kan / ſondern muß GOtt ſeine Noht mit Thränen klagen/ und iſt bey den Heiligen Gottes das Weinen ſo

 vei=

verächtlich nicht gewesen/wie es leider jetzund bey uns ist. Denn wir lesen im ersten Buch Mosis am 45. Cap. v. 1. 2. wie Joseph / da er sich seinen Brüdern bekennet und offenbahret/ daß er ihr Bruder sey/ den sie verkauft hatten / dermassen überlaut angefangen habe zu weinen / daß es auch die Egypter und das Gesinde Pharao gehöret haben. Und im andern Buch Sam. am 3. v. 32. Da der König David seinen getreuen Diener den Abner zur Erden bestätiget / laut weinete/ daß es alles Volck hörete. Psalm 6. v. 7. spricht er: **Ich schwemme mein Bette die gantze Nacht/und netze mit meinen Thränen mein Lager.** Und Psalm 80. v. 6. **Du speisest sie mit Thränen Brod/ und tränckest sie mit grossem Maß voll Thränen.** Im 102. Psalm v. 10. **Ich mische meinen Tranck mit Thränen.** Im 116.

Psalm

Psalm v. 8. dancket er GOtt / daß er **seine Augen von den Thränen errettet habe.** Worauß abzunehmen / daß die Heiligen GOttes und fromme Christen nicht allezeit auff Rosen gangen / und in Freuden gelebet / sondern Weinen und Heulen ist ihr täglich Brod gewesen.

Und wir sollen wissen / daß das ein sehr kräfftig Gebet sey / das mit Thränen vermischet wird / nemlich wenn man seine Noht und Gebet GOtt mit Thränen kan vorbringen / und ist gewiß / wer mit Thränen beten kan / denselben wird GOttes Barmhertzigkeit nimmer verlassen. Wer aber mit Thränen recht gebetet hat / der sol billich über seine eigene betrübniß frölich seyn. Derhalben sollen fromme Christen / so im Elend und Kreutz herumb ziehen / und manchen Thränen über die Backen fallen lassen / des gewiß seyn / und gar nicht zweiffeln / solche ihre Flucht /

Elend und Thränen / seynd Gott im Himmel nicht allein bewust und bekandt / sondern ihm auch wolgefällig / und wird ein ewiges Leben / ein ewiges Lachen und Frolocken darauff erfolgen. Darum soltu liebes Hertz / deine Thränen / Kreutz und Trübsahl lieb haben / hoch theur und wehrt achten / und mit S. Paulo dich der Trübsahl rühmen / Röm. 5. v. 3. Denn welche Gott unter uns darzu gebrauchen wil / daß sie sollen eine Zierde seyn / an seinem Königlichen Saal / die nimmet er hie in dieser Welt / behauet und behövelt sie durchs Kreutz / und je mehr er also an uns arbeitet / je schöner und herrlicher wir werden / je herrlicher wir scheinen werden in jener Welt / je mehr Gott mit uns prangen wird. Sollen derwegen / wenn Gott mit dem Hammer des Kreutzes auff uns zuschläget / es gewiß gläuben und dafür halten / daß es ein Mittel sey / womit er uns

seinem lieben Sohn Christo hie im Leyden / und dort in der Herrligkeit gleichförmig machen wolle. Wie er spricht Matth. am 5. c. v. 12. **Seyd frölich und getrost / es sol euch im Himmel wol belohnet werden.** Item Luc. am 6. v. 23. **Freuet euch und hüpffet / euer Lohn ist groß im Himmel /** Jer. am 31. v. 13. spricht der HErr: **Ich wil ihr Trauren in Freude verkehren / ich wil sie trösten und erfreuen nach ihrem Betrübniß.**

Sol nun Traurigkeit in Freude verkehret werden / so muß ja Traurigkeit da seyn. Wie kan unsere Traurigkeit zur Freude werden / wenn wir keine Traurigkeit haben? Darum̃ **muß Wasser da seyn / sol der HErr Wein darauß machen /** Joh. am 2. v. 7. 9. **Gott machet auß nichts etwas.** Auß der 1. Epist. an die Cor. am 1. v. 28. **Wollen wir / daß Gott**

etwas auß uns machen solle/ so müs-
sen wir erst nichts werden. Sehet an
den armen **Lazarum** / imgleichen
Job/ **Joseph** und **Daniel**/ wie ist
ihr Kreutz und Traurigkeit in Freude
verkehret worden? Kan GOtt den
Menschen zu Staube und Erden/ und
wieder lebendig machen/ Solte Er
denn nicht alle unser Kreutz ändern/
und in Freude verwandeln können?

Wenn nun auß Kreutz und Trau-
rigkeit sol Freude werden / so solten
wir billich unsere Traurigkeit nicht
geben für aller Welt Freude/ uñ unser
Verachtung für die grösseste Ehre der
Welt/ unsere Verfolgung für die hö-
heste Würde/ unsere Armuht für den
grössesten Reichthumb/ unsere Thrä-
nen für aller Welt Wollust. Also ist
es ein nohtwendig Ding umb Kreutz
und Trübsahl/ weil es in Herrligkeit
verändert uñ verwandelt wird. Wol-
te GOtt wir möchten ein Augenblick

die

die Herꝛligkeit/und die überauß groſſe Freude der jenigen ſehen/ ſo in dieſem Leben vielem Trübſahl und Elend unterworffen geweſen / wir würden unſerm Kreutze viel Meilweges unter Augen lauffen / und es mit außgeſtreckten Armen begierig empfahen.

Ja wir würden uns demütigen/unſer Kreutz/ wie groß uñ ſchwer es auch wäre/mit Freuden tragen. Wie würden wir die Trübſahlen für einen groſſen Gewinn achten / und für ein edles köſtliches Kleinod halten / weil es von lieber Hand kömt /und uns von Gott/ als von ſeinen beſten Gaben / vom Himmel zugeſchicket wird / Ja wenn wir ſolches recht verſtünden / würden wir uns von Hertzen bekümmern / ſo wir ohne daſſelbe leben ſolten. Wenn wir in allein unſerm Kreutz unſere künfftige Herꝛligkeit und Gottes Hertz ſehen kondten/ſo würden wir mit ihm lachen/und des Teuffels und der Welt

spotten: Denn Gott meints so nicht/ als er sich stellet/es ist doch eitel Silber und Gold/unter der schwartzen Erden verborgen. Daher Lutherus spricht: **Weñ wir wüsten/wie viel guts im Kreutz und Leydē verborgen steckte/wir würden uns darumb reissen uñ schlagen.** Daß wir aber nicht wol damit zu frieden seyn/ist diß die Ursache/daß wir das Kreutz nicht mit geistlichen/ sondern mit leiblichen Augen ansehen/uñ daß wir nicht verstehen den Raht GOTtes/noch die Frucht des Kreutzes und desselben Herrligkeit/für der Welt zwar ists ein verächtlich Ding/so wol für den Augen des eusserlichen Menschen/aber für Gott dem HErrn und dem geistlichen innerlichen Menschen ist es ein heilig überauß köstlich Ding/in der 1. Epist. an die Cor. am 1 v. 18. stehet geschrieben/ **Das Wort vom Kreutz ist eine Thorheit denen/die verloh-**

lohren werden/uns aber die wir selig werden/ ist es eine Krafft Gottes. Es ist vermuhtlich/daß das Zeichen des Menschen Sohns/ so in den Wolcken erscheinen wird / wird seyn ein Zeichen des Kreutzes / denn so er seinen Feinden und Gottlosen seine Wunden zeigen wird/wie die Schrifft redet / Zach. am 12. v. 10. und in der Offenb. Joh. am 1. v. 7. so wird er ihnen auch das Zeichen des Kreutzes sehen lassen im hellen Liechte uñ Glantz/ auff daß sie sehen / wie das schmäliche verächtliche Kreutz zur Herrligkeit worden.

Dahero müssen wir uns zum Kreutz schickē/ es wil doch in dieser Welt nicht anders seyn / wir müssen beym Tisch des HErrn sitzen / und der himlische Hausswirt setzet uns bald einē Trunck der Erquickung / bald einen Angstbecher für/ dieser muß ein Bändlein auß dem Glase des bittern Wermuhts/ uñ

der

der ander das gantze Glaß auß trincken / und trincket der HErr Christus einem jedē Christen ein bittres Trünck-lein zu / Mat. am 20. v. 23. Und wer ein Christ seyn wil / der muß ihm Bescheid thun. Auß solchem Kreutzbecher des HErrn haben auch getruncken Abraham / Isaac / Jacob / Moses / Daniel / Elias / und der liebe Job / ja alle Propheten und Apostel. Ja / wie gut es mit diesem **Kelch** gemeinet / wie heil sam und nützlich derselbe sey / davon lese man die absonderliche **Predigt** / die zu ende dieser Kreutz-Schuele gedrukket worden. Weñ man allein betrachtet den Jammer und das Elend der H. Märtyrer / so muß man dafür erschrecken / noch hat man sie mit keiner Marter und Pein von Christo abwenden können / sie sind mit Freuden zum Tode gangen: Ach! was ist unser Hertz dagegen zu rechnen? Es gereicht nicht an den zehenden Theil der Trübsa- len

der

ihm sein Hertz zerschlagen und betrübet sey/ und du wilt ein freudig/frölich und unbetrübet Hertz haben. Nun gedencke ihm aber ein jedes vernünfftiges Hertz selber nach/wie es sich doch reinen wolte / daß ein Mensch von Christo den Namen solte führen / und nicht ein Trüncklein auß dem Kreutzbecher und Kelch des HErrn trincken.

Wer demnach wil GOttes Kind seyn / der muß auch annehmen was Gott seinen Kindern gibt. Also wissen wir/weil uns Gott so väterlich züchtiget / daß wir seine liebe Kinder seynd. Freue dich nun lieber Christ / jetzo hastu ein gewisses Zeichen/ daß du ein seliger Mensch seyst/daß dich Gott hertzlich liebe / weil er dir auß dem Becher seines Sohns schencket / und dich mit seiner Hoff-Farbe des Kreutzes bekleidet/denn daß du mit dem HErrn Christo den vermirreten Wein trinckest / und mit Gallen gespeiset wirst / dafür

hastu

haſtu zu Lohn/ daß du mit über ſeinem Tiſch im Himmel ſitzen/ und mit dem ewigen Freudenwein getränckt werden ſolleſt.

Es kan aber niemand dieſer Welt-Freude/ und folgends die Himmliſche zugleich habē/ ſagt der H. Auguſtinus, Denn ſpricht er: Das Himmelbrodt ward den Kindern Iſrael nicht gegeben/ weil das Mehl und Brodt in Egypten verhanden. Bernhardus ſagt: Lieber Bruder/ wenn du dich in und mit dieſer Welt ihrer Art nach/ und auch in Chriſto freuen wilt/ ſo biſt du warlich ein zarter Heiliger und vermeinter Chriſt/ der du wilt in einer Säuffte/ in Wolluſt und Freuden gen Himmel fahren/ das gehet nicht an/ lieber Bruder/ **Wir müſſen durch viel Trübſahl ins Reich Gottes gehen.** Es iſt unmüglich/ daß einer zugleich der gegenwertigen und zukünfftigen Güter könne genieſſen/

sen / daß er hie den Bauch / und dort das Gemühte erfülle / daß er von der einen Freude in die ander gehe / und daß er in beyder Welt könne herrlich seyn. Chrysostomus sagt: Ach lieben Kinder lasset uns lieber bey der Traurigkeit bleiben / die gewisse Freude bringet / als mit der Welt nach solcher Herrligkeit trachten / die das ewige Hertzenleid gebähret / denn je grösserer Wollust und Freuden allhie auff Erden wird genossen / je grösser Marter und Pein wirst du im höllischen Feur empfinden. Hergegen aber / wie bey dem Gottlosen / **nach der Freude Leid / und nach dem Lachen Trauren kömpt** / In Spr. Sal. am 14. v. 13. also muß bey den frommen Christen nach Angst und Arbeit / Rast und Ruhe folgen. Darumb ist je besser / hie ein wenig arbeiten / auff daß wir dort mögen ewig feyren und wolleben: Ja es ist **besser mit Thrä-**

nen

nen säen/ und mit Freuden ärnd-ten/ Ps. 126. v. 5. Denn gleich wie auß einem Sämlein viel Körnlein wachsen/ also wird auß einer Trübsal viel Freude werden/ und je mehr der Acker unsers Hertzens mit Trübsahl gedünget und durchpflüget wird/ so vielmehr Frucht wird er auch tragen/ und so vielmehr und grösser Freude wird darauß erwachsen. Darumb sollen wir in keinem Unglück verzagē/ wie groß es auch für unsern Augen scheinet. Sintemahl der Sohn Gottes alle unser Kreutz uñ Unglück durch sein Leyden geheiliget und geweyhet hat. Darunter je so wenig wir als er/ verderben und zu nichte werden sollen/ sondern es für die grösteste Ehr und Herrligkeit achten/ daß wir von GOtt zu leyden gewürdiget werden/ wie geschrieben stehet Jac. 1. vers. 2. **Achtet es für eitel Freude/ wenn ihr in mancherley Trübsahl fallet.**

Wenn

Wenn einer hundert Jahr auf den Knien lege und betete/ so könte er Gott nicht gnugsamb dancken für eine einige zugeschickte Trübniß/ Ja wenn uns Gott der HErr Gold und Perlen vom Himmel wolte regnen lassen/ wäre es uns doch keines weges so heilsam als unser von GOtt zugeschicktes Kreutz. Sum̃a viel Leyden wircket viel Herrligkeit/ das verstehet Fleisch und Blut nicht/ sondern spricht: O/ Ich wil die Herrligkeit wol lassen/ und nehme gute Tage/ Reichthum̃/ Wollust und alles vollauff dafür. Aber der du solches redest/ bist ein Welt Narr uñ rechtes Welt Kind/ und verstehest nichts vom Reich Gottes. Habe die Wahl/ wiltu lieber kurtze zeitliche Freude/ oder aber ewige Pein? Oder kurtzes Leyden/ und ewige Freude haben? Moyses zwar erwehlte lieber Ungemach zu leiden mit den Kindern Gottes/ als die Schätze Ægypti/

Hebr.

Hebr. am 11. v. 26. Augustinus sagt: Das grosse Glück in dieser Welt verdirbet die Seel des Menschen. Christen Traurigkeit sol auff Erden seyn/ und im Himmel ihre Freud/ der Welt Freud ist auff Erden / und ihre Traurigkeit in der Höllen. Christen Traurigkeit auff Erden / sol ewige Freud im Himmel werden. Und der Gottlosen kurtze Freud auff Erden / sol ewige Traurigkeit in der Höllen werden.

Derowegen ergebe sich ein Christ frölich in Gottes Willen/ Gott regiret doch seine liebe Kinder nicht anders/ denn daß er sie stäupe/ mit Thränen Brodt speise / mit grossem Maaß voll Thränen tränckе / auß dem 80. Psalm v. 6. Und sage Gott von Hertzen Danck / daß er dir die adelichen und besten Gaben der Trübsahl / mit welchen Er seinen Sohn so überflüssig begabet/ mittheilet/ und dich dieselben zu leyden/ würdig geachtet hat.

Ach

Kelch und Hostie, und bringt sie Gott dem Vater zum Opfer dar. Er wendet sich wieder zum Altar, und betet, daß Gott das Opfer, das er ihm darbringt, annehmen möge. Er betet, daß Gott das Opfer, das er ihm darbringt, annehmen möge, wie er das Opfer seines Sohnes Abel, das Opfer seines Vaters Abraham, das Opfer seines Priesters Melchisedech angenommen hat. Er betet, daß das geheiligte Leiden unsers Herrn Jesu Christi, seine Auferstehung und Himmelfahrt, und das Opfer der unbefleckten Jungfrau Maria, seiner Mutter, Gott gefallen möge. Er betet, daß Gott durch dieses Opfer alle Sünden vergeben, und alle Gnaden und Segnungen ertheilen möge. Er betet, daß Gott durch dieses Opfer alle Verstorbene, die in Christo entschlafen sind, in den Ort der Ruhe, des Lichtes und des Friedens versetzen möge. Er betet, daß Gott durch dieses Opfer uns alle, die wir hier versammelt sind, und unsere ganze Kirche segnen möge.

Die zwanzigste Betrachtung.

lich von Mutterleibe gebohren wird/ da es nicht mit Freuden zugehet / sondern durch Schmertzen und Wehe/ auß dem ersten Buch Mosis am 3. v. 16. Uñ seine erste Sünd ist Weinē. im 2. B der W. am 7. v. 4. also können auch wir/ weñ wir sollen von neuem geboren werden/ uñ Kinder Gottes seyn/ nicht darzu ohne Wehe und Schmertzen/ sondern durch Kreutz/ Weinen uñ Leyden gelangen. Derohalben sollen sich fromme Christen freuen / wenn das Kreutz verhanden ist / und einer den andern trösten / und wissen / daß diß eine gewisse Anzeigung ist / daß sie Gott durch das Kreutz/ durch diese Wehe und Schmertzen will wieder gebähren zum ewigen Leben / wie wir vom H. Stephano lesen: Als er sahe/ daß die Juden Steine auffhuben/ und auff ihn werffen wolten / da sahe er in den Himmel und freuete sich/ daß er allda Christum sahe in seiner Herrligkeit si-

tzen / derer er auch nach außgestandener Marter theilhafftig worden. Haben wir nun gleich der Trübsahl viel / so haben wir wiederumb dagegen des Trostes viel. In der 2. an die Cor. am 1. **Gleich wie wir des Leydens Christi viel habē / also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.** Evagrius schreibet: Unser lieber getreuer Gott bereitet zuvor di Pflaster / ehe er die Wunden hauet. Eben er massen / wie die Trübsal ist / also ist auch der Trost darauff gerichtet. Findet sich das Elend viel und häuffig / so findet sich auch der Trost reichlich uñ überflüssig. Wil mich mein Elend nicht verlassen / so sol ich auch mit Trost unverlassen seyn. Wil Kreutz und Elend bey mir bleiben / so sol auch der Trost bey mir bleiben / und in meinem Hertzen Wohnung machen / und wenn gleich die Gläubigen keinen Trost in der Welt

hät-

hätteu/ so haben sie dennoch den höchsten und mächtigsten Trost an GOtt / welcher ein ewiger Trost ist/und allen Trost im höchsten Grad in sich begreiffet. Denn weil **Gott ein Gott alles Trostes ist** / wie ihn Paulus nennet in der 2. an die Cor. am 1. v. 3. so wird er seinen Nàmen an den Trostlosen beweisen.

Ob gleich reiche und arme Leute nicht einerley Güter in der Welt haben / so haben sie doch einerley Trost/ auß Gottes Wort. Ach/wie würde es in unserm Hertzen stehen / wenn Christus mit seinem Troste darauß verlohren würde? Also daß wir in unserm Hertzen nicht mehr spüreten/noch seinen Trost entpfunden/es würde das allergrösseste Hertzleid und die grösseste Traurigkeit gebähren / so einem Menschen auf dieser Welt immer wiederfahren mag / womit wolte man sich trösten?

Darumb sollen wir GOtt bitten/ daß er uns mit Troste nicht verlassen wolle / und zu jeder Zeit fromme im Kreutz erfahrne Hertzen erwecken / die uns in Nöhten tröstlich und behülfflich seynd.

Denn ein Mensch / der in Kreutz und Anfechtung erfahren und wol geübet ist/kan nicht allein sich selbst / sondern auch andere in allerley Widerwertigkeit und Anfechtung trösten/ und aufrichten. O was sind das seelige Leute/die ihren Neben-Christen mit Troste beyspringen!

Wann aber ein Mensch dem andern in seinen Nöhten nicht tröstlich/ sondern vielmehr beschwerlich ist / ja seiner Noht dazu spottet / das thut schmertzlich wehe/wie es auch dem lieben Job schmertzlich wehe thäte / als er in seiner Noht von seinen Freunden/ und von seinem eigenen Weibe verspottet ward/ Job am 2. v. 9.

Sol-

Solche Leute verstehen warlich den Raht GOttes nicht / sonst würden sie heilsamere Zungen haben / und trostlicher seyn. Eine grosse Linderung ist es / wenn einer dem andern tröstlich ist / und hertzlich Mitleiden mit ihm trägt / sintemahl / wenn solches geschicht / wird alsdenn die Traurigkeit und die Last gleichsam geteilet / daß jener halb und dieser halb träget. Wo sind aber dieselbigen? Schadenfroh findet man an allen Orten / Es ist aber eine rechte Teuffels Freude / eines andern unglückt sich freuen. Dafür sollen sich fromme Christen hüten / wir sollen dem Exempel des HErrn folgen / Er selbst grüsset uns in allen unsern Nöhten / und spricht uns freundlich zu / daß wir nicht verzagen sollen.

Darumb so offt dich GOtt in der Predigt und in seinem Worte tröstet / so offt falle nieder auf deine Knie / dancke GOtt dafür / und sage Amen / es

werde wahr / stärcke unserm Glauben immerdar / auff daß wir ja nicht zweiffeln daran. Gleich wie Moses das süsse Holtz in das bittere Wasser geworffen / daß es davon süsse geworden / auß dem 2. B. Mosis am 15. v. 25. Also sollen wir auch in das bittere Wasser des Kreutzes die schönen Trostsprüche einwerffen / so werden wir mercklichen Trost und Linderung empfinden / denn ein einiger Trostspruch / der dein Hertz lauter / ist köstlicher denn die gantze Welt. Wenn das Creutze kömpt / wie lechtzet man nach Trostsprüchlein / wie kan man ihm manches Sprüchlein zu nutze machen / daß man sonsten hat für über rauschen lassen / und keine Achtung darauff gegeben. Weil uns nun GOtt der HErr mit so reichem Trost versehen / so sollen wir ihm von Hertzen dafür dancken.

Sintemal wir sehen / wie groß und viel

viel uns am rechten beſtändigen Troſte gelegen / wenn wir mit Chriſto am Kreutz ſtehen / wie der König Hißkia ruffet / Eſa. am 38. v. 17. Sihe / umb Troſt war mir ſehr bang / der ihme auch reichlich wiederfahrē / in dem er ſpricht: **Du haſt dich meiner Seelen hertzlich angenommen.** Wie auch David ſagt im 119. Pſalm v. 92. **HERR / wenn dein Wort mein Troſt nicht wäre geweſen / ſo wäre ich vergangē in meinem Elend.** Ja hätte mich dein Wort nicht ernähret / mein Elend hätte mich längſt verzehret. Im 94. Pſalm v. 19. ſpricht er: **Ich hatte viel Bekümmernüß in meinem Hertzen / aber deine Tröſtungen HERR ergetzeten meine Seele.** Freylich ſollen die Tröſtungen GOttes mehr bey uns gelten / als die vielfältige Bekümmerniß. Wir ſollen uns des tröſten zum Erſten / daß die H. Dreyfal-

tigkeit solche bekümmerte Hertzen nicht verachte. Zum andern / daß solche Traurigkeit viel guts in uns schaffet / vielen Sünden steuret und wehret.

Und zum Dritten / daß es sey ein Zeichen des herzunahenden Jüngsten Gerichts.

Es sey aber ferne / daß die sündliche Todes-Quelle mehr Bekümmerniß und Trübsal geben solte / denn die lebendige Quelle Trostes. Es seynd auch aller Weltweisen Heyden Bücher viel zu schwach und blöde / daß sie bekümmerte Hertzen zu frieden stellen solten.

Der weise Mann Cicero bekennet selbst und spricht: Ich habe alle meine Kunst herfür gesucht / die ich jemahls gestudiret habe / aber doch nicht darin gefunden / dabey mein Hertz ruhen uñ sich zu frieden geben kan. Darumb ist nichts bessers / als nur stracks gelauffen zu den frischen fliessendē Brunnen Israelis / das ist / zur H. Schrifft /

die

gen Creutz: Darauf ſoll man ſie zuſammen
ſchlagen / und ſo offt / biß ſie gantz ſind / ſie
wieder zuſammen ſchlagen / und wieder
zertheilen / und ſo offt / biß ſie gantz ſind /
ſie

Gestalt/ so ist es mir doch nicht müglich/ dasselbige zu beschreiben/ dann es ist mir nicht gegeben/ alle Dinge zu wissen/ Darumb wirdt mich jederman hierinn wol entschuldigen haben. Darzu wirdt mich jederman dessen wol weisen/ das ich mich allein hab vorgenommen/ die Metamorphosis oder Verenderung der Gestalten zu beschreiben.

Darumb Gott anfahe mit seinem Gedicht/ sagen wir einigen. Gott hat/ ehe denn Land und Meer/ ehe denn der Himmel/ der alles bedecket/ ist worden/ der Erden einerley Gestalt gegeben/ die man Chaos nennet/ ein rauhe/ wüste/ ungeordnete Klumpen/ nichts anders denn ein todter Block/ in welchem die ungleichen Samen der Dinge/ so zusammen gemischet/ gelegen sind. Da hat kein Sonne/ die Welt mit Liechte zu erleuchten/ noch kein Mon/ sich zu mehren und abzunehmen/ gewesen/ noch kein Erde/ in der Luft zu hangen/ noch kein Meer/ das Land mit seinen Armen zu umbfahen/ gewesen. Wiewol nun Land/ Wasser und Luft da gewesen/ ist doch kein Land zu betreten/ kein Wasser zu trinken/ keine Luft zu gebrauchen gewesen/ dann es hat kein Ding sein eigene Gestalt gehabt/ eines hat das ander verhindert/ dann in einem Cörper haben sich kalte/ warme/ feuchte/ dürre/ weiche/ harte/ schwere/ leichte/ Dinge gefunden/ die alle miteinander gestritten haben/ bis

dem Hertzen/und wenn wir denselben verlieren / so sihet unser Hertz wie eine finstere Laterne / da wil alsdenn kein Trost hafften/aber so bald wir durchs Gebet Christum mit seinem Trost in die Laterne des Hertzen setzen / und in das Röhrlein des Glaubens stecken/ da wird alles wieder liecht / lebendig uñ frölich/wie Dävid sagt im 119. Ps. HERR / dein Wort hat mich wieder lebendig gemacht. Weñs einem Menschen gleich äusserlich übel gehet/ so scheinet ihm doch im Hertzen das Liecht göttliches Trostes: Wie David sagt im 18. Psal. v. 29. Du erleuchtest meine Leuchte / der HErr mein Gott machet meine Finsterniß Liecht. Dem HErrn sey Lob und Danck für die grosse Erquickung / so wir in unsern Trübsalen auß seinem Wort schöpffen. Also ist ein rechter GOTT wolgefälliger Kreutz-Bruder / der in seiner Trübsal

frölich ist/und mit Gedult alles überwindet.

Ein Gebet im Creutz zu sprechen.

HERR Jesu Christe/du bist mir im Kreutz ein sanffter Tau/daß ich an Trost blühe wie die Rosen / des dancke ich dir von Hertzen/und dieweil Kreutz und Widerwertigkeit ein Segen ist/über deine gläubige Kinder/ So gib du Brunnquell alles Segens/und Oberster unter den Kreutzträgern auff Erden/ daß ich den Segen der Kinder Gottes recht verstehe/und mich in dem Kreutzsegen recht schicken lerne / Ja mein HErr Jesu / dein Kreutzsegen ist auch über mich gesprochen/und in der H. Taufe ist er mir zum ersten angedeutet worden/denn gleich wie das

Tauf-

Tauffwasser über mich gesprengt ward/ also wird auch Kreutz und Trübsal über mich regnē an allē Seiten/ ob es aber wol meinen Fleisch und Blut schwer eingehet/ muß es doch mir alles ein Segen seyn/ ja ein Segen uñ kein Fluch/ ein Segen uñ kein Unglück/ es muß mir alles zum besten dienen/ auch der Todt selbst. Mein HErr Jesu/ wie dringet jetzt dz Schwerd der Trübsal/ der Verfolgung/ der Armut/ der Anfechtung uñ Traurigkeit durch mein Hertz/ Marck uñ Gebeine. O lindere das grosse Elende/ nim hinweg die traurige Schwermut/ behüte für Ungedult/ Murren und Zagen/ verleihe aber/ daß ich in kindlicher Zuversicht mich in deine Hände ergebe/ gehorsamlich anschaure/ und deiner gewissen Hülffe frölich erwarte/ Amē.

Das III. Capitel.

Von denen Namen / damit der Christen Trübsalen in GOttes Wort benennet werden.

Matth. 10. v. 30. Wer nicht sein Kreutz auff sich nimpt/ und folget Mir nach/ der ist Mein nicht wehrt.

WAnn ein junger Knabe zur Schulen gehalten wird / daß er etwas studiren und lernen sol / und wird im examine so schlecht befunden/ daß er noch die Namen der Kunst nicht weiß und verstehet / die er lernen sol / so ist es ein Zeichen einer grossen negligentz uñ Nachläßigkeit. Derowegen/ wenn uns auch GOTT der HErr in die Kreutz-Schulen führet/ so ist es billig/ daß wir die Namen verstehen / damit unsere Trübsahlen in GOttes Wort genennet werden. Der gemeine Name / damit der Christen Widerwertigkeit genennet wird/ ist das Kreutz/ das ein jeglicher/ der in

Nöhten ist / saget: Ich bin mit grossem Kreutz beladen / GOtt hat mir ein schwer Kreutz aufferleget / und dergleichen.

Nun möchte einer gedencken / woher doch dieser Name anfänglich komme / und was doch ein Kreutz für gleichung habe mit den Trübsalen der Christen? Man weiß / daß ein Kreutz eigentlich heisse / wenn man zwey Stiele quer über einander leget / also daß es vier Kanten oder Zacken gebe / und weil bey den Jüden und Römern die patibula und Galgen / daran man die Ubelthäter auffgehencket / also gemacht / so hat man einen solchen Galgen Crucem oder ein Kreutz genennet / daher bey den Römern das Sprichwort kommen / abire in malam Crucem, dafür wir sagen / an den Galgen gehen. In solchem Verstande haben die Jüden und die Römer zur Zeit des alten Testaments / das Wort Kreutz wol gebraucht /

braucht/aber daß die Christliche Kirch ihre Widerwertigkeit damaln also geheissen/ das ist in der Schrifft nirgend zu findē. Allein im Neuen Testament/ da unser Kreutzherr und Seligmacher Christus selbst von den Trübsalen der Gläubigen und Frommen angefangen zu predigen/ hat er solche Art zu reden geführet/wie auß dem 10. v. 38. und 16. Cap. Matth. v. 24. so wol auch auß dem 9. v. 23. und 14. Luc. v. 27. zu ersehen/ da Christus saget: Wer sein Diener seyn wolle/ der solle sein Kreutz auf sich nehmen/ und es ihm nachtragen/ und wer sich dessen verwegern wolte/ sey seiner nicht wehrt. Da redet der HErr nicht von dem höltzern Kreutze/ das er zur Zeit seiner Marter auß der Stadt Jerusalem nach dem Berge Golgatha auff seinen Rücken schleppen müssen/ das ist lang dahin/ und kein Splitter mehr davon. Und ob

wol

wol die Papisten in vielen Kirchen uñ Klausen solch Holtz und Heiligthum zeigen / das von Christi Kreutz noch solle übrig seyn / so ist es doch nur Lügen und Betrug / darauff nichts zu achten / und da mans schon hätte / wäre es doch nirgends zu nütze.

Von den Trübsalen und Widerwertigkeiten aber redet der HErr / dieselbe nennet er das Kreutz / und wil / daß ein jeder Gläubiger mit Gedult sein Kreutz tragen / und Christo nachfolgen solle. Allerdings wie solches an Simon von Cyrenen abgebildet. Denn der ist eine Figur der Christlichen Kirchē / gleich wie der das höltzerne Kreutz dem HErrn nachgetragen / Matth. 27. v. 32. Also muß ein jeder Christ sein Maß der Trübsal Christo nachtragen / und im Leyden etlicher massen seinem Vorgänger ähnlich und gleich werden / wiewol wir bey weitem so viel nicht leiden können / als Christus für uns getragen hat.

Daß

Daß nun Christus unsern Trübsalen und Anliegen von seinem Kreutz den Namen gegebē / das erinnert uns erstlich / daß wir seine Reichs genossen seynd / und in unserm Leiden sein **Mahlzeichen am Halse tragen**/ Galat. 6. v. 18. zu welchem Ende uns auch bey unser Tauffe das Kreutz an das Vorhäupt / und an die Brust gemacht wird / anzudeutē / daß ein Kindlein nicht allein getaufft werde auff den Tod und Verdienst des gecreutzigten JEsu Christi / den es auch als ein Gliedmaß einverleibet wird / sondern daß es auch nunmehr unter das Panier und Kreutzfähnlein Christi trete / darunter als ein Christlicher Kreutz-Ritter die Zeit seines Lebens kämpffen / und bey seinem HErrn in Lieb und Leyd / in Kreutz und Unglück / in Noht und Tod feste stehen / und biß aus Ende beständign außharren wolle.

Darnach werden wir auch dessen

rinnert / daß kein Unglück in dieser Welt sich finden/ oder einen frommen Menschen treffen könne / das nicht Christus auch außgestanden/ und zuvor gelitten. Sonderlich aber hat sich allerley Leyden und Trübsal gehäuffet/ da der HErr am Kreutz gehangen/ und alles außgestanden / was an Leib und Seel den Menschen in dieser Welt wiederfahren mag. Er ist dem äusserlichen Ansehen / und seiner geführten Klage nach/ von Gott und allen Menschen verlassen/ seine Freunde uñ Verwandten sind ferne von ihm gewichē/ Untreu / Verrähterey und Falschheit ist ihm vollauff begegnet / der Teuffel und die Welt haben sich zum äusserstē an ihm versuchet / seine Seele biß in den Tod betrübet/ und seinen Leib unmenschlich gemartert. In Summa/ alles was ein Mensch an Leib uñ Seele leyden kan das hat er damals gelitten. Darum̄ uns das Wort des Kreu-

tzes

hes tröſten ſol / weil Chriſtus vorhin all unſer Leyden verſucht und erfahren / ſo weiß er am beſten / wie uns darf in zu muhte / und wenn es Zeit zur Hülffe und Errettung iſt.

Zum Dritten / weil auch das Leyden Chriſti am Kreutz das λύτρον oder Lösegeld iſt für aller Menſchen Sünde und Miſſethat / ſo iſt auch in unſerm Kreutz und Leyden das zu bedencken / daß ob ſchon GOtt der HErr umb der Sünde willen den ſeinen Unglück zuſchicket / es dennoch die Meinung nicht haben könne / daß wir mit unſerm Kreutz und Leyden für die Sünde Abtrag und Bezahlung thun ſolte / ſondern das hat Chriſtus mit ſeinem Kreutz gethan. Unſer aber iſt nur eine väterliche Züchtigung / und viel zu geringe dazu / daß eine einige Sünde damit ſolte abgetragen werden können / iſt es aber eine Züchtigung / ſo wird uns auch der HERR dem Tode

nicht

nicht geben/ Psal. 118. v. 18. sondern mit der Anfechtung ein solch Ende machen/ daß wir es ertragen können/ 1. Cor. 10. v. 13.

Endlich zum Vierdten/ werden wir durch das Wort Kreutz auch dessen erinnert/ daß wir nicht eine jede geringe Widerwertigkeit/ die uns etwan allein ohn andere anhangende Trübsal zu handen kömpt/ ein Kreutz nennen sollen/ wie die zarten Heiligen/ so nicht viel außgestanden/ dessen gewohnet seynd/ denn so bald sie nur ein wenig leiden sollen/ so klagen und ruffen sie über ihr Kreutz und Unglück/ daß doch vielmahl des Nahmens nicht wehrt ist.

Man weiß/ daß ein Kreutz vier Orten oder Zacken hat/ und da derselben eins mangelt/ kan es kein Kreutz genennet werden: Also möchte auch wol billig eines Menschen Widerwertigkeit und Anfechtung nicht anders ein

Kreutz

Kreutz heissen / es wäre denn / daß zum wenigsten von vier Orten und Enden das Unglück zusammen käme / wie es mit dem frommen **Job** daher gangen / bey dem sich ein groß und schwer **Kreutz** gefunden / das **von vier Orten** zusammen gestossen. **Einmal** hat er gehabt gar schleunigen Verlust aller seiner Reichthümer und Güter / die in kurtzer Frist dahin gangan / daß er zum armen Mann geworden. **Darnach** ist er beraubet aller seiner Kinder auff einen Tag / durch einen unverhofften Einfall des Hauses / darin sie bey einander versamlet gewesen. **Zum dritten** / ist er geschlagen mit schwartzen Blattern an seinem Leibe / dadurch er umb seine Gesundheit kommen / daß er als ein elender Mensch in der Aschen sitzen / und mit Scherben sich schaben müssen. **Zu** diesem allem ist **zum vierdten** kommen die Verfolgung seines Weibes

und

und anderer Verwandten / welche seiner im Elende gespottet / und sonsten seine Seele fast sehr betrübet haben / Job im 1. und 2. Cap.

Also ist es auch dem König David gangen / zur Zeit seines Elendes / Er ist von seinem Königreich ins Elend verjagt / hat seine Königliche Burg und die Stadt Jerusalem müssen von aussen ansehen / und seinen Weg mit Thränen / und Wehklagen über den Oelberg nehmen / 2. Sam. 15. v. 30. Daneben ist er von Simei uñ andern Feinden gelästert / geschmähet / und trefflich außgemacht worden / daß ihm das Marck in den Beinen davon hätte schmertzen mögē / 2. Sam. 16. v. 6. 7. Weiter ist ihm öffentliche Schande und Schimpff angethan / da ihm sein gottloser Sohn seine Kebsweiber auff dem Dache für den Augen des Volcks geschändet / 2. Sam. 16. v. 22. und hat endlich die betrübte Zeitung hören müs-

müssen / wie sein Sohn Absolon ein schrecklich Ende genommen / da er mit den krausen Haaren an der Eichen hangen blieben / und mit dreyen Spiessen jämmerlich durchstochen / daß er mit blutigem Hertzen und bösem Gewissen dahin gefahren / un̄ seiner Seelen eine böse Herberge bereitet / Darüber sich David am meisten betrübet und bekümmert hat / 2. Sam. 18. v. 9. 14. 33. Wer nun also angegriffen wird / der mag seine Trübsal billig ein Kreutz nennen. Die aber mit einem geringen Anliegen behafftet seynd / und der Heiligen vielfältige Trübsal dagegen halten / die mügen wol schamroht werden / daß sie sich grosses Kreutzes beklagen.

Es haben die Heiligen was mehr erfahren müssen / wie David klaget: **Es hat mich ümbgeben Leyden ohne Zahl / und mein Hertz hat mich verlassen** / Ps. 40. v. 13. Meine See-

Seele iſt voll Jammers / und mein Leben iſt nahe bey der Höllen / Ich bin elend und ohmächtig / daß ich ſo verſtoſſen bin / Pſ. 88. v. 4. 16. Mein Leben hat abgenommen für Betrübniß / und meine Zeit für Seufftzen / meine Krafft iſt verfallen / und meine Gebeine ſind verſchmachtet / Pſalm 31. v. 11.

Sonſten nennen wir unſer Anliegen auch mit andern Namen / wie auß Davids Pſalmen und der Heiligen Klagen zu erſehen: Denn wir heiſſens zu zeiten **Trübſahl** / daß in groſſem Kreutz auch die Seele betrübet werde / wie David ſagt im 42. Pſalm v. 6. 12. Was betrübſtu dich meine Seele / uñ biſt ſo unruhig in mir / harre auff Gott / denn ich werde ihm noch dancken / daß er meines Angeſichts Hülffe uñ mein Gott iſt. Und Eſ. 26. v. 20. HErr / wenn

Trübsahl da ist / so suchet man dich. Im Lateinischen heist diß tribulatio à tribulis, von scharffen Disteln und Dornen / denn wer in grosser und schwerer Trübsal stecket / dem ist nicht anders zumuhte / als wenn er mit beyden Füssen auff Distel und Dornen gienge. Sonderlich aber thut es wehe / und sticht ins Hertze / wenn man Boßheit leiden muß von denen / welchen man guts bewiesen / oder wenn man mit Verleumbdung und Lästerung der bösen Zungen beladen / davon die Alten auß dem 28. Cap. v. 21. 28. Syrachs diese Reimen gemacht:

Dornen und Disteln stechen sehr /
Falsche Zungen noch vielmehr:
Man möcht lieber in Dorn und Distel baden /
Als mit falschen Zungen beladen.

David nennet auch sein Leyden offtmals Angustiam, eine Angst / als im 119. Ps. v. 141. Angst und Noht ha-

haben mich getroffen / und abermal im 25. Pſal. v. 17. Die Angſt meines Hertzen iſt groß / führe mich auß meinen Nöhten.

Nun heiſt Angustia ſo viel als eine Bedrängung eines Dinges an einem engen Orte / da es nicht weichen kan / und wird damit fürnemblich auf das Hertze geſehen / das ſich quälet und ängſtet / als wenn es zwiſchen harten Steinen beklemmet / wenn groß Unglück auff allen Seiten verhanden / daß man weder zu der Rechten noch zur Lincken entweichen kan. Das Hertz aber iſt in dem menſchlichen Leibe das edelſte und fürnehmſte Glied / principium vitæ, motus & ſenſus, Ein Anfang des Lebens aller Bewegung und Sinne / welches ihm auch GOtt ſonderlich zu ſeiner Wohnung erwehlet hat / wie zu den Epheſ. am 3. v. 16. 17. geſchrieben ſtehet / GOtt gebe euch Krafft / ſtarck zu wer-

ben an den inwendigen Menschen/ und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen. Dahin haben auch die Alten die drey Buchstaben / damit in Lateinischer Sprach das Hertz genennet wird/ außgeleget/ daß sie so viel heissen sollen / als Camera Omnipotentis Regis, ein Kämmerlein des allmächtigen Königs. Solches weiß der Teuffel gar wol / Darumb er sonderlich darnach trachtet/ wie er in leiblichen und geistlichen Nöhten das Hertz ängsten und quälen möge / auff daß / wenn er das überwindet/ der Mensch hernach nicht ferner Widerstand thun möge. Wie er denn solcher Hertzens-Angst dem Sohn Gottes selbsten zur Zeit seines Leydens hefftig zusetzet / daß er hat müssen trauren / zittern und zagen/ Matth. 26. v. 37. Marc. 14. v. 33. Daher er auch klaget im 22. Ps. v. 15. **Mein Hertz ist in meinem Leibe**

wie

wie zerſchmoltzen Wachs. In ſolche Hertzens-Angſt iſt auch David gerahten / da auff Gottes Befehl der Prophet Gad zu ihm kommen und geſagt / ſo ſpricht der HERR: Dreyerley bringe ich zu dir / erwehle dir eins / das ich dir thun möge: Wilt du daß ſieben Jahr Theurung in dein Land kom̃e? Oder daß du drey Monden für deinen Feind fliehen müſſeſt? Oder daß drey Tage Peſtilentz in deinem Lande ſey? 2. Sam. 24. v. 12. 13. Das war dreyerley ſchwere Straffe / damit er gleichſam umbgeben ward / daß er nicht außweichen köndte / er müſte derſelben eins erwehlen / darumb ſprach er: Mir iſt faſt Angſt / aber laſt uns in die Hand des HErrn fallen / denn ſeine Barmhertzigkeit iſt groß / v. 14. Solcher Angſt uñ Bangigkeit müſſen die Froñen mit David offt erfahren /

und mit ihm klagen auß dem 25. Ps. v. 17. **Meines Hertzen Wehe ist mancherley / auß meiner Noht mich rette / sih an wie ich vernichtet bin / vor Angst lig gantz darnieder.**

Wir nennen unser Kreutz und Trübsahl auch eine miseriam oder Jamer / wie denn David diß Leben im 84. Ps. v. 7. Vallem miseriarum, ein Jammerthal nennet / und im 25. Ps. v. 18. auch betet: **Sihe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde.** Dieser Name ist sonderlich von dem Mitleiden und Erbarmen / das man hat mit einem solchen Menschen / der in groß Kreutz und Elend gerahten ist / dessen uns jammert / und mit dem wir ein Christlich Mitleiden haben. Als den HErrn Christum gejammert des Volcks / das in Hungersnoht über der Begier / seine Predigt zu hören / gerahten / davon

von viel hätten jämerlich verschmachten müssen/ da sie der HErr nicht abgespeiset uñ gesättiget hätte/Marc. 8. v. 1. Wie denn auch die elende Gestalt/das unschuldige Leyden und Todt des HErrn Christi/ den Töchtern Jerusalems gejammert / die ihn bey seiner Außführung beklaget und beweinet haben/ Luc. 23. v. 28.

Es nennet auch die Schrifft unser Kreutz und Widerwertigkeit eine Anfechtung oder Versuchung. Weil im Kreutz die Gläubigen und Frommen tentiret und versuchet werden / nicht zum bösen/ wie der Teufel uñ die gottlose Welt versuchet und anfichtet/ sondern zum guten/daß man sehen möge/ wie sie bestehen und außhalten köñen/ was sie durch den Glauben/Hofnung und Gedult überwinden können/ auff daß von denen / die sich wol und ritterlich halten / andere ein Exempel der Nachfolge mereken/so sie aber schwach

seynd und unten ligen / Menschliche Unvermögenheit und Schwachheit erkennen lernen. Also sagt die Schrifft / GOtt habe versucht den Patriarchen Abraham / da er ihm befohlen seinen Sohn Isaac zu schlachten auff dem Berg Moria / über welchem Befehl Abraham so viel außgestanden / daß es alles nicht leichtlich zu beschreiben ist / jedoch hat er alles durch den Glauben ritterlich überwunden / Gen. 22. v. 1, 14. Solches geschicht offt bey den Gläubigen / daß sie Gott versuchet und anfechtet / ob es schon so schwer nicht kömmt / als mit Abraham / dem wirs auch nicht letchtlich nachthun könnē / wenn wir aber GOttes Kinder sind / müssen wie solcher Anfechtung gewertig seyn / wie der Engel Raphael zu Tobias sagte: **Weil du Gott lieb wareſt / so muſte es also seyn / ohn Anfechtung müſteſtu nicht bleiben** / Tob. 12. v. 13. Wolan / so lerne nun

ein

ein jeder Christ / was Kreutz sey / was Trübsal/ Angst/ Jammer/ Noht und Anfechtung sey/ und wie die Heiligen Gottes solches außgestanden und erlitten haben / so wird er befinden / daß ihm nichts neues geschehe und wiederfahre /sondern daß Gott der HErr mit den Seinen jmmerdar einerley Comœdiam spiele mutatis tantùm personis, nur daß die Personen abwechseln/ wie es auch sonst mit allen Dingen in dieser Welt also daher gehet.

Gebet.

HErr Allmächtiger/ getreuer und barmhertziger GOtt/ der du deinen lieben Sohn JEsum Christum / zum rechten Kreutzträger für uns gemachet/ und durch sein Kreutz all unser Kreutz und Leyden/ weihen und heiligen lassen. Wir bitten dich durch desselben Kreutz/ Leyden

und Todt/ du wolleſt uns dein väterliches Hertz/ das du gegen uns trägeſt / in unſerm Kreutz/ Trübſal und Anfechtung zu erkennen geben/damit wir in kindlicher Zuverſicht und ſtarckem Vertrauen auff dich / alles mit Gedult leiden / und wenn wir mit Chriſto hie zeitlich gnug außgeſtanden / mit ihm auch endlich zur ewigen Freud und Herrligkeit eingehen mögen/ Amen.

Das IV. Capitel.

Daß den Chriſten das Kreutze nicht ungefehr / ſondern nach dem Raht und Willen Gottes zugeſchicket werde.

Amos 3. v. 7. Iſt auch ein Unglück in der Stadt/das der HErr nicht thue?

WEñ der Menſch mit viel Trübſahl beladen iſt / und das Unglück gleichſam zu allen Thü-

ren

ren un Fenstern herein schlägt / so gibt es offtmahls grosse Verwunderung/ und können sich viel nicht darein schikken / urtheilen wunderlich vom Christenthumb / und lassen sich bedüncken/ GOtt müsse nicht grosse acht darauff haben/wie es unter den Seinen daher gehe. Andere bleiben haugen an den Mittel-Ursachen / dadurch ihnen das Unglück angerichtet wird / murren/ fluchen und schelten auff die / so sie betrüben / beleidigen und verfolgen. Aber die sich so sehr verwundern / über das vielfältige Kreutz / die haben noch nicht recht gelernet/was das Christenthum sey/ und was es mit sich bringe/ und sind nichts anders/ als die **unerfahrnen Soldaten** / die niemahln vor dem Feinde gewesen / sondern nur in der Besatzung und im Luder gelegen / welchen es gar seltzam düncket/ wenn sie in die Schlacht geführet werden/ da ihnen die Kugeln umb die Ohren sausen.

Die andern aber sind gleich den Hunden/die in die Steine und Knüttel beissen/damit sie geworffen werdē/ uñ vergessen desselben / der sie geworffen hat. Demnach ists ein stück Christlicher Klugheit und Weißheit / wenn man verstehen und bedencken kan / von wem uhrsprünglich das Kreutz herkomme. Denn da heisset es auch:

Felix qui potuit rerum cognoscere causas.
Der ist glückselig und hat Preiß/
Der eines Dinges Ursach weiß.

Wenn wir uns nun in der heiligen Schrifft umbsehen / und nachfragen / woher doch uhrsprünglich unser Kreutz und Leyden komme / so finden wir hin und wieder viel Sprüche und Exempla / damit erwiesen wird / daß das Kreutz und allerley Widerwertigkeit nicht zufälliger Weise / oder ungefehr von sich selber komme/sondern es wird uns auß Gottes gewissem und weisen Raht/Willen uñ Verhängniß/ ja von

Gott

Gott selbst zugeschicket uñ aufferleget/ wie geschriebē stehet in den Klagl. Jer. am 3 v. 37. **Wer kan oder darff sagen/ dz solches geschehe ohn des HErrn Befehl: Und daß weder gutes noch böses komē auß dem Munde des Allerhöchsten:** Am. 3. v. 7. **Ist auch ein Unglück in der Stadt/das der HErr nicht thue:** Und Sir. am 11. v. 14. **Es kömpt alles von Gott/ Glück und Unglück/ Leben und Todt/ Armuht und Reichthumb.** Und Hanna die Mutter Samuelis sagt/ 1. Sam. am 2. v. 6. 7. **Der HErr tödtet und machet lebendig / führet in die Hölle / und wieder herauß / er machet arm und reich.** Darumb spricht auch Job. am 1. Cap. v. 21. **Der HErr hat es gegeben / der HErr hat es genommen /** wie es dem HErrn gefallen/ also ist es geschehen / **der Name des HErrn sey**

gelobet und gebenedeyet. Der Prophet Hoseas saget: Kommt / wir wollen wieder zum HErrn / deñ er hat uns zerrissen / er wird uns auch heilen / er hat uns geschlagen / er wird uns auch verbindē cap. 6. v. 1. Und das ists / das der wolgeplagte Job sagt / Cap. 5. v. 17. 18. 19. Sihe / selig ist der Mensch / den Gott straffet / darumb wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht / deñ er verletzet und verbindet / er zerschmeisset / und seine Hand heilet. Der Meynung spricht auch David Psal. 68. v. 20. Gelobet sey der HErr täglich / GOTT leget uns eine Last auff / aber er hilffet uns auch / Sela. Wir haben einen Gott der da hilffet / und den HErrn HErrn / der vom Tode errettet. Und abermal im 75. Psalm vers. 9. Der HErr hat einen Becher in

der

der Hand und mit starckem Wein voll eingeschencket/ und schencket auß demselbigen/ aber die Gottlosen müssen alle trincken/ und die Hefen außsauffen.

Da machet David Gott den HErrn zu einem grossen Schencken/ der den Kreutzbecher in der Hand hat/ und einem jeden seinen Theil darauß reichet/ da die Gläubigen vorab trincken/ und den Gottlosen die Hefen der ewigen Pein lassen. Es spricht auch Christus selbst Matth. 10. v. 29. 30. 31. Kaufft man nicht zween Sperling umb einen Pfennig? Noch fället derselben keiner auff die Erd/ohn euren Vater/ nun aber sind auch eure Haar auff dem Häupt alle gezählet/ darumb fürchtet euch nicht/ ihr seyd besser denn viel Sperlinge.

Auß welchen Sprüchen gantz klärlich erfolget/ daß Gott der HErr allein

sey/

sey / von dem das Kreutz herrühre. Darumb sollen wir auch dabey bleiben / und uns diß nicht lassen auß dem Sinne sprechen / alles was uns widerfähret / das kömpt von GOtt her / das ordnet und schicket Gott also / wie es seyn sol / Darumb weñ wir oder unsere Kinder und Angehörige durch den Todt weggerücket werdē / unser Vieh / Haab und Gut in Abgang geräht / oder uns sonst irgend ein Unfall begegnet / so sollen wir unsern Nechsten nicht beschüldigen / der uns solches nicht hat thun können / mit Worten noch mit närrischen Geberden / wenn er gleich gewolt / und sichs unterstanden hätte / sondern vielmehr gedencken / daß es Gottes Wille sey / daß wir also geplaget werden umb unser Sünde willen / denn wenn Gott an uns etwas thun wil / so müssen sich alle eusserliche Mittel darzu schicken.

Es ist aber Gottes Vorsichtigkeit

in

in allen Dingen ſo groß/ daß auch kein Sperling (derer man viel umb ein geringes Geld kauffet/ weil man ſie nicht groß achtet/ darumb/ daß ſie den Früchten auff dem Felde ſchädlich ſeynd) gefangen oder getödtet wird/ es ſey denn zuvor von GOtt im Himmel alſo beſchloſſen / Wie wolte uns denn jemand ſchaden können/ wofern des himliſchen Vaters Bewilligung nicht darzu komme ? Nun aber ſeynd auch die Harre auff unſerm Häupte alle gezählet / alſo / daß uns derſelben keines außfället / es wiſſe denn unſer himliſcher Vater darumb/ und geſchehe mit ſeinem Willẽ/ wie jetzo die Wort Chriſti angeführet. Freylich iſt das wol zu bedencken / daß GOtt ſo ein genaues Auffſehen hat auff uns Menſchen/ daß er nicht allein ein Auge hat auff die vornehmſten Glieder unſers Leibes / ſondern hat auch unſere Haar auff unſerm Häupte gezählet/ und ſorget

get dafür / daß da nicht eines ohn seinen Willen davon muß außfallen. Er sagt nicht eure Haar sollen gezählet werden / sondern / sie sind schon gezählet / als wolt er sagen: Ihr seyd schon hiebevor in die Versehung und Bewahrung GOttes mit eingerechnet / denn nicht allein unser Leib und Leben / sondern auch das geringste / nemlich unsere Haar / welches wir sonsten für ein unnöhtig Ding achten / in die Versehung unsers allergütigsten Vaters begriffen seynd. Ey wie solte uns denn sonsten das allergeringste Unglück / Schaden und Nachtheil an unsern Gliedern / an Leib / an Gütern / an Ehr und gutem Namen wiederfahren können / daß solches nicht mit Gottes Willen und Raht geschehe.

Denn es wiederfähret uns nichtes Böses / wie auch nichtes Gutes ohngefähr / sondern daß es Gott also geordnet / er lässet aber nit zu / daß uns etwas wie-

widerwertiges begegne / er habe denn zuvor beſtimet/ wie weit es reichen/ uñ wie es uns zum gutē gedeyen ſolle/ deñ denen / die GOtt lieben/ müſſen alle Ding zum beſten dienen / Rom. am 8. v. 28. Weiter ſpricht der HErr im ſelben Cap. Darumb fürchtet euch nit/ daß euch böſe Leute möchten anfallen/ und beſchädigen / wenn und wie ſie wolten/ denn ihr ſeyd beſſer denn viel Sperlinge/ als die ihr nicht nur zu dieſem vergänglichen Leben geſchaffen ſeyd/ wie die Sperlinge und andere unvernünfftige Thiere / ſondern ihr ſeyd zum ewigen Leben zubereitet/ und hat euch Gott ſeinen eingebornen Sohn zum Erlöſer geſchencket/ daß ihr die ewige Seligkeit erlangen ſollet/ wie wolte denn GOtt eurer weniger achten auf Erden/ als der geringen Vögel/ die doch bald ſterben/ uñ nimmermehr wieder lebendig werden/ was wäre das für ein widerſinniſch Regiment in der Welt? Die-

Diese Sprüche Christi sollen wir wol zu Hertzen fassen / so offt uns eine Gefahr für Augen schwebet / damit wir nicht Kindisch zagen / Sondern vielmehr auß rechtschaffenem Vertrauen gegen GOtt den himmlischen Vater / ihn umb Hülffe anruffen. Also sagte Paulus / da er sahe / daß er mit seinen Gefährten Schiffbruch leiden würde: **Es wird euer keinem ein Haar von dem Häupte entfallẽ**/ Actor. 27. v. 35. Es hat Gott der HErr umb einen jeden Christen **eine feurige Maur** gezogen / daß ihm niemand schaden kan / wenn es GOtt nicht haben wil / Zach. 2. v. 5. Und wenn das Unglück noch so grausam und häuffig ist / so hat es doch GOtt in seiner Hand / es kan nicht weiter komẽn / als Gott der HErr ihm den Zaum sincken lässet / wie der HErr beym Esa. am 10. cap. v. 5. saget: **Assur ist meines Zorns Ruthe / uñ ihre Hand meines Grim-**

mes

mes Stecken/ mag ſich auch eine Axt rühmē/ wider den/ ſo damit hauet: Oder eine Säge trotzen/ wider den/ ſo ſie zeucht: v. 15. Als wolt er ſagen: Gleich wie eine Säge oder Axt nicht umb ein Haar breit weiter ſchreiten kan/ denn wie es der Zimmermann/ oder der ſich des Sägens gebrauchet/ zugibt/ eben alſo können alle eure Feinde oder einig Unglück auch nicht ein Quentlein mehr ſchaden/ denn ſo weit GOtt ihnen verhänget und nachgiebet.

Darumb laſſet uns nicht mit den Inſtrumenten und Mitteln zürnen/ die uns unſere Beſchwerung zugefüget und beygebracht haben/ uñ gedencken: Ach hätte ich diß oder jenes nicht gethan/ wäre ich hie oder dort nicht geweſen/ oder mit dieſem oder jenē Menſchen nicht zu ſchaffen gehafft/ ſo wäre ich in diß Unglück nicht kommen/ oder in ſolche Armut gerahten/ uñ was der

Beschwerungē mehr seynd/ damit die Menschen um ihrer Sünde willen gestraffet werden. Lieber sage mir/ was kan der Stein uñ die Ruhte dazu/ daß wir geworffen/ und gehawen werden/ sondern last es uns mit dem außfechten/ der solchen Stein wider uns führet/ lasset uns betrachten/ warumb er uns damit auff die Haut werffe/ lasset uns nicht über die Ruhte / sondern über die Sünde murren/ Klagl. Jer. 3. v. 39. Da haben wir nun gewissen Grund auß Gottes Wort/ daß das liebe Kreutz von GOtt allein herkömmt / und uns zugeschicket wird/ und daß weder Teuffel oder böse Menschen / auch keine Creatur einigen Schaden mag zufügen / wo es ihm nicht von Gott gegönnet und zugelassen wird / denn so der Teuffel den unvernünfftigen Thieren / den Säwen ohn Christi Erlaubniß nichts hat thun können / wie wolte er denn die

Chri-

Christen Menschen/ so nach dem Bilde Gottes erschaffen/ uñ durch das Blut Christi erlöset/ beleidigen können. Taulerus sagt: Alles was dir wiederfähret/ und für Kreutz von Gott aufferleget wird/ das hat er von Ewigkeit her versehen / daß er dich dadurch zu deinem ewigen Heil befördere. Diesen Raht Gottes des Heil. Kreutzes verstehen wir offt nicht / GOtt lässet S. Paulo sagen / **ich wil ihm zeigen/ wie viel er ümb meines Namens willẽ leiden sol**/ Auß der Ap. Gesch. am 9. cap. v. 16. Summa/ unser Kreutz ist eins von dem geheimen Raht Gottes/ daß es also geschehen muß.

Kömmt nun einem etwa ein Unglück zu handen/ so sol ers nicht den nächsten Mitteln oder bösen Menschen zuschreiben / sondern gedencken/ diß Kreutz kömmt mir vom Himmel herab / von meinem lieben GOtt/ der hat es in seinem Heil. Raht also über

mich

mich verhänget und beschlossen / und mir zugewogen / wie viel Pfund ich in diesem mühseligen Leben ertragen sol / auch hat der getrene GOtt längst zuvor / ehe ich in diß Elende getreten bin / alle mein gegenwertiges und zukünfftiges Elend in sein Buch geregistriret / und nicht allein alle Jahr / sondern auch alle Monat / Tage / Stunden uñ Minuten auff sein Buch geschrieben / und wird wol wissen Zeit und Stunde / Art und Weise meiner Errettung / und meiner zu rechter Zeit nicht vergessen. Also haben die Heiligen Gottes ihr Kreutz auffgenommen / und alles Gott zugeschrieben.

Der Patriarch Joseph / als er von seinen Brüdern geneidet / verfolget / und umb zwantzig Silberling den Jsmaeliten verkauft / und in die Fremde hinweg geführet ward / daß er sich seines Vaters Hauses und aller Verwandten verzeihen muste / da hat er

nicht

nicht principaliter und uhrſprünglich das Werck ſeinen Brüdern / ſondern Gott dem HErrn zugeſchrieben. Deñ danach außgeſtandenem Trübſahl in Egypten / ſeine Brüder auß dem Lande Canaan zu ihm kommen / und ſich bey ihm Vorrahts an Geträide wollen erholen / bekennet er ſich mit ihnen / und tröſtet ſie in ihrer groſſen Furchtſamkeit mit dieſen Worten: **Ich bin Joſeph euer Bruder / den ihr in Egypten verkaufft habt / uñ nun bekümmert euch nicht / uñ dencket nicht / daß ich darumb zürne / daß ihr mich hieher verkauffet habt. Denn umb eures Lebens willen hat mich GOtt vor euch hergeſandt /** im 1. B. Moſ. am 45. v. 5. In welchen Worten Joſeph den gantzen Handel / der mit ihm vorgelauffen / nicht ſeinen Brüdern / ſondern GOtt ſelbſt zugemäſſen. Inmaſſen er denn auch nach ſeines Vatern Tode ſolches

gegen sie wiederholet/da er saget: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machē/aber Gott gedachtes gut zu machen/ dz er thäte / wie es jetzo am Tage ist/im 1. B. M. am 50. v. 20.

Also auch der frome und geduldige Job / der von Gott dem HErrn selber das Zeugniß hat / daß von Frömigkeit seines gleichen im Lande nicht zu findē/Job. 1. v. 8. da derselbe auff einen Tag aller seiner Schafe/Kamel/Esel/ Rinder und aller Kinder beraubet wird / und in solchem traurigem und betrübtem Zustande ist / dergleichen nach Christo kaum in der Schrifft jemand zu finden: Lieber wie schicket sich derselbe in die Sache? Wem schreibet er die Ursache seines Elendes zu? Gibt er etwa dem Teuffel schuld / der sein Unglück tapffer angerichtet? Oder klaget er viel über die Araber und Chaldeer / die ihm das Vieh weggetrieben? Nein/davon höret man nicht/sondern

er

er spricht: Dominus dedit, Dominus abstulit, sit nomen Domini benedictum. **Der HErr hat es gegeben/ der HErr hat es genommen/ der Name des HErrn sey gelobet!** Job. 1. v. 21.

Und also verhält sich auch David/ da er von seinen leiblichen Sohn verfolget/ und von Land und Leut verstossen wird. Denn als er in seinem exilio und Elend herumb zeucht/ / da findet sich ein böser verwegener Mensch/ mit Namen Simei/ ein Sohn Gera/ der wirfft nicht allein nach dem König David mit Steinen/ sondern speyet auch die greulichen Lästerworte auß/ schilt den König für einen Blut-Hund/ und einen losen Mann/ und machet es so unhöfflich/ daß auch Abisai ein Königlicher Hoffdiener zur Ungedult bewogen/ und entrüstet wird/ daß er sagt: **Solte dieser todter Hund meinem Herrn dem**

Könige fluchen: ich wil hingehen/ und ihme den Kopff abreissen. Aber David wil es keines weges gestatten/sondern spricht: Laß ihn fluchen/denn der HErr hats ihn geheissen/fluche David/wer kan nun sagen / warumb thust du also: Und bald hernach: Laß ihn zu frieden/ daß er fluche/ denn der HErr hat es ihm geheissen/ vielleicht wird der HErr mein Elend ansehen / und mir sein heutiges Fluchen mit güte vergelten/ 2. Sam. 16. v. 5. 12.

Also haben die Heil. Männer ihr Kreutz und Unglück auffgenommen/ und allezeit auff Gott gesehen/ der ihnen solches zugeschicket hat. Darumb lasset uns in Josephs / Jobs und Davids Fußstapffen treten/uñ in unserm Kreutz Gottes gnädigē Raht uñ Willē bedenckē / daß von ihm alles herkomme/ und ohn seinen Willen uns nichts wiederfahren müsse.

Ge-

Gebet.

O Du mein himlischer Vater/ gib daß ich verstehen und gläuben möge/ daß mir ohn deinen Willen und Verhängniß in dieser Welt nichts begegnen kan/ so du nicht längst zuvor zu meinem Heil und Wolfahrt verordnet hast/ hilff du einiger ewiger Helffer/ daß ich mich dir mit Leib und Seel/ mit Ehr und Gut/ mit Glück und Unglück/ es währe lang oder kurtz/ auß ganzer Macht vertraue und befehle/ Amen/ Amen.

Das V. Capitel.

Daß GOtt seinen lieben Christen auß Liebe/ und nicht auß Zorn Kreutz und Trübsahl zuschicke.

Sprüchwört. Salom. am 3. v. 12. Welchen Der HErr liebet/ den straffet er/ und hat Wolgefallen an ihm/ wie ein Vater am Sohn.

GOTT schicket uns das Kreutz nicht auß Zorn und Ungnade zu / uns zu verderben / sondern auß väterlicher Liebe und Barmhertzigkeit / daß er uns dadurch zur Busse und Besserung unsers Lebens reitzen und treiben / und uns auch damit zu göttlichen Dingen bereiten und zu sich ziehen möge. Die Natur und die Vernunfft bereitet uns zur Welt / und zum weltlichen Leben / aber das Kreutz bereitet uns zum ewigen Leben / denn man kan zur himmlischen Herrligkeit nicht komen / man habe denn das irrdische Leyden gehabt / es heist: **Durch viel Trübsahl müssen wir eingehen ins Reich Gottes** / Apost. Ges. am 14. v. 22. Und ist das Kreutz gleich als eine geistliche Mutter / die uns neu gebieret / und andere Menschen auß uns machet / ja der HErr hält allwege diesen Gebrauch / daß er die Seinen durch das Kreutz übet / und näher zu

sich

sich bringet/ darumb hast du mitten in deinem grossen Unglück einen gnädigen GOtt/ der hat dich als sein Kind/ viel lieber als alle Engel im Himmel. Keine Trübsahl kan so groß seyn/ die dich von Gott kan abreissen/ die Kindschafft außtilgen/ und den Bund Gottes auffheben.

Tauterus schreibet über das Evangelium an der H. drey Könige Tage: Das geringste/ oder das grösseste Leiden/ daß GOtt immer auff dich lässet fallen/ das alles gehet auß dem Grunde seiner unaußsprechlichen Liebe/ und ist die höchste und gröste Gabe/ die er dir immer geben mag/ oder jemals gegeben hat/ Je grösser Leiden/ je grösser Gabe. Es mag nicht so klein Leiden auff dich fallen/ GOtt hat es zuvor ewiglich angesehen und beliebt/ und einen ewigen Raht darüber gehalten und geschlossen/ daß es also kommen sol. Als/ dein Finger oder dein Häupt

thut dir weh / dich freuret an deinen Füssen/dich hungert und durstet/ man betrübet dich mit Worten oder Wercken / oder was dir immer wiederfahren mag / das alles bereitet dich zum ewigen Leben. Darumb sol ich meine innerliche Augen uñ Ohren aufftthun/ und dancken GOtt von Hertzen / daß sein ewiger Raht an mir vollenbracht ist. Sol ein Mahler ein schönes Bild machen / muß er seinen Sinn und Gedancken genau darauff legen / wie er einen jeglichen Strich an dem Bild streiche/wie lang/ wie breit es seyn sol/ sol es anders seine rechte Form gewinnen / und die rohte und blaue Farbe erscheinen. Nun ist Gott tausendmal mehr geflissen / wie Er den Menschen mit manchen Streichen des Leydens/ und mancherley Farbe der Trübsahl/ zu der Form bringe / das er ihm gefällig werde / und ein Zieraht im ewigen Leben seyn möge. So weit Tauleri Wort.

Wenn

Wenn wir derowegen am tieffesten im Kreutze seynd / so sind wir Gott am allernähesten / alsdeñ hat er seine göttliche Hände an uns gesetzet / knetet / wircket / behobelt und poliret uns / daß wir der groben Aeste und Knorren loß werden. An unserm alten Adam ist nichts gutes / wirds auch nichts gutes darauß / er werde denn wol außgekehret / da muß GOtt gute scharffe Lauge zu haben / das ist / Teuffel / Welt / Tyrannen / Kranckheit / Jammer und Elend.

Es ist ja besser / wir werden hier gestraffet deñ dort / diese Straffe ist zeitlich / jene aber ist ewig. Theophilactus: GOtt züchtiget uns in diesem Leben / auff daß er sich im künfftigen Leben desto gnädiger und barmhertziger erzeigen und verhalten möge. Gott der HErr hat zum Erbe verheissen seinen Kindern das ewige Leben / uñ die Freude des ewigen Lebens / aber sie müssen

in diesem Leben erst ein ander Erbe nehmen / nemlich des Kreuthes. Wer demnach wil GOttes Kind seyn / der muß auch annehmen / was GOtt seinē Kindern gibt / Er züchtiget aber einen jeglichen Sohn / den er annimt. So ihr die Züchtigung erduldet / so erbeut sich euch Gott als Kindern / wie geschrieben stehet / zum Ebr. am 12. v. 5. 6. 7. 8. Mein Sohn / achte nicht geringe die Züchtigung des HErrn / uñ verzage nicht / wenn du von ihm gestraffet wirst / denn welchen er lieb hat / den züchtiget er / er stäupet aber einen jeglichen Sohn / den er auffnimt / Seyd ihr aber ohne Züchtigung / so seyd ihr Bastarte / und nicht Kinder. Wie unter andern der Heil. Augustinus erkläret / mit der Gleichniß von einem Vater / der zwey ungleiche Kinder hat / einen / der sich nicht wil züchtigen

noch

noch regieren lassen / sondern lebet also / daß der Vater alle Hoffnung an ihm auß und verlohren sihet / darumb er ihn gehen lässet / straffet ihn weiter nicht / und schleust ihn auß seiner Kindlichen Erbschafft / den andern / an welchen der Vater gute Hoffnung hat / lässet er nicht also gehen / sondern hält ihn unter die Ruhte / straffet ihn ernstlich und hart / derowegen er zu allem guten erwächset / bleibet in des Vaters Liebe / und behält sein Erbtheil.

Also / wenn Gott der himlische Vater seine Kinder / die ihm zu Bastarte werden / für sich allein lässet hingehen / achtet sie nicht würdig seines heiligen Kreutzes / so ist sein Zorn und Enterbung offenbar für Augen. Wo er sich aber der Seinen wol annimpt / hält nicht auff mit seiner väterlichen Ruhte / da bezeuget er warhafftig / daß ihm dieselben / bey welchen er also eyferig mit dem Joch des lieben Kreutzes an-

halt/von Hertzē/ja gewiß von Hertzen lieb seynd / auch daß er sie für aller Welt Augen und Ohren öffentlich für seine Kinder erkenne/ und für seine Erben bestätige. Augustinus schreibet / der mag sich wol fürchten/ der nicht in dieser Welt wegen seiner Sünde gestraffet wird. Aus welchem leichtlich abzunehmen / daß es nicht allerdings wol umb die jenigē stehet/so ohn Züchtigung des heiligen Kreutzes dahin leben/und daß sie unter die Bastarte gerechnet werden / welches billich zu beklagen und keinen Menschen zu gönnen/ daß er einer unter den jenigē seyn solte/welchen Christus das ewige Wehe dräuet/da er spricht: Luc. 6. v. 24. 25. 26. **Wehe euch Reichen/denn ihr habt euren Trost dahin/Wehe euch die ihr voll seyd / denn euch wird hungern/ Wehe euch/ die ihr hie lachet/ denn ihr werdet weinen und heulen / Wehe**

euch/

euch / wenn euch jederman wol redet. Und das ist gewisse / welchen der HErr lieb hat / den züchtiget Er / Hebr. 12. v. 6.

Es heist je lieber Kind / je schärffer Ruhte / je gröſſer Heilige / je schwerer Kreutz / je frommer Christ / je gröſſer Angst / je lieber Gott / je gröſſer Noht / je näher GOtt / je höher Probe des Glaubens / je höher er im Geiste zunimt / je schwerer Kreutz er empfindet: Sintemahl je näher einer dem HErrn Christo seinem Häupte verwandt ist / je mehr Angst und Noht er haben muß. Ist David nicht ein Mann nach GOttes Hertzen Wunsch? 1. Sam. 13. v. 14. noch sprichter: Du läſſest mich erfahren viel und groſſe Angst / im 71. Ps. v. 20. War Abel nicht ein frommes Kind Gottes? GOtt sahe ihm ja zu den Augen herauß / sihe in welche Noht muß er gerahten? 1. B. Mos. 4. v. 9. Ists nun nicht

wahr: Je lieber Gott / je grösser Noht. Denn die Trübsahl muß auß Libe wachsen und zunehmen. Daher sagt Job am 5. cap. v. 17. **Selig ist der Mann/ denn GOtt straffet.** So spricht der Engel Raphael zum alten Tobia: **Weil du GOtt lieb warest/ so must so seyn/ ohne Anfechtung mustest du nicht bleiben/ auff daß du bewähret würdest/** Tob. 12. v. 13.

Es seynd doch die Plagen nichts anders/ welche den Frommen widerfahren/ als bittere schmertzhaffte Pfeile / auß der barmhertzigen gnädigen Hand Gottes geworffen. Ach wie viel achtet Gott nicht würdig/ daß er sie in dieser Welt straffe / sondern behält sie zur ewigen Verdamniß / und ist also nichts unglückseligers / als wenn es den Sündern allhie wolgehet / Denn wenn wir unsere eigene Erfahrung neben Gottes Wort zu rahte nemen/

so

so müssen wir bekennen / daß der Mensch / wenns ihm wolgehet / in grosse Sünde und Laster geräht / auch vielmehr von sich hält / denn er an ihm selber ist: Solchen Unraht zu steuren / und fürzukommen / schicket uns GOtt allerley Kreutz und Widerwertigkeit zu / und leget stets den Knüttel bey den Hund / damit wir also in wahrer Demuht erhalten werden / ja wenn uns GOtt nicht Kreutz und Trübsahl zuschickte / würden wir verwehnet wie die Kinder / mit welchen der Vater stets lachet und schertzet / die Ruhte aber zeucht fromme Kinder / Darumb sagt David / Psal. 18. v. 36. HErr / **wenn du mich demühtigest / machestu mich groß.**

Neben diesen Sprüchen haben wir viel gewaltige **Exempel** in der Heil. Schrifft / und die sämtlichen Kirchen-Historien bezeugen eigentlich / daß GOtt denen / die er am liebsten hat / das

gröss-

grösseste Kreutz aufferleget / wenn das Kreutz ein Zeichen des Zorns wäre / so würde der König David nicht gesagt haben: **HErr / es ist mir lieb / daß du mich gedemühtiget hast** / im 119. Psalm v. 71. Item / **Ich dancke dir daß du mich demütigest / und hilffest mir** / Psalm 118. v. 21. Daher schreibet der alte Kirchenlehrer Bernhardus: Wenn du siehest / daß dich Gott der HErr demütiget und züchtiget / so halt dasselbe für ein gut Zeichen / uñ für eine sonderliche Verwisserung / daß Gottes Gnad nicht fern ist / denn wie **Hoffart für dem Falle hergehet** / Sprüch. Sal am 16. v. 18. also Verniedrigung für der Verhöhung. Oder wie gewisse der Fall folget / wenn das Hertze hoffärtig wird / also bleibet nicht auß die Erhöhung / wenn das Hertz gedemühtiget wird / durch Anfechtung und Trübsal.

Beydes haben wir auß GOTTes

Wort /

Wort / nemlich daß **Gott** der HErr **den Hoffärtigen widerstrebe / und den Niedrigen seine Gnade erzeige** / 1. Petr. 5. v. 5. Derhalben sollen wir bey der Trübsahl / die uns Gott der HErr zusendet / seinen gnädigen Willen erkennen / und darauß lernen / daß wir seine Kinder seynd / die in sein Reich gehören.

Darumb ists kein gutes Zeichen / wenn es einem Menschen allezeit nach seinem Willen gehet / und er bißweilen kein Kreutz und Anfechtung hat / ohn Zweiffel hat GOtt solchen Menschen nicht lieb / dem er nicht unterweilen ein Kreutz zuschicket / sondern läst ihn im Glück und Wolfahrt nach seinem eigenen Willen und Wolgefallen immer hin leben / sintemal / **die er lieb hat / die züchtiget er** / und wirffet sie unter das Kreutz / als er gethan hat mit allen seinen liebsten Freunden / und mit seinen allerliebsten Sohn Chri-

sto /

sto/ so wil ja folgē/ daß er auch die nicht lieb hat/ die er nicht züchtiget/ und mit Trübsahl heimsuchet/ als auch solches der heilige Augustinus bezeuget/ und spricht: All zu groß Glück auf Erden/ bedeutet ewig Unglück in der Hölle. Und Lyra schreibet: Das grosse Glück in dieser Welt/ ist ein gewisser Anfang des ewigen Unterganges.

Derwegen sol niemand unter seinem Kreutz verzagen/ denn GOtt ist je unser lieber Vater/ uñ unter der Ruthe behält er auch das väterliche Hertz/ und straffet nicht darumb / daß er die Seinen gedencket zu verderben / sondern zu sich zu locken. Also versucht uns GOtt zu dem Ende allein / daß er uns helffen und nicht tödtē / erquicken und nicht ersticken wil/ das sol ein jeder sich erinnern / wenn er im Kreutz stecket/ daß er nicht gedencke/ er sey von Gott darumb verworffen / denn Christus ist nicht desto weniger der liebe

Sohn

Sohn des Vaters / ob er schon auff Erden nichts hat / da er sein Häupt hinlegen könne / Matth. 8 v. 20. So ist Maria auch wol die gebenedeyte Mutter unter allen Weibern / ob sie wol ihre sechs Wochen im Kühestall halten muste / Luc. 2. v. 7.

Darumb wir die Trübsahl als Wercke der Barmhertzigkeit / und geneigten Willens GOttes gegen uns ansehen sollen / und gedencken auch solches uns auß dem Sinne nicht sprechen zu lassen / daß GOtt der himlische Vater uns seine Kinder / die wir von ihm gezüchtiget werden / lieb hat / wie er saget in der Offenb. Joh. am 3. v. 19. Welche ich lieb habe / die straffe und züchtige ich. Diesen güldenen Spruch laß dir einen hertzlichen Trost seyn / und halte ihn für dein höchstes Kleinod / widerkäwe ihn wol in deinem Hertzen / auff daß du den rechten Kern prüfest / so wird er

dir

dir einen herrlichen Geschmack geben/ daß du alle deine Traurigkeit / Bekümmerniß und Kreutz/ wenn es auch unzählich und unaußsprechlich wäre/ für nichts zu achten und zu halten/ denn dieser Trost hat einen solchen Geruch und Krafft / die alle andere wolriechende Gerüchte vertreibet / ja alle Kräffte verzehret /darumb mache dir hievon einen Krantz umb dein Häupt/ein Gehänge um deinen Halß/ einen Armband umb deine Hand/ einen Ring an deinen Finger / einen Spiegel täglich für deinen Augen/ uñ einen Bisenknopff in deinem Busen/ so wird dir kein böser Geruch können schädlich seyn/ und kein Unglück dich überwältigen und darnieder werffen. In Summa / du wirst alles überwinden/was begehrestu denn doch mehr?

Derowegen bitte GOtt / daß er dir solchen reichen Trost tieff in dein Hertze schreiben wolle/damit du ihn fassen

und

und behalten mögest. Gott lachet uns nimmer freundlicher an/als weñ sichs ansehen lässet/daß er mit uns am heffstigsten zürne/denn wir seynd Gott am süssesten/wenn er uns bitter düncket/ja wenn er uns hart zuspricht/so ist er am allerfreundlichsten / und ist eine grosse väterliche holdselige Liebe darunter verborgen/ denn sich seine göttliche Liebe mehr zu unserm Kreutze erzeiget/als zur Freude. Im Himmel ist die rechte Stete/ da sich GOtt allzeit zur Freude erzeiget/und nicht auff Erden. Denn welcher ein rechter Christ ist/der befindet die drey Dinge an ihm auf Erden: Nemlich / Furcht/ Traurigkeit und Freud. Im künfftigen Leben aber befindet er allein Freud / und dieselbe vollenkommen. Derowegen einer allewege vielmehr auff die vollkommene ewige Freude / als auff seine Trübsal seine Augen und Hertz wenden sol/ und den grossen Nutz des Kreutzes bedencken.

Weil

Weil denn nun mehr Besserung im Armuht/ denn in Reichthumb / mehr im Leyden/ deñ in Ruhe/ mehr im Weinen/ denn im Lachen: So erzeiget sich die Liebe Gottes allhie grösser an uns/ wenn sie uns Jammer und Leyden zuschicket/ deñ wenn sie uns Freude und Wollust gibt/ derhalbē wir uns nichts als eitel Gnade Gottes im Kreutz einbilden sollen/ und es dafür halten / Er werde etwas sonderliches mit uns außrichten. Lutherus sagt: Wenn man gedencket / GOtt hat uns verworffen / so hat er uns mitten in die Arme gefasset/ und hertzet uns/ daher hat er diesen schönen Reimen geführet bey seinen Wapen / darinnen ein Kreutz / und auff dem Kreutz eine Rose/ uñ auf der Rose ein Hertz ligt.

Der Christen Hertz auff Rosen geht /
Wenns mitten unterm Kreutze steht.

Denn unser Hertz ligt alsdenn gleich auff einer wolriechenden weichen Ro-

sen / und je schwerer das Kreutz ist / je tieffer es das Hertz in die weiche Rosen / nemlich in den HErrn Jesum hinein drücket. Und wenn es scheinet / als hätte er die Zornlarve gegen uns auffgesetzet / so ist er uns am allernähesten / denn es seine Lust und Freude ist / also mit seinen Heiligen schertzen. O was wären wir selige Leute / wenn wir diß können in unsere Hertzen bringen / daß Gott in unsern Nöhten mit uns schertzet und spielet / welches Spiel uns wol wunderlich vorkömpt / Gott aber ists eine Lust / denn wo er nicht ein väterlich Hertz zu uns hätte / würde er nicht also mit uns spielen / derhalben ists eine Anzeige der grossen unaußsprechlichen Barmhertzigkeit Gottes / daß du unter die gezehlet bist / zu denen Gott lust hat / darumb gibt er dir sein Wort und Verheissung / und fordert von dir nichts mehr / denn daß du sein Spiel vertragen und dulden wollest /

wel-

welches ihm lustig / und dir heilsamb ist.

Ja sagestu: Ich verstehe aber diß Spiel nicht. Antwort. Das ist recht. Deñ der H. Geist nennet diesen HErrn nicht vergeblich Wunderbar/Jes. 9. v. 6. Denn Wunderbar und wunderlich ist er mit seinem Thun unter den Menschen Kindern/ Ps. 66. v. 5. Syr. 11. v. 4. GOtt spielet aber mit den Gottlosen nicht also / Sondern dieselben werden alt bey guten Tagen / sagt Job am 11. vers. 13. Sie seynd nicht in Unglück wie ander Leute/ werden auch nicht wie andere Menschen geplaget/ Psal. 73. vers. 5. Sie können einen Vorraht nach dem andern herauß geben/ daß kein Schade/ kein Verlust noch Klage auff ihren Gassen sey / Psalm. 144. vers. 13. 14. Diß sind nun keine rechte Kinder Gottes / denn mit denen scherzet und

spie-

spielet GOtt so nicht/ er hat traun mit Sodom und Gomorra so nicht gespielet/da war Fried und Hoffart/und alles vollauff. Abraham/Isaac/Jacob und Joseph aber / wurden hart und über die massen geplaget / und musten sich leiden/ also gehöret diese Weißheit und diß Spiel Gottes allein denen zu/ die in grossen Nöhten seynd / so da seufftzen und schreyen / denselben muß man diesen Trost vorbehalten/Ps. 27. v. 14. Sey getrost uñ unverzagt/ und harre des HErrn/Und in den Klagl. Jerem. 3. v. 31. 32. 33. Der HErr verstosset nicht ewiglich/ er betrübet zwar wol/aber er erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte / denn er plaget und betrübt die Menschen nicht von Hertzen.

Ob wir wol im Creutz für grosser Angst nicht mercken können / daß uns GOtt erhöret / so findet sichs doch end-

lich/ gleich wie wir wissen / daß unter der trüben Wolcken die helle Sonne ist/also ist es gewiß / daß unter den traurigen Gebet und Kreutz / Gottes Erhörung und Trost verborgen liget. D. Martinus Luther spricht: Es ist alles gutes unter dem Kreutz verborgen/ und daher komts / daß Gott seine liebe Kinder in diesem Leben mit so mancherley Kreutz angreiffet / und je lieber er einen Menschen hat / je mehr er in dieser Welt ihm auffleget/ daß Jacob wol spricht in seiner Epist. am 1. Cap. v. 2. **Lieben Brüder/ achtet es für eitel Freude / wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet.** Darumsperret euch nicht wider das Kreutz/ denn da grünet und blühet GOttes Vater Hertz gegen euch/ liget also unter der Ruhten das fromme Vater-Hertz verborgen.

Wenn in Sommerszeiten Donner-Wetter auffsteigen/ gewinnt es ein ü-

bel

bel Ansehen/ es sauset/ brauset und blitzet auß dem Gewölcke/ und geusst sich doch ein fruchtbar Regen herauß/ dadurch alles erfrischet wird. Eben so geusset Gott seine Gnad durch Sturm und Ungewitter des Kreutzes auf uns/ also/ daß wir anfänglich nicht verstehen/ hernacher aber erfahrē/ wie so viel gutes dadurch außgerichtet ist. Wenn ein Weingärtner seine Trauben abschneidet/ und sie mit Füssen tritt/ und mit dem Preß-Baum torquiret und drücket/ das geschicht nicht darumb/ daß er den Weintraubē feind ist/ die er von Hertzen lieb hat/ sondern daß er den edlen lieblichen Most und Wein herauß bringe/ der den Menschen sein Hertz erfreuen kan. Ebener Weise drücket uns der himlische Weingärtner/ mit dem Preß-Baum des Kreutzes/ daß die Thränen von uns fliessen/ nicht daß er uns feind sey/ sondern daß er den edlen gutē Safft des Glaubens/ Hoffnung/

Gedult und allerley Gottseligkeit auß uns presse.

Sol das **Weyrauch-Körnlein** Rauch geben/ muß man es auff Kolen legen/ seynd wir nun auch nicht GOttes Opffer? Wir müssen nichtes desto weniger vom Kreutz-Feuer angezündet werden/ auff daß wir ein lieblicher Geruch seynd vor dem HErrn. Sol eine Wurtzel schmack geben/ muß man sie mit den Zähnen zermalmen. Sol das **Balsam-Bäumlein** Oel geben/ muß man es ritzen/ und die Rinde aufschneiden. Sollen die Säiten klingen / muß man sie spannen und angreiffen / und je höher man dieselben zeucht und spannet/ je lieblicher sie klingen. Also/ wenn Gott durchs Kreutze schnittelt / ritzet und gleichsam Wund machet/ so fleusset der Thränen-Safft durch die Augen / schlägt er durchs Kreutz und Trübsahl / so geben wir Resonantz von uns.

Denn

Denn die Christen / so ohn Kreutz leben / seynd gleich den Weintrauben so an den Reben behangen bleiben / und nicht außgepreſt werden. Augustinus sagt: GOtt lässet nichts böses geschehen / wenn er nicht etwas bessers darauß zu machen gedächte / ja wenn GOtt nicht wüste / oder gedächte auß dem Bösen / das er den Christen widerfahren lässet / was Gutes zu machen / so liesse ers ihnen nimmer zukommen / S. Paulus Rom. 8. v. 28. spricht: Wir wissen / daß denen / die GOtt lieben / alle Ding zum besten dienen. Jonas / Josaphat / David / Daniel / Hanna / Sara / hätten die schönen Gebete und Psalmen nicht geschrieben / wenn sie nicht die Noht dazu getrieben / also blühen die Kinder Gottes im Kreutz und Unglück / und bringen hernach herrliche schöne Früchte.

Gebet.

HERR allmächtiger GOtt/ Himlischer Vater/ Ich weiß auß deinem H. Worte/ daß du als ein gnädiger frommer Gott nicht Lust hast an unserm Verderbē/ sondern mitten in unserm Kreutz/ weñ es am schwerestē ist/ väterlich gegen uns gesinnet seyst/ Ja daß du durch Kreutz und Trübsahl/ uns vielmehr deine Lieb und Treue/ als deinen Zorn zuerkennen giebest. Weil aber dasselbe unserer blinden Vernunfft sehr schwer ist zu verstehen/ und Fleisch und Blut sich so übel in deine wunderbare Wercke und Gerichte schicken kan/ So bitte ich dich von Herzen/ du wollest mich durch deinen H. Geist desselben in meinem Leiden und Trübsal ohn unterlaß erinnern/ uñ deine väterliche Lie-

Liebe uñ Treue erkennen lernen/ damit ich alles gedültig trage/ dir dancke für deine Gütte/ und in wahrem Glauben/ und Gedult beständig biß an mein Ende beharre/ biß daß die endliche und ewige Erlösung zum himlischen Freuden-Leben einmal erfolge/ durch JEsum Christum deinen lieben Sohn/ meinen getreuen HErrn und Heyland/ Amen.

Das VI. Capitel.

Von dreyerley Kreutz-Schulen/ darein die Kinder Gottes geführet werden/ und was sie darinnen studiren und lernen.

Psalm 119. v. 71. Es ist mir lieb/ daß du mich gedemütiget hast/ daß ich deine Rechte lerne.

DEr HErr Christus hat dreyerley Creutz-Schulen/ darein er seine liebe Kinder führet/ Erstlich eine Zucht-Schule/

wenn er die Seinen heimſuchet umb ihrer Sünde willen/ Zum andern / eine Probier-Schule/ wenn Er ſie im Glauben / Hoffnung und Gedult übet. Zum dritten eine Marter-Schule / wenn er ſie verfolgen und tödten läſſet umb ſeines Namens willen / du biſt auch ja ein Jünger und Schüler deines HErrn / es wird nicht fehlen / Er führet dich auch täglich in dieſer Schulen eine/ deñ **das Kreutz machet einen guten Theologen**/ alſo iſt das Kreutz eine herrliche nützliche Schule / darin man ſtudiren und lernen kan/ was ſich ſonſten bey guten Tagen ſchwerlich wil lernen laſſen/ da ſchmecket das liebe Wort GOttes / da heiſſet es: **Anfechtung lehret aufs Wort mercken**/ Jeſ. 28. v. 19. Da gehet das Gebet von ſtatten / und preſſet auß dem Hertzen viel Seufftzen / welches man ſonſten bey gutẽ Tagen verleruet hätte/ denn gute Tage und Got-

tes-

tesfurcht findet man selten zusamen. Jes. am 26. v. 20. sagt: HErr/ wenn Trübsahl da ist/ so suchet man dich/ Ja so wenig ein Vogel ohne Federn sich in die Höhe heben und fliegen kan/ eben so wenig kan sich unser Hertz zu Gott erheben ohn Kreutz und Widerwertigkeit.

Darumb/ gleich wie man einem/ der keine Lust zu essen hat/ etwas saures gibt (dahero das Sprichwort kommen/ Saur macht essen/) also thut GOtt auch/ Er schickt uns was Saures zu/ damit uns sein Wort/ welches wir sonsten nicht achten/ schmecken sol. Denn ein Christ ist ohn Kreutz/ gleich wie ein Schüler ohne Buch/ uñ wie eine Braut ohn Krantz. Lutherus sagt: Ein Christ taugt ohne Kreutz nichts/ wer nicht wol darin geübet uñ erfahren ist/ mag leichtlich/ wenn es ihm an allen Orten zuwider gehet/ uñ

sich das Unglück beginnet zu häuffen/ und gröſſer zu werden/ in Verzweiffelung gerahten. Der H. Auguſtinus ſagt: Darümb beſuchet Gott die Seinen ſo fleiſſig mit dem lieben Kreutz/ daß ſie als außerwehlte Gefäſſe mögen der Schalckheit loß und der Gaden Gottes voll werden. Summa/ das liebe Kreutz iſt ein hohes groſſes Geheimniß/ darin die höchſte Weißheit und Raht Gottes verborgen ligt/ welches Fleiſch und Blut nicht verſtehet. Alſo werden wir im Kreutz klug/ und lernen die hohen Sachen Gottes reichlicher verſtehen/ als wenn es uns nach unſerm eignen Willen gienge. Auch wil unſer lieber GOTT uns durchs Kreutz/ der Welt Wolluſt und fleiſchliche Begierden benehmen/ auff daß er unverhindert in uns lebe/ und ſein Wort in uns lebendig mache.

Wir werden durch Kreutz fein gereiniget/ daß wir der Sünden loß und

frömm-

frömmer werden/Wir seynd ja Gefässe der Barmhertzigkeit GOttes/Rom. 9.v.23. Wie nun ein Goldschmid desto reiner und sauberer Arbeit machet/ wenn er einen scharffen Griffel gebraucht/ also gebrauchet auch GOtt an uns scharffe Straffen / das liebe Kreutz als ein Werckzeug / daß er auß uns ein rein Gefässe / ihm selbst / als dem Haußherrn zu Ehren bräuchlich bereite. Wie ein **Dreschel** dem Körnlein / die **Feile** dem Eisen / der **Ofen** dem Gold / und der **Wetzstein** dem Messer sehr nutzbar ist/ eben so nützlich ist uns auch die Trübsal.

Wenn man das Eisen mit Ruhe ligen lässet /so verrostet es / und ist nirgends dienlich zu / wenn man es aber mit der Feilen streichet/so wird es glintzend. Also geschicht es auch mit den Menschen / welche wie die Morgensternē scheinen/wenn sie mit mancherley Trübsahl beleget werden / die doch

sonsten an der Gottseligkeit gar abnehmen / und mit allerley Unsauberkeit der Laster überzogen werden / darumb sagt der Prophet Es. am 48. cap. v. 10. **Ich wil dich außerwehlt machen / im Ofen des Elendes!** Und wenn wir uns einmal die Schlacken unserer Boßheit recht abbrennen lassen / so können wir darnach in allem Kreutz-Feuer desto besser bestehen / und werden unsern eigenen Willen in Gottes Willen gantz verlieren.

Es muß im Menschen / der eine Handvoll Asch und Erde ist / das geistliche Silber des göttlichen Worts probieret werden im Ofen des Elendes / da scheinets denn / da erzeigets seinen Glantz / sein Leben und Tugend / da hat Gott der HErr seinen wolgefallen an / daß die Krafft / Schein uñ Herrligkeit / in dem armen schwachen irdischen Gefäß / dem sterblichen Menschen probieret werde. Ist es nicht eine schöne Creatur

atur und Silber und Gold / noch kan es nicht probieret werden / denn im irrdenen Gefäß / im stärckesten Feur. Also kan Gottes Wort nicht probieret werden / denn allein im Menschen durchs Feur der Trübsahl / da wird offenbar / dz in Gottes Wort eine göttliche Krafft ist / wenn alle Hülffmittel äusserlich / ja alle Creaturen verschwinden / alsdenn bestehet Gottes Wort allein / und machet auch die jenigē / so es gläuben / zum beständigen Golde / und Silber im Feurofen der Trübsal. Wie D. Luther schön singet auß dem 12. Psalm:

Das Silber durchs Feur siebenmahl
Bewährt wird lauter funden /
An Gottes Wort man warten sol
Deßgleichen alle Stunden /
Es wil durchs Kreutz bewehret seyn /
Da wird erkandt sein Krafft und Schein /
Und leucht starck in die Lande.

So seynd nun die Trübsalen Straffen der Gottlosen zur ewigen Verdamniß / und den Gottseligen eine Probie-

rung/wie der H. Augustinus sagt: Ja den Gottlosen sind sie nicht anders/als das Feur dem Heu/ das gar verzehret wird / dem Gerechten aber / als das Feur dem Golde. Also ist auch Judas als Heu verzehret/ und Job als das Gold im Feur probieret worden.

Lutherus schreibt: Gleich wie das Feuer dem Golde keinen Schaden thut/verzehret es nicht/machet es auch nicht weniger/sondern nützet ihm nur/ denn es benimt ihm allen Zusatz/ daß es recht lauter und rein wird/ also auch das Feuer oder Hitze der Verfolgung und allerley Kreutz und Anfechtung schmertzet wol/un̄ thut auß dermassen dem alten Menschen wehe / daß die/ so dadurch geübet / traurig / und zuweilen ungedültig werden/aber der Glaube wird dadurch rein und lauter / wie durchläutert Gold oder Silber.

Weil aber wir arme Menschen gar zu schwach seynd/ und die Probe nicht

gern

gern außstehen / so begehren wir offt ehe Rettung / ehe wir recht warm geworden / und geläutert / und gnug probieret seynd / und wenn uns Gott nicht offt wider unsern Willen in diesem Ofen des Elendes fest hielte / so würden wir ihm auß der Probe entlauffen / nichtes darnach fragē / ob wir recht geläutert und gereiniget wären oder nit: Gleich wie die Kinder / die da immer auß der Badstuben entlauffen wollen / ob sie gleich noch nicht rein seynd. Gott aber sihet besser / was uns nütz und gut ist / als wir selber / darumb hat Er über uns das Kreutzstündlein beschlossen / so lange biß er seinen Willen an uns vollenbracht. Und wenn dich Gott in den Ofen des Elendes nicht steckete / würdestu immer in Sünden fortfahren / und je länger je tieffer in die Verdamniß gerahten. Also hat auch Gott seine Straffe und Unglücke / damit er die Sünde auß unsern Gemütern außbren-

brennen möge/ und bedarff unsere verdorbene Natur einer scharffen/beissenden Artzney/ denn je gröſſer die Trübsal ist/je mehr Böses sie weg nimpt.

Die Leute / so noch nicht im Ofen des Elendes gewesen/die seynd auffgeblasen/ hoffärtig und Ehrgeitzig/ darumb fahren sie auch unbesonnen herauß/mit Urtheilen und Richten/solche Leute können mit einem Betrübten gar nicht reden / daß sie ihm tröstlich seynd/denn sie haben noch nie Unglück verflucht/sind noch nie gebrochen/ noch gedemühtiget: Die aber erfahren sind/ in Gottes Sachen wol gepantzerfeget und gedemütiget/ die seynd viel eingezogener und fürsichtiger/ und seynd andern Betrübten tröstlich/ uñ haben ein hertzlich Mitleiden mit ihnen. Ein roher sicherer Mensch nimpt ihm ein groß starck äusserlich Kreutz nicht so gar zu Hertzen / Warumb/ Denn das Hertz ist noch nicht recht gedemütiget

und

und gebrochen / ſondern es iſt noch di-
cke wie Schmeer / Pſ. 119. v. 70.
Durchs Kreutz wird unſer alter
Menſch gedämpffet und gekräncket /
wird aber nit der alte Menſch ſchwach /
ſo nimpt unſer innerlicher Menſch zu /
wird das Fleiſch in uns gekräncket / ſo
wird der Geiſt in uns lebendig.

Nun ſtehets aber mit denen Chri-
ſten am allerbeſten / wñ ihr Geiſt und
ihr innerlicher Menſch zunimpt / dar-
um̃ ſtehets auch mit ihnen am beſten /
wenn ſie unter dem Kreutz ligen. Man
pfleget die rohten Roſenknöpffe in
ſcharffen Weineſſig zu legen / damit ſie
lange gut bleiben. Darumb erſchrecke
nicht liebes Hertz / wenn dich GOtt zu
vielmahln ũr einem ſcharffen Kreutz-
Eſſig wirfft / es ſol dir alles zum be-
ſten dienen / Rom. 8. v. 28. Damit
du deſto friſcher zum ewigen Leben
wirſt erhalten. Ein jedes betrübtes
Hertz bedencke jetzund ſeine Weiulacke /

darin

darin es maceriret und gebeitzet wird/ in dieser Beitze werden die Röselein blaufärbig / aber wenn sie mit dem Scheide Wasser bestrichen werden / so seynd sie nie röhter gewesen / Also werden die Kreutzträger bloß und schmalbakkicht / im Kreutz Essig / aber wenn sich einmahl durch einen seligen Todt wird Leib und Seele scheiden / und weñ der HErr Jesus am jüngsten Tage seine Lämlein von den Böcken wird scheiden / da werden wir nie schöner seyn gewesen / da werden wir als die schönen Paradieß-Rosen für Gottes Angesicht ewig glänzen. **Darum achtet es für eitel Freude / weñ ihr in mancherley Anfechtung fallet** / Jac. 1. v. 2.

Durch stetige Glückseligkeit geräht man leichtlich in Sicherheit / darumb ist es gar gefährlich / weñ man in steter Glückseligkeit schwebet / aber durchs Kreutz werden wir zu GOtt geruffen / Hiskia klaget / Esa. 38. v. 17. Siehe

umb

umb Trost war mir sehr bange: Oder wie es in der H. Sprache lautet: Sihe/ mir ist bitter Wehe im Frieden/ das ist/ bey eusserlichen Frieden/ eusserlichem Glück/ und eusserlicher Wolfart ist den Christen wehe/ Ursach/ deñ von den Gottlosen stehet/ Psal. 73. v. 3. 4. 5. Daß es ihnen immer wolgehe/ sie sein in keiner Gefahr des Todes/ sondern stehen fäst wie ein Pallast/ sie seyn nicht im Unglück wie ander Leute/ werden auch nicht wie andere Menschen geplaget/ darumb fürchten sich die rechten Christen/ und ihnen ist wehe/ wenn sie durch stetigs Glück den Gottlosen so nahe kommen. Von dem verdamten reichen Mañ/ Luc. 16. v. 25. stehet/ daß er sein Gutes in diesem Leben empfangen: Wenn es derwegen den rechten Christen immer wol gehet/ fürchten sie sich auch/ daß sie ihr gutes allhie empfahen/ und dort keine Belohnung zu hoffen.

Je

Je näher Christi Leben/ je besser stehet es mit einem Christen / nun aber ist derselbe Christi Lebē viel näher/ der viel Kreutz und Unglück leidet / als der allhie in Reichthum der Ehren und Freuden lebet / Darumb stehet es auch mit einem solchen Menschen vie besser/ der im Kreutz lebet/ als der stetige Wolfart empfindet. Ein Exempel habē wir an David/ als er in seinem exilio herumb wanderte / hat er manchen schönen Psalm gemachet/ als er aber in seinem Königreich zur Ruhe kam/ sihe/ da gerieth er in Hurerey / 2. Sam. 11. v. 4.

Unsrer grösten Anfechtung und Reitzung zu Sünden von unserm Fleische/ kan nicht besser gewehret werden/ als wenn es durchs Kreutz gezähmet wird / denn wenn mancher kein Kreutz hätte / würde er gewißlich mit Leib und Seel zum Teuffel fahren. Hätte der reiche Mann Kreutz gehabt/ so hätte derselb vielleicht so gottloß nit

ge-

gelebet / und wäre nicht in die Hölle kommen. Manasses und der verlohrne Sohn / wären wol in ihren Sünden gestorben / wenn sie nicht wiederumb durchs Kreutz wären bekehret worden.

O wie mancher Mensch verdirbt und wird verdammet bey guten Tagen / da ein ander bey seinem grossen Elende erhalten wird. Es ist die Trübsahl die allerkräfftigste Artzney / alle Kranckheiten und Wunden der Seelen zu heilen. Ein guter Artzt muß das faule Fleisch auß den Wunden herauß schneiden / und wegwerffen / auff daß der gantze Leib nicht vergifftet und verdorben werde / also greiffet GOtt unsern Leib an / daß die Seele geheilet werde / GOtt gebe wie tieff der getreue Artzt das Eisen in die Wunden stecket. Wie nun ein Krancker alle Pein und Gewalt vom Artzten leidet / damit er wieder zu seiner Gesundheit kommen möge. Wie viel

mehr

mehr sollen wir Gott dazu bitten / daß er uns allhie in diesem zeitlichen Leben züchtige.

Denn gleich wie es sehr gefährlich ist umb einen Krancken / wenn ihn der Artzt verlässet / Sintemal es eine Anzeigung ist / daß er an seiner Gesundheit zweiffelt / und an ihm verzagt. Eben also stehet es sehr sorglich mit uns / wenn unser lieber GOTT auffhöret mit Kreutz und Leyden uns heimzusuchen / wie der H. Augustinus sagt: Wo gar kein Kreutz ist / da ist der Zorn Gottes nicht ferne. Und Lutherus sagt über das 29. Cap. des 1. B. Mos. Qui non est Crucianus, non est Christianus, Wer mit keinem Kreutz beladen ist / der ist fürwar kein rechter Christ: Hiemit stimmet auch überein das Sprüchlein des Heyden Senecæ, welcher also sagt: Das ist je gewiß der Unseligste / dem nie nichts Widerwertiges zu handen kommen ist.

Le-

Lebet nun ein Christgläubiger Mensch in vollem Kreutz/ so sey er mutig und frölich/ lebet ein ander in vollem Glück, so sey er traurig/ denn welchen Gott lieb hat/ den züchtiget er. Wenn es derwegen uns unter unsern Sünden gantz wol gehet / so mögen wir uns billich zum höchsten betrüben/ Denn ob uns wol gebühret/ daß wir der Sünden halben allezeit in Furchten leben/ so ist doch die Gefahr am grössesten / wenn wir kein Kreutz haben. Man liesct von dem frommen Bischoff Ambrosio, daß er einmahl auf der Reise zu einem reichen Vorwercks-Herrn eingekehret/ und zum Wirth gesprochen habe / Lieber Freund / wie gehets euch? Sehr wol/ antwortet der Wirt/ ich habe Geld und Gut vollauff / die Boden seynd mit Korn wol beschüttet / die Keller seynd voll Wein/ ich habe schöne uñ gesunde Kinder / ja es ist mir die Zeit meines

Le-

Leben nichts widerwertiges zu Handen gekommen. Als Ambrosius solches hörete / erschrickt er / und saget zu seinen Gefehrten / schicket euch bald wiederumb zur Reise / und lasset uns herauß gehen auß dem Hause / denn hie wohnet GOtt gewiß nicht / welcher ist ein Vater der Elenden und Betrübten: Was geschicht? So bald er mit seinen Gesellen herauß kömpt / thut sich der Erdboden auff / und verschlinget Hauß und Hoff / Wirth / Gäste und alles was darinnen war / und melden die Geschichtschreiber / daß noch heutiges Tages die Vestigia des Orts gesehen werden sollen.

Hergegen stehet im Buch der Altväter eine lustige Historia von einem alten Manne / den der liebe Gott jährlich mit einer Kranckheit heimsuchet / da er ihn einmal verschonete / und er ein gantzes umbgehendes Jahr gesund war / hub er an bitterlich zu weinen /

nen/ und ſchreyete zu Gott mit ſolchen Worten: Ach lieber Gott wie kömpt es doch / daß du jetzund mit mir zürneſt/ und mich ſo gar verläſſeſt? Und als er gefraget ward / was ihm Leydes geſchehen? ſprach er: Mein lieber Hauß-Gaſt / der mich jährlich der Liebe Gottes erinnert hat/bleibet auſſen. GOtt muß mich diß Jahr nicht ſo lieb habē/ als zuvor. Und jener mit langwiriger Kranckheit behafftet / bat einen heiligen Mann / er wolte doch eine Collect bey Gott für ihn einlegen/daß er möchte geſund werden. Da er aber durch deſſelben Vorbitte geſund ward / und befand/daß er in ſeiner Geſundheit zu allen Sünden geneigter / denn zuvor / da bat er denſelbigen H. Mañ wieder/ er wolte doch Gott bitten / daß er ihm geben möchte/dz ihm nützlich wäre/da ward er wiederumb kranck/leidet auch ſeine Schwachheit gern und gedültig.

Wenn wir auch alſo thäten/ unſers

lieben GOttes Willen / für den besten hielten / wie widersinnig und seltzam es sich auch ansehē lässet / so würde uns doch das liebe Kreutz nicht den zehendē Theil so schwer seyn / als jetzt / wir seynd sonsten so geartet / daß wir das jenige theur und wehrt halten / was von lieber Hand kömpt / und **mancher zerbricht umb Liebe willen ein Bein / wie das Sprichwort lautet / läst ihm nichts so saur und schwer werden / nun kömpt ja auch das Kreutz von lieber Hand Gottes / deswegen sollen wir es billich lieb und hoch achten / und mit dem H. Augustino** sprechen: Ach HErr / hie brenne / hie stich / hie schlage mich / allein verschone meiner in jenem Leben.

Desgleichen bittet Origenes, und spricht: Das begehre ich von Hertzen / daß ich allenthalben mit Trübsal wol heimgesucht werde / damit nur GOtt die Straffe nicht verschiebe zur ewigen Pein und Verdamniß / darumb / lieber

GOtt /

Gott/ so dirs gefällt / so schicke mir Unglück zu/ich wil sein warten/nimb mir all mein Haab und Gut / ist es dir gefällig/allein die Seele erhalte in deiner Gnade/Ich bin zu frieden mit allerley Ruhten gezüchtiget zu werden/ allein daß du dort meiner schonest. Tertullianus sagt recht: O wie ist dz so ein seliger Diener/bey welchem der HErr anhält mit seiner Straffe/ biß er sich bessere.

Derowegen sollen wir thun / als ein treuer Knecht/der für seines Herrn Tisch stehet / und ihm ansiehet/ was er wolle von ihm gethan haben. Also sollen wir uns immer zum Kreutz schicken / und dasselbe von der Hand des HErrn mit Freuden empfahen. Augustinus sagt: Das ist eine gewisse Anzeig- und Vermuhtung / daß du einer seyst auß der Zahl der Außerwehlten/ wann dich Gott mit vielen und harten Ruthen heimsuchet. Wenn du nun dahin durch Gottes Gnade kommest/

daß dir dein Kreutz ſüſſe wird / und dir ſolches umb deines Erlöſers JESU Chriſti willen wol ſchmecket / alsdenn ſchätze / daß du dein Paradeiß auf dem Erdreich gefunden. Gläube ſicherlich / wenn ein Menſch den Nutz des Kreutzes verſtünde / er würde nicht allein gedültig / ſondern auch frölich daſſelbe auff ſich nehmen / und wenn das Kreutz und die Anfechtung fürüber / ſpricht Taulerus: So würde Er ſie alle wiederumb zu rücke ruffen / und ſagen: Kommet wieder / liebeu Gäſte / Ich habe euch mit Unwillen vor dieſem auffgenommen / jetzt ſollet ihr mir lieber ſeyn. Ob nun wol das Kreutz bey uns fremb / und am übelſten kan gelitten werden / ſo thut es doch bey uns das beſte Freundſtücke / zwar noch beſſer als ein Freund / er ſey ſo gut als er immer wil.

Auch iſt das Kreutz unſer beſter Freund / ob es wol von uns gehaſſet wird /

wird / dergestalt / daß wir alle Mittel und Raht dazu suchen / daß wirs mögen vertreiben / so achtet es doch solches nicht / sondern bleibet gleichwol beständig / welches kein Freund / er sey auch so gut als es wolle / thun wird / deñ das Kreutz bey uns Christen nicht allein einkehret / Herberge begehret und einnimt / sondern bey den frömsten Christen am meisten / und zum längsten haußhält / und bey ihnen seyn und bleiben wil / auß Ursachen / weil uns das Kreutz mit hauffen zukömpt / wir auch dahero Gott die Liebsten seynd / Denn je besser Christ / je mehr Unglück / sagt Lutherus.

Damit du nun diesen Freund desto lieber haben und empfahen mögest / so beschaue nachfolgende Gaben / die es mit sich bringet. Das liebe **Kreutz** ist der eng und **schmale Weg** / der zum Leben führet. Es ist eine väterliche **Züchtigung** / Es ist der Morgen-

Stern/der vor der Sonnen des Trostes hergehet/und machet uns Christo gleich. Zeucht die Waffen der Finsternis auß/und die Waffen des Lichtes an/ist ein heilsam Kelch/eine Probe des Glaubens/eine Vorgängerinne der Gnaden/eine Artzney der Seelen. Ein Præservativ der Sünden. Eine Erweckerin des geistlichen Lebens. Eine Veränderin des irrdischen Gemühtes. Eine Verlasserin der Welt. Eine eheliche Verbündniß der Freundschafft Gottes. Eine Vermehrerin der himlischen Gaben. Eine Flucht der Hoffart. Eine Seug Amme der Demuht. Eine Lehrerin der Geduld. Eine Mutter der Weißheit. Eine Anreitzerin des Gebets. Eine Hüterin der Keuschheit. Ein Edelgestein der Gläubige. Ein wolriechende Rose des Paradieses. Eine Krone der Märtyrer/und eine Zierat der Außerwehlten. Derhalben/lieber Mensch/sey nicht traurig/

son-

sondern frölich/ wen̄ dieser Freund mit seinen Gaben zu dir kömpt/ und wenn du ihn nicht vernimst/ so schicke Boten auß/ und bitte auch selbst fleissig/ daß er dich möge besuchen / und wenn du siehest / daß er sich zu dir nahet/ so thu ihm nicht allein deine Pforten / sondern dein gantzes Hauß weit auf/ und nöhtige ihn zu dir herein/ auff daß deine Wunden geheilet werden/ uñ daß er auß einen unfruchtbarē / einen fruchtbaren Baum möge zurichten.

Das liebe Kreutz ist die Axt/ damit uns Gott behawet uñ beschnittelt/ daß wir nicht in das weite Feld hinein wachsen/ biß so lang/ daß alle dürre uñ böse Zweige von uns seynd / alsdenn ist eitel Fruchtbarkeit verhanden/ Und so wenig das Beschnittelen den Bäumen/ das Beschneiden den Weinreben/ das Feuer dem Gold / das Saltz und Wermut den Schafen/ eine bewehrte Artzney dem Krancken schadet / ja so

wenig schadet dir auch dein Kreutz/ 2. Cor. 4. v. 16. **Ob unser äusserlicher Mensch verwesset / so wird doch der Innerliche von Tage zu Tage verneuert.**

Ein solch nütz und gut Ding ist es ümb das H. Kreutz/daß einer lieber alle seine zeitliche Güter verlieren solte/ denn ohne dasselbe leben. D. Lutherus schreibet/über das 15. Capitel S. Johannis: Da gehöret nun die Kunst zu daß man solches gläube und für wahr halte / das / was uns wehe thut und verdreust / sol nicht heissen Wehe oder Leyd geschehen / sondern Nutz und Frommen gethan / daß wir es gleich achten/als weñ wir sehen einen Weingärtner hacken / und arbeiten an seinem Weinstocke/welcher/wenn er vernehmen und reden könte / und sehe den Weingärtner daher kommen/ uñ mit der Hacken zu ihm einhauen / umb die Wurtzel / und mit der Hippen oder

Wein-

Weinmesser das Holtz von den Reben schneiden / würde er sagen: Ach was machestu nun: Muß ich doch verdorren und verderben / weil du zufährest / entzeuchst mir die Erden / und setzest mir die eiserne Zähne an die Reben / zerreissest und schwächest mich allenthalben / und gehest so greulich mit mir umb / als man mit keinem Baum noch Gewächse thut: Aber dargegen würde der Weingärtner wiederumb auch sagen: Du bist ein Narr / und verstehest es nicht / ob ich gleich einen Reben abhaue / so ist es gar ein unnützer / der dir deine Krafft und Safft nimpt / daß die andern Reben / so da solten tragen / müssen abnehmen / darumb nur weg damit / es geschicht dir zum besten / auff daß du desto besser und mehr tragen / und guten Wein geben könnest / Also auch / wenn der Weingärtner Mist an den Stamm oder Stock schüttet / das thut er auch

dem Weinstock zu gute / ob er gleich hierauff möchte klagen und sprechen: Was sol das seyn? Ist es nicht gnug/ daß du mich zerhackest und zerschnittelst/ sondern muß auch leiden/ daß du meine zarte Reben / die guten süssen Safft geben / so schändlich mit dem unreinen Koht besudelst/den man weder im Stalle / noch sonsten nirgends leiden kan.

Also auch deutet Christus das Leiden/so er uñ seine Christen in der Welt haben sollen / daß es nicht sol heissen / Wehe gethan oder gelitten / sondern wolgethan und ihnen geholffen / und eben darzu / daß sie desto besser und mehr Frucht bringen. Das Fleisch ist wol schwach dazu/seufftzet/heulet und wehklaget/ aber Gott saget: Du verstehest es nicht / bist ein Narr / denn es mein Raht und Wille/daß ich auß diesem deinem Kreutze ein groß Gut herfür bringen wil.

Dar-

Darumb ſollen wir mit Begierden und Freuden zur Kreutz-Schulen des HErrn eilen / ſeine Züchtigung und Heimſuchung frölich anlachen / und die völlige Reformation unſer Seelen / und des Leibes / von gantzem Hertzen wünſchen und begehren / denn wenn einer daliget in der Werckſtadt Gottes / durch die väterliche Züchtigung politet und geläutert / werden an ſtatt nichtiger ſchädlicher wollüſte uñ weltfreuden / viel köſtliche Samen uñ herrliche ſchöne Kräutlein und Blümlein allerley Chriſtlicher Tugenden / in ſein durchgepflügtes uñ zerknirſchtes Hertz geſäet und gepflantzet / welche allgemach ein recht Paradeiß und ſchöner Luſtgarten / ein recht himliſch Leben uñ Weſen zurichten uñ darſtellen / da ſcheinet und leuchtet alsdenn der gläubige Menſch am allerhelleſten unter dem Kreutz / und erlanget darnach das edle Kleinod / die unverwelckliche Krone

des ewigen Lebens / und regieret mit GOtt in höchster Freud und Herrligkeit. Ein Christ sol wissen/ daß seine Trübsalen für den Augen Gottes lauter köstliche Kleinod / und der beste Schmuck seynd.

Es gehet aber den Kindern GOttes also / daß / wenn sie Kreutz haben / so weinen sie/ und meinen/ es sey groß Unglück verhanden/ aber in der Warheit/ sie weinen über ihr eigen Glück / das hinter dem Unglück verborgen stecket. Jacob weinete 22. Jahr über seinen verlohrnen Sohn Joseph / aber zu grossem Glück/ daß er aufs Alter einen Versorger hätte. Geschicht aber dieser seliger Wechsel nicht in diesem Leben/ müssen wir das Kreutz mit ins Grab nehmen / so wird es doch warhafftig folgen am jüngsten Tage/ da wird der HErr Jesus mit uns einẽ freien Markt halten/ alle Trübsahl und Traurigkeit wegnehmen/ und lauter Freude dafür

ein-

einſchencken. **Denen die GOtt lieben/muß alles zum beſten gereichen/** Rom. 8. v. 28. Darumb ſo uns Unglück wiederfähret/ ſollen wir dieſen Spruch ſtets im Hertzen und Munde haben. Iſt das nicht Freuens wehrt? Daß uns kein Kreutz ſol ſchaden/ ſondern alles zum beſten dienen? Ja das Kreutz das uns wird auffgeleg t:/das dienet uns zum ewigē Glück: Darumb ſpricht Jacob 1. v. 2. **Achtet es für eitel Freude/ wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet.** Denn wenn uns GOtt ohn allen Widerſtand dahin gehen lieſſe / würden wir ihm unter den Händen verderben/ und am Glauben und gutem Gewiſſen Schiffbruch und Schaden leiden.

Darumb läſſet GOtt ſo manches ſchweres Kreutz über dich kommen/ daß du in Demuht fallen und in der Furcht Gottes bleiben ſolt/ und iſt dir ſolches tauſendmahl beſſer / denn daß

du in guten Tagen / und in grosser Freud und Herrligkeit lebest. In einem gottfürchtigen Menschen bleibet allezeit eine Seel voll Gottes/ und ein Leichnam voll Leidens / dabey du erkennen kanst/daß dich Gott für andern liebe/und ist das wahre Kennezeichen/ und die rechte HoffFarbe/dadurch die Kinder Gottes von den Kindern dieser Welt unterschieden werden/ wenn ich denn eben das Glück der frommen Kinder GOttes mit ihnen habe / das Zeichen des lieben Kreutzes ihnẽ gleich führe / und in den Kreutzstand mit ihnen stehe und lebe / so bin ich auch meines lieben himlischen Vaters liebstes Kind/meines HErrn Christi warhafftiges Gliedmaß / und mit dem Kreutz gezeichnetes Schäfflein/und ein Weitzen Körnlein / so von der Spreu der Gottlosen abgesondert / gleich wie das Korn gedreschet/unter dem Spreu vermenget liget / unn hernach von

eitl-

einander geschieden wird im werffen/ also wohnen böse und gute durch einander / aber wenn man worffelt / und der Wind der Trübsahl daher wehet / so kan man leichtlich die Gläubigen absondern und erkennen. Bistu nun das reine Korn/was fürchtest du denn den Wind/dadurch du von der Spreu entlediget / und noch reiner und schöner wirst/als du zuvor warest. Laß die jenigen das werffen fürchten/die nicht bestehen können / sondern wie die Spreu zurücke fliegen. Wir seynd das Korn GOttes / darumb müssen wir mit Flegeln gedroschet/vom Teuffel gesichtet/mit dem rauhen Mühlenstein gemalmet / und in den heissen Feurofen der Trübsahlen gebacken werden / ehe und zuvor wir das süsse Brodt Gottes seyn können.

Lieber wie könte doch der Himmel unsere Ruhestette seyn/wenn wir auff Erden keine Unruhe außstünden? Wie

könte

könte GOtt im Himmel unsere Thränen abwischen / wenn wir keine auff Erden vergossen. Wir wollen gern von aller Arbeit / Mühseligkeit und Unruhe frey seyn / und dagegen Freude und Ergetzligkeit haben / aber das heisset anders nicht / denn den Himmel hie wollen auff Erden suchen / solches aber kan nicht seyn: So wir begehren in die selige Pforten der ewigen Freude und Wonne zu kommen / so müssen wir / so lange wir hie leben / durch mancherley Ungewitter innerlicher und äusserlicher Anfechtung hinein schiffen / du dürffest dich aber dafür nicht entsetzen / noch den Teuffel fürchten so du mit dem Glauben gewaffnet / und mit Christi Kreutz bezeichnet bist.

Wie der Altvater Jacob seinem Sohn Joseph ließ einen bunten Rock machen / daran er ihn für allen andern Söhnen erkennete / 1. B. Mos. 37. v. 3. Also machet der HErr an uns vielfäl-

tige

tige Kreutz-Zeichen/auf daß wir dabey den gewissen Trost haben / GOtt will ein sonderliches Auge auff uns haben/ und je elender wir seynd / je genauer er uns in acht hat. Und Augustinus schreibt: Daß Gott gar getreue Sorge für uns Menschen trage / also auch/ daß er so fleissig sehe/auff einen einigen Menschen insonderheit / als auff alle Menschen ins gemein. Ob wir nun wol ihn mit leiblichen Augen nicht gegenwertig anschauen / so siehet er uns doch wol / und stehet uns zur Seiten/ daß uns das Unglücke nicht unterdrücke / **Er stehet hinter der Wand/ und siehet durchs Fenster/und kucket durchs Gitter** / Hohel. 2. v. 9. und ist nahe allen die seiner Hülffe begehren. Es ist den Kindern Gottes ein außbündiger fürtrefflicher Trost/ daß sie wissen/ daß ihr treuer hertzallerliebster Vater siehet und weiß / wie übel es ihnen gehet / Ja Er dencket auch auff

Mit-

Mittel und Wege / wie er uns helffen und erretten möge / da wir vielleicht selber nicht an gedencken / daß er sich unser so treulich annehmen werde / wie wir endlich im Außgange in der That spüren und empfinden / und ihn mit danckbahrem Hertzen dafür rühmen müssen / und da es ohn diesen Trost wäre / müsten die Christen für Leide vergehen.

Gebet.

ALlmächtiger HErr JEsu Christe / wie kanstu es doch über dein gütiges und Brüderliches Hertz bringen / daß du mir so ein hartes erzeigest / mich mit Angst und Noht so lange kränkest / weiß ich doch / daß ich mit lebendigen feurigē Buchstaben in dein Hertz geschriebē bin / daß du mich hertzlich liebest / mit deinem theuren Blut erkaufft / und

mich

Cap. 2. Von Erbauung
der Stadt Rom. 3
bellen daß darinnen ein Gott
wohnete / welcher ihnen
Glück und Sieg geben
würde / wann sie ihn mit
gar keiner Kostbarkeit ver-
ehren würden / sondern
mit einem Opffer / wie
es ihnen gefiele / und
wann sie ihn nicht mit
Gold / Silber / oder
Edelgesteinen / sondern
mit Leder / Holtz / oder
Thon / wie sie wolten /
bildeten / und ihm
Opffer thäten / so
würde er ihnen gnädig
und günstig seyn.

Jahr 1555. Gott hat ſie ſeinen Zorn
Jahre hindurch / und haben ſie
Jahre hindurch / und haben ſie
Jahre hindurch / und haben ſie

Das 6. Capitel des Andern Buchs.

Von Gottes Gnaden vnd Barmhertzigkeit/ Wie Gott vns Menschen/ ohne vnser Verdienst/ Gnade vnd Barmhertzigkeit erzeigt hat.

Wir haben bisher gehört/ wie Gott vns Menschen/ ohne vnser Verdienst/ Gnade vnd Barmhertzigkeit erzeigt hat. Nun wollen wir auch hören/ wie Gott vns Menschen/ ohne vnser Verdienst/ Gnade vnd Barmhertzigkeit erzeigt hat. Denn wir haben bisher gehört/ wie Gott vns Menschen/ ohne vnser Verdienst/ Gnade vnd Barmhertzigkeit erzeigt hat. Nun wollen wir auch hören/ wie Gott vns Menschen/ ohne vnser Verdienst/ Gnade vnd Barmhertzigkeit erzeigt hat. Denn wir haben bisher gehört/ wie Gott vns Menschen/ ohne vnser Verdienst/ Gnade vnd Barmhertzigkeit erzeigt hat. Nun wollen wir auch hören/ wie Gott vns Menschen/ ohne vnser Verdienst/ Gnade vnd Barmhertzigkeit erzeigt hat.

Denn je länger man die Bekehrung auffschiebet / je mehr man die Straffe häuffet / und weñ sich die Sünde mehren / so mehren sich auch die Beschwerungen und Straffen der Sünden / sol Gott von seinem gerechten Zorn abstehen / so müssen wir erst von allen Sünden und aller Ungerechtigkeit abtreten / und unsere Sünde / damit wir Gott zu Zorn bewogen / erkennen / ihm einen demütigen Fußfall thun / und Besserung anloben / thun wir das / so wird er uns zu seiner Zeit wieder segnen uñ helffen / daß wir als ein dürrer Zweig wieder außspriessen und grünen. Wo nun Christliche Bekehrung angehet / da findet sich auch Linderung der Straffen.

Die Naturkündiger schreiben vom Löwen dem grimmigen Thier / wenn sich ein Lämlein für ihm bücke / so schone er sein / Eben der Art ist der Löwe vom Stamme Juda / Offenb. 5. v. 5.

auch /

auch / wenn er am heftigsten über uns/ der Sünde wegen/zur Rache uñ straffe erbittert/ uñ wir thun ihm auß bußfertigem Hertzen einen Fußfall/ so läſſet Er allen seinen Zorn- schwinden. So sey derwegen ein jeder gottseliger Kreußträger mit Ernst darauff bedacht/ wie er durch wahre Buſſe (damit dem Unglück allein begegnet und abgeholffen wird) den zeitlichen und ewigen Zorn Gottes möge stillen und zuvor kommen. Denn so lange sich die Menschen nicht zu GOTT bekehren/ dürffen sie keine Milterung der Straffe hoffen/ sondern haben vielmehr noch schwerere und gröſſere zugewarten/ Lev. 26. v. 18. 21. 24. 28.

Ein Hertz das wahre Buſſe thut/ ist das rechte Kühl-Wasser/ damit man das hitzige Feuer Göttliches Zorns außlöschet. Denn wie ein Feuer von sich selber außlöschet / wenn man das Holtz davon abzeucht / also stillet sich

auch

auch das Feuer göttliches Zorns / und die Straffe wird wieder abgewandt / wenn wir mit GOtt versöhnet seynd / und gnädige Vergebung der Sünden umb Christi willen bekommen. Mancher meynet sein äusserlich Kreutz / Armuht / Verfolgung / Kranckheit / Verachtung / und der Abschied der Seinigen auß diesem Leben / sey sein gröstes Kreutz und Elend. Ach nein / die Sünde ist unser gröstes Elend / wie David sagt im 25. Psal. v. 18. **Sihe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde.** Wen wir denn Vergebung der Sünden haben / so ist alles Elend hinweg genommen / und kan uns keine Creatur / weder zeitlich noch ewig schaden und verderben.

Man höret allenthalben / wie sich die Menschen beklagen / von wegen grosser Plagen / uñ mancherley Trübsahlen / aber niemand wil da zwischen

sein

C. Wie die Leichtfertigkeit
Leichtfertigkeit
Leichtfertigkeit

Schwein/ oder der Schwein Kopff/ Hertz/ Leber/ Lunge/ Milch/ Nieren/ Schmeer/ Schwantz/ Speck/ Wammen/ Zungen/ Zwerchfell/ Gekröß/ Gallen/ Blut/ Darm/ Füß/ Ohren/ Schnautzen/ Schwantz/ Schwein-Braten/ Schwein-Fleisch/ Schwein-Kopff/ Schwein-Schmeer/ Schwein-Speck/ Schwein-Wammen/ Schwein-Zungen/ Schwein-Zwerchfell/ Schwein-Gekröß/ Schwein-Gallen/ Schwein-Blut/ Schwein-Darm/ Schwein-Füß/ Schwein-Ohren/ Schwein-Schnautzen/ Schwein-Schwantz/ Schwein-Braten/ Schwein-Fleisch/ Schwein-Kopff/ Schwein-Schmeer/ Schwein-Speck/ Schwein-Wammen/ Schwein-Zungen/ Schwein-Zwerchfell/ Schwein-Gekröß/ Schwein-Gallen/ Schwein-Blut/ Schwein-Darm/ Schwein-Füß/ Schwein-Ohren/ Schwein-Schnautzen/ Schwein-Schwantz/

Ehe und Kinder
Ehe und Kinder

Gesetze, und Verordnungen, die sie
machen, und ausgeben, sind
nicht Gesetze, sondern Ver-
brechen, und Ungerechtigkeiten.
Sie sind nicht Gesetze, weil
sie nicht Regeln sind, nach
welchen die Unterthanen ihre
Handlungen einrichten können,
und sollen. Sie sind Ver-
brechen, weil sie Ungerechtig-
keiten sind, und weil sie
Ungerechtigkeiten sind, weil
sie Verbrechen sind.

Gesetz der Natur, und ihre Kraft ist
die Bestätigung der Wahrheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich hasse meinen Bruder, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
den ich nicht sehe, wenn ich meinen Bru-
der nicht liebe, den ich sehe? Wer aber
Gott liebet, der liebet auch seinen Bruder.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider seine Gebote, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Gebote nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Gebote.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Natur, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Natur nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Natur.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Wahrheit, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Wahrheit nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Wahrheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Gerechtigkeit, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Gerechtigkeit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Gerechtigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Liebe, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Liebe nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Liebe.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Ordnung, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Ordnung nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Ordnung.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Vernunft, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Vernunft nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Vernunft.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Weisheit, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Weisheit nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Weisheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Tugend, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Tugend nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Tugend.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Ehre, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Ehre nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Ehre.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Freude, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Freude nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Freude.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Seligkeit, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Seligkeit nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Seligkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Ewigkeit, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Ewigkeit nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Ewigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Unendlichkeit, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Unendlichkeit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Unendlichkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allmacht, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Allmacht nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Allmacht.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allwissenheit, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allwissenheit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allwissenheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allgegenwart, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allgegenwart nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allgegenwart.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allgüte, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Allgüte nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Allgüte.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allgerechtigkeit, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allgerechtigkeit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allgerechtigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allliebe, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Allliebe nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Allliebe.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allordnung, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allordnung nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allordnung.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allvernunft, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allvernunft nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allvernunft.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allweisheit, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allweisheit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allweisheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Alltugend, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Alltugend nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Alltugend.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allehre, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Allehre nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Allehre.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allfreude, so bin ich ein
Lügner; denn wie kann ich Gott lieben,
wenn ich seine Allfreude nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Allfreude.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allseligkeit, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allseligkeit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allseligkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allewigkeit, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allewigkeit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allewigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allunendlichkeit, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allunendlichkeit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allunendlichkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallmacht, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allallmacht nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallmacht.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallwissenheit, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallwissenheit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallwissenheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallgegenwart, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallgegenwart nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallgegenwart.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallgüte, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allallgüte nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallgüte.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallgerechtigkeit, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallgerechtigkeit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallgerechtigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallliebe, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allallliebe nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallliebe.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallordnung, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallordnung nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallordnung.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallvernunft, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallvernunft nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallvernunft.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallweisheit, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallweisheit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallweisheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allalltugend, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allalltugend nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allalltugend.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallehre, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allallehre nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallehre.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallfreude, so bin ich
ein Lügner; denn wie kann ich Gott lie-
ben, wenn ich seine Allallfreude nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallfreude.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallseligkeit, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallseligkeit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallseligkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallewigkeit, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallewigkeit nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallewigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallunendlichkeit, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallunend-
lichkeit nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallunendlichkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallmacht, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallallmacht nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallallmacht.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallwissenheit, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallallwissen-
heit nicht halte? Wer aber Gott liebet,
der hält seine Allallallwissenheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallgegenwart, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallallgegen-
wart nicht halte? Wer aber Gott liebet,
der hält seine Allallallgegenwart.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallgüte, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallallgüte nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallallgüte.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallgerechtigkeit, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallallgerech-
tigkeit nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallgerechtigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallliebe, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallallliebe nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallallliebe.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallordnung, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallallord-
nung nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallordnung.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallvernunft, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallallver-
nunft nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallvernunft.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallweisheit, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallallweis-
heit nicht halte? Wer aber Gott liebet,
der hält seine Allallallweisheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallalltugend, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallalltug-
end nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallalltugend.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallehre, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallallehre nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallallehre.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallfreude, so bin
ich ein Lügner; denn wie kann ich Gott
lieben, wenn ich seine Allallallfreude nicht
halte? Wer aber Gott liebet, der hält
seine Allallallfreude.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallseligkeit, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallallselig-
keit nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallseligkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallewigkeit, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallallewig-
keit nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallewigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallunendlichkeit,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
unendlichkeit nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallunendlich-
keit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallmacht, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallallall-
macht nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallmacht.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallwissenheit,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allwissenheit nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallwissen-
heit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallgegenwart,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allgegenwart nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallgegen-
wart.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallgüte, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallallall-
güte nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallgüte.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallgerechtig-
keit, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallgerechtigkeit nicht halte? Wer
aber Gott liebet, der hält seine Allall-
allallgerechtigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallliebe, so
bin ich ein Lügner; denn wie kann ich
Gott lieben, wenn ich seine Allallallall-
liebe nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallliebe.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallordnung,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allordnung nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallord-
nung.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallvernunft,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allvernunft nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallver-
nunft.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallweisheit,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allweisheit nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallweis-
heit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallalltugend,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allalltugend nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallall-
tugend.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallehre,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allallehre nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallall-
lehre.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallfreude,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allallfreude nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallall-
freude.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallseligkeit,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allallseligkeit nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallall-
seligkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallewigkeit,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allallewigkeit nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallall-
ewigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallunend-
lichkeit, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallunendlichkeit nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallunendlichkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallmacht,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allallallmacht nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallall-
allmacht.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallwis-
senheit, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallwissenheit nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallwissenheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallgegen-
wart, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallgegenwart nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallgegenwart.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallgüte,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allallallgüte nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallall-
allgüte.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallgerech-
tigkeit, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallgerechtigkeit nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallgerechtigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallliebe,
so bin ich ein Lügner; denn wie kann
ich Gott lieben, wenn ich seine Allallall-
allallallliebe nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallall-
allliebe.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallord-
nung, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallordnung nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallordnung.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallver-
nunft, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallvernunft nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallvernunft.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallweis-
heit, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallweisheit nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallweisheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
tugend, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallalltugend nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallalltugend.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
ehre, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallallehre nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallallehre.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
freude, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallallfreude nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallallfreude.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
seligkeit, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallallseligkeit nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallallseligkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
ewigkeit, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallallewigkeit nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallallewigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
unendlichkeit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallunendlichkeit
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallunend-
lichkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allmacht, so bin ich ein Lügner; denn
wie kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallallallmacht nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallallallmacht.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allwissenheit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallwissenheit
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallwissen-
heit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allgegenwart, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallgegenwart
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallgegen-
wart.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allgüte, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallallallgüte nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallallallgüte.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allgerechtigkeit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallgerechtigkeit
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallgerech-
tigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allliebe, so bin ich ein Lügner; denn wie
kann ich Gott lieben, wenn ich seine
Allallallallallallallallliebe nicht halte?
Wer aber Gott liebet, der hält seine
Allallallallallallallallliebe.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allordnung, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallordnung
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallord-
nung.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allvernunft, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallvernunft
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallver-
nunft.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allweisheit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallweisheit
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallweis-
heit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
alltugend, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallalltugend
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallall-
tugend.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allehre, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallehre
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallall-
lehre.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allfreude, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallfreude
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallall-
freude.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allseligkeit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallseligkeit
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallall-
seligkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allewigkeit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallewigkeit
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallall-
ewigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allunendlichkeit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallunend-
lichkeit nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallunendlichkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallmacht, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallmacht
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallall-
allmacht.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallwissenheit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallwis-
senheit nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallwissenheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallgegenwart, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallgegen-
wart nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallgegenwart.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallgüte, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallgüte
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallall-
allgüte.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallgerechtigkeit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallgerech-
tigkeit nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallgerechtigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallliebe, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallliebe
nicht halte? Wer aber Gott liebet, der
hält seine Allallallallallallallallall-
allliebe.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallordnung, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallord-
nung nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallordnung.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallvernunft, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallver-
nunft nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallvernunft.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallweisheit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallweis-
heit nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallweisheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allalltugend, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
tugend nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallalltugend.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallehre, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
lehre nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallallehre.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallfreude, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
freude nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallallfreude.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallseligkeit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
seligkeit nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallallseligkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallewigkeit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
ewigkeit nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallallewigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallunendlichkeit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
unendlichkeit nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallallall-
allallallunendlichkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallallmacht, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
allmacht nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallallmacht.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallallwissenheit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
allwissenheit nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallallall-
allallallwissenheit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallallgegenwart, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
allgegenwart nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallallall-
allallallgegenwart.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallallgüte, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
allgüte nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallallgüte.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallallgerechtigkeit, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
allgerechtigkeit nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallallall-
allallallgerechtigkeit.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallallliebe, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
allliebe nicht halte? Wer aber Gott lie-
bet, der hält seine Allallallallallallall-
allallallliebe.

Wenn ich sage, daß ich Gott liebe, und
ich thue wider die Allallallallallallall-
allallallordnung, so bin ich ein Lügner;
denn wie kann ich Gott lieben, wenn ich
seine Allallallallallallallallallallall-
allordnung nicht halte? Wer aber Gott
liebet, der hält seine Allallallallallall-
allallallordnung.

Wenn

Wonder and Miracle.

Wonder is the Effect of Ignorance, and Miracle of Knowledge. Wonder is the Effect of Ignorance, and Miracle of Knowledge. Wonder is the Effect of Ignorance, and Miracle of Knowledge.

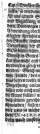
Gnade Gottes, und ward ein Diener der Kirche. Er ward Priester, und that viel Gutes in seinem Amte. Er starb im Jahre 1. C. 1000. Sein Leichnam ward in der Kirche zu Ramsey begraben, und Gott that viele Wunder durch ihn. Er ward heilig gesprochen von Papst Johann XIII. Sein Gedächtniß ist am 20. Oktober.

Ein Mann, der Gott fürchtet, ist ein Diener der Kirche, und ist ein Diener Gottes.

Der heilige Ludwig, König von Frankreich.

Ludwig war König von Frankreich, und ward geboren im Jahre 1. C. 1215. Er war ein frommer Christ, und that viel Gutes in seinem Reiche. Er starb im Jahre 1. C. 1270. Sein Leichnam ward in der Kirche zu St. Denis begraben, und Gott that viele Wunder durch ihn. Er ward heilig gesprochen von Papst Bonifacius VIII. Sein Gedächtniß ist am 25. August.

Ein Mann, der Gott fürchtet, ist ein Diener der Kirche, und ist ein Diener Gottes.



Ismael, Nebajoth, Kedar, Adbeel, Mibsam, Mischma, Duma, Massa, Hadad, Thema, Jetur, Naphis, Kedma. 16 Das sind die Kinder Ismaels, und das sind ihre Namen nach ihren Dörfern und Lagern, zwölf Fürsten unter ihren Völkern. 17 Und das sind die Jahre des Lebens Ismaels, hundert und dreyßig Jahre, und er verschied und starb, und ward zu seinen Vätern versammelt. 18 Und sie wohnten von Hevila bis gegen Sur, das vor Aegypten liegt, wenn man nach Assyrien geht; und er starb vor allen seinen Brüdern.

19 Das sind die Kinder Isaaks, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isaak. 20 Isaak war vierzig Jahre alt, da er Rebekka, die Tochter Bethuels des Syrers aus Mesopotamien, die Schwester Labans des Syrers, zum Weibe nahm. 21 Isaak aber bat den Herrn für sein Weib, weil sie unfruchtbar war, und der Herr erhörte ihn, und Rebekka, sein Weib, ward schwanger. 22 Und die Kinder stießen sich in ihrem Leibe, und sie sprach: Wenn es so mit mir gehen soll, warum bin ich schwanger geworden? Und sie ging hin, den Herrn zu fragen. 23 Und der Herr sprach zu ihr: Zwey Völker sind in deinem Leibe, und zwey Nationen werden aus deinem Leibe geschieden werden, und eine Nation wird die andere überwältigen, und der Aeltere wird dem Jüngern dienen. 24 Und da ihre Zeit kam, daß sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. 25 Und der Erste, der herauskam, war roth, und ganz rauh wie ein härener Mantel, und sie nannten ihn Esau. 26 Darnach kam sein Bruder heraus, und seine Hand hielt die Ferse Esaus, und er hieß Jakob. Isaak aber war sechzig Jahre alt, da sie geboren wurden.

27 Und die Knaben wuchsen heran, und Esau ward ein geschickter Jäger, ein Mann des Feldes; Jakob aber ein einfältiger Mann, der in Hütten wohnte. 28 Und Isaak hatte Esau lieb, weil er von seinem Wildpret aß; Rebekka aber hatte Jakob lieb. 29 Und Jakob kochte einmal ein Gericht, und Esau kam müde vom Felde, 30 und sprach zu Jakob: Laß mich essen von dem rothen Gericht, denn ich bin müde. Daher ward er Edom genannt. 31 Jakob aber sprach: Verkaufe mir deine Erstgeburt. 32 Esau sprach: Siehe, ich muß sterben, was soll mir die Erstgeburt? 33 Jakob sprach: Schwöre mir. Und er schwur ihm, und verkaufte ihm seine Erstgeburt. 34 Und Jakob gab Esau Brod und das Gericht Linsen, und er aß und trank, und stand auf und ging hin. Also achtete Esau die Erstgeburt für nichts.

26 Es kam aber eine Hungersnoth über das Land, außer der ersten, die zu Abrahams Zeiten gewesen war, und Isaak zog nach Gerar zu Abimelech, dem Könige der Philister. 2 Und der Herr erschien ihm, und sprach: Gehe nicht nach Aegypten, sondern bleibe in dem Lande, das ich dir sagen werde. 3 Bleibe in diesem Lande, und ich will mit dir seyn, und dich segnen; denn dir und deinem Samen will ich alle diese Länder geben, und will meinen Eid halten, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe. 4 Und will deinen Samen mehren, wie die Sterne am Himmel, und will deinem Samen alle diese Länder geben, und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden. 5 Darum, daß Abraham meiner Stimme gehorchte, und hielt meine Gebote, meine Befehle, meine Satzungen und meine Gesetze. 6 Und Isaak blieb zu Gerar. 7 Da aber die Leute des Orts nach seinem Weibe fragten, sprach er: Sie ist meine Schwester; denn er fürchtete sich zu sagen: Sie ist mein Weib, weil sie dachten, es möchten die Leute des Orts ihn um Rebekka willen erwürgen, weil sie schön war. 8 Da er aber lange daselbst gewesen war, sah Abimelech, der König der Philister, durch ein Fenster, und ersah, daß er mit Rebekka, seinem Weibe, scherzte. 9 Und Abimelech rief Isaak, und sprach: Siehe, sie ist dein Weib, warum hast du gesagt: Sie ist meine Schwester? Isaak sprach zu ihm: Ich dachte, ich möchte um ihretwillen sterben müssen. 10 Abimelech sprach: Warum hast du uns das gethan? Es hätte leicht einer bey deinem Weibe liegen können, und du hättest eine Sünde über uns gebracht. 11 Und Abimelech befahl allem Volke, und sprach: Wer diesen Mann oder sein Weib antastet, der soll des Todes sterben. 12 Und Isaak säete in dem Lande, und erndtete in demselben Jahre hundertfältig, denn der Herr segnete ihn. 13 Und der Mann ward groß, und ging immer mehr und mehr, bis er sehr groß ward. 14 Und er hatte Schafe und Rinder, und viel Gesinde, und die Philister neideten ihn. 15 Und alle Brunnen, die seines Vaters Knechte gegraben hatten zu Abrahams, seines Vaters, Zeiten, verstopften die Philister, und füllten sie mit Erde. 16 Und Abimelech sprach zu Isaak: Ziehe von uns, denn du bist viel mächtiger worden, denn wir. 17 Und Isaak zog von dannen, und lagerte sich im Bache Gerar, und wohnte daselbst. 18 Und Isaak grub wieder die Brunnen, die seines Vaters Knechte gegraben hatten zu Abrahams, seines Vaters, Zeiten, und die die Philister verstopft hatten nach Abrahams Tode, und nannte sie mit den Namen, mit welchen sie sein Vater genannt hatte. 19 Und Isaaks Knechte gruben im Bache, und fanden einen Brunnen mit lebendigem Wasser. 20 Und die Hirten zu Gerar zankten mit Isaaks Hirten, und sprachen: Das Wasser ist unser. Und er nannte den Brunnen Esek, weil sie mit ihm gezankt hatten. 21 Und sie gruben einen andern Brunnen, und zankten auch um denselben, und er nannte ihn Sitna. 22 Und er zog von dannen, und grub einen andern Brunnen, um welchen sie nicht zankten, und nannte ihn Rehoboth, und sprach: Nun hat uns der Herr Raum gemacht, und wir werden wachsen im Lande. 23 Und er zog von dannen gen Berseba. 24 Und der Herr erschien ihm in derselben Nacht, und sprach: Ich bin der Gott deines Vaters Abraham, fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, und will dich segnen, und deinen Samen mehren um meines Knechtes Abrahams willen. 25 Und er baute daselbst einen Altar, und rief den Namen des Herrn an, und schlug daselbst seine Hütte auf, und seine Knechte gruben daselbst einen Brunnen. 26 Abimelech aber zog zu ihm von Gerar, und Ahusath, sein Freund, und Phichol, sein Feldhauptmann. 27 Und Isaak sprach zu ihnen: Warum kommt ihr zu mir, da ihr mich gehaßt habt, und von euch gejagt? 28 Sie sprachen: Wir haben gesehen, daß der Herr mit dir ist, und sprachen: Es soll ein Eid zwischen uns und dir seyn, und wir wollen einen Bund mit dir machen, 29 daß du uns nichts Böses thun sollst, gleichwie wir dir nichts Böses gethan haben, und dir nur Gutes gethan, und dich in Frieden gelassen haben. Du bist nun gesegnet des Herrn. 30 Und er machte ihnen ein Gastmahl, und sie aßen und tranken. 31 Und sie machten sich des Morgens früh auf, und schwuren einander, und Isaak ließ sie gehen, und sie zogen von ihm in Frieden. 32 Und es begab sich an demselben Tage, daß Isaaks Knechte kamen, und ihm sagten von dem Brunnen, den sie gegraben hatten, und sprachen zu ihm: Wir haben Wasser gefunden. 33 Und er nannte ihn Schiba. Daher heißt die Stadt Berseba bis auf diesen Tag. 34 Esau aber war vierzig Jahre alt, da er nahm zum Weibe Judith, die Tochter Beeris des Hethiters, und Basemath, die Tochter Elons des Hethiters. 35 Und sie betrübten Isaak und Rebekka.

27 Und es begab sich, da Isaak alt war, und seine Augen dunkel wurden, daß er nicht sehen konnte, rief er Esau, seinen älteren Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er sprach zu ihm: Siehe hier bin ich. 2 Er sprach: Siehe, ich bin alt worden, und weiß nicht, wann ich sterben werde. 3 So nimm nun dein Geräthe, deinen Köcher und Bogen, und gehe hinaus auf das Feld, und fange mir Wildpret, 4 und mache mir ein Gericht, wie ich es gerne habe, und bringe es mir herein, daß ich esse, damit dich meine Seele segne, ehe ich sterbe. 5 Rebekka aber hörte zu, da Isaak mit seinem Sohne Esau redete. Und da Esau hinaus auf das Feld ging, Wildpret zu fangen, und es seinem Vater zu bringen, 6 sprach Rebekka zu ihrem Sohne Jakob: Siehe, ich habe deinen Vater mit deinem Bruder Esau reden hören, und sprechen: 7 Bringe mir Wildpret, und mache mir ein Gericht, daß ich esse, und dich segne vor dem Herrn, ehe ich sterbe. 8 So gehorche nun, mein Sohn, meiner Stimme, und thue, was ich dich heiße. 9 Gehe hin zu der Heerde, und hole mir zwey gute Böcklein, daß ich deinem Vater ein Gericht daraus mache, wie er es gerne hat. 10 Und bringe es deinem Vater hinein, daß er esse, und dich segne, ehe er stirbt. 11 Jakob aber sprach zu Rebekka, seiner Mutter: Siehe, mein Bruder Esau ist rauh, und ich bin glatt. 12 Möchte mich mein Vater betasten, so würde ich vor ihm als ein Betrüger erscheinen, und würde mir einen Fluch, und nicht einen Segen machen. 13 Seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, dein Fluch komme über mich, gehorche nur meiner Stimme, und gehe hin, und hole mir sie. 14 Er ging hin, und holte sie, und brachte sie seiner Mutter. Und seine Mutter machte ein Gericht daraus, wie sein Vater es gerne hatte. 15 Und Rebekka nahm die guten Kleider Esaus, ihres älteren Sohnes, die sie bey sich im Hause hatte, und zog sie ihrem jüngeren Sohne Jakob an. 16 Und mit den Fellen der Böcklein bedeckte sie seine Hände, und seinen glatten Hals. 17 Und gab das Gericht und das Brod, das sie gemacht hatte, ihrem Sohne Jakob in die Hände. 18 Und er ging hinein zu seinem Vater, und sprach: Mein Vater! Er sprach: Siehe hier bin ich, wer bist du, mein Sohn? 19 Jakob sprach zu seinem Vater: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn. Ich habe gethan, wie du mir befohlen hast. Stehe auf, setze dich, und iß von meinem Wildpret, damit mich deine Seele segne. 20 Isaak sprach zu seinem Sohne: Wie hast du es so bald gefunden, mein Sohn? Er sprach: Der Herr, dein Gott, hat es mir gut gemacht. 21 Isaak sprach zu Jakob: Komm her, daß ich dich betaste, mein Sohn, ob du mein Sohn Esau bist, oder nicht. 22 Jakob ging zu seinem Vater Isaak, und er betastete ihn, und sprach: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. 23 Und er erkannte ihn nicht, denn seine Hände waren rauh, wie die Hände seines Bruders Esau, und er segnete ihn. 24 Und sprach: Bist du mein Sohn Esau? Er sprach: Ich bin es. 25 Er sprach: Reiche mir, daß ich von deines Sohnes Wildpret esse, damit dich meine Seele segne. Und er reichte ihm, und er aß, und brachte ihm Wein, und er trank. 26 Und sein Vater Isaak sprach zu ihm: Komm her, und küsse mich, mein Sohn. 27 Und er ging hinzu, und küßte ihn. Und er roch den Geruch seiner Kleider, und segnete ihn, und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines Feldes, das der Herr gesegnet hat. 28 Gott gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde, und Korn und Most die Fülle. 29 Völker müssen dir dienen, und Leute müssen vor dir niederfallen. Sey ein Herr deiner Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen vor dir niederfallen. Wer dir flucht, der sey verflucht, und wer dich segnet, der sey gesegnet. 30 Und es begab sich, da Isaak Jakob gesegnet hatte, und Jakob kaum von seinem Vater Isaak gegangen war, kam sein Bruder Esau von seiner Jagd. 31 Und bereitete auch ein Gericht, und trug es seinem Vater hinein, und sprach zu ihm: Mein Vater stehe auf, und iß von deines Sohnes Wildpret, damit mich deine Seele segne. 32 Sein Vater Isaak sprach zu ihm: Wer bist du? Er sprach: Ich bin dein Sohn, dein erstgeborner Esau. 33 Isaak entsetzte sich sehr, und sprach: Wer ist denn der, der mir Wildpret gebracht hat, und ich habe gegessen, ehe du kamst, und habe ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben. 34 Da Esau die Worte seines Vaters hörte, schrie er laut und sehr kläglich, und sprach zu seinem Vater: Segne mich auch, mein Vater! 35 Er sprach: Dein Bruder ist mit Betrug gekommen, und hat deinen Segen weggenommen. 36 Er sprach: Mit Recht heißt er Jakob, denn er hat mich zweymal betrogen. Meine Erstgeburt hat er mir genommen, und siehe, nun hat er mir auch meinen Segen genommen. Und sprach weiter: Hast du mir nicht auch einen Segen behalten? 37 Isaak antwortete, und sprach zu Esau: Siehe, ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gegeben, und mit Korn und Most habe ich ihn versehen, was soll ich nun dir thun, mein Sohn? 38 Esau sprach zu seinem Vater: Hast du nur einen Segen, mein Vater? Segne mich auch, mein Vater! Und Esau hob seine Stimme auf, und weinte. 39 Und sein Vater Isaak antwortete, und sprach zu ihm: Siehe, deine Wohnung wird fern von der Fettigkeit der Erde, und fern vom Thau des Himmels von oben herab seyn. 40 Du wirst von deinem Schwerdte leben, und deinem Bruder dienen müssen, und es wird geschehen, daß du dich losreißen wirst, und sein Joch von deinem Halse abwerfen. 41 Esau aber ward Jakob gram um den Segen, womit ihn sein Vater gesegnet hatte, und Esau sprach in seinem Herzen: Es werden die Tage meines Vaters Leidtages kommen, daß ich meinen Bruder Jakob will todtschlagen. 42 Da diese Worte Esaus, seines älteren Sohnes, Rebekka hinterbracht wurden, ließ sie ihren jüngeren Sohn Jakob rufen, und sprach zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau will sich an dir rächen, und dich todtschlagen. 43 So gehorche nun, mein Sohn, meiner Stimme, und mache dich auf, und fliehe zu meinem Bruder Laban nach Haran. 44 Und bleibe bey ihm einige Tage, bis sich der Grimm deines Bruders wende, 45 bis sich der Zorn deines Bruders von dir wende, und er vergesse, was du ihm gethan hast. Alsdann will ich hinsenden, und dich von dannen holen lassen. Warum will ich auch beyder von euch beraubt werden an einem Tage? 46 Und Rebekka sprach zu Isaak: Ich bin des Lebens müde vor den Töchtern Heths. Wenn Jakob eine Tochter Heths nimmt, wie diese sind, von den Töchtern des Landes, was soll mir das Leben?

28 Isaak rief Jakob, und segnete ihn, und befahl ihm, und sprach zu ihm: Du sollst kein Weib nehmen von den Töchtern Kanaans. 2 Mache dich auf, und gehe in Mesopotamien, in das Haus Bethuels, deines Muttervaters, und nimm dir daselbst ein Weib von den Töchtern Labans, deines Mutterbruders. 3 Und der allmächtige Gott segne dich, und mache dich wachsen, und mehre dich, daß du eine Menge Völker werdest. 4 Und gebe dir den Segen Abrahams, deinem Samen mit dir, daß du einnehmest das Land deiner Wohnungen, das Gott Abraham gegeben hat. 5 Und Isaak ließ Jakob ziehen, und er ging in Mesopotamien zu Laban, dem Sohne Bethuels des Syrers, des Bruders Rebekka, seiner Mutter. 6 Da aber Esau sah, daß Isaak Jakob gesegnet hatte, und ihn in Mesopotamien gesandt, daß er daselbst ein Weib nehme, und da er ihn segnete, ihm befahl, und sprach: Du sollst kein Weib nehmen von den Töchtern Kanaans, 7 und daß Jakob seinem Vater und seiner Mutter gehorchte, und in Mesopotamien ging, 8 und da Esau sah, daß die Töchter Kanaans seinem Vater Isaak nicht gefielen, 9 ging Esau zu Ismael, und nahm zu den Weibern, die er hatte, noch Mahalath, die Tochter Ismaels, des Sohnes Abrahams, die Schwester Nebajoths, zum Weibe. 10 Jakob aber zog von Berseba, und ging gen Haran. 11 Und kam an einen Ort, und blieb daselbst über Nacht, denn die Sonne war untergegangen, und nahm einen Stein des Orts, und legte ihn unter sein Haupt, und schlief an demselben Orte ein. 12 Und es träumte ihm, und siehe, eine Leiter stand auf der Erde, und ihr Haupt reichte an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen auf derselben auf und nieder. 13 Und siehe, der Herr stand oben darauf, und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und der Gott Isaaks. Das Land, auf welchem du liegst, will ich dir und deinem Samen geben. 14 Und dein Same soll werden wie der Staub auf Erden, und du wirst ausgebreitet werden gegen Abend, gegen Mitternacht, gegen Mittag und gegen Morgen, und in dir und deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden. 15 Und siehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hingehst, und will dich wieder herbringen in dieses Land, denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles thue, was ich dir gesagt habe. 16 Da nun Jakob von seinem Schlafe aufwachte, sprach er: Wahrlich, der Herr ist an diesem Orte, und ich wußte es nicht. 17 Und fürchtete sich, und sprach: Wie heilig ist dieser Ort! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 18 Und Jakob stand des Morgens früh auf, und nahm den Stein, den er unter sein Haupt gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Denkmale, und goß Oel darauf. 19 Und nannte den Ort Bethel. Vorher aber hieß die Stadt Luza. 20 Und Jakob that ein Gelübde, und sprach: Wenn Gott mit mir ist, und behütet mich auf dem Wege, auf welchem ich gehe, und mir Brod zu essen, und Kleider zu meiner Nothdurft gibt, 21 und ich wieder mit Frieden in meines Vaters Haus komme, so soll der Herr mein Gott seyn. 22 Und dieser Stein, den ich zu einem Denkmale aufgerichtet habe, soll Gottes Haus heißen, und alles, was du mir geben wirst, will ich dir treulich zehenden.

29 Und Jakob machte sich auf, und ging in das Land gegen Morgen. 2 Und sah sich um, und ersah einen Brunnen auf dem Felde, und siehe, drey Heerden Schafe lagerten daselbst, denn aus diesem Brunnen tränkte man die Heerden, und der Stein auf der Mündung des Brunnens war groß. 3 Und es pflegten alle Heerden dahin zu kommen, und man wälzte den Stein von der Mündung des Brunnens, und tränkte die Schafe, und wälzte den Stein wieder auf die Mündung des Brunnens an seinen Ort. 4 Und Jakob sprach zu ihnen: Meine Brüder, woher seyd ihr? Sie sprachen: Wir sind von Haran. 5 Er sprach zu ihnen: Kennet ihr Laban, den Sohn Nachors? Sie sprachen: Wir kennen ihn. 6 Er sprach zu ihnen: Ist es wohl mit ihm? Sie sprachen: Es ist wohl mit ihm, und siehe, Rachel, seine Tochter, kommt mit den Schafen. 7 Er sprach: Siehe, es ist noch hoch Tag, es ist nicht Zeit, daß das Vieh eingetrieben werde, tränket die Schafe, und gehet hin, und weidet sie. 8 Sie sprachen: Wir können nicht, bis alle Heerden beysammen sind, und man den Stein von der Mündung des Brunnens wälzt, alsdann tränken wir die Schafe. 9 Da er noch mit ihnen redete, kam Rachel mit den Schafen ihres Vaters, denn sie hütete sie. 10 Da Jakob Rachel sah, die Tochter Labans, des Bruders seiner Mutter, und die Schafe Labans, des Bruders seiner Mutter, trat er hinzu, und wälzte den Stein von der Mündung des Brunnens, und tränkte die Schafe Labans, des Bruders seiner Mutter. 11 Und Jakob küßte Rachel, und weinte mit seiner Stimme. 12 Und Jakob zeigte Rachel an, daß er ihres Vaters Bruder, und Rebekka Sohn wäre, und sie lief, und sagte es ihrem Vater an. 13 Da aber Laban hörte die Zeitung von Jakob, seiner Schwester Sohn, lief er ihm entgegen, und umfing ihn, und küßte ihn, und führte ihn in sein Haus. Und er erzählte Laban alle diese Dinge. 14 Und Laban sprach zu ihm: Du bist mein Bein und mein Fleisch. Und er blieb bey ihm einen Monat lang. 15 Und Laban sprach zu Jakob: Darum, daß du mein Bruder bist, sollst du mir umsonst dienen? Sage mir, was soll dein Lohn seyn? 16 Laban hatte aber zwey Töchter, die ältere hieß Lea, und die jüngere hieß Rachel. 17 Lea hatte blöde Augen, Rachel aber war schön von Gestalt, und hübsch anzusehen. 18 Und Jakob hatte Rachel lieb, und sprach: Ich will dir sieben Jahre um Rachel, deine jüngere Tochter, dienen. 19 Laban sprach: Es ist besser, ich gebe sie dir, denn einem andern Manne, bleibe bey mir. 20 Und Jakob diente um Rachel sieben Jahre, und sie dünkten ihn nur wenige Tage, weil er sie liebte. 21 Und Jakob sprach zu Laban: Gib mir mein Weib, denn meine Zeit ist erfüllt, daß ich zu ihr gehe. 22 Und Laban machte ein Gastmahl, und lud viele Leute des Orts. 23 Des Abends aber nahm er Lea, seine Tochter, und brachte sie zu ihm, und er ging zu ihr. 24 Und Laban gab ihr Zilpa, seine Magd, zur Magd. 25 Des Morgens aber, siehe, da war es Lea. Und er sprach zu Laban: Warum hast du mir das gethan? Habe ich nicht um Rachel bey dir gedient? Warum hast du mich betrogen? 26 Laban sprach: Es ist nicht Brauch in unserm Lande, daß man die jüngere vor der ältern ausgebe. 27 Halte mit dieser Woche, so will ich dir auch die andere geben, um den Dienst, den du noch sieben andere Jahre bey mir dienen sollst. 28 Jakob that also, und hielt mit dieser Woche, und Laban gab ihm Rachel, seine Tochter, zum Weibe. 29 Und Laban gab Rachel Bala, seine Magd, zur Magd. 30 Und er ging auch zu Rachel, und hatte Rachel lieber, denn Lea, und diente bey ihm noch sieben andere Jahre. 31 Da aber der Herr sah, daß Lea verachtet war, machte er sie fruchtbar, Rachel aber war unfruchtbar. 32 Und Lea ward schwanger, und gebar einen Sohn, und nannte ihn Ruben, denn sie sprach: Der Herr hat mein Elend angesehen, nun wird mich mein Mann lieben. 33 Und sie ward wieder schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Der Herr hat gehört, daß ich verachtet bin, und hat mir auch diesen gegeben. Und sie nannte ihn Simeon. 34 Und sie ward wieder schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Nun diesmal wird mir mein Mann anhangen, denn ich habe ihm drey Söhne geboren. Darum nannte sie ihn Levi. 35 Und sie ward wieder schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Nun will ich dem Herrn danken. Darum nannte sie ihn Juda. Und hörte auf zu gebären.

30 Da aber Rachel sah, daß sie Jakob keine Kinder gebar, ward sie ihrer Schwester neidisch, und sprach zu Jakob: Schaffe mir Kinder, oder ich sterbe. 2 Jakob aber ward zornig über Rachel, und sprach: Bin ich denn an Gottes Statt, der dir die Leibesfrucht nicht gegeben hat? 3 Sie sprach: Siehe, da ist meine Magd Bala, gehe zu ihr, daß sie gebäre auf meinen Schooß, daß auch ich durch sie Kinder bekomme. 4 Und gab ihm Bala, ihre Magd, zum Weibe, und Jakob ging zu ihr. 5 Und Bala ward schwanger, und gebar Jakob einen Sohn. 6 Und Rachel sprach: Gott hat mir Recht gethan, und hat meine Stimme gehört, und mir einen Sohn gegeben. Darum nannte sie ihn Dan. 7 Und Bala, Rachels Magd, ward wieder schwanger, und gebar Jakob einen zweyten Sohn. 8 Und Rachel sprach: Ich habe mit meiner Schwester Gottesdienst gehalten, und habe auch gesiegt. Und nannte ihn Nephthali. 9 Da aber Lea sah, daß sie aufgehört hatte zu gebären, nahm sie Zilpa, ihre Magd, und gab sie Jakob zum Weibe. 10 Und Zilpa, Leas Magd, gebar Jakob einen Sohn. 11 Und Lea sprach: Es kommt eine Menge. Und nannte ihn Gad. 12 Und Zilpa, Leas Magd, gebar Jakob einen zweyten Sohn. 13 Und Lea sprach: Ich bin glückselig, denn die Töchter werden mich glückselig preisen. Und nannte ihn Aser. 14 Ruben aber ging zur Zeit der Weizenerndte aus, und fand Liebesäpfel auf dem Felde, und brachte sie seiner Mutter Lea. Und Rachel sprach zu Lea: Gib mir von deines Sohnes Liebesäpfeln. 15 Sie sprach zu ihr: Ist es nicht genug, daß du meinen Mann genommen hast, willst du auch meines Sohnes Liebesäpfel nehmen? Rachel sprach: Darum soll er diese Nacht bey dir schlafen, um deines Sohnes Liebesäpfel willen. 16 Und Jakob kam des Abends vom Felde, und Lea ging heraus, ihm entgegen, und sprach: Du mußt zu mir kommen, denn ich habe dich um meines Sohnes Liebesäpfel gedungen. Und er schlief bey ihr diese Nacht. 17 Und Gott erhörte Lea, und sie ward schwanger, und gebar Jakob einen fünften Sohn. 18 Und sprach: Gott hat mir meinen Lohn gegeben, darum, daß ich meine Magd meinem Manne gegeben habe. Und nannte ihn Issachar. 19 Und Lea ward wieder schwanger, und gebar Jakob einen sechsten Sohn. 20 Und sprach: Gott hat mich mit einer guten Mitgift begabt, nun wird mein Mann bey mir wohnen, denn ich habe ihm sechs Söhne geboren. Und nannte ihn Zabulon. 21 Darnach gebar sie eine Tochter, und nannte sie Dina. 22 Gott aber gedachte an Rachel, und erhörte sie, und machte sie fruchtbar. 23 Und sie ward schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Gott hat meine Schmach weggenommen. 24 Und nannte ihn Joseph, und sprach: Der Herr wird mir noch einen andern Sohn dazu geben. 25 Da aber Rachel Joseph gebar, sprach Jakob zu Laban: Laß mich ziehen, daß ich an meinen Ort und in mein Land komme. 26 Gib mir meine Weiber und meine Kinder, um welche ich dir gedient habe, daß ich ziehe, denn du weißt, mit was für Dienst ich dir gedient habe. 27 Laban sprach zu ihm: Habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so bleibe bey mir, denn ich habe durch Wahrsagung erfahren, daß mich der Herr um deinetwillen gesegnet hat. 28 Und sprach weiter: Bestimme deinen Lohn, den ich dir geben soll. 29 Er sprach zu ihm: Du weißt, mit was für Dienst ich dir gedient habe, und was dein Vieh bey mir geworden ist. 30 Denn das wenige, das du vor mir hattest, ist sehr viel geworden, und der Herr hat dich gesegnet, seitdem ich gekommen bin. Nun aber, wann soll ich auch für mein Haus sorgen? 31 Er sprach: Was soll ich dir geben? Jakob sprach: Du sollst mir nichts geben, wenn du mir nur das thun willst, so will ich wieder deine Heerden weiden, und hüten. 32 Ich will heute durch alle deine Heerden gehen, und will absondern alles gesprenkelte und scheckige Vieh, und alles braune Vieh unter den Schafen, und das scheckige und gesprenkelte unter den Ziegen, und das soll mein Lohn seyn. 33 Und meine Gerechtigkeit wird mir antworten künftig, wenn du kommen wirst, meinen Lohn zu besehen, vor deinem Angesichte, alles, was nicht gesprenkelt und scheckig unter den Ziegen, und braun unter den Schafen ist, das wird gestohlen heißen bey mir. 34 Laban sprach: Siehe, ich will es gerne also haben, daß es nach deinem Worte gehe. 35 Und sonderte des Tages die gestreiften und gesprenkelten Böcke, und alle scheckige und gesprenkelte Ziegen, alles, was weiß an ihnen war, und alles braune unter den Schafen, und that es in die Hände seiner Söhne. 36 Und setzte drey Tagereisen zwischen sich und Jakob, Jakob aber weidete die übrigen Heerden Labans. 37 Und Jakob nahm grüne Reben von Pappeln, und Mandelbäumen, und Platanen, und schälte weiße Streifen darein, daß das Weiße an den Reben bloß ward. 38 Und legte die Reben, die er geschält hatte, in die Tränkrinnen vor den Augen der Heerden, wenn sie kamen, zu trinken, daß sie empfingen, wenn sie kamen, zu trinken. 39 Und die Heerden empfingen vor den Reben, und warfen gestreifte, gesprenkelte und scheckige Lämmer. 40 Und Jakob sonderte die Lämmer, und kehrte das Angesicht der Heerden gegen das gestreifte und alles braune unter den Heerden Labans, und sonderte seine Heerden besonders, und that sie nicht zu den Heerden Labans. 41 Wenn aber die starken Thiere empfingen, legte Jakob die Reben in die Tränkrinnen vor den Augen der Heerden, daß sie vor den Reben empfingen. 42 Wenn aber die schwachen empfingen, that er sie nicht hinein, und wurden die schwachen Laban, und die starken Jakob. 43 Und der Mann ward sehr reich, und hatte viele Heerden, Mägde und Knechte, Kameele und Esel.

31 Und er hörte die Worte der Kinder Labans, die sprachen: Jakob hat alles genommen, was unser Vater hatte, und hat alle diese Güter von dem, was unser Vater hatte, erworben. 2 Und Jakob sah das Angesicht Labans an, und siehe, es war nicht gegen ihn, wie vormals. 3 Und der Herr sprach zu Jakob: Ziehe wieder in deiner Väter Land, und zu deiner Freundschaft, und ich will mit dir seyn. 4 Und Jakob sandte hin, und ließ Rachel und Lea auf das Feld zu seiner Heerde rufen, 5 und sprach zu ihnen: Ich sehe das Angesicht eures Vaters an, daß es nicht gegen mich ist, wie vormals, aber der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen. 6 Ihr wißt selbst, daß ich mit aller meiner Macht eurem Vater gedient habe. 7 Aber euer Vater hat mich betrogen, und hat meinen Lohn zehnmal verändert, aber Gott hat ihm nicht gestattet, mir zu schaden. 8 Wenn er sprach: Die gesprenkelten sollen dein Lohn seyn, so warfen alle Heerden gesprenkelte. Und wenn er sprach: Die gestreiften sollen dein Lohn seyn, so warfen alle Heerden gestreifte. 9 Also hat Gott eures Vaters Vieh ihm genommen, und mir gegeben. 10 Und es begab sich zu der Zeit, da die Heerden empfingen, hob ich meine Augen auf, und sah im Traume, und siehe, die Böcke, die auf die Heerden sprangen, waren gestreift, gesprenkelt und scheckig. 11 Und der Engel Gottes sprach zu mir im Traume: Jakob! Ich sprach: Siehe hier bin ich. 12 Er sprach: Hebe deine Augen auf, und siehe, alle Böcke, die auf die Heerden springen, sind gestreift, gesprenkelt und scheckig, denn ich habe alles gesehen, was dir Laban thut. 13 Ich bin der Gott zu Bethel, wo du einen Stein aufgerichtet, und mir ein Gelübde gethan hast. Nun mache dich auf, und ziehe aus diesem Lande, und kehre wieder in das Land deiner Freundschaft. 14 Rachel und Lea antworteten, und sprachen zu ihm: Haben wir noch Theil oder Erbe in unsers Vaters Hause? 15 Sind wir nicht von ihm für Fremde gehalten worden, da er uns verkauft hat, und hat unser Geld gefressen? 16 Denn alle Güter, die Gott unserm Vater genommen hat, sind unser und unserer Kinder. Nun thue alles, was dir Gott gesagt hat. 17 Jakob machte sich auf, und setzte seine Kinder und Weiber auf Kameele, 18 und führte alle seine Heerden, und alle seine Habe, die er erworben hatte, die Heerden, die er in Mesopotamien erworben hatte, zu ziehen zu Isaak, seinem Vater, in das Land Kanaan. 19 Laban aber war gegangen, seine Schafe zu scheren, und Rachel stahl ihres Vaters Götzen. 20 Und Jakob betrog Laban, den Syrer, daß er ihm nicht sagte, daß er fliehen wollte. 21 Und floh mit allem, was er hatte, machte sich auf, und ging über den Strom, und richtete sein Angesicht gegen das Gebirge Galaad. 22 Und es ward Laban am dritten Tage angesagt, daß Jakob geflohen wäre. 23 Und er nahm seine Brüder zu sich, und jagte ihm nach sieben Tagereisen weit, und ereilte ihn auf dem Gebirge Galaad. 24 Gott aber kam zu Laban, dem Syrer, des Nachts im Traume, und sprach zu ihm: Hüte dich, daß du mit Jakob nichts Gutes noch Böses redest. 25 Laban aber ereilte Jakob. Jakob hatte aber seine Hütte auf dem Gebirge aufgeschlagen, und Laban schlug auch seine Hütte auf dem Gebirge Galaad auf. 26 Und sprach zu Jakob: Was hast du gethan, daß du mich betrogen, und meine Töchter, wie Gefangene, weggeführt hast? 27 Warum bist du heimlich geflohen, und hast mich betrogen, und hast mir nicht angesagt, daß ich dich mit Freuden und Gesängen, mit Pauken und Harfen hätte geleiten können? 28 Du hast mir nicht einmal gestattet, meine Söhne und Töchter zu küssen. Du hast thöricht gehandelt. 29 Es stehet in meiner Macht, euch Böses zu thun, aber der Gott eures Vaters hat gestern zu mir gesagt: Hüte dich, daß du mit Jakob nichts Gutes noch Böses redest. 30 Du bist nun weggezogen, weil du dich sehntest nach deines Vaters Hause, warum hast du meine Götzen gestohlen? 31 Jakob antwortete, und sprach zu Laban: Ich fürchtete mich, denn ich dachte, du möchtest mir deine Töchter mit Gewalt nehmen. 32 Bey welchem du deine Götzen findest, der soll nicht leben. Vor unsern Brüdern suche, was du bey mir findest, und nimm es zu dir. Er wußte aber nicht, daß Rachel sie gestohlen hatte. 33 Laban ging in Jakobs Hütte, und in Leas Hütte, und in beyder Mägde Hütte, und fand nichts. Und da er aus Leas Hütte ging, kam er in Rachels Hütte. 34 Rachel aber hatte die Götzen genommen, und sie in des Kameels Sattel gethan, und saß darauf. Und Laban betastete die ganze Hütte, und fand nichts. 35 Und sie sprach zu ihrem Vater: Mein Herr, zürne nicht, daß ich vor dir nicht aufstehen kann, denn es ist mir gegangen nach Weiberart. Und er suchte, und fand die Götzen nicht. 36 Jakob aber ward zornig, und zankte mit Laban, und Jakob antwortete, und sprach zu Laban: Was habe ich gethan, und was habe ich gesündigt, daß du mir so nachjagst? 37 Du hast alle meine Habe betastet, was hast du gefunden von allem deines Hauses? Lege es hier vor meine und deine Brüder, daß sie zwischen uns beyden richten. 38 Ich habe nun zwanzig Jahre bey dir gedient, deine Mutterschafe und deine Ziegen haben nicht unfruchtbar gelammt, und die Widder deiner Heerden habe ich nicht gegessen. 39 Was von Thieren zerrissen ward, habe ich dir nicht gebracht, sondern habe es selbst gebüßt, du hast es von meiner Hand gefordert, es mochte mir des Tages oder des Nachts gestohlen worden seyn. 40 Ich bin des Tages von der Hitze verzehrt worden, und des Nachts von der Kälte, und mein Schlaf floh von meinen Augen. 41 Zwanzig Jahre habe ich in deinem Hause gedient, vierzehn um deine beyden Töchter, und sechs um deine Heerden, und du hast meinen Lohn zehnmal verändert. 42 Wenn nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams, und der Schrecken Isaaks mit mir gewesen wäre, du würdest

Ca. Gleichwol muß ich noch wissen,
wie ich mich gegen meinen Herrn
und Fr. Mutter halten soll? Ich
habe ihnen bisher alle Ehrerbietung
erwiesen, und sie haben mich
wol einer Tochter gleich gehalten,
ich weiß aber nicht, wie ich mich
gegen sie verhalten soll, nachdem
ich nun Ehefrau bin.

Ma. Ihr sollt sie ehren, wie
bisher, und ihnen gehorsam
leisten, wie ihr bisher gethan habt,
denn ihr seyd ihnen nicht weniger
schuldig, als ihr Kinder eurer
Eltern seyd. Ihr sollt sie auch
nicht weniger lieben, als eure
Eltern, denn sie haben euch
auch lieb, als ihre Kinder.

Gebet, Gott, unſer Vater, ſey
geheiligt, das iſt, ſey geprieſen
und verherrlichet, nicht durch
unſere Lippen, ſondern durch
unſere Thaten, damit wir
nicht durch unſere Schuld
Urſache ſeyen, daß Gott
von den Heiden gelaͤſtert
werde, wie es ſchon oft
geſchehen iſt, und noch
taͤglich geſchieht.

Gebet.

Gib, Vaterunſer auch gnaͤdiglich,
daß wir dein Reich
nicht mit Worten, ſondern
mit Thaten ſuchen, damit
wir nicht durch unſere
Schuld Urſache ſeyen, daß
dein Name von den Heiden
gelaͤſtert werde, wie es ſchon
oft geſchehen iſt, und noch
taͤglich geſchieht.

Gottes, und ihre Gemeinschaft mit der Offenbarung seines Geistes in Christo, ist ihr Leben, ihre Kraft, ihre Seligkeit, ihr Himmel, ihr Gott, ihr Alles. Sie ist ein Geschlecht, das sich selbst verleugnet.

Sie ist ein Geschlecht, das sich selbst verleugnet, das sich selbst verläugnet, das sich selbst verläugnet, das sich selbst verlä

taufe gezogen werden / vnd
wie man sie darzu halten
solle.

Wer Gott zu der Kinder-taufe gezogen werden / vnd wie man sie darzu halten solle.

ſtehet / ſo ſtehet auch der Schatten des Stabes
auf der Linie ſeiner Länge / und ſo der Stab
ſeine Stelle verändert / ſo verändert auch ſein
Schatten ſeine Stelle / und ſo der Stab ſeine
Länge verändert / ſo verändert auch ſein Schat-
ten ſeine Länge / und ſo der Stab ſeine Breite
verändert / ſo verändert auch ſein Schatten ſeine
Breite / und ſo der Stab ſeine Figur verändert /
ſo verändert auch ſein Schatten ſeine Figur.

Derowegen in dieſer Kunſt / Stab / Schatten / Stelle / Länge / Breite / Figur / Linie / Punct / Winckel / Grad / Minuten / Secunden / Tertien / Quarten / Quinten / Sexten / Septimen / Octaven / Nonen / Decimen / Undecimen / Duodecimen / Tredecimen / Quatuordecimen / Quindecimen / Sexdecimen / Septendecimen / Octodecimen / Nondecimen / Vigeſimen / Unvigeſimen / Duovigeſimen / Tervigeſimen / Quatuorvigeſimen / Quinvigeſimen / Sexvigeſimen / Septenvigeſimen / Octovigeſimen / Nonvigeſimen / Trigeſimen / Untrigeſimen / Duotrigeſimen / Tertrigeſimen / Quatuortrigeſimen / Quintrigeſimen / Sextrigeſimen / Septentrigeſimen / Octotrigeſimen / Nontrigeſimen / Quadrageſimen / Unquadrageſimen / Duoquadrageſimen / Terquadrageſimen / Quatuorquadrageſimen / Quinquadrageſimen / Sexquadrageſimen / Septenquadrageſimen / Octoquadrageſimen / Nonquadrageſimen / Quinquageſimen / Unquinquageſimen / Duoquinquageſimen / Terquinquageſimen / Quatuorquinquageſimen / Quinquinquageſimen / Sexquinquageſimen / Septenquinquageſimen / Octoquinquageſimen / Nonquinquageſimen / Sexageſimen / Unſexageſimen / Duoſexageſimen / Terſexageſimen / Quatuorſexageſimen / Quinſexageſimen / Sexſexageſimen / Septenſexageſimen / Octoſexageſimen / Nonſexageſimen / Septuageſimen / Unſeptuageſimen / Duoſeptuageſimen / Terſeptuageſimen / Quatuorſeptuageſimen / Quinſeptuageſimen / Sexſeptuageſimen / Septenſeptuageſimen / Octoſeptuageſimen / Nonſeptuageſimen / Octageſimen / Unoctageſimen / Duooctageſimen / Teroctageſimen / Quatuoroctageſimen / Quinoctageſimen / Sexoctageſimen / Septenoctageſimen / Octooctageſimen / Nonoctageſimen / Nonageſimen / Unnonageſimen / Duononageſimen / Ternonageſimen / Quatuornonageſimen / Quinnonageſimen / Sexnonageſimen / Septennonageſimen / Octononageſimen / Nonnonageſimen / Centeſimen / Puncten

Fach, Fächlein, Fächlein, Fächlein

Cuckfield Parish Register

Gebet/ Gott wolle jhn ſeiner Gnaden
verſichern/ Er regiere jhn/ und
ſtehe jhm bey/ Er wolle jhn ſeinen
Engel zu Hülffe ſchicken/ Er wolle
jhn ſeinen Heiligen Geiſt ſenden/
Er wolle jhn ſeinen Sohn Chriſtum
Jeſum/ ſeinen Erlöſer/ Mittler/
Fürſprecher/ Seligmacher/ Troſt/
Schutz/ Schirm/ Schild/ Hülffe/
Stärcke/ Leben/ Heyl/ Weg/ Licht/
Wahrheit/ Weisheit/ Gerechtigkeit/
Heiligung/ Erlöſung/ Hirten/ Arzt/
Artzney/ Speiſe/ Trancke/ Brod/
Wein/ Fleiſch/ Blut/ Opffer/ Prie-
ſter/ Altar/ Fürſprecher/ Verſöhner/
Gnade/ Barmhertzigkeit/ Friede/
Freude/ Ruhe/ Sabbath/ Hoffnung/
Glauben/ Liebe/ Sanfftmuth/ Ge-
duld/ Demuth/ Gehorſam/ Ge-
dächtnis/ Verſtand/ Vernunfft/
Sinn/ Gedancken/ Hertz/ Seele/
Leib/ Leben/ Tod/ Auferſtehung/
Himmel/ Ewigkeit/ Seligkeit/ Ver-
gebung der Sünden/ Ewiges Le-
ben/ Ewige Freude/ und alles
was Gott iſt/ und was Gott hat/
ſey ſein eigen.

Ein Schwein
ſchlachten.

Wann ein Schwein geſchlachtet wird/ ſo ſoll man
es nicht ſtechen/ ſondern ſchlagen/ und ſoll ihm
ſtracks ein Meſſer in das Hertz ſtechen/ ſo wird
es nicht ſchreyen/ und wird ſein Fleiſch weiß
bleiben. Wann man es ſticht/ ſo wird es ſchreyen/
und wird ſein Fleiſch gelb werden.

Ein Schwein
ſchlachten.

Wann ein Schwein geſchlachtet wird/ ſo ſoll man
es nicht ſtechen/ ſondern ſchlagen/ und ſoll ihm
ſtracks ein Meſſer in das Hertz ſtechen/ ſo wird
es nicht ſchreyen/ und wird ſein Fleiſch weiß
bleiben. Wann man es ſticht/ ſo wird es ſchreyen/
und wird ſein Fleiſch gelb werden.

Ein Adler mit einem Schlangen-Halß/ Schlangen-Kopff/ Schlangen-Zungen/ Schlangen-Augen/ Schlangen-Ohren/ Schlangen-Zähnen/ Schlangen-Klauen/ Schlangen-Federn/ Schlangen-Leib/ Schlangen-Schwantz/ Schlangen-Gifft/ Schlangen-Grimm/ Schlangen-Wuth/ Schlangen-Rachgier/ Schlangen-Tyranney/ Schlangen-Mordsucht/ Schlangen-Blutdurst/ Schlangen-Verfolgung/ Schlangen-Verderben/ Schlangen-Untergang/ Schlangen-Hölle/ Schlangen-Teufel/ Schlangen-Tod/ Schlangen-Ewigkeit/ Schlangen-Pein/ Schlangen-Qual/ Schlangen-Marter/ Schlangen-Angst/ Schlangen-Schmertzen/ Schlangen-Jammer/ Schlangen-Klagen/ Schlangen-Weinen/ Schlangen-Heulen/ Schlangen-Zähnklappen/ Schlangen-Verzweiffelung/ Schlangen-Verdammung/ Schlangen-Verlust/ Schlangen-Verlassung/ Schlangen-Verstossung/ Schlangen-Verbannung/ Schlangen-Verwerffung/ Schlangen-Verachtung/ Schlangen-Spott/ Schlangen-Hohn/ Schlangen-Schande/ Schlangen-Laster/ Schlangen-Sünde/ Schlangen-Unflath/ Schlangen-Unreinigkeit/ Schlangen-Unzucht/ Schlangen-Ehebruch/ Schlangen-Hurerey/ Schlangen-Geilheit/ Schlangen-Wollust/ Schlangen-Fleischlichkeit/ Schlangen-Sicherheit/ Schlangen-Blindheit/ Schlangen-Verstockung/ Schlangen-Verhärtung/ Schlangen-Halßstarrigkeit/ Schlangen-Ungehorsam/ Schlangen-Widerspenstigkeit/ Schlangen-Aufruhr/ Schlangen-Meuterey/ Schlangen-Rebellion/ Schlangen-Empörung/ Schlangen-Abfall/ Schlangen-Verrätherey/ Schlangen-Tücke/ Schlangen-Falschheit/ Schlangen-Betrug/ Schlangen-Lügen/ Schlangen-Heucheley/ Schlangen-Gleißnerey/ Schlangen-Schmeicheley/ Schlangen-Liebkosung/ Schlangen-Verführung/ Schlangen-Verlockung/ Schlangen-Verleitung/ Schlangen-Verblendung/ Schlangen-Verkehrung/ Schlangen-Verwirrung/ Schlangen-Verwandlung/ Schlangen-Verstellung/ Schlangen-Verkleidung/ Schlangen-Verdeckung/ Schlangen-Verbergung/ Schlangen-Verschwiegenheit/ Schlangen-Verschlagenheit/ Schlangen-Klugheit/ Schlangen-Weißheit/ Schlangen-Vernunfft/ Schlangen-Verstand/ Schlangen-Gedancken/ Schlangen-Sinnen/ Schlangen-Anschläge/ Schlangen-Rathschläge/ Schlangen-Practicken/ Schlangen-Ränke/ Schlangen-Griffe/ Schlangen-Stücke/ Schlangen-Streiche/ Schlangen-Anfälle/ Schlangen-Angriffe/ Schlangen-Stösse/ Schlangen-Hiebe/ Schlangen-Schläge/ Schlangen-Wunden/ Schlangen-Verletzungen/ Schlangen-Beschädigungen/ Schlangen-Verderbungen/ Schlangen-Zerstörungen/ Schlangen-Verwüstungen/ Schlangen-Zerrüttungen/ Schlangen-Zerreissungen/ Schlangen-Zerfleischungen/ Schlangen-Zerstückungen/ Schlangen-Zerschmeissungen/ Schlangen-Zermalmungen/ Schlangen-Zerknirschungen/ Schlangen-Zerbrechungen/ Schlangen-Zerschlagungen/ Schlangen-Zerschmetterungen/ Schlangen-Zerquetschungen/ Schlangen-Zerdrückungen/ Schlangen-Zerpressungen/ Schlangen-Zerdrückungen/ Schlangen-Zerstossungen/ Schlangen-Zerstampffungen/ Schlangen-Zerreibungen/ Schlangen-Zermahlungen/ Schlangen-Zerbeissungen/ Schlangen-Zerfressungen/ Schlangen-Zernagungen/ Schlangen-Zerkauungen/ Schlangen-Zerschlingungen/ Schlangen-Verschlingungen/ Schlangen-Verschluckungen/ Schlangen-Verschlungenheit/ Schlangen-Verschlungenheit/ Schlangen-Verschlungenheit

Gnaden Gottes/ Herr zu Sachſen/ Jülich/ Cleve/ Berg/ Engern vnd Weſtphalen/ Landgraff in Düringen/ Marggraff zu Meiſſen/ Graff zu der Marck vnd Ravenſperg/ Herr zu Ravenſtein/ der Lande Pleſſenberg vnd Lohn/ Burggraff zu Magdeburg/ Graff zu Hohenſtein/ Tonna/ Gleichen/ Rheinſtein/ Barby vnd Mansfeld/ Herr zu Heidecken/ Gommern/ Zahna/ Querfurt/ Dornburg/ Camburg/ Jenna/ Lobdeburg/ Arnſtadt/ Kranichfeld/ Gera/ Weida/ Ronneburg/ Schmölln/ Altenburg/ Eisenberg/ Crimmitzſchau/ Hartenſtein/ Wolckenſtein/ Lichtenberg/ Frohburg/ Belgern/ Colditz/ Lausnick/ Mutzſchen/ Grimma/ Gerſtungen/ Berka/ Sondershauſen/ Heldrungen/ Sangerhauſen/ Seeburg/ Orlamünde/ Wachſenburg/ Hamburg/ Freyburg/ Sachſenburg/ Franckenhauſen/ Kelbra/ Lohra/ Clettenberg/ Heringen/ Arnſtein/ Barby vnd Gommern/ Meiſter des Hochlöblichen Ordens S. Johannis Teutſcher Nation/ Ertz-Marſchalck vnd Churfürſt des Heiligen Römiſchen Reichs/ Landgraff in Heſſen/ Fürſt zu Hirſchfeld/ Graff zu Catzenelnbogen/ Dietz/ Ziegenhain/ Nidda vnd Schaumburg/ Herr zu Eppenſtein/ Königſtein/ Münzenberg vnd Breidenbach/ Burggraff zu Gelnhauſen/ Graff zu

Jahr-Buch Gottes / Das ist / Kurtze Verfassung / Der Historien / Heiliger Schrifft / Alten und Neuen Testaments / Nach Ordnung der Jahre / Von Anfang der Welt / Biß auf das Jahr / Nach Christi Geburt / M. DC. XXXIII. / Durch / Johannem Buno / Pfarrern zu Bergen. / Gedruckt zu Franckfurt am Mayn / Bey Johann Bringern / Jn Verlegung Matthæi Merians. / Anno M. DC. XXXIII.

Jn Folio. Jn 2. Columnen. Mit Kupffern. Jst ein Buch / darinn der Author / Nach Ordnung der Jahre / Alles / Was in Heiliger Schrifft Alten und Neuen Testaments / Von Anfang der Welt / Biß auf das Jahr / Nach Christi Geburt / M. DC. XXXIII. / Jn Kurtzen Summarien / Verfasset / Und / Mit Kupffern / Gezieret / Auch / Mit Jahr-Zahlen / Und / Marginalien / Versehen / Hat. Jst / Nach Ordnung der Jahre

Neal Parry 17 Edw. 4. 14

Neal Parry 17 Edw. 4. 14

Neal Parry 17 Edw. 4. 14

Gebot. Sie wurden aber nicht
gewahr / daß sie nackend waren /
biß sie die Frucht gegessen hatten.
Da sie nun gewahr wurden / daß
sie nackend waren / machten sie
Feigenblätter zusammen / und
machten ihnen Schürtze. Und
sie hörten Gott den HErrn im
Garten gehen / da es kühle ward.
Und Adam und sein Weib verbar-
gen sich vor dem Angesicht Gottes
des HErrn unter den Bäumen im
Garten. Und Gott der HErr rief
Adam / und sprach zu ihm: Wo
bist du? Und er sprach: Ich habe
deine Stimme gehört im Garten /
und fürchtete mich / denn ich bin
nackend / darum verbarg ich mich.
Und er sprach: Wer hat dir denn
gesagt / daß du nackend bist? Hast
du nicht von dem Baum gegessen /
davon ich dir gebot / du solltest nicht
davon essen? Und Adam sprach:
Das Weib / die du mir zugesellet
hast / gab mir von dem Baum /
und ich aß. Da sprach Gott der
HErr zum Weibe: Warum hast du
das gethan? Und das Weib sprach:
Die Schlange betrog mich / also
aß ich. Da sprach Gott der HErr
zu der Schlangen: Dieweil du das
gethan hast / sollst du verflucht
sein vor allem Vieh / und vor allen
Thieren auf dem Felde / auf deinem
Bauch sollst du gehen / und Erde
essen dein Lebenlang. Und ich will
Feindschaft setzen zwischen dir und
dem Weibe / und zwischen deinem
Samen und ihrem Samen / der
wird dir den Kopf zertreten / und
du wirst ihn in die Ferse stechen.
Zu dem Weibe sprach er: Ich will
dir viel Schmertzen schaffen / wenn
du schwanger wirst / du sollst mit
Schmertzen Kinder gebären / und
dein Wille soll deinem Manne unter-
worffen sein / und er soll dein Herr
sein. Zu Adam aber sprach er:
Dieweil du gehorchet hast der Stim-
me deines Weibes / und gegessen
hast von dem Baum / davon ich dir
gebot / und sprach / du solt nicht
davon essen / verflucht sei der Acker
um deinetwillen / mit Kummer
solst du dich darauf nähren dein
Lebenlang / Dornen und Disteln
soll er dir tragen / und sollst das
Kraut auf dem Felde essen / im
Schweiß deines Angesichts sollst
du dein Brod essen / bis daß du
wieder zu Erden werdest / davon du
genommen bist / denn du bist Erde /
und sollst zu Erde werden. Und
Adam hieß sein Weib Eva / darum
daß sie eine Mutter ist aller Le-
bendigen. Und Gott der HErr
machte Adam und seinem Weibe
Röcke von Fellen / und zog sie ihnen
an. Und Gott der HErr sprach:
Siehe / Adam ist geworden als
unser einer / daß er weiß was gut
und böse ist. Nun aber / daß er
nicht ausstrecke seine Hand / und
breche auch von dem Baum des
Lebens / und esse / und lebe ewig-
lich / stieß ihn Gott der HErr aus
dem Garten Eden / zu bauen den
Acker / davon er genommen ist.
Und trieb Adam aus / und lagerte
vor den Garten Eden die Cherubim
mit dem bloßen hauenden Schwert /
zu bewahren den Weg zu dem Baum
des Lebens.

HORATIUS.

Grata ſuperveniet, quæ non ſperabitur hora.

Es wird noch alles werden gut!
Viel beſſer als mans hoffen thut.

OVIDIUS.

Sæpe fit expulsâ nube ſerena dies.

Gleich wie es iſt gewölcket jetzt/
Zu Zeiten auch mit Donner blitzt/
Doch wiederumb der Sonnen Liecht/
Zu rechter Zeit herfür jetzt bricht/
Alſo gedenck ein jederman/
Daß es noch alls gut werden kan.

Wolan/ weil denn die Heyden an GOttes Verheiſſung ſich alſo getröſtet haben / wie vielmehr ſollen wir Chriſten / die wir deſſen von Gott viel feiner und ſtärcker Verheiſſung haben / ſolches thun.

Darumb ſey getroſt und habe Gedult/ glaube und hoffe/ Befehl dem HErrn deine Wege/ und hoffe auff ihn/ Er wirds wol machen/ Pſ. 37. v. 5. Hoffnung läſt nicht

zu

Sub-Librarius Dei, Gr. Θεοῦ ὑπογραφεύς, Lat. Dei Scriba, Eccl. Constantinop. Officium, quod Sacrarum Scripturarum Librorum Exemplaria, quæ Ecclesiæ Constantinopolitanæ usui destinantur, accurate describat, & ab omni vitio purgata reddat. Ejus Officii Munus Sacrosanctum Evangelium, quod Ecclesiæ Constantinopolitanæ usui destinatur, describere, & ab omni vitio purgatum reddere

Gott gebeten vnd geruffen / Jn dem
Namen Jesu Christi / Jn dem
Namen Jesu Christi / Jn dem
Namen Jesu Christi

um die gnädige Zukunfft seines Reiches zu bitten. Andere bringet er erstlich herzu im Alter/ daß sie von keinem Unglück und Widerstand das geringste erfahren haben / die müssen noch im Alter daran / und ihr Leben beschwerlich beschliessen.

Welche nun von Jugend auff unter und in dem Kreutz geübet seynd/denen kömts nachmals desto leichter an/ können auch andere viel leichter trösten. So ist es nun vielen Heiligen gegangen / denen in ihrer besten Blüte ihrer Jugend / wenn andere Leute am frölichsten und freudigsten seynd / ihr Kreutz und Widerwertigkeit ist entstanden.

Joseph war 17. Jahr alt/da er in Egypten verkaufft ward. David muste in seinen besten Jahren / da er neulich des Königs Sauls Tochter zum Weibe genommen hatte/ flüchtig werden/und war in 10. Jahren seines

Lebens nicht sicher. Jeremias war noch jung/ da er ins Ampt kam. Daniel ward in der Jugend gefangen weggeführet mit seinen Gesellen ins Land Babel / Johannes der Evangelist ist noch jung gewest/ da er unter dem Kreutz stund / desgleichen trägt sichs noch heutiges Tages zu/ daß den Christen die beste Zeit ihres Lebens versaltzen wird / **auff daß sie nicht sampt der Welt verdampt werden** / 1. Cor. 11. v. 32. Und habens die viel besser / so da zeitlich bey gesunden Tagen das Kreutz erfahren / als die andern/ so es allererst am letzten Ende/ oder im Alter lernen müssen.

Welche nun Gott der HErr von Jugend auff mit Kreutz gedrükt und müde gemacht / mit denselbigen handelt er auch im Alter und am Ende desto sauberlicher. Es besuche dich nun Gott frue und spät / so bilde dir ein/ all dein Leiden sey nur ein Augenblick gegen

der

der ewigen Herrligkeit/die dir in jenem Leben beygelegt ist/welches kein Ende nehmen / sondern ewig bleiben wird. Darumb wird dir dort in jenem Leben anders nicht seyn / als wenn du hier nur ein Augenblick gelitten hättest.

Lutherus spricht: Wir selige Menschen werden selber in jenem Leben wider uns müssen sagen/pfuy dich an/bin ich doch nicht wehrt/daß ich sol Gottes Kind heissen/darumb daß ich mein Leiden auff Erden so groß / und die überschwengliche Freude so geringe geachtet habe/denn ich sehe nun/und erfahre es jetzt / daß aller Welt Leiden nichts gewest gegen die Herrligkeit/die an den Kindern Gottes offenbaret. Das machet S. Paulum so freudig/daß/ so jemand S. Paulum hätte wollen fragen / Lieber Paule / warumb lässestu dich so schänden und lästern / stäupen und steinigen / martern und ängstigen/ schlagen / jagen und plagen / und

ſchrifft/ vnd ſtehen gemeiniglich in den Vocalibus/ als/ a/ e/ i/ o/ u/ vnd Conſonanten/ als/ b/ d/ f/ g/ h/ l/ m/ n/ p/ r/ s/ t/ vnd ſonderlich in den Diphthongis/ Ey/ Au/ Eu/ vnd Ei/ wie dann auch in den Buchſtaben/ die mit einem Schwantz gemacht werden/ als/ q/ y/ vnd z/ vnd in den Buchſtaben/ die mit einem Bogen gemacht werden/ als/ c/ d/ e/ g/ o/ q/ vnd s/ wie dann auch in den Buchſtaben/ die mit einem Creutz gemacht werden/ als/ f/ h/ t/ vnd k/ wie dann auch in den Buchſtaben/ die mit einem Punct gemacht werden/ als/ i/ j/ vnd ein Comma/ als/ ſ/ vnd ſonderlich in den Buchſtaben/ die mit einem Strich gemacht werden/ als/ a/ b/ d/ g/ h/ k/ l/ p/ q/ vnd y/ wie dann auch in den Buchſtaben/ die mit einem Circkel gemacht werden/ als/ a/ b/ d/ g/ o/ p/ q/ vnd ſonderlich

und das Wasser groß beginnet zu wer-
den/ so fällt dir das Hertz gar hinweg/
zitterst und bebest nicht anders / als
wenn du im Schiffbruche das gantze
Meer außsauffen müssest / aber gib
dich zu frieden/ein Nösel oder zwey /
wird eben gnug seyn: Wenn plötzlich
ein Erdbeben entstehet/wie schreyestu?
Wie zagest du? Und meynest/ daß die
gantze Stadt/oder ja das gantze Hauß
auf dich fallen werde/und weist nicht/
wie du deinen Hirnscheidel zu zerschla-
gen ein eintziger Stein übrig gnug/
und mehr als zu viel ist.

Eben so gehets auch in unserm
Kreutz und Uuglück / das bilden wir
uns viel gröſſer ein / als es an ihm sel-
ber ist. Gleich wie der Hagel/ ob er
wol mit grossem Prasseln auff die
Erde daher fällt / dennoch nichts ver-
fanget/ sondern nur selbst in Stücken
zerspringet/ also auch / wenn alles Un-
glück/wie es Namen haben mag/ auff

Gebrauch der Schwerter. Wann sie nun
Schlachten/ Treffen und Scharmützel
thun/ so ist ihr Gebrauch/ daß sie mit
solcher Macht/ Gewalt und Ungestümm
auf die Feinde dringen/ daß sie dieselben
mit Gewalt zu Boden werffen/ und
mit ihren Schwertern/ Hauen und
Stechen/ so lange auf sie zu/ bis sie
sie gar ertödtet haben. Wann sie
aber in Gefahr stehen/ daß sie selbst
überwältiget werden/ so ist ihr Ge-
brauch/ daß sie sich mit ihren Schil-
den gegen die Feinde decken/ und
sich also mit ihnen zurück ziehen/ und
wann sie sich also ein wenig erholet/
wieder mit Macht auf die Feinde
dringen/ und sie mit ihren Schwer-
tern/ Hauen und Stechen/ so lange
verfolgen/ bis sie sie gar ertödtet ha-
ben. Wann sie aber in Gefahr ste-
hen/ daß sie selbst überwältiget wer-
den/ so ist ihr Gebrauch/ daß sie sich
mit ihren Schilden gegen die Feinde
decken/ und sich also mit ihnen zurück
ziehen/ und wann sie sich also ein
wenig erholet/ wieder mit Macht auf
die Feinde dringen/ und sie mit ihren
Schwertern/ Hauen und Stechen/
so lange verfolgen/ bis sie sie gar er-
tödtet haben.

Creaturen/ und ist doch nicht Gott. Also
ist auch die Seele/ ob sie wol ein Geist ist/
und Gott ein Geist ist/ so ist doch die Seele
nicht Gott. Gott ist ein Geist/ der alle
Geister in sich begreifft/ und ist doch kein
Geist/ der in einem andern Geist stehe/
sondern ist ein Geist/ der in sich selber ist/
und alle Geister in sich selber hat. Also
ist auch die Seele ein Geist/ der in sich
selber ist/ und hat doch Gott in sich/ und
ist doch nicht Gott. Also ist auch Gott
ein Geist/ der alle Geister in sich hat/ und
ist doch kein Geist/ der in einem andern
Geist stehe/ sondern ist ein Geist/ der in
sich selber ist/ und alle Geister in sich
selber hat. Also ist auch die Seele ein
Geist/ der in sich selber ist/ und hat doch
Gott in sich/ und ist doch nicht Gott.
Also ist auch Gott ein Geist/ der alle
Geister in sich hat/ und ist doch kein
Geist/ der in einem andern Geist stehe/
sondern ist ein Geist/ der in sich selber
ist/ und alle Geister in sich selber hat.

ſie aber dieſelbe nicht ſehen/und allein das Kreutz für Augen haben/damit ſie gedruckt werden / ſo ſeynd ſie ſo ungeduldig / daß ſie immer über Elend ſchreyen / Aber rechte Chriſten ſollen vielmehr ſehen auff daſſelbige / was droben im Himmel zu erwarten / als auff das jenige / ſo allhie auff Erden verhanden iſt/ unſere Augen ſehen nur auff die groſſe Noht / und ſehen nicht/ daß Gottes Hülffe gröſſer iſt/ denn all unſer Noht / unſer Hülffe iſt Gottes/ wie könte doch die Hülffe gröſſer ſeyn? Iſt die Noht groß / ſo iſt doch GOtt noch gröſſer.

Es iſt ſehr viel daran gelegen / daß man von zufälligen Dingen einen rechten Unterſcheid faſſe/denn es ſcheinet uns ein jedes Ding darnach / als es von den Gedancken des Gemühts formiret und geſtaltet iſt / achtet einer ſein Kreutz und andere zeitliche Güter gering/als ſie billich zu achten ſeynd/ſo

kan

kan er dieselben leichtlich ohn Schmertzen entbehren. Wiederumb / so er sie theur und wehrt schätzet / so wird er desto höher betrübet / wenn er derselben beraubet wird / desgleichen in andern Zufällen / bildet ihm offt einer selbst ein / es sey ihm ein unträglich Unglück wiederfahren / welches doch / wenn ers recht ansihet / gar klein oder kein Unglück / ja vielmehr sein Glück ist / und ob es bereits nicht klein ist / so sol es doch klein geachtet werden / weil es nur allein oder selb dritte / und nicht selb hunderste zu uns kömt / deñ es ist ein Wunderzeichen / und eine sonderliche Gnade des allmächtigen GOttes / daß wir von allerley Kreutz und Trübsahl / die von der Welt und dem Satan auff uns dringen / nicht ohn unterlaß überfallen / und gäntzlich vertilget werden / und GOtt dennoch in so mancherley Trübniß was guts mit einmenget / als wenn du einen schwachen gebrech-

lichen

lichen Leib hast/und dennoch ein starck Gemühte / oder ein gar bekümmert Gemühte / und einen starcken Leib dabey/ oder wirst beraubt der zeitlichen Güter / hast aber Christliche Tugend dagegen/und bist desto reicher in geistlichen Gütern/ die viel edler und besser seynd / denn es stehet nicht vergeblich im 104. Ps. v. 24. **O HErr/die Erde ist voll deiner Güter.** Hie sol ein bekümmert Gemühte mit den Gedancken von Betrachtung der Gegenwertigen Trübsalen abgezogen werden / auff die Betrachtung anderer Güter / so noch vorhanden / und also eins gegen das ander auff die Wageschale legen.

Kurtz Gebetlein.

HErr Jesu Christe/der du mir die Zeit meines Kreutzes nur ein klein Augenblik beschreibest / hilff daß ich es mir also einbilde / und dieselbe kleine Zeit

mit

Kugeln, und ihre Wirkung, wie auch
die Mittel, solche zu verfertigen,
und zu gebrauchen, ingleichen
die Handgranaten.

Das IX. Capitel.
Von der Bestimmung,

Wie auch in Ansehung der Grösse
und Gewichts der Stücke, und
der darzu gehörigen Kugeln.

Es ist bekannt, daß die Stücke
nicht allein nach ihrer Grösse,
sondern auch nach ihrer Bestimmung
unterschieden werden. Nach der Bestimmung
werden sie in Batterie- und Feld-Stücke
eingetheilet. Die Batterie-Stücke sind
diejenigen, welche zu Belagerung und Vertheidigung
der Festungen gebraucht werden, und
die Feld-Stücke sind diejenigen, welche
in Feld-Schlachten, und bey Belagerung
der Festungen, zu Vertheidigung der Batterien
gebraucht werden.

ſeyn, daß ſie ſich ſelbſt nicht kennen, und
ſich ſtellen, als wenn ſie nicht wüßten,
was ſie thun. Sie ſind ſo ſehr in ſich
ſelbſt verſenket und verliebt, daß
ſie nicht wiſſen, was ſie ſind, und
was ſie ſeyn ſollen. Sie ſind ſo ſehr
in ſich ſelbſt verſenket, daß ſie nicht
wiſſen, was ſie ſind, und was ſie ſeyn
ſollen. Sie ſind ſo ſehr in ſich ſelbſt
verſenket, daß ſie nicht wiſſen, was
ſie ſind, und was ſie ſeyn ſollen. Sie
ſind ſo ſehr in ſich ſelbſt verſenket,
daß ſie nicht wiſſen, was ſie ſind,
und was ſie ſeyn ſollen. Sie ſind
ſo ſehr in ſich ſelbſt verſenket

Fig. 6. Wie man die Geſtaltung der Buchſtaben machen ſoll.

Sünden, und ihre Gerechtigkeit, und ihre Heiligkeit, und ihre Tugend, und ihre Frömmigkeit, und ihre Andacht, und ihre Gottseligkeit, und ihre Liebe, und ihre Barmherzigkeit, und ihre Gnade, und ihre Gelindigkeit, und ihre Sanftmuth, und ihre Demuth, und ihre Geduld, und ihre Langmuth, und ihre Treue, und ihre Wahrheit

Ein Bad. Ein Badstuben. Ein Badstuben-Knecht. Ein Badstuben-Jung. Ein Badstuben-Meidlein. Ein Badstuben-Weib. Ein Badstuben-Frau. Ein Badstuben-Herr. Ein Badstuben-Diener. Ein Badstuben-Dienerin. Ein Badstuben-Gesell. Ein Badstuben-Gesellin. Ein Badstuben-Meister. Ein Badstuben-Meisterin. Ein Badstuben-Kind. Ein Badstuben-Kindlein. Ein Badstuben-Mann. Ein Badstuben-Frau. Ein Badstuben-Herr. Ein Badstuben-Diener. Ein Badstuben-Dienerin. Ein Badstuben-Gesell. Ein Badstuben-Gesellin. Ein Badstuben-Meister. Ein Badstuben-Meisterin. Ein Badstuben-Kind. Ein Badstuben-Kindlein.

Zeichnung der Pferde.

Wenn man ein Pferd in der Bewegung zeichnen will, so muß man vorher wissen, wie es sich in seinen Gelenken biegt, und wie es seine Füße setzt. Man muß also die Knochen und Gelenke wohl kennen, und wissen, wie sie sich gegen einander bewegen. Man muß auch wissen, wie sich die Muskeln bey jeder Bewegung ausdehnen und zusammenziehen, damit man sie nicht zu stark oder zu schwach ausdrücke. Man muß endlich wissen, wie sich die Füße bey jeder Bewegung setzen, damit man sie nicht unrichtig setze.

Cap. 2. Von Verwandten.

Verwandten sind Personen, welche von einem gemeinschaftlichen Stammvater oder einer gemeinschaftlichen Stammmutter herkommen. Die Verwandtschaft ist entweder natürlich oder bürgerlich. Natürliche Verwandtschaft ist diejenige, welche durch Geburt entsteht. Bürgerliche Verwandtschaft ist diejenige, welche durch Gesetze, Verträge oder Gewohnheiten eingeführt worden ist. Cap. 16. Sect. 1. Die Verwandtschaft wird in Linien und Grade eingetheilet. Eine Linie ist eine Reihe Personen, welche Blutsverwandte sind. Grad ist die Entfernung einer Person von der andern. Cap. 16. Sect. 2. Die Linien sind entweder gerade oder ungerade. Gerade Linie ist diejenige, welche von einem Stammvater oder einer Stammmutter herkommt, und in welcher eine Person von der andern abstammet. Cap. 16. Sect. 3. Ungerade Linie ist diejenige, welche von einem Stammvater oder einer Stammmutter herkommt, und in welcher eine Person nicht von der andern abstammet, sondern beyde von einem gemeinschaftlichen Stammvater oder einer gemeinschaftlichen Stammmutter abstammen. Cap. 16. Sect. 4. Die gerade Linie ist entweder absteigend oder aufsteigend. Absteigende gerade Linie ist diejenige, welche von dem Stammvater oder der Stammmutter herabgehet zu ihren Kindern und Kindeskindern. Cap. 16. Sect. 5. Aufsteigende gerade Linie ist diejenige, welche von den Kindern und Kindeskindern hinaufgehet zu dem Stammvater oder der Stammmutter. Cap. 16. Sect. 6. Die ungerade Linie ist entweder gleich oder ungleich. Gleiche ungerade Linie ist diejenige, in welcher beyde Personen gleich weit von dem gemeinschaftlichen Stammvater oder der gemeinschaftlichen Stammmutter entfernet sind. Cap. 16. Sect. 7. Ungleiche ungerade Linie ist diejenige, in welcher beyde Personen ungleich weit von dem gemeinschaftlichen Stammvater oder der gemeinschaftlichen Stammmutter entfernet sind. Cap. 16. Sect. 8. Die Grade werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 9. Die Grade der geraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 10. Die Grade der ungeraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 11. Die Grade der ungeraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 12. Die Grade der ungeraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 13. Die Grade der ungeraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 14. Die Grade der ungeraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 15. Die Grade der ungeraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 16. Die Grade der ungeraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 17. Die Grade der ungeraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 18. Die Grade der ungeraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 19. Die Grade der ungeraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen. Cap. 16. Sect. 20. Die Grade der ungeraden Linie werden nach der Anzahl der Personen gezählet, welche zwischen beyden Personen sind, und mit ihnen zusammen genommen.

Schwert/ vnd ſtoß jhn mit dem Knopff
vnder das Kinn/ oder in das Angeſicht/
vnd ſtoß jhn mit dem Knopff vnder das
Kinn/ oder in das Angeſicht/ vnd ſtoß
jhn mit dem Knopff vnder das Kinn/
oder in das Angeſicht/ vnd ſtoß jhn mit
dem Knopff vnder das Kinn/ oder in
das Angeſicht/ vnd ſtoß jhn mit dem
Knopff vnder das Kinn/ oder in das
Angeſicht

Bauern-Senf, Ackersenf, Hederich, Hederich-Senf, Hederich-Rettig, Hederich-Kohl, Hederich-Kraut, Hederich-Kohl-Kraut, Hederich-Kohl-Kraut-Senf, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf-Rettig-Kohl-Kraut-Senf, Hederich-Kohl-Kraut-Senf-Rettig

ſtrum Thebanorum, ſed ſtatim
ſe ad Ageſilaum contulit, ut
ſuam ei operam ad bellum
Thebanis inferendum offeret.
Ageſilaus autem, cum ſe ad
bellum Thebanis inferendum
paratum eſſe ſcivit, Phoebi-
dam cum exercitu Thebas
miſit, qui Cadmeam occupa-
ret. Phoebidas igitur, cum
ad Cadmeam venit, portis
apertis, quia ſacrificium Ceres
Thesmophoros celebrabatur,
ingreſſus eſt, & arcem occu-
pavit. Ismenias autem, qui
Thebanorum dux erat, ab
eo comprehenſus, & Thebas
abductus eſt, ubi ab Archiae
& Leontiadae ſocio ſuo in
vincula conjectus eſt. Ar-
chias autem & Leontiadas
Phoebidae ſocii, ut Ismeniam
in vinculis tenerent, ſuaſe-
runt. Ismenias autem, cum
in vinculis teneretur, ſcripſit
ad Cadmeam, ut ſe Phoebi-
das liberaret. Phoebidas
autem, cum ſe liberatum eſſe
ſcivit, Ismeniam ad ſe ad-
duci juſſit, & ſupplicio affe-
cit. Thebani autem, cum
Ismeniam mortuum eſſe ſci-
verunt, Phoebidam ob ſcele-
ratum facinus mulctarunt.

ſe vnder beſtanden / vnd ſich
ſelbſt darzu gedrungen / Sondern
ſie ſind von Gott darzu beruffen /
wie Aaron.

Hebreiſch. Aber Chriſtus / der
ſich nicht ſelbſt zum Hohenprieſter
gemacht hat / ſondern der zu jm ge-
ſagt hat / Du biſt mein Sohn / heu-
te habe ich dich gezeuget / wie er
auch an einem andern Orte ſpricht /
Du biſt ein Prieſter ewiglich nach
der Ordnung Melchiſedech / der
hat in den Tagen ſeines Fleiſches /
da er mit ſtarckem Geſchrey vnd
Thränen opffert Gebet vnd Fle-
hen zu dem / der jn von dem Tode
konte erretten / vnd ward erhöret
vmb ſeiner Gottſeligkeit willen /
vnd ob er wol GOttes Sohn war /
hat er doch an dem / das er gelitten
hat / Gehorſam gelernet / vnd iſt
worden allen denen / die jm gehor-
chen / eine vrſache zur ewigen Se-
ligkeit / Genannt von GOtt ein
Hohenprieſter nach der Ordnung
Melchiſedech.

Ein Bild, das Text enthält.
Automatisch generierte Beschreibung

ſed ſecundum ſpiritum, quod eſt ſpiritus
ſanctificationis ex reſurrectione mortuorum.
Quod ſi ſpiritus eius qui reſuſcitauit Ie-
ſum a mortuis habitat in vobis: qui reſuſ-
citauit Chriſtum a mortuis, & viuificabit
mortalia corpora veſtra propter inhabi-
tantem ſpiritum eius in vobis. Ergo fratres
debitores ſumus non carni, vt ſecundum
carnem viuamus. Si enim ſecundum car-
nem vixeritis, incipietis mori: ſi autem
ſpiritu facta carnis mortificaueritis, viui-
ficabimini. Quicunque enim ſpiritu Dei
aguntur, hi ſunt filii Dei. Non enim ac-
cepiſtis ſpiritum ſeruitutis iterum in ti-
more: ſed accepiſtis ſpiritum adoptionis
filiorum, in quo clamamus Abba pater.
Ipſe enim ſpiritus teſtimonium reddit
ſpiritui noſtro, quod ſimus filii Dei. Si
autem filii, & heredes: heredes quidem
Dei, coheredes autem Chriſti: ſi tamen
compatimur, vt & conglorificemur. Exiſti-
mo enim quod non ſint condignæ paſſiones
huius temporis ad futuram gloriam, quæ
reuelabitur in nobis. Nam exſpectatio
creaturæ reuelationem filiorum Dei exſpe-
ctat. Vanitati enim creatura ſubiecta eſt
non volens, ſed propter eum qui ſubiecit
eam in ſpe: quia & ipſa creatura liberabi-
tur a ſeruitute corruptionis in libertatem
gloriæ filiorum Dei. Scimus enim quod
omnis creatura ingemiſcit & parturit vſque
adhuc. Non ſolum autem illa, ſed & nos
ipſi primitias ſpiritus habentes, & ipſi in
nobis ingemiſcimus adoptionem filiorum
Dei exſpectantes redemptionem corporis
noſtri. Spe enim ſaluati ſumus. Spes autem
non eſt ſpes quæ videtur. Nam quod vi-
det quis, quid ſperat? Quod autem non
videmus, ſperamus per patientiam exſpe-
ctamus. Similiter autem & ſpiritus adiu-
uat infirmitatem noſtram. Nam quid
oremus ſicut oportet nescimus: ſed ipſe
ſpiritus poſtulat pro nobis gemitibus in-
enarrabilibus. Qui autem ſcrutatur cor-
da, ſcit quid deſideret ſpiritus: quia ſecun-
dum Deum poſtulat pro ſanctis. Scimus
autem quoniam diligentibus Deum omnia
cooperantur in bonum: his qui ſecundum
propoſitum vocati ſunt. Quos enim præ-
ſciuit & prædeſtinauit conformes fieri ima-
ginis filii eius: vt ſit ipſe primogenitus in
multis fratribus. Quos autem prædeſtina-
uit, hos & vocauit. Et quos vocauit, hos
& iuſtificauit. Quos autem iuſtificauit, illos
& glorificauit. Quid ergo dicemus ad hæc?
Si Deus pro nobis, quis contra nos? Qui
etiam proprio filio non pepercit, ſed pro
nobis omnibus tradidit illum: quomodo
non etiam cum illo omnia nobis donabit?
Quis accuſabit aduerſus electos Dei? Deus
qui iuſtificat. Quis eſt qui condemnet?
Chriſtus Ieſus qui mortuus eſt, imo qui
& reſuſcitatus eſt, qui eſt ad dexteram
Dei, qui & interpellat pro nobis. Quis
nos ſeparabit a charitate Chriſti? tribu-
latio, an anguſtia, an fames, an nuditas,
an periculum, an perſecutio, an gladius?
Sicut ſcriptum eſt: Quia propter te mor-
tificamur tota die: æſtimati ſumus ſicut
oues occiſionis. Sed in his omnibus ſuper-
amus propter eum qui dilexit nos. Certus
ſum enim quia neque mors, neque vita,
neque angeli, neque principatus, neque
virtutes, neque inſtantia, neque futura,
neque fortitudo, neque altitudo, neque
profundum, neque creatura alia poterit
nos ſeparare a charitate Dei, quæ eſt in
Chriſto Ieſu Domino noſtro.

Fratres mei, bonum quidem eſt ſecundum
Apoſtolum, ſi quis habet charitatem, ſi
quis habet ſpem, ſi quis habet fidem, ſi
quis habet ſanctificationem, ſi quis habet
ſpiritum ſanctificationis, ſi quis habet
ſpiritum adoptionis filiorum, ſi quis habet
ſpiritum qui teſtimonium reddit ſpiritui
noſtro, quod ſimus filii Dei, ſi quis habet
ſpiritum qui adiuuat infirmitatem noſtram,
ſi quis habet ſpiritum qui poſtulat pro
nobis gemitibus inenarrabilibus, ſi quis
habet ſpiritum qui ſcrutatur corda, ſcit
quid deſideret ſpiritus, ſi quis habet ſpi-
ritum qui poſtulat pro ſanctis ſecundum
Deum, ſi quis habet ſpiritum qui ſcit quo-
niam diligentibus Deum omnia cooperan-
tur in bonum, ſi quis habet ſpiritum qui
ſcit quos præſciuit & prædeſtinauit con-
formes fieri imaginis filii eius, ſi quis ha-
bet ſpiritum qui ſcit quos vocauit, hos &
iuſtificauit, ſi quis habet ſpiritum qui ſcit
quos iuſtificauit, illos & glorificauit, ſi quis
habet ſpiritum qui ſcit quid dicendum ad
hæc, ſi quis habet ſpiritum qui ſcit quo-
niam ſi Deus pro nobis, quis contra nos,
ſi quis habet ſpiritum qui ſcit quoniam
qui etiam proprio filio non pepercit, ſed
pro nobis omnibus tradidit illum, quo-
modo non etiam cum illo omnia nobis do-
nabit, ſi quis habet ſpiritum qui ſcit quis
accuſabit aduerſus electos Dei, ſi quis ha-
bet ſpiritum qui ſcit quoniam Deus qui
iuſtificat, ſi quis habet ſpiritum qui ſcit
quis eſt qui condemnet, ſi quis habet ſpi-
ritum qui ſcit quoniam Chriſtus Ieſus qui
mortuus eſt, imo qui & reſuſcitatus eſt,
qui eſt ad dexteram Dei, qui & interpellat
pro nobis, ſi quis habet ſpiritum qui ſcit
quis nos ſeparabit a charitate Chriſti, tri-
bulatio, an anguſtia, an fames, an nudi-
tas, an periculum, an perſecutio, an gla-
dius, ſi quis habet ſpiritum qui ſcit quo-
niam ſicut ſcriptum eſt: Quia propter te
mortificamur tota die: æſtimati ſumus ſi-
cut oues occiſionis, ſi quis habet ſpiritum
qui ſcit quoniam in his omnibus ſuperamus
propter eum qui dilexit nos, ſi quis habet
ſpiritum qui ſcit quoniam certus eſt quia
neque mors, neque vita, neque angeli, ne-
que principatus, neque virtutes, neque
inſtantia, neque futura, neque fortitudo,
neque altitudo, neque profundum, neque
creatura alia poterit nos ſeparare a cha-
ritate Dei, quæ eſt in Chriſto Ieſu Domino
noſtro, ſi quis habet ſpiritum qui ſcit quo-
niam bonum quidem eſt ſecundum Apoſto-
lum, ſi quis habet charitatem, ſi quis habet
ſpem, ſi quis habet fidem, ſi quis habet
ſanctificationem, ſi quis habet ſpiritum
ſanctificationis, ſi quis habet ſpiritum
adoptionis filiorum, ſi quis habet ſpiritum
qui teſtimonium reddit ſpiritui noſtro,
quod ſimus filii Dei, ſi quis habet ſpiritum
qui adiuuat infirmitatem noſtram, ſi quis
habet ſpiritum qui poſtulat pro nobis ge-
mitibus inenarrabilibus, ſi quis habet ſpi-
ritum qui ſcrutatur corda, ſcit quid deſi-
deret ſpiritus, ſi quis habet ſpiritum qui
poſtulat pro ſanctis ſecundum Deum, ſi
quis habet ſpiritum qui ſcit quoniam di-
ligentibus Deum omnia cooperantur in
bonum, ſi quis habet ſpiritum qui ſcit quos
præſciuit & prædeſtinauit conformes fieri
imaginis filii eius, ſi quis habet ſpiritum
qui ſcit quos vocauit, hos & iuſtificauit,
ſi quis habet ſpiritum qui ſcit quos iuſti-
ficauit, illos & glorificauit, ſi quis habet
ſpiritum qui ſcit quid dicendum ad hæc,
ſi quis habet ſpiritum qui ſcit quoniam ſi
Deus pro nobis, quis contra nos, ſi quis
habet ſpiritum qui ſcit quoniam qui etiam
proprio filio non pepercit, ſed pro nobis
omnibus tradidit illum, quomodo non
etiam cum illo omnia nobis donabit, ſi quis
habet ſpiritum qui ſcit quis accuſabit
aduerſus electos Dei, ſi quis habet ſpiritum
qui ſcit quoniam Deus qui iuſtificat, ſi quis
habet ſpiritum qui ſcit quis eſt qui con-
demnet, ſi quis habet ſpiritum qui ſcit
quoniam Chriſtus Ieſus qui mortuus eſt,
imo qui & reſuſcitatus eſt, qui eſt ad dex-
teram Dei, qui & interpellat pro nobis, ſi
quis habet ſpiritum qui ſcit quis nos ſepa-
rabit a charitate Chriſti, tribulatio, an
anguſtia, an fames, an nuditas, an perico-
lum, an perſecutio, an gladius, ſi quis ha-
bet ſpiritum qui ſcit quoniam ſicut ſcrip-
tum eſt: Quia propter te mortificamur tota
die: æſtimati ſumus ſicut oues occiſionis,
ſi quis habet ſpiritum qui ſcit quoniam in
his omnibus ſuperamus propter eum qui
dilexit nos, ſi quis habet ſpiritum qui ſcit
quoniam certus eſt quia neque mors, ne-
que vita, neque angeli, neque principatus,
neque virtutes, neque inſtantia, neque fu-
tura, neque fortitudo, neque altitudo, ne-
que profundum, neque creatura alia poterit
nos ſeparare a charitate Dei, quæ eſt in
Chriſto Ieſu Domino noſtro.

Jahr 1617. Sonntags Cantate, als den 17. Maji, ward das Reformations-Jubel-Fest in allen Evangelischen Kirchen gefeyret, und dauerte solches drey Tage. Es ward auch eine Medaille geschlagen, welche auf der einen Seite das Brustbild Churfürst Friedrichs III. mit der Umschrift: Friedrich der Dritte, Churfürst, und auf der andern Seite das Churfürstliche Wappen mit der Umschrift: Gedenket an die Tage der Finsterniß, hat hat. Anno 1617. Die Reformation ward in Churpfalz eingeführet Anno 1546. Churfürst Friedrich III. hatte sich zu Heidelberg, wo er seine Residenz hatte, in der Heiligen-Geist-Kirche, welche er zu einer Reformirten Kirche machte, und in der Stadt-Kirche, welche er den Lutherischen einräumte, zu communiciren pflegen. Er hatte auch in seinem Hofe eine Lutherische Capelle, und in seinem Lustgarten eine Reformirte Capelle. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Hof-Prediger. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Medicum. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Barbierer. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Koch. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Schneider. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Schuster. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Bäcker. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Metzger. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Fischer. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Jäger. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Falkner. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Hund. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Pferd. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Esel. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Schwein. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kuh. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Schaf. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Ziege. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Hase. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kaninchen. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Maus. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Ratte. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Eichhörnchen. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Igel. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Maulwurf. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Fledermaus. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Vogel. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Huhn. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Gans. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Ente. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Taube. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Sperling. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Schwalbe. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Storch. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Reiher. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kranich. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Pfau. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Fasan. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Rebhuhn. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Wachtel. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Lerche. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Nachtigall. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Amsel. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Drossel. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Meise. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Zeisig. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Stieglitz. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Finke. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Sperber. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Habicht. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Falke. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Adler. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Geier. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Rabe. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Krähe. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Elster. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Dohle. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Eule. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Uhu. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kauz. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Käuzchen. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Wiedehopf. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Specht. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kuckuck. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Papagei. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Sittich. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kakadu. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Ara. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Tukan. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Pelikan. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Flamingo. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Strauß. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kasuar. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Emu. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Nandu. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kondor. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Geier. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Rabe. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Krähe. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Elster. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Dohle. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Eule. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Uhu. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kauz. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Käuzchen. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Wiedehopf. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Specht. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kuckuck. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Papagei. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Sittich. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kakadu. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Ara. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Tukan. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Pelikan. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Flamingo. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Strauß. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kasuar. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Emu. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Nandu. Er hatte auch einen Lutherischen und einen Reformirten Leib-Kondor.

Christian Religion, and the Sacraments
Jerusalem, Acts 15. 29. The Sacraments
of Christian Religion are Baptism and the
Lords Supper, which are to be used in the
Church as they were ordained by Christ
himself in the Gospel, and are not to be
changed or altered in their substance by
any private man.

Ich bitte dich / du wollest mich / deinen armen Knecht / nicht verlassen / sondern mir / deinem Knecht / Gnade geben / daß ich / mit meinem Gemahl / in Liebe / Einigkeit / Friede / Ruhe / Gedult / Sanftmuth / Barmhertzigkeit / Gutthätigkeit / Gottseligkeit / Keuschheit / Mäßigkeit / Arbeitsamkeit / Wachsamkeit / Sorgfältigkeit / Ehrbarkeit / Gehorsam / Treue / Beständigkeit / Hoffnung / Glauben / Liebe / Gedult / Demuth

Ehrenfels, Ehrenfels, Ehrenfels,

Hellweg bis Lübeck Kirchen

Kirchen

[illegible] Gedächtnuß [illegible]
[illegible] Sünden [illegible]
[illegible] Sünden [illegible]
[illegible] Sünden

Wasser/ Erde/ Feuer/ Lufft/ Thier/ Kraut/ Holtz/ Metall/ Stein/ Saltz/ Schwefel/ Vitriol/ Arsenic/ Marcasit/ Tutia/ Magnet/ Ertz/ Glaß/ Crystall/ Marmor/ Alabaster/ Porphyr/ Jaspis/ Agat/ Corallen/ Perlen/ Edelgesteine/ Bernstein/ Gummi/ Pech/ Wachs/ Oel/ Balsam/ Milch/ Honig/ Zucker/ Manna/ Wein/ Bier/ Brandewein/ Essig/ Gifft/ Theriac/ Mithridat/ Bezoar/ Hirschhorn/ Einhorn/ Elffenbein/ Beinwerck/ Haar/ Wolle/ Seide/ Flachs/ Leder/ Pergament/ Papier/ Farben/ Tinten/ Wasserfarben/ Oelfarben/ Firnüß/ Leim/ Kleister/ Wachs/ Pappe/ Leinwand/ Tapeten/ Teppichen/ Bildern/ Kupfferstücken/ Landtafeln/ Himmelskugeln/ Globis/ Sonnenuhren/ Compassen/ Circkeln/ Reißzeugen/ Winckelmaß/ Richtscheit/ Wasserwag/ Bley/ Senckel/ Schnüren/ Seilen/ Ketten/ Stricken/ Gurten/ Riemen/ Bändern/ Schnallen/ Nägeln/ Schrauben/ Zwingen/ Klammern/ Hacken/ Angeln/ Schlössern/ Schlüsseln/ Thürbeschlägen/ Fensterbeschlägen/ Kasten/ Truhen/ Schreibtischen/ Schreibzeugen/ Tischen/ Stühlen/ Bänken/ Schemeln/ Bettstellen/ Bettladen/ Bettgestellen/ Bettgewand/ Bettdecken/ Küssen/ Pfühlen/ Matratzen/ Spiegeln/ Leuchtern/ Lampen/ Lichtputzen/ Lichtscheren/ Lichtschneiden/ Lichtschalen/ Lichtkasten/ Lichtstöcken/ Lichtkugeln/ Lichtmaschinen/ Lichtbüchsen/ Lichtschachteln

Gesetz, und ihre Gerechtigkeit, und ihre Treue, und ihre Wahrheit, und ihre Gnade, und ihre Liebe, und ihre Barmherzigkeit, und ihre Geduld, und ihre Sanftmuth, und ihre Demuth, und ihre Heiligkeit, und ihre Reinigkeit, und ihre Unschuld

Wann nun die Gesandten Ihrer Majestät der Königin in Engelland / Frankreich / Dennemarck / Schweden / Pohlen / Hessen / Braunschweig / Lüneburg / Brandenburg / Sachsen / Hannover / Pfaltz / Hamburg / Lübeck / Bremen / Nürnberg / Ulm / Augspurg / Frankfurt / Basel / Zürich / Bern / Genf / Venedig / Holland / Seeland / Utrecht / Geldern / Friesland / Overyssel / Groningen / Mecheln / Brabant / Flandern / Hennegau / Lüttich / Limburg / Luxemburg / Namur / Cleve / Jülich / Berg / Mörs / Meurs / Neuburg / Wirtemberg / Baden / Hochberg / Durlach / Hanau / Solms / Isenburg / Wetterau / Nassau / Saarbrück / Weilburg / Usingen / Idstein / Wiesbaden / Dillenburg / Siegen / Hadamar / Diez / Beilstein / Runckel / Schaumburg / Lippe / Detmold / Brake / Pyrmont / Waldeck / Hessen-Cassel / Hessen-Darmstadt / Hessen-Homburg / Hessen-Rheinfels / Hessen-Philippsthal / Hessen-Barchfeld / Hessen-Eschwege / Hessen-Wanfried / Hessen-Rotenburg / Hessen-Ziegenhain / Hessen-Marburg / Hessen-Nidda / Hessen-Braubach / Hessen-Darmstadt-Pfungstadt / Hessen-Darmstadt-Bessungen / Hessen-Darmstadt-Kirchberg / Hessen-Darmstadt-Schmalkalden / Hessen-Darmstadt-Homburg / Hessen-Darmstadt-Rheinfels / Hessen-Darmstadt-Philippsthal / Hessen-Darmstadt-Barchfeld / Hessen-Darmstadt-Eschwege / Hessen-Darmstadt-Wanfried / Hessen-Darmstadt-Rotenburg / Hessen-Darmstadt-Ziegenhain / Hessen-Darmstadt-Marburg / Hessen-Darmstadt-Nidda / Hessen-Darmstadt

Stadt ist. Und solches wollen wir
hiermit zu Nachricht gemeldet haben.
Datum Wien in Oesterreich, den
[illegible] Monats [illegible] Anno [illegible]
Unterschrift. Siegel.

Ein Schreiben, wenn ein Kaufmann
einem andern Kaufmann Geld
zu Lehen begehrt.

Ehrsamer, lieber Herr N. N. Ich
habe Euch vor diesem geschrieben,
wie ich Willens wäre, eine Reise
nach Frankfurt zu thun, und
weil ich aber jetzo nicht so viel
Geld bei mir habe, als ich
gern haben möchte, so bitte ich
Euch, Ihr wollet mir [illegible] Gulden
auf [illegible] Monat lang leihen,
und mir solches durch den Ueberbringer
dieses Briefes zuschicken.
Ich will Euch solches [illegible] Monat
lang verzinsen, und Euch
Eure Gefälligkeit, wenn ich wieder
zu Hause komme, gern vergelten.
Ich bin Euer

by the Holy Ghost, and Fayth in Christ Iesus, whiche is able to make the wyse vnto saluacion. Al Scripture geuen by inspiracion of God, is profytable vnto doctrine, vnto improuynge, vnto correccion, vnto instruccion in righteousnes, that the man of God may be perfyte, and prepared vnto all good workes.

I charge the before God, and the Lorde Iesus Christ, whiche shall iudge the quycke and the dead at his appearynge and in his kyngdome, preache the worde, be instaunt in season, out of season, improue, rebuke, exhorte with all longe suffrynge and doctrine. For the tyme shall come when they will not suffre wholsome doctrine, but after their owne lustes shall they get them teachers, hauynge their eares tickled, and they shall turne their eares from the trueth, and shall be geuen vnto fables. But watche thou in all thynges, suffre aduersitie, do the worke of an Euangelist, make full proufe of thy ministerie.

For I am now ready to be offered, and the tyme of my departynge is at hande. I haue fought a good fight, I haue fynished my course, I haue kept the fayth. Henceforth there is layed vp for me a crowne of righteousnes, whiche the Lorde the righteous iudge shall geue me at that day: and not to me only, but vnto all them also that loue his appearynge.

Do thy diligence to come shortly vnto me. For Demas hath forsaken me, hauynge loued this present worlde, and is departed vnto Thessalonica: Crescens vnto Galatia, Titus vnto Dalmatia. Only Luke is with me. Take Marke, and bring him with thee: for he is profytable vnto me for the ministerie. Tychicus haue I sent to Ephesus. The cloke that I left at Troas with Carpus, when thou comest bring with thee, and the bookes, but specially the parchmentes. Alexander the coppersmith hath done me much euyll: the Lorde rewarde him according to his workes. Of whom be thou ware also: for he hath greatly withstande our wordes. At my first answere no man stode with me, but all men forsoke me: I pray God it be not layed to their charge. Notwithstandynge the Lorde stode with me, and strengthened me, that by me the preachynge might be fulfylled, and that all the Gentiles might heare: and I was delyuered out of the mouth of the lyon. The Lorde shall deliuer me from all euyll workes, and will preserue me vnto his heauenly kyngdome: to whom be glorie for euer and euer. Amen.

Salute Priscam and Aquilam, and the housholde of Onesiphorus. Erastus abode at Corinthus: but Trophimus haue I left at Miletum sicke. Do thy diligence to come before wynter. Eubulus greeteth the, and Pudens, and Linus, and Claudia, and all the brethren. The Lorde Iesus Christ be with thy spirite. Grace be with you. Amen.

The seconde epistle vnto Timothe, ordeyned to be redde vpon Saynct Mathies daye.

Paul an Apostle of Iesus Christ by the will of God, accordynge to the promise of the life which is in Christ Iesus, vnto Timothe my dearely beloued sonne. Grace, mercie, and peace from God the father, and from Christ Iesus our Lorde.

I thanke God, whom I serue from my forefathers with a pure conscience, that without ceasynge I haue remembraunce of the in my prayers nyght and daye, desyrynge to see the, mynding the teares, that I may be fylled with ioye, callynge to remembraunce the vnfayned fayth that is in the, whiche dwelt first in thy grandame Lois, and thy mother Eunice, and I am sure that in the also. Wherefore I put the in remembraunce, that thou stere vp the gyfte of God, whiche is in the by the puttynge on of my handes. For God hath not geuen vs the spirite of feare, but of power, and of loue, and of a sober mynde. Be not therefore ashamed of the testimonie of our Lorde, nor of me his prisoner: but be partaker of the afflictions of the Gospell, accordynge to the power of God, whiche hath saued vs, and called vs with an holy calynge, not accordynge to our workes, but accordynge to his purpose and grace, whiche was geuen vs in Christ Iesus before the worlde began, but is now opened by the appearynge of our Sauiour Iesus Christ, whiche hath put awaye death, and hath brought life and immortalitie to lyght through the Gospell, wherevnto I am ordeyned a preacher, and an Apostle, and a teacher of the Gentiles. For the whiche cause I also suffre these thynges: but I am not ashamed. For I know whom I haue beleued, and am sure that he is able to kepe that I haue committed vnto him, against that daye. Holde the fourme of wholsome wordes, whiche thou hast heard of me in fayth and loue, whiche is in Christ Iesus. That good thynge committed vnto the, kepe by the holy Ghost, whiche dwelleth in vs.

This knowest thou, that all they whiche are in Asia be turned from me, of whom are Phygellus and Hermogenes. The Lorde geue mercie vnto the housholde of Onesiphorus: for he hath often refreshed me, and was not ashamed of my chayne, but when he was at Rome, he sought me out very diligently, and founde me. The Lorde geue vnto him that he may finde mercie of the Lorde in that daye: and in how many thynges he ministred vnto me at Ephesus, that knowest thou very well.

Thou therefore my sonne be strong in the grace that is in Christ Iesus, and the thynges that thou hast heard of me amonge many witnesses, the same commit vnto faythfull men, whiche shall be able to teache others also. Suffre aduersitie with me, as a good souldyer of Iesus Christ. No man that warreth entangleth himself with the affayres of this life, that he may please him to whom he hath chosen him to be a souldyer. And though a man fight for masteries, yet is he not crowned, except he fight lawfully. The husbandman that laboureth must fyrst be partaker of the fruites. Consyder what I say, and the Lorde geue the vnderstandynge in all thynges. Remembre that Iesus Christ of the seede of Dauid rose from the dead, accordynge to my Gospell, wherein I suffre trouble as an euyll doer, euen vnto bondes: but the worde of God is not bounde. Therefore I endure all thynges for the electes sake, that they also may obteyne the saluacion which is in Christ Iesus with eternall glorie. This is a true saynge: For if we be dead with him, we shall also lyue with him. If we suffre, we shall also raigne with him. If we deny him, he also will deny vs. If we beleue not, yet abydeth he faythfull: he cannot deny himself.

Of these thynges put them in remembraunce, and charge them before the Lorde, that they stryue not about wordes, whiche is to no profyte, but to the subuersion of the hearers. Study that thou mayest shewe thy self a true seruaunt vnto God, a workeman that nedeth not to be ashamed, dyuydynge the worde of trueth aryght. But auoyde prophane babblynges: for they shall encrease vnto more vngodlynes, and their wordes shall eate vp one another as a canker. Of whom is Hymeneus and Philetus, whiche as concernynge the trueth haue erred, sayenge that the resurrection is past already, and ouerthrowe the fayth of some. Howbeit the sure foundacion of God standeth, hauynge this seale, The Lorde knoweth them that are his: and let euery one that nameth the name of Christ, departe from iniquitie.

In a great house there are not only vessels of golde and syluer, but also of wodde and earth: and some to honour, some to dishonour. If a man therefore purge himself from these, he shall be a vessell vnto honour, sanctified, and meete for the Lordes vse, and prepared vnto all good workes. Flee also youthfull lustes, but folowe righteousnes, fayth, loue, peace with them that call on the Lorde with a pure hearte. But auoyde foolyshe and vnlearned questions, knowynge that they do but gender strife. And the seruaunt of the Lorde must not stryue, but be gentle vnto all men, apte to teache, and that can suffre the vnthankefull and euyll, and in meekenes instruct them that resist the trueth, if God peraduenture will geue them repentaunce, that they may knowe the trueth, and that they may amende themselues out of the snare of the deuyll, by whom they are taken captyue at his will.

This also knowe, that in the last dayes shall come perylous tymes. For men shall be louers of their owne selues, couetous, boasters, proude, blasphemers, disobedient vnto parentes, vnthankefull, vngodly, without naturall affection, truce breakers, false accusers, incontynent, fierce, despisers of those that are good, traytours, heady, hye minded, louers of pleasures more than louers of God, hauynge a shewe of godlynes, but denyenge the power therof. From these also turne away. For of this sort are they whiche creepe into houses, and lead captyue symple women laden with synnes, and led with diuers lustes, euer learnynge, and neuer able to come to the knowledge of the trueth. As Iannes and Mambres withstode Moses, euen so do these also withstande the trueth, men of corrupte myndes, reprobate concernynge the fayth. But they shall proceede no further: for their folyshenes shall be manifest vnto all men, as theirs also was.

But thou hast fully knowen my doctrine, conuersacion, purpose, fayth, longe suffrynge, loue, patience, persecucions, afflictions, whiche came vnto me at Antioche, at Iconium, at Lystra, what persecucions I suffred: and out of all the Lorde delyuered me. Yea and all that will lyue godly in Christ Iesus, shall suffre persecucion. But euyll men and deceyuers shall encrease vnto worse, deceyuynge and beynge deceyued. But abyde thou in the thynges whiche thou hast learned, and whereof thou art assured, knowynge of whom thou hast learned them, and that from a childe thou hast knowen the holy scriptures, which are able to make the wyse vnto saluacion, by the fayth which is in Christ Iesus.

Gott der Allmächtige wolle ihnen
Gnad verleihen / daß sie sich
bald bekehren / damit sie nicht
ihre Seelen / mit ihrem Leib
verlieren / und ewig verdam-
met werden / Amen.

Wie es aber mit dem Türcken
stehe / ist auß nachfolgenden
Schreiben zu vernehmen.

Copia eines Schreibens / so
auß Constantinopel / den
20. Octobris / Anno 1605.
an einen Herrn in Ungarn
abgangen.

Nachdem ich jetzo Gelegenheit
habe / einen Boten zu bekom-
men / der mir versprochen / mein
Schreiben in 14. Tagen zu
Ofen zu bringen / so will ich
nicht unterlassen / E. Gn. zu
berichten / was sich hier zu
Constantinopel / seit meiner
letzten Schrifft / begeben hat.
Es ist der Türckische Kayser
Mahomet / mit seinem Hof-
gesind / Weib und Kindern /
den 15. Octobris / von Adria-
nopel / hieher gezogen / und
hat sich / wie gewöhnlich / mit
grosser Pracht / empfangen
lassen / ist auch / wie gebräuch-
lich / in seinem Serrail / oder
Lust-Hauß / einquartiert
worden / da er sich / wie man
sagt / etliche Wochen / mit
Jagen / Fischen / und andern
Kurtzweilen / aufhalten wird.
Es ist auch / wie man sagt /
der Türckische Printz Mu-
stapha / mit seinem Hofgesind /
Weib und Kindern / auch
hieher kommen / und in dem
Serrail / oder Lust-Hauß /
einquartiert worden / da er
sich / wie man sagt / etliche
Wochen / mit Jagen / Fischen /
und andern Kurtzweilen / auf-
halten wird.

Gott hat auch in seinem Wort / und
in seinen Wercken / sich selbs offenbaret /
und sich uns / als seinen Creaturen / zu
erkennen gegeben / damit wir ihn / als
unsern Schöpffer / Erhalter / Regierer /
und Versorger / erkennen / ihn fürchten /
ehren / und anruffen / und also unsere
Seligkeit in ihm suchen / und finden
möchten. Dann / wie Paulus sagt /
Rom. 1. Was man von Gott wissen kan /
das ist ihnen offenbar / denn Gott hats
ihnen offenbaret / nemlich / sein unsicht-
bares Wesen / das ist / seine ewige Kraft
und Gottheit / wird ersehen / so man
seiner wahrnimmet an den Wercken /
nemlich / an der Schöpffung der Welt /
an seinen Creaturen / an seinen Wun-
derwercken / an seinen Gerichten / an
seiner Regierung / an seiner Versorgung
und Erhaltung / und an seinem Wort /
damit er alles geschaffen / und noch
alles regiert / erhält / und versorget.

Gott/ der Vater/ wohn uns bey/
Jesu Christ/ steh uns nicht fern/
Thu uns deine Hülff gnädiglich
Herr/ erzeig deine Macht in uns/
Amen/ Amen/ das sey war/
Gib unser Hertz/ Sinn vnd Mut/
Dein heilig Geist/ Trost vns in Not/
Behüt vns für Sünd vnd Schand

Jahr 1600 Jahr/ Jch Hans Jacob Wagner/ bin
den 19 Januar 1600 mit meiner Braut/ der
Ehrsamen vnd Tugendsamen Jungfrawen
Barbara Schmidin/ Herrn Hansen Schmids
Burgers zu Schaffhausen Tochter/ Ehelich
vertrawet worden/ vnd hab sie den 27 Tag
Januarij/ desselben Jahrs/ Ehelich beygelegt/
vnd Hochzeit gehalten/ Gott der Allmechtig
wolle vns sein Gnad vnd Segen darzu verley-
hen/ Amen.

Jch Hans Jacob Wagner/ bin den 19 Januar
1600 mit meiner Braut/ der Ehrsamen vnd
Tugendsamen Jungfrawen Barbara Schmidin/
Herrn Hansen Schmids Burgers zu Schaff-
hausen Tochter/ Ehelich vertrawet worden/
vnd hab sie den 27 Tag Januarij/ desselben
Jahrs/ Ehelich beygelegt/ vnd Hochzeit gehal-
ten/ Gott der Allmechtig wolle vns sein Gnad
vnd Segen darzu verleyhen/ Amen.

gantz das Widerspiel sihet/ so sollen wir doch gläuben und des gewisse seyn/ daß eben in deme/ das wider alle Vernunfft ist/ Gott seine Verheissung erfüllet/ nach seinem unerforschlichen Raht/ denn alle Wercke GOttes seynd wunderbarlich/ unbegreifflich/ Göttlich/ und GOtt der HErr erfüllet seine Zusage viel anders/ als ein Mensch dencket.

Gott hatte den Kindern Israel die Erlösung auß Egypten verheissen/ aber wie wunderlich machet es unser lieber Gott/ nicht nach der Vernunfft/ sondern wider die Vernunfft. Moyses kömpt mit einem Stabe/ sie so von einem mächtigen Könige zu erlösen/ und da Moyses kam/ ward die Trangsahl schwerer/ und in dem er sie also ließ unterdruckt werden/ daß sie meineten/ es wäre nun gar auß/ indem/ ja eben dadurch halff er ihnen/ und erlöset sie. So gieng es den Männern im

fen-

feurigen Ofen / in dem sie GOTT ließ ins Feuer werffen / in dem halff er ihnen.

Den H. David ließ GOtt verfolget werden / und eben dadurch machet er ihn herrlich / denn es ward offenbar bey jederman / daß ihn Saul mit aller seiner Macht nicht vertilgen kundte / so gehet es mit allen Gläubigen / die GOtt feste vertrauen / in dem er sie demütiget und herunter wirfft / alles Ungewitter über sie gehen lässet / in dem hilfft er ihnen / und erfüllet seine Verheissung getreulich / ja GOtt hält seine Verheissung getreulich kan auch nimmer geändert werden / und lässet doch gleich das Widerspiel fürfallen / damit er uns versucht / Ja GOtt probieret unsern Glauben / und spricht: Laß sehen / wil er auch fäst halten an meiner Verheissung / Ich wil ihm alle Mittel wegnehmen / die die Vernunfft erdenken kan / und wil doch meine Zusage

wi-

wider und über alle Vernunft halten/ Diß ist unsers HErrn GOttes wunderlich Regiment/ davon S. Paulus Rom. am. 11. Cap. v. 33. mit grosser Verwunderung ruffet: O welch eine Tieffe des Reichthums/ beyde der Weißheit uñ Erkäntniß Gottes: Wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte: und unerforschlich seine Wege: Denn wer hat des HErrn Sinn erkandt: Oder wer ist sein Rahtgeber gewesen: Darumb sollen wir Gott bitten/ daß er uns seine Verheissung in unserm Hertzen durch wahren Glauben wolle versiegeln uñ gewiß machen. Und wenn einer einen Spruch göttlicher Verheissung auß H. Schrifft im Glauben ergreiffet/ und sich darauff verläst / der hat einen köstlichen Schatz erlanget / und hat mehr als er wünschen und begehren mag / denn wenn uns GOtt in seinem

Wort

Wort etwas verheisset / das ist so gewisse / als wenn es bereit geschehen / und der Glaub ergreifft es / als wenn es gegenwärtig da wäre. Derowegen sollen wir uns durch Beystand des Heil. Geistes für dem schändlichen Laster des Mißtrauens mit höchstem Ernst hüten / in Betrachtung / wo man in GOtt ein Mißtrauen setzet / da schilt man ihn für einen Lügner / als sey es nicht wahr / was er uns zusage / wie Johannes in der 1. Epist. am 5. v. 10. spricht: **Wer Gott nicht gläubet / der machet ihn zum Lügner.**

Kan nun der HErr Christus den Teuffel nicht ärger nennen / denn daß er ihn einen Lügner schilt / uñ verdreust einen ehrlichen Mann / wenn man ihm Lügen straffet / und zu seinen Worten / Verheissung und Zusagung ein Mißtrauen stellet / Wie vielmehr verdreust es den Allmächtigen warhafftigen GOtt / wenn man zu seinen göttlichen

gnädigen Verheissungen / die da Ja und Amen seynd / einen Zweiffel und Mißtrauen stellet. Diebstal / Hurerey und Todtschlag seynd zwar grosse Sünden / aber noch gröſſer Sünde ist es / wenn einer GOttes Verheissung auß den Augen setzet / oder dieselben in Zweiffel stellet. Lieber was hilfft es / daß uns GOttes Allmacht / Warheit und Barmhertzigkeit wird gerühmet / wenn wir uns darauf nicht verlassen? Darumb sollen wir unsere Hoffnung und Vertrauen keines weges auff die äusserliche Mittel / sondern allein auff den allmächtigen / warhafftigen und barmhertzigen GOTT setzen / und die göttliche Verheissung uns nimmermehr auß dem Hertzen kommen lassen / und je gröſſer die Noht wird / je stärcker sol die Hoffnung in uns werden.

Gebet.

HERR du allmächtiger getreuer Gott / von dir müssen alle

alle gute Gaben herkommen/ du must allen Glauben und Hoffnung geben / du must wircken beyde das Wollen und das Vollbringen. Ich bitte dich von Hertzen / erhalte mich im festem Glauben/ beständiger Hoffnung und Zuversicht auf dich/ auf daß ich alles gedültiglich ertragen/ und in starcker Hoffnung / die nicht lässet zu schanden werden/ wie ein geistlicher Ritter überwinden/ uñ wie ein guter Streiter Jesu Christi / an jenem Tage mit der Freuden-Krone der ewigen Seligkeit gekrönet werden möge/ durch denselben / der mir die Krone verdienet und erworben hat/ JEsum Christum/ meinen HERRN und Heyland/ Amen.

Das X. Capitel.

Daß GOTT bißweilen seine Hülffe lange verzeucht.

Psalm 13. v. 2. HERR / wie lange wilt du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz für mir? Wie lange sol ich sorgen in meiner Seele / und mich ängsten in meinem Hertzen täglich? Wie lange sol sich mein Feind über mich erheben?

WEnn uns GOtt bißweilen auff unser Gebet bald zu helffen bedacht / so zeucht Er doch offtmahls die Hülffe lange auff / Erstlich uns zu erinnern / daß wir die Busse gegen ihm auch lange auffgeschoben haben / Denn also spricht der HERR: Weil ich ruffe / und ihr weigert euch / so wil ich auch lachen in eurem Unfall / Prov. 1. v. 24. 26. Denn ich ließ dir sagē / mich soltu fürchten / aber du bist fleissig alle Bosheit zu üben / darumm müsset ihr

auch

auch wiederumb meiner warten biß zu seiner Zeit/ Sophon. 3. v. 7. 8. Denn weil wir im Glück und Wolfart offt frech und sicher werden/ so verleuret sich GOtt nicht unbillich wiederumb/ als ein Vater von seinen unachtsamen Kindern/ wie er spricht/ Hos. 6. cap. v. 15. Ich wil wiederumb an meinen Ort gehen/ biß sie ihre Schuld erkennen/ und mein Angesicht suchen.

Ob wir wol kläglich zu ihm ruffen/ und ihm suchen/ so lässet er doch sich nicht bald von uns finden/ sondern stellet sich/ als ob er schliefe/ und unser Gebet nicht erhöre/ damit er uns erinnere/ wie wir ihn auch/ da es uns wolgieng/ haben ruffen uñ schreyen lassen/ uñ solch seines schreyens wenig geachtet. Darumb wil er uns mit gleicher Müntz bezahlen/ und **eben mit dem Maße messen/ damit wir ihm gemessen haben** /Luc. 6. v. 38. denn

da haben wir leider die böse Unart an uns/ wenn uns gleich GOtt der HErr einen Tag und alle Tage zur Busse uñ Besserung des sündlichen Lebens/ durch das Predigampt von der Cantzel lässet vermahnen / wenn er gleich den gantzen Tag da stehet / reffet und streffet seine Gnaden Arm auß / und ruffet überlaut: **Kehret euch zu mir / so wil ich mich zu euch kehren**/ Zach. 1. v. 2. **Thut Busse und gläubt dem Evangelio**/ Marc. 1. v. 15. So lassen wir doch solche Buß-Predigten für tauben Ohren für über rauschen/ und gehen dahin wie **Roß und Mäuler / die keinen Verstand haben** / Psalm 32. v. 10. daß alles Ruffen und Schreyen umbsonst und verlohren ist.

Derwegen straffet uns GOtt der HErr eben dadurch/ damit wir gesündiget haben/ und damit wir in uns selber gehen und verstehen mögen/ wie es

ihm gefalle / wen̄ wir ihn offt und vergeblich ruffen und schreyen lassen / so verstopffet er gleichsam hinwiederum̄ eine gute geraume Zeit seine Ohren / vor unsern ruffen und schreyen / und stellet sich als habe er uns verlassen / und unser vergessen / und wolle uns keine Gnade mehr erzeigen / wie er denn allen Unbußfertigen dräuet / Soph. 3. v. 8. Prov. 1. v. 28.

Darumb / lieber Mensch / wilt du daß dich auch GOtt bald und schleunig sol erhören / und seine Ohren vor deinem Gebet nicht verstopffen / so verstopffe du dein Hertz nicht / sondern bekehre du dich zum HErrn deinem Gott / so wird er sich auch gewißlich zu dir in Gnaden kehren / und wenden. **Zum andern** / zeucht Gott seine Hülffe und Segen / so er uns verheissen hat / nicht allein lange auff / sondern läßet uns auch bißweilē in solchem Aufzuge ein solches begegnen / das seiner gethanen

nen Verheissung und Zusage stracks entgegen ist / auff daß er unsern Glauben probiere / ob er auch / weil er das Widerspiel sihet / beständig bleiben und hafften wil / ob er starck oder schwach ist? Syrach spricht im 2 c. v. 5. **Gleich wie das Gold durchs Feuer / also werden die / so GOtt gefallen / durchs Feuer der Trübsahl bewähret.**

Sprichstu aber: Ja lieber / was bedarffs viel bewährens uñ probierens / GOTT der HErr ist ein allwissender Gott / er weiß vorhin wol / wie schwach und starck wir im Glauben seynd / sintemahl er selber den Glauben in uns schaffen und wircken muß / darauff gibt der H. Augustinus gar eine herrliche Antwort / uñ spricht: Es weiß Gott der HErr freylich wol / wie es mit eines jeden Glauben bewandt und beschaffen ist / nicht desto weniger aber schicket er ihm eine solche Probierung zu / damit

mit unser Glaube / der vorhin ihm alleine bekandt / auch der gantzen Welt bekandt werde / und daß sich andere an seinem Exempel spiegeln und trösten / und darauß klärlich folge / daß Gottes Allmacht / und die Herrligkeit seines Nahmens desto weiter außgebreitet werde / derowegen / wenn dir der HErr Kreutz und Trübsal zuschickt / so sprich in deinem Hertzen: Ey nun GOtt sey Lob und Danck / mein Glaube sol abermahl besser geübet und bewähret / ja schöner und gröſſer werden. **Zum Dritten** / verzeucht er seine Hülffe darumb / weil wir noch menschliche Hülffe suchen / und unsers Hertzen Vertrauen darauff setzen. **Zum Vierdten** / verzeucht Gott seine Hülffe / daß wir im Gebet desto eñsiger sollen anhalten / und daß er uns zum Gebet wil inbrünstig machen: Gott stellet sich offt frembd gegen uns an / als achte er unser Schreyen nicht / zu die-

sem Ende / daß wir sollen in uns schlagen / und gedencken: O lieber GOtt / thut das so wehe / wenn du uns etliche Stunden / Tage / Wochen oder Jahre in zeitlichen Nöhten ringen / ruffen und schreyen lässest / Ach! was wird es für eine unaußsprechliche Pein seyn / das die Verdampten in der Höllenglut ewig werden leyden. O lieber GOtt / behüte uns für solcher ewigen höllischen Noht / und gib uns Stärcke und Krafft / daß wir in allen zeitlichen Nöhten deiner göttlichen Hülffe mit Gedult erwarten.

Zum fünfften / verzeucht GOtt mit seiner Hülffe / auff daß sie uns darnach desto angenehmer sey / und desto besser schmäkke / und man dabey seine Hülffe erkenne / daß sie vom Himmel komme / und ihm von Hertzen dafür rühme und preise. Umb dieser und dergleichen Ursachen willen verzeucht Gott / und stellet sich frembd gegen sei-

ne liebe Christen/lässet sie ein Zeitlang mit der Noht ringen: Fürnemlich/ wenn er eine sonderliche That im Sinne hat / so verzeucht er am allerlängsten / und stellet sich am frembdesten/ biß die Noht auf den höchsten Knopff kömpt/so kömpt er denn und hilfft/daß es geholffen heist / und jederman sich verwundert/ und wenn gleich die gantze Welt / und alle Teuffel auff allen Seiten hemmeten und wehreten/und sich in die Länge und quer in den Weg legeten / so können sie es doch nicht hindern/ denn Gottes Raht ist wunderbarlich / er führet es herzlich hinauß/ Es. 28. v. 29.

Deswegen sollen wir uns in Gottes Weise und Gewonheit lernen schicken/und festiglich gläuben/daß er mit der Hülffe am nächsten sey / wenn die Noht am grössesten ist/ und das Wasser über die Körbe läufft/ wie der Prophet Nahum am 1. Cap. v. 7. spricht:

Der HErr ist gütig/und eine Feste zur Zeit der Noht/ und kennet die so auff ihn trauen/und wenn die Fluht überher läufft / so machet ers mit derselben ein Ende.

Ja wenn sein Stündlein kömpt / so schencket er Freude und Wolgefallen ein / und hilfft und rettet auß aller Noht/zeitlich uñ geistlich/und machet es viel besser / als wir es hätten dencken und wünschen können / Also und nicht anders thut unser lieber HErr GOtt / und beweiset also seine grosse Macht und Herrligkeit / wenn er sich eine Zeitlang gestellet hat/als könne er nicht helffen / daß er darnach / wenn sein Stündlein kömpt / desto gewaltiger uñ stattlicher seine Hülffe erzeiget/ daß sie offtmahls auch als ein GOttes Wunder zu achten sey / sintemahl GOtt seine gröste Wunder in unserm Kreutz und Elende / wenn es am höchsten ist/beweisen wil/denn Gottes All-

macht

macht und Warheit nicht kan offenbar werden / wenn keine Noht da ist. Wie kan eines Medici Kunst offenbar werden / wenn niemand kranck ist?

Das sol aller betrübten Christen Trost seyn / daß GOtt allezeit an den Betrübten seine Wunder- uñ Allmacht offenbaret habe / das wird auch GOtt an dir thun / zu seiner Zeit / Immittelst arbeite und bete / uñ erwarte des Hülffstündleins des HErrn. Auß vorhergehenden Ursachen sehen wir / daß sein Verzug mit nichten dahin gemeynet / daß er dich in der Noht wil lassen verderben / sondern daß er deinẽ Glauben wil probieren / uñ dich hernacher desto herrlicher erretten / und zugleich seine wunderbare göttliche Allmacht erklären und beweisen / die man traun sonsten nicht spüren noch erkennen köndt / wenn es allzeit glücklich und wol stünde / und keine Noht verhanden wäre.

Wir lesen Joh. am 9. v. 2. von dem

blindgebohrnen Menschen/ da die Jünger fragten: **Meister/ wer hat gesündiget / dieser oder seine Eltern: daß er blind gebohren ist:** Da gibt der HErr ihnen zur Antwort/ und spricht: **Es hat weder dieser noch seine Eltern gesündiget/ sondern daß die Werck Gottes an ihm offenbahr werden**/ so schicket nun GOtt auch noch heutigs Tages Kranckheit/ Armuht / Widerwertigkeit / Verfolgung / und andere Beschwernissen/ daß wir darauß die Allmacht unsers lieben GOttes erkennen lernen / und dieselbe mit danckbahrem Gemühte rühmen und preisen / ja uns selber gelanget es zu Ruhm/ alldieweil wir wissen/ daß wir durch solch Kreutz und Leiden **dem Ebenbilde unsers HErrn Christi gleichförmig** werden/ Rom. 8. v. 29.

Auff daß wir aber nicht gedencken mögen/ wenn GOtt seine Hülffe was

lange

lange auffschiebet / als wiederführe uns was neues / das vorzeiten den Kindern Gottes nicht wiederfahren / sollen wir bedencken die Exempla der Heiligen / wie dieselben haben müssen in ihrem langweiligen Kreutz Gedult tragen / und der Hülffe des HErrn erwarten. **Abraham** und seine **Sara** giengen dahin / in grossem Betrübniß / wegen ihrer Unfruchtbarkeit / daß sie kein Kind und Erben hätten / dadurch die Verheissung könte erfüllet werden / die Gott gethan / daß er seinen Samen wolt mehren / wie die Sterne am Himmel / 1. B. M. am 15. v. 5. uñ den Staub auf Erden / 1. B. M. 13. v. 15. und daß alle Geschlechte auff Erden durch ihn solten gesegnet werden / 1. B. M. am 12. v. 3. In solcher Bekümmerniß hat er müssen dahin gehen bey 25. Jahren / ehe ihn GOtt gesegnet / und den Isaac bescheret / welches geschehen in seinem hohen Alter / da alle Hofnung fast auß gewesen ist / 1. B. M. 21. v. 2. Der

Der Patriarch Jacob gerieth in die Frembde und Dienstbarkeit / wegen der Drauwort seines Bruders Esau / und muste sich in die 20. Jahr kümmerlich in Mesopotamia bey Laban behelffen / bey dem er wenig Freude und gute Tage gehabt / wie er klaget 1. B. Mos. 31. v. 38. 40. **Diese 20. Jahr habe ich in deinem Hause gedienet / des Tages verschmachtete ich für Hitze / uñ des Nachts für Frost / und kam kein Schlaff in meine Augen.** Da er nun mit seinen Weibern und Kindern von dañen gezogen / jaget ihm Laban nach mit starcker Hand / und gedencket ihn auff dem Berge Gilead auffzureiben / aber Gott thut ihm Einhalt / und **gebeut ihm / er sol nicht anders denn freundlich mit ihm reden** / 1. B. Mos. 31. v. 24. Wie er den Laban entgangen / ziehet ihm sein Bruder Esau mit 400. Mann entgegen / darüber er

in

in grosse Furcht und Schrecken gerieth: Aber Gott wendet ihm auch das Hertze / daß er allen Zorn muß fallen lassen / und seinen Bruder freundlich empfahen / 1. B. M. 32. v. 7. c. 33. v. 4. Darauff folget bald das Unglück / daß ihm seine Tochter Dina geschändet wird vom Sichem / dadurch ein groß Blutbad angerichtet wird / 1. B. M. 34 2. und 26. Bald darnach stösset ihm das schwere Hauß-Kreutz zu handen / daß ihm sein allerliebstes Eheweib die Rahel in Kindesnöten bleibet / uñ stirbet in weitem Felde / nicht weit von Bethel / die er mit viel Thränen beweinet hat / 1. B. M. 35. v. 18. Sein Sohn Rubē beschmitzet seines Vatern Läger / uñ schändet ihm sein Eheweib / 1. B. M. 35 22. sein lieber Sohn Joseph wird ihm unter den Händen weggestolen / und in Egypten verkauft / mit dem fürgeben / als hätten ihm die wilden Thiere zerrissen / darüber Jacob so traurig ward /

daß

daß er nicht gedenket sein Lebenlang wieder froh zu werden/ sondern wil seine graue Haar mit Leid und Trauren hinunter in die Grube bringen / 1. B. Mos. 37. v. 28. 35. Gott läst ihn auch in solchem Trauren und Sorgen stecken über 20. Jahr / ehe ers muß erfahren / daß sein Sohn Joseph noch lebet: Biß er endlich noch selbst in Egypten hinab zeucht mit seinem gantzen Hause/ 1. B. M. 46. und in einem geruhigen Alter stirbt/ 1. B. Mos. 49. v. ult.

Was wollen wir aber sagen von Joseph/ hat nicht der auch eine lange Zeit müssen außhalten / ehe er zu Ehren kommen: Hat er nicht müssen viel Jahr in Egypten dienē/ 1. B. M. 39. v. 1. im Gefängniß ligen/ und viel erdulden / 1. B. M. 39. v. 21. biß ihn endlich Gott erhöhet uñ zu Ehren gesetzet hat/ 1. B. M. 41. v. 20. Also auch der König David / der hatte seinen Beruff für sich/ daß er ein König sein solt über Israel/

rael / aber ehe er kan zu Ehren kommen / muß er zuvor wol leiden / nach Salomonis Spruch / Sprüchwört. 15. v. 33. Er must sich in die 10. Jahr von Saul verfolgen lassen / der ihm nach dem Leben gestanden / also / daß er keine Stunde sicher gewesen / aber GOtt hat ihn nicht immerdar in der Unruhe gelassen / sondern endlich errettet / und von seinen Feinden erlöset.

Weil denn nun GOtt mit den grossen Heiligen also gespielet / und seine Hülffe lang verzogen / so sollen wir uns auch nicht befremdden lassen / wenn es mit unserer Errettung etwas lange wäret / die Zeit und Stunde wird wol kommen / die GOtt darzu bestimmet hat: **Er weiß wol wenns am besten ist / und braucht an uns kein arge List / das solln wir ihm vertrauen.**

Gebet.

HErr himlischer Vater/ du ewiger Menschen Freund/ hilff daß ich in allem meinen Leiden/ dich allein anflehe/ und bey dir die rechte treue Hülffe suche/ und ob du auß Ursachen/ die mir nicht bewust/ deine Hülffe verzeuchst/ und meine Noht und Leiden lang und schwer würde/ so gib in des wahre Gedult/ rechten Trost/ und beständige Hoffnung/ Hilff daß ich des Verzugs halben in Anruffung deiner Hülffe nicht müde werde/ noch mich dadurch vom Gebet abschrecken lasse/ sondern immer anhalte/ und durch ein gläubiges und andächtiges Gebet alles Unglück weg bete/ und durch deine Gnade und Hülffe alle

mei-

meine Noht = Berge versetze/ durch Jesum Christum/ Amen.

Das XI. Capitel.

Daß GOTT uns nicht mehr aufflegen werde/ als wir ertragen können.

Jerem. 30. v. 11. Mit dir wil ichs nicht ein Ende machen / züchtigen aber wil ich dich mit Masse / daß du dich nicht unschuldig halteſt.

GEdenke / daß Sanct Paulus spricht mit sehr schönen tröstlichen Worten / 1. Cor. 10. v. 13. GOtt ist getreu / und läſſt niemand versucht werden / über sein Vermögen/ sondern machet/ daß die Versuchung so ein Ende gewinne / daß wir es können ertragen. Und deucht uns zu Zeiten / Gott mache es zu viel uñ zu lange/ lasse uns gar zu lange unter dem Kreutz/ und besorgen uns / es werde gar kein Ende nehmen / und wir werden es in

die

die länge nicht ertragen mögen / und beſtändig bleiben: So ſollen wir dennoch feſte halten / in Betrachtung / GOtt wiſſe wol / wie viel ein jeglicher Menſch erdulden könne / wir ſelber können es nicht wiſſen / denn gleich wie ein vorſichtiger und kluger Schiffmann mit allem Fleiß darauff achtung gibt / daß das Schiff nicht allzuſehr beläſtiget werde / damit er ſich nichts übels dürffe befürchten / daß es ſolte den Grund ſuchen / Eben alſo iſt GOtt auch ein ſo getreuer GOtt / er wird dir nicht mehr auffligen / als du ertragen und erdulden kanſt / denn er weiß eines jeden Natur am beſten / wie viel ein jeder tragen kan / mehr und weniger wird er uns nicht auffligen.

So bald GOtt der Allmächtige ſich mit den Seinen in den Bund ſeiner Gnaden einläſſet / und ſie für ſeine Kinder auffnimt / ſchleuſt er im Anfange ihres Chriſtenthumbs die Gewichte

und

und Maaß mit in solchen Bund hinein / nicht anders / als spreche er / diß oder jenes Kreutz soltu mit tragen / so und so schwer sol es dir seyn / und das sol dein Theil seyn / das du leiden solt / umb meines Nahmens willen / Daher es denn nicht verbleiben kan / welche ihm angebohren / seine Kinder / Diener und Jünger seyn wollen / und in ihm ein gottseliges Leben führen / die müssen Anfechtung / Kreutz und Noht ertragen / wie die Schrifft redet / Matth. 10. v. 21. Syrach 2 v. 1. und 2. Tim. 3. v. 12. Heb. 12. c. v. 6. Jedoch der fromme getreue GOtt / mindert und temperirt dasselbe allewege / wie jetzt gemeldt / daß ers den Seinen nicht zu schwer mache / vielweniger sie über ihr Vermögen überlade / Er weiß auch die Last des Kreutzes und der Anfechtungen / wie viel Kräffte und Stärcke darzu gehören / und solche beyde vergleichet der getreue Gott mit einander

also /

also / daß er das Kreutz messe / nach des Menschen Kräfften / und gebe den Menschen Kräffte nach dem Kreutz / denn beydes hat er in seiner Gewalt. Weiß und befindet er nun / daß dein Vermögen groß ist / und zu einem schweren Kreutz dienet / daß es dasselbe außtragen könne / und dir sonderlich gut ist / so schicket ers dir also / und gibt deinen Kräfften ihre Last / nach ihrer Stärcke zu deinem Heyl. Weiß und befindet er auch / daß dein zugeordnet Kreutz gröſſer ist / als etwa dein Vermögen in dir selber seyn mag / und dir dennoch Heyl und Herrligkeit daran hanget / so gibt er dir / was du nicht hast / uñ schaffet was dir mangelt / das du von dir selbst nicht nehmen kanst / nemlich / die Kräffte nach dem Kreutze: Legt er nun auff die Last / so hat er sie in seinen Händen / und wieget sie uns ab / wie ein getreuer Medicus, und nimt die rechte Dosin, und so viel von

der

der Artzney/deren Krafft er wol weiß/ so viel uns seinen Patienten dienen wil/ so siehet er wol zu / zu welchem Kreutz er einen jeden nimt. Darumb sage mir / warumb gibt ein Medicus diesem mehr Wermuht als einem andern? Nemlich / daß solches seine Kranckheit / oder Natur erfordert.

Darumb sol ein jeder mit seinem zugemessenen Theil zu frieden seyn/uñ wenn mir würde die Wahl gelassen/ daß ich eins von allē solte erwehlen/uñ zu mir nemen/so wolte ich mein Kreutz wieder nehmen/ denn ich weiß daß es von Gott also gemachet ist/daß es mir am bequemstē (nach meinem Vermögen)zu tragen/welches mir Gott gegeben hat / derhalben halte es gewiß dafür / daß dich GOtt der HErr durch dein gegenwertiges Kreutz für andern Kreutzen bewahre/die sonsten noch grösser und schwerer fallen würden. Wie nu einem jeden das Kleid/ so ihm

gemacht ist/ und sich auff seinem Leibe schicket / am besten ansteht / Also ist einem jeden das Kreutz am bequemsten/ so ihm Gott selbst aufferlegt hat.

Ja GOTT der HErr legte grössere Kreutze auff Abrahm / Isaac/ Jacob/ und auf andere Heiligen/als auf uns/ denn sie kundten mehr ertragen / als wir/ nach den Gaben des H. Geistes/ die in ihnen grösser gewest seyn / als in uns. Kleine Heiligen können kein gros Krentz tragen/ darumb legt Gott auß hochweisem Raht auf grosse Heiligen grosse Kreutze / auff kleine Heiligen kleine Kreutze. Wir sollen uns dessen trösten/daß Gott genau Achtung auff die Seinen gibt/ ja ehe wir noch ein einigs Kreutz und Unglück sehen uñ fühlen / ist es schon bey unserm getreuen lieben Gott (wie nach der Länge angezogen) abgezirckelt/wie lange wir uns damit schleppen sollen/und was es für einen Ende und Außgang gewinnen sol-

solle / und hat ein jeder Christ sein gewisses Antheil / daß er gewisse haben muß / uñ dessen so viel als die Außtheilung mit sich bringet / und von seinem HErrn und Heyland selbst zuerkandt und gegönnet / zugemessen und eingeschencket ist / welcher den Kreutz-Kelch in der Hand hat / und auß demselben schencket / von einem Christen zum andern lässt umbher gehen / bekömpt also ein jeder frommer Christ nicht mehr / als sein zugemessenes Theil / daß er muß für lieb nehmen / leget er uns gleich eine Last auff / so hilfft er uns doch wiederumb davon / Psalm 68. v. 20. Und er stehet uns zum Setten / und sihet / daß uns das Unglück nicht unterdrücke / ob wol die Last des Kreutzes uns drücket / Er lässt uns wol sincken / aber nicht ertrincken / der Krug muß wol zu Wasser gehen / aber nicht gar zu grunde / GOtt sihet wol in was Noht und Gefahr wir stehen / Er weiß

auch am allerbesten / wie und zu welcher Zeit uns zu rahten und zu helffen sey / damit seine Ehre und unsere Seligkeit gefordert wird / er sihet uñ weiß nicht allein alle Dinge / sondern er machet auch alles / wenn schon unser Leyden je länger je gröſſer würde / so ist doch GOtt tausendmal gröſſer / so gewaltiger ist / so gnädig und barmhertzig ist er auch / und ist nicht müglich / daß einer / der Christum hat / möge von der Sünde / Teuffel / Welt / oder allen Creaturen untergedrükket werden.

Wenn nu das Kreutz am schwereſten ist / so kömt der H. Geist / tritt unter die Bürde / und läſſet uns ruhen / und zum Athem kommen / daß das Kreutz uns nicht danieder werffe. Zum Exempel: Ein Häuptman läſſt seine Kriegsleute unterweilen ruhen und kurtzweilen / auff daß sie sich ein wenig erquicken / und darnach desto Männlicher streiten: Also unser geistlicher

Häupt-

Häuptmañ / verleihet seinen Christen offt Friede und Ruhe / auff daß sie sich erholen / und bey Kräfften bleiben / und darnach desto ritterlicher streiten.

Also gönnet der fromme Gott dem armen Kreutzträger auch bißweilen eine Erquickstunde / damit er nicht gar verderbe / Denn wenn es ümmer regnen solte / so würde alles auff dem Felde verfaulen: Also auch / wenn wir immer solten Traurigkeit haben / so würden wir es in die länge nicht außstehen können. **Denn allezeit trauren / kan nicht dauren** / Wenn wir auch lange solten Kreutzloß seyn / und immer in Freuden hergehen / so giengen wir in kurtzer Zeit zu grunde / **Allzeit frölich ist nicht selig**: Weñ die Sonne immer scheinen solte / so würde alles auff dem gantzen Erdboden verdorren und ümbkommen: Also / weñ die Freuden-Sonne den Menschen fort und fort scheinen / und das Glück ihm nach

Wunsch und Willen immerzu dienen solte/würde die Gottseligkeit sampt allen andern Tugenden in seinem Hertz-Acker bald verscheinen und verdorren. Die guten Täge brachten die Bürger zu Sodom zu vielen schrecklichen Sünden/denn eitel gute frölicheTage/bringen nur eitel Jammer und Hertzleid.

Wenn die Soñe im Früling warm scheinet / so kreucht das Ungeziefer häuffig herfür / Also/ wenn uns die Sonne des Glücks uñ die guten Tage zu heiß anscheinē/geschichts leicht/ daß aus dem bösen Brunnquell des Hertzen / die angeborne Sünde herauß schlagen / und in uns herrschen. Weil deñ die guten Tage den Menschen/ uñ sonderlich den Christen/ nicht gut seyn/ auch Gott der HErr unsere Complexion viel besser kennet deñ wir selbst/ so wechselt Gott ab/uñ temperirt daß zeitliche Leben / mit Glück und Unglück durch einander / nach dem er vermercket

cket/daß es einem jeden nötig/ nützlich/ erträglich/dienstlich und selig ist. Mit dieser gnädigen Vermischung / der Freude und Traurigkeit/beweiset Gott recht sein Vaters Hertz gegen uns/ denn wenn es einem Menschen stets gehet nach seines Hertzen Wunsch/ und er weiß von keinem Elende / und von keiner Traurigkeit zu sagen / da stehts warlich nicht wol umb / und ist ein gewiß Zeichen/daß unser HERR Gott mit demselben zürne. Denn seine Kinder die er lieb hat / läst er nicht ohn Kreutz in der Welt herumb wandeln / denn er einem jeden sein Theil/ seine Proportion auß grosser Liebe eingeschencket / und was nun auß lieber Hand kömpt / sol auch billich mit Liebe angenommen werden.

Es bawe und trawe niemand auff gute Tage/ und auff zeitliches Glück/ denn es kan plötzlich vergehen / und ein schreckliches Ende nehmen / der

mag sich wol für den elendesten und unglückseligsten Menschen halten/der niemals kein Unglück gehabt / oder kein Kreutz geschmäckt noch gefühlet. Lässet dich GOtt bißweilen in deinem Kreutz lange stecken/ uñ hilfft dir nicht so bald/ als du es gern siehest / Er thut es dir zum besten/und dem Teuffel zu trotze / damit derselbe / wenn er deine Gedult sihet / zu schanden gemacht werde. So vermischt Gott das menschliche Leben mit Freude und Traurigkeit/darumb/ damit also die innerliche und im Hertzen steckende Sünde und Lustseuche getödtet/und außgeleschet/ der Glaube aber im Hertzen geläutert/ die Hoffnung gemehret / und die Andacht gestärcket werde. Gleich wie durch die bittere Galle des Fisches dem alten Tobia das Fell von den Augen gewischet wurde/ Tob. 11. v. 13. 14.

Also wischet Gott der HErr durchs Kreutz die Nebel unsers Hertzens weg/

daß

daß wir die Menge unserer Sünde erkennen mögen. Wenns Gott durchs heilige Kreutz nicht wehrete / so würde die Sicherheit ohn unterlaß wachsen / und zunehmen / da würde der Glaube / das Gebet / und die Hoffnnung verschwinden / aber durch Trübsal / Traurigkeit und Anfechtung / wird die Sündenlust getödtet / und dagegen das Hertz eines Menschen zu brünstiger Andacht und Gottseligkeit bewogen. **O wol nu dem Menschen / der die Anfechtung erduldet / denn nach dem er bewähret ist / wird er die Krone des Lebens** und der Gerechtigkeit empfahen / Jac. 1. 12. Es wil der Sohn GOttes in unserm Kampff und Streit je mehr und mehr stärcken / unser Kreutz selber tragen helffen / und es in der höchsten Noht von uns nehmen / und lässet ers lieber über sich gehen / als über uns.

Lutherus spricht: Gott verläst uns

wol eine Zeitlang / auff daß wir ihm vertrawen lernen / aber es wird nicht ewig währen / auff daß wir nicht gar von ihm abfallen. Darumb sol niemand gedencken / daß er über sein Vermögen beschweret werde / wie solches der 103. Psal. v. 13. 14. bezenget: **Wie sich ein Vater über die Kinder erbarmet / so erbarmet sich der HErr über die / so ihn fürchten / denn er erkennet / was wir für ein Gemächte seynd.** Ein Vater hat Gedult mit seinem Kind / ob es sich gleich bißweilen unrein machet und schreyet / dieweil er weiß / daß es von Natur anders nichts thun kan / Item / so er ihm etwas befihlet / daß es ihm zutragen uñ bringen sol / als eine Kanne von der Banck / oder etwas anders / und das Kind greifft es an / zeuchts von der Banck / und darnach fühlet es und befindet / daß es ihm zu schwer ist / schreyt darüber / daß es dasselbe nicht auß-

außrichten kan / wie es gern wolte / an solchen hat der Vater ein hertzlich wolgefallē / läufft zu / und hilfft es ihm an seinen Ort tragen / nimt darnach das Kind zu sich / lobets und belohnet es ihm: Also auch Gott unser himlischer Vater / Er befihlet uns / seinen schwachen gebrechlichen Kindern / daß wir sollen im Kreutz Gedult haben / wenn wir nun dasselbe auß Liebe / als gehorsame Kinder gern thun wollen / und fahen es an zu thun / so befinden wir / daß wir schwach und unvermüglich dazu seynd / schreyen derwegen darüber / und bitten umb Hülff / da kompt GOtt der HErr und lässet ihm solchen angefangenen Gehorsahm hertzlich wolgefallen / hilft nū verleihet Gedult / und thut uns darnach viel Guts dagegen / hilfft die schwere Bürde des Kreutzes überwinden / wenn wir derowegen meynen / wir seynd in der eussersten Noht / so ist das Kreutz schon

gantz und gar von uns hinweg / wie die Exempel der H. Schrifft häuffig außweisen / Auch vermenget GOTT unser Kreutz bißweilen mit zeitlicher Freude und Ergetzlichkeit / damit wirs desto besses ertragen können.

Lutherus schreibet über den 9. Ps. Es müssen die / so in Trübsahl / Angst und Anfechtung stecken / zu Zeiten getröstet werden / auf daß sie können außhalten / derhalben sehen wir / daß zu zeiten fröliche / zu zeiten traurige Psalmen durch mancherley Ordnung unter einander vermenget werden / Denn Gott der HErr wechselt allzeit ab / daß wir bald Traurigkeit / bald wiederumb Freude haben / darumb spricht er: **Uber ein kleines werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines / so werdet ihr mich sehen** / Joh. 16. v. 16. Bald verwundet er / bald verbindet er / bald stosset er in die Hölle / bald hebet er wieder herauß /

bald

bald machet er arm / bald machet er wieder reich / bald erniedriget er / bald erhöhet er wieder / bald betrübet er / bald erfreuet er.

Auch schreibet Lutherus an einem andern Orte: Weñ Gott seine Heiligen erfreuet / hat er sie bald wieder traurig gemacht / auf daß sie sich nicht erheben und sicher werden. Es heist wol / der **Gerechte muß viel leiden** / Psalm 34. v. 20. Es stehet aber dabey: **Der HErr hilfft ihm auß dem allen**/ David sagt im 118. Ps. v. 18. **Der HErr züchtiget mich wol** / stehet aber dabey: **Er gibt mich dem Tode nicht.** Job sagt wol c. 5. v. 18. 19. **Der HErr verletzt** / zerschmeist / aber daneben sagt er auch: **Er verbindet / und seine Hand heilet.** Auß sechs Trübsahlen wird er dich erretten / uñ in der siebenden wird dich kein Ubel rühren. Hanna sagt wol 1. Sam. 2. 6. **Der HErr**

tödtet und führet in die Hölle / aber es stehet auch dabey: Er macht lebendig / und führet wieder herauß / Darumb der HErr betrübet wol / aber er erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte / denn er die Menschen nicht von Hertzen betrübet und plaget / Klagl. Jer. 3. v. 32. 33. Lutherus spricht offt: GOtt betrübet niemand / sondern er gibt das Leben / Freude / Wonne und alles gutes / GOttes eigentliche Werck ist / heilen und helffen. Deswegen sollen wir ihm in der Noht stille halten / und gedencken: GOtt sey getreu / und stehe dabey / und sehe zu / daß uns das Kreutz nicht zu schwer werde / und hilfft wenn sein Stündlein kömpt / das muß man mit Gedult erwarten: So wisse er auch wol / daß er uns auch nicht von Eisen oder Stahl gemacht hat / oder daß wir seynd wie ein Felß / der hart sey / und viel außstehen

hen kan / sondern daß wir Fleisch und Blut seynd wie der 103. Ps. v. 14. sagt: Er erkennet was für ein Gemächte wir seynd / Er weiß daß wir Staub seynd / Ja er weiß freylich wol / daß wir Zärt- und Weichlinge seynd / uñ so viel nicht ertragen können.

Es möchte ein frommes Hertz gedencken / aber dennoch machet ers uns offt so schwer / und die Schmertzen so groß / daß man beynahe darunter vergehet / darauff sollen wir den schönen Spruch auß dem Buche Job am 10. v. 8. ꝛc. ergreiffen / da er spricht: Deine Hände haben mich gearbeitet / und gemachet / alles was ich uñ und umb bin / und versenckest mich so gar / gedencke doch / daß du mich auß Leimen gemacht hast / du wirst mich wieder zu Erden machen / hastu mich nicht wie Milch gemolcken / und wie Käse lassen gerinnen / Du hast

mir

mit Haut und Fleisch angezogē/ mit Beinen und Adern hastu mich zusammen gefüget/ Leben und Wolthat hast du an mir gethan/ und dein Auffsehen bewahret meinen Athem/ und wiewol du solches in deinem Hertzen verbirgest/ so weiß ich doch/ daß du des gedenckest. Als wolte er sagen/ fürwar es ist nicht anders/ Er verbirget nur sein Hertz/ und meinet es nicht so böß mit uns/ wie es sich ansehen lässet/ und wir uns bedüncken lassen/ weñ er sich schon stellet/ als wolte er uns ein hartes erzeigen/ so sihet er doch nichts liebers/ als daß er uns/ wenn wir ihn von Hertzen anruffen/ erscheinen und erfreuen möge. Gott kan auff viel und mancherley Weise helffen/ daß die Last der Trübsahl uns zwar drücket/ aber nicht unterdrücket/ daß das Kreutz beschweret/ aber nicht verzehret/ daß uns Gott lässet in Angst klagen/ aber nicht

ver-

verzagen / Er pfleget und wartet unser/ in unserm Kreutz/ uñ thut bey uns/ wie ein Vater bey seinem krancken Kinde/ Er ist bey uns/ wie ein Hirte bey seinen Schafen/ wie ein Arzt bey seinen Patienten / wie ein Schiffmann bey denen/ so auff den Meer in Gefahr stehen / Er träget mit uns das Kreutz/ Er gehet vorne an/ und bricht die Bahne/ wir folgen nach/ Er ist bey uns in den Strömen/ uñ in dem Feuer des Kreutzes und Elendes/ und wenn wir durchs Wasser und Feuer gehen / verhütet er / daß wir dennoch von den Ströhmen und Flaṁen nicht verdorben werden/ Jes. 43. v. 2. Und gleich wie jener Busch brennet/ uñ doch nicht verbrandte/ 2. B. M. 3. v. 3. Also sitzen wir auch in den Flaṁen des Elendes/ und kommen gleichwol nicht umb/ dahin wil auch S. Paulus sehen/ weñ er spricht/ 2. Cor. 4. v. 8. 9. Wir haben allenthalben Trübsal/ aber wir

äng-

ängsten uns nicht/ wir leidē Verfolgung/ aber wir werden nicht verlassen/ wir werden untergedrukt/ aber wir komēn nicht um.

Ist das nicht eine göttliche Allmacht? Wie Jonas im Bauche des Wallfisches/ Jon. 2 und die drey Männer im feurigen Ofen seynd erhalten worden/ Dan. am 3. Gleicher gestalt gläntzet Gottes Allmacht/ wenn wir mitten unter unserm Kreutz und Elend bewahret werden. Darumb sey getrost/ habe Gedult/ sprich oder singe mit David in deinem Hertzen: **Und ob es wärt biß in die Nacht/ und wieder an den Morgen/ doch sol mein Hertz an Gottes Macht/ verzweiffeln nicht noch sorgen.** Es möchte einer sagen: Gott beschwerete ihn höher/ und legte ihm mehr Kreutz auff als einem andern. Ey das ist gut/ und stehet die Sache sehr wol/ des soltu dich mehr erfreuen/ als betrü-

ben/

ben / denn so du ein gröſſer Kreutz hast/ und schwerer geplaget wirst denn andere / so wirst du dort so viel gröſſere Freude habē/ uñ desto herrlicher gekrönet werden/denn so du ein Kind Gottes seyn wilt / so muste warlich durchs Fewer der Trübsal probieret werden. Erschrecke für dem jenigen nicht/was dir nütz und heilsam ist/was dir eine Ehre ist / dafür solt du dich nicht scheuen. Nun ist das Kreutz dir eine grosse Ehre / in dem Kreutz gehestu mit himlischen Gedancken umb / und mit dem Glauben schwingest du dich hinauff in den Himmel/ und gewohnest fein/ der irrdischen Sachen und Händel dich mit der Zeit zu entschlagen.

Gebet.

O Barmhertziger Gott / kom̃ und besuche mich in meiner Noht in Gnaden / und nicht in deinem Grimm und Zorn / sey du Vater und nicht Richter/ und be=

beſchaue alle Winckel meines Ellendes / Sihe wo es mir mangelt / und rahte mir / wie ich meines Kum̃ers mög e loß werden / Auff dich allmächtigen GOtt und lieben Vater / werffe ich alle meine anliegende Noht / in gewiſſer Hoffnung und kindlicher Zuverſicht / weil du unſere Complexion und Natur am beſten weiſt / du wirſt mir nicht mehr auffle gen / als ich tragen kan / ach wache über mich in Gnaden / uñ bewahre mich / daß mich kein Unfall ſtürtze / erhalte mich mitten im Unglück / daß ich nim̃ermehr zu ſchanden noch meinen Feinden zu Spott werde / ſondern hilff / daß ich ohn Verletzung meiner Ehren / und Gerüchts / biß in meine Gruben mit Ehren möge hindurch kommen. Gerechter Gott / ſey du das ſcharffe

Meſ-

Messer / das all mein Unglück und die Bande meines betrübten Hertzens entzwey schneyde / daß ich frölich und ewig selig werde / Amen / Amen.

Das XII. Capitel.

Daß wir GOTT gedültig im Kreutz außhalten / und uns für Ungedult hüten sollen.

Syrach. 1. v. 35. Der Glaube und die Gedult gefallen Gott wol.

WEil wir nun wissen und gläuben / daß alles / was uns wiederfähret / von GOtt herkommt / und daß GOtt seinen lieben Christen auß Liebe und Barmhertzigkeit / und nicht Zornsweise / Kreutz und Trübsal zuschickt / so können wir desto besser zur Gedult greiffen / darzu uns der HErr vermahnet / Luc. 21. v. 19. **Fasset eure Seelen mit Gedult.** Und 2. Tim. am 2. cap. v. 3. **Leide dich als ein gu-**

guter Streiter JEsu Christi/ Item/ Ebr. am 10. cap. v. 36. Gedult ist euch Noht/ auff daß ihr den Willen Gottes thut/ und die Verheissung empfahet. Hie horen wir/ daß diß ein göttlich Mandat und Befehl ist: Daß wir wider ihn nicht murren/ und zürnen sollen/ wenn er uns züchtiget/ sondern wir sollen uns seinem heiligen Willen unterwerffen/ die Straffe williglich tragen/ auff daß wir seiner göttlichen Gerechtigkeit gehorsam seynd/ denn es stehet geschrieben in der 1. Cor. 10. v. 10. Und 4. B. Mos. 21. v. 5. 6. Murret nicht wie jener etliche murreten/ und wurden umbgebracht durch den Verderber.

Da die Kinder Israel das Wasser zu Mara nicht trincken kundten/ darumb daß es bitter war/ murreten sie/ und sprachen: Was sollen wir trincken? 2. B. Mos. 15. v. 24. Jmgleichen

chen stehet 2. B. M. 16. 3. wolte Gott wir wären in Egypten gestorben/ durch des HErrn Hand/ da wir bey den Fleischtöpffen sassen/ und hatten die fülle/ Brodt zu essen/ Denn ihr habt uns darum̃ auß-geführet in die Wüsten/ daß ihr die gantze Gemeine Hungers sterben lasset/ 4. Buch Mos. am 11. v. 1. Da sich das Volck ungedultig machete/ gefiel es übel für den Ohren des HErrn/ und als es der HErr hörete/ ergrimmete sein Zorn/ und zündet das Feuer des HErrn unter ihnen an/ das verzehrete die äusserſten Lager. Darumb wir die Gedult als einen schuldigen Gehorsam GOtt erzeigen sollen. Wenn du bedenckest/ daß du dein Kreutz und Widerwertigkeit mit deinen Sünden verschuldet und verdienet hast/ so erfodert allewege die Gerechtigkeit/ daß du die Wunde an dei-

nem

nem Leibe duldest / so du mit eigenen Händen hast gehauen.

Ach es ist eine schwere Sünde / über GOttes Urtheil zürnen / und GOttes Willen widerstreben. Diesem Göttlichen Urtheil und Befehl sollen wir folgen / und keines weges unserer Vernunfft und dem leidigen Teuffel / der uns zur Ungedult reitzet / und grosse Lust dazu hat: Und dieweil die göttliche Barmhertzigkeit die schweren Straffen / die du sonst in alle Ewigkeit in der Höllen hättest leiden und außstehen müssen / in eine solche väterliche milde Ruthe verändert und verwechselt / so soltu solche willig annehmen / und deinem GOtt für solche grosse Gnade von Hertzen dancken: Derowegen sollen wir streiten wider die Ungedult / als einen feurigen Pfeil des Teuffels / welcher unsere Hertzen darzu treibet / daß sie ungedultig werden / auff daß er uns den Glauben und Ge-

dult

lt in Widerwertigkeit mit Gewalt
)men möge.

Nun ist es keine schlechte kindische
ünde/ im Kreutz ungedültig seyn/ uñ
zagen/ und GOttes Willen wider-
:ben/ Solches meinet und verstehet
ncher/ daß es keine grosse verdamte
ünde sey/ aber es ist auch eine
chte grosse schwere verdam-
ete Missethat / zu dem/ so ist es
ch eine rechte höllische Sünde / in
n sie sich nicht wil erkennen lassen /
s andere Sünde/ ein jeder hält es für
n gering Ding / und macht ihm kein
ewissen / daß er im Kreutz ungehal-
n ist/ und verzaget / so doch Gott kei-
e grössere Unehre wiederfahren kan /
ls wenn man im Kreutz und Unglück
erzaget / und ihn umb Hülff und
Beystand nicht anruffet.

Darmit sich nun einer mit Ungedult
nd Mißtrauen an GOtt nicht ver-
ündige / und ihn mit Sünden starck

beleidige / sol er für und für / wenn es ihm übel gehet / seine Augē kehren vom Unglück / uñ über sich wenden zu Gott / nicht seine Noht / sondern GOtt ansehen / der uns zugesagt hat / Er wil uns nicht lassen / Und hat die Jüden diß einige zu Fall gebracht / daß sie ihre Augen nur allein auff ihre gegenwertige Noht / und die Arabische Wüste haben gewandt / darinn man nichts zu essen noch zu trincken gehabt. Luth. spricht: Wenn wir diß Kunststücklein / so offt wir in Noht und Gefahr kommen / wol in acht hätten / daß wir sprächen: Ich habe einen GOtt und Vater / der mir hat zugesagt / Er wil mich nicht verlassen / Er wil mich erretten / und an Leib und Seel erhalten / so müste zuletzt unser Unglück verschwinden / ja es müste unsere Feinde zu Pulver und Aschen werden / und alle Spiesse zu Strohalmen / und spricht der Heil. Mann: Wer nicht gläubet / mit dem kan GOtt kei-

Miracul oder Wunderwerck thun/ sondern er muß untergehen / Item/ wenn gleich alle Welt / Himmel und Erde/ und alle Sterne wider dich wären/ uñ sich als Feinde und Verfolger erzeigeten/ solt du dennoch dem Wort Gottes vertrauen/ wer es gläubt/ der hat es.

Nun ist es ein köstlich Ding/ und ein ädle Gerähtschafft in eines Christen Hause/ **geduldig seyn/ und auff die Hülffe des HErrn warten**/ Kl. Je. 3. 27. Der HErr behüte dich für Petri Vermässenheit/ und für Judæ Verzweiffelung. O/ spricht mancher/ wie wil ichs machen? Was wil ich in der Welt angehen? Es ist jetzt alles verlohren/ heulet und schreyet/ und wünschet ihm auß grosser Ungedult selbst den Tod/ und kan dennoch demselben nicht entlauffen/ was ihm Gott zugeordnet/ das er außstehen soll. Was ist das anders/ als auff eigene Kräffte sehen/ und die Vernunfft zu rahte ziehen / als ob

kein

kein Christus verhanden / der sich unser annehmen werde. Denn es ist keine grössere Thorheit auf Erden / als wenn du im Kreutz und Leyden deine Vernunfft zu rahte nimpst: Wenn wir unser Elende nach der Vernunfft ansehē / so scheinets lauter Unehr / uñ greuliche Ding seyn / aber wenn wir es gegen die H. Schrift halten / so ists lauter Ehre / denn es ist Christi Hofffarbe / und lauter Glück. Sihe erstlich und merck: Die Schrifft lehret / Unser Kreutz und Trübsahl sey Christi Joch / das uns der HErr selber nach seinem Willen aufferlegt / Matth. 11. v. 29. Deine Vernunfft aber sagt / es komme vom Teuffel und bösen Menschen / Item / auß diesen und jenen Ursachen / ꝛc. Die Schrifft lehret / **die Gott lieb habe / die züchtige er als liebe Kinder** / Apoc. 3. v. 19. Deine Vernunfft aber sagt / welche Gott züchtiget / denen ist er gram. Die Schrifft sagt: **GOtt sey bey**

ry.
ram.

bey uns in der Noht/und habe ein gnädiges Auge auff uns/Ps. 91. v. 15. Deine Vernunfft aber sagt: GOTT sey in Nöhten ferne von uns / denn so Gott bey uns wäre/wie köndte es uns so übel gehen? die Schrift lehret/Rom. am 8. v. 28. Das Kreutz sey heilsam/uñ diene allen Gläubigen / die Gott lieben / zum besten. Deine Vernunfft aber sagt: Das Kreutz sey böß und schwer / GOtt wolle uns dadurch tödten und verderben. Die Schrifft lehret: Das Kreutz und Leiden sol nicht lange wehrē/Joh. 16. v. 16. Deine Vernunfft aber schreyet immer mit Ungedult/zu lange/zu lange. Die Schrifft lehret/Act. am 14. v. 22. Wir müssen durch viel Trübsahl zum Reich GOttes eingehen / deine Vernunfft aber wolte lieber durch eitel Wollust in den Himmel gehen.

Es meinen zwar die Menschen/ wenn sie im Kreutz stecken/ GOtt habe

ihrer vergessen / handele greulich mit ihnen / und habe sie von seinen Augen verstossen / Aber das sind fleischliche Gedancken/denn Gott machet es mit denen nicht anders / die er lieb hat/ Er schicket das Kreutz zu seinen Dienern und Kindern / und das ist Gottes Gebrauch/sagt D. Luther. daß er die/ so er lieb hat / hertzet / daß ihnen die Seele außgehet. Ach / wie so gar nichts kan sich Fleisch und Blut in diß tröstliche Kreutz Geheimniß schicken/darumb so bald dich Hertzeleid überfallen / so eile bald zu der H. Schrifft/sprich die Diener des Worts an/ oder forsche selber.

Es kömt aber daher / daß uns das Kreutz so schwer düncket / weil wir die Schrift auß den Augen setzen/und unser Kreutz nach der Vernunfft messen wollen / und Gottes Raht und Willen hindan setzen. Wenn wir uns jederzeit / und sonderlich im Kreutz / GOtt dem HErrn gäntzlich ergeben/würden wir

gewißlich mannichmal ehe Hülffe erlangen/ wenn wir von Hertzen sagten: **HErr so du wilt**/und es mir nützlich und selig/ so nim diß Kreutz von mir/ wiltu aber nicht/und erkennest/ daß es mir nützlicher ist/ so wil ichs gerne länger tragen: So würde Christus bald also antworten: **Ich wils thun**/ es sol weg seyn. Denn es ist mit aller Anfechtung und Trübsal/ die er den Seinen zuschicket/dahin gemeinet/ daß sie ihm das Hertz ergeben/ und in seinen Willen sich sencken sollen. Wenn nun der Mensch dasselbe thut/ so hat GOtt allbereit das Ende erlanget/umb welches willen er das Kreutz zuschicket/ und darumb hilfft er alsdenn balde.

Derowegen sollen wir uns seinem Willen ergeben/und uns denselben gefallen lassen: Thun wirs nun/ wol uñ gut/ so hat GOtt einen Gefallen daran/ daß wir ihm im Kreutz gehorsam seynd: Thun wirs nicht/so wird er uns

unsers Unwillens wegen/ seinen Willen nicht ändern / und gleichwol thun/ was er einmahl beschlossen hat / und wollen wir denn unsern Willen nicht darein ergeben/ so müssen wir leyden/ und keinen Danck darzu haben/ erzürnen darzu Gott im Himmel/ und verursachen ihn durch unsern Ungehorsam nicht allein zum Zorn/ sondern zu allerley Straffen / Wir begehren die **Heiligung des göttlichen Nahmens**/ nun wird Gottes Nahme am meisten geheiliget/ weñ wir in der gröſsesten Noht seynd / und Gott mit dem Glauben und Gedult anhangen/ wir begehren / daß **GOttes Reich zu uns komme**/ wenn nun Gott in uns des Teuffels- und der Sünden-Reich durch das Kreutz wil zerstören/ uñ uns gar in sein himliſches Reich nehmen / und wir wollen dagegen ungedültig werden / so heist es wider sich selbst beten / Wir beten/ daß **Gottes Wille**

Ge-

Geschehe/ so es nun Gottes Wille ist/ daß wir Angst und Noht auff Erden haben sollē/ mit was Fuge dürffen wir denn seinem Willen widerstreben? Es haben die weisen Heyden die Tugend der Gedult hoch gehalten / Cicero schreibt: Du solt also gesinnet seyn / und es gewiß dafürhalten/ daß ohne Schuld und Sünde den Menschen nichts schreckliches begegnen kan / dafür er sich entsetze. Solche Weltweise Heyden haben die Gedult nicht allein mit Worten gelobet/ sondern auch mit der That beweiset. Haben das nun die Heyden auß der Vernunfft gethan/ wie viel höher sollen wir / die wir ja Christen seynd und heissen/ so wir Gottes Wort / Gottes Mandat und Befehl vor uns haben / die edle Gedult achten und halten.

Die Gedult ist die höchste Tugend/ so in der Heil. Schrifft gelobet und gepreiset wird / wir richten doch mit unser

ser Ungedult nichts auß/ denn daß wir unser Kreutz nur doppelt machen / es wird Ungedult mit Ungedult vermehret / daß der Mensch je länger je ängsthafftiger uñ verzagter wird/ Prov. 14. v. 29. Wer ungedultig ist/ der zeiget Thorheit an / Prov. 16. v. 32. Ein Gedultiger ist besser / denn ein Starcker/ Rom. 5. v. 4. Gedult bringt Erfahrung / Erfahrung bringt Hoffnung / Hoffnung/ aber läst nicht zu schanden werden/ Gal. 5. v. 23. Die Frucht des Geistes ist Liebe / Freude/ Friede / Gedult / Demuht / Gebet/ Sanfftmut / sind all des Glaubens Blüte / so unter dem Kreutze blühen. Darumb sollen wir uns für Ungedult hüten / und zur Gedult begeben / denn die Ungedult verwirret das Gemüht/ und beraubet uns aller Sinne.

Wenn sich aber einer gehorsamlich in den Willen Gottes ergibt/ so ist ihm

der

der Unfall / der sonst nicht zu verbessern / leichter und geringer. Wiederumm / alldieweil sich der Mensch in den Willen GOttes nicht gibt / und die Hülff von ihm erwarten wil / so ist ihm desto banger / ja er verbittert ihm selber sein gantzes Leben / mit ängstlichen Sorgen: Wir richten mit unserer Ungedult nichts mehr auß / als ein Wild / wenn es dem Jäger in sein Garn gerahten / denn jemehr es sich außreissen wil / je mehr es sich einwickelt / biß es endlich geschlagen wird / Und je mehr die Vögelein an der Leimstangen flattern / und sich entfreyen wollen / je fester sie ankleben: Also auch je unwilliger sich einer stellet unter dem Kreutz / je schwerer es ihn drücket. So nu GOtt all dein Unglück nicht allein zulässet / sondern selbst schicket / was thust du widerspenstiger ungedultiger Mensch denn anders / als wenn du GOtt nach dem Scepter greiffest / und ins Regi-

ment fälleſt? Wie ſind doch wir armen Menſchen ſo blind? Die Sonne / der Mond / die Sternen / die Elemente / und alles was geſchaffen iſt / ſeynd mit guten willen des Höchſten Ordnung unterworffen und gehorſam / und das arme elendeſte Geſchöpff Gottes / nemlich / der Menſch / darff ſich wider ſeinen Schöpffer aufflehnen / und ihm widerſtehen.

Wenn du das Segel auffgezogen / muſtu je dahin / da dich der Wind hintreibet / und nicht da du etwa mit deinen Gedancken hinflatterſt / und du wilt in dieſem Meer des Lebens nicht dem Geiſte folgen / der alle Dinge regieret / und du kanſt dennoch nicht dawider / du muſt folgen / oder du wirſt bey den Haaren mit fortgezogen / denn was droben im Himmel beſchloſſen / das wird mit ſeiner Macht und Maſſe alſo geſchehen / du gebeſt gleich deinen Willen drein oder nicht. Wenn etwa

einer

einer im Meer einen Strick an einen Felsen fest gemacht / und in einem Schiff den Strick zöge / und meinete / daß dadurch der Felß zu ihm käme / da er doch in der Warheit sich sampt dem Schiffe hin an den Felß ziehet / würde derselbe nicht jämmerlich verlachet werden? Noch gröſſer ist unsere Narrheit / die wir an den Felß des ewigen Versehung GOttes verknüpffet seyn / und wollen uns doch mit unserm Schleppen und Widerspenstigkeit widersetzen / daß dieselbe thun sol / was wir wollen / da wir doch billich ihr folge leisten sollen: Laſſt uns doch solche unnütze liederliche Dinge einmahl fahren lassen / so wir anders Sinne haben / so lasset uns derselben hohen Gewalt nicht widerstreben / dieweil es zumahlen billich / daß das jenige / was GOTT gefallen hat / auch nicht den Menschen mißfalle?

Die weisen Heyden sagen: Was

er bewähret ist/ wird er die Krone des Lebens empfahen: Gleich wie niemand gekrönet wird / er habe denn vorhin ritterlich gefochten und gestritten / welches ohne grosse Mühe und Arbeit nicht geschehen kan. Daher S. Paulus schreibet 2. Tim. 1. v. 5. So jemand kämpffet / wird er doch nicht gekrönet / er kämpffe denn recht. Also erlanget niemand die ewige Krone / er habe denn vorhin in dieser Welt viel Angst und Noht erlitten / denn / hie ist der Streit / und dort die Kron / hie ist der Kampff / und dort der Lohn.

Es sol aber niemand gedenken / daß wir umb der Gedult willen die Seligkeit verdienen / welche allein Christus verdienet / wir werden aber der Gedult und allerley Mühe und Arbeit ewig geniessen / zu dem bringet die Gedult nicht allein Nutz / dem / der sie hat / sondern auch andern Leuten /

Denn

Denn wenn ein ander deine Gedult spüret/ wird er bewogen/ gleiche Gedult zu üben / Derwegen sollen wir nicht zaghafftig seyn/ als ob uns Gott verlassen hätte / und kein ander Leben verhanden wäre / denn wenn der Mensch von keinem andern und bessern Leben weiß/ so ist kein Wunder / daß er endlich verzaget / Und je mehr er auff sich oder auff andere zeitliche Ding sihet/ je weniger er in Trübsahl bestehen kan.

Daher sollen wir uns bey zeiten schicken und rüsten zum Kreutz / wenn die Sachen noch wol stehen/ und den vergänglichen Gütern nicht zuviel anhangen/ auff daß/ wenn es vonnöhten thut / wir sie gedültig verlassen können / denn die Gedültigen halten GOtt gedültig auß / nicht umb zeitliches Geniesses willen/ sondern daß sie dem HErrn gehorsam seynd / daß ist ein groß Gut/ und geistliche Vollkom-

menheit / GOtt für sein Kreutz so wol dancken / als für seine Wolfahrt / Und ihn auch unter dem Kreutze loben und preisen. Zum Exempel: GOtt wird eben so hoch gelobet und gepreiset / im gantzem Königreich / da sich die drey Gesellen Danielis gedultig in den feurigen Ofen werffen liessen / als auß der grossen fürtrefflichen Weißheit Danielis / der dem Könige die Träume außlegen kundte / Dan. cap. 2. und 3.

Also wird GOtt auch durch unsere Gedult / nach außgestandenen Kreutz / groß und herrlich gemacht. Ja HErr / wenn die Heiligen **umb deinent willen leiden** / Ps. 116. v. 3. preisen sie dich auffs höchste / und ihnen selbst kan keine grössere Ehre wiederfahren / Wenn sie dich aber ehren / so ehrest du sie wieder / Also verkündigest du auch dem lieben Petro lange zuvor / **mit welchem Tode er dich preisen würde** / Joh. 21. v. 19. So lasset uns

das

das einen starcken Trost seyn / in unserm Kreutz / daß es gewißlich zu Gottes Ehren dienen werde / Es ist auch unser Kreutz im Himmel unsere Ehre / ob es wol für der Welt für eine Schande angesehen wird / aber für Gott ist es unsere grösseste Ehre. Gleich wie es Christo eine besondere Ehre ist / daß er durch sein Kreutz uns erlöset / und zu höchsten Ehren erhoben / also wil er dich auch durch dein Kreutz zu Ehren machen / meinestu / daß er dich durch einen andern Weg führen / und zu Ehren bringen wird / denn durch dein Kreutz? In glücklichen Zeiten hat die Gedult keinen Ruhm / durch Gedult aber wird Gottes Wort practiciret / und in solcher Practica desselbē Trost allererst recht verstanden / und warhafftig befunden / ob deñoch das Kreutz anfänglich sauer und schwer ist / so wird es doch durch Gedult letzlich gar süß und wolschmeckend / Wie der Meister

ster der Epistel an die Evr. am 12. cap. v. 11. schreibet: Alle Züchtigung/ wenn sie da ist/ deucht sie uns nicht Freud/ sondern Trawrigkeit seyn/ aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit / denen/ die dadurch geübet seynd.

Gebet.

HErr GOtt/ Allmächtiger himlischer Vater/ ich befinde bey mir/ wie schweres sey im Kreutz gebührliche Gedult haben/ weil aber diß edle Kräutlein nirgends wil wachsen/ ohne allein wo du es pflanzest/ so bitte ich dich/ du wollest mir deinen Geist und Gnade verleihen/ daß ich mit gedultigem Hertzen alles leide und ertrage / was du mir auffleggest/ auff daß ich endlich die Gnadenbelohnung der

Ge-

dult erlange / und darvon tragen möge.

Das XIII. Capitel.

Von den Exempeln der Gedult bey den Heiligen/und wie wir den nachfolgen sollen.

Jacob. 5. v. 10. Nehmet meine lieben Brüder / zum Exempel des Leydens / und der Gedult die Propheten / die zu euch geredt haben in dem Nahmen des HErrn. Sihe / wir preisen selig / die erduldet haben / Die Gedult Hiob habt ihr gehöret / und das Ende des HErrn habt ihr gesehen.

WIr haben viele und berühmte Exempel der H. Apostel und Märtyrer / welche durch die Liebe zu GOtt ihr Kreutz mit Freuden getragen / da man befunden / daß etliche vorhin die Zaghafftigsten gewesen / und darnach durch GOttes Krafft im Glauben gestärcket / nicht allein mit frölichem Geist an die Marter gegangen seynd / sondern haben auch die andern

dern unverzaget und unerschrocken getröstet / wider die Art und Natur des Menschlichen Fleisches.

Wer hat die drey Männer im feurigen Ofen so starck gemacht? Hat es nicht CHristus gethan? Woher hat Laurentius das genommen / daß er auß frölichem Geiste auff dem heissen Rosten den Tyrannen Decium angeredet / und gesprochen: Wende mich umb / an dieser Seiten / welche gahr gnug ist / und iß davon: Hat ers nicht von diesem HErrn? Wer hat Stephanum so gestärcket / daß er frölich in den Tod gegangen? Hat es nicht Christus gethan? Der liebe Märtyrer Theodorus, welchen Julianus martern lassen / sprach: Ich habe die Schmertzen ein wenig gefühlet / es ist aber alleinal ein schöner lieblicher Jüngling bey mir gestanden / der hat meinen Angstschweiß mit einē schönen weissen Tuch abgetrucknet / und frisch Wasser auff

mich

mich gegossen/ daß ich trauriger worden / wenn man mich von der Marter hat abnehmen wollen/ Euseb. lib. 10. cap. 36.

Sehet / wie beständig der heilige Ignatius gewesen/als er solte zur Marter gehen/und von den wilden Thieren zerrissen werden / sprach er: Jetzund fahe ich erst an ein rechter Jünger und Schüler zu seyn meines Heylandes Jesu Christi / so frag ich nichts weder nach dem Sichtbarlichen/ noch nach dem / das Unsichtbarlich ist / Alleine daß ich meinen Erlöser und Heyland Jesum Christum erlange/und behalte. Darumb gilt es mir auch gleich / ich sterbe im Feur / oder am Galgen / ich werde von den wilden Thieren zurissen oder gefressen / oder mir werden meine Beine zerbrochen / so frage ich auch nichts darnach/ wenn mir schon alle meine Glieder/ja mein gantzer Leib zermalmet würde/ und alles Unglück/

so

so der Teuffel erdencken möchte / auff mich allein kommen würde / allein daß ich bey meinem Erlöser Christo bleibe / Euseb. lib. 3. cap. 36.

Sihe / also kan GOtt der HErr die Seinen in der Noht und im Tode stärcken / daß sie getroster und freudiger darin sind denn andere / die ausserhalb des Leydens seynd. Merke wer sein Hertz wendet auf das Leyden Christi / der fühlet seine Schmertzen nicht. Also leidet ein Heiliger mit Freuden / und ist nicht wunder / daß der am Leibe keine Schmertzen fühlet / der mit der Seele ausser dem Leibe bey dem HErrn Christo ist / und ob er gleich Bekümmernüß und Schmertzen fühlet / so überwindet er dieselben doch in der grossen Liebe Christi.

Derowegen sollen wir Gott in uns wirken lassen / und ihn umb einen beständigen und unverzagten Muht / und um ein großmühtiges Hertz / das nicht

nicht viel nach Unglück fraget/ sondern sich vielmehr der Trübsahl rühmet/ ernstlich anruffen. Es gehet Fleisch und Blut schwer an / und hat Mühe und Arbeit / ehe du mit S. Paulo sagen lernest / **wir rühmen uns der Trübsal** / Rom. 5. v. 3. Für war es ist schwer allerley Trübsal für Freude zu achten / und sich derselben berühmen/ es ist wol leicht zu reden/ aber zu mahlen schwer zu erfüllen/ Es ist grosse Tugend/ im Kreutz gedultig seyn / viel eine grössere Tugend aber ist es / im Kreutz sich freuen / wenn du ja dein Kreutz nicht kanst mit Freuden tragen/ so bitte Gott / daß du es magst gedultig tragen/ denn das Kreutz gedültig tragen/ und in Trübsalen gedültig seyn/ ist nicht Menschlich / sondern der Heilige Geist muß es in uns wircken.

Die Gedult im Kreutz ist für Gott ein angenehmes Opffer/ und ein mächtiges groß Ding/ Ja Glaube und Ge-

dult sind die wolriechende Blumen / die unter den Dornen wachsen / die uns in unser Schwermütigkeit erquikken/ Die Rosen so unter den Dörnern wachsen / darauß werden die gesundesten Wasser gebrennet / ja unter dem schweren Kreutz-stein ligt ein überauß grosse Freude verborgen / darzu wir durch Gedult und Sanfftmut graben müssen / Denn wie wolte Gedult und Beständigkeit ihre Krafft erreichen / wenn sie nicht durchs Kreutz herfür gedrungen würden / Gott erhöret uns eben so wol / wenn er uns Gedult gibt im Kreutz / als wenn er die Widerwertigkeit / gar von uns wegnehme. Es ist auch eine merckliche gewisse Anzeigung und Kundschafft der ewigen Gnadenwahl / wenn wir das liebe Kreutz / so uns GOtt zum besten aufflegt / gedültig tragen.

Darumb / O lieber Mensch / kanst du dein aufferlegtes Kreutz also ge-

dul-

dültig tragen / so bistu warhafftig ein außerwehlt Kind Gottes/ weil du die Wahrzeichen der Kinder GOttes an dir hast / und das Feldzeichen der grossen Heiligen. Wenn du nun dein Kreutz geduldig auf dich nimst/so wirst du Gottes Wunder an dir spüren/ und allhier mit der Gnade GOttes / und denn dort mit himlischer Herrligkeit reichlich begabet werden. Mancher so im Kreutz steckt / daran GOTT seine Wunder und Allmacht wol beweiset/ der wil und kan GOtt nicht stille halten / erzürnet ihn mit Ungedult / und Ungehorsam / und das geschicht gemeinlich auß dieser Ursachen:

Erstlich / weil die Menschen die Schrifft auß den Augen setzen / und das Kreutz nach der Vernunfft messen wollen. **Zum Andern**/daß sie gegen Gott gar kleine / gegen ihnen selbst aber sehr grosse Liebe haben. **Zum Dritten** / daß sie die überauß grosse

Belohnung der ewigen Freude und Seligkeit/ mit welchen Gott die/ so ihr Kreutz gedültig tragen/begaben wird/ nicht gnugsam betrachten. **Zum Vierdten**/ daß sie das bittere und schwere Leyden Christi nicht gnugsam bewegen. **Endlich**/so verstehen sie die Schrifft/noch die Krafft Gottes nicht/ sie sind die zarten Heiligen und weiche Hertzen / die in Christi Schulen noch nicht studiret / derwegen auch Gottes Kunst nicht gelernet / und die Süssigkeit / so unter dem Kreutz stecket / geschmecket habē/daher sie sich im Kreutz nicht zu schicken wissen/ sondern wollē gar auß der Haut fahren / und fallen auß der einen Ungedult in die ander.

Der Ungedultige bricht ab in allen Tugenden / deren er je länger je mehr beraubet wird / und lässet den Gehorsam und den Glauben / und das Gebet gegen Gott (dem er nicht mag eine kleine Zeit still halten / und die Sorge

auff-

aufftragen) fahren / und weil er keine Armuht und Widerwertigkeit leiden und gedulden wil / hebet er an zu liegen / triegen / stelen / wuchern / und andere greuliche Laster zu begehen. Wiltu nun umb so geringer Trübsahl willen Gott von dir treiben / gleich wie einer mit der Hand das Schermesser des Balbierers außschläget / Esa. am 45. v. 9. stehet geschrieben: **Wehe denen / die mit ihrem Schöpffer hadern.** Spricht auch der Thon zu seinem Töpffer / was machstu? Hat aber nicht ein Töpffer Macht auß einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren: Und das Ander zu Unehren / Rom. 9. v. 22. **Wehe den Verzagten / denn sie gläuben nicht / darum werden sie auch nicht beschirmet** / Syr. 2. v. 15. Darumb sehe ein jeder zu / daß er die edle Gedult nicht auß seinem Hertzen verliere / und dadurch den Glauben

schwäche. Jac. 1. v. 3. spricht: **Wisset/ daß euer Glaube/ so er rechtschaffen ist/ Gedult wircket.** Und Syrach am 2. v. 4. **Alles was dir wiederfähret/ das leide/ und sey gedultig in allerley Trübsal.** Wer sich hierin nicht schicken kan/ sondern wil nach alle seinem Willen/ ohn allen Widerstand leben/ der ist im gefährlichen Stand/ und bleibet ungeübet und unerfahren/ stirbet zum letzten in Ungedult und grosser Traurigkeit/ als ein harter Märtyrer in Verzweiffelung.

Ein Mensch/ der im Kreutz und Anfechtung erfahren/ und wol geübet ist/ kan nicht allein sich selbst/ sondern auch andere in allerley Widerwertigkeit und Anfechtung trösten und aufrichten/ welches nicht ein kleines Wunderwerck ist/ Ja so groß/ als wenn er Todten auffweckte/ daß er billig mag heissen ein Wundermann. Denn **wer nicht geübet ist/ der verstehet**

wenig/ Syr. 34. v. 10. Ubung bringt Kunst/ also ist es mit einem Menschen/ ist er ohn Kreutz/ so kan er seine Gottseligkeit nicht üben/ und nimt nicht zu darin/ sondern er wird faul und nachläßig/ aber einer/ den GOtt der HErr durchs Kreutz und Leyden heimsuchet/ und gleichsamb durch die Kohlen rükket/ der wird getrieben und geübt/ daß er von Tage zu Tage in der Gottseligkeit zunimt/ deñ es ruhet der Geist/ der ein Geist der Herrligkeit Gottes ist/ auff den Leuten/ welche leiden/ 1. Pet. 4. v. 14. Wie solten sie denn nicht herrliche Dinge außrichten? Darumb sagt der Apostel/ daß die Trübsal gebe eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit/ denen die dadurch geübet seynd/ Hebr. 12. v. 11.

Wo kein Kreutz und Trübsal ist/ da ist gemeiniglich noch Finsterniß des Hertzen/ Ursache/ Wo immer weh-

rende Glückſeligkeit iſt / da iſt gemeinlich Sicherheit: Wo Sicherheit iſt/da kehret man ſich nicht zu Gott/wo man ſich nicht zu Gott kehret/da iſt auch keine Erleuchtigung. Als der Heil. Stephanus hinauß geführet ward / zur Steinigung/ſahe er gen Himmel/ und ſahe die Herꝛligkeit GOttes / und Jeſum ſtehen zu ſeiner Rechten / Act. 7. v. 56. 57. Wie ſich dasmal Chriſtus dem Stephano offenbahret in ſeinem Kreutz und Leyden/alſo offenbahret er ſich nochmals einer Seele in Anfechtung / und im Kreutz erleuchtet er ſie. Darumb iſt ein verſuchter Chriſt beſſer/ denn hundert unverſuchte/ Summa/ein ungeplagter/ und ungebrochener Menſch bleibet in geiſtlichen Sachē ein Thor/er ſey ſonſt für der Welt ſo gelehrt/ſo geſchikt/ſo beredt/als er wil.

Solche unerfahrne Menſchen meinen / GOtt thue ihnen unrecht / wenn er ſie wegen ihrer Sünde hart angreif-

greiffet. Nim ein Exempel/und stelle dir für Augen den allerunseligsten/ verlassenen und trübseligsten Menschen/ als je einer gewesen/ oder noch in der Welt seyn wird/ und gedenck auch dabey/ daß du auch eben ein solcher hättest werden können/ wenn dich GOtt zu solch einem Menschen hätte machen wollen/ oder du nach deinem Verdienst hattest leiden sollen. Wir sollen Gott billich so lieb haben/ daß/ wenn ers haben wolte/ daß wir die elendesten Menschen auff Erden seyn solten/ das sollen wir GOtt zu Ehren mit Freuden erdulden/ das hat der H. Job gethan. Diß ist das höchste Lob GOttes/ das GOtt in dem höchsten Kreutz geben wird.

Derwegen laß dir GOttes Ordnung und Weise gefallen/ sey gedültig und GOtt gehorsam in deinem Kreutze/ denn du allhie in Gedult in einer Stunde kanst mehr erwerben/ als

dort in tausendmahl tausend Jahren/ wie solches der Apostel S. Paulus bezeuget/ 2. Tim. 2. v. 11. **Das ist gewißlich wahr/ sterben wir mit/ so werden wir auch mit leben/ gedulden wir/ so werden wir mit herrschen.** Vergesset ja nicht den Spruch / Hebr. 10. v. 36. **Gedult ist euch noht/ auff daß ihr den Willen GOttes thut/ und die Verheissung empfahet/** derwegen sollen wir uns mit höchstem Fleiß für Ungedult/ als eitel Seelengifft hüten/ wir richten je nichts damit auß/ als daß wir unsern Schaden damit häuffen und mehren / denn hundert Centner Ungedult dem Kreutz nicht ein Quentlein können benehmen/ Ein gläubiges und andächtiges Vater unser thut tausend mahl besser/ denn tausend Centner vergebliche Sorge.

Bischoff Allbrecht von Maintz hat pflegen zu sagen/ Des Menschen Hertz sey gleich einem Mühlstein auff einer Mühle/ wenn man das Korn darauff schüttet / und er herumb läufft/ so zermalmet er dasselbe/ und macht es zu Mehl/ hat er aber nichts zu mahlen/ so läufft er gleichwol herumb / zermalmet und zerreibet sich selbst / ja zündet die Mühle selbst wol gar an. Also wil das Menschliche Hertz was zu schaffen haben/ hat es nicht die Wercke des Berufs für/ daß es dieselbe außrichte/ so kömpt der Teuffel und scheuft Anfechtung/ Schwermuht und Traurigkeit / daß es darüber verschmachten muß/ und mancher sich zu tode bekümmert / wie Syrach sagt: Daß Traurigkeit des Menschen Marck und Bein verzehrt / und schwächet die Kräffte/ Syr. 38. v. 18.

Mancher Mensch plaget und martert sich / weiß doch nicht warumb / er

peiniget sich selbst/und fürchtet sich/da er nicht zu fürchten hat. Lutherus: Ein solcher Mensch beweget und betrachtet nur das so böse ist/mit grosse Fleiß/ und so ihn etwa ein Unglück drücket und ängstet / das bildet er ihm so schwerlich und gefährlich ein / daß er in die Gedancken geräht / es sey kein unseliger Mensch denn er / es sey auch niemand/dem sein Vornehmen so sehr zurücke gehe/ denn ihm: Darzu einen solchen bösen Außgang werde nehmen/ als eben was er anfähet und für hat. Ein solcher Mensch deutet alles zum ärgsten / umb alle andere lasset er sich dincken/ stehe es wol/derhalben es ihm wehe thut/ daß es andern nach ihrem Willen hinauß gehet / ihm aber das Widerspiel begegne. So weit Lutherus.

Mit solchen und dergleichen Gedancken plaget der Teuffel manchen Menschen / denn er ist mißgönstig / und

und weil er weiß/daß er die Gnad Gottes verlohren / und dieselbe nicht wieder erlangen mag/so kan er dem Menschen nicht gönnen/ daß er frölich sey/ GOTT aber gönnet dem Menschen Freude in seinem Hertzen / darumb daß er wissen sol / daß er einen gnädigen Gott hat/und durch den Glauben Friede in ihm habe: Auch zaug es nicht/daß einer seinem Widersacher dem Teuffel wolte Freude machen mit seiner Traurigkeit. CHristus unser HErr erinnert uns / daß wir uns nicht fürchten sollen / sintemal kein Härlein von unserm Häupte falle/ohn den gnädigen Willen des Vaters / ja nicht ein Sperling vom Dach falle / ohn ihn/viel weniger uns etwas begegne/ ohn seinen Willen/Matt.10.v.29. Wie diß im 2. Cap. dieses Buchs nach der Länge angezogen / Darumb wir uns billich gar nichts anfechten / sondern

Gott sorgen lassen sollen/ Phil. 4. v. 5. Der HErr ist nahe/ sorget nicht/ 1. Petr. 5. v 7. Alle eure Sorge werffet auff ihn / denn er sorget für euch. Ps. 37. v. 5. Befehle dem HErrn deine Wege / und hoffe auff ihn / er wirds wol machen. Item Ps. 55. v. 23. Wirff dein Anliegen auff den HErrn/ der wird dich versorgen/ und den Gerechten nicht ewig in Unruhe lassen. Und wo der Satan einen Menschen hierüber mit unnöhtigen Gedancken und Phantasey plagen wolte / so sol sich der Mensch bey leibe hüten/ daß er denselben nicht nachhänge / denn wo man einen Gedancken einlässet / und zuhöret / so treibet er wol zehen hinnach. Das beste Mittel hierin ist beten/ daß uns der freudige Geist enthalten woll/ Ps. 51. v. 13. Wie Jacobus saget: Leidet jemand unter euch/ der bete/ cap. 5. v. 14.

Auch

Auch sol man feine tröstliche Psalmen singen/ womit man des Teuffels Eingeben/ und solche traurige Gedancken hefftig vertreiben kan. Es nimt auch viel böse Gedancken von dem bekümmerten Menschen weg/ wenn einer seinem ehrlichem Ampte/ darzu er beruffen/ fleissig nachtrachtet/ und sich mit ehrlichen Geschäfften bekümmert/ denn Müssiggang schaffet nichts guts/ machet vielmehr/ daß die Traurigkeit desto tieffer ins Hertz sich sencket/ wir haben sonsten von unserm Fleisch und Blut anders nichts/ als Ungedult/ sollen wir aber zu der Gedult komen/ so muß uns Gott dieselbe in unsere Hertzen senden und geben/ von Gott muß sie herkommen. Wirfft dir nun der Teuffel einen hauffen Sorge-Steine in den Nacken/ so wirff du sie wiederumb getrost auff den HErrn/ der wird dich versorgen/ und den Gerechten nicht ewig in Unruhe lassen/

Psalm

Sünde ꝛc. 1. B. Joh. 1, 7. Der Geist macht die Gläubigen auch durch das Wasser der Taufe rein. Denn wenn sie eine Anlagen nicht auch alle ganz und gar tödtet, so rechnet er sie doch nicht mehr zu den Sünden, wenn sie nur nicht darin beharren, sondern sich dagegen wehren, daß sie nicht zur That kommen. Denn wer sündigt, der ist ein Knecht der Sünde. Joh. 8, 34. Wer aber nicht sündigt, der ist ein Knecht der Gerechtigkeit. Rom. 6, 18. Wer nun sündigt, der ist ein Knecht der Sünde, und wer nicht sündigt, der ist ein Knecht der Gerechtigkeit

Gleichwie du nun leichtlich vermeinen wirst/ wie du dich in dem Gebäu halten/ vnd wie du es wirst können gut Fürmen erlernen/ also wollen wir dir auch die Fürmen zu genommen / und deine Arbeit mit Exempeln erklären/ damit du desto leichter vnd eigentlicher Meister werden mögest. Wenn du nun dein Gebäu angefangen hast/ so nim deine Zeit/ damit du allmeg genugsamlich Kalck habest/ dann es ist vnmüglich/ daß du deine Arbeit dein selber eintzig/ recht vnd fein ordentlich/ vnd zuvorab auch schnell/ machen vnd machen kanst/ wo du nicht Kalck hast/ dann der Herr Ludouicus sagt/ der Kalck sey der Zucker/ der dem Gebäu sein Lieblichkeit vnd Lust gebe/ vnd sonderlich wo du Bilder/ Laubwerck/ oder Arbeit vnd dergleichen darein machen wilt/ dann wo du die nicht hast/ da ist dein Arbeit nicht gut/ vnd mustu dasselbige/ daß du mit Kalck vnd Sand nicht genugsam versehen bist/ mit grossem Verdruß vnd Schaden bezahlen.

Sanct mit meiner eigenen Gerechtigkeit und Heiligkeit vor dir bestehen, sondern mein Heiland Jesus ist mir worden, dem ich mich blos Glaubensweise ergreife, der auch so viel klager als andersmit mir und meinen Sünden zu thun hat.

Darum sollen wir lernen, daß Christ und sein Leiden und Sterben nicht genug sey, daß wir auch unser Leiden und Sterben dazu thun müssen, wer wir auch sey. Eine Seele, die sich Christo ergiebt, muß sich auch zu dem Leiden ergeben, das ihr Christus auflegt. Wer nicht also gesinnet ist, der ist Christi nicht werth. Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren. Wer es aber verliert um meinetwillen, spricht unser Heiland, der wird es finden zum ewigen Leben. Wer nicht sein Creuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth.

Gebet.

Ein allmächtiger, barmherziger Gott! der du deinen Gläubigen und Geliebten so herrliche Gaben und

Trabsal/ Schand vnd leiden/ bestellt/ vnd ihnen nit allein die Gnad/ sondern auch die Schuld vnd Pflicht/ in seinem Namen zu leiden/ verliehen hat.

Wann nun die Christen/ so in Gefängnussen/ Banden vnd Ketten ligen/ nicht für Tugendhaft vnd Pfarrern gehalten werden/ wie wollen dann der auß Schwachheit meinsamen Christen gedencken/ die wollen da nit gründlichen verstehen/ vnd nicht zugeben/ das S. E. M. R. hilff ertragen vnd überwinden/ vnd nicht auch die gnad vnd Krafft darzu haben.

Das XIV. Capitel.

Daß nur all wahre Christen auß den Heim verstehen.

Psalm 15. 16. 17. 18. Matthæi Kapitel 5. 6. 7. Johannis 14. 15. 16. 17. Die Christen sind einzig in Jesu Christo.

DET und die Sorgen in uns dämpfen/ und ersticken/ die wir auch nicht darin geben können noch sollen/ sondern werffen sie/ wie Petrus allhier auch saget/ auf den HErrn/ der unser gnädig ist/ und unser Heyland ist/ und sagen: Ach HErr/ du hast es gesagt/ du hast es versprochen/ du hast es befohlen/ du wirst es thun/ du kannst es thun/ du wirst es thun/ du hast es gethan/ und wir sollen es glauben/ wir dürffen nicht lange/ wir dürffen nicht zweiffeln/ wir können unsere Vernunfft zwingen/ daß sie gefangen gehet unter den Gehorsam Christi/ wie Luther in seiner Vorrede auf Josuam saget/ und kan Angst/ Sorge/ Zweiffel/ ja alle unsere vergebliche Gedancken/ die nicht recht seyn/ in uns dämpfen.

Es werden wir demnach in unserer Christ-Gläubigen Gedancken/ in unser Anligen auf den Worten

werffen / und den Barmhertzigen Gott anruffen. Dann er ist ein Gnedig / Barmhertzig / Gedultig / Milt / und Warhafftig Gott / und gereuwet jn bald der Straff / die er vber die Menschen verhengen wil / Joel. 2. Jonæ. 3. Item / er hat den Leuten Gnad vnd Barmhertzigkeit erzeigt / vnd hat dadurch jre Verklagung / jnen Gesetz / Propheten / Sünde / Gewissen / Todt / Helle / Teuffel / vnd Ewige Verdamnuß / Sünder alle zum Gnad vnd Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / Leben / vnd Seligkeit / Christum / vnd Ewige Frewde gebracht / vnd gemacht / das wir nun nicht mehr Sünder / Todt / Teuffel / vnd Helle / sondern Gerechtigkeit / Leben / Christum / vnd Ewige Frewde haben / vnd

ter: Arbeit ist gut; weil mein gut heißt, was mir nützlich ist, was mir Freude, und dauernde Freude macht; es ist gut, wenn es mir, und wenn es andern gut ist. Gutmäßig sein, heißt also: nützlich sein, Freude machen, mag, und wie auch mehr dieß, diesen Gebrauchen sich fügen und dem nur mäßig sich entziehen; denn man kann keine zweck-mäßige Einrichtung treffen, wenn man sich nicht in sie fügt, sie nicht gebraucht, sondern sich ihr entzieht, ihr widerstrebt. Gutmäßig sein, heißt also: nützlich sein, Freude machen, mag, und wie auch mehr dieß, diesen Gebrauchen sich fügen und dem nur mäßig sich entziehen; denn man kann keine zweck-mäßige Einrichtung treffen, wenn man sich nicht in sie fügt, sie nicht gebraucht, sondern sich ihr entzieht, ihr widerstrebt.

Gebräuchen also muß die wahre Religion sich weisen lassen, und sie muß sich auch in diesen Gebräuchen, in Sitte und Brauch, und zwar gleichen, denn sie kommt in der Gestalt der Sitte und Sitten weisen, so muß unwidersprochen, daß sie Religion ist, und Religion sein muß. Todtenfest und Gebräuche, Feste

spricht S. Petrus: Lasset euch die Hitze/ so euch begegnet/ nicht befrembden/ als wiederfuhr euch etwas seltzams/ sondern freuet euch/ daß ihr mit Christo leidet/ auff daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrligkeit Freude und Wonne haben möget/ 1. Pet. 4. v. 12. 13.

Derwegen lerne/ lieber Christ/ mitten unter dem Kreutz/ da GOTT im Werck ist/ uns seinem Sohn ähnlich zu machen/ ihm fein still außzuhalten/ dem GOtt es lange zuvor beschlossen/ wie ers mit dir machen wolle/ uñ was du leiden solt. Darumb sey stille dem HErrn/ und warte auff ihn/ es gehet nicht wie du denkest/ Gott führet uns offt einen andern Weg/ den wir nicht wissen/ wie er die Kinder von Israel einen unbekandten Weg führete. Wir müssen den ungebähnten Weg gehen/ durch den Abgrund der Berge/ wie die

Israe-

Wortlaut in meinen Worten und dieser Sache gemäß zu reden, und zu schreiben. Sonst auf beyden Seiten die Verfertigung und Aufführung einer Comödie, und gemeiniglich in zwey Theilen, in Actus und Scenen. Actus ist der Theil eines Stücks, darinn der Poet so viel Scenen, als zu einer Handlung nöthig sind, vorstellet. Scena ist der Theil eines Actus, darinn alle Personen, die auf einmal auf dem Schauplatze sind, mit einander reden. Scena divisa ist eine solche Scene, darinn zwey oder mehr Personen mit einander reden, die sich aber nicht alle sehen können. Scena muta ist eine solche Scene, darinn keine Person redet, sondern es werden nur Sachen vorgestellet, die zu der Handlung gehören. Scena tragica ist eine solche Scene, darinn etwas Trauriges vorgestellet wird. Scena comica ist eine solche Scene, darinn etwas Lustiges vorgestellet wird. Scena mixta ist eine solche Scene, darinn etwas Trauriges und Lustiges zugleich vorgestellet wird. Scena simultanea ist eine solche Scene, darinn zwey Personen zugleich reden, die sich aber nicht sehen können. Scena tragicomica ist eine solche Scene, darinn etwas Ernsthaftes und Lustiges zugleich vorgestellet wird. Scena ist auch der Ort, wo die Handlung vorgestellet wird. Scena ist auch der Schauplatz selbst, worauf die Handlung

ben ſie doch ihr innerliches Hertzenleid/und außwendige Plage und Unglüks vollauff gehabt. Gregorius ſagt: Wir können auch wol ohn Schwerdt und Feuer H. Märtyrer werden/ weñ wir in unſern Kreutz gedültig außhalten. Hinwiederumb verläugnen auch die jenigen den Allmächtigen ewigen GOtt/ welche ihr Kreutz nicht wollen mit Gedult tragen/ Darumb ſpricht Chriſtus Luc. 14. v. 27. Wer nicht ſein Kreutz trägt und mir nachfolget/ der kan nit mein Jünger und Diener ſeyn. Wer nun wil ein Glied der Kirchen ſeyn/ und ein lieber Jünger des HErrn/ den muß es nicht befremdden/ wenn er unter das Kreutz treten muß. Sol uns Chriſtus mit ſeinem Blut beſprengen/ welches er am Kreutz vergoſſen/ ſo müſſen wir uns nicht wegern zu folgen/ wenn Er uns unter das Kreutz ruffet/ denn es gehet nicht anders zu/ wer Jeſum wil

im Hertzen und Munde tragen / der wird Jammers genug erfahren müssen.

Derwegen sollen wir uns zur Gedult schicken/damit wenn die Reige an uns kömpt / wir GOtt getrost außhalten können / Und wenn du ohn Kreutz bist/und gute Tage hast/ so schicke dich doch darauff / damit du gegen dem zukünfftigen Unglücke könnest gefast seyn / auff daß du nachmahls / wann du etwa dessen möchtest ungewohnet seyn/nicht widerspenstig und ungedültig darüber werdest / und ob du gleich heute eben diesen Tag kein Kreutz empfindest/ so wird doch die Zeit kommen daß du dessen gnug haben und empfinden wirst.

Wenn du je auß Menschlicher Schwachheit zur Ungedult in deinem Kreutz übereilet würdest / so verzage nicht / sondern ermuntere dich wiederumb / und wende dich zu einem Christlichen und eyverigen Gebete / erinnere

dich/

buch/ doch die ein Gaste Gottes einen/ der sich zu dem Hochzeitmahl nicht finden wolte/ wie auch die andern/ so hinweg gangen/ nicht würdig halten.

Jer. 41. 2. Ephes. 1. 4. Gebenckt/ daß der eben also/ wie die Heiligung eines/ auch die Gnade der Herrn gethan/ ist/ und zuvorhin daß er sie hat/ ehe sie sich selbst erkennen/ ihr Elend/ und Gnade/ Gott/ und Christum/ ihren Heyland/ gesucht habe/ er wolle in dem/ was sie suchen/ finden/ und Gnade/ Gott/ und Christum/ ihren Gnaden/ und Heyland/ geben/ sondern/ daß er sie zuvorhin/ ehe sie sich selbst gesucht/ und gefunden/ besser gesehen/ als sie selbst/ und Gnade und Gefallen an ihnen gehabt/ und er auch ersehen/ daß sie Gnade

Arm und Leibe/ daß er sich gründlich
darüber erklären kan/ wie er dann
wohne bey denen/ so zuverlässige
und wohlbestellte Kirchen sind/ da
auß daß ich erquicket den Geist
Gottes/ gewisse Gemeinden sind
Gottes/ zuversichtlichen/ Hoffnung
Der Christen. Wann dieselben
haben sich immer am liebsten zu dem
Gottesdienst begeben/ und sind sie
sie vor Gott/ als vor seinen Gnaden-
stuhl und Wirdigkeit/ als Tempel/
den auch den Glauben/ Gerechtigkeit und
Heiligkeit/ die Gnade Gottes in sich
hat/ denen/ die zuvorhenen Gnaden
haben sind/ und Gnaden/ und
zuschlagsgenossen haben/ Ephes.
2. Cap. 19. 20. 21.

Ueber warnehmet/ und bey dem
Text/ daß die Gnade Gottes/ und
Gnaden/ die Gnade/ und
Gnaden/ die Gnade/ und
Gnaden/ die Gnade

Gott/ darauss leichter zu sehen/ was Gott/ und seine Gnade gegen uns Menschen/ für eine Meinung habe. Und wie der Mensch/ als das Edelste Geschöpff/ Gottes Gnade/ Sorge/ und Barmhertzigkeit/ am meisten empfinde/ und erkenne/ als alle andere Thiere/ die Gott/ als ihr Schöpffer/ für sich/ und zu seinem Dienste/ in seinem Worte/ und Befehlen/ geordnet/ und gemacht hat/ und wie der Mensch/ durch diese Erkentnüs und Betrachtung/ Gott zu seinem Lobe/ und zu seiner Wohnung/ machen soll/ da sich/ der Heilige Geist/ durch sein Wort/ und Heiligen Geist/ und Gnade/ hat durch Christum/ unsern Heiland/ verheissen/ und auch bisher/ durch Gott/ in seiner Christlichen Kirchen/ gethan hat/ und noch thut/ und thun wird/ bis an den Jüngsten Tag.

seyn. Derhalben halte dich fäst an Gott/ wirff all dein Anligen auff ihn/ verlasse dich auff sein Wort und Zusage/ denn alle Worte Gottes haben Eydes Krafft / und wer sich darauff verläst/ der wird nimmermehr zu schanden/ **Sein Wort laß dir gewisser seyn / und ob dein Hertz spricht lauter nein/ so laß doch dir nicht grauen.** Denn Gott ist grösser / und sein Wort viel gewisser als dein eigen Hertz. Unsere Augen sehen nur auff die grosse Noht / und sehen nicht daß Gottes Hülffe grösser ist/ den all unser Noht / unser Hülff ist GOttes / wie köndte doch die Hülffe grösser seyn? Ist die Noht groß / so ist doch GOtt noch grösser. Darumb mangelts uns offt/ daß wir nicht von Hertzen sprechē können: Dein Wille geschehe auff Erden wie im Himmel. Also sihet man/ wie die Vernunfft auß grosser Ungedult wider Gott murret / und des Tro-

stes vergisset / welchen GOtt allwege hinter das Leiden stellet und verbirget. Käyser Lotharius hat diß für sein Symbolum gebrauchet: **Was traurestu doch? Gott lebet noch.**

Darumb / O lieber Mensch / gräme dich nicht / fasse einen frischen Muht / und lasse den lieben GOtt walten / der mit seinen Sorgen dir helffen kan / Was hilffet dir deine Bekümmerniß / du richtest darmit nichtes auß / du begehest nur Sünde / und schwächest deinen Leib darmit / Ja du verkürtzest dir dein Leben / und bekümmerst dein Hertz / und machest den Teuffel frölich / denn es ist seine Lust / wenn du traurig bist. O welch eine grosse Gabe GOttes ist dieses / wenn man sicher und getrost in Widerwertigkeit ist / und von Göttlicher Hülffe zu sagen weiß / und alle Bekümmerniß und hertzliche Betrübniß auß dem Hertzen treibet / und sich selbst also mit wahrem Trost Göttlicher Gna-

Gnaden mit dem lieben David anredet/ wie im 42. Pſ. v. 12. vñ 43. Pſ. v. 5. da er ſpricht: **Was betrübeſt du dich/ meine Seele/ und biſt ſo unruhig in mir/ harre auff Gott/ denn ich werde ihm noch dancken/ daß er meines Angeſichts Hülffe und mein Gott iſt.** Origenes ſagt: Je beſtändiger und feſter wir im Kreutz ſtehen/ je ſchwächer der Satan wird/ wenn wir aber beginnen ſchwach zu werden/ ſo lehnet ſich der Teuffel deſto ſtärcker gegen uns auff. Derowegen friſch auff/ und hoffiere dem Teuffel und deinen Feinden nicht/ biß frölich in Chriſto deinem Erlöſer/ laß trauren die/ ſo keine Hoffnung haben/ und ſprich:

Ich bin getaufft in Chriſti Blut/
Das iſt mein Schatz und höchſtes Gut/
Des tröſt ich mich in aller Noht/
Trotz alle Teuffel/ Höll und Todt.

Alſo iſt der Menſch ſelig/ der ſeine Noht und Anliegen auff den HErrn werffen kan.

Sehet,
HERR allmächtiger Gott/
Du hast uns befohlen/ daß wir
Du uns jetzt eingedenck/ daß/
wir unsere Kinder mit ernstlicher
auffziehen/ sie zur Furcht
Herrn/ und den Glauben
Jesu Christi/ den Heyland
Sünder/ hinführen und
mit ermahnen. Gedencke
auch Ob Sieber/ daß/ bey
Kinder/ die Du uns anvertrauet
mehren/ Ich so wenig auch
mit die Gabe der Lehre/ daß
ich all mein Anligen auf
werffen/ und mein gantzes
Anligen mir endlich zum
kommen möge/ ich mich
dich dieselbige weiter meiner
Sichtbla einer gnädigen
dieser meiner Zerstörungen

wil ich dich loben und dir dancken in Ewigkeit/ Amen/ Amen.

Das XV. Capitel.

Von Zeit und Stunde Göttlicher Hülffe.

Psal. 102. v. 14. HErr du woltest dich auffmachen/ und über Zion erbarmen. Denn es ist Zeit/ daß du ihr gnädig seyst/ und die Stund ist kommen.

AUff daß ihr aber wisset/ welches da sey die rechte Zeit und Stunde/ darin GOtt am liebsten hilfft/ müssen wir dieselben anzeigen. Wir finden allenthalben in der H. Schrifft/ wenn die Noht am höhesten ist/ daß alle menschliche Hülffe auß ist/ und alle ordentliche Mittel zerrinnen/ und nicht helffen können/ wenn die Ochsen am Berge stehen/ und können nicht mehr ziehen/ oder wie Esaias sagt am 37. cap. v. 3. **Wenn die Kinder biß an die Geburt kom̃en seynd/ und ist keine Krafft da zu gebähren/**

so kömpt denn der liebe Gott/und hilfft unversehens auß aller Noht / das ist seine Zeit/ und dahin sparet er auch gemeinlich seine Hülffe/denn das ist Gottes Gebrauch / wenn Menschen Hülff aufhöret/da wil er am liebsten helffen/ wenn weltlicher Trost dahin ist/da wil er seinen himmlischen Trost senden.

Ein schwanger Weib weiß nicht/ wenn Gott mit seiner Hülffe sich werde sehen lassen / Es begibt sich aber gemeiniglich/wenn die Angst am grösseſten/ und die Hoffnung am geringsten ist/da findet sich Gottes gnädige Hülffe in einem Augenblick / also zu reden/ ehe mans innen wird/deñ der Anfang sihet dem Tode gleich / aber in der Eyl ist der Todt und alle Gefahr hinweg/ und findet sich ein gedoppeltes Leben/ Also auch/ spricht Christus/ soll es sich mit meinen Christen plötzlich ändern/ wenn die Noht am grössesten/ und die Hoffnung am schwächsten ist / so solle

Trost/

Troſt/ Hülff und Rettung ohn maſſe folgen/ darumb ſihe nicht allein auff die Wort Chriſti: **Ihr werdet weinen und heulen**/ ſondern ſihe auch auff das andere Wort: **Eure Traurigkeit ſol in Freude verkehret werden**/ Joh. 16. v. 20. Und wiſſe/ wenn das Heulen und Weinen angehet/ daß du jetzt auf der rechten Bahne biſt/ da man zur rechten und ewigen Freude eingehet/ Das lerne und ſey getroſt/ thue die Augen zu/ gedencke/ es iſt ümb ein ſaures Trünckelein zu thun/ darnach wird es beſſer/ 1. Buch. Moſ. am 41. v. 14. Halff Gott Joſeph auß dem Gefängniß/ da er von allen Menſchen verlaſſen war. David ward nicht ehe zum König erhoben/ biß er weder bey Jüden und Heyden mehr ſicher war. Da die Kinder Iſrael auß Egypten zogen/ hatten ſie hinter ſich die Egypter/ und für ſich das tieffe rothe Meer/ und an beyden Seiten hohe

Gebirge / da sie nun in der höchsten Noht seynd / und nicht anders als den Todt für Augen sehen / theilet der HErr das Meer in zwey Theil / und ließ die Kinder Israel hindurch gehen / 2. B. M. 14. v. 22. Also kan GOtt der HErr wunderliche Mittel schaffen / daß ich mein Kreutz überwinde und hindurch komme / wie er einen Weg machet durch das rohte Meer / so wunderlich als kein Mensch hätte dencken können. Erstlich theilet sich dz Meer von einander / zum andern stunds an beyden Seiten / wie zwo Mauren / zum dritten kam ein Wind / und machet das Meer trocken. Also wird mein HErr Christus das Kreutz-Meer auch zertheilen / und einen Weg durch machen. 2. Wenn gleich auf beiden Seiten mein Kreutz stünde wie grosse Berge / muß michs doch durch passieren lassen / Ps. 91. v. 7. **Ob tausend fallen zu deiner Seiten / und zehen tausend zu deiner Rechten**

te/ soll es dich doch nicht treffen. Wenn schon hie eine Tieffe/ und dort eine Tieffe brauset/ Ps. 42/8. 3. Wird der himlische Wind komen/ der H. Geist/ und mich trösten/ uñ mir den Weg trocken machen / B. der Richter 15. v. 18. 19. meinete Samson/ er müste Durstes halben sterben / Gott aber spaltete einen Backenzahn in dem faulen Esels-Kinnebacken / daß Wasser drauß gieng. Jon. 2. v. 11. halff GOtt Jonam auß dem Bauche des Wallfisches/ Danielis Gesellen auß dem feurigen Ofen/ Dan. 3. Daniel selbst auß der Löuengrubē/ Dan. 6. v. 22. 23. Und Matth. 8. v. 24. Da das Schiff mit Wellen bedecket war / und die Jünger schryen: HErr hilff uns/ wir verderben / da halff Christus/ bedräuete Wasser und Wind / daß es stille ward. GOtt der HErr hat auch die Susanna wunderlich errettet/ wie sie zum Tode verurtheilet/ Histor.

Sus.

Sus. v. 63. Als auch der HErr der betrübten Wittwen zu Nain ihren einigen Sohn / so schon zu Grabe getragen ward / erwecket / und ihr denselben / da alle menschliche Hülffe auß war / und da seine Stunde kommen / wieder zustellet / Luc. 7. v. 15. In der Historien Judith haben wir ein merklich Exempel an den Leuten zu Bethulia / die sich schon darin ergeben hatten / sie müsten dem Holoferni die Stadt auffgeben / Wie sie nun keine menschliche Hülffe mehr für Augen gesehen / da schicket es Gott bald über Menschen Vernunfft und Gedancken / daß der Tyranne selbst in seinem eigenen Blut muste ersauffen / und die Feinde von der Belägerung mit schanden abziehen / Judit. 15. v. 2. Wenn wir derowegen meinen / wir seynd in der eussersten Noht / so nimt Gott / ehe wirs recht gewar werden / das Kreutz gar von uns hinweg / denn das ist Gottes Stunde /

dahin

dahin sparet er seine Hülffe / biß die Noht auffs höchste kömpt / und das Wasser über den Kopff schlagen wil / ja wenn jederman übel tröstet / so nahet sich seine Stunde / so hält er mit der Hülffe für der Thür.

Lucherus schreibet in seiner Hauß-Postill / über das Evangelium am Tage der Verkündigung Mariæ: Also pfleget Gott mit seinen Wercken zu thun / wenn jederman verzweiffelt / und saget / da kan nichts mehr auß werden / so hebet er am allerehesten an / und machet viel herzliches und grosses Dinges darauß / des sich kein Mensch hätte können vermuhten. So viel Lutheri Wort. Summa / wenn Menschen Vernunfft verlohren gibt / so gehen GOttes Wunder mit Gewalt an. Philo spricht: Wo Menschen Hülff auffhöret / da hebet die Göttliche an. Und Luth. sagt: Je grösser Noht / je näher Gott mit seiner Hülffe bey uns ist.

Da-

Daher Taulerus sagt: Wenn die Natur mit ihren äusserlichen Mitteln außgehet/da gehet Gott ein/ Ja wenn Menschen Trost untergehet / so gehet Gottes Trost auff.

Quando timor Major, tunc Deus est propior.

Das ist:

Je näher wir dem Unglück seyn /
Je näher kömt Gotts Hülff herein.

Item:

GOtt ist der nur allein weiß Raht /
Wenn Menschen Hülff ein Ende hat.

Wenn nun die Noht am grösten ist/und alle menschliche Hülffe auffhöret/und Gott alsdenn hilffet/so gewinnen wir ihn desto lieber / und können ihm desto hertzlicher dancken/ und ihm hinfürder mehr trauen und gläuben / darumb schiebt der HErr seine Wunderwerck und Hülff auff biß zuletzt / wenn der Wein gar auß ist / daß man das Faß umbstürtzet / und man sehen kan/das nichts mehr darin ist/da hilfft

er

er am liebsten / und daselbsten schmäkket auch seine Hülffe am besten/und ist am aller angenehmsten/ da wird denn seine Hülffe recht erkandt/ daß sie vom Himmel komme / Daher wird Er genant ein Helffer zur rechten Zeit/ und **eine Hülffe in den grossen Nöhten / die uns getroffen haben/** Psal. 46. v. 2.

Denn wenn uns Gott der HErr alsbald auß und auff hülffe/ ehe die Noht am höchsten/so würde man Gottes Allmacht wenig dabey spüren / es würde auch solche Hülffe uns nicht so anmutig und angenem seyn/ sondern es dürfte wol mancher gedencken / es geschehe ohngefehr also / oder es sey ihm durch die natürliche Mittel gerahten / und geholffen worden. Darumb muß Gott der HErr mit der Hülffe zurükke halten/ biß aller Menschen Hülffe auß und verlohren / da kömmt Er endlich/ wen die Ochsen am Berge stehen/ und läs-

lässet seine Hülffe angehen/da hilfft er mit Gewalt / und lässet seine göttliche Allmacht augenscheinlich sehen/ und beweiset im Wercke/daß er sey der rechte **Meister zu helffen** / Jes.63. v.1. der Helffer zu rechter Zeit / **der alle Hülffe thut/ so auff Erden geschiehet**/ Ps.74. v.12. **Und darumb** lässet Gott die Seinen in grosse Noht gerahten / auff daß er Ursach habe / seine Allmacht an ihu zu beweisen/uñ daß der Mensch auch erkenne/ daß die Hülffe allein von ihm herkome. Wenn wir derwegen in grossen und schweren Nöhten seynd / und dieselben dermassen überhand genommen haben / daß wir mit unserer Vernunfft nicht anders schliessen / und an unsern fünff Fingern nicht anders außrechnē können/ denn daß es mit uns auß sey. In Summa / wie schrecklich und heßlich es sich auch ansehen lässt / so sollen wir doch nicht verzweiffeln/uñ gedencken:

Nun

Nun sey es gantz und gar verlohren/ der Schade sey allzu groß / wir müssen nun verderben / sondern wir sollen wissen / und fästiglich gläuben / daß GOtt mit seiner Hülffe alsdenn am allernähesten bey uns ist/und ein fleissig Auffsehen auff uns hat.

Derwegen gedencke doch / daß des HErrn Hand unverkürtzet sey / denn keine Noht an Leib und Seel schrecklich ist / darauß uns GOtt durch seine unendliche Allmächtigkeit nicht helffen kondte / Er weiß aber am besten wenn es Zeit ist/die wil er nicht vorbey gehen/seinen tröstlichen Titul wird Er nicht umbsonst führen / denn je grösser die Noht / und je mehr die Gefahr ist/ je fäster soltu gläuben / daß GOtt der Vater seinen Nahmen / und Christus sein Ampt an uns desto kräfftiger beweisen werde/ Und weil GOtt eine gewisse Zeit bestimt hatte/ wie lange die Israeliten zu Babylon gefangen seyn/

und

und die Stadt Tyrus und Egyptenland solten wüste ligen: Wie solte er denn nicht Zeit und Masse treffen/wie und wenn er seine Gläubigen retten soll. Gleich wie ein weiser Baumeister oder Haußvater / der seinem Gesinde Arbeit auffleget/weiß/zu welcher Zeit und Stunde sie können mit der Arbeit fertig werden: Also hat auch der weise GOtt einem jeden sein Kreutz also zugemessen / daß er auch gewiß weiß die Stunde/in welcher es sich enden sol.

Wenn derowegen GOtt der HErr mit der Hülffe etwas verzeucht/uñ an sich hält / so sollen wir immer gedencken/seine Zeit und stunde ist noch nicht kommen / was Gott dir versagt in deiner Jugend / das wird er dir auffs Alter geben. Es hat Gött der Allmächtige seine sonderliche Zeit zu helffen / die Er in seinem allweisesten Raht beschlossen hat / und ist eine solche Zeit/ dadurch zu förderst des Allmächtigen

GOt-

GOttes Ehre am besten offenbahret wird/ und des Menschen Seligkeit befördert / das weiß und verstehet GOtt am besten/ wenn/ wo/ und wie er helffen sol/ und denn hilft er also/ daß jederman seine Hülffe greiffet uñ sihet/ und bekennen muß / das hat GOtt gethan/ es ist Gottes Werck/ ja Gott kömpt offt zu der Zeit/ da man tausend Eyde darauff schwüre / es würde nimmermehr nichts darauß / daher auch die Christliche Kirche gar recht und wol singet:

Die Hoffnung wart der rechten Zeit/
Die Gottes Wort zusaget/
Wenn das geschehen sol zur Freud/
Setzt GOtt kein gwisse Tage/
Er weiß wol wenns am besten ist/
Und braucht an uns kein arge List/
Das sollen wir ihm vertrauen.

Also muß den betrübten Hertzen die Hülffe/ zu dero von Gott verordneten Stunde / gewiß wiederfahren. Gedenckt doch / welch eine grosse Liebe GOttes das sey / daß er uns arme

Würm-

Weinende so hoch achtet, daß er dies
ses Weinen für eine Frucht ist, welche
der Fris und Grunde unter seinen
Arbeiten ist? Und wie kommt Chri-
stus wenn er noch beschäftigen Feind
ist, und sich noch nicht bekehret hat,
wie die Hülfte haben und sagen wol-
len, auf seinen Einfall, daß die Gnade
Zeit kommt, und grade eine unter den
ersten, wie er noch mit der Welt sich
beschäftigt und seine Werk daß er mit
Thränen / gesäet / gar nicht gedenken.

Summa: Gott hat einen jeden Thränen-Saat verordnet, Glück und Unglück / Leid und Freude / alles bes
sey / Wer Thränen-Saat hat / der
nicht Grosses klein. Gottes sind in
solchen Thränen-Saat die Grundsuppen
solchen Schwachheit und Mangelhaftigkeit / in der Creatur / und so viel Dinnuth erkennen in sich / so viel Gott
Gnade / Hülfe / Trost / Stärke / Kraft / und
ewige Seligkeit / Göttliche und Himmli-

beschliessen sie nicht viel anderes mit
ihnen / als was sie mit ihren Gefangenen
macht sich Offters Gnädig / ehlenen
auff Ritterliche Condition / und
geben am gemeinen ist / und wenn der
Gefangene Ritterlich / und Adelich
ist / Herrlichen speisen sich / hen nicht
selten Mahlzeit / Wenn sie Ritterliche
Wrache / Ranen / Ehre und Gu-
Herrlichkeit haben / so sie sich
selben / sich Gott seine Herrlichkeit an
die Gefangenen / und seine Herrlichkeit

ſondern GOtt vertrauen und beten/ und des Hülffſtündleins von GOtt in Gedult erwarten.

Und weil uns nun GOtt der HErr Zeit und Weiſe zu helffen verborgen hält/ ſo ſollen wir keines weges auß menſchlichem Vorwitz nachforſchen/ wenn und wie dieſelbe geſchehen ſol/ ſondern ihn dafür ſorgen laſſen/und es in ſeinen gnädigen Willen ſtellen/daß er uns helffe zu der Zeit / und auff die Weiſe / welche ihm darzu gefällig iſt/ und ſeine göttliche Ehre dadurch möge befördert werden. Es düncket uns zwar wol ein Verzug/ wenn Gott mit ſeiner Hülff ein wenig an ſich hält / aber bey GOtt iſt es kein Verzug / ſondern ein ſtetiges Eilen zur Hülffe/ja er eilet mit der Hülffe vielmehr als wir ſelbſt. Sintemal ihm unſere Noht zu Hertzen gehet/und wehe thut/darumb ſo ſorget er ſo ſehr für das Kreutz / daß er auch die Jahre/Monden/Tage und Stunden zählet.

Weil

Weil der mächtige Gott / nach der Lehre der Heiligen Schrift / seinen Himmlischen Thron eingerichtet / und seine Herrschaft über alles regiere / und weil er dennoch / als ein Gott der Liebe / sich gegen seine Creaturen / und absonderlich gegen die Zahl der zu dem Seligkeit-Erwählten / gnädig erweise / und seine Liebe immer und nach dem Unterschied der Zeiten / bis auf diesen heutigen Tag / mit Gnaden und Barmherzigkeit / gegen die Menschen / als seine Creaturen / offenbare / und weil er auch / nach der Lehre der Heiligen Schrift / Barmherzigkeit / Gnade / Liebe / Gerechtigkeit / Heiligkeit / Wahrheit / und was dergleichen mehr / seine Göttliche Eigenschaften sind / und seine Ehre / Ruhm / Lob / und Preis / nicht mit sich theilen / noch einem andern / Göttlich machen. Wird doch unter dem Namen Gottes / in der Heiligen Schrift / bisweilen / und die Allermeiste

ten stellen und weit eilen und zu end-
lich wieder kommen / und nicht
ehe ruhen noch seine Gedan-
cken stillen / als bis sie in dem Ge-
bet des geistlichen Stuffe eine und die Tage
Gott gefunden / und ihn mit Lust und Freu-
den in der Warheit / so / das ist / bey
seiner eigentlichen Gegenwart

Gebet.

O Herr / Du bist der Stuffe / von dem
Moyses mir / wenn meine
Andacht am höchsten ist / und ich
deren kein Augenmerk weiß / in
meinem Gebet / zu dir / sagen soll / da du
du bewegt an meiner Thür / be-
ger / deiner Gegenwart / ein
Stuffe / der du der rechte Stuf-
fe bist / da ich mich / in meinem
Anfange / nur / und bewegt / so
ist / da ich / in meinem Gebet / ein
Stuffe / der / und / da / ich / die
Stuffe / der / und / da / ich / die
Stuffe / der / und / da / ich / die
Stuffe / der / und / da / ich / die

Sie/ Sie/ Jhr Sohn/ Jhr Bruder/ Jhr Mann/ Jhr Vater/ Jhr Freund/ Jhr Gut/ Jhr Ehre/ Jhr Leben/ Jhr Seligkeit/ Jhr Himmel/ Jhr Gott/ Jhr Christus/ Jhr Geist/ Jhr Trost/ Jhr Hoffnung/ Jhr Glaube/ Jhr Liebe/ Jhr Gedult/ Jhr Creutz/ Jhr Tod/ Jhr Hölle/ Jhr Teufel/ Jhr Sünde/ Jhr Fleisch/ Jhr Welt/ Jhr Ungedult/ Jhr Unglaube/ Jhr Unliebe/ Jhr Ungedult/ Jhr Verzweiffelung/ Jhr Gottslästerung/ Jhr Ewige Verdamnüs/ Jhr Ewige Pein/ Jhr Ewige Finsternüs/ Jhr Ewiges Heulen/ Jhr Ewiges Zähnklappen/ Jhr Ewiges Feuer/ Jhr Ewiger Wurm/ Jhr Ewiger Gestanck/ Jhr Ewiger Hunger/ Jhr Ewiger Durst/ Jhr Ewiger Jammer/ Jhr Ewiges Hertzeleid/ Jhr Ewiges Angst/ Jhr Ewiges Elend/ Jhr Ewiger Tod/ Jhr Ewige Hölle/ Jhr Ewiger Teufel/ Jhr Ewige Sünde/ Jhr Ewiges Fleisch/ Jhr Ewige Welt/ Jhr Ewige Ungedult/ Jhr Ewiger Unglaube/ Jhr Ewige Unliebe/ Jhr Ewige Ungedult/ Jhr Ewige Verzweiffelung/ Jhr Ewige

liebe **Gebet** soll dein **Schifflein** seyn / deine Noht **Jammer und Elend** / sollen die **Wahren** seyn / damit das Schifflein muß beladen werden / deine **Thränen** sollen das **Meer** seyn / darauff das Schiffleir segeln muß: Christi **Kreutz** soll der rechte **Mastbaum** seyn / **Christus** soll das **Segel** seyn / der **Heilige Geist** soll der **Wind** seyn: Wann dir also das Schifflein zurichten wirst / so wird es gewiß und fürwar hindurch segel / und für Gottes Angesicht kommen / welcher deñ einen schönen Wechsel mit dir halten wird / und deine Wahren außladen / und anderselben statt die himlische Güter einwerffen / welche seynd die Hülffe und gnädige Ausführung. Basilius spricht: Das **Gebet** ist der grosse und **starcke Wind** / dadurch allerley Leibes und Seelen-Angst von unser Thür hinweg gewehet wird. Es ist auch / sagt

Au-

Augustinus, die rechte Röhre/ dadurch wir uns selbst Lufft zu unserem beklemmeten Hertzen machen/und den schweren Stein der nagenden und plagenden Sorgen davon abwältzen. Das gläubige Gebet ist die schönste Cantorey/und das herrlichste Säitenspiel/ welches GOtt/ seinen Ohren und Hertzen mit Freuden und Wonne gefällt/ und der Schall und Klang unsers Jammer-Gesanges gefällt ihm so wol/ und rünpt ihm sein väterliches Hertz dermassen ein/ daß ers nicht lassen kan über uns Mühseligen seine Gnade und Güte reichlich außzuschütten.

Wenn wir anfahen zu beten/ sagt Esai. 58. v. 9. antwortet Gott: Hie bin ich/ sihe/ ich wils thun/derhalben nur getrost angeklopffet/ Luc. 11. v. 9. Und frühe und spät das liebliche Räuchwerck des Gebets zu GOtt hinauf geschikt/Apoc. 8/3.4. Bedencke

lieber Chriſt / daß uns GOtt befohlen hat / daß wir beten / und ihn anruffen ſollen / wie er ſpricht / Pſal. 50. v. 15. **Ruffe mich an in der Noht / ſo wil ich dich erretten / und du ſolt mich preiſen.** O es iſt eine groſſe Sünde / wenn einer in Nöhten ſteckt / und GOtt nicht anrufft. Auguſtinus ſagt in der Perſon des HErrn: Darumb habe ich dir die Zeit der Trübſal zugeſchickt / daß du mich ſolt anruffen / wenn du keine Trübſal haſt / ſo ruffeſt du mich nicht an / und wenn du mich nicht anruffeſt / ſo erhöre ich dich nicht. Derowegen läſt uns GOtt zu weilen in groſſe Angſt und Noht gerahten / damit er das Gebet herauß preſſe.

Ja Gott läſſt uns die Noht ergreiffen / auff daß wir beten ſollen / und Er helffen könne. Denn die Gläubigen werden nach dem beſchloſſenen Raht unſers GOttes verſucht und angefochten / die Angefochtenen beten und

ſchreyen /

schreyen/ die rechten Beter werden erhöret und getröstet / und was Trost empfindet/das dancket und lobet Gott. Gregorius sagt: Das übel / so uns drücket/machet uns Füsse zu GOTT/ denn wo das Gebet nicht durchs Kreutz außgepresset wird / so kömpt es nicht auß des Hertzens Grund / aber Angst und Noht stecket das Hertz an/ treibet und jaget uns zu GOtt / wie Jesaias sagt im 26. Cap v. 20. HErr/ wenn Trübsahl da ist / so suchet man dich / wenn du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich / Und GOtt der HErr selbst/ Hos. 6. v. 1. Wenns ihnen übel gehet / so werden sie mich frühe suchen müssen. Als wolte er sagen: Achten sie meiner nicht im Glück und guten Tagen/so muß ich sie durch Trübsahl / Angst und Noht zu mir treiben. Tertullianus sagt: Wenn man Gebet halte/so stehet Gott gleich in der Mitte/wie ein rechter All-

moßgeber / und theilet auß / denn er wird mit dem Gebet / als mit einer Wagenburg / umbſchloſſen / er muß helffen / kan ſonſten nicht auß dem Kreiß kommen. Daher Bernhardus ſchreibet / das Gebet überwindet den unüberwindlichen GOtt / und bindet den Unbindlichen und Allmächtigen. Es iſt nichts mächtigers denn ein Menſch / der da betet.

Ein andächtiges und gläubiges Gebet erwirbet und überwindet alle Ding / Ja der Glaube und das Gebet ſind über die Natur / und brechen die Natur / überwinden den Himmel / und alle böſe Einflüß und Wirckung / auch aller Feinde Anſchläge und Gedancken / und machen einen Weg durch alles Unglück hindurch / als Moſes mit ſeinem Stabe das Meer theilete / und einen Weg hindurch machete / 2. B. Moſ. 14. v. 21. 22. Das ſolt uns je bewegen unſern Mund auffzuthun / und

ge-

getrost zu ruffen. Ein jeder bedencke seine eigene Noht/ so wird er nicht lang still schweigen können. Wenn wir mit Ernst und Andacht beten / im festem Glauben und starcker Zuversicht/ und zweiffeln an der Erhörung nicht / so stehen wir gleich mit Spiessen und Helleparten für GOttes Angesicht / wollen ihn gleich/ uns zu erretten / gefangen nehmen. Also können wir durch ein embsigs und gläubiges Gebet den unüberwindlichen GOtt uns überwindlich machen / daß er sich unserem Willen ergebe.

O es ist eine grosse Kunst und Meisterstück / daß man GOtt mitten in der Noht kan ergreiffen. Diß geschicht nun also/ wenn wir ihn seiner eigenen Wort und Zusage erinnern: Ja wir können unsern lieben GOtt nicht besser und ehe bewegen/ daß er uns Hülfe erzeige / als wenn wir ihm seine eigene Wort / Verheissung und Zusa-

ge vorhalten. Derowegen / lieber Christ / sprich in deinem Hertzen: Allerliebster HErr und Vater / du befihlest mir / ich solle bitten und beten / wenn ich dem nun / so viel mir in meiner Schwachheit müglich / Gehorsam leiste / und komme mit meiner Noht daher gezogen / und klopffe an / solte ich alsdenn nicht erhöret werden? Mit nichten / Du allmächtiger Amens GOtt! da stehet dein Wort / du wilt helffen in der Noht / du wirst je meinetwegen nicht zum Lügner werden. So ein ehrlicher Mann sein Wort hält / wie viel mehr wirst du dein Wort und theuren Eyd halten? Ich wil kurtzumb von deiner Verheissung und Gnadenthür nicht hinweg gehen / du erhörest denn meine Bitte / wilt du meiner nicht schonen / so schone doch deiner Ehre und Warheit / weil du den Abscheid selbst gegeben: **Weñ Noht da ist / sol man von stund an dich**

anruffen/ Ps. 50. v. 15. Ja ehe wir ruffen so wiltu antworten/ und wenn wir noch reden/ so wilt du hören/ Jes. 65. v. 24. Derowegen bitte ich allein umb Executionschleuniger Hülffe. Sihe/ hertzliebster Vater/ Du allein weist meine Noht / und siehest wie es mir gehet / und wo du mir nicht hilffest/ wird mich diß Unglück in die äusserste Noht stürtzen. Und das auß dem 25. Ps. v. 16. 17. 18. HErr/ wende dich zu mir / und sey mir gnädig/ denn ich bin einsam und elend/ die Angst meines Hertzens ist groß / führe mich auß meinen Nöhten / Sihe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde. Weñ wir Gott mit solchen und dergleichen Worten ankommen / und also in seinen Verheissungen ergreiffen / und das Hertz treffen / so kan Er nicht umbgang haben / sondern muß uns erhören / Ja er

thut alsdenn überschwenglich / mehr als wir bitten und begehren.

Wir sollen diese Kunst von dem lieben David lernen / davon er im 27. Ps. v. 8. spricht: **Mein Hertz hält dir für dein Wort / Ihr sollet mein Antlitz suchen / darumb suche ich auch HErr dein Antlitz.** Also sage du auch: HErr / da stehet dein Wort / das kanstu und wirst es auch nicht leugnen / das lautet also: **Ruffe mich an in der Zeit der Noht / so wil ich dich erretten /** Psal. 50. v. 15. Und Joel am 2. v. 32. **Wer den Nahmen des HErrn wird anruffen / der sol errettet werden.** Item: **Er begehret mein / so wil ich ihm außhelffen /** Ps. 91. v. 14. Item: **Alles was ihr in eurem Gebet bittet / so ihrs gläubet / so werdet ihrs empfahen /** Matth. 21. v. 22. Und im Propheten Esaia am 49. v. 15. spricht Gott:

Ein

Kan auch ein Weib ihres Kindes Vormünderin werden? Ich erbeute über den Sachen ihres Kindes/ und wenn sie stelle vergesse/ so wil ich doch dem rechte vorgehen/ und ihr Kinder Kinder bald ein dich greiffen. Ich wil ihr Kinder Kinder bald ein dich greiffen/ und ihr Gedächtnis eilig in das Lager gestanden/ bis daß sie ihr Kinder Kinder/ die ohnmündig sind/ zu Vormündern bekommen. Und wenn sie ihr Kinder Kinder zu Vormündern bekommen/ so wil ich

Und wie ein Kind immer nach der Mutter Brüsten schreyet / Also sollen wir auch nimmer ohn Seufftzen seyn nach Gottes Erbarmung / Das ist ein Kennzeichen eines wahren Christen / und bußfertigen Hertzen. Zu dem heist uns GOtt der Vater nicht allein / daß wir ihn anruffen und bitten sollen / sondern unser HERR und Heyland Jesus Christus lehret uns auch selbst / wie wir recht beten und bitten sollen / daß wir warhafftig erhöret werden / da er spricht in dem Gleichniß Luc. 11. v. 5. & seqq. mit diesen Worten: Welcher ist unter euch / der einen Freund hat / und gienge zu ihm zu Mitternacht / und sprech zu ihm: Lieber Freund / leihe mir drey Brodt / denn es ist mein Freund zu mir kommen von den Strassen / und ich habe nicht / dz ich ihm fürlege / Und er würde antworten und sprechen: Ma-

ſich ſchon zugeſchicket ist meine
Jünger sind beyme in der kam-
mer. ich bin nicht bey ihnen /
und die gehen. Ich sage euch ob
ich gleich nicht bey euch bin /
darumb bedt er sein Freunde ist /
wie wir in dedung der Sünden un-
derſchidenen gelehret wollen auf-
merken / und nicht allein ein ge-
er bedarf / und ich sage euch /
Petrus / du wirſt mich verleugnen
Kloſterleut / wo wird euch auch
gehen beym jüngſten Gerichte / wo
ewer Gelübet und Gelobet die fin-
den / wer da will ſelig werden /
muß auf gedult / Matth. 24. 12. 24.
Marcheſ. wenn ich ſage / ich habe
ich die den Vater erzuen bitten
werden in meinem Namen / ich
werde euch gelten das ich euch
ſage / ich habe ich die den Vater
die mir alles / Sonder / ich / und

heiliger Nahme/mein Verdienſt/ und die Krafft meines Blutes und Todes ſchreyet in euch / mit euch / und neben euch / darumb fürchtet euch nicht vor dem Vater/ tretet nur getroſt zu ihm.

Und lehret uns der HErr Chriſtus Luc. am 18. c. 1. ꝛc. mit dem Gleichniß von dem ungerechten Richter / der die arme Wittwe nicht hören noch ihr helffen wil / ob ſie wol vielfältig bey ihm anhält / biß daß ſie ihn ſo lang plaget / und ihm in den Ohren ligt / daß er endlich ihr zu rechte hilfftet / wil er anders ihrer loß werden. Da ſaget der HErr: So thut ihr auch lieben Chriſten/ruffet Tag uñ Nacht zu Gott/ und laſſet ihm keine Ruhe / ſo wird er euch helffen und retten in kurtz/das iſt/ zu ſolcher Zeit/darin ihr euch der Hülffe Gottes zum wenigſten verſehen hättet/ deñalsbald ihr anfahet/ zu klagen und ſeufftzen / ſo gehet die Stimme: Er begehret mein/ darumb wil

ich

ich ihm außhelffen / Psal. 19. v. 14.

Wenn es dir nun gehet/ daß du dein Hertzenleid nicht kanst von dir geben/ du schämest dichs zu offenbahren / du sagest offt davon mit dunckelen Worten/ du fürchtest dich/ man würde dein spotten / so du es jemand entdecketest/ und dadurch würde dein Kummer gedoppelt werden / darumb du meinest/ du müssest es bey dir behalten/ und mit ins Grübelein nehmen/ So offenbahre dein Hertz dem getreuen GOtt / der wird dein nicht spotten / er wird dich nicht bewäschen noch verrahten / Er wird dir warhafftig helffen und dich trösten. David sagt Psal. 102. v. 18. **Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen / und verschmähet ihr Gebet nicht.** Ein Mensch wird unsers Wehklagens bald müde / und beschweret sich unser. Aber je mehr wir GOtt anruffen / je lieber er uns hilfft und tröstet.

Lu-

Lutherus schreibet in seiner Hauß-Postillam Sontag Esto mihi: Das Gebet machet es / daß Gott eilet / da er sonst nicht also eilen würde / darumb dienet das Anhalten des Gebets darzu / daß man ein Ding desto ehe erlange / das sonst länger würde verzogen. An dem ist kein zweiffel / aller Christen Gebet / die im Geist und in der Warheit zu GOtt schreyen / ist gewiß erhöret / Alsdenn kein rechtschaffen Seufftzen und Vater unser von Anbeginn der Welt verlohren ist / ob es sich gleich bißweilen verzogen hat / oder GOtt in leiblichen Fällen nicht alles gegeben / nach der Auruffer Willen / so seynd doch alle Seufftzen / die von Hertzen gehen / beygelegt / und hat es GOtt reichlicher erfüllet / als jemand jemals hätte begehren dürffen / Und ist unmöglich daß GOtt eines gläubigen Christen Gebet nicht solt erhören / oder das Verdienst Christi müste krafft-

los

35

Wie Gott Mose Werkzeug in seinem Treuherzigen: Ich bin wer ich bin, das ist Erklärung, Gott ist ein Gott der Ewigkeit, und ist Ewigkeit

an seiner göttlichen Zusage halten/ Er wird je seine Ehre und Zusage an dir nicht lassen geschändet werden / Er ist die ewige Warheit/und ist kein Betrug jemahls in seinem Munde erfunden worden / denn GOtt versucht dich zu dem Ende also/daß er dich wil prüfen/ ob du dich auch bald wilt abweisen lassen/und wenn sich Gott stellet/ als kenne er uns nicht/und wolle uns gar verstossen/so sollen wir uns doch nicht von ihm verstossen lassen / sondern desto mehr zu ihm kriechen / und mit beten anhalten. Kan man doch keinen grossen Baum mit einem Hieb nicht abhauen / sondern man muß der viel thun. Muß man doch an eines irrdischen Fürsten Hofe sollicitiren und anhalten / solten wir denn an dem Hofe des himlischen Fürsten so bald zurücke lauffen / wenn man uns unsers gefallens nicht aufhüpffet? Da laß dich/lieber Christ/nicht abweisen/mache weit-

lich ein Geſpannen mit Geweine an
den Himmelfahrts Tag/ wie Chriſt
auff die Jünger und dein Hertzgeliebten
Jünger hingen/ und ihn gar nicht lieſſen
von ihnen ſcheiden.

Auf der andern Seiten gar einer
Thür auch dem Jünger gegen ſo lauff
ein Creutz/ und ein Creutz-Fahn
darein/ Und je mehr ein Menſch ver-
ſucht wird/ je mehr Gnade/ Troſt/
je zugethaner dem Creutz und Chriſt
wird: je mehr Gluten dem Chriſt
je freudiger Chriſt ſein/ und dein an
und herumb ſtehen/ je mehr Chriſt
und Creutz dich ſtehet/ und deine Seele
ſtärcket und durchgluet/ je mehr du
wirſt: Ich aber mich deines Creutzes
und deiner/ in deinem Creutz/ nicht
rühmen/ ſo meine denn Chriſtus deine
Gnade. Da ſtehet denn ein jeder
ein Menſch/ wie er ſeine Seele/ und
ſein Hertz/ und Gemüth gegen Chriſt
und wahre Glut und Brunſt/ denn

Das 8. Capitel.

Gnad-
reiche
Zusag
Gottes.

Gnaden-reiche Zusag Gottes.

Darumb
Gott
selbst
kommt.

Darumb Gott selbst kommt

erhöret bleiben. Sihe an den blinden Bettler **Bartimeum** / Marc. 10. v. 46. Ob wol der HErr sein Angesicht stracks auff Jerusalem gewendet/und gieng dazumal mit hohen Gedancken seines hohen bittern Leydens und Sterbens umb / dennoch stehet er diesem verachteten und elenden Menschē auff sein immerwehrendes Schreyen und Anhalten stille/uud wartet biß er zu ihm kömt. So wird dir der HErr auch thun / Er wird dir stille stehen / wenn du betest/ und mit Hülffreicher Hand dir begegnen/ wenn du ruffest. So hielt auch das **blutflüssige Weib** den HErrn auff/mit ihren anhaltenden Gebet / und er sagt : Er fühle daß eine Krafft von ihm ausgangen. Luc. 8. v. 46. Da sehen wir/ was ein gläubiges Gebet vermag.

Mit einem hertzlichen Gebet kan man manch grosses auffziehendes Unglücks Wetter weg beten. Gleich wie

eine gute Artzney unserm krancken und schwachen Leibe Krafft gibt/ wenn wir derselben recht gebrauchen / also ziehen wir durchs Gebet die Krafft Gottes/ und seine Hülffe an uns/ gleich wie der Magnet das Eisen/ das Eisen ist des Magnets Speise und Leben / und ziehen wir durch den Glauben und Gebet Gottes Hülffe und Krafft dermassen an uns / daß wir stärcker werden als unser Kreutz / denn wir müssen stärcker seyn denn unser Kreutz/ sollen wirs überwinden.

GOtt wendet sich offt eine zeitlang von uns/ und stellet sich/ als wil er unser und unsers Gebets nicht/ Ja er läsſet uns offt kleinmütig und zaghafftig werden / und schwere Gedancken fühlen / denn GOtt erhöret die wahren Anruffer nicht / biß in der letzten und höchsten Noht/ wenn sonsten im Himmel und auff Erden keine Hülffe und Mittel mehr vorhanden sind / denn er

wil die wahren Anbeter probieren/ ob sie auch mit rechtem Ernst und Beständigkeit beten und ihm außhalten/ und alle Sachen in seinen Willen stellen können. Wenn sich nun ein Hertz durch keinen Verzug lässt abweisen/ solch ein Hertz erfähret endlich/ daß Gott warhafftig und getreu ist/ und hilffet/und gibt mehr als jemand hätte hoffen und begehren dürffen.

Darumb mustu in der Noht nicht stille schweigen/ den Kopff hängen/ sawer sehen/ unwillig seyn und murren/ sondern ernstlich über dich sehen/ Mund/ Augen/ Hände und Hertz zu Gott erheben/ihn anruffen/ flehen und bitten/ und schreyen so lang ohn Verzug/ biß daß du Hülffe erlangest/ Es gilt warlich außhalten/ nicht zurücke Gott auß den Hängen fallen/ es gilt warten und harren/ und etwas bessers hoffen/und ob du schon keine Hülffe fühlest/ und äusserlich siehest/so höre/

woran es dir fehlet / Du fürchtest und traust deinem lieben Gott nicht ernstlich/ hältst ihn und sein liebes Wort all zu gering / darumb dir auch billich so geringe / oder gantz keine Hülffe wiederfähret.

Deswegen fürchte GOtt / halt sein liebes Wort in Ehren / und laß dich bey leibe sein Saursehen vom Gebet nicht abschrecken / es ist ihm doch kein Ernst / Er meinet dech anders nichts damit / denn daß er Lust dazu hat / daß wir fleissig sollen anhalten / und lernen von Hertzen beten / und daß wir erkennen / daß wir diß wol verdienet haben / daß uns GOTT auch eine Zeitlang schweigt / und da wir gleich / wie Lazarus / in unserm Elend müssen sterben / werden wir darumb nicht verderben / sondern dort allererst recht sehen und erfahren / was wir mit unserm andächtigen Gebet / und gläubigen Vater Unser / für grosse Dinge außgerich-

tet und erhalten haben. GOtt gibt bißweilen einen grossen Muht im Hertzen seinen lieben Kindern im Gebet/ daß sie ihm können getrost und mit aller Zuversicht zusprechen / wie David thut im 46. Psal. v. 3. da er mit grosser Freudigkeit sagte: GOtt ist unser Zuversicht und Stärcke / eine Hülffe in den grossen Nöhten/ die uns getroffen haben / darumb fürchten wir uns nicht/ wenn gleich die Welt untergienge / und die Berge mitten ins Meer süncken.

Gebet.

HJlff HErr JEsu/ daß ich in meinem Gebet nicht müde werde / noch mich deines Verzugs halber von meinem Fleisch und Blut davon abschrecken lasse/ sondern anhalte wie Moses/ und die unverdrossene Wittwe/ und durch ein gläubiges und

andächtiges Gebet / alles Unglück weg bete / und alle meine Noht-Berge verſetze. Deine alten Wunden laß du gecreutzigter HErr JEſu an mir wiedernen werden / und durch Krafft deines Kreutzes dämpffe all mein Elend / ſo wil ich dir ewig dancken und dich ehren / loben und preiſen / Amen.

Das XVII. Capitel.

Von ſonderbahrem Troſt im Kreutz und Widerwertigkeit.

2. Cor. 1. v. 5. Gleich wie wir des Leydens Chriſti viel haben / alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum.

DU frommer Chriſt / ſey getroſt und unverzagt in deinem Kreutz und Elende / denn wer weiß / was für ein groß Glück dein gegenwertiges Unglück in kurtzen kan verſchlingen / denn das iſt der alte Proceß

Got-

Gottes unsers HErrn / den er zu allen Zeiten bey seinen Gläubigen gehalten hat / daß / wenn er sie wol betrübet / so hat er sie auch wiederuñ erfreuet / wie der Prophet Jeremias sagt: Der HErr betrübet wol / aber er erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte / denn er nicht von Hertzen die Menschen plaget uñ betrübet / Klagl. 3 / 32. denn es ist seine gewöhnliche Weise / wenns sol sehr gut werden / so muß es vorhin sehr böse werdē / für grossem Glück / muß immer groß Unglück vorher gehen / gleich wie nach der Nacht und Finsterniß / der Tag und das Liecht erfolget / also folget auch auff das Unglück das Glück wieder. Was GOtt der HErr verbinden und heilen wil / das muß vorhin geschlagen und verwundet seyn / und was er mit Freuden und Wonne krönen wil / das muß vorhin zu grund gesencket / und mit Jammer uñ Hertzleid

überhäuffet ſeyn/ denn / welche Gott erhören wil / die demütiget er zu erſt/ und welchen er tröſten wil/ den ſchrekket er erſt / Ja welchen er wil lebendig machen / den tödtet er erſt.

Lutherus ſchreibet: Dieſe Regel und Ordnung wird allwege gehalten / daß ehe der Troſt kömpt/man allewege zuvor Kreutz und Leiden fühlet/ deñ Gott tröſtet niemand / denn die Traurigen/ wie er auch niemand lebendig machet denn die todt ſeynd / auch niemand rechtfertiget / denn die Sünder / denn auß nichts ſchaffet er alles / In der Außlegung des 5. Cap. des 1. B. Moſ. Warumb hält Gott der HErr ſolch einen Proceß/daß er erſt betrübe / ehe er erfreue? Antwort: Es iſt niemand der göttlichen Hülffe würdig / er ſey denn zuvor aller weltlichen Hülffe/ und irrdiſchen Troſtes leer uñ entlediget. Die göttliche Hülffe und der himliſcher Troſt thut ſich nicht ehe herfür / biß

Men-

Menschen Hülff und Trost auffhöret/ un hinweg ist / daß man nirgend keine Hülffe mehr weiß/und keinen Freund mehr in der Welt hat / also / daß man mit Christo sagen muß: **Meine Freunde und Verwandten stehen von ferne/ und scheuen sich vor meiner Plage**/Ps.38.12. Denn so lange wir noch etwas haben / das uns von aussen erfreuet / und da wir unsers Hertzen Vertrauen auffsetzen/ so fragen wir nichts nach Gottes Troste/und haben kein hitziges Verlangen nach Gottes Hülff und Rettung.

Darumb wollen wir etwas für Gott gelten/und seine Hülffe erlangen/ so müssen wir erst für der Welt nichts gelten / und in uns selber nichts seyn. Summa/ es hält uns die H. Schrifft alles für/was Gott wil zu Ehren machen / das machet er vorhin zu nichte un̄ zu schanden/ welchen er auffs höchste erfreuen wil / den machet er zuvor

voll Traurens und Hertzleids. Je tieffer er ſeine Außerwehlten ſincken läſſt/ je höher er ſie erheben wil. GOtt läſt erſt zerbrechen/ wenn er bauen wil/ und tödtet erſt/ ehe er das Leben gibt. Du ſprichſt: Ach ich bin arm und elend/ das iſt recht/ und muß ſo ſeyn/ auff daß dir GOtt helffe/ Item: Ich bin verachtet/recht/ daß dich Gott herauß reiſſe/ und zu Ehren mache. Alſo dienet uns nun der Todt zum Leben/die Traurigkeit zur Freude/ das Leiden zum Herrſchen/ die Armuht zum Reichthumb/ die Erniedrigung zur Erhöhung/die Schmach und Schande zur Ehre/ wie GOttes Reim lautet:

Dem ich zu helffen willens bin/
Denſelben plag ich wol vorhin/
Auch der mir iſt das liebſte Kind/
Uhr den ich offt ein Ruhte bind/
Des ich mich recht annehmen wil/
Dem ſchick ich zuvor Kreutzes viel/

In Schanden laß ich zuvor stahn/
Dem ich auffsetz die Ehren-Kron/
Ins Wasser tieff den Mann ich senck/
Dem ich mein Hand zu bieten denck.

Darauß erscheinet nu unser Trost/ daß/ denen/ die Gott lieben/ alle (auch widerwärtige) Dinge zum besten dienen/ Rom. 8/28. und einen guten Außgang gewinnen müssen/ Denn es ist Gottes Weise/ daß er nicht das beste zuvor/ sondern zuletzt auffträgen läßt/ und machets den Seinigen erst sauer/ darnach süß/ da der böse Feind und die Welt das Widerspiel haltẽ/ die gebens anfänglich alles gut für/ und muß zum Eingang alles groß und köstlich Ding seyn/ aber nichts dahinden/ nur im Außgang Betrübniß/ Traurigkeit/ Jammer/ Noht/ Elend und der Todt. In welche Weise Gottes wir uns sollen schicken lernen/ daß/ ob uns wol Christus zum ersten Kreutz/ Verfolgung/ Gefängniß/ und

den Todt auffleget / in dem er uns allerley Unglück unterwirfft / ſo wil er uns doch wiederumb erfreuen / geſchicht es nicht in dieſem / ſo ſol es doch in jenem Leben deſto reichlicher geſchehen / inmittelſt wil er mit ſeinen himliſchen und göttlichen Troſt nicht von uns ſetzen Alſo ſollen wir unſer Kreutz anſehen / daß wir nicht meynen / es ſey eitel Gall und Unglück darunter / ſondern daß wir dadurch herrlich uñ groß gemacht werden. Und wenn man meinet / du ligeſt jetzund gar unter / ſo wird doch dein Liecht bald auffgehen und herfür brechen / wie der ſchöne Morgenſtern. Denn / wenn uns GOtt wil zu Ehren bringen / ſo machet er uns erſt für der Welt zu ſchanden / und läſſet uns in Verachtung gerahten.

Der heilige und gedültige **Job** ſaß in groſſer Armuht und Verachtung / weinete und traurete ſieben Jahr / Nach dieſem gehet es ihm nach ſeinem

Wil-

Willen hundert und viertzig Jahr/und was er einfältig verlohren / das gibt ihm GOtt siebenfältig wieder. Die Apostel weineten 40. Stunden/dargegen richtet ihnen der HErr zu 40. gantzer Freuden-Tage. David war 10. Jahr im Elend / aber 40. Jahr in Königlichen Ehren und Würden. Der HErr führet den lieben Joseph in Elend und grossen Trauren in Egypten / aber Er hatte vorlängst für ihn gesorget / wie er ihn daselbst erhalten und herrlich machen wolte / denn GOtt läsſt ihn in seinem Kreutz stehen 13. Jahr / dieser Verzug hat ihm zu grossem Nutz und Ehren dienen müssen / denn da er verkaufft ward / ist er 17. Jahr seines Alters / und da ihm GOtt auß dem Gefängniß erlösete/ war er 30. Jahr alt/ und ward durchs Kreutz wol bewähret / und hernacher zu grosser Herrligkeit gebracht. In dieser Herrligkeit hat er 80. Jahr gele-

bet/und ist ihm das 13. Jährige Kreutz wol belohnet worden/ daß er darnach wol siebenmahl 13. Jahr in grossen Dignitäten und Würden gelebt hat. Also hat auch GOtt deiner Trübsahl ein Ziel gesetzt/ wenn sie dasselbe erreichet hat/so wird er dich viel höher erfreuen/ als er dich zuvor betrübet hat.

Tobias war arm und blind/GOtt machet ihn nicht allein wieder sehend/ sondern auch sehr reich/ Tob. am 12. und 14. Cap. und brachte die übrige Zeit seines Lebens mit Freuden zu. Da heist es recht wie der 91. Psalm sagt v. 15. **Er ruffe mich an/so wil ich ihn erhören/ ich bin bey ihm in der Noht/ ich wil ihn herauß reissen und zu Ehren machen.** Also müssen Christen viel Kreutz und Leiden haben/ damit GOtt der HErr Gelegenheit und Ursach bekomme/ ihnen mit grossen und herlichen Wolthaten zu vergelten und zu belohnen.

2. Sam.

2. Sam. 16. v. 6. & seqq. Da Simei dem David suchete / und ihn einen Bluthund schalt / da sagt David: Lasset ihn fluchen / deñ der HErr hats ihm geheissen / vielleicht wird der HErr mein Elend ansehen / und mir mit gutem vergelten sein heutiges fluchen.

Wir lesen von dem Valentiniano, in triparr. lib. 6. cap. 35. welcher ein Kriegsmann unter dem Juliano gewesen / da er einmahl dem Käyser in die Kirche nachfolget / ward er mit Weihewasser von den abgöttischen Pfaffen besprenget / welches ihn verdroß / schlug derhalben den Pfaffen ins Angesicht / und saget / er wäre vielmehr von demselben Wasser verunreiniget als gereiniget / denn er wäre ein Christ / derhalben er erstlich gefänglich eingezogen / darnach verwiesen / und in das Elend gestossen / diß vergalte ihm hernachmahls Gott / daß er nach dem Juliano

liano zum Käyſer erwehlet ward. Siehe/ ſo kan Gott auß einem groſſen Unglück ein groß Glück erwecken/ auß der Armuht den gröſſeſten Reichthumb / auß der Verachtung die gröſſeſte Ehre / Denn GOtt der HErr zehlet die Thränen ſeiner Gläubigen/ und wenn die Zahl derſelben erfüllet / ſo müſſen die Augen mit Freuden und Wolluſt verſtopffet werden.

Wenn einer ein ſchwer Lager gehabt / und lange Zeit kranck geweſen/ dem düncket darnach / die Geſundheit viel ein köſtlicher Ding ſeyn/ als wenn er die Kranckheit nicht erfahren hätte. Alſo beraubet GOtt bißweilen uns auch der zeitlichen Güter/ auff daß wir deſto höher erfreuet werden / wenn er ſie uns wieder gibt. Als wir deſſen ein ſchön Exempel haben/ am verlohrnen Schaffe / und verlohrnen Groſchen/ und verlohrnen Sohne / deren hätte man ſo hoch ſich nicht erfreut / wenn

ſie

sie nicht verlohren gewesen/ und man vorhin umb sie nicht getrauret hätte. Essen und Trincken schmecket nimmer besser/ denn wenn man hungerig und durstig ist. Es wird sich meine Freude vermehren / wenn ich gelitten/ süsse und saur gekostet habe / es wehret wol etwas lang/ ehe die Süssigkeit und Freude / die Bitterkeit und das Traurige hinweg nimt / aber endlich kömpt es doch / auff daß ich sie hernach desto lieber habe/und diese grosse Wolthat desto höher erkenne.

Die Bienen samlen auß den bittersten Heydblumen / den süssesten Honig/ Also verschaffen die verständigen auß gegenwertiger Traurigkeit grosse Nutzbarkeit / und geschicht offt/ wer Achtung darauff gibt/ daß einem sein Unglück zu grösserm Glück reichet. Darumb sollen wir wissen / daß alle unsere Noht und Elend im Außgang gut ist: Ob wol solches unsere blinde

Ge-

Gemühter nicht verſtehen können/dennoch ſollen wir es gäntzlich dafür haltē/ob ſich ſchon der Anfang läſſet wunderlich anſehen/daß gleichwol das Ende und der Außgang werde gewünſchet und glückſelig ſeyn/denn es iſt gewiß/wenn das Kreutz und die Beſchwerligkeiten der Gottſeligen wachſen/auch zugleich die Hülffe GOttes ſich deſto ſcheinbarlicher herfür thut. D. Luther ſchreibet über das 35. Cap. des 1. Buchs Moſ. Unſer HErr Gott hat eine Hebreiſche Sprache/ das hinderſt zuförderſt/ das Leiden zuvor/und die Herꝛligkeit hernach/ das Kreutz und Leiden muß vorher gehen/wie S. Peter ſagt 1. Pet. 1. v. 11. **Daß der Geiſt Chriſti in den Propheten zuvor bezeuget hat die Leiden/ die in Chriſto ſind/und die Herꝛligkeit darnach.** So weit Lutherus, wie wir auch ſingen in unſerm Chriſtlichen Geſange:

Angſt/

Angst/ Trübsahl / Noht und Pein/
Muß stets im Vortrab seyn/
Darnach so thut her reiten /
Das Glück auff allen Seiten/
GOtt kan das Unglück stillen/
Und dich mit Freuden füllen.

Daher nennet Basilius die Trübsal einen Vorläuffer der Hülffe. Darum̃ traure nicht / liebes Hertz / wenn dein Unglück steigt/ denn das Glück/ das dir Gott bescheret hat/ wird dich bald wiederumb erfreuen. O wer diß gläuben könte / wie still und sanfftmütig würde er seyn / wie gedültig und freudig würde er leiden! Es ist unmüglich/ daß Gott einen frommen Christen/ der seinem Sohn so Blut-sauer zu erlösen worden / und er ihm mit dem Blute Christi so tieff ins Hertz geschrieben ist/ solte verlassen/ Ja/ so wenig der Allmächtige Gott kan zu Bodẽ gehen / so wenig wirstu auch zu Boden gehen / der du in seine allmächtige Hände geschlossen bist.

bist. Daher ein frommer Mann gar Christlich und wol gesagt hat: Es sey unserm HErrn GOtt alles müglich/ und könne es alles thun/ aber das könne er nicht thun/ das sey ihm unmüglich/ daß er **die Seinen/ die ihm vertrauen und anhangen/ solte verlassen**/ oder im Kreutz/ Elend und Unglück stecken/ und in ihrer Hoffnung zu schanden werden lassen.

Solt auch der Himmel fallen ein/
Und die Natur geändert seyn/
So wird verlassen nicht der Mann/
Der GOtt dem HErrn vertrauen kan.

Hat der Sohn Gottes seine Kirche also hoch geliebet/ ehe er noch menschliche Natur an sich genommen/ und ist bey ihr geweſt/ sie herzlich und gewaltig errettet/ Was wollen wir doch zweiffeln/ nach dem mahl Er unser Emanuel/ das ist/ GOtt mit uns/ geworden/ und wir Glieder seines Leibes/ von seinem Fleisch und von sei-

nem

nen Gebeinen seynd / so muß er uns ja hertzlich lieb haben / Ja er leidet in seinen Gliedmassen / sintemal was ihm / dem Häupte angehet / was seinem Leibe und Gliedern wiederfähret / des nimt er sich selber an / wie er solches bestätiget / Act. 9. v. 6. Zach 2. v. 9. **Denn wir sind seines Leibes Glieder / Fleisch von seinem Fleisch** / 1. Cor. 12. v. 27. Wie wäre es nun müglich / daß er nicht fühlen solte / was seinem Glied an seinem Leibe / ja was seinem eigenen Fleische anlige / oder **wie köndte er sein eigen Fleisch hassen** / Epheſ. 5. v. 29. oder ein Glied seines eigenen Leibes verwerffen / daß er dessen Leid nicht mit tragen solte / Er fühlet es gewiß / und nimt sichs als sein eigen an / denn wer köndte sein Fleisch / und ein Glied seines Leibes / das an ihm ist / in Unglück / in Noht und in Schmertzen / die ihm wehe thun / stecken / und zum Verderben gerähten lassen / da er helf-

helffen kündte und dasselbe zu erretten mächtig wäre? Nun seynd wir seine Glieder/ sein Fleisch und Blut/ wir stekken in Nöhten und Trübsal / die ihm wehe thun/ die er an seinem Leibe fühlet/ er kan helffen / derhalben mag uns seine Hülffe uñ Beystand nicht fehlen.

Christus muß es je hertzlich gut mit uns meynen/ weil er nicht allein unser Fleisch und Blut an sich genommen/ sondern auß hitziger brünstiger Liebe seinen Leib und Leben an uns gewendet/ uns so bitterlich theuer/ nicht mit Gold oder Silber/ sondern mit seinem rosinfarben Blute erworben und erkaufft hat/ wie ist denn müglich / daß er uns in einiger Noht verlassen solte/ weil er sich für uns in den Todt hinein gestecket hat / uns beym Leben zu erhalten/ und sich in so groß Leid ergeben/ uns zuerfreuen/ und ewige Wonne zu bringen. Ey sihe/ Er ist ein Meister zu helffen / Er ist dein GOtt und Vater/

ver-

vertraue ihm / und gedencke nicht / daß er dich verlassen werde / auß seinen allmächtigen Händen sol dich niemand reissen.

Ob du schon jetzt von allen Menschen verlassen bist / so bistu von Gott noch nicht verlassen / denn er hat noch keinen verschmähet / die ihn angeruffen habē / und alles was ihn gefürchtet uñ das beste von ihm gehoffet hat / dem ist allezeit Gnade und Trost reichlich wiederfahren. Alsō bezeuget die Schrifft durchauß / wer auff Gott trauet / habe wol gebauet / wer sich aber auff was anders verlasse / der müsse zu schanden werden / Jer. 17. v. 5. Derowegen gläube / hoffe fäst auff Gott / so soll dich kein Unglück verderben / kein Irthum verführen / und kein Unfall stürtzen. Darumb labe deine Seele mit dem Wort des HErrn / Fürchte dich nicht / sondern gläube nur / Marc. 5. v. 36. Und je grösser deine Noht ist / je stärcker

der

der Glaube / und die Hoffnung zu GOtt werden soll.

Also ergaben sich die drey Männer in Gottes Willen / als man sie in den feurigen Ofen wirfft / gläuben sie / daß sie GOtt mitten im Feuer wolle behüten / uñ darauß erretten könne / in dem man sie bindet / und in den Ofen werffen wil / bedencken sie was in diesem Fall Gott am meisten zu Ehren gereichen wolle / schliessen und fallen daranff / GOtt wird sie diß mal nicht verbrennen lassen / Solch Vertrauen machte der H. Geist so starck in ihnen / daß sie daran gar nicht zweiffeln / darumb muß es auch geschehen / wie sie gläuben / wie denn auch das grausame Feuer sie nicht verbrennet hat / auch nicht einen Faden an ihren Kleidern versengen kündte / Sintemahl es unmüglich / daß es anders gehen soll / als ein gläubiges Hertz bey sich beschleust / denn Hofnung und Glaube lassen nitch

nicht zu handeln werden, wenn
Sie nicht wollen, daß ich Ihnen
fasse das Herz stehe über Meinen
Unmuth und Ungeduld, und
und daß ihm nicht unmöglich will
Ihnen in mich selbst Einsicht
machen Ihrer und Ihrer Gesinnung
Meiner; meine Absicht und Ein-
sung und unverstellt.

Daß aber diese meine Bemü-
gegangen ist im Glauben so gewiß
will ich es Ihnen auf der Stelle
ringst, daß diese alles haben, das
Wunsch und Ihre Gedanken
gen und Zwingen unbekannt sind,
es verstehen und sie sich nicht
und sich deren nur erinnert und auf
Ihre Bestimmung, wenn sie
zu Gute sind, daß er diese
Ueberlegung einzelner Fälle
muß in seiner Kraft verstehen und
Sie sich nicht, daß Sie sich

bet / daß er mächtig gnug ist uns zu helffen / wie groß auch die Noht sey.

Es habe nu ein Christ so ein schweres Kreutz als er immer wolle / erinnert er sich aber der frölichen Aufferstehung Jesu Christi / so wird er gewiß die rechte innerliche Christliche Hertzen-Freud empfinden / daß er also schliessen wird: Ey wolan / hat Christus meinet wegen so viel außgestanden / hat er meinetwegen die meisten Feinde / die grimmigsten Feinde / den Todt / Teufel und Hölle / durch seine Aufferstehung erlegt / nun daß sie mir nicht schaden / daß sie mich nicht verderben:

Ey so wird er auch ja nicht zugeben / daß dieses oder jenes Kreutz mich überwältige / dieses oder jenes Ubel an mir / als seinem Glied / zu einem Ritter werde / sondern Er wird mich wie sonsten / also auch insonderheit in meinem Elend / in diesem meinem Kreutz / seiner freudenreichen Aufferstehung geniessen lassen.

So

So uns nun GOtt errettet auß der ewigen Noht / als von Sünd / Todt / Teuffel und Hölle / da wir seine Hülffe noch nicht begehret / wie solte Er uns denn nicht auß zeitlichen Nöhten erretten / weil wir Ihn darumb bitten / und er uns jetzo für seine Freunde und Brüder erkennet und erkohren / Da deine Noht und Gefahr jetzo nicht so groß / als dazumal des Leibes und der Seelen Schade gewesen ist: Also haltet es nun eigentlich und gewisse dafür / Er weiß schon Wege / wie Er uns errettten soll / allein daß es noch zur Zeit für unsern Augen verborgen ist / Und ob Er gleich die Hülffe eine weile auffzeucht / und läsſet uns nach seinem Gefallen hie unter dem Kreutz mit Weib und Kindern schlaffen gehen / so sollen wir doch so wenig an der Hülffe / die wir mit unserm Gebete fort fördern / zweiffeln / als ob wir sie bereits gegenwärtig in den Händen hätten.

Ahitofel Rath/ und wie derselbe in den Herzen/ weiln man/ wie Gott redet/ Nieren und Hertzen erforschet/ bey und mit Wunderwerke gegeben/ hat David auch/ wie Ahitofel/ gerathen/ und wie hernach Hushai/ wie auch Salomo/ Rath gegeben/ hat dieser gethan/ was jene gerathen/ und was wir/ wie der 2. Buch Samuelis/ hat/ und der 2. Buch Esdrä/ gelesen haben/ Esdras selbst/ und Nehemias/ gethan/ und gerathen/ also hat auch Gott/ wie er Ahitofels Rath hat/ und dem 2. Buch Samuelis/ und dem 2. Buch Esdrä/ gegeben/ also auch Hushai/ und Salomo/ Rath gegeben/ und wie Gott wolte/ also hat er auch/ wie Ahitofel/ also auch wie Hushai/ also auch wie Salomo/ gerathen/ und wie Gott wolte/ also haben sie gerathen.

Um Gott Christum zu Ehren/ um seines Wortes und Wahrheit willen/ um Frieden/ um Einigkeit/ um Ruhe/ um Sicherheit/ um Gut/ um Ehre/ um Leben/ um Seligkeit/ um Christi willen/ um Christi willen/ um Christi willen

Elend gebieten / daß es auffhören und still seyn muß. Daher wirstu dich nicht entsetzen / es sey Pestilentz oder ander Kranckheit / oder einig Unglück / wie groß es auch in unsern Augen scheinet / weil du diesen HErrn bey dir hast / denn / so hastu auch die Hoffnung / Er kan alles zum besten wenden / daß die schädliche Pestilentz deinem Leben eben so wenig möge schaden / als ein Floh oder Mücke / ja daß dich kein Unglück überwältigen kan / denn Gott kan niemand verlassen / der auff ihn trauet / und sich alles gutes zu ihm versihet.

Uberfällt uns ja unvermuhtlich ein Unglück / davon man kein Außkommen weiß / flugs auf die Knie gefallen / Hände und Hertzen zu GOtt erhoben / so wird sich alle Furcht und Traurigkeit legen. Wir lesen 2. Chron. am 20. v. 1. & seqq. Als der König Josaphat Botschafft bekam / daß die Moabiter und Ammoniter mit einer grossen Macht

wieder in ſein Land kämen/ für welchẽ er ſich nicht wuſte zu ſchützen/ noch Widerſtand zu thun / nimpt er ſeine Zuflucht zu Gott/ und ſaget: HErr wenn wir keinen Troſt bey uns finden / ſo kommen wir zu dir/ ſo muſt du/ HErr/ das beſte thun / und uns erretten und helffen/ wir wiſſen nicht/ was wir thun ſollen/ ſondern unſere Augen ſehen auff dich / gib du Raht / wie wirs angreiffen ſollen/ wir wiſſen uns ſelbſt nicht zu rahten: Alſo müſſen wir auch unſere Sachen / worinn wir kein Außkommen wiſſen / dieſem unſerm Rahtgeber befehlen uñ heimſtellen/ daß der für uns rahte/ was unſer beſtes ſey / Denn wer GOtt anruffet/ und ſtellet es gedültig ſeinem gnädigen Raht und Wolgefallen heim/ der wird gewißlich zu ſeiner Zeit erhöret / und reichlich außgeholffen / weit darüber und viel höher und herrlicher/ als man ſichs hätte verſehen dürffen.

Wenn

Aber trennungen nimmt in der Welt weder zwar noch ab, sondern zu, je mehr das Gut-Böse-System, dem sie entspringen, zum Bösen hin sich wandelt. Und es will auch nicht geschehen, daß dem Bösen Einhalt geboten werde. Es ist nun einmal Gottes Wille, daß der Verschiedenheit, Zwist und Zwietracht, Hader und Krieg in der Welt meines Wirkens Gestalt entfalten, da sie nämlich dient, mir Ehre zu machen und Gott zu geben, dadurch daß sie mir Gelegenheit bietet, durch Ausgleichen dieser Zwiste mir meiner Macht zu freuen; da sie Gelegenheit bietet, Gutes zu schaffen, wenn der Einzelmensch sich entschließt, das Gute zu wollen und zu tun. Und wenn der Einzelmensch sich entschließt, das Gute zu wollen und zu tun, dann ist er mir Gott wohlgefällig und gesegnet; und nur

auß meinem Koht und Unflat auff die Füſſe geholffen / haſtu mich von Jugend auff geſchützet und erhalten / und mich zu meinen Jahren gebracht / mit himmliſchen Gütern begabet / in den heiligen Eheſtand geholffen / mich in einen gewiſſen Beruff gebracht / und in mancherley groſſer Gefahr biß daher erhalten / Haſtu diß gethan / mein GOtt / ey ſo wirſtu mich in dieſer meiner Angſt und Koht auch nicht ſtecken laſſen / ſondern mit gnädig außhelffen / damit deine vorige Wolthaten nicht vergebens an mir ſeyn / ſondern daß ich dich hie zeitlich und dort ewiglich preiſen möge. Ach daß mein Hertz nicht ſo gar verblendet / und mein Verſtand nicht ſo geringe wäre / dieſem wunderſchönen Troſt nachzudencken / und die hohen theuren Worte gründlich zu verſtehen / und zu gläuben / daß ich den überauß reichen Troſt / ſo darinn begriffen / vernehmen könte.

Ge-

Gebet.
Ein allmächtiger Gott und
Vater unsers Herrn Jesu Chri-
sti/ ein Trost aller Betrüb-
ten/ Hertzog Gott alles Trosts
vnd Ehre/ der du vns in allen
Trübsalen unsers Leidens mit Trost
vnd Hülffe mild vnd reichlich be-
gnadest/ Trösten in meinem Ver-
ferr Leiden/ Hülffe in meiner Noth/
daß/ wenn ich das Leiden wil
vnd kan/ ich solches gedultig er-
trage/ vnd durch deß Heilsamen Lei-
dens deines Sohns Jesu Christi/ in
deine Wunden/ so wol ich
dein gewiß in ewigkeit bleiben.

Das XVIII. Capitel.

Frommer Christen Trost/ wenn
sie vor Gott wollen sterben/ ver-
gnügt und seliglich zu ligen.

Psal. 116. Hebr. 11. Jhre sterben ist ein Tod
den Heiligen/ vnd ist theuer vor

DJe gläubigen Kinder GOttes können ohne Feinde und Verfolgung nicht ſeyn. Wie Job 7. v. 1. geſchrieben ſtehet: **Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auff Erden?** Solches bezeuget auch ſelbſt die Erfahrung/ ſonderlich an den Kindern Gottes / ſo bald ſie in den H. Bund Gottes auffgenommen werden/haben ſie wider ſich/alles was wider Gott iſt. Denn die keine wahre Religion / keinen Glauben und keine Gottesfurcht haben / ſolche brauchet der Teufel zu ſeinẽ Werckzeugen. Nun ſind aber Gottloſe und Gottfürchtige allzeit wider einander/darumñ kan niemand / der Gott fürchtet / ohn Feinde ſeyn / er wird die Gottloſen wider ſich haben / die ihn heimlich und öffentlich anfeinden/neiden/haſſen/beliegen/verleumbden und läſtern / 2. Tim. 3. v. 12. **Alle / die gottſelig leben wollen in Chriſto Jeſu/ die müſſen Verfol-**

folgung leiden. Mercke das Wort/ Alle/ da ist kein Gottfürchtiger außgeschlossen. Joh. 15/19. spricht Christus: **Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das Ihre lieb. Item: Ich habe euch von der Welt erwählet.** Hie werden wir erinnert/ wie der Teuffel und gottlose Leute mit ihrem schändlichen liegen und lästern/ mit ihrem wüten und toben als grausame und stachlichte Dorne/ Christum und seine Glieder massen greulich stechen und beleidigen/ darum̃ ein jeder Christ gewohnen mag auff Erden / **eine Rose unter den Dornen zu seyn/** Cant. 2. v. 2. Dawider können die Christen nichts bessers thun denn Beten / so wird sie GOtt im Ungewitter erhalten/ denn so viel List des Teuffels Werkzeug wider uns üben/ so viel mittel und wege weiß Gott/ uns zu retten/ darumb sollen sich fromme Christen trösten/ daß sie Gott der HErr mitten

in ihrer Verfolgung und Gefahr gnädig bewahren wird / denn je mehr uns die Gottlosen verfolgen und nachstellen / je mehr sie zu ihrer Straffe eilen / und die Sache fördern / daß Gott darein sehen muß uns zu helffen / und sie zu stürtzen / Ja in die Grube / die sie dir zugerichtet haben / werden sie selber fallen / und in ihrem eigenen Netze / das sie dir gestellet / gefangen werden / und je gröſſer Gewalt sie gegen dich üben / und dir nachstellen / je tieffer sie ihnen die Gruben machen.

Ist das nicht ein wunderlich Gericht Gottes / daß ein Mensch eben das über sich bringet / daß er über andere zu bringen vermeynet. Summa / je mehr deine Feinde wider dich wüten / je mehr Gott seine Macht und Gewalt wider sie rüstet. Lutherus schreibet: Wo ein Christ ist / der gläubet / daß es wahr sey / Wer euch antastet / der tastet meine Augapffel an: Lieber was mag

er

er dencken/ wen er den ansihet/ der ihm leid thut? Freilich muß er nicht an viel Zorn und Rache dencken / nicht allein geduldig / sondern auch barmhertzig und mitleidig muß er seyn über seinen Feind / und sagen: Ach du armer Mensch/ was machstu doch? Thust du mir doch nichts / sondern greiffest dem ins Auge / der dir viel zu mächtig ist/ und der heist GOtt. Darauß wird er bewegt/ nicht allein geduldig zu leiden/ sondern auch zu bitten / ja auch zu sterben für seine Feinde / ob er sie möchte von des Zorn erretten / dem sie in die Augen gegriffen. Nun ist nichts unleidlichers / denn in die Augen viel tastens machen/ damit sich GOTT/ uns zum Troste / dem Feinde zum Schrecken erzeiget / wie gar zart er sey zu gedulden / wenn wir angetastet werden/ auff daß uns nicht noht sey zu zürnen und zu rächen/ Er läugnet zwar nicht/ daß wir angetastet werden müssen/

weil Er spricht: Wer euch antastet / Aber es soll dem nicht wol gelingen / der sichs unterwindet / in der Außlegung des 2. Cap. Zachariæ.

Als Saul die wahren Christen verfolgte / spricht Christus zu ihm: **Saul / Saul / was verfolgest du mich?** Act. 9. v. 5. Da hören wir / wenn die Christen verfolget werden / so wird Christus verfolget. Nemlich darumb / weil Christus das Häupt / und sie seine Glieder sind. So befehle nun Gott die Rache / der da recht richtet / schweige / gedulde und leide dich / so wirst du sehen / wie es deinem Beleidiger und Widersacher vergolten wird / wie uns die Reimen lehren:

Geh deinen Weg / auff rechtem Steg /
Fahr fort und leid / trag keinen Neid /
Bet / hoff auff Gott / in aller Noht /
Sey still und trau / hab acht uud schau /
Groß Wunder wirst du sehen.

Denn wenn man Gott den HErrn in der stille und Hofnung seine Sache be-

befielet/ſo kan ers wunderlich machen/ wilt du es aber ſelbſt außführen/ ſo iſt Gott ſtille/und thut nichts darzu/ weñ du aber ſtille bleibeſt uñ leideſt/ ſo machet ſich Gott auf/ deine Sache zu führen/ſchmeiſt hie und dort deiner Feinde einen nach dem andern an ein Ohr/machet ſie zu nichte und zu ſchanden/denn durch unſer Schweigen und Leiden übet GOtt ſeine Stärcke und Gewalt. Derowegẽ gläube gewiß/du kanſt dich an deinen Feinden nicht höher rächen/ als wenn du die Rache und Straffe Gott befehleſt. O wehe deinen Widerſacher/den du in Gottes Rache und Gericht übergiebeſt/ Und ſolt ein Menſch lieber die gantze Welt zum Feinde haben/deñ eines einigen Chriſten Gebet/ das mit Ernſt wider ihn wird außgeſprochen / denn es ſind eitel Donnerſchläge/ was ſie in ſolcher Noht reden/ die da gewißlich treffen : Daher das gemeine Sprichwort kommen iſt :

Es

Vorrede

handen / Er sol nun mit der That beweisen/daß er ein Nohthelffer sey. Wie nun David allhie Gottes Gewalt anruffet wider seine Verfolger/als sollen alle die jenigen / so Gewalt leiden / die höchste Gewalt GOttes anruffen/ sintemal wir unsern Feinden/und denen/ so Gewalt an uns üben / nicht weher thun können / als wenn wir GOttes Gewalt und Nahmen anruffen. Und weñ schon deine Feinde dich wie einen hauffen Hunde ümbgeben / so fürchte dich nicht/denn der HErr wil kommen/ dir in Eil zu helffen auß dem Rachen des Löuen/ Ps. 22. v. 22. Er wil deinen Feinden einen Ring ĩn die Nasen legen/ 2. Kön. 19. v. 28. Und wenn gleich alle Pferde gesattelt/ alle Schwerdter gezücket / alle Büchsen geladen/und alle weltliche Gewalt beysammen weren/so hat es doch keine Noht/ wenn du nur GOtt auff deiner Seiten hast/und ihm von Hertzen ver-

traueſt/darumb ſprich mit David: **Ich fürchte mich nicht für viel hundert tauſend / die ſich ümbher wider mich legen**/Pſ.3.v 7.

Je mehr ſich deine Verfolger befleiſſen/ dir Schaden zu thun/ je mehr du erhöret wirſt von GOtt. Die Gottloſen meynen wol den Frommen groß Hertzleid zu thun/ und wiſſen nicht/ daß diß Creutz ihre höchſte Ehre im Himmel iſt. Daher **Lutherus** über das 15. Capit. **Johannis** ſchreibet: Die Welt meynet es wol ſehr böß zu machen/ aber damit thun ſie nit mehr/ denn wie die Kirche von den Märtyrern ſinget: Introducunt neſcientes in æterna gaudia, Sie wiſſen ſelber nicht/ daß ſie die Chriſten durch Marter und Todt zur ewigen Freude bringen/ſintemal ſolche Marter nicht anders iſt/ deñ ſäuberlich bey den Armen genommen/und gen Himmel/als eine Braut zum Tantze/geführet. Derſelbe Lu-

therus ſchreibet: Wilt du ein Chriſt ſeyn/ ſo freue dich/ daß du mein Wort haſt/ und durch das Wort mich ſelbſt/ Was ſchadet dir deine Noht/ was ſchadet dir der Gottloſen pochen / der gantzen Welt Ungnade/ und aller Teuffel Zorn? Du haſt Gottes Wort/ und ſie nicht. Du biſt in Gottes Gnaden bey mir/ und ſie nicht/ du biſt mein Kind / und ſie ſind meine Feinde. Lieber laß dir doch mein Wort einen Schatz ſeyn/ und ein Himelreich/ in deiner Armuht/ Elend und Jammer. Mein Wort bleibet ewig/ und du auch im Worte/ aber jener Hochmuht und Trotz vergehet / ehe mans meynet. Gott machet es mit den Seinen wunderlich/ Er läſſet erſtlich ihre Feinde und Verfolger über ſie herrſchen/ die ſie höhnen/ ſpotten/ läſtern / beliegen und unterdrücken.

Dazu muß ein Chriſt offt ſchweigen/ ſtille ſeyn/ uñ durch Gedult ternē ſtark ſeyn und überwinden / wir müſſen ge-

dul-

dulden / biß daß das Unglück für über gehe / wie ein Gespenste / das in der Nacht poltert/uñ am Tage verschwindet/ Und weñ man also in Gedult und stiller Hoffnung außgewartet hat / so kömt denn der HErr und erhebet eines solchen unterdruckte Menschen Häupt über alle seine Feinde. Denn GOtt ist ein solcher Meister / der die Kunst kan/ daß/ was uns wil hindern uñ schaden/ das muß uns fördern uñ nützen. Weñ dich jemand beleidiget/ so halt ihm das zu gut / wende es zum besten / und gedencke wie jener heilige Märtyrer / da ihm all sein Gut genommen ward/ sprach er: Sie werdē mir ja Christum nicht nehmen: Also sage du auch. Es thut mir auch keinen schaden an meinem Glauben/ warumb solte ichs ihm denn nicht zu gute halten/ uñ ihm weichen/ denn die Tugend verwelcket/ weñ sie keine Widerwertigkeit hat. Gläubestu/ daß GOtt droben sitze/ und nicht

schlaf-

schlaffe/ noch dein vergessen habe / so kanstu ja nicht klagen über Schaden und Leid/so dir widerfähret/ den Gott sihet alles/ was du leidest/ und höret/ was du darüber klagest und seufftzest.

Ob wol Gott unsern Feinden zulässet/die Gläubigen zuverfolgen/so wird ihnen doch ein Ziel gestrecket/daß sie dieselben über dasselbe nicht beleidigen/ noch verfolgen mögen ihres gefallens/ auff daß wir nicht über Vermögen versucht werden/1.Cor. 10.v. 13. Im Buch Job saget Gott zu dem Satan/ Job. 1 v. 12. Sihe / alles was er hat/ sey in deinen Händen/ und steckte/ihm ein Ziel uñ Masse/weil er hin zu setzet : Ohne allein an ihn selbst lege deine Hand nicht. Und der Satan muste bey dem/ so viel ihm erlaubet war/bleiben. Denn gleicher weise/ wie auch dem Meer sein Ziel gegeben/ dabey zu bleiben / da er spricht: Job. 38/11. Biß hieher soltu kommen!

men/ und nicht weiter/ hie ſollen ſich legen deine ſtoltze Wellen/ Alſo auch allen unſern Widerſachern/ Bekümmernissen und Anfechtungen/ die uns verfolgen und überfallen/ denen iſt von Gott auch ein Ziel geſteckt/ daß ſie an uns nicht mehr vermögen/ denn ſo viel ihnen GOTT verhänget und zuläſſet/uns Schaden zu thun.

Derhalben ſollen ſich alle Verfolgte tröſten / daß ſie Gott in ihren Ampte ſchützen und erhalten wolle / und ſie wieder einſetzen / ob ſie gleich die Welt abgeſetzet uñ außgeſtoſſen. Was Gott der HErr ordnet/einſetzet und beruffet/ daß muß der Teufel uñ die gottloſe welt wol ſitzen laſſen / wider ihren Danck/ ob ſie gleich noch ſo hefftig darwider wüten und toben. Und ob dir nun wol ſolche deine Verfolgung/ und allerley Boßheit der Welt / wehe thut / ſo ſey doch unverzagt / denn wer von dem Teuffel und ſeinen Schuppen dieſer

Welt

Welt nicht wird angefochtē / geplaget uñ umruhig gemacht / derſelbe ligt gar gefangen unter der Gewalt der Finſterniß / und iſt ein leibeigener Knecht des Satans / Denn ſo lang der Gewapneter ſeinen Pallaſt bewaret ſo bleibet das ſeine mit Frieden / Luc. 11. v. 12.

Lutherus ſagt: Es iſt nicht anders / wo Chriſtus iſt / da muß ſeyn Judas / Pilatus / Herodes / Caiphas / Hañas / darzu auch ſein Kreutz / oder iſt nit der rechte Chriſtus. Auch ſchreibet er: Wer nicht Haſſer / Läſterer und Verfolger hat / der iſt noch nicht ein Chriſt / oder hat noch nicht ſein Chriſtenthumb beweiſet / mit äuſſerlicher That und Bekäntniß. Joh. 15. v. 19. ſaget der Herr Chriſtus: Wäret ihr von der Welt / ſo hätte die Welt das ihre lieb / aber nun ihr nicht von der Welt ſeyd / ſondern ich habe euch von der Welt erwählet / darum̄ haſſet

hasset euch die Welt. Wer nun also in der Welt mit dem Teuffel und bösen Menschen sich beisset / der wird dieses Lebens satt und überdrüssig / und hat ein hertzliches Verlangen nach dem ewigen Leben / und lernet willig sterbē. Deswegen könt Gott und verschaltzet es / daß wir des Lebens müde werden / und mit Paulo sagen: **Ich elender Mensch / wer wil mich vom Leibe dieses Todes erlösen?** zum Röm. am 7. v. 25. Derowegen sollen wir uns zur Gedult begeben / und uns an der Welt Verfolgung und falschen Zungen nicht kehren / denn darumb hasset uns die Welt / weil Gott seine Freude an uns hat / und ist gewiß / je gleichförmiger ein Mensch Christo ist / und je fleissiger Nachfolger Christi / je mehr ihn falsche Zungen verfolgen / denn **Gott gebrauchet offt einer bösen Zungen Gifft zur Artzney den Seinen.**

Sehet

Sehet den Joseph an / hätte ihn die böse Zunge des unzüchtigen Weibes nicht ins Gefängniß gebracht / er wäre nimmermehr erhöhet worden. Hätten die bösen Mäuler den Mosen nicht verfolget / daß er auß Egypten in Midian fliehen muste / für Pharao / so were ihm Gott nicht erschienen im feurigen Busche. Hätte die böse Zunge des Doegs den David nicht so verfolget / er hätte so viel herrliche Psalmen nicht gemacht. Also musten auch böse Mäuler / die Hoff-Rähte des Königes in Persien / den Daniel in die Löwengruben bringen / auff daß GOtt seine Allmacht an ihm beweisete / dieselben bösen Mäuler waren Danielis Erhöhung. Die keusche Susanna were nimmermehr in so grossem Lob und Ehren gehalten worden / wenn sie nicht zuvor were verleumdet worden.

Wer das Liecht mit den Fingern abnimpt / der machet zwar sich selber

unsauber / aber das Liecht scheinet desto heller darnach : Also auch/ wer einem frommen Menschen seinen guten Namen gedänket zu nehmen/derselbe bemackelt seine Seele und Gewissen/ und gibt dem Frommen Ursache/ daß er in Tugenden zunimt/und von Gott desto mehr erhöhet wird/ deñ die Welt vermeinet uns darmit Schaden zu thun / so wendet es GOtt zu unserm Heyl und Besten. So hat GOtt auch seine sonderliche Ursachen/ warumb er falsche Mäuler über uns schikket und verhänget / auff daß nemlich des Fleisches Unart gedämpffet/ und die Hoffart niedergedrükket werde. Verachtung thut einem Hoffärtigen viel weher denn der Todt/ Also muß auch unser Fleisch getödtet werden / und die Axt an den Baum geleget/und die böse Wurtzel abgehauen werden.

Derowegen solt du nicht die äusserliche Verachtung und Lästerung mit

Zorn

Zorn und Rachgier auffnehmen/ sondern gedencken / es sey eine Probe deines Hertzens/dardurch GOtt offenbaren wil/ was in dir verborgen ligt / ob Saufftmuht und Demuht/oder Hoffart und Zorn in dir sey. Ist nun saufftmuht und Demuht bey dir/so wirst du es als eine Züchtigung des Allmächtigen halten/wie David spricht/ als ihn Simei lästerte: **Vielleicht hat es ihm der HErr befohlen/ fluche David**/ 2. Sam. 16. v. 10. Zu dem so ist Gott so getreu und so gütig / daß er für eine unverschuldete Lästerung vielmehr Ehre und Gnade gibt. Wie denn David für ein gewiß Zeichen hält/daß ihn GOtt wiederumb bald ehren würde/ für die Lästerung Simei/ wie auch geschahe / da er spricht: GOtt läst es geschehen/auff daß er mir wieder guts vergelte für sein schelten.

Darumb sol dich das nicht betrüben / was die Menschen von dir reden/

sondern du solt dich frewen / daß über den Verachteten und Verschmäheten der Geist der Herrligkeit ruhet/ 1. Pet. 4. v. 14 Daher gläube nun und sey gewiß/die gantze Welt kan dir nicht schaden/ noch Leid thun/ wenn du Gott alles befihlest / und ohne Ungedult und Zorn bleibest. Darumb schweig als ein Todter im Grabe / und sihe / was dir die Welt thun kan/ warlich sie thut nicht anders/ denn daß sie dir eine Krone deines Lebens bey GOtt bereitet. Denn dieser Mensch erhält einen herrlichen Sieg / welcher seinen Lästerern nicht antwortet/ sondern jederzeit mit stillschweigen überwindet / denn die Warheit kan in die Länge nicht verborgen bleiben. Deswegen tröste dich deines guten Gewissens / und mercke/ ist es wahr / was man von dir sagt/ so wird es bleiben und zunehmen / ist es aber erlogen / so wird es bald verdorren und hinfallen/und wird dir zu Lob

und

und Ehren gereichen/ denn wenn man meinet/ du liegeſt jetzund unter/ ſo wird doch deine Unſchuld bald auffgehen und herfür brechen/ wie der ſchöne Morgenſtern. Wenn du aber Scheltwort mit Scheltwort wirſt vergelten/ ſo wird dir diß fürwar zur höchſten Schande gereichen.

Es iſt beſſer allerley Schmach von einem zu leiden/ denn einem zu thun. Daher ſpricht auch S. Paulus: **Vergeltet niemand böſes mit böſem/ Rächet euch ſelber nicht/ meine Liebſten/ ſondern gebet Raum dem Zorn Gottes/ denn es ſtehet geſchrieben: Die Rache iſt mein/ ich wil vergeltē/ ſpricht der HErr.** So nun deinē Feind hungert/ ſo ſpeiſe ihn/ dürſtet ihn/ ſo trāncke ihn/ weñ du das thuſt/ ſo wirſtu feurige Kohlen auff ſein Häupt ſamlen/ laß dich das Böſe nicht überwinden/ ſondern überwin-

de du das böse mit gutem / Rom. 12. v. 17. & seqq. Diß ist der höchste Grad und Tugend / sich selbst überwinden / vergeben und vergessen / keine Schmach achten / sondern den Zorn in Sanfftmuht verwandeln. O es ist eine grosse Kunst und Stärcke / Verleumbdung und Verfolgung mit Gedult überwinden / denn da gehöret GOttes Stärcke und Krafft zu. Daher spricht der weise Mann Prov. 16. v. 31. Ein Gedültiger ist besser / denn ein Starcker / und der seines Gemühts ein Herr ist / denn der grosse Städte gewinnet / höher kan die Tugend nicht steigen.

Da Socrates vermahnet ward / einem Lästerer zu antworten / sprach er: Wenn mich ein Esel getreten hätte / solt ich ihm stracks bey den Ohren nehmen / und für den Richter bringen: Exempel: Weñ ein muhtiger Gaul von einem kleinen Hündlein angebellet

wird /

wird/ ſo trabet er fürüber / achtet das Hündleins bellen nicht/ darumb laſſe den gemeinen Pöbel immer in den Hauffen hinein plaudern / biß er müde werde/wenn ſie nun/wie Hunde genugſam gebellet/werden ſie nachmals ſelbſt auffhören.

Als Pericles einen Läſterer den gantzen Tag erduldet hatte/ließ er ihn auf den Abend in ſein Haus leiten/ damit er nicht Schaden nehme / und ſagte: Es iſt keine Kunſt die Tugend ſchelten / ſondern ihr folgen.

Alexander Magnus ſpricht: Es iſt eine Königliche Tugend / daß man leiden kan böſe Nachrede / wenn man den Leuten guts thut / denn es iſt eine Anzeigung eines herrlichen tapfferen Männlichen Hertzen/ welches die Injurien nichts achtet/ wie uns das Chriſtus der HErr lehret/ Matth. 5/11. Da er ſpricht: Selig ſeyd ihr/ ſo euch die Menſchen ſchmähen / und

verfolgen/und allerley übels wider euch reden/ so sie daran liegen/ seyd frölich und getrost/ es sol euch im Himmel wol belohnet werden. O wer wolte doch ümb dieser grossen Belohnung und Herrligkeit willen nicht zeitlichen Hohn uñ Spott leiden? Denn also haben sie verfolget/ geschmähet und gehönet die Propheten/ welche für euch gewesen sind. Solte uns nun Lästerung und Verfolgung nicht lieb seyn/ weil sie uns den Propheten gleich gemachet/ und wir mit ihnen gleicher Belohnung theilhafftig werden.

Derowegen wenn die Leute dich schmähen/ und übels von dir reden/ und wie Winde umb dich her wehen/ und bist im weiten Meer/ unter den Wellen der bösen Zungen und gemeinen Pöbels gerahten/ so gehe von den Sturmwinden in die Kammer deines

Her-

Hertzens / befriedige dasselbe. Ist es da stille und ruhig in / so magst du dich in die Faust erfreuen. Es wil ja keinem ehrbarn Mann gebühren / daß er den Schatten an der Wand fürchte / denn ein redlicher und tugendhaffter Mann sihet nichts an / als Ehrbarkeit / und achtet nicht was der gemeine Mann plaudert. Welcher Fürst mag sich rühmen / daß er ohn Tadel were / daß er nicht geschändet und außgetragen wird von heillosen Leuten / ja es ist kein Mensch in der Welt hievon frey.

Wird doch der HErr Christus selbst von den gottlosen Leuten verfolget / geschändet und geschmähet / welcher hat hören müssen / als er auff Erden gewandelt / daß er vom Teuffel besessen / ein Weinsäuffer und Verführer des Volcks gescholten: Er hat eine dorne Krone getragen / sich peitschen und verspotten lassen. Also müssen wir uns auch mit Hohn und Spott krö-

nen/und mit falschen Zungen un Verfolgung peitschen lassen/ denn es wird uns als seinen Gliedmassen auch nicht besser gehen/Christus ist von jederman verachtet und verschmähet / und du wilt von jederman geehret und geliebet seyn/ Er hat Affterreder und Lästeret gehabt / und du wilt lauter Freude haben/und von jederman gelobet und gechret seyn/das wäre ja ein grosser Ubelstand/ daß es der Knecht besser wolte haben / als sein Herr/ Matth. 10. v. 24. 25. Denn woher sol deine Gedult gekrönet werden / so du nichts Widerwertiges leiden wilt?

Daß aber die Tugend frommer redlicher Leute durch Neid und Haß nicht solte angefochten werden / ist unmüglich / man lasse sich genügen / daß sie nicht gar zurissen werde. Es befleissige sich nur einer / daß er bey sich in seinem Hertzen / und bey ehrlichen frommen Leuten einen guten Namen habe/und

halte

halte an der Tugend und Gottesfurcht / Diß laß deine einige Königin seyn / so wird es mit deinem guten Leumuht keine Noht haben / die Tugend wird dich gnug berühmet machen / und das Volck das von dir diß oder jenes redet / nur bekandter / freue dich nur deiner Unschuld. Exempel: Wenn einer die Sonne schölte / und spreche sie wäre Finsternisse / davon würde sie ja nicht finster werden / sondern nichts desto weniger in ihrem Schein und Glantze bleiben. Was fürchtestu dich denn für Menschen Urtheil? Sihe / daß du in GOttes Gerichte bestehest. Ein Mensch ist und lebet heute / morgen ligt er da / Warumb fürchtestu dich denn für ihrem Urtheil / must du je der Verleumbder Wort leyden / die dir bösen Nahmen machen / wenn du nur einen guten Nahmen im Himmel hast / und dein Nahme im Himmel

angeſchrieben iſt/ ſo freue dich/ Luc. 10. v. 20.

Du ſiheſt/wie die Welt geſinnet iſt/ die einen heut in den Himmel erheben können/ morgen ſtieſſen ſie wol einen in die Hölle/ wenn ſie könten. Darumb muſtu deinen Friede nicht ſetzen in der Menſchen Mäuler/ ſondern in Gott/ und in dein gut Gewiſſen. Wider die Feinde aber gebrauche nur Davids Pſalmbuch/ und ſonderlich den 3. 7. 10. 13. 25. 35. 52. 54. 56. 57. 59. 62. 70. 71. 94. 120. 140. Pſal. da wirſtu Anleitung genug finden/ wider ſie zu beten.

Gebet.

HErr JEſu Chriſte/ der du deine Propheten und Apoſtel jederzeit dargeſtellet haſt/ als die Allergeringſten in dieſer Welt/ ihnen auch den Geiſt und Muht gegeben/ alle Schmach/

Ver=

Verachtung und Verfolgung freudig und frölich zu leiden. O gib mein Gott/daß ich in ihre Fußſtapffen trete/ und mich keine Schmach noch Verfolgung von dir abwenden laſſen / Und weil ich in dieſer Welt ja muß verfolget / gelaſtert / und geſchmähet werden / und mit keiner äuſſerlichen Gewalt mich ſchützen kan / ſo habe ich meine Zuflucht zu dir/und ruffe deinen Schutz an/ errette mich von böſen/ frevelen Leuten / denn von ſolchen kan mich niemand erretten/ denn du allein/ Verleihe mir Gedult daß ich mit dem heiligen Apoſtel Paulo durch Schande und Ehre / durch gute und böſe Gerüchte zu dir durchdringe in die ewige Ehr und Freude / Amen / HErr JEſu Chriſte / Amen.

Das XIX. Capitel.

Wie ein Christ wider den Teuffel/ die Welt/ und sein eigen Fleisch kämpffen und streiten sol.

2. Timoth. 2. v. 3. 5. Leide dich als ein guter Streiter JEsu Christi: Und so jemand auch kämpffet/ wird er doch nicht gekrönet/ er kämpffe denn recht.

WEr einen mächtigen Feind hat / der muß wol gerüstet seyn/ so er gedencket zu gewinnen. Ein Christ aber hat nicht allein einen Feind/ der mächtig ist / sondern viele / insonderheit aber geben ihm zu schaffen die drey Haupt-Feinde / der Teuffel/ die gottlose Welt/ und das eigen Fleisch / das er bey sich im Busem trägt / mit denen muß er sich ohn unterlaß überwerffen. Daß Job Cap. 7. v. 1. recht sagt: Militia est vita hominis, **der Mensch muß immer im Streit seyn.** Und der Poeta Prosper wol gesprochen:

Nun-

Nunquam bella piis nunquam certamina deſunt,
Et quo cum certet mens pia ſemper habet.

Den Frommen / die der HErr hat von der Welt erwehlet/
Hat es noch nie an Krieg / an Streit und Kampff gefehlet.

Und ſolches haben die lieben Alten der Jugend fürgebildet / mit dem Gedichte vom **Ritter Tandalo** / ꝛc. Derſelbe wie er wil ins Paradeiß wandern / geräth auff einen behenden ſchmalen Steg / der mit eitel ſcharffen ſpitzigen Schermeſſern beſtecket iſt / und darzu glatt und ſchlipfferig / daß zumal groſſe Vorſichtigkeit wil von nöten ſeyn / ſo er ſich nicht beſchädigen oder zu Falle kommen ſol. Unter dem Stege aber iſt ein feuriger Pfuel / voller Pech und Schwefel / und ligt mitten darinnen ein feuriger Drache / der ſperret ſeinen Rachen weit auff / und ſchnappet mit groſſer Begierde nach

dem

dem armen Wandersmann / der auff dem schmalen Stege daher gezogen kömmet : Darzu muß er auff seinem Rücken tragen eine schwere Bürde / die ihn allein fast zu boden wil drückē/ und begegnet ihm über das alles ein starcker gewapneter Mann / der ihm gleich den Paß verleget / daß er also in höchsten Nöhten stehet/und weder für sich noch hinter sich kömen kan / da deñ warlich dem guten Ritter nicht wol muß zu muht gewesen seyn. Diß ist nicht anders / als ein **Bild eines Christlichen Ritters**/der den Weg und Steg zum ewigē Leben wandern wil/der hat einen solchen engen Steig und sehr schlipfferigen Weg mit spitzigen Stacheln und Scheermessern der Anfechtung und Trübsal bestochen.

Wider den hat die Hölle ihren Rachē weit auffgesperret / der muß die Last seines sündlichen Fleisches und Bluts auff dem Halse tragen / Er muß der gott-

gottlosen bösen Welt/als einem geharnischten Mann tapffer unter Augen gehen/ und muß immerdar mit dem feurigen Drachen dem Teuffel fechten und streiten. Das ist aber das gefährlichste/ daß diese Feinde mit einander wider einen frommen Christen seynd und zusammen halten.

Der Satan tichtet darauff/ wie er uns Fallstrikke lege/ er stellet uns nach mit Gold und Silber/ und mit allem was wir gern mißbrauchen/auff daß wir darzu gewinnen/ und gefangen werden: Er leget nicht allein seine Strikke und Netze/ sondern hat auch seine Leimstangen/ nemblich/ die Lust zu grossen Gütern/ Liebe zu grosser Freundschafft/ Verlangen nach grossen Ehren und Begierde/ nach fleischlichen Wollüsten/mit diesen allen wird die Seele gefangen/bleibet kleben wie ein Vogel in einem Leime/ daß sie die Flügel ihrer Andacht nicht erheben

kan.

kan. Seine Pfeile aber sind Zorn/ Haß/ Neid/ Fressen und Sauffen/ Unzucht und andere Laster mehr / damit er unsere Seele überwindet/ Ich muß mich hüten beyde im Scherz und Zorn/ denn durch Schertzen habe ich offt vielen Aergerniß gegeben / Ich muß mich vorsehen / so wol im Glück als im Unglück / denn das Glück ist betrieglich / und kan mich durch seine Lieblichkeit leicht sicher machen / Unglück aber ist herbe und bitter / ich fürchte mich dafür/ wie für einem sauren Truncke. Ja ich fürchte mich viel mehr für den Sünden/ die ich heimlich und im verborgen thu / als für denen die offenbar sind/ denn wenn ich heimlich sündige / so ist niemand der mich darum̃ straffet/ wo aber keine Straffe zu fürchten ist / da hat der Versucher einen sichern Zutritt / und gehet die Sünde glat ein.

Wenn nun im Hertzen die irrdischen

Ge-

Gedancken und Sorgen auffgehen/ das kömpt vom **Fleisch und Blut**/ wenn aber das Hertz zu Ehrgeitz/ Hoffart und Ubermuht/ Lust gewinnet/ das kömt von der Welt/ wenn ich aber zum Zorn/ Haß und Widerwillen/ gereitzet werde/ so ist es des **Teuffels** Eingeben/ welchem allen wir als dem Satan selber widerstehen/ und uns dafür hüten sollen/ als für der ewigen Verdammniß.

Der böse Feind studieret täglich auff unser Unglück/ kan es klüglich angebē/ artig ins Hertz bilden/ uñ listiglich vollführen/ er bläset das Hertz voll böser begierden/ und entzündet es mit sündlichen Gedancken/ er erreget Haß und Neid/ machet Lust zu fressen und sauffen/ und setzet mit allen seinen tausend Künsten denen Hertzen der Menschen/ sie zu verderben. Also schläget er uns mit unserm eigenen Stabe/ uñ bindet uns unsere Hände mit unserm eigenen

Gür-

Gürtel/ daß uns unser eigen Fleisch uñ Blut/ welches uns zu einen Gehülffen gegebē ist/ zum Fall und zum Schaden gelanget. Darümb müssen wir uns zum geistlichen Streit und Kampff beyzeiten rüsten und schicken/ denn unser Fleisch und Blut/ die Welt/ sampt ihren Fürsten den Teuffel bieten uns einen sehr gefährlichen einheimischen blutigen Kampff an. Diese unversöhnliche und schreckliche Feinde stellen uns täglich nach unserer Seelen und Seligkeit/ und legen uns Stricke/ in Worten/ Wercken und Gedancken. Ja der Fürst dieser Welt trachtet Tag und Nacht nach deinem Untergang/ gedencket ohn unterlaß darauff/ wie er deine Seele möge verletzen/ verwundet dieselbe/ ehe du es gewahr wirst/ er wachet stets dich zu erwürgen/ warumb wolte stu denn nicht wachen/ dich selbst zu retten? Darumb solt du die Hülffe deines Siegs-Fürsten

sten Christi allzeit begehren/damit du im Streit bestehen mögest.

O es ist ein schwerer Streit/ wider sich selbst zu Felde ligen / wider sich selbst streiten / und sich selber überwinden ! O der grossen Gefahr / da der meinendiger uñ verrähterischer Feind zwischen der Mauren unsers eigenen Leibs verborgen liget/den wir bey und mit uns tragen/ernehren und erhalten müssen ! O wie offt bringet uns Fleisch und Blut zu grossen schweren Sünden und zu Fall! Inwendig hat der Mensch die Empörung der Geilheit und andere Anfechtungen des Gemühtes / mit welchē er stets muß kämpffen/ streiten und fechten / so er seine Seele wil bewahren. **Außwendig** ist die Welt/ das Fleisch und der Teuffel / die ihn nimmer unangefochten bleiben lassen/ bald durch freundliche/bald durch feindliche Mittel/ bald durch Schmeichelen/ bald durch Dräwungen / bald durch

durch Lust zur Erhöhung / bald durch Trübsal und Verfolgung. Und muß ein Christ diesen allen widerstehen / so er die Krone der ewigen Seligkeit nicht wil verlieren / wie Jacobi am 1. Cap. v. 12. geschrieben stehet: **Selig ist der Mann / der die Anfechtung erduldet / denn nach dem er bewähret ist / wird er die Krone des Lebens empfahen / welche GOtt verheissen hat denen / die ihn lieb haben.**

Denn welche GOtt warhafftig lieben/die ringen mit den Anfechtungen/ und befleissigen sich / dieselben zu überwinden/auff daß nicht/wenn sie in diesem Kampffe weichen / GOtt über sie erzürnet werde. Da sie aber je auß Schwachheit des Fleisches/bißweilen zurücke weichen/ so thun sie Busse/treten wieder an den Kampff/und streiten mit viel einem grössern Eyver / wider den Satan / die Welt und ihr eigen

Fleisch/

Fleisch/ als zuvor nie geschehen. Auff daß wir aber in solchem Streite beherzt und männlich uns erzeigen/ sol uns allwege die unverwelckliche Krone der Ehren für Augen schweben/ welche uns der HErr im andern Leben auffsetzen wird.

Diejenigen aber/ so in groben Sünden ohne Busse leben / kömpt dieser Streit nicht schwer an/ sintemal sie ihren Lüsten und Begierden ohn alles Widerstreben folgen. Die aber von ihrem sündlichen Leben und Lüsten des Fleisches abstehen/ uñ in rechter Busse und wahrer Gottseligkeit ihr Leben zubringen/ bey sich entschlossen/ denselben köint dieser Streit gar schwer an. So du nun den bösen Feind nicht widerstanden / und ihn durch Gottes Krafft überwunden / sondern dich überwindē lassen / so wirst du der Teuffel Spott seyn/ an jenem Tage/ in alle Ewigkeit.

Darumb wenn du böse Gedancken füh-

fühlest/ und vom Satan angefochten wirst/ so feyre mit dem Gebet nicht/ gedencke/ der Teuffel/ der listige Feind/ ist vorhanden / und wirfft seine höllische Ancker auß/ und wolte gern den Tempel Gottes verderben und verunreinigen / wolte gern dein Hertz und Seel/ als den Tempel Gottes/ anzünden / O thue deine Augen auff/ und seufftze: Kom̃ H. Geist/ und lesche die feurigen Teuffels Funcken in meinem Hertzen auß. Widerstehe den bösen Gedancken / und bete: O mein GOtt / Ich protestire/ daß ich keinen Gefallen habe an diesem bösen Eingeben des Teufels/ Kom̃ heiliger Geist/ nim die bösen Gedancken von mir weg / daß ich sie nicht ins Werck richte. Wirst du also beten / so sollen dir deine böse Gedancken nicht zum ewigen Verdamniß zugerechnet werden/ Gott wil sie mit seinem Gnadenmantel bedecken. Der H. Augustinus sagt: Der hat sich

keiner Straffe zu befahren / welcher keine Schuld auff sich hat. Und Lutherus spricht: Ob dir böse Gedanken einfallen / so gib doch deinen Consens und Jawort nicht darein / so sollen sie dir vergeben werden. Wer sich aber mit bösen Gedancken kitzelt / und denen Raum gibt / derselbe verleuret den H. Geist. Der H. Augustinus saget: Hast du in die Sünde gewilliget / bistu derselben gehorsam worden / so bist du der Sünden Knecht / und hast die Straffe verdienet. Hast du Lust und Freude an deinen bösen Gedanken / so ists für Gott / als hättest du die Sünde mit der That schon begangen. Darumb thue ein jeder die Augen seines Leibes und Hertzens auff / damit er auff den bösen Feind Achtung gebe. Wenn der Mensch sterben / und mit dem Tode ringen sol / da feyret der Satan nit / versuchet seine äusserste Macht und Gewalt / ob er den gläubigen Chri-

sten auf der seligen Himmel-Reise stören/ und vom ewigen Leben abführen möge/darumb mache sich ein jeder fertig/daß er mit Gottes Wort gefast sey/ und sich ritterlich wehren / und den Sieg erhalten könne. Es ist ein erbärmlich Ding/ daß sich ein Mensch vom Teuffel also überwinden lässet/ da doch ein Christ mit Gottes Wort/ Geist und Krafft gerüstet. Es ist gleich als wenn ein wolgerüsteter Mann sich niederlegte für einer Fliegen und liesse sich zu tode stechen und beissen.

Darumb mustu dich offtmals setzen und streiten / wider deine Begierden / zu unziemliche Bewegung des Gemütes/so wirstu des Streits desto besser gewohnet/und wirst dieselben desto besser und gedültiger überwinden/also mustu nun / wenn dich die Bewegungen überfallen/und die bösen Gedanken dermassen überhand nehmen / daß gleichsam die Vernunfft darein verwil-

willigest/ den Karren von stund an ümwenden/ und Gott ernstlich bitten/ daß er dich mit seinem Geist regieren/ und alle böse Affecten uñ Bewegungen in dir vertreiben wolle. Der Feind wird am allerleichtesten überwunden / so er mit nichten durch das Thürlein des Gemühts eingelassen wird / sondern daß ihm zur Stunde/ als er anklopffet/ widerstanden wird. Darümb widerstehe dem Anfange / sonsten wird die Artzney zu späte bereitet/ wo die Krankheit überhand nimt / denn je länger sich ein Mensch säumet/ je kränkker er täglich ihm selber zu widerstehen/ und der Feind wider ihn nur stärkker wird. Mercke / daß zum ersten kömpt in das Gemühte ein schlechter Gedankke / darnach starkke Einbildung/ darnach Lust und böse Anmuhtung: Also gehet der böse Feind mählich gantz in den Menschen / wo ihm in Anfange nicht widerstanden wird / Bedenkke / daß

auß den Gedancken die Wort entstehen/ und auß den Worten kömpt man zum Wercke. Die Mühle gibt dir solch Mehl/ als das Korn ist/ das du auffgeschüttet hast/ deine Imagination und Einbildung gehet stets herumb wie ein Mühlenrad/ und so du Ihr gute Gedancken vorschlägest/ gibt sie dir ein schönes reines Mehl/ guter GOtt wolgefälliger Wercke/ da du dir aber böse/ unreine Gedancken fürbildest/ werden auch die Wercke denselben gleichförmig werden.

Es ist der Mensch in seinen Gedancken und Willen wunderlich von GOtt geschaffen/ und seine Einbildung und Imagination ist starck und kräfftig/ hat eine anziehende Krafft/ gedencket er an himmlische Dinge/ so zeucht er GOtt und die H. Engel nach sich/ denn sie nahen sich gern zu einem himmlischen Gemühte/ gedencket er aber an irrdische Dinge/ und nichts denn an die Welt/

so

ſo ziehet er den Gott dieſer Welt nach ſich/ Ja der Satan vereiniget ſich mit ſolchen irꝛdiſchen Gedancken / und wohnet darin/ gleich wie Gott ſich mit himliſchen Gedancken vereinigt.

Sihe/ der Satan iſt ein verdamter Geiſt / derowegen er nicht anders eingibt / denn verdamliche Gedancken / daruumb blaſe ſelbſt nicht auff die böſe Gedancken in deinem Hertzen/ wie ein Feuer Fünckle in / darauß ein groſſes Feur werden kan / ſondern dämpffe das inwendige Feuer bey zeiten/ daß es nicht zu ſehr außſchlage/ und die überhand gewinne / und dich hernach anſtekke und verbrenne. Es ſetzen manchem frommen Hertzen die böſen Gedancken ſo hefftig zu / und plagen ihn dermaſſen/ daß er lieber todt ſeyn wolle / denn leben / denn er weiß und verſtehet/ daß alle ſeine Gedancken GOtt dem HErrn bekandt und offenbahr ſeynd/ wünſchet derowegen/ daß er ſie

möchte oder könte auß seinem Hertzen außrotten und vertilgen. Demnach soltu solche böse einfallende Gedancken also ansehen / daß dieselben nicht von dir / als von einem wiedergeborenen Menschen herrühren / weil du als ein wiedergeborner Mensch des alten Adams Geschäffte hassest. Derowegen mustu dich erinnern / daß solche Gedancken von dem alten Adam und von deinem sündlichen Fleisch herkommen / wie auch S. Paulus sagt / Rom. 7. v. 20. **Ich thu es nicht / sondern die Sünde / die in mir wohnet.** Ob du wol der bösen Gedancken dich nicht gantz erwehren kanst / so weinig du den Vögeln wehren kanst / daß sie nicht in der Lufft über dir herfliegen / so kanstu doch wehren / daß die Gedancken nicht zu Wercke gerichtet werden / wie du den Vögeln wol kanst wehren / daß sie nicht in deinen Haaren nisten. Nim ein Exempel : Wenn der Feind

vor

vor der Stadt ligt / Feuer hinein ſcheuſt / das muß man zwar leiden / aber gleichwol zuſehen / daß man es leſche ſo viel man kan: Alſo können wir arme Menſchen / dem Satan nicht wehren / daß er nit ſeine feurige Pfeile in unſere Hertzen ſcheuſt / aber weil wir nicht darin bewilligen / ſondern widerſtreben denſelben / ſo müſſen ſie endlich verleſchen / und können uns nicht ſchaden. Deswegen muſtu den böſen einfallenden Gedancken nicht viel in deinem Hertzen Platz geben / auff daß ſie dich nicht überwinden / und darnider werffen / ſondern du muſt ſie geſchwinde auff die Schnautzen ſchlagen / gib ihnen kein Gehör / beſprich dich erſt mit Gottes Wort / wende dich zu gottſeligē gedancken / die den vorigē gar zu wider ſeynd / und halt dich zu fromen Leuten / hüte dich / daß du nimmer müſſig ſeyſt. Wer alſo die böſen Gedancken vertreibet / und die Anfechtung des Gemüts

weiß zu regieren/der wird vorgezogen/ einem/ der eine Stadt belägert / und umbgekehret hat/Prov. 16. v. 32. Weñ aber einer im Streit wil träg uñ faul seyn / und dem Feinde zu viel Willen lässet/sich nicht tapffer wehret/so wird das Feld verwüstet/die Häuser geplündert/die Dörffer angesteckket/die Mañschafft erstochen / Frauen und Jungfrauen geschändet/und aller Jammer angerichtet. Also im geistlichẽ Kampff/ so wir dem Teufel und unserm Fleisch zu viel nachgeben / und nicht mit dem Glauben und Gebet widerstehen / so werden wir von unsern Feinden an der Seelen jämmerlich geplündert / und unser Hertz und Seel wird gar verwüstet/ ꝛc. **Lutherus** schreibet über den 51. Psalm: Wenn wir durch Unkeuschheit / Zorn oder Rachgier angefochten werden / und man denn einen zum Gebet vermahnet / so fallen ihm bald solche Gedancken ein / sihe/ du geheſt

hest mit bösen Gedanken ümb/darumñ kanst du/ und solt nicht beten/dagegen muß man denn das Widerspiel treibē/ und bey leibe nicht mit dem Gebet verziehen und warten/biß die Gedanken der Unkeuschheit / oder eines andern Lasters/ uns vergehen / oder die Anfechtung aufthöre. Sondern/weñ du fühlest / daß die Anfechtung am stärkesten und grösseſten ist / und du zum Gebet am ungeschicktesten bist/so gehe in dein Kämmerlein/ oder an einen besondern Ort / da dich niemand verstöret/knie nieder/ und bete mit Ernst ein Vater unser/oder was dir einfällt wider den Satan/uñ seine Versuchung/ so wirst du gewißlich erfahren / daß sich die Versuchung legen / und der Satan die Flucht geben wird. Wenn aber einer meinet/ daß er nicht ehe beten müsse oder sol / biß sein Hertz von den bösen Gedanken loß und rein werde/der thut nicht anders/denn daß

er den Satan/der sonst allzu starck ist/ durch solche seine Klugheit noch stärker macht/uñ ihm Raum gibt/so weit Luther. Darümb gib deinen Feinden die zwischen den Mauren deines Fleisches verborgen stecken / einen Streich über den andern/ und sprich in deinem Hertzen: O HErr Jesu hilff mir schwachen/uñ errette mich von meinen Feinden / denn sie sind mir zu mächtig worden/ Item: Ich lig im Streit und widerstreb / hilff O HERR Christ dem Schwachen/ an deiner Gnad allein ich kleb/du kanst mich stärcker machen/ kömt nun Anfechtung her so wehr/ daß sie mich nicht ümbstossen/ du kanst massen / daß mirs nicht bring Gefähr/ich weiß du wirsts nicht lassen. Item: O lieber HErr verlaß mich nicht / wenn mich der böse Feind und mein Fleisch anficht. Diß thu so offt und viel / biß du befindest/ daß du über-

überwunden/uñ ſich die böſen Gedancken verlohren haben/denn der Teuffel erſchrikket für des Menſchen Stimme/ ſo auß Gottes Wort herrühret. Derowegen/O mein Kind/ weñ du dich alſo wirſt üben / ſo wirſtu mit der Hülffe Gottes in kurtzen gantz Geiſtreich/und alſo ein neuer Menſch werden. Alſo erlanget man die himliſche Tugend/ weñ man ſeinen willen nach dem Willen Gottes beuget. Es bilde ſich aber niemand ein/ daß er Gott dem HErrn könne gefällig ſeyn/wenn er ſich nicht rüſtet zu dieſem innerlichen geiſtlichen Streite. Und da wir uns auff dieſen Streitplatz nicht wollen begeben und befinden laſſen / ſo verlaſſen wir die Waffen/und geben ſie unſern Feinden/ die uns heimlicher weiſe überfallen. Darüñ können wir nicht beſſer thun/ daß wir uns friſch in dieſen Streit begeben/ worzu uns denn der HErr vermahnet / und hilfft uns überwinden/

Und weñ wir tapffer streiten/so hat der HErr Lust zu uns/ wenn wir schwach werden/so hilfft er uns/und wenn wir den Sieg behalten/ so krönet er uns. Gleich wie in der Fecht-schule/oder auf dem Streit-Platz der jenige Lob und Ehre/ und das Kleinod bekompt/ der wol gefochten und gestritten hat/ Also ist es viel herrlicher/ die geistlichen Feinde zu überwinden/ dadurch man das himlische Kleinod erlanget/ und des bey Gott dem HErrn Lob und Ehre hat. Denn wenn wir den bösen Anstifftungen und Begierden tapffer begegnen/und Widerstand thun/so überwinden wir den Teuffel/und erfreuen die Engel/und ehren Gott den HErrn. Ein Schiffmann dürffte sich nicht in die Gefährligkeit des Meers wagen/ wenn er nur die Mühe allein/ welche auf dem Meer vorfället/bedächte: So würde auch der Bauersmann solche Kälte und Hitze nicht außstehen/ weñ

er

liche Arbeit einer viel mehrern und hö-
hern Verehrung würdig. Derowegen
hat Gott der HErr für deine geistliche
Arbeit/Seelenstreit und Kampff/ dir
eine geistliche himmlische Krone zur Be-
lohnung beygeleget / wie geschrieben
stehet/Apoc.2.v.10. **Sey getreu biß
in den Todt / so wil ich dir die
Krone des Lebens geben.** Item:
Apoc.3.v.5. **Wer überwindet/der
sol mit weissen Kleidern angele-
get werden / und ich wil seinen
Namen nicht außtilgē / auß dem
Buch des Lebens.** Wir wollē aber
an der Uberwindung nicht zweiffelen/
weil wir CHristum unsern Siegs-
Fürsten bey uns haben/ der tritt neben
uns / stehet uns bey / und streitet für
uns. Wie wir lesen vom Antonio,
Daß er vom Satan viel Plage erlit-
ten: Einsmals trägt sich zu/daß ihm
die bösen Geister hart plagen/und ihm
mit greulichen anfechtungen/angst uñ

ban-

bange machē/ als er aber auß der groſſen Noht ein wenig zu ſich ſelber kōmt/ hebet er an uñ ſpricht: Ach lieber HErr JEſu / wo wareſtu doch / da es mir ſo hertzlich übel gieng/ da ich den ſchwerē Kampff und Streit allein außſtehen muſte? Darauff ſol ihm Chriſtus geantwortet haben: Lieber Antoni, Ich habe dich nicht verlaſſen / ſondern ich bin bey dir geſtanden/und habe deinen Kampff ſehr wol geſehen / auch dir geholffen / daß du nit überwältiget worden biſt. Das iſt es/das Gott der HErr ſagt: **Fürchte dich nicht / ich bin bey dir/ich ſtärcke dich/und helffe dir / und erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit/** Eſa. 41. v. 10.

Werden doch die Kriegsleute viel freudiger / wenn ſie ihren Herrn ſelber bey ihnen haben/ der ihnen freudig zuſpricht: Ey warumb wolten wir Chriſten denn kleinmühtig ſeyn im Streit/

weil

weil wir den HErrn aller Herren Christum JEsum bey uns haben / der uns zuschreyet: **Fürchte dich nicht/ ich bin bey dir.** Weil wir nun den bey uns haben / so können wir nicht unterliegen. Er ist der jenige / der uns befohlen hat zu beten / **Führe uns nicht in Versuchung**/ laß uns nicht überwältiget werden vom bösen Feinde / weñ er an uns setzet / der uns so gewaltig vertröstet hat / Er wolle uns nicht verlassen / Sondern bey uns treten / uns für dem Feinde schützen/ auch uns helffen streiten und kämpffen/ daß wir endlich das Feld behalten / und **den Teuffel unter die Füsse treten** sollen/ Rom. 16. v. 20.

Er wil auch endlich uns auff den Triumpff-wagen setzen/ nach dieser Uberwindung / und mit grosser Pracht und Herrligkeit / mit Ehr und Ruhm uns einführen in das Himmelreich. In diesem Trost / und in der seligen

Hoff-

Wie man die Gestalt der Erden
Messen / und was Gestalt man
Messungen und Reisen auf sie
thun / und wie man sie Messen
solle / damit man sie recht und
wol verstehen könne / und wie
man sie Messen solle / damit
man sie recht und wol verstehen
könne / damit man sie recht und
wol verstehen könne / damit man
sie recht und wol verstehen könne /
damit man sie recht und wol
verstehen könne / damit man sie

werden (dafür du mich doch gnädig behüten wolleſt) ſo laß doch daſſelbe als nichtig / ungültig und unkräfftig / und meiner armen Seelen gantz und gar unſchädlich ſeyn. Denn O HErr JEſu Chriſte/ wie könte ich für dem greulichen Verſucher ſicher und nnangefochten bleiben/ hat er ſich doch unterſtanden / auch dich ſelbſt zu verſuchen/ wie ſolt er denn mein verſchonen/ der ich ein armer Sünder bin/ O HErr iſt doch meine Stärck nicht ſteinern/ ſo iſt mein Fleiſch nicht eyſern/ wie ſolt ich Schwacher dem greulichen Feinde ohn deine Hülffe und Barmhertzigkeit können genugſam Widerſtand thun: Derhalben ſchreye ich zu dir inniglich / O HErr JEſu Chriſte/ und bitte dich von Hertzen / umb deines Roſinfarben

Blu-

Blutes willen / welches du für mich uñ der gantzen Welt Sünde vergossen hast / du wollest dich mein erbarmen / und mich wider die Feinde meiner Seligkeit vertreten / sie zu Bodem schlagen / und für mir flüchtig machen / dafür wil ich dich loben immer und ewiglich / Amen / Amen.

Das XX. Capitel.

Von Gottes treuen Beystand und Rettung in allem Kreutz und Unglück.

Ps. 94. v. 19. Ich hatte viel Bekümmerniß / aber deine Tröstungen / HErr / ergetzten meine Seele.

Es seynd viel herrliche und schöne Trost-Sprüche in GOttes Wort / darauß man sich im Kreutz und Unglück auffrichten und trösten kan / aber man sol kaum einen finden / darin mehr Trost und Erquickung

kung wäre/ als in diesem/ der im Propheten Esai. am 41. Cap. v. 8. geschrieben stehet: Fürchte dich nicht du Israel/ mein Knecht Jacob/ du Außerwählter/ du Samen Abrahams/ meines Geliebten/ der ich dich gestärcket habe/ von der Welt Ende her/ und habe dich beruffen/ und sprach zu dir/ du solt mein Knecht seyn/ denn ich erwehle dich/ und verwerffe dich nicht/ ich bin bey dir/ weiche nit/ denn ich bin dein Gott/ ich stärke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit/ Sihe/ sie sollen zu Spott und Schanden werden alle/ die dir gram sind/ und die Leute/ die mit dir zanken/ sollen werden als nichts/ denn ich bin der HErr dein Gott/ der deine rechte Hand stärcket/ und zu dir spricht: Fürchte dich

nicht/

nicht/Ich helffe dir. So fürchte dich nun nicht du Würmlein Jacob/ du armer Hauffe Jsrael/ Ich helffe dir/ spricht der HErr dein Erlöser / der Heilige in Jsrael/ Sihe/ ich habe dich zum scharffen neuen Dreschwagen gemacht/ der Zacken hat/ daß du solt Berge zudreschen und zermalmen / und die Hügel wie Spreu machen. Du solt sie zerstreuen / daß sie der Wind wegführe / und der Wirbel verwehe/ Du aber wirst frölich seyn im HErrn / und wirst dich rühmen des Heiligen in Jsrael.

Hier sehen wir Gottes Freundligkeit und Leutseligkeit/ daß dieser grosse HErr sich nicht schämet / mit uns seinen unwürdigē Knechten so freundlich zu reden / darumb wir wol mit Mose sagen mögen auß dem 5. Buch im 33. cap. v. 3. Sihe/ wie hat er die Leu-

te

te so lieb / und mit David auß dem 34. Ps. v. 9. **Schmecket und sehet / wie freundlich der HErr ist.**

Derowegen sollen wir uns aller Hülffe und Trostes zu GOtt versehen. Denn / machet dir das in der Noht einen Muht und Hertz / wenn dir ein grosser Herr oder Fürst seine Hülffe zusaget und zuschreibet: Warumb wolltest du dich dessen nicht freuen und trösten / und darauf trotzen und bauen / daß dir GOtt vom Himmel lässet zuschreyen und zuschreiben: **So spricht der HErr dein GOtt und dein Erlöser: Fürchte dich nicht / ich bin bey dir / weiche nicht / ich bin dein GOtt / ich stärcke dich / ich erhalte dich / ich helffe dir auch /** das solte ja einem / der es nur gläubte / daß es Gott redet / in der höchsten Noht ein freudig Hertze machen.

Die Kinder seynd sehr furchtsam / und erschrecken leichtlich / dennoch sind

sie

sie getrost/und fürchten sich für nichts/ wenn sie ihre liebe Eltern ümb und bey sich haben / die doch nur ohnmächtige und sterbliche Menschen sind / sollen wir uns denn dessen nicht freuen / und in Nöhten einen Nuht darauß schöpffen / daß wir unsern himmlischen unsterblichen Vater bey uns haben / wie er hie sagt: **Fürchte dich nicht/ ich bin bey dir** / es sol dir kein Leid wiederfahren. Bistu arm und unglückselig/ so bin ich reich und glückselig/ habe Glück und Segen in meinen Händen/ ich kan im Augenblick dein Unglück im Glük verwandeln/und alle gedeyliche Nohtdurfft und Wolfahrt an Leib und Seel / Gut und Ehr bescheren / darüm̃ weiche nicht/ich bin dein Gott/ ich bin dein höchster Schutz und Gut/ ich sorge für dich / ich weiß was dir gebricht. Ich kan und wil dich ernähren/ darümb traur und verzage nicht / vertrau und diene du mir / so sol es keine

Noht

Noht mit dir haben. Daß uns nu Gott so hold und gönstig ist / das hat uns Christus durch sein bitter Leiden und schmertzlichen Todt erworben / Gott erbeut sich / unser gnädiger Gott und höchstes Gut zu seyn / Christus erbeut sich / unser Heyland und Helffer zu seyn / das sollen wir tieff in unsere Hertzen bilden / und Gott den HErrn anruffen / daß er uns starcken Glauben an diese gnädige Verheissung in unsern Hertzen erwecke / stets vermehre und erhalte / daß wir darauß in aller Noht und Widerwärtigkeit Trost schöpffen mögen.

Wir lassen uns offtmals bedünken / als müsten wir in unserm Kreutz zu Grunde und zu Boden gehen / und könten keines weges außtauren und bestehen / Aber wider diese schwere Gedancken tröstet uns hie Gott der HErr / in dem er spricht: **Fürchte dich nicht / ich stärcke dich /** als wolte er

sa=

gen: Laß dich nicht irren/laß dich nit
kleinmühtig machen/ wenn du dich
schwach befindest/und gedänkkest/ daß
u wider das Toben der Welt/und wi-
er des Kreutzes Vielheit nicht werdest
estehen können/ich wil dich wol erret-
en / erkenne nur deine Schwachheit /
nd seufftze darüber / Ruffe mich an/
nd vertraue mir / daß ich dich könne
nd wolle in aller deiner Angst uñ Wi-
derwertigkeit stärcken und erhalten /
du solt wol außtauren/ das Kreutze er-
tragen/und einen seligen und freuden-
reichen Außgang erlangen/wie ich dir
solches allhie verspreche und zusage.

Darumb so offt uns Furcht und Schrecken überfället/ und wir unsere Schwachheit und Blödigkeit befinden/daß wir für Angst nicht zu bleiben wissen / So sollen wir uns der Trost-Wort Gottes erinnern/da er hie saget: **Fürchte dich nicht / ich stärcke dich**/sollen unser Gebet darauf grün-

Kraft, Stärke, Macht, Gewalt, Kraft in meiner Macht und Gewalt, Kraft und Macht, Kraft und Stärke, Kraft und Vermögen, Kraft, Vermögen, Kraft, Stärke, Macht,

lödigkeit/ daß wir hie ritter-
h ringen/durch Tod uñ Leben
dir dringen. Weñ wir das thun/
)at es keine Noht mit uns/ so werdē
r von GOtt wol gestärket und be-
tiget werden/ deñ er sagt zu Paulo/
Cor. am 12. v. 9. Laß dir an mei-
r Gnade genügen/ denn meine
.raft ist in den Schwachen
ächtig. Und Paul. sagt 1. Cor. am
v. 13. Gott ist getreu/ und lässet
emand versuchē über sein Ver-
ögen/ wie auch David bezeuget im
Ps. v. 2. Meine Seele ist stille
Gott/ der mir hülffet/ denn er
meine Hülffe/ mein Hort/
ein Schutz/ daß mich kein Fall
ürzen wird/ wie groß er auch
. Ach meine Seele/ harre nur auff
ott/ denn er ist meine Hofnung/ er ist
ein Hort/ meine Hülffe und mein
ch utz/ daß ich nicht fallen werde/ dar-
nb spricht auch Esaias/ Wenn ihr

ſtehen, und ſich in ihren Wurzeln ſo feſt in die Erde ſenken, daß ſie nicht leicht können umgeworfen werden. Die Aeſte ſind ſtark, und ſtehen ſo weit von einander, daß ſie ihre Blätter und Früchte ohne Hinderung ausbreiten können. Die Blätter ſind groß, und ſtehen dicht beyſammen, damit ſie den Schatten deſto beſſer machen können. Die Früchte ſind ſo beſchaffen, daß ſie entweder zur Speiſe, oder zu einer andern Nothdurft dienen können. Die Samen ſind entweder ſo groß, daß ſie leicht können geſammelt werden, oder ſo klein, daß ſie vom Winde können fortgetragen werden.

Gottes ist ein Brunn des Lebens. Wer
nun diesen Brunn hat, der hat das Leben
in ihm, und wer das Leben hat, der
ist auch ewig selig. Wenn
nun Gott sein Gnad und Barmherzigkeit
über uns ausgießt, so ist
das nichts anders, denn daß er uns
sein Leben gibt, daß wir durch dasselbe
ewig selig werden. Und
ist das die Ursach, warum Gott
sein Gnad und Barmherzigkeit
über uns ausgießt, daß wir
selig werden. Derhalben
sagt der Prophet: Gott
ist gnädig und barmherzig, und
ist gnädig und barmherzig, und
ist gnädig und barmherzig, und

erfüllen / was er in Worten uns hat versprechen lassen / daß / wie Salomon saget / 1. Reg. 8. cap. v. 14. **Mit dem Munde redet ers / und mit der Hand erfüllet ers.** Und Bileam saget Num. am 23. Cap. v. 19. **Sol Gott was redē und nicht thun / sol er was zusagen und nicht halten?** Es sind warlich sehr denckwürdige Wort / daß Gott saget: **Fürchte dich nicht / ich erhalte dich / ich nehme dich auff / durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Damit gibt uns GOtt einen starcken kräfftigen Trost / von Auffnehmung und Erhaltung unserer Seelen.

Ob gleich der Leib unter dem Kreutz muß herhalten / und in der Noht untergehen / als wolte GOtt sagen: Lieber Christ / du must dich das nicht irren / oder gar von mir abwenden lassen / daß ich offt meine gläubige Kinder lasse unter dem Kreutz sterben / und in

aller

ker ihrer Noht und Widerwertigkeit
itlich verderben / sie seynd mir ja der
ıgeerbten und anklebenden Sünde
ılbē den Todt schüldig/dadurch mag
ỳ sie abfordern / wie und wann ich
ỳil / ich breche auch nicht damit meine
ethane Zusage/von leistung der Hülf-
e/denn was ich ihnen an Leib/ an zeit-
icher Hülffe und Trost abbreche / das
ege ich ihnen an der Seelen/an geistli-
hem Trost/ und an ewiger Hülffe zu;
Ich thue darumb nicht übel an ihnen/
wil Gott sagen/ob ich gleich nicht sie al-
le auß Kranckheit wieder aufhelffe/auß
leiblicher Gefahr und Noht sie nicht al-
le errette/sondern thue gar väterlich uñ
wol an ihnen/denn ich erlöse sie von ih-
rer Mühe und Arbeit/Sorg und Herꝛ-
leid / und bringe sie zu beständiger Ru-
he / und zu gewünschtem Friede und
Freude/ich nehme ihre Seele auff in
meine Hand / da sie keine Quaal
kan rühren/ Buch der Weißh. 3. v. 1.

ſeyn. Und viele, die unter der Erden ſchlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, und etliche zu ewiger Schande und Schmach. Die aber lehrer ſind, werden leuchten wie des Himmels Glantz, und die viele zur Gerechtigkeit weiſen, wie die Sterne immer und ewiglich. Du aber Daniel verbirge dieſe Worte, und verſiegele das Buch bis auf die letzte Zeit. Viele werden darinnen forſchen, und die Erkäntnüß wird groß werden. Und ich Daniel ſahe, und ſiehe, da ſtunden zwey andere, einer an dem Ufer dieſſeit des Waſſers, der andere an dem Ufer jenſeit des Waſſers. Und einer ſprach zu dem Manne, der in Leinwand gekleidet war, der über dem Waſſer ſtund: Wann wird es ein Ende haben mit dieſen Wunderdingen? Und ich hörete den Mann, der in Leinwand gekleidet war, der über dem Waſſer ſtund, daß er ſeine rechte und ſeine linke Hand gen Himmel hub, und ſchwur bey dem, der da lebet in Ewigkeit, daß es eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit währen ſolle, und wann die Zerſtreuung des heiligen Volcks ein Ende haben werde, ſo ſolle alles dieſes vollendet ſeyn. Und ich hörete es, aber ich verſtund es nicht. Und ich ſprach: Mein Herr, was wird nach dieſen Dingen ſeyn? Er aber ſprach: Gehe hin Daniel, denn dieſe Worte ſind verborgen und verſiegelt bis auf die letzte Zeit. Viele werden ſich läutern, reinigen und bewähren, aber die Gottloſen werden gottloß handeln, und keiner unter den Gottloſen wird es verſtehen, ſondern die Lehrer werden es verſtehen. Und von der Zeit an, da das tägliche Opfer wird abgethan ſeyn, und ein Greuel der Verwüſtung aufgerichtet werden wird, werden tauſend zwey hundert und neunzig Tage ſeyn. Wohl dem, der da wartet, und kommt zu tauſend dreyhundert fünf und dreyßig Tagen. Du aber gehe hin, bis es ein Ende habe, denn du wirſt ruhen, und wirſt ſtehen in deinem Looſe am Ende der Tage.

Ende.

schaar/welche niemand zählen
nte/ auß allē Heyden und Völ=
:rn / stehende für dem Stuel
d Lam̄/ angethan mit weissen
.leidern/ und Palmen in ihren
ānden / schreyen mit lauter
stimme: Heyl sey dem/ der auff
:m Stuel sitzet / unserm Gott/
d dem Lam̄/ Und der Ältesten
ner fraget mich/ und sprach: Wer
d diese? Und woher sind sie
mmen? Und ich sprach zu ihme:
Herr/ du weist es. Und er sprach
mir: Es sind die/ so gekommen
ynd auß grosser Trübsal/ und
ben ihre Kleider gewaschen
dem Blut des Lams/ Darum
d sie nun für dem Stuel Got=
s / und dienen Ihm Tag und
acht in seinem Tempel / Sie
ird weder hungern noch dür=
en / es wird auch keine Hitze
ff sie fallen/ das Lamb mitten

Gnaden Gottes/ und ein Gefäß der Barmhertzigkeit/ welches er zuvor bereitet hat zur Herrlichkeit/ Welche er auch hat berufen/ nicht allein aus den Jüden/ sondern auch aus den Heiden.

Wie er aber auch spricht durch den Propheten Hosea: Ich will das mein Volck heissen/ das nicht mein Volck ist/ und meine Liebe/ die nicht meine Liebe ist. Und soll geschehen/ an dem Ort/ da zu ihnen gesagt ist worden: Ihr seyd nicht mein Volck/ daß sie daselbst werden Kinder des lebendigen Gottes genennet. Esaias aber schreyet für Israel: Wenn die Zahl der Kinder Israel wäre wie der Sand am Meer/ so wird doch der Rest selig werden. Denn es wird ein Wort machen und abkürtzen auf Erden. Und wie zuvor gesagt hat Esaias: Wo uns der HErr Zebaoth nicht hätte lassen Samen überbleiben/ wären wir wie Sodoma worden/ und gleich wie Gomorra.

Heute solt du mit mir im Paradeiß seyn/ Luc. 23/ 43. Das heist nun hie/ ich nehme dich auf/ ich erhalte dich. Wir haben auch in diesem Spruch Trost wider unsere Feinde und Widersacher/ da der HErr saget. Sie sollen zu Spott und Schanden werden/ alle die dir gram seynd/ sie sollen werden wie nichts/ und die Leute/ so mit dir haddern sollen umbkommen. Das ist so viel gesagt: Sie mögen es wol feindlich und böse mit dir fürnehmen/ und dir das allerärgste dräuen/ und sich weißlich beraht schlagen/ wie sie dich vertilgen und zu nichte machen wollen/ aber gib dich zu frieden/ fürchte dich nicht/ es sol ihnen nicht gelingen/ sie sollens im Wercke nicht können vollenbringen/ Ich dein GOtt und Vater wil sie in ihrem Vornehmen zu Spott und zu Schanden machen/ daß jederman ihrer lachen sol.

Ein Mann, der sich mit Verfertigung und Verkaufung guter Tinten ernehret, und sich deswegen in Schlesien niedergelassen hat, ist Herr Johann Christian Hoffmann, Tintenmacher und Bürger in Breslau. Er giebt vor, daß seine Tinte nicht nur gut, sondern auch so beschaffen sey, daß sie nicht einfriere, wenn man sie auch in einen Keller setzet. Wenn Obrigkeiten und Gerichtsherren sich seiner Tinte bedienen, so will er ihnen Freyheit von Einquartierung, Wachen, Fuhren, Frohnen, Steuren, Contributionen, Schatzungen, Landfolgen, Landwehren, Bürgerpflichten, Vormundschaften, Gastungen, Gemeinschaften, Gemeinheiten, Gemeinden, Gemeinschaften, Gemeinheiten, Gemeinden, Gemeinschaften, Gemeinheiten, Gemeinden

gebeten hat / vnd wie er jhn
erhöret hat / vnd jhm
Gnade gegeben.

Vnd Gott redet mit Mose / vnd
sprach zu jhm / Ich bin der HERR /
der HERR / der starcke Gott / der
barmhertzig vnd gnedig / gedültig
vnd von grosser Gnade vnd Warheit /
der Gnade bewaret in tausent Glied /
vergibt Missethat / Vbertretung vnd
Sünde / vnd vergibt nicht vngestraft /
sondern sucht der Veter Missethat an
den Kindern / vnd an den Kindskindern
bis in das dritte vnd vierde Glied.

Vnd Mose eilet / neigt sich zur Erden /
betet an / vnd sprach / Habe ich Gnade
funden für dir / mein HERR / so gehe
mein HERR mit vns / denn es ist ein
halsstarrig Volck / vnd wolle vnsere
Missethat vnd Sünde vergeben / vnd
vns zu deinem Erbe annehmen.

re mein Gebet / und vernim die Rede meines Mundes / denn Stoltze setzen sich wider mich / und Trotzige stehen mir nach meiner Seelen / zerstöre sie durch deine Treue. Im 40. Psalm v. 18. Du bist mein Helffer und Erretter / mein GOtt verzeuch nicht. Im 68. Psalm v. 18. Thue ein Zeichen an mir / daß es mir wolgehe / daß es sehen / die mich hassen / und sich schämen müssen / daß du mir beystehest / HErr / und tröstest mich.

Auff solche Wolfahrt und frölichen Außgang unserer Verfolgung und Widerwertigkeit vertrösten uns auch die folgende Wort / da GOtt spricht: Du aber wirst frölich seyn im HErrn / und wirst dich rühmen des Heiligen in Israel. Da hören wir / daß das Pochen und Prasen der Gottlosen / und die Furcht / Schrecken

und

Cap. 11. Wie Gott mit Daniel. 207

Wunder. Wenn ein Gottloser Gebieter mir sein Amt nimmt/ so ist mir nicht leid/ dann ich habe mich nicht darum beworben/ und sol Gewissen halber nicht darum bitten/ noch darnach trachten/ sondern ich bin zufrieden/ wenn ich nur meine Frömmigkeit behalte/ und mich meines Gewissens rühmen kan/ daß ich meinem Herrn treulich gedienet habe. Job. 20. Ich habe mich nicht gedrungen/ dir zu folgen/ du weist es wol.

Wenn ich nun/ wie gesagt/ meine Frömmigkeit und mich selbst rühmen darf/ so kan ich mich auch meiner Gaben rühmen/ die mir Gott verliehen hat. Job. 20. Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ und daß er der letzte wird sich über dem Staube erheben. Dann ich weiß/ daß ich bin ein Mensch/ und vor Gott ein Geist/ und vor dem Leibe ein Leib/ und vor dem Geiste ein Geist/ und vor beiden ein Mensch/ und vor Gott ein Gast/ und vor dem Leibe ein Wirt/ und vor dem Geiste ein Wirt/ und vor beiden ein Gast/ und vor Gott ein Leib/ und vor dem Leibe ein Leib/ und vor dem Geiste ein Geist/ und vor beiden ein Leib/ und vor Gott ein Mensch/ und vor dem Leibe ein Mensch/ und vor dem Geiste ein Mensch/ und vor beiden ein Mensch.

Jahr 1492. Ferdinand und Isabella, Ferdinand der Katholische, und Isabella, Königin in Castilien, vertrieben die Juden aus ihren Reichen, und ließen ihnen nur 4 Monate Zeit, sich zu entscheiden, ob sie Christen werden, oder das Land räumen wollten. Viele wurden Christen, und blieben im Lande, viele aber verließen es, und zogen in andere Länder. Diejenigen, welche Christen wurden, hießen Neophyten, und wurden von den Spaniern Marranen genennet. Diese Neophyten, oder Marranen, wurden von der Inquisition sehr hart verfolgt, und viele von ihnen verbrannt. Die Inquisition ist ein Gericht, welches die Römischen Päpste eingeführet haben, um die Ketzer zu strafen. Es ist aber ein Gericht, welches der Menschheit Schande macht. Denn wenn ein Mensch nicht glauben will, was ein anderer glaubt, so kann er ja nicht dafür gestraft werden. Ein jeder muß glauben, was er will, und was er kann. Wenn ich glaube, daß 2 mal 2 gleich 5 ist, so kann mich kein Mensch dafür strafen, weil ich es nicht anders glauben kann. Eben so ist es mit der Religion. Ich kann nicht glauben, was ich nicht glaube, und wenn ich es nicht glaube, so kann mich kein Mensch dafür strafen. Die Juden, welche in Spanien Christen wurden, hießen Neophyten, und wurden von den Spaniern Marranen genennet. Diese Neophyten, oder Marranen, wurden von der Inquisition sehr hart verfolgt, und viele von ihnen verbrannt. Die Inquisition ist ein Gericht, welches die Römischen Päpste eingeführet haben, um die Ketzer zu strafen. Es ist aber ein Gericht, welches der Menschheit Schande macht. Denn wenn ein Mensch nicht glauben will, was ein anderer glaubt, so kann er ja nicht dafür gestraft werden. Ein jeder muß glauben, was er will, und was er kann. Wenn ich glaube, daß 2 mal 2 gleich 5 ist, so kann mich kein Mensch dafür strafen, weil ich es nicht anders glauben kann. Eben so ist es mit der Religion. Ich kann nicht glauben, was ich nicht glaube, und wenn ich es nicht glaube, so kann mich kein Mensch dafür strafen. Die Juden, welche in Spanien Christen wurden, hießen Neophyten, und wurden von den Spaniern Marranen genennet. Diese Neophyten, oder Marranen, wurden von der Inquisition sehr hart verfolgt, und viele von ihnen verbrannt. Die Inquisition ist ein Gericht, welches die Römischen Päpste eingeführet haben, um die Ketzer zu strafen. Es ist aber ein Gericht, welches der Menschheit Schande macht. Denn wenn ein Mensch nicht glauben will, was ein anderer glaubt, so kann er ja nicht dafür gestraft werden. Ein jeder muß glauben, was er will, und was er kann. Wenn ich glaube, daß 2 mal 2 gleich 5 ist, so kann mich kein Mensch dafür strafen, weil ich es nicht anders glauben kann. Eben so ist es mit der Religion. Ich kann nicht glauben, was ich nicht glaube, und wenn ich es nicht glaube, so kann mich kein Mensch dafür strafen.

vorhanden / da erhub sich ein groß Trauren und Klagen/ unter jung und alt/aber da Gott sie errettet hatte durch die Judith/da ward jederman frölich/ sungen und sprungen/ beyde jung und alt/ die Feinde aber waren furchtsam/ flüchtig und traurig/ Jud.8.

So traurig und betrübt die Juden waren / als der stoltze Haman ein Mandat ließ außgehen / daß man sie in allen Landen auff einen Tag solte tödten / also freudig und frölich wurden sie / als Haman ihr Feind gehenket/und der Jude Mardochæus an seine statt zum Königlichen Raht erwehlet ward/ und Hamans blutdürstiges Mandat wieder zu rükke getrieben/ Esther am 8. Cap. Wie traurig Jacob ward/ als er hörete/ sein Sohn Joseph wäre von den wilden Thieren zerrissen / also höchlich und herzlich ward er wieder erfreuet/da er die Bottschaft bekam / Joseph lebte noch / und wäre

ein grosser Herr in Egyptenland / und da er die Wagen sahe / die ihm Joseph geschikket hatte / daß er darauf zu ihm in Egypten fahren solte / 1. Buch Mos. am 45. Capitel.

Hiermit stärken wir unsern schwachen Glauben / trösten damit unsere bekümmerte Hertzen / und schliessen gewiß / wie GOTT nach seinem wahren Wort uns mit dem Kreutz und Verfolgung beladen hat / also wird er auch nach dieser Verheissung uns wieder erfreuen / trösten und frölich machen / daß auch andere über uns / und durch uns wieder getröstet und erfreuet werden / wenn sie Gottes Rettung an uns sehen.

An solchen frölichen Außgang sollen wir immer gedenken / in unserm Leyden und Trübnisse gedültig seyn / und Gott eine kleine Zeit stille halten / und mit David auß dem 32. Ps. v. 8. beten: O Gott du bist mein Schirm /

du

du wolleſt mich für Angſt behüten/daß ich errettet gantz frölich rühmen könne. Im 51. Pſ. v. 9. Laß mich hören Freud und Wonne/ daß die Gebeine frölich werden/ die du zerſchlagen haſt. Tröſte mich wieder mit deiner Hülffe/ und der freudige Geiſt enthalte mich/ ſo werden wir als Geiſtliche Ritter/ alles tapffer außhalten und überwinden.

Und dieſe der Chriſten Freude im HErrn/ nach dieſem außgeſtandenen Leiden wird erſt recht in jenem Leben ſich anfahen/und recht vollenkommen werden/wie Eſa. 51. v. 11. ſtehet: Die Erlöſeten des HErrn/ werden gen Zion kommen mit Jauchzen/ ewige Freude wird über ihrem Haupte ſeyn/ Wonne und Freude werden ſie ergreiffen/ aber Trauren und Seufftzen wird von ihnen fliehen.

Eſa.

Gebet/ und wenn sie es gesprochen haben/ so
antwortet das gantze Volck/ und sprichet/
Amen. Und wenn der Vorsteher hat Dancksa-
gung gethan/ und alles Volck hat geantwortet/
so werden unter den Christen/ die man Diener
nennet/ Brod/ Wein und Wasser herzugetragen/
und werden vor die Gegenwärtigen ausgetheilet/
und man bringet es auch den Abwesenden.
Und dieses Essen heisset bey uns die Eucharistia
oder Dancksagung. Und es darff niemand
mehr/ als der da glaubet/ daß unsere Lehre
wahr sey/ und sich mit dem Bade der Wieder-
geburt gewaschen hat/ und also lebet/ wie Chri-
stus befohlen hat/ solches essen. Denn wir
nehmen es nicht als gemeine Speise und Trank
zu uns/ sondern gleichwie Jesus Christus unser
Heyland durch das Wort Gottes Fleisch und
Blut vor uns worden ist/ also haben wir auch
gelernet/ daß die Speise/ darüber durch das
Gebet/ so von ihm ist/ Dancksagung gethan
worden/ und womit unser Blut und Fleisch
durch Verwandelung ernähret wird/ eben das
Fleisch und Blut sey/ des Jesu/ der Fleisch
worden ist. Denn die Apostel haben in ihren
Gedächtnüssen/ welche Evangelia genennet wer-
den/ also befohlen gefunden/ daß Jesus ihnen
geboten habe/ da er das Brod genommen/ und
Dancksagung gethan/ zu sprechen: Thut dieses
zu meiner Gedächtnüß/ das ist mein Leib/ und
gleichergestalt den Kelch/ und hat ihnen ge-
sagt/ das ist mein Blut/ und hat ihnen allein
davon gegeben. Welches die Boßwichter
Mithrä in ihren Geheimnüssen nachgemacht
haben/ und befohlen/ daß es auch also gehalten
werde. Denn wie ihr wissen könnet/ oder
könnet erfahren/ so wird Brod und ein Becher
mit Wasser bey ihren Weihungen/ und bey
gewissen Worten/ die man dabey machet/ vor
denen/ die eingeweihet werden sollen/ gesetzet.
Ferner/ nach dem wir uns hernach einander
allezeit ermahnen/ so kommen wir zu denen/
die bey uns sind/ und versammlen uns alle
Sonntage/ und singen Lobgesänge/ und Psal-
men/ und Dancksagungen/ vor alles/ was
wir von dem Schöpffer aller Dinge empfangen
haben/ durch seinen Sohn Jesum Christum/
welchen er zu einem Heyland und Erlöser vor
uns gesandt hat/ und durch den Geist Gottes/
und wenn wir unsere Gebete gethan haben/
so bringet man Brod/ Wein und Wasser/ und
wenn der Vorsteher Dancksagung gethan hat/
und alles Volck geantwortet hat/ so werden
unter den Christen/ die man Diener nennet/
Brod/ Wein und Wasser herzugetragen/ und
werden vor die Gegenwärtigen ausgetheilet/
und man bringet es auch den Abwesenden.
Und dieses Essen heisset bey uns die Eucharistia
oder Dancksagung. Und es darff niemand
mehr/ als der da glaubet/ daß unsere Lehre
wahr sey/ und sich mit dem Bade der Wieder-
geburt gewaschen hat/ und also lebet/ wie Chri-
stus befohlen hat/ solches essen. Denn wir
nehmen es nicht als gemeine Speise und Trank
zu uns/ sondern gleichwie Jesus Christus unser
Heyland durch das Wort Gottes Fleisch und
Blut vor uns worden ist/ also haben wir auch
gelernet/ daß die Speise/ darüber durch das
Gebet/ so von ihm ist/ Dancksagung gethan
worden/ und womit unser Blut und Fleisch
durch Verwandelung ernähret wird/ eben das
Fleisch und Blut sey/ des Jesu/ der Fleisch
worden ist. Denn die Apostel haben in ihren
Gedächtnüssen/ welche Evangelia genennet wer-
den/ also befohlen gefunden/ daß Jesus ihnen
geboten habe/ da er das Brod genommen/ und
Dancksagung gethan/ zu sprechen: Thut dieses
zu meiner Gedächtnüß/ das ist mein Leib/ und
gleichergestalt den Kelch/ und hat ihnen ge-
sagt/ das ist mein Blut/ und hat ihnen allein
davon gegeben. Welches die Boßwichter
Mithrä in ihren Geheimnüssen nachgemacht
haben/ und befohlen/ daß es auch also gehalten
werde. Denn wie ihr wissen könnet/ oder
könnet erfahren/ so wird Brod und ein Becher
mit Wasser bey ihren Weihungen/ und bey
gewissen Worten/ die man dabey machet/ vor
denen/ die eingeweihet werden sollen/ gesetzet.
Ferner/ nach dem wir uns hernach einander
allezeit ermahnen/ so kommen wir zu denen/
die bey uns sind/ und versammlen uns alle
Sonntage/ und singen Lobgesänge/ und Psal-
men/ und Dancksagungen/ vor alles/ was
wir von dem Schöpffer aller Dinge empfangen
haben/ durch seinen Sohn Jesum Christum/
welchen er zu einem Heyland und Erlöser vor
uns gesandt hat/ und durch den Geist Gottes/

Ein Gemeine Frau ist Gottes Gabe.

Ein Gemeine Frau ist Gottes Gabe.

Ein Gemeine Frau ist Gottes Gabe.

Warnung
für
Falſch-Münt-Er-
und
Falſch-Münt-Ern.

Wie Ihr Falſch-Münt-Er-und Falſch-Münt-Ern, Ihr Gott vergeſſene Leute, ſeyd, daß Ihr Euch nicht ſcheuet, Euch an dem Bild Gottes zu vergreifen, und Euch unterſtehet, Gottes Ebenbild zu verfälſchen, und Gottes Bild zu verunehren, das wiſſet Ihr ſelber wohl, und ſeyd Euch ſelber Zeugen genug.

Capitel.
Warnung vor falſchen Zeugen.

Wer falſch Zeugniß redet wider ſeinen Nächſten, der iſt ein Schalck, Sprüchw. 25. v. 18.

Falſch Zeugen, ſind diejenige Leute, welche gleichwohl, als ſie ſchwören, daß ſie die Warheit ſagen wollen, dennoch Lügen reden, und ſolches entweder aus Haß, oder aus Gunſt, oder um Geld, oder um Gaben willen thun. Dieſe Leute ſind ſo gar ſchändlich nicht, daß ſie ſich ſcheuen ſollten, vor Gericht zu ſchwören, daß ſie die Warheit ſagen wollen, und dennoch Lügen reden. Sie ſind ſo gar ſchändlich nicht, daß ſie ſich ſcheuen ſollten, Gott zum Zeugen anzurufen

Dilt du der Welt-Lauffachten/ wie sie die Ungerechten gegangen synd? Denn es seynd Gottlose/ denen gehet es/als hätten sie die Werke der Gerechten/ in Pred. Sal. am 8/14. Sie seynd mächtig und groß/ Ps. 38. v. 20. und haben grosse Ehre auff Erden/ Psal. 49. v. 12. seynd nicht in Unglück wie andere Leute/ werden auch nicht wie andere Menschen geplaget/ Sondern seynd Glückselig in der Welt/ und werden reich/ Ps. 73/5. & 12. und haben die Fülle/ Hiob am 21. Capit. v. 7. Sie werden alt/ und nehmen zu mit Gütern/ ihr Same ist sicher umb sie her/ und ihre Nachkömlinge sind bey ihnen/ ihr Hauß hat Friede für der Furcht/ und Gottes Ruhte ist nicht über ihnen/ sie werden alt bey guten Tagen/ und erschrecken kaum ein Augen-

genblick für der Hellen/ Item Ps. 17. v. 14. Gott füllet ihren Bauch mit seinem Schatz/ und im 49. Ps. v. 12. Ihre Wohnung bleiben für und für/ und haben grosse Ehre auff Erden/ Item im 144. Ps. v. 12. Ihre Söhne wachsen auff wie die Pflantzen/ und ihre Töchter wie die außgehawene Ecker/ gleich wie die Palläste / Ihre Kammern seynd voll/ und können einen Vorraht nach dem andern herauß geben/ und ist kein Schade/ kein Verlust noch Klagen auff ihren Gassen. Daher sie auch nicht Kinder GOttes / sondern als frembde Kinder / mit dem elenden Antheil dieses ihres Lebens sich behelffen müssen.

Also gehet es zu in der Welt / die ärgesten Buben erlangen in der Welt die höchste Ehre/ sie seynd reich/ gesund/ von andern hoch geachtet / gehen in

statt.

mehr ein grosser Mangel und Gebrechen an den Leuten / so from̃ und auffrichtig befunden werden/wie hierüber der Prophet Micha klaget am 7. cap. v. 1. 2. Ach es gehet mir wie einem der im Weinberge nachlieset/da man keine Trauben findet zu essen/ und wolte doch gern die besten Früchte haben. Die frommen sind weg auß diesem Lande/ und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Da findet man unter hundert oder tausend kaum einen/ der from̃ ist. Zur Zeit der Sündfluht wurden nur acht Seelen gefunden/ so dem HErrn gefielen/und dennoch war der ungerechte Cham darunter/ 1. B. Mos. 7. v. 13. In den Volckreichen Städten Sodoma und Gomorra fand GOtt in fünff Königreichen nur vier fromme Hertzen/dennoch wankete das eine / nemblich des Loths Weib / und ward zur Saltzseulen/

ob. 3. 1. und Sanctificatum ist gleichwie 1. Cor. 1. 30. 2. Thess. 2. 13. Joan. 17. 19. Hebr. 2. 11. Joan. 10. 36. Hebr. 10. 10. 14. Wasser/ Blut und wieder Wasser/ Joh. 19. 34. Joh. 5. 6. Joh. 1. 33. Joh. 3. 5. Tit. 3. 5. Ephes. 5. 26. Hebr. 10. 22. Joh. 13. 10. Joh. 15. 3. Offenb. 1. 5. Offenb. 7. 14. Offenb. 22. 14. Sieben/ Offenb. 1. 4. Offenb. 4. 5. Offenb. 5. 6. Offenb. 8. 2. Offenb. 15. 1. Offenb. 17. 1. Offenb. 21. 9. Offenb. 22. 1. Sieben Sterne/ Offenb. 1. 16. Offenb. 2. 1. Offenb. 3. 1. Sieben Augen/ Offenb. 5. 6. Sieben Hörner/ Offenb. 5. 6. Sieben Donner/ Offenb. 10. 3. Sieben Häupter/ Offenb. 12. 3. Offenb. 13. 1. Offenb. 17. 3. Sieben Könige/ Offenb. 17. 10. Sieben Berge/ Offenb. 17. 9. Sieben Plagen/ Offenb. 15. 1. Offenb. 16. 1. Offenb. 21. 9. Sieben Gerichte/ Offenb. 8. 2. Offenb. 15. 1. Offenb. 16. 1. Offenb. 21. 9. Sieben Siegel/ Offenb. 5. 1. Offenb. 6. 1. Offenb. 8. 1. Sieben Posaunen/ Offenb. 8. 2. Offenb. 8. 6. Offenb. 11. 15. Sieben Donner/ Offenb. 10. 3. Sieben Tausend/ Offenb. 11. 13. Sieben Tausend/ Offenb. 14. 1. Sieben Engel/ Offenb. 8. 2. Offenb. 15. 1. Offenb. 16. 1. Offenb. 21. 9. Sieben Tausend/ Offenb. 7. 4

sten nicht ärgern / daß der Frommen so wenig / sondern sich viel hertzlicher freuen / daß sie in dem kleinen Hauffen der Frommen befunden werden / und GOtt bitten / daß sie biß ans Ende dabey beharren mögen.

Sprich derowegen in deinem Hertzen: Lieber GOtt / regiere mich mit deinem H. Geist / daß ich fromm sey und bleibe / und dir nach deinem Willen diene / hilff mir / daß ich allewege sey unter dem kleinen Hauffen deiner gläubigen Freunden und Verwandten / ja wenn ich sehen werde / daß die Heiligen abnemen / und der Frommen wenig werden auff Erden / so verleihe mir / daß ich mich nicht daran ärgere / sondern bey deinem Worte beständig bleibe / biß ans Ende / Und wann ich der Welt Spott und Greuel bin / so hilff / daß ich auff dich hoffe / denn du wirst mich zu Lob und Ehren machen in dem Lande / darinn man mich verach-

Cap. 10 den Trauren so viel gelebt. 199
nehmt/ Verleihe daß ich zu der jetzigen
und stets folgenden Zeit/ bey dem
Frommen das Liecht aufgehet/
und Freude in den Hertzen/ so wol
dem barmhertzigen und gnädi-
gen GOtt/ Psal. 112. 4.

In gleichen Sanctificire mich/ du
Hertzen-Kündiger/ frommen gläubi-
gen Hertzen/ daß ich/ wenn die
Zeit meiner auffstehung und wieder-
kunfft/ die du/ HErr/ nach deiner
gnädigen Verheissung/ so nahe verord-
net/ da ich/ GOtt/ mit meinem Fleische
werde sehen meinen Heyland/ welchen
mir meine Augen werden/ und nicht
ein fremder/ meine Nieren in meinem
Leibe verzehren wird/ Job. 19. 26. 27.
mit Freuden/ und nicht mit Schrecken
begehen werde/ und ich/ wenn ich
werde gerufft werden/ zu deiner Rech-
ten/ und nicht zu deiner Lincken/ ge-
stellet werde/ Matth. 25. 33. 34. Ja

gen der Welt gar selten / denn Frömmigkeit läst man betteln gehen / Tyranney behält jetzt den Thron. Ein unbillich Lohn wird Joseph für seinen getrewen Dienst / den er gantzer dreyzehen Jahr lang getreulich geleistet / gegeben / derohalben dürffen fromme Christen auch keines andern Lohnes von der Welt erwarten / denn sie gewinnen zu ihren getreuen Diensten gemeiniglich Haß und Neid / und kan hieher der Reim / oder das gemeine Sprichwort gezogen werden:

Recht thun hat mich betrogen /
Ich thät erecht und ward belogen /
Doch habn die Herrn die Schmeichler lieb /
Und stehln doch mehr denn andre Dieb.

In Suma: Wer sich jetzt nicht wil oder weiß nach der Welt Lauf zu schikken / der bleibet ein Stümper uñ Märtyrer in der Welt. Denn je frömmer und Christlicher ein Mensch seyn wil / je bitterer ihm das Leben wird / dagegen was geschwtnde / und auf alle Schalk-

heit

heit gerichtet / Pochen / Trotzen / Fluchen und Sacramentiren kan / das kömt zu Gelde / Gut und Ehren / da schlägt das Glück mit Hauffen zu / es laufft aber zum ungleichen Ende.

Ein frommer Mensch kan leichtlich von den geschwinden Weltkindern berüchtiget werden / sintemal der Fromme von seinen eigenen Hertzen andere Leute urtheilet und gedencket: Jederman sol ohn falsch seyn / wie er ist / darumb hält er einen jeglichen Menschen für fromm und warhafftig / Treu und Glauben zu haltē / wie er thut / er trachtet nicht nach Schaden / hat keinen Argwohn noch böse Gedancken auff andere Leute / sondern kehret alles zum besten / und geduldet alles / deswegen wird er auch betrogen / man bringet ihn umb das seinige / er wird betrāuget und untertreten / Er wird belogen und fälschlich angegeben / man gibt ihm gute Wort auß falschem Hertzen /

man beſſer thun noch zu ſeinen Lebzeiten / als nach ſeinem Tode / da Paulus ſonſt die Gottloſen gemeiniglich ungerne abſcheidet / und wünſchet / daß ſie ihre Bosheit nicht ſollten mit ins Grab nehmen / ſondern ſie ſtreitet zu bekehren und Gott ſie worten und auf alle Art und Weiſe / wie er nur immer kan / mögen zu bewahren ſuchen und warnen / wie Ezechiel / Johannes / Paulus haben / warnen ja ein jeder Knecht Gottes. Wer Ohren hat zu hören / der höre. Matth. 7. 21. 22. Alles was ihr wollet / daß euch die Leute thun ſollen / das thut ihr ihnen auch / das iſt das Geſetz und die Propheten. Die Lehre Chriſti ſoll nicht / in Summa / Lüge und Betrug ſeyn / ſondern Wahrheit und Wegen / und wer iſt gegen Gott und ſein Wort falſch / der iſt auch die verdammte ärgſte Menſchen.

schen den Einfältigen und Frommen. Ach wie sind doch die Frommen in dieser Welt so übel dran / weil die Welt voll Boßheit ist in allen Ständen / daß ein frommer Mensch nicht wol kan unverletzet bleiben / weil er mitten unter den Dornen wohnet.

Wir müssen erfahren / daß es uns gehet / wie bey dem Esaia vermeldet wird: Bücke dich / daß wir überhin gehen / und lege deinen Rücken zur Erden / wie eine Gasse / daß man überhin lauffe / Esa. am 51. v. 23.

Die Kinder GOttes / weil sie nicht von der Welt seynd / so ists bey GOtt beschlossen / daß sie die Welt hassen muß / darumb muß man es mit Gedult tragen / die Rache GOtt befehlen / der wird die Welt stürtzen / und die Seinigen erheben in jenem Leben. Ein frommes Hertz wolte gern / daß alle Leute in der Welt from̃ wären / dargegen thut

ihme das wehe / als wenn es gespiesset wäre/wenn unser Christenthumb verachtet wird / von bösen Leuten / und gottlose Leute die überhand nehmen.

Ach es ligen die Gottseligen jetziger Zeit mitten unter den grimmigen Löwen/wie der Heil. David saget/im 57. Ps. v. 5. **Ich lige mit meiner Seelē unter den Löwen/die Menschen Kinder sind Flammen/ihre Zähne sind Spiesse und Pfeile/und ihre Zungen sind scharffe Schwerdter.** Ferner schreibet David ihre Person im 73. Ps. v. 7. 8. 9. **Sie brüsten sich wie ein feister wanst/sie thun nur was sie gedenken/sie vernichten alles / und reden übel davon/ und reden und lästern hoch her/ was sie redē/das muß vom Himmel herab geredet seyn / was sie sagen das muß gelten auf Erden.** Die bösesten Buben reissen bald die höheste Herrligkeit und Gewalt in der

Welt

Welt zu sich / die ärgeste Schälcke haben das beste Glück / sie sitzen in der Schmaltzgruben.

Beym Gellio Noct. Attic. lib. 10. c. 17. lesen wir / daß Democritus ihm selbst die Augen außgestochen habe / darumb daß er nicht sehen möchte / daß es den bösen Bürgern wol gienge.

Also thut es vielen Hertzen wehe / und ärgern sich zum hefftigsten daran / wann sie sehen / daß offt die verzweiffelten Buben das grösseste Glück haben / und zu dem höhesten Ehrenstande erhoben seynd / Und dagegen die allerfrömmeste am allerübelsten geplagt / und mit dem Kreutz gedruckt werden.

Trübsahl im Hause des Frommen / ist eine heimliche Barmhertzigkeit Gottes / gleich wie des Gottlosen Glükke GOttes Angesichts verdeckter Zorn ist.

Wir Christen sollen uns aber Gottes Ordnung und Weise gefallen las-

bringt meinen Herrn Sohn/ der Ihr
Ihm/ wie ich vernehme/ gute Hoffnung
gen. Haben sie/ und bleibe nach
meinem Willen und Befehl.

Wenn nun Secret Rede und Wille
wird gethan/ kann es/ so lest mir
ihr Kopfzeug/ und Haar/ und Ge-
sicht/ und Kleider/ und Schuh/ und
Strümpf/ und Hosen/ und Hemd/
und Leib/ nun/ so nun diese Stück
alle/ wie gehöret/ gemacht/ und
Gott Regiment führet mit/ und
ich nur in Barbieren und Schen-
keln und Füssen thue.

Gleich wie ein Kind/ das von
Seiden-Stucken und Sammet wird
ein Gaukler/ so ein Bader Secret
Artzt wird/ so ein Barbierer Ge-
hilf in den Bad gesessen ist/ sondern
allein Gott/ der Herr/ der Ihn hat
also/ oder Weiblichen gebauet. Oder
wer hat so offenen Schenckel/ Brust
und Gelenckbänd/ eines Frauenbad

dems besser wissen / als der Einheimische / der ihm sein Lebtage gepfleget? Dann was sind wir elende Menschen gegen Gott / solte er uns in seinem Vornehmen zu Rahte nehmen / so wir doch den Glantz / ja Schatten seines Antlitzes nicht ertragen können? Was wissen wir doch von Gott / denn nur so viel er sich geoffenbahret hat? Dann wann der Mensch Gottes Rahtschläge gründlich fassen und verstehen könte / so wäre zwischen Gott und Menschen / und ihrer beyder Anschläge kein Unterscheid / darumb bedarff es eines schönen Sonnenstrahls / der die Finsterniß deines Häupts erleuchtet. Nun ist hier die Frage / so dann die Welt durch die göttliche Versehung regieret wird / wie kömpt es denn / daß es den Frommen übel / und den Bösen wol gehet?

Hie lasset uns erstlich der Nahmen halber übereins kommen / ehe wir zum Hauptthandel greiffen.

Erstlich frage ich / welche du die Frommen / und welche du die Bösen nennest? So du Reiche / Gewaltige/ Starkke und gesunde Leute fromm / und Reichthum̃/Gewalt und Macht/ Wolfahrt heissest / so fehlestu weit / sondern diß heissen und sind die Frommen / die Tugend und Gottseligkeit/ als den rechten wahren Gütern nachtrachten / und diß heissen die Bösen/ die sich der Untugend und Laster befleissigen.

Also seynd die Dinge / die du böß achtest / den Frommen Anleitung zu vielen Tugenden/nemlich/ihre Armut lehret sie eingezogen leben / ihre Niedrigkeit lehret sie Sanfftmuht / ihre Kranckheit lehret sie Gedult / ihre Widerwertigkeit lehret sie/in Trübsal und Noht zu GOtt Zuflucht haben / und lehret sie nach der Erledigung andere Bedrängete zu trösten / und zu Hülffe zu kom̃en/ nicht anders/ wie ein Kranker

Geruch; und so doch eine Gelegenheit hat, seine Weisheit zu gebrauchen, so ist sie da, und den Genossen zu nützen, ja auch sich selbst vor Schaden zu bewahren, kommt nicht darauf an, ob sie in Worten, Heiligkeit und Sitten, Weisheit und Klugheit, oder auch in Gaben und Gnaden, mit ihnen übereinstimmet, oder ob sie in einem oder dem andern mehr oder weniger, als sie, begabet ist.

Ist aber jemand so scheu und den Genossen in seiner Gemeine und Gesellschaft so gram, daß er sich lieber will verderben lassen, als daß er mit ihnen sollte gerettet werden; so ist er nicht werth, daß er Christi Jünger heisse, und kann auch nicht ein Weiser genennet werden. Ist sie aber so gesinnet, daß sie lieber will verderben lassen, als daß sie mit ihnen sollte gerettet werden; so ist sie nicht werth, daß sie Christi Jüngerin heisse, und kann auch nicht eine Weise

Welt prangen und praien / oben auß
und nirgends an wollen/dagegen wie
ie Frommen müssen in der Aschen
itzen / und über sich herlauffen lassen:
So soltu wissen / daß GOtt schon
ängst bey sich beschlossen/und Anord-
ung und Versehung gethan habe /
die der Gottlosen Hochmuht übel an-
uffen/und der Frommen Elend einen
ölichen Außgang gewinnen solle.
n mittler Weise thut dirs wehe / daß
n ander reicher / und im höhern An-
hen ist / als du / da gedenkke / ob du
uch mit ihm wechseln / und die Geist-
hen Güter und Gaben des Gemüts
trahten wollest? Und daß es viel
sser bey GOtt / als sonsten bey dem
waltigsten Herren auff Erden in
naden stehen und hoch sitzen.
Darumb laß dichs nicht irren/
einer reich wird/ uñ die Herr-
keit seines Hauses groß ist/ Ps.
.v. 17. wünsche dir ja bey leibe der

Gott-

Gottlosen Herzligkeit nicht/sie seynd so herzlich als sie wollen/so wird es doch nicht lange wären/weil sie sich umb den beständigen Reichthumb der Seelen nicht haben umbgethan / denn der Gottlosen Glück ist auf ein Triebsand/ und schlipffriges Wesen gebauet/ es gehet ihnen eben / als einem dem da träumet/daß er in grossen Königlichen Würden sitze/wenn er aber erwachet/ so ist Lust und Freude hinweg: Also ist aller Gottlosen Glück nur ein vergeblicher unnützer Traum/ sie werden plötzlich zu nichte/ wenn sie ihr Maaß erfüllet haben.

Gleich wie ein Glaß am ersten zerbricht/ wañ es am schönesten scheinet: Also auch/ je grösser Glück die Gottlosen haben/ je näher sie dem Verderben seynd/ darumb saget man/ O Glück/ O Glaß/ wie bald zerbricht das/ und wann es dem Menschen geschwinde glükket/ das Glück ihn gewiß redlich

drük-

welche die Theil haben in dieser Welt / und dennoch nicht ihre Hertzen darvon abziehen können / sondern / wie Weiber / mit der meisten Weiber-Weise die meiste Freud- und Gelegenheit suchen / Sünde wenn sie da Ehre suchen / und Ehre wenn sie da den Bauch füllen / und die Gemächlichkeit ihres Leibes / und Gedancken / wie die Weiber / mit den Kleidern / und Gebärden / auf den Bauch / den sie vor Augen haben / wenden / dann sie sagen / Ihre Kleider und Gebärden / wie sie darvon reden / gemeldet werden / das geschichte / weiln sie darmit nur ihren Nutz / Ehr und Gedeyen suchen. Darüber sie / wie gedacht / Gott / die Gerechten / und Frommen / und Heiligen / darvon verdammen / und verurtheilen / und dennoch

Lutherus schreibet über den 23. Ps. Diese Kunst sollen wir auch lernen / nemlich die Welt iñer lassen hin rühmen von grossem Reichthumb / Ehre und Gewalt / denn es ist doch eine lose / ungewisse vergängliche Wahre / die Gott in die Rappuse hinwirfft / es ist ihm eine schlechte Sache / daß er einen bösen Buben / der ihn zu Lohn dafür lästert und schändet / ein Königreich / Fürstenthum / oder sonst Ehr und Gut auf Erden gibt / es sind seine Kleyen uñ Treber / damit er den Säuen dē Bauch füllet / die er schlachten wil / seinen Kindern aber gibt er den rechten und besten Schatz. So weit Lutheri Wort.

Der Herr Chemnitius gedencket am Orte: Gott hält es mit den Gottlosen / wie man es mit dem Mastviehe pflegt zu machen: Das Leib und Jüstviehe das übergehen sol / das hält man mit geringem Futter hin / daß es Leibes Nahrung habe; Was man aber in die Küchen

chen wil schlachten/ dem gibt man das beste Futter/ und hält es feist/ daß man es erwürge / und brauche es zur speise.

Also hält Gott die Gottlosen in dieser Welt feist/ gibt ihnen vollauf/ wenn sie sich nun wol in den zeitlichē Gütern gemästet haben/ so nimt er sie alsdann hin/ und schlachtet die feisten Schweine/ und wirffet sie ins höllische Feuer/ dann sie/ als des Teuffels Mastschweine / in diesem Leben mit dem reichen Mann ihren Himmel haben / wie geschrieben stehet / Luc. am 6. vers. 24. Wehe euch Reichen / denn ihr habt euren Trost dahin/ und Jac. 5. v. 5. Ihr habt wol gelebet auff Erden / und eure Wollust gehabt/ und euer Hertz geweidet / als auff einen Schlachtag. Und Luc. 16. v. 25. Gedenke Sohn/ daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben.

Daß aber die Gottlosen / so hie in

gros-

grossen Ehren und Digniteten schwe-
ben / dort so grosse grausame erschreck-
liche Quaal und Pein an Leib und
Seel in Abgrund der Höllen ewig ley-
den sollen / solches ist der blinden thö-
richten Welt tieff verborgen / und ein
unbegreifflich Geheimniß. Die From-
men aber seynd unsers HErrn Gottes
rechte Hertzenkinder / die speiset er knap
ab / und hält sie eine Zeitlang gestrenge /
aber endlich räumet er ihnen alle him-
lische Güter ein / denn Gott hilfft seinen
Gläubigen nicht allwege zur Linken /
das ist / am zeitlichen / aber gewißlich
zur Rechten / das ist / am ewigen Heyl.
Denn GOtt entzeucht seinen Angehö-
rigen allhie das Irrdische / und gibt ih-
nen dafür das Ewige und Himlische.
Einen frommen Mann nähret der Him-
mel / einen Bösen aber nehret die Erde /
welche derowegen vom Himel geliebet
werden / dieselben sind verhasset von
der Erden. Summa / der HErr füh-

rer

ret seine Heiligen wunderlich/ Ps. 4. v. 4. lässet sie gemeiniglich die allerelendesten unglückhafftigsten und geplagesten Leute auff Erden seyn/ die ihm die liebsten Kindlein seynd/ fühlen auch und beweinen ohn unterlaß ihre Schwachheiten/ mit welchen sie beladen sind/ haben ein hertzliches Verlangen nach der ewigen Seligkeit/ und seufftzen iñer nach ihrer vollkomenen endlichen Erlösung. Es kömpt solches auch vornemlich her vom leidigen Satan/ von der argen bösen Welt/ und ihrem selbst eigenen verderbten Fleisch und Blut/ Der Teuffel setzet niemand mehr und häfftiger zu auff allen Seiten/ lässet auch niemand zu Tag und Nacht weniger Ruhe/ als den Christen/ so ist auch niemand ärger geplaget von der Welt/ denn fromme Christen/ daß es immer heisset: Außwendig Streit/ Inwendig Schrecken und Furcht/ 2. Cor. 8. v. 5. So bleibet

es

es wol haben / daß Clemens anmahnet / daß wir uns nicht sollen betrüben / wie die / so keine Hoffnung haben / sondern / daß wir uns vielmehr trösten / daß wir die Heiligen / als fromme und gute Kinder / nach Hause holen / daß sie ihr Erbtheil besitzen / da sie ewig leben / da sie nicht mehr sündigen / da sie nicht mehr leiden / da sie nicht mehr sterben / da sie nicht mehr dürffen beten / da sie nicht mehr dürffen fasten / da sie nicht mehr dürffen Almosen geben / da sie nicht mehr dürffen Creutze tragen.

Die treuen heiligen Mahrter / Leonnius und Carpophorus, die sie getödtet haben / warum ist es doch Gott gelitten? / Was haben sie doch gethan? / Haben sie gesaumet / die Heiligen Gottes zu ehren / zu preisen? / Denn wer ein Christ vorwendet / der muß sich auch nicht schämen / sondern mit täglich Christum Gott / seinen Heiland / Bräutigam / Meister / Trost / und Leben sind meine Lust / Freude / und

Tacht. Ps. 4. 2. 7. 4. und die Schrifft Sprichwort 19. 15. Wer viel schläfft der kommt vmb / und Sünde ist der Hoffnung Mörder. Wie wollen wir denn halten? Nein / das ist gewiß / gottlos werden sein eigene Feinde / wie auch alle Christen / Ja es wäre besser / wir wären niemals geboren / denn daß wir Christum solten verleugnen / und also für nach denen Leuten leben / welche nun seine Auffrichtigkeit / und Warheit zuwmorden lehren.

Lutherus schreibet: Die Vermessenheit / der Schlecker / denen nur die Bäuche ein Gott sind / und den Bäuch zu mehr / als vor allen das Gesicht / das Gott den Seelen den Augenlicht und Licht / das ist / den Geist / Gottes / Ja Christum selbst / den Schatz / den Schmuck / und die Krone / ja alle Freuden / und Zierung / aller Frommen ein Zeitlang geben / denen auch / denen sind / die Gottes Wort haben / und mit vnser Bedingung / daß sie also

es einem so übel gehet davon im 34. Ps. v. 20. stehet: Der Gerechte muß viel leyden/ aber der HErr hilfft ihm auß dem allen. Darum lassen die Heiligen nicht so bald Gottes Gebot fahren / wenn sie sehen/ daß sie geplaget werden / sondern schliessen mit den Glauben/ und haltens dafür/ Gott werde ja auch sie auß ihren Unglük und Nöhten helffen/ Item/ Vernunfft siehet auf das gegenwertige Glük und Wolfart / damit lässet sie sich fangen und innehmen/ die Verheissung aber vom zukünfftigen weiß sie gantz und gar nit/ der H. Geist aber heisset uns / daß wir das Gegenwärtige nicht achten / und auff das zukünfftige allein sehen sollen. Harre / spricht er/ sey getrost und unverzaget/ und harre des HErrn/ Ps. 27/14.

Gebet.

HErr allmächtiger gerechter Gott/ ob wol für Menschlicher Vernunfft deine Gerichte

wunderlich ferrgut mit jm wil treiben/ Aber nicht also mit den Frommen. Er weiſſet wir gedo/ daß dein Regierung nicht gleichet einem tyrannen/ und du niemand unrecht thuſt darumb trageſt jm auch keine ſchuld und gefallen deinen bedrieglichen Willen/ daß du aber ſeyeſt ein Gott der gerechtigkeit/ gebeſt den Gottloſen werden im hergiſtet aber einen jeglichen nach ſeiner ſünden in Lieb und Leyd/ bey die du deine Lehren/ Ehr/ und Ampt befilhſt/ das ſie dein Volck regieren/ und ſtraffen Gottes Wort.

Das 15. Capitel.

Wie viel hoher die Frommen in jrem Regiment ſtehen/ die Gottlichen in jhren Gnaden ſie doch gemeiniglich verfolgen.

Pſal. 15. 2. 6. Wem darumb denſelben mag ich wol ſagen/ daß er

Wie viel doch die Gottloſen und Frefner ſo hoch angeſehen

und geachtet für GOtt dem Herrn in seinem Reich. Denn alle Menschen sind unglückselig/ ewig für GOtt die jenige/ welche für der Welt weise geschätzet werden/ in ihrem eitlen und nichtigen Welt-leben und wesen/ das sie nicht erkennen/ das GOtt das Licht der Welt ist/ und wer ihm nicht folget/ der wandelt nicht im Licht/ sondern in der Finsternis/ und wird in Finsternis verderben/ und also ewig verlohren gehen/ wenn er nicht zu rechter zeit/ ehe er aus dieser Welt scheidet/ sich bekehret/ und zu GOtt kommet/ und also in GOtt seliglich stirbet/ und also in GOtt seliglich ist/ alles was GOtt und geliebten weiset/ es sind solche vor der Welt gelehrte/ weise/ oder vor der Welt gewaltige/ oder reiche und stolze/ oder auch arme und elende/ sie sind in dieser Welt/ wie sie wollen/ ein geringer Glaubiger/ oder ein grosser Herr/ ein Bauer oder ein Edelmann. Es ist nicht ein Glaubiger/ der nicht weiß/ daß auch denen reichen Gott-losen/ Joh. 11. 2. v. 18. der gerechte

Der Gerechte und Fromme muß verlachet seyn und ist ein verachtetes Liechtlein für den Gedanken der Stoltzen. Job schreibet von sich selbst im 30. Cap. v. 9. Ich bin ihr Seitenspiel worden / und muß ihr Mährlein seyn. Ja es ist nichts gemeiners in der Welt / denn daß fromme Leute von den gottlosen Buben verachtet / verfolget und verspottet werden / darumb daß sie sich der Welt und ihrem Printzen nicht gleich stellen / sondern halten sich zu ihrem Erbherrn Jesu Christo / dem sie in der Tauffe gehuldiget und geschworen haben / Es ist je solch Verachten nicht anders / denn ein gewisses Zeichen / daß wir nicht mehr von der Welt seynd / sondern würde die Welt das ihre lieb haben. Darumb sol ein Christ an der Welt Verachtung sich nicht kehren / auch mit den Welt-Kindern keine Gemeinschafft machen / sondern die Regel

Ja.

Gottes-Freundschaft / Welt-Freundschaft / Ja. 4. 4. 1 Joh. 2. 15. Matth. 6. 24. Gottes-Freundschaft ist Gottes Feind

grob, daß Gmind. Aber die Frag ist: Ob sie auch Christen sind? Gleichfalls Matth. 10. 32. 33. Ein jeder Mensch, der mich vor den Menschen bekennet, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Wer nun bekennet, daß Jesus Christus sein Heyland sey, der bekennet ihn vor den Menschen, und wer ihn bekennet, der bekennet ihn auch vor seinem himmlischen Vater. Wer aber ihn verleugnet, der verleugnet ihn auch vor seinem himmlischen Vater. Wer nun bekennet, daß Jesus Christus sein Heyland sey, der bekennet ihn auch mit seinem Leben, und wer ihn verleugnet, der verleugnet ihn auch mit seinem Leben

Grund der Gott-fürchtigkeit/ darinn sie sich
hoch für den andern Menschen erheben/ und
solche Tugend vielen Lastern gegen ihn mit
der That bekennen. Dahingegen ist ein
jeder Christ ein Feind seiner Feinde/ und
rühet/ und hasset man lieber die gantze
Welt/ als daß man sich mit einem Christen/
der hierinn recht handelt/ und wohl
thut/ vergleichen solte. Ja wir sehen auch
daß ein Feind/ Christ oder ein Feind/ Ey-
del/ der sich mit dem Feind gerne
Ding und einvertragen/ Christen wer-
de bleibt Welt unterst / sondern ein
frommer Christ ist das edelste/ kostlichste
auff Erden/ welche Gott lieben/ sind
mehr kostlicher als Perlen/ und Edel-
gesteine/ die Christen sind ein gross Mirakel
und Wunderwerck auff Erden/ weiter
von frommen Christen bey Gott dem
Herrn stehe/ so unwerter sind sie auch
bey den jenigen Menschen/ die ihn lieben.
Darauf sagt 1. Thess. 2. 4. Daß die
Apostel sein freyen Gewissen

wie quiſquiliæ. das ſind die Hülſen und unnütz Gemöſe / Staub und Koht / ſo von den Bäumen abfällt / und umb der ſauberung der Bäume willen abgehauen wird / welches man auff die Gaſſen ſchüttet / wenn man die Gärten reiniget / welches zu Koht wird: So ſeynd die Gottloſen. Hie lernen wir / wie geringe die Gottloſen für GOttes Augen geachtet ſeynd / ob ſie wol für der Welt groß ſeynd / und einen groſſen Namen haben / ſo ſind ſie doch gantz unwehrt und geringe für Gott. Darumb daß ſie keine Gottesfurcht haben / denn nichts iſt ſo groß für Gottes Augen / als einer der Gott fürchtet. Summa / Gottesfurcht machet groß für Gott / für Gott werden alle Menſchen nach dem innerlichen Grund des Hertzen geurtheilet. Iſt nun Gottesfurcht im Hertzen / nemlich wahre Buſſe / Glauben und Demuht / ſo iſt daſſelbe Hertz für Gott köſtlich und gut geachtet /

tet/und wenn es auch für der Welt der allerverachteste und unwehrteste Mensch wäre/ als der arme Lazarus/ sehet/ wie köstlich war derselbe für GOtt/ wie verachtet er auch für der Welt war/ Hinwiederumb ist der Mensch noch so herrlich und glückselig in der Welt/uñ hat keine Gottesfurcht/ so ist er mit aller seiner Herrligkeit für Gott ein lauter Koht und Unflaht/ denn Gott urtheilet nach dem Hertzen/ denn was für der Welt hoch ist/das ist für Gott ein Grewel. Darumb stehet Esa.am 5. v.26. Ps.18.v.43. Ps.83. v.11. Der Gottlose ist wie ein Koht auff der Gassen/ Item Ps. 119.v.119. Du wirffest die Gottlosen weg wie Schlacken. Und ist der Gottlosen Glückseligkeit uñ Reichthumb für GOttes Augen nicht anders/ wie ein grosser Spreuhauffen/ wenn der Wind darein bläset/ so spiret er damit in der Lufft.

Was nun in dieſer Welt von den Gottloſen vernichtet und verachtet wird / und die Welt als eine unzeitige Frucht weg wirfft / das nimpt Chriſtus an / als ſeine liebſte Kinderlein. Sind wir hie in dieſer Welt die Letzten / dort wollen wir die Erſten ſeyn / Matt. 22. v. 16. ſeynd wir hie verachtet / dort ſollen wir geehret werden. Denn was die Welt unehret / das ehret Gott / gleich wie die Welt alles thut / das wider Gott iſt / alſo thut Gott alles / was wider die Welt iſt / was die Welt verachtet / das ehret Gott / was die Welt haſſet / das liebet Gott / was die Welt verfluchet / das ſegnet Gott / was die Welt verwirfft / das nimpt GOtt auff / was die Welt unterdrükket / das erhält GOtt / was die Welt verdammet / das machet Gott ſelig.

Derowegen ärgere ſich niemand / wann er ſihet / daß die Frömmeſten immer die geplageſten Leute in der

Welt

Welt seynd / im Himmel sol es besser werden/Denn je verachteter die Frommen in dieser Welt seynd/ so vielmehr werden sich die Gottlosen/die sie allhier verachtet und verfolget haben / an jenem Tage über ihre Seligkeit / der sie sich nicht versehen hätten / zu verwundern haben / wie geschrieben stehet / Sap. 5. v. 1. & seqq. **Alsdenn wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit/wider die so ihn geängstet / und seine Arbeit verworffen haben. Wann sie nun solches sehen / werden sie grausam erschrekken/für solcher Seligkeit/der sie sich nicht versehen hätten / und werden untereinander reden mit Rew / und für Angst des Geistes seufftzen/das ist der/welchen wir etwa für einen Spott hielten / und für ein höhnisch Beyspiel / wir Narren hielten sein Leben für unsinnig/**

das Geſchoͤpff ſolle in ſeiner Ge-
ſtalt bleiben/ ſo iſt es nicht
moͤglich/ daß es ſolle ein Menſch
ſeyn/ oder werden. Wann nun
der Goͤttliche Same/ welcher
in einer jeden Creatur iſt/ ſo
wol in Menſchen/ als in Thie-
ren/ Voͤgeln/ Fiſchen/ Kraͤu-
tern/ Baͤumen/ Metallen/ Ste-
inen/ Erden/ Waſſer/ Lufft/
und Himmel/ ſo wol in der
Sonne/ als in allen Sternen/
ſo wol in der Hoͤlle/ als in
dem Paradeiß/ ſo wol in
Gutten/ als in Boͤſen/ ſo wol
in Frommen/ als in Gottloſen/
ſo wol in Gerechten/ als in
Ungerechten/ ſo wol in Him-
liſchen/ als in Irꝛdiſchen/ ſo
wol in Thieriſchen/ als in
Menſchlichen/ ſo wol in Ver-
nuͤnfftigen/ als in Unvernuͤ-
nfftigen/ ſo wol in Lebendi-
gen/ als in Todten/ ſo wol in
Ewigen/ als in Zeitlichen/ ſo
wol in Himliſchen/ als in Ir-
diſchen/ ſo wol in Geiſtlichen/
als in Leiblichen/ ſo wol in
Goͤttlichen/ als in Menſchli-
chen/ ſo wol in Engliſchen/ als
in Teufliſchen/ ſo wol in Ver-
gangenen/ als in Gegenwaͤr-
tigen/ ſo wol in Gegenwaͤrti-
gen/ als in Zukuͤnfftigen/ ſo
wol in Zukuͤnfftigen/ als in
Ewigen/ ſo wol in Ewigen/
als in Nichtigen/ ſo wol in
Nichtigen/ als in Etwas/ ſo
wol in Etwas/ als in Nichts/
ſo wol in Nichts/ als in Al-
lem/ ſo wol in Allem/ als in
Einem/ ſo wol in Einem/ als
in Keinem/ ſo wol in Keinem/
als in Dreyen/ ſo wol in Drey-
en/ als in Einem/ ſo wol in
Einem/ als in Allem/ ſo wol
in Allem/ als in Nichts/ ſo
wol in Nichts/ als in Etwas/
ſo wol in Etwas/ als in Nich-
tigen/ ſo wol in Nichtigen/ als
in Ewigen/ ſo wol in Ewigen/
als in Zukuͤnfftigen/ ſo wol in
Zukuͤnfftigen/ als in Gegen-
waͤrtigen/ ſo wol in Gegenwaͤr-
tigen/ als in Vergangenen/ ſo
wol in Vergangenen/ als in
Zeitlichen/ ſo wol in Zeitlichen/
als in Leiblichen/ ſo wol in
Leiblichen/ als in Geiſtlichen/
ſo wol in Geiſtlichen/ als in
Teufliſchen/ ſo wol in Teufli-
ſchen/ als in Engliſchen/ ſo wol
in Engliſchen/ als in Goͤttli-
chen/ ſo wol in Goͤttlichen/ als
in Menſchlichen/ ſo wol in
Menſchlichen/ als in Thieri-
ſchen/ ſo wol in Thieriſchen/
als in Irdiſchen/ ſo wol in Ir-
diſchen/ als in Himliſchen/ ſo
wol in Himliſchen/ als in Ver-
nuͤnfftigen/ ſo wol in Vernuͤn-
fftigen/ als in Unvernuͤnfftigen/
ſo wol in Unvernuͤnfftigen/ als
in Todten/ ſo wol in Todten/
als in Lebendigen/ ſo wol in
Lebendigen/ als in Todten/ ſo
wol in Todten/ als in Lebendi-
gen/ ſo wol in Lebend

Cap. 3. Wie wir Gott und in ihm alle Ding
mit darmach die Art eines jedweden
Dinges erkennen. 3. Theil.
nämlicher aber sonst die Gottseligkeit
sie das innerliche ewige Leben der Seelen
in Gott besiehe und sey. Nun ist aber dieß
Erkennen / sich darauf diese Innerliche
und Geistliche Gottseligkeit recht in der
Seel selber Ersinnlich einig zu machen
ist eine ungemeine Wissenschaft.

Darumb lasse uns nun ein Stück
der Theil erwehnen / so noch nicht
genug erkennet worden. Num. 10. c. 23. stehen uns nachfolgende
Worte / welche uns ist der Gottseligen
Theil und Weisheit die haben.

Wenn ihr nun das Heilige wahrnehmet / so sollet ihr nicht Gottes Ordnung
und Gebot unter die Füssen treten / und
nicht dem nach eurem Gutdünken / Gesichte / und dem Gutheil am Geiste
folgen / damit ihr nicht eine Geistliche Hurerey treibet / und Gott dem Herrn
Ehebruch und Unkeuschheit / und Abgötterey

Kinder gehören / durfte mich GOtt nicht
also verlassen / sondern muste mich annehmen.

Die Gottlosen haben nichts am Himmel / sie haben nichts auf Erden / sie haben nur den Schein auf Erden haben / darum verlassen sie / wenn sie sterben / den Schein / und haben das / was sie haben / und bleiben / was sie sind / wie sie nun sind / also werden sie ewig bleiben / ewig ohne Liebe / die Ehre / die bey den Menschen / denen sie Ehre bey GOTT / Joh. 12. v. 43. / aber dessentwegen verachten die Frommen / und bangen an den himmlischen Gütern.

Die Gottlose freuet sich im Wohlergehen / und ist ihr Hertz voller Lust / sie ist in einer Zufriedenheit / die Welt stehet in voller Lust / und ist ihr Hertz voller himmlischer Freude aber in Trübsahl / der Christen / Joh. 16. v. 20. / sie werden weinen und klagen / aber

Lat. Jehovah die Beständigkeit selbst, 147
aber die Welt wird sich freuen; aber ihr werdet traurig werden, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden. 1 Timoth. 1, 10. 11. Alle der Gesundlehre entgegen ist, nach dem Evangelio der seligen Herrlichkeit. Joseph wurde ein Vorbild Christi, da seine Brüder ihn verkauften, 1 B. Mos. 37, 28. 33. Moses war ein Vorbild Christi, da seine Brüder ihn verwarfen, 2 B. Mos. 2, 14. Jesus ist der Eckstein, der allen andern Menschen 1 B. Mos. 49, 24. 25. 26. 1 Petri 2, 4. 5. 6. 7. 8. Jesus hat das Leyden gemacht, Pf. 31, 12. 22. Er hat mich dahin gebracht, daß ich sage: Ich bin von deinen Augen verstossen, Pf. 116, 11. Wenn ich sonsten in meinem Leyden gesagt habe: Ich werde nie

ſtrahlende und durchwirkte Seiden klaid?
Wenn man in ſolchen Sachen ſo ſorgfältig ſeye, und mein Leyden unſtrafmäßig ſeye, wie Magie ſeyen, daß ich meine Schwester ſeye beym Stand am Altar, daß ich ſie ſolle ehelichen, ein herr, fremder Mann gewinnen? Mag ich es einander ein ehrliches Ding ſeyn laſſen, daß ich ſolle ehelichen? Ich ſehen alle Tag neben zu den Weiben, wie ſie ſich ſchmücken, und ſich ſo gar in der Weiſe der Hölle bedienen, in ihrem ſogenannten Zeit der Cobolen und zum und bind? Ach, o du H. Lazarus du weiſer Schweren am und bind? Ich, o H. Jo. 11. 1. 11. 1889. 13. 1889. H. Paulus ſeine weiſſ'ange Trübſal, die Gott mit das Herz hatte, und ſo ſie in der Welt gefpannt, die trommen Chriſten ſeyen, und ſo ſie ſeyen in ihrer Haut; das heiſt mein Knecht und Diener, der heiſt mein Knecht, ſeine Frau ſeyen Herrn, ſeyen ſie lieber Gott.

se gröſſer Noht. Die getreueſten im Hauſe Gottes ſeynd gemeinlich in der Welt die Allergeplagteſten / damit ſie dieſes Lebens ſatt und überdrüſſig wer- den / und ein hertzlich Verlangen nach dem Ewigen haben / da ihr Hertzleid zu ewige Freude wird verwandelt wer- den / darumb ſollen ſie ſich an der Welt Verachtung und Verfolgung nicht kehren / ſeynd ſie gleich für der Welt ſchabab und verachtet / ſo haben ſie doch einen gnädigen GOtt / und ſeynd bey ihrem himmliſchen Vater in deſto höherm Anſehen und Ehren.

Wer für GOtt wil groß ſeyn / der muß für der Welt klein ſeyn / je kleiner für der Welt / je gröſſer für GOtt / und je gröſſer für der Welt / je kleiner für GOtt. Chriſten ſind groſſe Leute für GOTT / ob ſie für der Welt noch ſo gering ſeyn.

In Menſchen Augen groß ſeyn iſt nichts / und wäret eine kleine Zeit / aber

für

für Gott groß seyn / das wäret Ewig / denn die Menschen sehen nur an den äusserlichen Menschen / aber Gott sihet das Hertz an / GOtt ist so freundlich / wenn er arme betrübte Leute sihet / da wendet er sich hin / sintemal er lebet uñ webet in ihnen / und wird mit ihnen ein Geist / und ein Hertz / hungert mit ihnen / weinet mit ihnen / ist kranck mit ihnen / wird mit ihnen verfolget.

Derowegen je elender und verachteter du in deinem Hertzen bist / je lieber du GOtt bist / und je gnädiger er dich ansihet / denn Gottes Ansehen ist nicht wie ein Mensch einen ansihet / davon man keine Krafft empfindet / sondern Gottes Ansehen ist eitel Krafft / Hülffe / Leben und Trost / und eines solchen Ansehens ist ein elendes gläubiges Hertz fähig und theilhafftig.

Man spricht jetzt: Hilff GOtt / wie reich und wie mächtig ist der Mann / aber wie sanfftmütig / demütig / gedültig

tig und andächtig er sey/das sagt man nicht/also sihet man nur den Menschen von aussen an/ aber das inwendigste/ so das edelste und beste ist/ sihet man nit an. Ob nun wol Gott zulässet/daß fromme Leute zuweilen strauchelen und fallen / so soltu wissen / wenn er solche Fälle der Frommen also anschicket/daß sie dadurch zur Besserung ihres Lebens / und grösser Liebe der Gottseligkeit angeleitet und gebracht werden/ so wird die Sünde selbst in dē Frommen zu ihrem Heil gewand. Warlich wenn Gott allezeit mit seiner Hand über uns hielte/so würden wir kein mal strauchelen noch fallen / sondern würden uns dafür halten/ als hätten wir es auß unsern Kräfften und Vermügen/ und wären so starck / daß wir seiner Hülff uñ Beystandes durchauß nicht dürfftē/welches nicht allein gestrauchelt / sondern einen schweren Fall gethan heisset. Auff daß wir aber uns

unſere Gemeinſchaft / in deren Mitte
Chriſtus iſt / ſondern auch / daß wir
beſtändig alleine bleiben / da hingegen
unſere Natur / und der Geiſt der Welt
viel / daß wir die Gemeinſchaft / die
wir haben / verlaſſen / und uns wieder
und wieder anderſtwo ſetzen und finden.

So wir nun in Zeiten zu leiden und
zu entbehren haben / ſo iſt uns dieſes
Faſt-Brod ein Bedeuter aber an den Saal
Chriſti Gemeinſchaft / und Liebe / die
den die Glaubige erkennen und meinen.

Gleich wie die Vater / welche Kin-
der in den Hungern an die Arbeit bald
zuſammen / und ſie ein wenig verdienen
auf daß ſie ſich für den Armen hüten
lernen / ſolche verlieren dem Knabe das
Brod nicht / ſondern ſie verdienen es
an der Ungeſchicklichkeit der Kinder. Gleich
alſo hat auch der Vater im Himmel
den ſeine Kinder zur Treue und Beſtän-
digkeit in ſeiner Gemeinſchaft / und
auch die / welchen haben wollen gewon-
nen /

das Strauchen mit Fallen bei
den Leuten, welche gewohnt
sind, sich ihre Kleider selbst
zu machen, ist es nicht so
schwer, wenn sie etwas
Zeit darauf verwenden, sich
dasselbe selbst zu machen.
Wenn sie aber nicht Zeit
haben, oder es ihnen zu
beschwerlich ist, so ist es
doch gut, daß sie wissen,
wie sie es machen müssen,
damit sie es einem andern
sagen können, der es ihnen
machen kann. Ich will
also hier sagen, wie man
es machen muß, damit es
recht wird. Man muß
nämlich zuerst ein Stück
Tuch nehmen, das so groß
ist, als der Rock werden
soll. Dann muß man
dieses Tuch in der Mitte
zusammenlegen, und
zwar so, daß die Seite,
welche nach außen kommt,
auf beiden Seiten gleich
ist. Dann muß man
das Tuch auf einen Tisch
oder auf den Boden legen,
und zwar so, daß die
Seite, welche nach außen
kommt, unten liegt.
Dann muß man
das Tuch auf einen Tisch
oder auf den Boden legen,
und zwar so, daß die
Seite, welche nach außen
kommt, unten liegt.

du das gewünschet und begehret hast/ das dir schädlich gewesen wäre / wie manchmahl du bey guter Fürsichtigkeit dennoch der rechten Strassen gefehlet/ und doch unversehens und unverhoffter Dinge wiederumb auff die rechte Bahn kommen bist.

Wer dieses fleissig warnehmen und in acht halten wird/ der wird ohn allen zweiffel richtig bekennen/ gläuben und bezeugen/ daß alle menschliche Sachē/ ja das gantze menschliche Leben und Wesen / Handel und Wandel/ allenthalben durch die göttliche Versehung/ weißlich und mächtig regieret werde.

Gebet.

DU getreuer Heyland HErr Jesu Christe/ deine beständige Treu und Gunst walte über mich und die meinen in Ewigkeit. O HErr/ weil ich von der Welt vergessen und verlassen bin/ so gedenke du an mich/

und

verlaß mich nicht/bekümere
umb mich/ wann mich die
t nichts achtet/und je mehr
die Welt neidet/ je mehr
testu mich trösten/ je weni=
die Welt von mir hält/ je
r ehre du mich mit deinem
gen. Und wenn ich von der
lt gar verlassen bin/so nimb
mich an in deine Freund=
fft/und gib HErr Jesu/daß
es Nahmens Ehre bey uns
nden und in der Welt un=
)rten Leuten groß geachtet
:de/Amen.

Das XXIII. Capitel.

terricht und Trost/ in Ver-
lust der zeitlichen Güter.

n.6 v.6.7. Es ist ein grosser Gewiñ/wer
ottselig ist/und läst ihm genügen. Denn
ir haben nichts in die Welt gebracht/
rumb offenbahr ist/ wir werden auch
chts hinauß bringen.

WIr thun unrecht / und erzürnen GOtt / daß wir uns umb Verluſt zeitlicher Güter kränken und quälen / die uns GOtt / als ein geliehen und vertrauet Gut untergeben / und uns zu Haußhaltern darüber geſetzet. Derowegen hat er ja guten Fug uñ Recht / dieſelben / ja das Leben ſelbſt / nach ſeinem Willen und Wolgefallen wieder abzufodern. Alſo ſollen wir nit ungedültig werden / wenn er durch ein Unglück daſſelbe von uns abfodert was er uns durch das Glück beſcheret hat / und unſer doch kein mal geweſen iſt / Sondern wir ſollen vielmehr mit Job beten und ſagen: Haben wir guts empfangen von Gott / und ſolten das Böſe nicht auch annehmen / Job. 2. v. 10. Und abermal: Der HErr hat es gegeben / der HErr hat es genommen / als es dem HErrn gefallen / ſo iſt es geſchehen / der Nahme des HErrn ſey

sey gelobet. In diesem allem sündigte Job nicht/ und thät nichts thörliches wider Gott/ Job 1/21.

Zum Exempel: Wann ein Juwelirer dir ein edles wolgemachtes Kleinod eine Zeitlang leihete / er aber das Seine hernacher wieder abforderte / woltestu dich darumb so hoch bekümmern / woltestu darumb sauer sehen / und mit ihme zürnen / oder mit ihm darumb rechten / daß er das seine wieder abforderte? Vielmehr soltestu ihm dancken / daß du es so lang gebraucht hast/ vielleicht hastu auch so getreulich nach Gottes willē nicht damit Haußgehalten/ oder es haben wol solche zeitliche Güter dir am Ewigen hinderlich seyn können / auch nimt GOtt unsere Freyheiten / weil wir derofelben haben zum Muhtwillen mißbraucht. GOtt entzeucht die Nahrung / und läßet uns in Armuht gerahten/ nicht daß er uns das gönne / denn das ist seine

Lust/daß er guts thun solle/auch nicht/ daß er so arm sey und es nicht vermöge/ Ach nein/ Himmel und Erde und alles ist sein/ sondern daß unser alter Adam dardurch Zaumrecht werde/ sich nicht in Wollust flechte/ zeitlich Gut nicht zum Abgott mache/ den Goldklumpen nicht zur Zuversicht stelle und sage/ du bist mein Trost/ Job 31. v. 24.

Dann Verlust und Schade ist ein recht Pflaster über die Wunden/ wo Straffe und Wort nicht helffen wollen/ dann irrdischer Reichthumb wendet den Menschen von GOtt ab/ aber Armuht und Dürfftigkeit führet ihn zu Gott. Augustinus saget: Wegen des zeitlichen vergänglichen Geldes und Gewinnsts/ thun ihnen die Menschen Kinder einen grossen unwiederbringlichen Schaden in ihrem Gewissen.

Derohalben/ wer uns Schaden zufüget/ und Ursache zu unserer Armuht

nuht gibt/ der thut uns mehr guts/ als wañ er uns ein gantzes Königreich voller irrdischer Güter schenkete/ sintemahl er uns wider unsern willen zu Gott treibt/ denn was seynd die Menschen und Creaturen anders/ deñ Instrumente und Werckzeuge GOttes/ deren Dienstes sich Gott gebrauchet/ zu unserer Straffe und Besserung/ nicht anders wie ein Vater der Ruhten/ darmit er seine Kinder züchtiget.

Man saget daß die Persier/ wann sie einen fürtrefflichen hohen Mann die höchste Straffe anlegen wollen/ demselben sein Kleid und Königlichen Hut abziehen/ und denselben auffhengen und schlagen/ als wenn es ein Mensch wäre: Eben auch so thut unser himlischer Vater mit uns/ welcher in aller Züchtigung nicht uns angreifft/ sondern unsern Leib/ Acker/ Güter und alles Außwendige/ diese Straffen seynd nun ümb uns/ und nicht in uns/

und gehen nur den Leib/ und die Güter/ aber nicht das inwendige Gemüte an.

Darumb befehle GOTT alles/ er weiß am allerbesten / wie er dich zur Seligkeit führen sol / durch Reichthumb oder Armuht/ durch Ehre oder Schande. Ein Artzt weiß am allerbesten/ was einem Krancken / zur Erlangung der Gesundheit dienstlich/ bitter Träncke/ oder süsse Labsal.

Ergieb dich GOtt gantz und gar / welcher sich selber unsern Artzt nennet/ Exod. am 15. v. 26. Wenn du kranck wirst/ so verbeut dir der Leib Artzt zu mehrmahlen die Speise / die du zuvor issest / schreibet dir gewisse Ordnung vor / wie du dich mit Essen und Trincken/ und andern äusserlichen Dingen verhalten solt / verschrenket dir alle Ergetzligkeit / dem gehorchestu willig und gern/ und sperrest dich nicht dagegen / denn er hat dir das Wasser besehen/ und den Pulß begriffen.

O du elender Mensch / soltu dann nicht vielmehr gehorsam seyn dem allerhöchsten GOtt / der dich geschaffen und gebildet hat / solte dieser HERR / der den Pulß deiner Seelen von Ewigkeit her geprüfet hat / nicht Macht haben / dir deine zeitliche Güter zu entwenden / davon du hättest können verderbet werden / so er doch dich und sie geschaffen hat / Aber es thut dir wehe / daß dir GOtt deine / und nicht andern mehr / ihre Güter genommen. Ey lieber sage mir / wie kömt es / daß der Arzt dir offt viel eine stärkere Artzney eingeben / und dir eine stärkere Purgation anordnen muß / als einem andern? Also findet man auch Leute / die durch einen schlechten geringen Schaden zur Bekehrung zu GOtt zu bewegen / da ein ander durch grossen Brandschaden / Verlust seiner Güter / oder Gefängniß nicht zu gewinnen. So denn nun die Dinge / die du böse

nenneſt / heilwehrte Mittel und Artzneyen ſeynd/iſt nicht billich/daß ſolche Artzneyen auch nach Gelegenheit der Patienten gebraucht werden ? Traweſtu dir doch deñ in leiblichen Krankheiten je ſelber nicht/ſondern braucheſt anderer verſtändiger Leute Raht/gleicher geſtalt iſt es auch gethan / mit dieſem und jenem / da einer umb ebenmäſſiges Verbrechens willen / mehr Züchtigung bedarff als andere / und weiß Gott am beſten / was einem und dem andern nütz und gut iſt. Mancher Menſch / wenn er nicht ſtets unter der Ruhten gehalten/ ſo wird er ſtoltz und übermühtig : Dagegen wil ein ander bald durch die Erde fallen/ wann ihm GOtt die Ruhte zeiget / ein ander wil oben auß/wann ihm ein wenig zu wol iſt/und er nicht zu Hauſe Verfolgung/ Armuht und Widerwertigkeit leidet. Ein ander iſt friedlich und ſtille / wartet ſeines Beruffs / läſſet ſich an dem

ge=

geringen/ſo ihm Gott beſcheret/wol ge-
genügen. Alſo gehet es auch mit den
Bäumen und Kräutergewächſen zu/
etliche muß man düngen/etliche ümb-
graben/etliche bepropffen/ daß ſie auß
wilder Art milde werden/ etliche muß
man gar abhauen/ diß alles läſſet ihm
ein fleiſſiger Baumgärtner angelegen
ſeyn: Aber wenn ein Kind eine ſolche
ſeltzame Arbeit treiben ſihet / verwun-
dert es ſich darüber/wer aber der Bäu-
me und Kräuter Gelegenheit weiß/der
verlachet des Kindes Unverſtand/ und
lobet den beſcheidenen Gärtner.

Gleich wie man den Vöglein die
Federn abſchneidet / wenn ſie zu hoch/
oder zu weit fliegen wollen: Alſo ver-
ringert GOtt offt unſer Reichthumb/
Anſehen / Ehr und Gewalt / auff daß
wir uns der Gaben nicht erheben.

Alſo weiß der allwiſſende GOTT
auch am beſten/ warumb und zu wel-
chem Ende er uns mit Armuht und

Verlust zeitlicher Güter heimsuchet/ Nemlich nicht zu unserm Schaden uñ Untergang / sondern zu Beförderung unser Seligkeit/deñ was uns am Zeitlichen abgehet / das gehet uns desto häuffiger am Ewigen zu. Derowegen laß fahren/ was nicht bleiben kan und zergänglich ist/es schadet nicht/daß du dein Geld und Gut verlohren hast/ weuns nur dich nicht verlohren und verderbet hat. Seneca spricht: Vielleicht hätten deine Güter/ die dir GOtt genommen/ wenn du sie behalten hättest/ dich unserm HErrn GOtt genommen/und dich von ihm abgewand. Lieber / wie offt hastu deinem Kinde das Messer/damit es sich hätte beschädigen können / ungeachtet seines Weinens/ genommen. Bedenke / wenn du ein Kindlein entwehuest / wie du es mit ihm meynest/feindlich oder Väterlich? Ob du es thust dem Kindlein zu Schaden oder Frommen? Und du wilt dich

ver-

verwundern/ daß dir Gott lässet deine Güter auff der Meerfahrt dieser Welt versänken und ertränken.

Die Gestalt des Gelds ist schädlich/ und sein Schein der Menschen Gifft/ wie eine Schlange mit güldenen Schuppen gleisset. Darumb freue dich/ daß es nur hin ist / das dich schädlich vergifften und verderben möchte / hat dich aber der Gifft ein wenig berühret/ so wisse/ daß alle Ursache auffgehebt/dich weiter zu vergifften / Die aber recht klug seynd/zählen Gold und Silber nicht unter rechtschaffene Güter/ nur allein die zarten Hertzen/ und die weiches Gemühts seynd. Cicero spricht: Nichts ehrlichers/nichts großmütigers ist/ deñ Geld können verachten/wie uns der teutsche Reim lehret:

Wer Schaden leidt an seinem Gut /
Der trag und hab ein starcken Muht/
Ob das zergänglich Gut hinfält /
Hab acht daß er das Ewig bhält.

Darumb ſey unverzagt in Mangel der zeitlichen Güter / denn **Welt iſt Welt / Geld iſt Geld / wol dem der dich HErr Jeſu im Hertzen behält.** Bin ich umb meine zeitliche Güter gekommen / ſo habe ich noch meinen HErrn Jeſum in meinem Hertzen / mit ſeinem heiligen Nahmen / den höchſten Schatz ſol mir der Teuffel nicht nehmen.

Ob nun gleich die Gerechten offt zeitliche Traurigkeit haben / wegen Verluſt zeitlicher Güter / zeitlicher Ehre und Wolfahrt / ſo erfreuet ſie doch wieder der ewige Reichthumb / ob ſie gleich der Verluſt zeitlicher Ehre betrübt / ſo erfreuet ſie doch die himliſche Ehre / darumb iſt der Chriſten Freude über alle Freude / und ob ſie gleich umb Verluſt zeitlicher Güter betrübet werden / ſo iſts doch nur eine zeitliche Betrübniß / welche durch die himliſchen Güter gelindert / und endlich überwun-

vunden wird / die Gottlosen aber/ venn sie durch Verlust zeitlicher Ehre ınd Gutes betrübet werden/verzweifeln sie / und machen / daß auß ihrer eitlichen Betrübniß eine ewige Betrübniß und Hertzleid wird/weil sie ihre rechte Hertzenfreude nicht am ewigen Gut gehabt haben.

Wir wissen auß GOttes Wort/ daß wir uñ einiges zeitliches Unglück oder Schaden nicht / sondern schlecht und allein umb unsere Sünde trauren sollen / weil wir alles/ was zeitlich ist/ ja auch unser eigen Leib und Leben lassen müssen / wo wir anders sollen und Wollen des ewigen Lebens/darzu wir geschaffen und beruffen / theilhafftig werden / Solches hat Christus unser Heyland mit diesem Spruch gnugsam zu verstehen geben / da er saget: **Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten / Aber die Seele nit tödten mögen/** Matth.

10/28. Nun aber hat der Mensch nach der Seelen kein besser natürlich Gut / denn sein Leib und Leben / darumb ihm auch kein grösser Unglück mag geschehen / denn da ihm Leib und Leben genommen wird / sintemal ihm mit demselben genommen werden alle Güter / die er auff Erden gehabt / oder hätte bekommen mögen. Sol nun kein Christ sich fürchten noch traurig werden / da er muß Leib und Leben verlassen / viel weniger sol er trauren umb andere geringere Schaden / als Verspottung / Scheltung / Verfolgung / Abnehmung und Verderbung seiner Güter / noch auch umb gemeinen Schaden / als da ist Krieg / Hunger / Pestilentz / Ungewitter / und dergleichen / auch um keines Unglücks / Schadens oder Absterbens unserer Eltern / Kinder / Brüder / Schwestern / Verwandten / Jungen und Alten / Reichen und Armen / denn da man das Ende aller solcher

Schä-

Schäden recht zu Gedanken nimpt/ ind dieselben theils den Menschen zu Nutz zu Gute/ theils den Allmächti- gen GOtt zu Ehren gerichtet. Des Menschen Nutz/ den er darauß empfä- et/ ist Ablegung und Bezahlung der volverdienten Straffen / Bezwin- ung der Hoffart / Annehmung der Demuht/ Abhaltung von vielen Sün- den / und Bewahrung für schweren olgenden Schäden / Letzlich beweh- ung der Gedult in Frommen und nschüldigen / wie die Historien von Job uñ Tobia bezengen. Was anlan- zet die Ehre GOttes / die durch Zufü- zung solcher Schadē geschaffen wird/ wissen wir Christen wol / daß kein Un- glück oder Schaden uns wiederfahren nag/ es wolle es deñ Gott auß seinem gerechten Urtheil also habē. Ist auch ein Unglük in der Stadt/ das der HErr nicht thue : spricht Amos Cap. 3. v. 7 Derhalben durch Schaden

er-

erzeiget er/daß er sey gerecht/ und keine Sünde noch Ungerechtigkeit wolle ungestraffet lassen / darneben zeiget er auch in den Straffen seine grosse Barmhertzigkeit / daß er uns arme Sünder / da er uns unserm Verbrechen nach / wol härter und ernstlicher könte und solte straffen / dennoch so mild und väterlich nur züchtiget.

Folget hierauß / daß ein Christen Mensch nicht Ursach habe umb einiges zeitliches Unglück oder Schaden zu trauren / Sintemahl da ers recht bedenket / und bey sich im Hertzen Christlich erwegt/ihme ob solchem Unglück mehr Nutz denn Schaden erfolget / denn je mehr er hie in dieser Welt Unglück gedültig leidet und außhält/ je grösseren Trost / Freud und Belohnung er im künfftigen Leben zu gewarten hat/und auch erlangen wird. **Selig sind die da Leyde tragen** / saget der HErr Christus selbst / Matth.

5. v. 4.

S. v. 4. deñ sie sollen getröstet wer-
den. Und darumb sollen wir Christen
in allem zeitlichem Unglück uns mehr
erfreuen denn betrüben / oder darüber
trauren / und ob es wol wegen Mensch-
licher Schwachheit und Blödigkeit sel-
ten ohn Betrübniß und Traurigkeit
abgehet / jedoch je weniger und stiller
solches geschicht / je Christlicher und
rühmlicher es ist / denn die natürlichen
Affecten oder Zuneigungen sollen
durch Christliche Vernunfft in guter
Ordnung gehalten werden / daß sie sich
nicht zu weit außlassen / sonst mögen sie
bald in Unbescheidenheit und sündli-
che Bewegung verkehret werden.

Darumb sol ein jeder frommer
Christ in allem Unfall durch das täg-
lich Gebet GOtt alles befehlen / und
mit stillehalten in Gedult ihm dienen /
alldieweil mit Trauren kein Schade
gewendet / oder gebessert werden kan /
Wofern es auch dazu käme / daß ein

Chri-

Christen Mensch durch des Teuffels Eingeben ihm einbilde / er würde und müste verdammet werden / darumb er gnugsam zu trauren hätte / weil solches der allergrösseste Schade wäre / den man erdencken könte / so sol doch derselbige denn stracks gedencken und wissen / daß GOtt niemand ohn Schuld nicht könne oder wolle verdammen / solderowegen der Mensch nicht wegen der Straffe der Verdamniß / sondern wegen seiner Sünden / mit welchen er die Verdamniß verdienet / trauren / und ob diß Trauren wol von Hertzen / und auch billich geschehen muß / so sol es doch ohn alle Kleinmühtigkeit und Verzweiffelung geschehen / und das Verdienst Christi allewege / ja der geringste Blutstropffe / theurer und wehrter als aller Welt Sünde im Glauben geachtet werden. Ebener gestalt sol und kan auch in allen andern Unglück und Schaden alles also be-

etrachtet werden / nemblich / wenn ei-
em etwas wiederfähret / das ſchädlich
ſt / und ihn / menſchlicher Art nach / zu
atürlicher Traurigkeit bewegt / ſol er
lsbald umb und nachdenken / ob er
nit wiſſentlichen Sünden ſolchen
Schaden nicht verurſachet / oder ver-
chuldet / befindet er denn in ſeinem
Hertzen uñ Gewiſſen zu ſolcher Straf-
e mit wiſſentlichen Sünden ſich ſchül-
dig / ſo hat er GOtt billig zu dancken /
daß ſein Hertz nicht verſtockt bleibt /
ſondern wird alsdann die Traurig-
keit des Schadens halben auffhören /
und darauf die wolbedachte hertzliche
Traurigkeit umb der Sünde willen
anfahen / und biß zu rechter Buſſe und
Bekehrung bleiben. Solche Sünde
aber / damit wir alles Unglück / Plage
und Straffe verdienet haben / ſollen
wir nicht umb der Straffe willen be-
trauren / Sondern allein darumb /
daß wir Gott den Allmächtigen erzür-
net /

net / und ihn nicht von gantzem Hertzen / auch unſern Nechſten als uns ſelbſt nicht geliebet.

Darumb traure nicht umb Verluſt zeitlicher Güter / ſondern bekümmere dich vielmehr umb Verluſt der ewigen Güter / denn die ewigen Güter ſind die beſten / wenn wir die haben / ſollen wir content und zu frieden ſeyn / und uns mit dem ſtükke Brods genügen laſſen / das uns GOtt zugeworffen hat.

Ob nun wol die Frommen in dieſer Welt mehrentheils geringe Güterlein haben / ſo haben ſie doch das höchſte Gut im Himmel / welches ihnen niemand nehmen kan. Derowegen ſollen fromme gottſelige Leute in ihrer Armut nicht ungedültig ſeyn / ſondern je ärmer und verachteter ſie ſeynd / je fleiſſiger ſie beten / ſich ihres Mangels bey GOtt erholen / und je mehr ſich der Gottſeligkeit und Tugend befleiſſigen ſol-

sollen/und sich tröſten/daß/wenn Gott wil/ er sie leichtlich reich machen kan/ wie arm sie auch seyn mögen/ wie Jacobs / Josephs / Davids und anderer Exempla außweisen.

Ob jemand gleich arm ist / wie ein Baum dem die Este und Zweige verkürtzet seynd/ kan er doch wieder außschlagen und grünen/Denn gleich wie jetzund einer trefflich reich ist/bald gar arm werden mag/also wer jetzund gar arm ist / bald gar reich werden kan.

Syrach am 11. Cap. v. 24. spricht: **Der HErr segnet den Frommen ihre Güter / und wenn die Zeit kömt/gedeyen sie bald/** darum̃ sollen wir in unserer Armuht(welche der HErr Christus geheiliget und gesegnet) keineswegs an GOttes Gnade verzagen / sondern gewiß gläuben / je ärmer und elender wir sind / je treulicher er sich unser annehme. Hat Christus mit seiner Begräbniß unsere

Gre-

Gräber heiligen können/ so hat er auch mit seiner Armuht unsere Armuht heiligen und consecriren können.

Derowegen must du so bereit seyn/ zur Armuht als zum Reichthumb/ ja was GOtt über dich wird kommen lassen/ frölichs oder traurigs/ das soltu von der Hand des HErrn willig empfahen. Lazarus ist arm gewesen/ und hat überall keinen leiblichen Segen gehabt auff Erden/ in zeitlichen Gütern/ doch hat er den geistlichen Segen in himlischen Gütern ererbet/ der viel besser/ dann alle Schätze auff Erden. Arme fromme Leute haben ihren Schatz und Reichthum im Himmel/ und nicht auff Erden. Darumb sollen sich arme Leute/ denen dieser Welt Güter mangeln/ nicht betrüben/ sondern wissen/ daß die Armuht ist ein Zettel oder Brieffi cin Gottes/ damit er den Armen das Himmelreich zu geben sich verschreibet/ wie Christus sagt/

Luc.

Luc. 6/20. Selig ſind die Armen/ denn das Himmelreich iſt ihr. Dagegen aber iſt diß ein hart ſchrecklich Wort/ v. 26. Wehe euch Reichen/ denn ihr habt euren Troſt hinweg. Und Jacobi am 5. cap. v. 1. 2. 3. Wolan nun ihr Reichen/ weinet und heulet über euer Elend/ das über euch kommen wird/ euer Reichthumb iſt verfaulet/ euer Kleider ſind Mottenfräſſig worden/ euer Gold und Silber iſt verroſtet/ und ihr Roſt wird euch zum Zeugniß ſeyn/ und wird euer Fleiſch freſſen wie ein Feuer/ Das iſt/ euer Geld habet ihr lieber wollen verroſten laſſen/ als den Armen davon mittheilen. Ihr habt wol gelebt auff Erden/ und eure Wolluſt gehabt/ und eure Hertzen geweydet/ wie auff einen Schlacht-Tag.

Derowegen iſt ja tauſendmahl beſ-

ſer/

ser / hie arm und elend seyn / Als hier reich und herrlich / und dort ewig arm / und von GOtt verstossen seyn. Da gedencke nun ein jeglicher / ob er lieber des Reichen zeitliches Glück / und ewiges Unglück / oder des Armen zeitlichs Unglück / und ewigs Glück wünschen wolte. Also ist es viel besser mit Lazaro arm seyn / als mit dem Teuffel im Rohr sitzen / und Pfeiffen schneiden / wo man wil. **Denn was hülffe es dem Menschen / wañ er die gantze Welt gewinne / und nehme doch Schaden an seiner Seele /** spricht Christus selbst / Matth. 16. v. 26. Augustinus sagt: Das heist recht reich seyn / arm seyn in dem Kasten / und reich seyn im Gewissen / wie folgende Reimlein lehren / und lauten also:

Wer Armuht wol behausen kan /
Den halt ich für ein reichen Mann /
Armuht dem Hertzen Friede giebt /
Und Reichthumb grosse Sorgen liebt.

Den

Den halte ich für reich / der ein fröliches Hertz / ein gut Gewissen / und Christum bey sich hat / daher bete: Ach lieber GOtt / sol es ja dazu kommen / daß ich alles verlieren sol in dieser Welt / so laß mich doch meinen HErrn JEsum nicht verlieren / und ziehe deine Hände nicht von mir ab. Der H. Eugenius saget: Der ist reich genug / der mit Christo arm ist / das ist / der bey seinem Armuht sich der Armuht Christi tröstet / und Christo zu ehren seine Armuht gedültig trägt / und ist viel besser heilige Armuht / denn ungerechter Reichthumb.

Darumb liebes Hertz / schließ und halt es dafür / daß es vielleichte das Kreutz seyn soll / darinn du deinem HErrn und Meister hie auff Erden gleichförmig werden solt. Wann du derowegen in Armuht fällest / so gedenke / daß du eben Christum zum Zuchtmeister / die Apostel und viel hei-

lige Trost von Anfang zu Anfang in dem Königreiche Judæa und dem Hause und Herkunft ist gestiftet Armuth gebohren / in Armuth erzogen / in Armuth sein Kreutz gehangen / und sie so lange geneiget und gebogen / bis sie in die einige Ruh vom ewigen Reichthum / zu bekommen weiset. Es ist dem Menschen nicht möglich / daß er ohne Armuth und Elend in das ewige Leben gelangen könne.

Darumb war allhie auf Erden auch den armen Hirten und einfeltigen Himmelreich gelobet / der wolte auch in seiner Armuth der Allerreichste sein / und noch heute Königes Gnaden / Gnaden und Barmhertzigkeit den Armen und Elenden / die ihre Zuflucht zu ihm haben / und ihre Hoffnung in ihn setzen / ertheilen / und ihnen seine Hülffe / Trost und Rath / in allen ihren Nöthen / Creutz und Trübsalen / und Hertzeleid / so ihnen begegnen / mittheilen / und sie in ihrer Armuth / Elend / und Creutz / mit seinem Schutz und Hülffe / Trost und

den und mitten in der Finsternis und
der Schatten der Verdrießlichkeiten
und Leiden, die uns umgeben, unsichtbar
und ohne daß sie es uns zu
wissen thun, ihre Hände in einer
treuen Gewissigkeit zu halten und
sich in den Schutz und Schirm
ihrer unendlichen Gütigkeit und
Allmacht gänzlich und ohne einzige
Widerredigkeit einzuwickeln.

Hat der nahrlose in der Wüsten
sein Brod und Wasser, und der elende
Waisen hat sein Hülfreich Heim; und
bleibt der Vogel und was darinn ist,
darüber das Auge Gottes offen? Ps. 66. v. 12.
Wie sollte das Auge Gottes nicht offen
seyn? Wann man einen Leben-
digen in seiner wahren und natürlichen
Art recht ansiehet, so siehet man, daß
er unter den Schatten, das ist gemeini-
glich, unter Creutz und Trübsal sein
Leben führet.

Denn wenn wir Menschen unter
Cc 4 einan-

rul aus Zung: geredt / so hatte der Herr Christus / als er auf Erden wandelte / einen andern Styl in der Armuth specificiren und ausdrucken / da er seine hochgeliebte Jünger / die sich bey ihm befunden / das Zeichen in einer Armuth gesetzet / Matth. 10. 9. 10. Den Armen wird das Evangelium geprediget. Dieses / spricht Christus die arme Jünger / ist das rechte Zeichen / daß ich der rechte Messias bin / der Gesandte / der Heyland / der Seligmacher / Matth. 11. 4. 5. Es ist aber bisweilen nöthig / daß unter den Armen / die Armuth / die Armen selbsten gerecht werden.

Ist solches nicht Armuth / diese Tugenden / als Sanftmuth / Demuth / Gedult / Barmhertzigkeit / Lust / Hertz / Andacht / Gebet / Gottseligkeit / Gottvertrauen / Gottes Liebe / Gottes Furcht / Gottesforcht / Armuth / Leiden / Creutz / Trübsal / Elend / Angst / Noth / Pein / Marter / Tod / Verfolgung / Schmach / Spott / Hohn / Verachtung / Unehre / Schande / Laster / Verleumdung / Lügen / Betrug / Falschheit / Untreue / Unbarmhertzigkeit / Unlust / Unbarmhertzigkeit / Unlust / Unbarmhertzigkeit / Unlust

Cap. 21. in Anſehung der gröſſern Gnade, erhalten werden durch ihre Klugheit zur Weisheit und Frömmigkeit, und durch ihre Frömmigkeit zur Klugheit, und dadurch zur Seligkeit. Wie Plato in der Schrift: Theaet. in Eingang groſſe Weisheit und Tugend unterſcheidet: Also braucht eine Erſtarkerung alle Kräfte der Seele, und ihre Vermögen in gleichem Verhältniß gemehret. Weisheit und Tugend beſtehet nicht darinn, daß ein Gedächtniß, Scharfſinnigkeit und andere Verſtandes-Kräfte ſtarck und groß ſind; Warum? denn dadurch wird erſtlich nur mehr, jedoch nicht allezeit beſſer gelehret, und zweytens kan ein Menſch auch mit ſolchen Kräften ſehr unvernünftig ſeyn. Sondern Weisheit beſtehet darinn, daß Verſtand, Gedächtniß, Scharfſinnigkeit und andere Verſtandes-Kräfte recht gebraucht werden. Siehe Cicero de Orat. lib. 3. c. 5. Ferner: Die Arme und Füſſe ſind Werckzeuge. Klugheit will ſagen, daß man ſie recht brauche. Die Weisheit des Verſtandes, die Klugheit und Tugend des Willens, die Stärcke und Geſchicklichkeit des Leibes, ſind Gaben Gottes, die man von ihm bitten muß, und die er nach ſeiner Weisheit, Gnade und Barmhertzigkeit giebt, wie er will, und wie es ſeine Ehre erfordert. Wie Gott ſeine Gaben giebt, ſo muß man ſie auch annehmen, und ſie nicht ſelber machen wollen. Wie Gott ſeine Gaben giebt, ſo muß man ſie auch gebrauchen, und ſie nicht mißbrauchen wollen. Wie Gott ſeine Gaben giebt, ſo muß man ſie auch bewahren, und ſie nicht verlieren wollen. Wie Gott ſeine Gaben giebt, ſo muß man ſie auch vermehren, und ſie nicht vergraben wollen. Wie Gott ſeine Gaben giebt, ſo muß man ſie auch wieder geben, und ſie nicht behalten wollen. Wie Gott ſeine Gaben giebt, ſo muß man ſie auch ſuchen, und ſie nicht fliehen wollen. Wie Gott ſeine Gaben giebt, ſo muß man ſie auch ſuchen, und ſie nicht fliehen wollen. Wie Gott ſeine Gaben giebt, ſo muß man ſie auch ſuchen, und ſie nicht fliehen wollen.

Gebet.

HErr Jesu Christe ich nur dich
Habe so trage ich nicht so nach
Himmel und Erden; mein Gott
Leib und Leben; und all mein
Gott und der dich haben ist
Besitzen nimmer genug gehabt
wenn ich nur dich habend bin
Ich frage nicht nach Himmel
den dund du HErr Jesu bist
Erde für alles / wenn ich dich
habe so habe ich einen Schatz
der alle Schätze / welchen das
Leiner Welt zu geben und hab
in der Hölle verborgen / die Schätze
der Weisheit und Erkäntnüs
Gottes / und was du hast / ist alles
mein / Du bist mein / und mein
Reichthum / ich bin dir meine
Gerechtigkeit / und meine Heiligung
und meine Gerechtigkeit / darum
so lebe ich der Hoffnung / du werdest
dich mir zu mir in Ewigkeit / Amen.

Das XXIV. Capitel.

Daß wir mit dem Hertzen den ewigen / und nicht den zeitlichen Gütern anhangen sollen.

2. Cor. 4. v. 18. Was sichtbar ist/das ist zeitlich/was aber unsichtbar ist/das ist ewig.

DUrch Verlust zeitlicher Güter zündet uns GOtt gleichsam ein Liecht an / auff daß wir die ewigen und himlischen Güter desto embsiger suchen sollen. Darumb sollen wir fürnemlich nach dem Reichthum unserer Seelen trachten / wie unser Christlicher Gesang saget: **Mach mich an meiner Seelen reich/ So hab ich gnug hier und ewiglich.** Selig ist der Mensch/ welcher für seinen grossen Gewinn der Seelen achtet / wenn er zeitlichen Schaden leydet.

Man höret manchen Menschen klagen wegen leiblicher Armuht/ aber

ca. Gott den Herr, so hat uns zugesagt Ca-
dolf das Gott in seinem Himmel Gnade
sein / dieß Sünnen / Demnach Ge-
dolf sich dessen darf / Fürste und Herr-
en Gott in der Hölle / Gnade zu Ge-
dagen.

Der bewegen am 11 an Gut / der Knechte darnach / daß er nahe in Gott und zu dem Himmel / Gnade / und daß Gott das er seine und sage in seinem Erbarmen / und die Christliche Gemeinde / sagen / er reicher werden / Denn wenn man an der Seelen nicht glaubt / und nicht werden Häuserkauf / und ist an Christo / und bekennen verschwen- dann er auch recht beschehen kan / und daß die Gott Gnade / und Barmherzigkeit offen stehe darauf werden / daß er nicht in Gnaden möge / und ob mit 17 Jahren das Leben / Gnade / und Barmherzigkeit / und gewesen wir haben alles / Barmherzigkeit / Ge- gnaden Gott haben / und ist nicht

Das 4. Capitel.

Von der Gnade Gottes und Gerechtigkeit / der Gläubigen / und Heiligung.

Die Gnade Gottes bedarff keiner Erklärung / denn sie ist ein solch Wort / das jederman / auch die Kinder / wissen / und ist ein gemeiner Name / der in allen Sprachen / Gnade / Gunst / Barmhertzigkeit / Gnedigkeit / Gütigkeit / Gelindigkeit / Sanfftmut / Leutseligkeit / Freundlichkeit / Holdseligkeit / Lieblichkeit / Lust / Wolgefallen / Liebe / Freundschafft / Gutwilligkeit / Gutthat / Wolthat / Gabe / Geschenck / Verehrung / Dienst / Ehre / Lob / Preis / Dancksagung / Frewde / Wolleben / Wolstand / Gedeyen / Glück / Heil / Seligkeit / Leben / Ewigkeit / und dergleichen / bedeutet / und gebraucht wird / wie solches alles / und mehr / in der Schrifft / und in allen Sprachen / gefunden wird / und ist / wie gesagt / nicht von nöten / solches alles zu erklären / denn es ist ein jeder Mensch / der nur ein wenig Vernunfft hat / gnugsam / was Gnade / Gunst / Barmhertzigkeit / Gnedigkeit / Gütigkeit / Gelindigkeit / Sanfftmut / Leutseligkeit / Freundlichkeit / Holdseligkeit / Lieblichkeit / Lust / Wolgefallen / Liebe / Freundschafft / Gutwilligkeit / Gutthat / Wolthat / Gabe / Geschenck / Verehrung / Dienst / Ehre / Lob / Preis / Dancksagung / Frewde / Wolleben / Wolstand / Gedeyen / Glück / Heil / Seligkeit / Leben / Ewigkeit / und dergleichen / sey / und bedeute / und gebraucht werde / wie solches alles / und mehr / in der Schrifft / und in allen Sprachen / gefunden wird / und ist / wie gesagt / nicht von nöten / solches alles zu erklären / denn es ist ein jeder Mensch / der nur ein wenig Vernunfft hat / gnugsam

16 Wer dan seinen fal wil thun/ der wird jn nicht
thun/ ausserhalben Gut weichen/ es were
dan/ das er jn zuuor erkennete/ vnd jm gienge
zu zeitlichen Dingen/ so fern jm solches zur
Seelen Seligkeit dienstlich were/ vnd jm
den Creaturen leuchten gebe/ sie
jn nicht verblenden/ sondern jn
den Schatten der Creaturen führen
solle. Es kan auch nicht geschehen/ das
Begierde der Creaturen/ die weder
durch das Zeitliche/ sondern jr meehr
durch das Ewige/ sollen gestillet werden/
vnd den Christlichen Gnaden/ die
auch Gottes Gnaden sind/ hindern
solle/ wie Augustinus schreibet/ lib. 2. de
Doctr. Chri. c. 30. 31. Wer des
Wassers trincken wird/ das jm
jhm gebe/ den wird ewiglich
nicht dürsten.

Derowegen sollen wir den zeitlichen
Reichthum mit dem kindern/ aber
nicht mit dem Hertzen besitzen/ Sinn
begierig ansehen/ und vielleicht schaffen/
damit/ das wir nicht darüber ein
gute Weile in der Liebeung alles
Ding

Reichthums. Wir meinen das Sichtbahre sey der grösseste Reichthumb / das ist ein mercklich Wahrzeichen / daß wir nicht verstehen die verborgene Schätze des himlischen Reichthums / denn das ist nicht der rechte Schatz / den wir mit Augen sehen / sondern der unsichtbahre Schatz / der sichtbahre Reichthumb kan bald auffhören / aber der Unsichtbahre höret nimmer auff.

Darumb sind das rechte Narren / die allein auffs Sichtbahre sehen / und wenn die Augen nichts mehr sehen / meinen / GOtt sey nun auch arm worden / und habe nichts mehr / denn die Augen sehen. Also ist unser höchster Schatz nicht ein außwendiges / sondern ein inwendiges Gut / welches wir stets bey uns tragen / verborgen für aller Welt / der weit höher und gröſſer ist / denn aller Welt Gut seyn mag / welches uns weder Welt noch Teuffel nehmen kan. Denn ob wol wahre

ten/ und doch das Reich Gottes nicht
besitzen/ sondern nur die Gnaden
und seligen Betrachtungen Gottes/
Worum ist denn das Reich Gottes
den Menschen hier/ aber und dort
auch denen/ die in Gemeinschaft sind
hier ist/ das ist denen Geist und unsern
eigen Menschen nöthig. Und zwar
viel leichter denn/ wie zu des Seelen-
Geistes/ und zu des innerlichen Men-
schen Besitzen gerechet/ als wol
ihre Kindes und ihrer Kinder Kinder
Gottes Reich ererben/ und besitzen
can 1. cap. 3. 21. Das Reich Got-
tes ist inwendig in euch.

Worum suchen vor den Gottes-
Reich/ und wie anwendig ist es
allen

alles haben? Denn inwendig im Hertzen ist die Göttliche Pracht / und der höchste Reichthumb der Seelen / wie geschrieben stehet / Psalm 45. v. 14. **Des Königs Tochter ist gantz herrlich inwendig.** Wann gleich der Leib seinen äusserlichen Trost verleuret in Armut / Kranckheit und Verfolgung / die Seele aber ihren Trost behalt / nemlich den HErrn Jesum / so überwindet der inwendige Seelen-Trost alles zeitliches Unglücke mit Freuden / denn der sichtbare Trost ist nicht der rechte / es ist ein falscher Trost / der innerliche himmlische Trost ist der rechte / der ewig ist / auff daß also der Glaube geübet werde / denn es gläubet sich gar fein und leicht / wañ die Augen alles sehen / wie mans haben wil / aber was ist das für ein Glaube? Es thut aber Fleisch und Blut wehe in der Welt / keinen sichtbahren Trost haben / und sich in zeitlicher Armut / und in so

vielem Kreutz und Elende an den unsichtbahren himmlischen zukünfftigen Trost halten / Ach wie wehe thäte es Loths Frauen / daß sie ihre schöne Sodoma solte verlassen und davon gehen / und sahe zurükke / und ward drüber zur Saltzseulen / im 1. Buch Mosis am 19. vers. 20.

Die aber allein äusserlichen Welt-Trost suchen / und auf den äusserlichen Reichthum / und nach weltlicher Ehre und Pracht sehen / uñ trachten immer nach Geld und Gut / wie sie ihren vergänglichen Schatz vermehren mögen / die seynd die allerärmesten und elendesten an der Seelen / Also ist diß der rechte Reichthum / dadurch das ewige Leben ergriffen wird / durchs Zeitliche wird es verhindert / Ergò so ists der rechte Reichthum nicht. Gottseligkeit ist ein Schatz im Himel / derowegen ist sie der rechte Reichthum. Nazianzenus schreibet in der Leichpredigt seines

Ba-

Vaters: Ein Politischer Weltmann trachtet nach Gut/und suchet Ehre und Reichthum auf Erden/aber ein Christ trachtet nach den Ewigen Gütern/und suchet die Seligkeit im Himmel. Das Irrdische mag man wol gebrauchen/ aber das Himlische sol man mit hertzlichen Verlangen begehren. Darumb sollen wir uns Schätze samlē die ewig bleiben/ wie uns Christus vermahnet Matth. am 6. cap. v. 20. Augustinus spricht: Der Armen Reichthumb ist Christus und der Himmel/ der Hoffärtigen und Geitzigen Reichthum ist der Teuffel und die Hölle. Demnach befleissige dich du frommer Christ/daß du an himmlischen Gütern reich/ und in jenem Leben herrlich bey GOtt werdest/ so wirst du solchen Schatz in deinem Sterben mit nehmen/ der wird dich trösten und stärcken/ deine Herrligkeit wird dir nachfragen/ daß du als ein Himmelsfürst die Herrligkeit

Chri-

Christi stehen, und ihm in ewiger Freude
dereinwohnen wird.

Diesen himlischen Schatz, den uns
Christus mit seinem Leiden, Sterben
und Auferstehung erworben hat, wol-
te uns GOtt in diesen Leiden gerne
schencken, wir möchten seine Gnade
wieder davon kommen, darum wirft
er ihn mit in den Himmel, und will
uns selbst dadurch gleichsam seinen lie-
ben Vater / da uns denselben niemand
nehmen kan. Ludovicus Vives Kom-
ria Schalck und steckt oder raubet mir
mir nimmer / oder hinterstehet mich mit
guten süssen Worten / und betrieget
mich / da hat er mir einen schönen
Schaden gethan / hat mir nur die
Hände vom Brod hinweg genommen,
hat mir aber noch nicht den genommen,
der droben sitzet / er thut ihme selber
mehr Schaden / denn mir / er nimt mir
die Hände / um schlechr Leider / Brodt
und machet ihme selber einen unsegli-

chen

digen und zornigen GOtt / und ich behalte noch den/der im Himmel ist/ der alle Ding hat / da ich meinen besten Schatz habe / den mir niemand noch kein Dieb stehlen kan.

Nimt man uns gleich die zeitlichen Güter / so kan man uns Christum / mit denen uns erworbenen Himmelschätzen nicht nehmen / haben wir das zeitliche Gut verlohren / so haben wir ja das Ewige zum besten.

Denn das zeitliche Gut / so uns düncket verlohren zu seyn / das findet man tausendfältig im ewigen Leben wieder/was du hie säest und pflantzest/ als Leib/ Gut und Ehre / dencke nicht/ daß du es wirst verlieren / sondern du säest und pflantzest es auff Hoffnung der künfftigen grossen reichen Erndten/derowegen mustu der Zeit mit Gedult erwarten / alsdann bekömstu es tausendfältig auff einmahl.

Also sol ein Christ seine Seele in

Ge-

Gedult fassen / und gewiß gläuben/ daß die grosse Erndte des lieben Jüngsten Tages alles wiederbringen wird was hie verlohren / ja nicht verlohren/ sondern nur außgesäet und gepflantzet wird.

GOtt achtet diese zeitliche vergängliche Güter zu geringschätzig/ja zu wenig und zu kindisch / den Seinigen ihr Elende (so sie auff dieser Welt leiden und ausstehen) damit zu belohnen/ denn alle Sachen / die dem Tode unterworffen / können frommen Leuten kein Recompens oder Ergetzligkeit ihrer Arbeit seyn. Gleich wie ein Haußvater für seine Kinder viel köstlichern Vorraht samlet und nachlässet / als für die Knechte / Wie auch ein Kriegsherr den gemeinē Kriegsleuten schlechten Sold / den doppelten Söldenern aber und Dienern / so sich in Eröberung der Städte und Schlösser wol und ritterlich verhalten/ und das beste

thun/

thun/vielmehr und bessere Verehrung gibt/ unter den gemeinē Pöbel streuet man Geld und anders/ aber unter die vom Adel und fürnehme Leute/theilet man Aempter und Wirdigkeiten auß: Also hält auch unser HErr GOtt für die Seinen die beste Belohnung / zu dem sol jedes Geschencke nicht nach der Person des Einnehmers / sondern nach der Excellentz und dem Gemühte des Beters geachtet werden.

Wolltest du dir an Gelde / an Korn und Wein genügen lassen/ so must du dich schämen / wenn du bedenckest die Hoheit des grossen GOttes / und daß diese Gaben nur Brosämulein seynd / für sein Gesinde und Hündlein / nicht aber für seine Kinderlein.

Wenn du nu deines Hertzen Schatz im Himmel legen uñ verbergen wirst/ so wirst du nicht viel darnach fragen / was du auff Erden verleurest / sintemahl diese irrdische Güter nicht dir / son-

sondern der Welt zugehören. Derowegen ein Christ nichts von seinem Gute verleuret / denn er hat nichts sein Gut auf Erden / sondern im Himmel / verleuret er nichts schon auf der Erden / so sol er dagegen alles ersetzen im Himmel. So GOtt die in seinem Leben wirt abbrechen / wie den lieben Lazar / so hat er wirt er die gehen lassen in seinem letzten Stündlein / da wird deine Seele vollen Trost haben. Und wann wir gleich von der Welt werden wollen / so bleibet nirgends keine bleibende Stätt auf Erden / sollen wir doch darüber nicht erschrecken / sondern und trösten / hat der Spruch Christi an uns erfüllet / und zu gut und zu Trost gereket sey: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen / und ich gehe hin / euch die Stätte zu bereiten / Joh. 14. 2. Als wolte er sprechen / ich gehe in jenem / will euch die Welt nicht bleiben

und keine Herberge noch Stätte auf Erden vergönnen/ sey unbekümmert/ sich mit euch Wohnung anzu schaffen/ im Himmel/ im meines Vaters Hauß/ seynd Wohnungen vollauf/ die mir bestehen sind voller lieblicher und geistlicher Güter. Haben wir doch hie kein Vaterland/ sondern trachten im Himmel/ Unterdessen ist uns nicht genug/ wie wir auff Erden schweben. Wenn uns denn die Welt versagen und verreichen will/ so gehet es uns wie es dem Heylande Christo ergangen/ wenn Ihnen wahren Gliedmassen ergangen/ und noch geht/ die müssen Exire, gehet aus/ packet euch/ reitet practiciren/ und mit dem Sohne Gottes in Egypten fliehen/ Matth. 2. v. 14. dauffet in dieser Welt keine gewisse Stätte haben/ sondern werden von einem Ort zum andern vertrieben/ und haben auch dasselbenige/ welches sich schon angefangen/ zu der Zeit/ da unsere erste

Eltern und der Stände willen zu
den Paradeis verstossen worden
sind/ Gen. 3. v. 24. Hieron haben wir
Psalm. 11. v. 5. j. HErr/ wer
wird wohnen in deiner Hütten?
Die 15. Stadt stehet vom Propheten
eine Hütte genandt weil/ da die from-
men Christen/ als Milites Dei, Got-
tes Kriegsleute in dieser Welt/ da die
streitende Kirche ist/ keinen gewissen
Ort und Stätte haben/ sondern in
gantzes Leben ist eine Wallfahrt/ bis
so lange sie zu den ewigen Leben kom-
men. Der 11. Psalm sagt in die-
diesem eine schöne Figur von Wild-
nis/ da er die Kirche und alles Gleichnis
sheit Christi vergleicher einem Vogelnest/
welches aus seinen Orte gethaget und
mit verjaget ist/ welchem ins Gebir-
ge/ in feindlich wegschossen wird/ da-
selbst zu fallen/ im 1. und 2. Vers.

Darumb sollen wir nun anfangen in
allerley Widerwertigkeit/ so stets in die-
sem

sein Jammerthal zurücket / gefolget seyne. Als da sind Armuht / Beraubt der Güter / Abhindrung des ehrlichen Namens und Gerichtes / und wegen Abtrettung / Verjagung von Hauß und Gütern / gedultig zu tragen / auch diesem Christlichen Exempel lernen / welcher und uns Menschen und und unser Seligkeit willen ein Pilger worden ist / sich wir und auch bey Zeiten ad dies peregrinationis, auff solche Wahlfahrt schicken sollen / nach dem bekandten Vers:

Est erat Christus, comites nos exulis hortus,
Esse decet, cujus nos quoque membra sumus.

Ein Pilgrim nun der HErr / der Glieder wir geworden /
Wir Diener gehn ihm Pilgrichten in den Orden.

Sollen aber immittelt mit David aus dem 119. Psalm / v. 54. sprechen: Ich bin ein Pilgrim auf Erden / deine Rechte sind mein Trost.

Thränen in deinen Sack/ ohne zweiffel du zehlest sie. Als wolte er sagen: Wann schon dein Mensch meine Liebe verachten will/ so kennet doch doch GOtt so genau darauff/ daß du in meiner Flucht und Elend alle meine Schritt zählest/ weiß/ wie weit/ wie fern ich verreyet werde/ und kommet nimmer vergässt keiner Thränen/ die mir in meinem Elende über meine Backen fliessen/ sondern ich weiß/ daß du sie in dein Register schreibest/ und sie dir gezehlet bleiben werden. Daß sollen wir bedencken/ wann wir von Haab und Haab/ von unsern Gütern und Seele getraget und vertrieben werden/ Gedultet/ wann dich endlich der Tod boden nicht länger traget/ so wird dir doch der Himmel seinen Schoß öffnen/ und muß und das Reich Gottes bleiben/ wann wir Gott zu Hertzen lieben/ der hat den vortritt im Himmelreich/ ob gleich für der Welt unsere Brüder weiter/ Der-

Derowegen verschmähe von Hertzen den vergänglichen Reichthumb / weil uns Gott an dessen Stätte den ewigen beständigen Reichthum̃ schencket / und unsere Hertzen mit seinem Schatze erfüllet. Wer diese Süssigkeit des himlischen Reichthumbs einmahl recht geschmäcket hätte / dem würde das Zeitliche bald bitter werden. Die Furcht Gottes hilfft viel darzu / daß man dieser Welt Güter wenig achtet / denn wer diese zeitliche Dinge nicht groß achtet / der zancket nicht leichtlich mit jemand darumb / sintemal er fühlet und empfindet viel ein grössers in seinem Hertzen / weil dasselbe mit himlischen Gütern erfüllet ist.

Denn je näher dem Himmel / und je mehr himlische Gedancken / je weniger wird man der zeitlichen Güter achten / und nach demselben trachten: Aber je mehr man irrdisch gesinnet ist / je mehr sihet man auf das Irrdische / und je hö-

her achtet man es/ Joh. 3. v. 31. Der von der Erde iſt/ der iſt von der Erden/ und redet von der Erden.

Dieſes iſt nun ein ſeliger Mensch/ dem GOtt dieſe Gnade gibt/ daß er keinen weltlichen Ehre und Reichthums in dieſer Welt begehret/ Wie denn auch der leidige Zweyfel/ daß GOtt die tägliche Erfahrung/ daß die meiſte ſorge/ ſo den Leuten angelegen iſt/ wie ſie mögen reich worden/ wer bemühet iſt/ eher damit/ daß er möge fleißig werden/ als daß er bey der vergänglichen Reichthümer ſo ſehr liebe/ und dieſelben zu übertommen dich ſo hefftig bekümmert und demühtig/ lieber was anders finden/ als daß du dein Hertz/ Hertz und Dreck und Unflat reiſſeſt der Erden gibſt? Und zeiget damit an/ daß du nicht allein dich ſelbſt nicht bey/ ſondern auch dich deines hohen Adelichen Privilegien begebeſt.

Siheſt du nicht/ daß du Schlangen und

und Scorpionen in deinem Busen erzieheſt? Und wenn du ſie mit deiner Wärme aufgebrütet haſt / ſo werden ſie doch zum letzten Gift tödten und umbringen. Gleich wie der arme verlohrne Narr ist / der einen Heller nachtrach-tet / und verſäumet unterdeſſen einen Goldgülden / Alſo woren wir unſinnige Narren / wenn wir wolten den Zeitlichen nachgehen / und darüber das Ewige verſäumen und verſcherzen.

Derowegen wende dein Gemüthe darvon ab / und richte es Gott / dieſing und deinem ſo geringſchätzigen Dinge / dem darzu hat dich Gott erſchaffen / daß du die dinnlichen und nicht die irrdiſchen Dinge lieben ſolt / Wer aber ſein Hertz ſo ſehr auff das zeitliche vergängliche Gut ſetzet / der achtet das Ewige wenig. Solche leute geben darmit zuerkennen / daß ſie des Himmeliſchen unwürdig ſeynd und keine Hoffnung daſelbſt haben. Derhalben wir billich

wenig Segens in zeitlichen Gütern nach dem Willen Gottes haben/ wenn wir nur die ewigen Himlischen Güter erlangen/ und reich in Gott seyn/ so haben wir keinen Verlust/ so mangelt der beste Schatz/ Herrlichkeit/ Heil/ Trost/ Wort und das ewige Leben/ Denn was kan uns fehlen und gebrechen/ wann wir Gott haben? Wer aber in Gott nicht ist/ der wird/ wenn er gleich alle Güter hätte/ Welt hätte/ wäre er doch der Elendeste auff Erden. Da es uns denn wegen mangels an zeitlichen Gütern/ so haben wir dagegen den ewigen/ derhalben an himlischen Gütern. Derwegen lasset uns mit David sagen: HErr/ wann ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ und wann mir gleich Leib und Seele verschmachten/ so bist du doch Gott alle zeit meines Hertzen Trost und mein Theil/ im 73. Ps. v. 25. 26.

Ja wann einer Gott zum Freunde hat/ so stehen seine sachen auff dermaß fein richtig und wol: Dann er kan sich seiner Noth durch ihr thun erholen/ wie der alte Tobias seinen Sohn lehrt/ und spricht: Sorge nicht mein Sohn/ wann Sohn/ wir seynd wol arm/ aber wir werden vielGüter haben/ so wir Gott werden fürchten/ und Sünde meyden und gutes thun/ Tob. 4. v. 23.

Gebet.

HErr Jesu du bist das ewige Gut/ und allerhöchste Gut/ laß mich von dir/ die mich von mir nimmermehr geschieden werde! Du bist mein gewisses Ziel/ mein Reichthum und mein Segen/ mag haben wenig oder viel/ darist mir nichts gelieben/ wenn ich nur deines Geistes Gab/ zu Trost in meinem Herzen hab/ so hab ich alle Schätze. Darumb

erhalte mich gndiglich bey dir/ dem Reichthum meiner Seelen/ biß an mein letztes Ende/ damit ich deiner/ als des ewigen und allerhöchsten Gutes/ ewig genieſſen möge/ Amen.

Das XXV. Capitel.

Von Vermeidung der Bauchſorge/ und Vertrauen auff Gott/ daß er uns leiblich erhalten und ernehren wolle/ aus der Predigt Christi Matth. am 6.

1. Tim. 4. 8. 9. Die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütz/ und hat Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens.

Der König David ſaget im 37. Pſalm/ v. 8. Ach wer hat nichts ſind alle Menſchen die doch ſo ſicher leben/ Sela. Sie gehen daher wie ein ſchatten/ und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe/ ſie ſammlen und wiſſen nicht/ wer es kriegt wird.

Das

Das ist eine sonderliche Klage von der Menschen Art und Zustand hie auff Erden/die auff diesen dreyen Stücken beruhet und stehet: **Erstlich**/daß die Menschen in ihrem Leben nichtig und gebrechlich seynd / und gantz keine Rechnung machen können mit ihrem Leben / sondern müssen alle Stunde des Todes erwarten / sie seynd heut jung und lang/morgen schwach und kranck / bald müssen sie gar sterben. **Zum andern**/daß sie mit-ten in solcher Nichtigkeit und Gebrechligkeit gleichwol sicher dahin leben/uñ sich wenig für dem Tode fürchten/oder auch für die Seele sorgen. **Zum dritten** / daß sie ihnen selbsten viel vergeblicher Unruhe machen / sonderlich darmit / daß sie viel samlen / und wissen doch nicht/wer es noch besitzen und geniessen solle. Diese vergebliche Unruhe und unnöhtige Sorge ist sehr gemein bey den Menschen auff Erden / also

daß sich fast ein jeder damit plaget/ daher auch Christus selbst für nöhtig erachtet/ eine sonderliche Predigt darvon der anzustellen/ im Evangelio/ Matth. am 5. cap. da er mit anmutigen nachdencklichen und beweglichen Worten von solcher unnöhtigen Sorge abgemahnet/ und solche Argumenta und Gründe geführet hat/ dergleichen kein Orator und Redener auff Erden hätte herfür bringen mögen. **Zum ersten/** sagt er/ **Wir können nicht zweyen Herrn zugleich dienen/ wir müssen einen hassen/ und den andern lieben/ dem einen anhangen/ und dem andern verachten.** Darumb wir auch nicht dem wahren GOtt und dem **Mammon** zugleich dienen können. Das ist/ wir können nicht zugleich unser Hertz an Gott und an zeitliche Güter hangen/ sondern wo wir nach dem Mammon und zeitlichen Gut trachten/ so müssen wir das

Ver-

Vertrauen und Zuversicht auff den wahren Gott fahren lassen/denn Gott spricht: **Allein mein / oder laß es gar seyn.** Darauß nun erfolget / daß es eine Abgötterey und Abfall von GOtt sey / wann sich der Mensch mit den Sorgen plaget / wie er wolle reich werden / dieweil er seinem lieben Gott über alle Dinge soll vertrauen / und gläuben / er werde doch wol geben und bescheren was wir bedörffen / darumb ist die Sorge der Nahrung / der Geitz und die Lustseuche / nach dem vergänglichen Reichthumb / warlich nicht eine schlechte Sünde / sondern eine solche / die CHristus dahin rechnet / daß ein Mensch mit seinem Hertzen von Gott abweichet / Abgötterey begehet / und dem Mammon nachhuret / demselben dienet / und alle Hoffnung darauff setzet. Daher nennet auch S. Paulus die **Geitzigen Götzendiener** / Eph. am 5. cap. v. 5. und den Geitz

eine Abgötterey/ Col. am 3. c. v. 5. Der H. Job / als er anzeiget / für welchen Dingen er sich von Jugend auff gehütet habe / spricht unter andern: **Hab ich jemals das Gold zu meiner Zuversicht gestellet/und zum Goldklumpen gesagt / Du bist mein Trost:** Job. 31. v. 24. Damit er beschreibt die schnöde Geldsucht/daß sie eine Abgötterey sey / da man Gold und Geld / als einen Abgott auffrichtet / und für seinen Trost hält. Nun wil aber niemand den Namen haben/ daß er ein Götzendiener sey/daß er von Gott abfalle/ aber gleichwol geschicht es doch durch die leidige unnütze Bauchsorge / die man darumb auch meiden sol/so lieb uns ist Gottes Gnade/und unsere ewige Seligkeit.

Es ist warlich ein nachdencklich Wort/ das Christus sagt Luc. 17. v. 24. **Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich GOttes kom-**

kommen/ die/ nemlich/ so ihr Vertrauen auff Reichthumb setzen/ wie er dieses erkläret Marc. 10. v. 24. Damit er anzeiget/ es werden wenig Reiche selig werden. Es ist leider der Hauffe der Seligen doch klein gnug/ wer wolte sich aber noch umb Reichthümer so groß bekümmern/ die doch so sehr hinderlich seynd an der Seligkeit/ wenn sie unrecht angewendet werden? Man hat vielmehr mit David zu beten: HErr neige mein Hertz zu deinen Zeugnissen/ und nicht zum Geitz/ Ps. 119/36. O du GOtt Vater und HErr meines Lebens/ behüte mich für der schädlichen Sorge der Nahrung/ laß mein Hertz allzeit an dir/ als dem ewigen Gut hangen/ und meine Hoffnung auff dich/ den wahren Gott setzen/ damit ich nimmermehr zu schanden werde. Zum andern/ lehret uns Christus/ wir sollen bedencken/ daß das Leben vielmehr

sey/ als die Speise/ und der Leib vielmehr dann die Kleidung. Denn/ hat uns GOtt das Leben gegeben/ und hat unsern Leib erschaffen ohn alle unsere Sorge/ dazu wir gar nichtes gethan/ ist er für uns sorgfältig gewesen in Mutterleibe/ da er uns Leib und Seel gegeben/ alle Gebein gezählet/ und alle unser Tage auf sein Buch geschrieben/ so viel der werden sollen/ wie solte er doch dann die Speise nicht geben/ dadurch das Leben erhalten/ und die Kleidung/ damit der Leib bedeckt muß werden? GOtt ist so gütig und mächtig/ daß er den Todten das Leben schencket/ solte er denn nicht vielmehr den Lebendigen das Leben erhalten? Gedencke daß du in GOtt lebest und webest. Darumb/ der dein Leben ist/ der ist auch deine Speise. Ja GOtt ist ein GOtt unsers Lebens/ darumb wird er auch unser Leben erhalten/ speisen/ versorgen/ und den Anfang/

fang/Mittel und Ende regieren zu unserm besten. Ist aber unser Leben in und auß GOtt / was sorgen wir dann für die Speise? Wenn er nicht wüste so viel lebendiger Menschen zuernehren/ er würde so vielen das Leben nicht gegeben haben / oder gedenckestu / daß GOtt nicht wisse / daß alles das da lebet/ essen müsse? Ach es ist GOtt umb ein Wort zu thun/so ist alles gesättiget mit Wolgefallen / Das predigen uns unsere kleinen Tisch-Prediger in dem täglichen Tisch Gebet allemal vor auß dem 145. Ps. v. 16. Oder meinestu/daß er dir das eine werde halten / und das ander als ein Treuloser abschlagen? O Nein/denn/**Himmel und Erden vergehen / aber sein Wort vergehet nicht**/Luc. 21. v. 33. Es ist das täglich Brodt ein äusserlich Ding/das wir für Augen sehen und greiffen/ das himmlische Gut aber ist unsichtbahr/ das wir müssen mit dem Glauben fas-

sen/darum solten wir ja an dem Sichtbaren so sehr nicht zweiffeln / aber wir sind so kleingläubig / daß wir am äusserlichen so wol zweiffeln/als am geistlichen / GOtt der HErr aber prüfet in den äusserlichen Dingen unsern Glauben / und sihet eben darauff / wie viel wir ihm in solchen Sachen vertrauen. Wenn er uns denn ungeschicket befindet/verweiset er uns dasselbe/und sagt: Wollet ihr mir trauen / daß ich euch das ewige Gut geben wolle / und könnet mir nicht das Zeitliche zutrauen? O ihr Kleingläubigen!

Zum dritten/weiset uns Christus auff die Vögelein unter dem Himel/ und auf die Blümlein auf dem Felde/ die wir sollen ansehen und betrachten: Sie säen nicht/sie erndten nicht/ sie samlen nicht in die Scheure/ und GOtt der himlische Vater ernähret sie doch / nun sind wir aber vielmehr dann sie / darumb

auch

auch ja kein zweiffel/ GOtt werde uns Menschen/die er nach seinem Bilde erschaffen/ durch seinen Sohn erlöset/ und durch seinen Heiligen Geist erleuchtet hat/ der Nohtdurfft nach wol versorgen. Diß ist ein solch herrlich Argument, das uns allein alle Sorge vertreiben und vernichten solte / wenn wir es nur recht möchten zu Hertzen nehmen. Der fromme Job sagt im 12. cap. v. 7. **Frage das Viehe/das wird dichs lehren / und die Vögel unter den Himmel die werden dirs sagē.** Ja freylich würdens uns die Vögel sagen / da sie nur reden könten. **Die jungen Raben** würdens verkündigen / die uns David fürstellet im 147. Psalm v. 9. und saget: **Sie ruffen den HErrn an** auff ihre weise. Man hält es aber dafür/daß die jungen Raben von den Alten eine Zeitlang verlassen werden / wann sie noch kahl und ohn Federn seynd / biß so lan-

ge

ge sie schwartz werden/da sich dann die Alten wieder herzu finden / Unter dessen aber verschaffet ihnē Gott Würmlein auß ihrem eigenen Miste / davon sie sich ernehren. Und scheinet/daß Job dahin sehe / wenn er sagt im 39. Cap. v.3. **Wer bereitet den Raben die Speise/ wenn seine Jungen zu GOtt ruffen/ und fliehen irre/ wenn sie nicht zu essen haben;** Als wolte er sagen: Das thut niemand/als der HErr unser Gott allein. Also müssen die Vögel unter dem Himmel / und die jungen Raben unsere Prediger und Schulmeister seyn/ sie müssen uns lehren / daß wir doch GOTT die Ehre geben/ und ihme zutrauen / daß er uns ernehren wolle/ welches alles wir uns sollen zu Gemüht führen/und zu Hertzen nehmen/ so offt wir und unsere Kinderlein für dem Tisch der jungen Raben in unserm Gratias erwehnen.

Die

Die kleinen Sperlinge/ derer keines ohn den Willen Gottes muß umbkommen / Matth. 10. v. 29. die in so grosser Menge bey viel tausend mahl tausend ernehret werden / auch in der kalten harten Winterszeit / da der Erdboden mit Frost und Schnee bedecket / und kein Körnlein zu finden ist / die köndten gantze Predigten hievon halten / und GOttes Güte und väterliche Fürsorge rühmen. Beweiset er nun solches an den Vögelein: Wie solte Ers dann nicht uns Menschen thun?

Die Vögel sind ja umb uns Menschen willen erschaffen / und nicht die Menschen umb der Vögel willen / So hat uns auch GOtt für allen Creaturen so hoch geehret und gezieret / daß er uns nicht allein nach seinem Bilde erschaffen / sondern auch auß des Teufels Reich durch das theure Blut seines allerliebsten Sohnes uns erlösen

lassen/ damit er uns ja möchte ewig herrlich und selig machen. Das hat er weder den Raben noch einigen andern Geschöpfen denselben versprochen/ er sie sie/ darumb wird er vielmehr sie uns sorgen. Wann wir nun in unser Sorgklägigkeit Gott nicht trauen/ sie mochten und die Vögel für Gott anklagen und sprechen: Siehe wie arme Vögelein unter dem Himmel verlassen uns auf seine Güte/ wir ehren und loben dich/ sie viel weiser Natur weissaglich wenn und hungert/ trauen wir dir/ du lässest uns auch nicht Hungers sterben. Aber sihe/ der Mensch/ der unser Herschet sein solte/ den du nach deinem Bilde geschaffen/ dein Vater du dich nennest/ wie schwach und unglaubig seynd sie/ wie viel vergeblicher nützliche Sorgen haben sie/ die wollen immer an deiner Hülffe und Gnade verzagen.

Gleich wie aber der Herr Christus

mit der Vögel Exempel uns lehret / daß wir nicht sollen für Essen und Trinkken sorgen: Also lehret er uns durch das Fürbild der Blumen auff dem Felde / daß wir nicht Sorge tragen sollen für die Kleidunge / denn da spricht er: Warumb sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auff dem Felde / wie sie wachsen / sie arbeiten nicht / auch spinnen sie nicht / Ich sage euch / daß auch Salomon in aller seiner Herrligkeit nicht bekleidet gewesen / als derselben eins. So denn GOtt das Graß auff dem Felde also kleidet / das doch heute stehet / und Morgen in den Ofen geworffen wird / solt er euch das nicht vielmehr thun? O ihr Kleingläubigen! Derohalben / so offt wir eine Blume auff dem Felde oder im Garten sehen / in ihren schönen Farben daher prangen / sollen wir uns

der

der gnädigen Fürsorge Gottes erinnern/ und also gedencken: Ist das nicht ein wunderlicher weiser und allmächtiger Herr/der das wenige irrdische Gras/ und die Blumen also kleidet/ die in ihrer mancherley Art/als in der lieblichen schönen lebendigen Farben unterschiedlich bleibet/ schmücket und zieret/ daß es kein Mahler in seiner höchsten Kunst nachthun oder erreichen kan/ Ja daß auch Salomon in aller seiner Herrligkeit und Königlichen Pracht dergleichen nicht gezieret gewesen. Welches ja thut nun Gott/ der das so herrgänzlichen Blumen auff dem Felde/ Warumb wolten denn wir Menschen ihm nicht vertrauen/ daß er unsern Leib mit Kleidung versorgen werde/der da vielmehr ist als die Blumen/ und alles Gras/ das auff dem Felde wächst?

Zum vierdten/ gibt uns auch Christus zu bedencken/ wie vergeblich wir

unſer Sorge ſey / die wir in dieſem Stükke tragen / wenn er ſagt: Wer iſt der ſeiner Länge eine Elle zuſetzen kan / wenn er ſchon darum ſorget? Damit er ſo viel ſagen wil: Wann etwan ein kurtzes Männlein wäre / das ſich hoch und ſehr bekümmerte / wegen ſeiner kleinen Länge und Statur, daß er nicht ſo groß gewachſen als andere Leute / wüſte aber ſonſt keinen Raht / allein er ſetzte ſich hin / hinter den Ofen / oder in einen andern Winkkel / und fienge an zu trauren uñ zu ſorgen / er wolte gern ſo groß ſeyn / als andere Leute: Lieber ſage doch / was wäre von einem ſolchen Pumilione oder Zwärglein zu halten? Würde nicht jederman ſeiner Thorheit lachen / und ſein zu ſeinen Sorgen noch dazu ſpotten? Alſo wil der HErr allhie ſagen: Hat GOtt einem jeden ſeine Maſſe und beſcheiden Theil beſtimmet / wie hoch er mit ſeinem Reichthumb

und

und Gütern kommen sol / darüber muß er nicht steigen / er mag so viel sorgen als er wolle. Man sagt sonst im gemeinen Sprichwort: Wer auff einen Creutzer gemüntzet ist / kommet nimmer auff den Groschen. Das ist / wer von Gott zur Armut erschaffen / wird sich langsam reich sorgen / Wil aber jemand durch ungebührliche Mittel höher steigen und sich bemühen / so mag ihm zwar Gott verhängen / daß er sein Gut mit Unrecht zusamen bringe / es wird aber keinen Bestand haben / sondern ihm selbst zum Verderben gereichen / und auch seinen Nachkommen nicht gedeyen / davon Syrach sagt am 31. cap. v. 1. 2. Wachen nach Reichthumb / verzehret den Leib / und darumb sorgen lässet nicht schlaffen / wenn einer liget und sorget / so wachet er immer auff / gleich wie grosse Kranckheit immer

auff=

auffwecket. Und S. Paulus sagt in der 1. Tim. am 6. v. 9. 10. Welche reich wollen werden / die fallen in Versuchung und Strikke / und viel thörichter und schädlicher Lüste / die den Menschen senken in das Verderben und Verdammniß / denn Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels / welches hat etliche gelüstet / und sind vom Glauben irre gangen / und machen ihnen selbst viel Schmertzen. Was ist es dann mit dem unnützen Sorgen? Hat es denn der Mensch wol außgerichtet / wenn er ihm das zeitliche Leben bitter gemacht / und sich selbst in die Hölle hinein gesorget hat? Was hülffe es den Menschen / spricht Christus / wenn er die gantze Welt gewünne / und neme doch Schaden an seiner Seelen / Matth. 16. v. 26. Das mag wol eine unselige verdampte Sorge seyn / dadurch ein

Mensch

Menſch in das höllische Feur geſtoſſen/ und alſdan ewiges Verderben ohn Ende und Aufhören leyden muß. Iſt es nun wohnsinnig/ daß man ſein Gluck/ Heyl betragen wil/ und ſich ſo ſehr gefüllet/ Ergibt gleichwol nur nach ſeinem Willen/ wie es den Kindern von Iſrael gangen/ da der Herr das Manna regnen laſſen in der Wüſten. Denn ob wol der eine viel/ der andre wenig geſamlet/ ſohat doch der nichts übrig gehabt/ der viel geſamlet/ und der andre auch keinen Mangel geſpühret/ der wenig geſamlet/ ſondern jeder hat ſeine Nohdurfft gefunden/ wie ja leſen im 2. B. M. am 16. cap. v. 16. 17. Alſo gehet es mit unſern Sorgen und Sinnlein/ der Gott erkant und weiß ſeine Mühe hat/ kömpt ſo weit/ als der liebe Gott es zu Ende rennet und läufft/ oder getzen und trachten will.

Zum fünfften/ ſagt der Sohn Gottes/ ſolche Sorge ſey Heydniſch/

C. 24. und auf Gott sein Vertrauen setzt. 625
misch/ wenn wir sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns bekleiden? Denn nach solchem allen trachten die Heyden. Die Heyden sind also gesinnet/ weil sie den rechten wahren Gott nicht erkennen/ sie vermeinen sie/ sie müssen sich selbst mit ihren ängstlichen Gedanken ernehren/ und weil sie nicht Hoffnung haben/ eines bessern ewigen zu trachten sie darnach/ wie sie in diesem Leben mögen grosse Reichthümer/ Ehre/ Gedächtnüs und Vorrath auf lange Zeit bekommen. Wir aber/ warumb sind wir Christen worden? Nicht daß wir nach dem zeitlichen trachten sollen/ sondern die himlischen Güter suchen. Wer demnach auff die Barmhertzigkeit sich gibt/ der fällt wieder auff seinen Christenthumb zur Heydenschafft. Die Heyden mögen wol für die zeitliche sorgen/ denn sie wissen kein bessers/ wir Christen aber

haben Verdrüssung der zuständigen zeit Hertzlichkeit / Dorinnen sollen wir uns des zeitlichen Lebens nicht so sehr annehmen. Wer aufs künfftige sihet/ achtet wol Gegenwärtiges nicht groß/ wer auff die Ewigkeit denckt/ achtet das flüchtige gar gering/ wer im ferssen Hertzen gesichmecket hat die Süssigkeit der himmlischen Güter/ dem werden die Weltlichen nicht mehr so süsse sein/ daß er seine Liebe und Begierde daran hange.

Wir haben hie keine bleibende Stadt/ sondern die zukünfftige suchen wir/ Hebr. am 13. cap. v. 14. Warum wolten wir denn sorgen/ und uns groß bekümmern/ wie es uns in dieser kurtzen Zeit gehen werde? Dieses sollen wir nun nicht oben hin hören/ daß Christus die den Hyoden gleich achtet/ welche in der Wüsteney stehen/ sondern es wol zu Hertzen nehmen/ und billich darfür erschrecken/ denn/ sonst

seynd das alle Hoden/welche also auf das zeitliche Gut allein sehen/ und Tag und Nacht darfür sorgen? Hilff Gott/ wie werden sie wenig Christen in der Welt seyn/ wie wird dingen die Herbeschafft so gros/ Frau/ Mann/ und Gesind/ die Christlenheit sey weit auff Erden ausgebreitet/ und das ist wahr/ denn ihr äusserlicher Wolstandt nach: Aber wie kömpt es/ daß das meiste Theil Christen seynd/ welche in der Sorgfältigkeit der Nahrung stecken.

Darumb sölen wir mit dem Herrn Christo reden/ und wir mit jm/ Mein Sun gnügen: Er/ der Herr/ wil uns alle lezeit ernehren/ Leib und Seel auch wol derahrenden/ allem Unfall wil er wehren/ sein Leib sol uns wieder fahren/ Er sorget für uns/ hütet und wachet/ es stehet alles in seiner Macht.

Zum sechsten/ führet uns Christus auff die Beschirmung/ Fürsorge/ die

nes himlischen Vaters/ den hilfft er/ sorget/ sorget. Er ist auch unser himlischer Vater/ und weiß wol was wir bedürfftig sein. Wenden wir vns auff das Bedrohlich der lieben Kinder welche nicht sorgen/ wie sie wollen zu essen und zu trincken kriegen/ sie schlaffen ruhig dahin ohn alle Sorge/ lassen ihnen Essen und Trincken/ wie sie ihnen Speise und Tranck verschaffen/ und dancken mit einem kindlichen Vertrawen und voller Liebe an ihren Eltern: wolan/ wann wir denn ihnen Barmhertzigkeit/ so werden sie ihnen nicht ein Stein/ Sein dafür bieten. Matth. 7. v. 9. Darum lasset vns auch dasselbe wol mercken/ und von vnsern Sorgen/ Sorgen/ Gott dem himlischen Vater vber der zeitlichen Narung/ vertrawen/ vnd wir das vnsere getrawen auff ihn Glauben die Werke/ vnsers Berufs auffrichten/ vnd den vns verheissenen göttlichen Segen haben angenom-

Und also sol einem jeden Vater und Mutter die sein eigen Herz predigen/ wie sie nicht gern wolten/ daß ihre Kinder verdorben/ und Hungers sterben solten.

Wie viel weniger kan Gott der himlische Vater ertragen/ daß seine liebe Kinder/ die uns so herzlich vertrauet/ in Gefahr ihrer kindlichen Unschuld gelten zu Spott und zu Schanden werden. Darumb lasset mir ihn walten und stehet ihr weil als der getreue Wächter/ und Hüter unter seiner Beschützung/ ein wachendes Auge halten/ daß kein feiner Zufluß uns väterlich entgehen.

Ein ander Exempel. Wann einer an seinem Königlichen Hofe kame/ und sähe/ was gestalt alle Diener zuverordnet/ und mit gewissen Speisen übersehet werden/ und stunde vermunderlich/ ob solches/ und wessen es angesehen wo? Der Königliche Truchsäß antwortet jhme: Er ist ne

de Tisch gehöre für den König/ der an-
dere für seine Räthe/ der dritte für seine
Hof-Juncker/ der vierdte für seine
Trabanten/ der fünffte für seine Edel-
gesinde. So würde ein solcher bey dem
stets gedencen: Weil dieser Königs
gar versichtig ist/ und für jedermann
für die Allergetrungsten kochen und zu-
bereiten lässet/ so wird es gewißlich nie
leiden noch gestatten/ daß seine Kinder/
Freunde und Verwandten Noht und
Hunger leiden. Leider haben Gelt
und Reichthum Hertz gemacht ge-
ben/ und solche selbst sein Vatter
Hertz gegen seine Kinder und
Gläubigen haben? Daß sie dem
Jhr eher und seine nohtleidende nicht
der solte in Bedrukt und Nohr verder-
ben lassen/ ehe müste er seinen Namen
Vatter verlieren: Denn warumb hat
ihn Gott diesen Namen Vatter gege-
ben/ wenn er kein Vatters Hertz ge-
haben? Darumb sollen wir in unsern
Man-

Mangel Gott unsern himlischen Vater in solcher Zuversicht anruffen / als die Kinder / weñ sie in Noht und Gefahr sind / ihre leibliche Eltern anschreyen. Wolan / was plagestu dich dann mit Sorgen / bistu nicht ein grosser Narr? Darumb warte deines Ampts / deiner Arbeit / bete und vertraue GOtt / das wird dich nicht lassen verderben / denn GOtt vertrauen / seinem Worte gläuben / fleissig beten und seines Beruffs warten / lassen keinen Menschen verderben.

Im Glauben ist der grösseste Reichthum / im Unglauben die höchste Armuht. Wer Gott nicht vertraut / der ist recht arm / wirstu nun GOtt und seinem Wort vertrauen / und gläuben / daß er dich / laut der Verheissung seines Worts väterlich erhalten wird / so wird das Wort GOttes an dir Wunder thun zu seiner Zeit / jedoch solches verborgener Weise / Esa. am 45. v. 15.

Ja ehe wir solten dolt werden/ so mis-
ste es Gott vom Himmel regnen/ 2.
B. Mos. 16. und müsten darin Stein
und Felsen Wasser geben/ 2. B. Mos.
Ja ehe müsten die Raben Brod in
den Lüfften zuführen/ wie dem Elia
1. B. der Kön. 17. v. 6. Wir wir deren
Beyspiele genug in der H. Schrifft/
und andern Historien haben.

Blasium haben in der Verfolgung
unterm Diocletiano die Thier ernehret/
Wilhelmus Thurlius Spatarensis schreibet
der auch meldet von vielen Frauen/
bey dieser Verfolgung auff den Berg
Libanum getrieben/ da sollen sie von
wilder Speise gebraucht haben/ biß
selbst wird auch gedacht des Egidii,
dem sol ein Hirsch ernehret haben.

Daniel ists Gott an die Löwergru-
ben wol ersehen/ aber er hatte sich vor-
hängst Jacob/ wer ihm Speise bren-
gen solte/ dannenhero singet der Davi-
dische Psalm:

Der

Des Daniels Gott/ in seiner vergan-
genen Zeit/ in der Löwen-Gru-
ben/ Dem Engel/ Habacuc
und sich selbst/ Daniel genannt/ die
Durch seinen Dienst Habacuc.

Jn den Gruben Daniels vom Pro-
pheten Habacuc/ Als Daniel
selbst den Propheten Esau aus dem
Bach Crith gehen/ aber er haben
sich denen Arbeitern befohlen/ daß
sie ihn daselbst erneheren sollten/
1. Reg. 18. v. 5. 6. Er stunde nur ob-
gedachten Sarepta zu einer Wittwen/
die selbe hatte nicht mehr denn ein we-
nig Mehl/ aber der HErr hatte selben
wunderlich/ wie er seinen der ärmsten
Wittwen/ stärcken/ und ernähren
werden/ 1. Sam. 1. v. 9. So wunder-
lich wird der himmlische Vater für seine
Kinder zu sorgen.

Endlich ist auch Christus/ wie
sollen nicht sorgen für den an-
dern Morgen/ den der morgen-
de Tag werde für das seine sor-

E v gen/

gen/ und sey gnug/ daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe. Damit zwar der Herr nicht verdorben will/ daß man für Hunger sorge/ noch für Durst/ Kleider/ Hauß/ Hof/ etc. oder aber sonst in seiner Haushaltung beselle/ was künftig nöthig ist/ als da der Hausvatter gegen den Winter seine Früchte verkeuffe/ oder die Aehrenlesen das Feld besteilen/ davon es das zukünftige Jahr gedenket seine Früchte zu haben. Sondern trachtet allein die verdrießliche Sorge und Mißtrauen gegen Gott/ darauß dann der Unruhig ein steter Lerden kauer machet/ ohn alle Noth/ das er nicht bedürffte/ dann das ersteht ihn doch voller Mühe/ und nutzet ein solcher Sorgknodel seine eigene Plage. Darumb will Gott der Herr nicht/ daß ihm ein Mensch sol mehr Mühe und Arbeit machen/ als ihm sonst zu thun gibt/ sondern er will/ daß ein jeder daß wil sollen vergnüglich Sorge/ Angst

Angst vnd Mühe/ derer wir nennen mit gutem Gewissen gedrungt sein/ sicheen / auff das wir nicht an uns selbst zu Mördern werden.

Derhalben sagt Salomon hat ein ganz Buch geschrieben/ von der Eitelkeit Menschliches Lebens/ darin er unter andern auch anzeigt/ keiner sol sich in Gefahr ohne Noth setzen. Zu solcher Gefahr aus Trunckenheit vnd aller seiner Arbeit und Mühe seines Hertzens die er hat unter der Sonnen/ denn sein Leben/ Leib vnd Seele mit Hader vnd Leyd. Daß auch sein Hertz des Nachts nicht ruhet/ das ist auch eitel. Ist nun nicht besser bey einem Menschen/ daß er trincke vnd seine Seel guter Dinge sey an seiner Arbeit: Aber solches sage ich auch/ das es von Gottes Hand kommet/ Pred. Sal. 2. c. 2. 22. 24. Und abermahl/ Gehe hin/ iß dein

Brod mit Freuden/ trinck deis
nen Wein mit gutem Hertzen/ denn
dein Werck gefällt GOtt wol/
Pred. am 9. cap. v. 7. Item/ der Herr
sagt Ser. am 30. Cap. 22. 23. 24. 25.
Machet euch selbst nicht unruhig
und plage dich nicht selbst mit
deinen eigenen Gedancken/ Sey
ein frölich Ertz die in Menschen Leben/ und seine Freude ist ein langes Leben. Gedencke des gutes/ und tröste dein Hertz/ und treibe Traurigkeit ferne von dir/ denn Traurigkeit tödtet viel Leute/ und dienet doch nirgend zu. Und das sind alle die mancherley liche/ und hochwichtigen Ursachen/ warumb wir uns für der unnützen Traurigkeit in diesen Tagen hüten und fürsehen sollen/ die uns der himmlische Orator Christus Jesus in seiner herrlichen Predigt ungeführet hat.

Gebt.

HErr Jesu Christe / der du deine Gläubigen wunderlich speissest und erquickest / ach gedenke auch an mich / und verleihe mir das tägliche Brodt wie deine ersahlte Gnade dir preisen / danckbahren weissen Welt / und erwecke ertzeugen ein gut Herz / das sich meiner annimmt / und vor dir für mich bittet / bey der du mir allenthalben in frommen Hertzen ihre Nahrung gegeben. Segne auch meinen geringen Vorrath / und mein geringes Vermögen / auf daß ich dir deines dancksagen und dich loben und preisen möge / Ich befehle mich dir / mir Leib und Leben / mir Ehre und Gut / erhalte mich so lange du willt / beschere mir was du willt / du bist mein Leben / und die Lange meiner Tage / meine Zeit stehet

in deinen Händen/ Gib daß ich nicht auff meine Anmuhe und Mangel/ sondern auff deine allmächtige Hände sehe/ Verleihe daß ich für allen Dingen suche zum ersten die Speise meiner Seelen/ auff daß ich zu rechter Zeit finde dies Speise meines Leibes. Hilff daß ich gesichert sey beyde für Feyer und Hungers-beyde dürig haben und Mangel leyden/ nach deinem Wolgefallen. Verleyhe mir mein Brod/ daß ich bey grossem Gut nicht mürrig/ und bey geringem Vorrahr gedultig sey/ auff daß ich mich gegen dir mit überwinde nicht verständige noch zu bemerkerlichek Vorsorge/ auch ungeduldigkeit vergage/ schreib mir aber deine Wort und Wunder in mein Herz/ und gib/ daß ich mich deiner Vorsorge steten ge-

sie / und mich in allen Dingen nach deinem Wort richte. Amen.

Das XXVI. Capitel.

Daß an Gottes Segen alles / alles ist gelegen.

Psal. 127. Es ist umbsonst / daß ihr früh aufstehet / und hernach lange sitzet und esset euer Brodt mit Sorgen / denn seinen Freunden gibt er es schlaffend.

Segen / Segen / Herr Gott / Segen / Segen / Segen

eine unerkleidet hingehen/ Also die ein Gottes Segen wegen/ vor vergnügt und müssig/ verlustig ihm/ vor Gott verschmähet/ seines Trosts gantz und gar nicht siehet/ der findet sich und Hertzen in die Gedanken/ daß er solchen Plagen wollen es nicht lange kommen lassen/ daß sie Gott segne/ wie sie wil/ sollen ihnen den Segen lassen/ wo/ oder wo sie ihn finden/ Denn/ wo Gott nicht segnet/ da ist der Wolcken überhoben/ wird die Sonne Segen ist/ Joh. 6. 13. Also ist es/ wenn gewillet/ verrinnet/ wo die Kinder selbst segnen/ daß sie/ durch Geitz und Wucher zu Gelt und Gut kommen/ wie die Crämper für Augen sind/ daß sie groß Hertzeleid/ Geschicht/ zu Boden gehen/ verderben und nie Gott sterben. Darumb halte dich zu GOTT und seinem Wort/ ob dich Armut und Noht anstösset/ da ligt nicht an/ du hast den bey dir/ der ein Herr aller

alles ist. Jn nichts dag so sehr erwiesen machen / wie er augnichtes alle Ding gemacht/ ihr wenig da so klein erschaffen / das es weiter erschaffen / und der Herr der Welt / so gar verächtliche Fürstenspeise. Darumb lag doch den Mangel nicht betrüben noch anfechten / trotze sich deines Herrn Ordnung / einer Güte und Allmächtigkeit. Darumb gilten wir nicht auch einen Vorrath / oder auff zweener zu ordnen Nahrung sehen sondern auff die Allmächtige Wunder Hand Gottes / der uns täglich bitten / daß er uns das tägliche und das Täglein Brods / sein uns zugewerten / gegeben wolle.

Es wollen etliche sagen / es wachsen nichts so viel Corben Getrides auff dem Felde / als ehemahlen seyn auff Erden. Käyser Friederich Erthertzog zu Oesterreich / Käysers Maximilian Vater / hat auff den Reichstage zu Augsburg / da gerade 2000 Fürsten

dazumahl zu Cölln aus allen Landen/ Juden und Königreichen versammlet/ zihlen lassen/ auch das Brodt/ damit man gegen Abend die Leute speisen wolte/ und da man alle Häupter der Fremdden und Einheimischen gegen die Brodt/ welche sie allenthalben in der Stadt gefunden/ angeschlagen hat/ alleine das vierdte an Zahl ist funden/ alleine das vierdte an Zahl ist funden/ alleine das vierdte an Zahl ist funden

Augen sehen / und mit den Händen greiffen könnet? O es ist zu beklagen / daß wir so sehr an der Vernunfft und an äusserlichen Mitteln hangen / und GOttes Allmacht auß den Augen setzen / wodurch wir uns selbst den grössesten Schaden thun. Denn trauen und gläuben wir seinem kräfftigen Worte nicht / so wil er uns auch keine Treue und Glauben halten / sondern uns in unserm Unglauben versinken und verderben lassen.

Man trauet leider unserm HErrn GOtt nicht weiter als man ihn sihet / man gläubet so lange als man den Glauben in den Händen / alles genug und einen grossen Vorraht auff viel Jahr hat / so ists ein köstlich Ding / da gläubet man gern / daß GOtt werde uns und die Unsern können erhalten: So bald aber der Vorraht ein Ende hat / und die äusserlichen Mittel verschwinden unter den Händen / da ver-

 schwin-

schwinder auch alsdann aller Stand
und alles Vertrauen zu Gott, da nie-
mand man/ man müsse sich zum wehr
versorgen/ und wo es die nöthigen/
müsse man Hungers sterben.

Solchen und dergleichen Gedan-
cken sollen wir mit Hülff des H. Geis-
tes widerstehen/ und durch ein an-
dächtiges Gebet eine innere Vereini-
gung mit dem Gott der Gnaden
suchen/ damit wir durch seinen Bey-
stand/ und Hülff die äusserlichen Mittel/
wo/ und wenn es die Nothdurfft erfor-
dert/ gebrauchen/ und dennoch unser
Vertrauen auf Gott allein setzen.

Darum sollen wir nicht sorgfältig
seyn/ wenn wir die Mittel nicht vor
Augen sehen/ oder mit der Vernunfft
zuwege bringen können/ denn Gott hat
die Mittel nicht gefunden/ er hat auch
ohn Mittel wunderbarlicher Weise
helffen. Dann wann wir stets Mittel
und Weg sehen/ und darauf unser
gedancken richten/ so bekommen wir
unsers Herrn Gottes Hülff gar selten
und

und wäre nicht nöthig daß mann bester und ihn darumb anruffe.

Da warum wir gleich Mittel haben und sehen / solten wir doch GOtt anruffen / daß er dadurch helffen wil / und nicht allein auff Mittel / und nicht auff die Hand / und die Mittel / sondern auff GOtt sehen / und denken. Sehen aber unsere Augen keine Mittel / solten wir darumb nicht verzagen / denn GOTT kan im Augenblick Mittel schaffen / ehe wir Mittel bedörffen. Also / wenn wir aber also machen wie Abraham / welcher gläubete auff Hoffnung / da nichts zu hoffen war. Sintemal GOtt hat schaffen und machen / da nichts ist / das er etwas sey / Rom. 4. v. 17. 18.

Das manche spricht: Ich lieber ich stehe in grossen Schulden / Beschwerungen / Armuth und Elende / wie wil ich doch immermehr darauß kommen?

Nun

Nun der Gott der dich bisher gefüret hat/ der wird dich auch gewißlich wol-her herauß führen/ wird dir gleicher ungermischet reine Mittel noch Wege für Augen stellen. Was hatte die arme Witwe für Mittel/ ihre Schuld zu bezahlen / die dem Propheten Elisa klagte / daß die Schuldener ihre beyde Kinder zu leibeigenen Knechten nehmen wolten? Sie hatte nichts im ihrem Hause als einen Oelkrug / Denn auf des Propheten Wort und Befehl lehrete sie zusammen ein borgen Gefäß/ und goß auß ihrem Oelkruge ein/ biß sie alle voll wurden/ und ward der Oelkrug doch nicht leidig. Wenn sie nun alle Gefäße gefüllet/ sagte er zu dem Mann Gottes an/ er aber sprach/ Gehe hin/ und verkaufe das Oel/ und bezahle deine Schulden/ren du aber und deine Söhne nehret euch von dem übrigen/ 2. Reg. 4. Wie gros wil wol Gott Rahts und Mittel/ wenn

wir keine wissen/ hilffet auch offtmals wunderlich / wenn wir fast gantz verzagt seynd/und uns ergeben haben.

Als Hagar in die Wüsten mit ihrem Kindlein verjaget ward/ gedachte sie nicht anders / sie und ihr liebes Kind müsten beyde Hungers und Durstes halben sterben und umb das Leben kommen / wie sie denn erbärmlich klaget/ und das Kind von sich legt/ damit sie seinen Todt nicht ansehen möchte / schreyet und weinet kläglich zum HErrn in ihrem Hertzen / aber mitten in der höchsten Noht könt der Engel zu ihr / und zeiget ihr Wasser und Speise/ und tröstet sie freundlich/ Im 1. Buch Mos. am 21. Cap.

Derowegen lasset uns an GOttes Allmacht nit zweiffeln/ der alte fromme GOtt lebet noch / hat mehr denn er jemals vergab / denn wo wenig ist / da kan ers vermehren / da nichtes ist / kan ers verschaffen / darumb sollen wir

den

den HErrn Christum lernen recht erkennen/ als einen HErrn über die gantze Creatur / der die Creatur nach seinem Willen ändern/mehren oder mindern kan/ wie es ihm gelüstet/auf daß/ wenn wir Mangel haben / und es ungerahten mit uns zugehet / wir nicht so bald verzagen / sondern durch den HErrn Christum / als der ein HErr über alles ist / und ein allmächtiges Wort hat/der Besserung hoffen: Sintemal er ein geringes segenen und mehren/ ein schädliches abwenden oder ändern/ und in Summa/ in allem Anliegen helffen kan.

Denn wenn wir meinen / wir seynd in der äusserſten Noht/so sitzet Gott der HErr und sorget für uns / und überschlägt seine Speisekam̃er und Kornkasten / davon er uns speisen wolle/ denn er weiß gar wol/wie seinen Brüdern und Schwestern/die in Noht und Kum̃er stekken/zumuhte ist/sintemahl

er

r verſucht iſt in allen/darinn wir
nnen verſucht werden/Hebr. 4. v. 15.
Derowegen wird Gott der HERR
ie Seel des Gerechten nit laſ=
n Hunger leiden/Prov. 10. v. 3.
Sie auch David ſagt im 37. Pſalm
25. Ich bin Jung geweſen und
lt geworden/und hab noch nie
ſehen den Gerechten verlaſſen
der ſeinen Samen nach Brodt
hen. Dieſe Wort erkläret Clemens
xandrinus alſo: Dem Gerechten
ngelt es nicht am Brodt/es wäre
n Sache/daß kein ander Gerechter
handen wäre/der ſich ſeiner anneh=
es muß nicht dahin kommen/daß
Frommen und Gerechten/oder ihr
ame/das iſt/ihre Kinder Mangel
en/im Falle ſie ſchon keinen Uber=
haben/ſo wird ihnen doch Gott
lich ihre Nohtdurfft geben/und ob
hon endlich ſchwach und alt wer=
ſollen ſie doch nicht zweiffeln/daß

derſelbe / welcher ſie von Jugend auff ernehret hat / ſie auch im Alter nicht verlaſſen werde / wie der HErr ſagt Eſ. am 46. v. 4. **Ich wil euch tragen biß ins Alter / und biß ihr grau werdet.** David ſagt Pſal. 71. v. 9. **Verwirff mich nicht in meinem Alter / Verlaß mich nicht / wenn ich ſchwach und grau werde.**

Hat dich Gott / du frommer Chriſt / funffzig / ſechtzig oder ſiebentzig Jahr ernehret / ſo wird er dich vollends zwey oder drey Jahr / und die übrige und geringe Zeit auch ernehren und verſorgen.

Und ob ſchon wenig oder gar nichts mit frommen gottfürchtigen Leuten / wann ſie ſterben / übrig bleibet / ſo wird doch Gott die Ihrigen nicht verlaſſen / ſondern ſich deren allererſt / als ein Vater der Wittwen und Wäyſen annehmen / denn Gott ſparet offt den Segen auff die Kinder / biß die

El-

Eltern das Haupt all gelegt/ uñ zu Ruhe komen seynd/ und lässet hnen alsdenn erst deren Frömnigkeit und Gottesfurcht reichich geniessen. Müssen sie schon ihes leiblichen Vaters und ihrer frommen Mutter entrahten/ bleibt ihnen och der unsterbliche Vater/ der sie besr versorget als die Eltern. Gott förrt offt Eltern/ Kinder/ Geschwistern/ reunde/ und was sonsten lieb ist/ hineg/ diß muß darzu dienen/ daß das ertz und Vertrauen allein an GOtt nget/ sich von den leiblichen Freunn zu Christo/ dem liebsten/ ältesten/ sten und treuesten Freunde und rüder halte. Liget also unter diesem eutz ein Schatz verborgen/ der heist Ott trauen/ Lieb und Hoffnung auf richten/ wie David sagt: HErr/ ann ich nur dich habe/ so frage nichts nach Himmel und Erm/ im 73. Psalm v. 25.

Drum ist GOtt seinen Kindern das ewige leben verheisset / und zu seinen Kindern und Erben / die durch seinen Sohn gerechtfertiget erwehlet und angenommen / auch seines einigen Sohnes und ihrem willen nicht verschonet / sondern ihn für sie alle dahin gegeben / wie solte er ihnen denn nicht alles schencken? Rom. 8. v. 32. 33. Und gehet was zu Unterhaltung dieses lebens nötig ist?

Dieses Trost wolte uns der Satan gern alle unsern Lebtag vorenthalten / Derowegen sol ein Christ sein Weib und Kinder in seinem letzten GOtt befehlen / und sie vermahnen / daß sie GOtt im Himmel für ihren obersten Vormund und Pflegvater halten / erkennen / ihme gehorsam seyn / und nach seinen Gebohten einher gehen und wandeln / und sich stets vor GOtt und seinem Worte beständigen sollen / so werden sie keinen Mangel haben / dem gesegnet seyn zu Hauß und

zu Felde / an ihrem Land / an ih-
rem Vieh / gesegnet wird seyn ihr
Korn und Ubriges / gesegnet
werden sie seyn / wann sie ein und
außgehen / 5. B. Mos. 28 / 3. 4. 5. 6.
intemal der Segen GOttes in GOt-
tes Wort verborgen ligt. Also tröstet
er alte Tobias sein Weib und Kind /
Sorge nur nichts / mein Sohn /
wir sind wol arm / aber wir wer-
den viel Guts haben / so wir
GOTT werden fürchten / die
Sünde meyden und guts thun /
Tob. 4. v. 23.

Gott wil niemand verdamt haben?
wenig als er keinen wil Hunger
erben und verderben lassen / Daß a-
er viel tausend Menschen verdammet
erden / und Hungers sterben und
derben / da hat der gütige Gott keine
chuld daran / sondern die abgekehr-
n Menschen / so da nicht beten / Dein
eich komme / oder / unser täglich Brodt

gib uns heute. Wollen wir nun/daß es uns zeitlich und ewig wol möge ergehen/so müssen wir für allen Dingen Gott für Augen haben/seinem Worte gläuben/und dasselbe in Ehren halten/uns erstlich umb das Ewige bekümmern/und darnach trachten/wie wir mögen selig werden. Wer das thut/der leidet keinen Mangel/sondern hat gnug/und sol das Zeitliche/so viel wir dessen zur Nohtdurfft Leibes und Lebens bedürffen/daher kommen/da wirs nicht gehoffet hätten/denn Gott vertrauen/seinem Worte gläuben/fleissig beten/und seines Berufs warten/lassen keinē Menschen verderben/wie oben im 25. Cap. gedacht worden.

Wer nun diesen Stücken nachsetzet/den wil Gott nicht verlassen/sondern versorgen/ob es gleich zu weilen sparsam zugehet/da ligt nichts an/hastu es nicht schefflich/so hastu es doch

doch löffiich / fleuſt es nicht / ſo reuffet es doch / alſo ſollen wir mit GOTtes Willen zu frieden ſeyn / und nichts anders begehren noch wünſchen.

Und wenn ein Menſch einen Heller mehr / oder etwas anders / als ihm GOtt zugeordnet / wünſchen oder begehren würde / daſſelbe würde ihme zu einer Seelengifft werden. Darumb befehle dem HErrn deine Wege / und hoffe auff ihn / Er wirds wol machen / Pſ. 37. v. 5. Wünſche oder begehre derowegen bey leibe der gottloſen Glück uñ Herꝛligkeit nicht: denn die Güter / ſo den Gottloſen von GOtt gegeben werden / iſt ein unheilbringer Geſchencke / und wäre beſſer / ſie kämens gar nicht / denn weil ſie es nicht erkennen / daß es von GOtt herkomme / und ſolches nicht mit Danckſagung empfahen / ſo hat es keinen wegen / ſie nehmen es auch mit Sün-

den / es kömpt ihnen nicht zu gedeyen / sondern sie fressen den Todt und das höllische Feuer daran / darumb sey mit dem zu frieden / was dir Gott rechtmässiger Weise beschweret hat. Wil dich Gott der HErr groß / reich und herrlich haben / und dienet es zu seinen Ehren / und zu deiner Seligkeit / so wird er dirs wol geben / wil er dich aber klein und arm haben / soltu auch zu frieden seyn / und wider ihn nicht murren.

D. Luther sagt: Wil dich Gott wo anders zu haben / so wird er dich wol finden / und dich nicht verlassen noch versäumen / solte er auch einen Engel zu dir senden. Immittelst bleib in der Furcht des HErrn / befehle ihm deine Wege / und laß es dabey bewenden / da es Gott hin geordnet hat.

GOtt segnet manchem Menschen das wenige das er hat / daß es länger wäret / denn manches Menschen grosses Gut / das machet / daß in dem we-

nigen /

nigen / das ein Frommer hat / der Se-
gen ist.

Es geschicht offtmahls / wenn ein Mensch mit grossen Sorgen / und grosser Mühe Geld und Gut gesamlet / so zerstreuet es GOtt der HErr durch den Wind des Verderbens / und gehet uns eben wie den Kindlein / welche mit embsigem Fleiß Häußlein bauen / so bläset mannichmahl der Vater / der dabey sitzet / alle ihre Mühe und Arbeit von einander / mit einem Anhauchen: So thut auch GOtt offtermals / wann wir mit grossen Sorgen Geld und Gut gesamlet / bläset er mit seinem Zorn darin / und zerstreuet es / wie Staub vom Winde verjaget wird / daß wir sehen / wie so gar nichtige und närrische Arbeit es ist / ohn und wider Gottes Willen reich seyn wollen.

Welche sich nun darauff legen / daß sie viel Güter samlen / die werden vom Teuffel auff mancherley Weise auge-

fochten / und in seinen Strikken verwikkelt / daß sie mit Recht und Unrecht zusammen bringen / was sie nur können / und auß einem närrischen Muht immer mehr begehren / welche doch den Menschen an der Seligkeit nur hinderlich oder schädlich seynd / und einen geitzigen Menschen ins ewige / offt auch dazu ins zeitliche Verderben stürtzen.

Denn einem geitzigen Menschen mangelt eben so wol das jenige was er hat / als was er nit hat / Gleich wie ein Wassersüchtiger / je mehr er getrunken hat / je mehr er trinken wil / uñ wie das Geld zunimt / also nimt die Lust und Liebe zum Gelde auch zu / und wird immer gröſſer: Darumb sind die Geitzigen Leute des Teuffels Märtyrer / und seine leibeigene Knechte / mit denen er sein Gespött treibet / dieweil alle geitzige Leute / die so embsig nach zeitlichen

Gü-

Gütern trachten / dadurch die ewigen himlischen Güter verlieren und verscherʒen.

Weil dann der Geitz ein solch Grewel für den Augen GOttes ist / so lasse sich ein jeder genügen mit dem / was ihm GOTT mit gutem Gewissen bescheret: Denn es ist ein grosser Gewinn / wer gottselig ist / uñ lässet ihm genügen / 1. Tim. am 6 / 6. Denn der ist warhafftig reich / welcher fromm und gottselig ist / und sich mit dem Geringen genügen lässet / was ihm GOtt bescheret / so verstehet auch Gott am besten / weme er Reichthumb geben sol / und wer es recht nach seinem Willen zu gebrauchen weiß / und ist unserer Seelen weit besser / ein wenig mit Gottes Hulde und gutem Gewissen / denn viel mit GOttes Zorn und bösem Gewissen / daher Salomon sagt: Es ist besser / ein wenig mit Gottesfurcht / denn grosse

Schätze da unrube ist/ Spricht wort. 15. v. 16. Ein gläubig Gebet zu GOtt / und seinen Segen / und wird ein ziemlich Außkommen / stehet eine gottselige Sitte / daß es manchmal fastend auff Nemte bätte mit hohem Ernsten. Lutb. sage: Wenn wir unsern Glauben / so hätte es keinen Mangel / unser BErr GOtt ist ein solcher Gebieter / er kan auf einmahl bey mehr denn 100. schmieden / es sind nicht an der Baarschafft / es kan einer mit tausend Gulden so reich und kommen mit unglücklichen Herren / als einer der GOtt vertrauet mit einem Gulden.

Lutherus schreibet abermahl über den 12. Psalm / also: Die Gläubigen haben einen sittlichen Schatz / ich Silberkammer / die spricht du / wie sind sie reich? So doch Paulus / Esaias und Christus arm sind gewesen: Darauf ist zu sehen / nicht auf seinen eigenen Sach-

er mit seinem Reich verrichten / und
er seine Hoffnung haben in gerin-
ger Mensch gelobet / Antwort: Sie haben
ihre Schatzkammer / Kasten und Kel-
ler zu Gott gesetzet / an einem solchen
Orte / da sie sie recht sicher kan / sie
wissen daß sie genug haben / und ob sie
es gleich nicht haben / auff diese Weis /
daß der Reuter pariet / Kisten und Ca-
sten / Keller und Kellerholl sind / so sind
sie doch nicht voll. Gott werde sie spei-
sen / und ob sie wol eine weil Mangel lei-
den / und Gott sie versuchet / so bleibet
doch Gott nicht ausen sie müssen / Essen
und Nahrung haben / Wetter und Re-
gen / Hitze und Frost / Schnee / Hagel /
Hummel / Brod regnen / wie das Gras-
pel der Israeliten in der Wüsten / und
andere ausführen / 2. B. Mosis 16.

Gebet.

GErr du allmächtiger reicher
Gott der du alles in deiner
Hand hast / und durch deinen
Segen allein reich machest:
Ja wir

Ich bitte dich von Hertzen/ du wollest mein Hertz zu deinen Zeugnissen wenden / damit ich nicht auff Begierligkeit des vergänglichen Reichthumbs / in Versäumung und schedliche Laste gerahte / die meine Seele senken mögen ins Verderben. Erhalte mich bey dem einigen/ daß ich deinen Namen fürchte/ und allein nach dem ewigen Gute trachte/ So wird mich denn Segen wol reich machen / daß ich genug habe/ hie zeitlich und dort ewiglich. Dessen hilff mir durch Jesum Christum deinen Sohn / meinen lieben Herrn und Heyland/

Amen.

Das XXVII. Capitel.

Wie sich ein Mensch gegen seinen Nechsten / der in Trübsal und Noht ist / halten und verhalten sol.

Matth. 7. v. 12. Alles was ihr wollet / das euch jhr̃eute thun solle / das thut jhr ihnen.

Es gehet leider in dieser böhmen Welt also daher / daß lange ein Christ als ein Christ / und ein Christ schwebet / hat er Freunde und Verstand vollauff / und weil er jeder zeit Freundschafft und Kundschafft mit den Seinigen stifftet / und machet / Aber wenn sich das Blat wendet / und das Glück in Unglück verkehret ist / da siehet man Wunder / wie sich alle Freunde verlieren / und in der Noht abfallen / also / daß sie auch nichts von der vorigen Freundschafft wissen wollen. Da da sigt mancher in glücklichem Zustande grosse Treue und Glauben zu / er wolle Gut und Blut drum andern auffsetzen / wenn

wenns aber dazu kommet / so ist niemand der den alten Freund mehr kennen wil. Und das Laster der Untreu und Unbeständigkeit ist alt und gemein in der Welt. Davon haben die alten Poeten geschrieben:

Fortuna mutante vices mutantur amici.

Verkehret sich dein Glücke/
Dein Freund kehrt auch zurücke.

Item: Ovid. Trist. l. 1. Eleg. 8.

Cum fueris felix multos numerabis amicos,
Tempora si fuerint nubila, solus eris.

So lange dir das Glück in alle Segel wehet/
So lange hast du Freund / im Fall es sich verdrehet/
Und trübe Wetter wird/so sitzestu allein/
Und wil denn keiner fast dein Freund und Kenner seyn.

Davon haben die alten Teutschen gesagt/ wie D. Luther in der teutschen Bibel/Syr. 6. v 8. am Rande meldet: Freunde in der Noht/ gehen 25. auff ein Loth/ Solls ein harter Stand seyn/ gehen wol 50. auff

ein

ein Quentlein. Und der König David hat viel Klagen davon in seinen Psalmen/wie seine Freunde und Verwandten von ihme getreten / und ihn verlassen haben. Denn so lange er an des Königs Sauls Hofe in Gnaden gewesen / da hat er Freunde genug gehabt / an des Königes Rähten und Dienern / da wil man ihm des Königes Tochter geben / aber da die Gnade auß ist / da verlieren sich die Freunde mit Hauffen: Also saget auch Job im 29. Cap. v. 7. von seiner grossen Ehre und Ansehen/das er gehabt in den Tagen / da ihn Gott für Unglück behütet/ wie er seinen Stuel auff der Gassen bereiten lassen / wie die Jungen sich für ihm verstecket / und die Alten für ihm auffgestanden / da ihm aber der HErr seine Ehre außgezogen/ und die Krone von seinem Häupte genom̃en/ sind seine Brüder ferne von ihme gethan/ seine Verwandten seynd ihm zu

Fein-

Feinde worden / seine Nechsten haben sich entzogen/und seine Freunde haben sein vergessen/Job.19.v.13.14. Das ist es/das Syr. am 6. v. 10. saget: Es sind etliche Tischfreunde / und halten nicht in der Noht: Weil dirs wolgehet / so sind sie deine Gesellen / und leben in deinem Hause/als wären sie auch Hausherrn/gehets dir aber übel/so stehen sie wider dich/und lassen sich nirgends finden. So gehet es mit den ungetreuen / falschen und unbeständigen Menschen. Aber GOtt hat an solcher Untreu gantz keinen Gefallen/der wil/daß wir sollē frölich seyn mit den Frölichen / und weinen mit den Weinenden/ Rom. 12/15. Das ist / wir sollen im Glück und Unglück beständig bleiben. Was sollen wir aber unsern Freunde und Nechsten thun / wann er in Trübsahl und Nöhten ist? Erstlich sollen wir für

al-

allen Dingen ein auffrichtig redlich Hertz uñ Gemüht gegen ihm behalten/ und uns wegen seines Kreutzes und Unglücks nicht von ihm entziehen/ denn das ist die Unbeständigkeit und Untreu/ davon jetzo gesaget/ die einem Christen und redlichen Hertzen nicht anstehet/ die auch Gott wiederumb also zu straffen pfleget/ daß ein solcher in seinem eigenen Unglück mit gleicher Masse bezahlet werde. Darnach lehret uns auch GOttes Wort / daß wir mit dem Nechsten in seinen Trübsalen ein hertzliches Mitleiden tragen sollen/ welches sich auch wol finden wird/ wo das Hertze richtig bleibet / und nicht entfremdet ist. Denn eines andern Unglück und Elend nicht achten oder zu Hertzen nemen/ das ist ein Stoische Härtigkeit / die nicht von GOtt / sondern vom Teuffel herrühret/ der ist ein Schadenfroh / und weiß von keinem Erbarmen. Was aber Christen

Men-

Menschen seynd / die richten sich nach Christi und S. Pauli Lehr: Daß sie **mitleidig uñ barmhertzig seynd/ und das hertzliche erbarmen/ als die außerwehlten GOttes anziehen/** Luc. 6. v. 36. Col. 3. v. 12.

Zum Dritten / müssen wir auch den Betrübten und Elenden die Werke der Barmhertzigkeit und ungefärbter Lieb erzeigen / sonst wär es nur für Heucheley zu halten: Wo es nun müglich ist/ da dem Nechstē in seinem Kreutz und Trübsahl kan geholffen werden/ da sollen wir ihn nicht verlassen / denn darumb lässet auch GOTT manchen wolhabenden Menschen einen betrübten Kreutzträger zur Hand kommen/ auff daß er sehen möge / wie er seinen Glauben / Liebe und Barmhertzigkeit an ihm beweisen werde. Wie darumb der arme Lazarus für des Reichen Thüre kommen müssen/ auff daß der Reiche Ursach hätte / seine Hand auff

zu

zu thun/und dem Lazaro zu helffen/da er aber sein Hertze für ihm verschlossen/ ist sein Verdamniß desto schwerer geworden/ Luc. 16. v. 26. Nun ist zwar das Kreutz und Unglück eines Menschen mancherley / und allezeit also nicht beschaffen/ daß man helffen kan/ sondern die Hülffe muß offtmahl von Gott allein kommen / aber wenn wir anders nichts können und vermügen/ so müssen wir mit Trost helffen. Als zum Exempel / wann ein Mensch mit geistlicher Anfechtung beladen ist/ daß ihm der Teuffel mit schwermütigen Gedancken / mit gefährlichen Versuchungen / mit Verzweiffelung / und dergleichen vergiffteten Pfeilen zusetzet / so bald wir solches spüren und mercken / sollen wir unsern Freund und Nechsten offt besuchen / ihn auß GOttes Wort trösten / mit uns zur Kirchen führen / auch selbst fleissig für ihm beten/ wenn wir das thun/ so thun

wir

wir alles was uns müglich / und damit ist GOtt wol zu frieden. Ist aber jemand in Kranckheit und Schwachheit gerahten/so sollen wir ihm rahten und helffen/so viel wir immer können/ können wir aber sonst nicht / so sollen wir ihn offt besuchen/ihn nicht verlassen / sondern seiner pflegen und warten/insonderheit wo wir wissen/daß es ihme an der Pflege und Auffwartung mangelt.

Das ist der herrlichen Christen-Werck eins / daß der Sohne GOttes am Jüngsten Tage für aller Welt rühmen wil / als sey es ihm selbst wiederfahren / wenn er sagen wil: **Ich bin kranck gewesen/und ihr habt mich besucht / Ich bin gefangen gewesen / und ihr seyd zu mir kommen** / Matth. 25. v. 43. Wird auch dein Freund und Nechster mit Nohtdurfft und Ammut gedrukket/daß ihme darin wehe ist/ und nicht hat sich

oder

oder die Seinen zu erhalten oder zu ernehren/da sollen wir unser Hertz nicht abwenden / sondern von unserm Vorraht und Vermügen ihm gerne helffen/daß er seinen guten Namen erretten / seine Schuld und Beschwerung/ so viel müglich / abtragen / und sein Außkommen haben möge. Dabey wir bedenken sollen/was Armuht für eine bittere Plage und schweres Kreutz sey/wie wehe es denselben im Hertzen thun müsse / der auch vormahlen reich und wolhabend gewesen/und hernach in Armut gerahten: Man sol bey ihm selbst abnehmen / wenn wir in solcher Armuht wären / was wir gerne von unsern reichen Freunden haben und wünschen wolten / und das sol man den andern auch wiederfahren lassen/ GOtt ist ein wunderlicher Gott/er kan den Armen bald reich / und den Reichen bald arm machen / Ein Reicher kan nicht sagen / was ihm und den

Sei-

Seinen noch wiederfahren könte / ist er nun so hart und unbarmhertzig gegen seinen armen Freund: Jhm kan einmal mit gleicher Masse wieder vergolten werden. Die heilige Schrifft lehret uns mit Sprüchen und Exempeln / was uns hierin gebühre. **Thue gutes deinem Freunde / und gedenck an ihn / wenn du reich wirst /** sagt Syrach am 37. Cap v. 6. Also hat Tobias seinen Brüdern und Verwandten gethan / sonderlich hat er den Gabel auß seinem Stamme gebohren / der sehr arm war / 10. Pfund Silbers vorgestrecket / Tob. 1. v. 16.

Desgleichen sagt auch Boas zu Ruth / seiner armen Blutsfreundinnen / du solt nicht auff einen andern Acker gehen auffzulesen / sondern halt dich zu meinen Dirnen / und wann es essens Zeit ist / so mache dich herzu / gab ihr auch 6. Masse Gersten / und sprach: du solt nicht leer wieder zu den Deinen kom-

kommen. Ruth Cap. 2. und 3. Solten wir auch/ daß Joseph befohlen/ seinen Brüdern ihre Säcke mit Getrüde zu füllen/ und ihr Geld in ihren Sack-beutel zu geben/ Gen. 42. Ja Ehrung auch/ wie Wey Gen. 44. v. 1. Er fordert auch hernach seinen Vater/ samt seinen ganzen Gastgesinde zu sich in Egypten/ und verheisset die Landschaft/ uns einen solchen/ nach dem er Kinder hatte/ 1. B. Mos. 47. v. 12. Das ist ein solch Ehrenpreiß/ mit welchen die Reichen nachfolgen sollen/ da man Speise weiters vermahnet/ am 42. v. 25. Schäme dich/ deinen Angesicht von deinen Blutsverwandten zu wenden/ und Salomon Prov. am 4. v. 27. Weigere dich nicht den Dürfftigen gutes zu thun/ so deine Hand von Gott hat/ solches zu thun/ Deut. 15/8. 9. 10. Du solt dein Hertz nicht verschliessen noch deine Hände zuhalten gegen deinem armen Bruder/

sondern du solt sie ihm auffthun/ dann umb solches willen wird dich der Herr dein Gott segnen in allen deinen Werken und du zu nortmist. Item allen reiche wohlbegabte Leute ihren armen Freunden/ oder andern nohtleidenden/ ertzeigen helffen/ haben sie diesen nicht allein für der Welt Ruhm und Danck/ sondern GOtt selbst hat deshalben wiederumb reichlich segnen/ Sirach am 12. v. 2. Thue den Frommen gutes/ so wird dirs reichlich vergolten/ wo nicht von ihm/ so gewißlich gewiß von dem Herrn/ Prov. 19. v. 17. Wer sich des Armen erbarmet/ der leihet dem Herrn/ der wird ihme wieder gutes vergelten/ der darff für keine Wiedervergeltung sorgen/ dann GOtt ist ein getreuer Wiedergelter. Wann aber jemand dieser Welt Güter hat/ und siehet seinen Bruder darben/ und schleußt

schleust sein Hertz für ihme zu/ wo bleibet die Liebe Gottes bey ihm? sagt der Apostel Johannes/ in der 1. am 3. cap. v. 17.

Man findet auch viel / die nicht allein ihren nohtleidenden Freunden nicht zu steur und Hülffe kommen/ sondern sie auch wol darzu in ihrem Elende mit ihren verdrießlichen Worten gedenken verzagter zu machen/ worüber Job klaget im 6. Capit. v. 22. und spricht: Ihr seyd zu mir kommen/ und weil ihr meinen Jammer sehet/ fürchtet ihr euch. Und vers. 26. Ihr erdenket Worte / daß ihr nur straffet/ und daß ihr nur pausset Wort / die mich sollen verzagt machen. Als wolt er sagen: Es schmertzet euch meine Noht nicht auß mitleidendem Hertzen / sondern weil ich in Armuth und Verachtung kommen / und ihr meinen Jammer sehet/ fürchtet ihr euch / daß eure Ehre und

Anſehen durch mein Unglück möchte geringert werden / deswegen ſeyd ihr nicht gekom̃en / mich in meinen Trübnissen zu tröſten / ſondern ihr denket nur verdrießliche Worte / die mich ſollen verzagter mach̃e / oder in Verzweiffelung bringen. Das iſt leider vieler Menſchen Art / daß ſie nur Freundſchafft halten / und gewogen ſeynd / ſo lange die Wageſchale auff unſere Seiten ſchlägt / und das Glück für unſer Thür ſtille hält / daß ſie alsdann Hoffnung haben mögen / ſie wollens bey uns genieſſen / wann wir Glück und Heyl haben / Und wiederumb / wann Unglück für unſere Thüre kömpt / und ſich das Glück von uns wendet / da uns etwa ein Unfall über den andern reitet / friſſet und plaget uns die Welt allenthalben / da ziehen unſere gute Freunde den Kopff auß der Schlinge / und dürffen uns auch wol ſelber dazu feind werden / übel von uns re-

den

den und Schaden thun / dañ sie haben Sorge / sie müssen auch unsers Unfalls entgelten / mit uns ins Leyden kommen / oder uns mit ihrer Gefahr und Schaden auß unserem Unheil helffen / wie dann Adams Kinder immer eigennützig / vorwitzig und listig sind / sehen allein auff ihren Nutz / suchen allein ihre Ehre / Glück und Frommen an uns. Aber so thut ihm unser getreuer GOtt und Vater nicht / sondern je übeler es uns gehet / je lieber wir ihme seynd / so wir anders im rechten Glauben an Ihm hangen. Er thut wie ein Vater / der auß väterlicher Liebe das Kind / so kranck und elende ist / oder sonsten in Unfall kömpt / viel lieber hat denn die andern / Also hat uns Gott unser himmlischer Vater sonderlich lieb / wann wir in Unglück kommen / und in Leyden stekken.

Dessen Exempel sollen wir nachahrten / einer dem andern in Nöhten be-

hülfflich und tröstlich seyn. Wañ aber ein Mensch den andern nicht nützet/ hilffet und fördert / der ist dem Fluch unterworffen / wie der Feigenbaum. Derhalben müssen das unselige Leute seyn/ die niemand dienen/und in Nöhten beyspringen / ja noch wol den Leuten schaden thun. Wo sie geben sollen/ da nehmen sie / wo sie trösten sollen/ da betrüben sie / da sie retten sollen/ plagen sie. Und da gehet es gemeiniglich also in der Welt/ da wir billich die meisten Hülffe von haben sollen / die seynd uns mehr beschwerlich / dann tröstlich / aber das ist der Vermahnung Sirachs nicht gemäß / der da sagt: **Man solle dem betrübten Hertzen nicht mehr Leides machen**/ Cap. 4. Denn wo ein Hertz zerschlagen und voll Kümmerniß ist/ dasselbe sol man nicht mehr martern und plagen/ sondern trösten. Gleich wie man einen Wagen/ der auff die eine

Sei-

Geist hanget und fallen will / halten / und nicht / sondern zu Boden stossen und werffen / dem das ihre gesetzet / ohne daß / wenn es fleucht / das er gar leichtlich niederfället.

Es treibet aber der Satan viel geistlos reiche Leute dahin / daß sie wo der Gottes Verheissung nicht / sondern / daß sie den armen Leuten / auch wol ihren nähesten Blutsfreunden / sodann in solchen Elend auf hochtreibender Wucher / die Armut zu vollkommen / zum vollreissen abtassen. Dahin spricht Gott der Herr / Mich. am 2. Cap. v. 8. 9. Sie rauben beyde Mantel an Rock denen / so sicher daher gehen / gleich wie die / so auß dem Kriege kommen / ihr treibet die Weiber meines Volks aus ihren Lüsten / und nehmet ihres vordienen jungen Kindern meinen Schmuck.

am 3. cap. v. 2. Jhr ſchindet ihnen die Haut ab/ und das Fleiſch von ihren Beinen / und freſſet das Fleiſch meines Volckes / ſpricht der HErr.

Das mögen die Geitzhälſe und Stuelräuber wol bedencken/ wenn ſie ihren Nechſten alſo berauben/ nemlich/ daß ſie ihnen ihre Häußlein/ Haußgerath/ Kleider/ Korn / und was es ſonſten ſeyn mag / nicht ehe / denn umb halb Geld abzukäuffen pflegen.

Darumb ſagt GOtt der HERR/ Exod. 22. v. 25. Wann du Geld leiheſt meinem Volcke / das arm iſt bey dir / ſo ſolt du ihn nicht zu Schaden dringen / und keinen Wucher auff ihn treiben. Und Levit. 25. verſ. 35. 46. Wann dein Bruder verarmet / und neben dir abnimbt/ ſo ſolt du ihn auffnehmen / als einen Frembdling oder Gaſt/ daß er lebe neben dir/

und

und solt nicht Wucher von ihm nemen/ noch übersetzen/ sondern solt dich fürchten für deinem GOtt/ auff daß dein Bruder neben dir leben könne.

Darauß ist gnugsam offenbar/ was Gott von uns fordere und haben wolle/ wann wir im Glück und Wolstand sitzen/ unser Freund und Nechster aber im Elend und Unglück schwebet. Da wird es warlich ein unbarmhertzig streng Urtheil geben am jüngsten Tage/ wann man solche Unbarmhertzigkeit seinem Nechsten erzeiget. Es ist mancher reicher wolhabender Mann/ der seinem Freunde gar leichtlich auß allem seinem Unglück lösen könte/ da er nur von seinem grossen Reichthumb etwas angreiffen wolte / aber da ist er so hart und unbarmhertzig/ daß er den andern lieber in seinem Elende wil stecken lassen / ehe er das geringste von dem Seinen daran setzen wil.

Bedencke aber einer / was für Blindheit und Thorheit das iſt / was iſt doch das ſchnöde Geld / wie viel Tonnen muß der Menſch ſamlen am Schatze / ehe er ein Deo gratias von dem elenden Mammon hat. Er ſamlete aller Welt Gut zuſamen/und höretе doch nicht einmal ſagen / habe Danck/ das du mich geſamlet haſt / das wird aber noch ein ehrlich und Chriſtlich Hertz thun/dem damit geholffen wird/ ſo iſt auch ein ſchlechter Ruhm / groß Geld und Gut nachlaſſen / denn das thun die Gottloſen Geitzhälſe / die des Teuffels Märtyrer ſeynd / gemeiniglich alle / Aber ſein Geld und Gut zu Gottes Ehren/und des Nechſten beſten wol anwenden / das gibt Ehre und Ruhm / und bringet Segen und Gedeyen auff alle Nachkomen. Es ſeynd Leute/die nicht einen einigen Erben in der Welt haben / und laſſen doch wol ihre eigene Verwandten in Unglück

und

und Elend stekken / sie sind recht in des Teuffels Strikken / der nicht wil / daß sie was guts thun sollen / und die pflegen gern hernach ihren rechten Lohn zu kriegen / wann sie an statt des Danckes für ihr Gut / von den Freunden oder weiten Erben in der Erden verflucchet werden / und das Gut nichts geachtet / wie solche pflegen zu sagen / der und der hole ihn in der Erden / hat er nicht mehr als so viel nachlassen wollen / Lieber sage mir / wäre es nicht viel besser und Christlicher gewesen / bey seinem Leben einem Freunde auß der Noht zu helffen / als sein Gut also für undanckbahre Erben zu sparen. Aber das ist ein Stück der menschlichen Eitelkeit und Thorheit / die man nicht erkennen kan.

So sehe nun ein jeder zu / daß er sich in des Nechsten Kreutz und Unglück also schicke / daß er nach GOttes Gerichte ihm nicht ein grössers auff den

Halß führe/ denn es heist recht: Wie einer sündiget/ wird er auch gerne gestraffet/ Sap. 11. v. 17.

Gebet.

DU gnädiger und barmhertziger lieber GOTT und Vater/ unter allen andern leiblichen Kreutz und Leyden/ ist menschlichem Fleisch und Blut kein unleidlichers noch unträglichers/ dann die Hungersnoht/ und der Mangel an täglicher Leibes-Nahrung/ welche Straffe du über uns auß deinem gerechten uñ billigen Zorn/ von wegen des grossen Hoffarts und schändlichen losen Mißbrauchs deiner vielfältigen Gaben und Gnaden in die undanckbare Welt sendest/ Wie dann auch mich Armen sampt meinem gantzen Haußgesinde vielfältiger Mangel überfallen/ und sehr schwer und hart drük-

drukket und ängstiget: Weil du uns aber in deinem Heil. Worte nohtwendige Unterhaltung zugesaget und versprochen hast/ auch als ein allwissender und getreuer Vater am besten weist/ was uns deinen armen Kinderlein nützlich uñ nötig ist/ so bitte ich dich von Hertzen/ du wollest dein Väterlich Hertz wieder zu uns wenden/ und deiner gnädigē Verheissung eingedenck seyn/ und die wolverdiente Strasse gnädiglich von uns wegnemen/ wir verzagen je noch nicht in solcher grossen und beschwerlichen Hungersnoht/ sondern wir vertrauen einfältig deiner warhafftigen Zusage/ daß denen/ die dich suchen/ nicht an irgend einem Gute mangeln sol. Du hast Eliam den Propheten durch einen Engel und Raben/ Elisea

durch eine Wittwe / und Daniel in der Löwengruben wunderbarlich ernehret und erhalten / deine Hand HERR ist je nicht verkürtzet / daß du mir auch nicht helffen könnest / darumb bin ich der gewissen Hoffnung und Zuversicht / du wirst uns in unserm Stande und Beruff hie zeitlich wol wissen zu erhalten / biß wir nach diesem Leben in deinem Reich essen und trincken / die himmlische und ewige unvergängliche Speise und Tranck / nemblich die ewige Freud und Seligkeit / durch JEsum Christum unsern HErrn / Amen.

Das XXVIII. Capitel.

Wie wir uns nach außgestandenem Kreutz gegen GOtt verhalten sollen.

Psal.

Psal. 116. v. 12. 13. Wie sol ich dem HErrn vergelten alle seine Wolthat/die Er an mir thut? Ich wil den heilsahmen Kelch nehmen/ und des HErrn Namen predigen.

WAnn uns GOTT auß Nöhten gnädigst geholffen hat / sollen wir seiner Hülffe eingedenck seyn/auch dieselbe allein Gott zuschreiben/und das Deo gratias, nicht vergessen/sondern/wie wir unter dem Kreutz das miserere mei, mit David gewinselt/ und auß seinem 4. Ps. geseufftzet: Sey mir gnädig und erhöre mein Gebet. Also sollen wir auch nach erlangter Errettung / das Te Deum laudamus, mit ihm anstimmen/ und mit Esaia sprechen: Ich dancke dir HErr/ daß du so zornig gewesen bist über mich / und dein Zorn sich gewendet hat / und tröstet mich / Jes. 12. v. 1. und mit David auß dem 130. Psal. v. 1. Lobe den HErrn meine Seele / und vergiß nicht was er dir guts gethan hat.

Aber

Aber die Welt-Menschen kehren es umb/ und vergessen der Danckbarkeit/ denn viel Menschen/ weil sie mit Angst und Noht gedrukket / und gedrenget werden / gantz erbärmlich klagen/ schreyen/ weinen/ flehen und bitten/ und seynd alsdann sehr milde mit Verheissungen/ und nehmens hoch auff sich/ wie danckbar sie seyn wollen/ wann ihnen GOtt auß ihren Nöhten werde helffen / Aber so bald nur die Ruhte auffhöret / so wird der Danck-sagung vergessen/ und finden sich nach erlangter Errettung unter tausenden kaum einer / der mit David GOTT Danck opffert/ und bezahlet dem Höhesten sein Gelübde/ Ps. 50. v. 15. Da verleuret sich der vorige Vorsatz/ da erlöschet bey vielen die Andacht/ und wird bald vergessen / wie grosse Gnade der HErr an ihnẽ gethan habe. Darüber fallen sie wieder in ihr voriges Wesen/ fangen wieder an/ da sie es ge-

gelassen haben / und gehet nach dem Sprichwort: Da der Kranke genaß / Ward er ärger / denn er nie was. Das ist aber ein schändlich Ding / daß man so liederlich der Wolthaten Gottes vergessen sol. Da möchte man wol mit Mose sagen: Dankestu also dem HErrn deinem GOTT / du toll und thörichtes Volck / Deut. 32. v. 6. Als der Sohn GOttes die zehen außsätzige Männer von ihrer abscheulichen Kranckheit errettet / und ihr Kreutz und Elend von ihnen genommen / hat sich nicht mehr als ein einiger Samariter gefunden / der ein danckbares Hertz sehen lassen / welcher wieder kommen / auff sein Angesicht zur Erden gefallen / und dem HErrn Christo hertzlich gedancket hat. Darüber hat der HErr eine gantz sehnliche Klage geführet: Seynd ihrer nicht zehen rein worden / wo sind aber die Neune? Hat sich sonst nie-

niemand funden/der wiederkehret/und gebe Gott die Ehre/Luc. 17. v. 17. 18. Darauß man wol höret/wie es dem HErrn gefallen/daß sie so undanckbare Gesellen gewesen: Der Prediger Salomon sagt im 5. Cap. v. 34. Weñ du Gott ein Gelübde thust/so verzeug es nicht zu halten. Deñ Er hat keinen Gefallen an den Narren/was du gelobest/das halt. Es ist besser/du gelobest nichts/deñ daß du nicht haltest/was du gelobest. Nun ist ja niemand/der in seiner Noht nicht solte angeloben fromm und danckbar zu seyn/Darumb auch Gott haben wil/daß wir dem nachkommen/und unser Gelübde bezahlen/und so viel von der Undanckbarkeit ins gemein. Der König Salomon sagt: Daß von des Undanckbarē Hause das Unglücke nicht weichē solle/Sprichwört. 17. v. 13. Wie viel mehr Unglück und

Straf-

Straffe wird ergehen. über die / so dem Allerhöchsten Gott undanckbar seynd / ihr Gelübde brechen / und sich in die vorige Sünde wieder einflechten? Mit denselben wird gewißlich das letzte ärger werden / als das erste / 2. Pet. 2 / 20.

Darumb ermahnet auch der König David alle diejenigen / so in Trübsahl und Nöhten seynd / und vom HErrn darauß errettet werden / daß sie dem HErrn dancken sollen umb seine Güte / und umb seine Wunder / die er an den Menschen Kindern thut / sie sollen Danck opffern / und des HERRN Werck mit Freuden erzehlen / Ps. 107. v. 21. 22.

Wer nun Gott Danck saget für die empfangene Wolthat / der beweget Gott mehr von ihm zu erlangen. Hergegen aber Undanckbahrkeit ist ein schändlicher Schleim / welcher das Brünnlein GOttes verstopffet / daß es nicht mehr Wolthaten zu uns herauß gibt.

Un-

Undanckbarkeit iſt ein rauher Wind/ welcher den Thau Göttlicher Gnaden vertrucknet. Welcher nicht danckbar iſt für das empfangene / iſt nicht würdig mehr zu empfahen.

Es ſol aber die Danckbarkeit rechtſchaffen ſeyn / die Zunge muß nicht allein ſagen: HErr/ ich dancke dir/ denn GOtt hat nicht allein deiner Zungen gutes gethan / ſondern deinem Leibe und deiner Seelen / darumb ſol deine Seele Gott loben/ und du ſolt hinwiederumb alle deine Glieder GOTT zu Dienſt ergeben.

Gott hat dich nicht allein mit Worten getröſtet/ ſondern dir auch offtmalen in der That geholffen. Darumb ſolt du Jhm nicht allein mit Worten/ ſondern in der That dancken.

Es gefällt GOtt kein Lob/ es muß auß rechter Liebe herrühren / wenn ich zu einem Menſchen / der mir gutes gethan/ ſagte: Ich wüſte es ihm groſſen

Danck/

Danck / und nicht desto weniger immer fort führe / ihm alles zu Verdrieß zu thun / würde er drob viel höher erzürnet werden / denn er würde solches für einen Spott achten. Also ist es nur Heucheley / und ein lauter Spott / wenn wir Gott mit dem Munde dancken / und gleichwol unser Leben nicht bessern wollen / sondern fahren immerdar fort mit unsern Sünden / Ihn zu erzürnen.

Und ist unser HErr GOtt eben einem grossen dikken Baum gleich / darunter man sich verkriechet / wann man von einem ungestümen Platz-Regen ergriffen wird / so bald er aber fürüber ist / und die Sonne wieder auffblicket / daß man des Baumes zum Regendekkel nicht mehr bedarff / so schmeisset man seinen Unflath hinan / oder hauet mit Axten / Beilen und Barten darein / das ist das Tranckgeld.

Solchen schändlichen und vermaledey-

ledeyten Undanck sollen wir nicht nacharten / sondern Gottes wunderliche Hülff ohn unterlaß ohn Verdruß zum höchsten rühmen / davon singen und sagen: Gott vom Himmel hat mir seine heilsame Hand gereichet / und in der äussersten Noht / da ich schier sincken und verderben solte / gantz gnädig hindurch und außgeholffen / dafür ich ihm hertzlich dancken wil / hie zeitlich und dort ewiglich.

Wer in der Noht betet / und nach der Noht Danck opffert / der gefällt Gott / und hat den schönen Trost / daß fürwar seiner werde gedacht werden für dem HErrn. Ein fleissiger Beter und Dancker sol erlöset werden von allen seinen Feinden.

Darnach sollen wir nach empfangener Hülffe mit unserm Exempel andere betrübte nohtleidende / und von jedermann verlassene Leute in ihrem Kreutz trösten und stärcken / mit dem Tro-

Troste damit wir getröstet werden von Gott/ 2. Cor. 1. v. 4.

Also hat sich der liebe David getröstet/ da er spricht: Schmecket und sehet/ wie freundlich der HErr ist/ wol allen die auff ihn trauen/ Psal. 34 v. 9. Kommet her/ höret zu/ alle die ihr Gott fürchtet/ ich wil erzehlen/ was Er an meiner Seelen gethan hat/ Ps. 66. v. 17. Dann du HErr hast meine Klage verwandelt in einen Reigen/ Du hast meinen Sack außgezogen/ und mich mit Freuden gegürtet/ Ps. 30. v. 12.

Endlich sollen wir uns unser außgestanden Kreutz ein Memorial und Erinnerung seyn lassen/ daß wir uns fortan die zeit unsers Lebens mit mehr und grössern Fleiß für Sünden hüten/ wir sollen nicht/ wann wir ein wenig Lufft fühlen/ wieder fort in die alte Bubenhaut kriechen/ und uns wie des

Teuf-

Teuffels Mast-Schweine / nach der Schwemme wieder in dem Sündenschlam sudeln uñ wältzen / damit nicht das letzte ärger denn das erste werde / 2. Petr. 2. v. 22. Also thäte Pharao / wann die Straffe fürüber war / so verstockte er sein Hertz auffs neue / biß er endlich mit seiner besten Mannschafft im rothen Meer ersoffen / 2. B. Mos. 14 v. 28. Gleichfals wirds auch allen den jenigen gehen / die sich nicht bessern / wann ihnen GOtt mit Gnaden auß ihrem Kreutz geholffen hat.

Dem gleich wie einer / der umb einer begangenen Missethat willen gefänglich eingezogen / und wieder durch Uhrfehde außgebrütet worden / wann dann derselbe hernacher auffs neue in voriger Ubelthat / oder wol in grösserer Mißhandlung ergriffen wird / viel hefftiger als vorhin / ja wol am Leben gestrafft wird: Also straffet auch Gott die jenigen gräulicher / die er unter seiner

ner Ruhten im Gefängniß und Kerker des Kreutzes gehabt / die sich bey ihm außgelogen / zur Besserung erboten / und den Bund / den sie mit GOtt gemacht / gleichwol gebrochen haben.

Gleich wie es mit den Krancken viel gefährlicher stehet / die nach erlangter Gesundheit wieder in vorige Kranckheit fallen: Eben also stehet es gefährlicher und sörglicher mit den Menschen / die nach der Züchtigung böser werden. Man saget recht: Die Kinder die sich einmal verbrand haben / die hüten sich stets für dem Feuer.

Derwegen sol alles Kreutz und Unglük uns eine Witzung und Warnung seyn / daß wir uns fortan / als die gebrandten Kinder für dem Feuer der Sünden hüten / und dem lieben GOtt unser Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist / dienen / damit wir ihn nicht auffs neu erzürnē und zu neuen schweren Straffen verursachen.

Dieweil aber ſolches in unſern Kräfften und Vermögen nicht ſtehet/ ſo ſollen wir auff unſere Knie fallen/ und mit erhobener Stimme und Hertzen/ GOtt dem Allmächtigen ohn unterlaß umb ſeine Gnade und Heiligen Geiſt erſuchen und anlangen/ welcher denen/ die darumb bitten/ verheiſſen wird/ Luc. am 11. Cap. v. 13. Und mit dem Propheten Jaremia beten: Bekehre du mich HErr/ ſo werde ich bekehret/ Jer. 31. v. 18.

Wer das mit hertzlichem Eyver thut/ und mit hertzlichem Ernſte/ der wird GOTTes gnädige Hülffe und Schutz wircklich befinden.

Gebet.

HErr mein Gott/ du kanſt ſchlagen und wieder heilen/ (5. Buch Moſ. 32. v. 39.) kanſt tödten und wieder lebendig machen/ kanſt in die Hölle/ und wieder herauß führen/ kanſt arm und wiederumb reich machen/

kanſt

kanst niedrigen und erhöhen/ (1. Sam. 2. v. 6. 7.) O wie offt hast du solches an mir beweiset/ und mich in keiner Noht jemals verlassen/ behüte mich/ daß ich ja solcher Wolthaten nicht vergesse/ und mich nicht mit Undanckbarkeit an dir versündige/ dann die Hoffnung des Undanckbahren vergehet/ wie ein Reiff im Winter/ und verfleust wie unnütz Wasser/ (Weißh. 16. v. 29.) Gib mein GOtt/ daß ich dir dancke mein Lebenlang/ mit Worten und Werken/ daß ich dir diene/ mit allem was in mir ist/ innerlich und äusserlich/ biß an mein Ende/ Amen.

Das XXIX. Capitel.

Was wir nach außgestandenem Kreutz und Trübsal endlich zugewarten haben.

Offenbah. Joh. 2. v. 11. Sey getreu biß den Todt/ so wil ich dir die Krone des Lebens geben.

WAnn ein Mensch in dieser mühseligen und betrübten Welt eine Hoffnung hat/ daß er seiner Mühe und Arbeit einmahl werde geniessen / so ist er nicht allein so vielmehr in allem gedültig / sondern fasset auch einen Muht / daß er alles tapffer außtragen / und der endlichen Belohnung einmahl geniessen wolle.

Also lässet sich ein Soldat gebrauchen / und leidet Hunger und Durst/ Frost und Hitze / stellet auch sein Leib und Leben dar / und lässet sich nichts verdriessen / dann er gedenket einmal zu Ehren zu kommen / oder auch sonst einen stattlichen Gewinn davon zu tragen. Ein Kaufman zeucht dahin über die wilde See/ und gibt sich in die grosse Gefahr / dieweil er hoffet einen Verdienst und Gewinn zu erlangen. Ein Fechter lässet ihm die Haut wol dreschen / und gehet offt mit blutigem Kopffe zu Hause/ weil er gedacht hat/

das

das Kräntzlein zu erwerben. Wie ist es aber mit uns Christen beschaffen/ die wir unter dem Panier und Fähnlein unsers HErrn JEsu Christi biß an den Tod kämpffen/ die wir mit dem Teuffel/ der Welt/ und unserm eigenen Fleisch ohn unterlaß fechten/ und ein trübseliges elend und jämmerlich Leben führen/ von Mutterleibe an/ biß wir wieder in die Erden begraben werden: Sir. 40. v. 1. Haben wir dann auch nicht eine Hoffnung/ daß wir nach außgestandener Trübsahl einmahl etwas erlangen/ und zur Belohnung haben sollen? Oder sollen wir nur umbsonst kämpffen/ oder also fechten/ als ob wir in die Lufft strichen/ 1. Cor. 9. v. 27. Nein keines weges/ denn wir haben freylich eine Hoffnung die höher ist/ als aller Soldaten auff Erden/ in zeitlicher und irrdischer Belohnung. Unser Kriegs-Obrister ist höher als alle

Käyser und Potentaten auff Erden/ darumb ist auch unsere Hoffnung grösser. Je grösserm Herrn ich diene/ je höher Belohnung ich hoffe: Nicht aber hoffen wir Belohnung nach Verdienst der Wercke/ oder nach dem Maß unsers Leydens/ sondern nach dem Reichthumb der Gnaden/ die in unserm HErrn/ und Obristen CHristo überschwenglich ist.

Was ist es aber/ dessen wir zugewarten haben? Davon haben wir herrliche und hohe Vertröstungen in Gottes Wort. Unser Heyland und Seligmacher spricht zu seinen Jüngern und allen getreuen Kreutz-Brüdern/ Matth. 19. v. 28. Warlich ich sage euch/ daß ihr/ die ihr mir seyd nachgefolget in der Wiedergeburt/ wañ des Menschen Sohn nun sitzen wird/ auff dem Stuel seiner Herrligkeit/ so werdet ihr auch sitzen auff zwölff Stülen/

und

und richten die zwölf Geschlechte Israel. Das ist eine tröstliche Verheissung/ umb derer willen man keines Leydens und Kreutzes solte müde werden. Denn was wolte ein Soldat für ein Hertz fassen / wann sein Herr ihm zusagte / sihe da / halt dich tapffer und männlich / wann ich das Land gewinne / so solt u bey mir sitzen / und neben mir herrschen und regieren. Solte er nicht mit frölichem Muhte seinem Feinde unter die Augen gehen/ uñ sich ritterlich erzeigen? Das hat aber Christus verheissen allen denen / die bey ihme beständig biß ans Ende verharren. Wie dann abermal seine herrliche Zusage lautet / Luc. am 22. Capit. v. 28. Ihr seyd es/ die bey mir beharret sind in meinen Anfechtungen/ ich wil euch das Reich beschieden/ wie es mir mein Vater beschieden hat / daß ihr essen und trincken sollet/ über meinem Tisch in mei-

nem Reiche/ und sitzen auff Stülen / und richten die zwölff Geschlechte Jsrael. Lasset uns aber auch hievon S. Paulum hören / der ein guter Streiter/ und Kämpffer Jesu Christi/ ja ein trefflicher berühmter Kreutzträger gewesen ist. Der sagt 2. Cor. 4/17. Unser Trübsal die zeitlich und leicht ist/ schaffet eine ewige und über alle masse wichtige Herrligkeit/ uns/ die wir nicht sehen auff das Sichtbahre/ sondern auff das Unsichtbahre/ denn was Sichtbahr ist/ das ist vergänglich/ was aber Unsichtbahr ist/ das ist ewig. Ach wolte GOtt/ daß wir diese schöne Wort nur recht möchten bedenken/ uñ zu Hertzen nehmen / wir würden uns gewiß mit S. Paulo der Trübsal mehr rühmen und freuen/ als betrüben. Er hält gegen einander die zeitliche Trübsal/ und die künfftige Freude und Herrligkeit/ aber

in

in ungleicher proportion, die zeitliche Trübsal nennet er momentaneam afflictionis levitatem, eine leichte Trübsal/die kaum ein Augenblick wäret/die ewige Freude heisset er æternum pondus gloriæ, ein ewiges Gewicht der Herrligkeit. Das mag in gegen einander nichts gerechnet werden. Was ist es dann/daß wir so viel über die Länge und Grösse unsers Elendes klagen? Daß wir auß dem Augenblick unsers Leydens eine so grosse Last machen/ die nicht zu tragen sey? Laß die Gottlosen zagen und klagen/ die das Æternum pondus afflictionis, die ewige über alle masse erschreckliche Pein und Quaal/ nach diesem Leben zugewarten haben/ weil sie hie die momentaneam gaudii mundani lævitatem gehabt/ und der kurtzen hinflüchtigen Welt Freude genossen/ die mögen zittern und zagen/ wann sie an ihren Wechsel gedenken. Wir aber/ die wir einen andern und

bessern Wechsel zugewarten haben/ sollen uns billich freuen und mit S. Paulo sagen: **Wir seynd gewiß und haltens dafür / daß dieser Zeit Leiden nicht wehrt sey der Herrligkeit / die an uns sol offenbaret werden**/ Rom. am 8. Cap. v. 18.

Dieser grossen Freude und künfftigen Herrligkeit/ hat sich jetzt gedachter Apostel in allen seinem Leyden und Anfechtungen getröstet / sonderlich aber/ da die Zeit seines Abscheides verhanden gewesen / da er mit gantz freudigem Muth geschrieben an seinen Jünger Timotheum/ 2. Tim. 4. v. 7 8. **Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe meinen Lauff vollendet/ Ich habe Glauben gehalten.** Was hat aber Paulus davon / hat er umbsonst gekämpffet / hat er umbsonst gelauffen / und Glauben gehalten? Nein keines weges/ denn **hinfüro**/ spricht er/ **ist mir bey-**

beygelegt die Kron der Gerechtigkeit/welche mir der HErr der gerechte Richter geben wird an jenem Tage/ aber nit allein mir/ sondern auch allen/die seine Erscheinung lieb haben. Was nun allhie der Apostel von sich schreibet/ das können wir auch auff uns ziehen/ so fern wir mit ihm recht kämpffen/beständig lauffen/und treulich Glauben halten. Recht müssen wir kämpffen/ denn niemand wird gekrönet/ er kämpffe denn recht/ 2. Tim. 2. v. 5. Wir müssen wider den Teuffel / die Welt/ und unser Fleisch ritterlich streiten/ und uns nicht überwinden lassen. Wir müssen auch recht lauffen / nemlich in den schrancken unsers Berufs/ daß wir nicht außweichē/ zur Rechten oder zur Lincken / sondern fort eilen nach dem fürgesteckten Ziel/und nach dem Kleinod/welches fürhält die himmlische Beruffung

Gottes in Christo Jesu/ Philip. am 3. v. 14. Auch müssen wir treulich Glauben halten / und uns weder Todt noch Leben / weder Gegenwertiges noch Zukünftiges scheiden lassen von der Liebe Gottes/ die da ist in Christo Jesu unserm HErrn / Rom. 8. v. 38. 39. Thun wir das/ so sollen wir auch gewiß nach außgestandenem Kampff und Streit / nach vollendetem Lauff unsers Christenthumbs/ und nach gehaltener Treu und Glauben / die köstliche Außbeute / auff welche S. Paulus gehoffet hat/ erlangen / welche der Sohn Gottes selber / als der gerechte Richter außtheilen wird/ allen die seine Erscheinung lieb haben. Es ist aber auß dermassen lieblich und tröstlich/ daß diß Kleinod genennet wird corona justitiæ, eine Krone der Gerechtigkeit/ denn das ist nicht eine solche Krone/ als die Käyser und Könige auff ihrem

Häup-

Häupte tragen/ die Menschen Hände machen und bereiten können/ von Gold und köstlichen Edelgesteinen / wie des Ahasveri Kron gewesen/ die er der Esther auffgesetzet / und sie damit zur Königinnen gekrönet/ Est. 2. v. 17. Oder wie die Krone des Königs der Ammoniter/ die einen Centner Goldes gewogen/ und ihm von David abgenomẽn. 2. Sam. 12. v. 30. Nach welcher Krone man in jenem Leben nicht mehr fragen wird/ sondern diese Krone ist die ewige über alle masse wichtige Freude und Herrligkeit/ die kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret / und in keines Menschen Hertze kommen ist/ 1. Cor. 2. v. 9. Davon auch das Buch der Weißheit im 5. Capit. v. 16. sagt: Die Gerechten werden ewiglich leben / und ein herrliches Reich und schöne Krone empfahen/ von der Hand des HErrn.

Wann nun der Heilige Geist das

Gnadengeschenck des ewigen Lebens/ und die künfftige Belohnung eine Krone nennet/ so wil er uns damit auff dreyerley Ehr und Herrligkeit vertrösten/ die uns in jenem Leben wiederfahren sol. Erstlich sollen wir gekrönet uñ geehret werdē, wie eine Braut am Tage ihrer Hochzeit/ die mit einer schönen Kronen und Kräntzlein daher treten pfleget/ darüber sich die Kirche Gottes erfreuet/ bey dem Propheten Esaia am 61. Cap. v. 10. Ich freue mich in dem HErrn/ und meine Seele ist frölich in meinem Gott/ denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls/ und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet/ tanquam Sponsum decoratum coronâ, & quasi Sponsam ornatam monilibus suis, wie ein Bräutigam mit Priesterlichen Schmuk gezieret/ und wie eine Braut in ihrem Geschmeide geberdet. So

sagt

sagt auch S. Johannes in der heimlichen Offenbahrung am 21. Cap. v. 2. Die Christliche Kirche sey zubereitet wie eine geschmückte Braut ihrem Manne. Demnach so wird die Freude und Ehre des zukünfftigen Lebens eine rechte Hochzeit Freude seyn/ da der Bräutigamb Christus JEsus seine liebe Braut die Christliche Kirche wird heimholen / und sie in den possess der himlischen Güter einsetzen/ und also das geistliche Ehegelübde / so allbereit durch den Glauben in diesem Leben angefangē ist/ in Ewigkeit vollenziehen / nach seinem Wort und Verheissung im Osea am 2. Cap. v. 19. Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit: Ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gerichte / in Gnaden und Barmhertzigkeit / Ja im Glauben wil ich mich mit dir vertrawen / und du wirst den HErrn erkennen.

Zum

Zum andern sollen wir gekrönet werden / wie ein König in seinen hohen Ehren und Würden. Deñ Kronen tragen / ist eigentlich der Könige und grossen Potentaten Werck / wir aber sollen alsdann noch weit über irrdische Könige erhoben werden / wir sollen zu Königlichen Würden im Himmel gelangen / und für dem Angesichte des HErrn tanquam serenissimi reges & illustrissimi principes, als die Durchleuchtigsten Könige und Fürsten einher prangen / in einem solchen herrlichē Glantz / der die Klarheit der Sonnen / und aller Sternen wird weit übertreffen. Weil unser Leiber dem verklärten Leibe Christi sollen gleich werden / und Christus selbst gesagt / **Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich** / Matth. am 13. Cap. v. 43. Das wird eine unaußsprechliche Ehr und Freude seyn / viel höher / als wann ein König

oder

oder Fürst in dieser Welt mit grossen Triumph gehuldiget und gekrönet wird/dabey man sonst nichts anders/ als gratuliren, triumphiren, und frolocken hören pfleget/ wie von der herrlichen Krönung des Königs Salomonis/1.Reg.1.v.39.40.geschrieben stehet/ daß sie mit grossem Geschrey geruffen/ Glück zu dem Könige / und so frölich gewesen/ daß die Erde von ihrem Freuden-Geschrey erschollen ist. Aber viel mehr frolocken und triumphiren wird im Himel gehöret werden/wann der ewige Himmels-König seine Gläubigen und Auserwehlten zu Himmelsfürsten krönen wird / da wird erfüllet werden/ was Es. sagt im 35. cap. v. 10. m. Die Erlöseten des HErrn werden wiederkehren/uñ gen Zion kommen mit Jauchtzen/ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn/ Freude und Wonne werden

sie

sie ergreiffen/ und Schmertz und Seufftzen wird weg müssen.

Zum dritten werden wir gekrönet werden/ als Victores und Uberwinder/ weil wir über unsere mächtige Feinde dem Teuffel und die Welt das Feld behalten. Denn gleich wie man vor Zeiten bey den Römern den Gebrauch hielt/ daß/ wann sich einer im Krieg und den Scharmützeln wol gehalten/ die Feinde tapffer und männlich angegriffen/ in die Flucht geschlagen/ oder auch gar erlegt: So ward ihm eine Ehrenkrone auffgesetzet/ als ein insigne Victoriæ. als ein Siegszeichen/ das hielt man für eine grosse Ehre/ und damit prangete man herein/ als mit einem herrlichen köstlichen Kleinod/ und waren die Kronen von unterschiedlichen Materien gemacht/ theils vom klaren Golde/ theils vom Silber/ theils von Kräutern und Blumen/ und hatten nach Gelegenheit der

Rit-

Rittermässigen Thaten / ihre unterschiedene Nahmen: A. Gell. Noct. Attic. lib. 5. cap. 6. Also sollen auch an jenem Tage die Glaubens-Kämpffer und Uberwinder mit der himmlischen Freuden und Ehrenkrone geschmükket und gezieret werden/ darinnen sie als himmlische Triumphatores ewiglich prangen werden/ denn es wird seyn eine Corona immarcescibilis, die nimmer vergehen oder verwelcken wird/ davon S. Petrus sagt/ 1. Petr. 5. v. 4. und 1. Petr. 1. v. 4. Gelobet sey GOTT und der Vater unsers HErrn Jesu Christi / der uns nach seiner grossen Barmhertziger wiedergebohren hat/ zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auffersthehung Jesu Christi von den Todten / zu einem unvergänglichen / unbefleckten und unverwelcklichen Erbe/ das im Himmel behalten wird / euch die ihr auß

Got-

Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit. Das ist nun die herrliche retribution und Gnadenvergeltung/ die alle Kreutz-Brüder und Streiter JEsu Christi/ so da recht kämpffen/ zu gewarten haben.

Darumb sollen wir nicht mit den Gottlosen sagen: Es ist umbsonst daß man Gott dienet/ und was nützet es/ daß man seine Gebot hält/ und ein hart Leben in viel Leyden und Trübsahl führet: Die Verächter habens am besten/ die Gottlosen nehmen zu/ versuchen Gott/ und gehet ihnen alles wol hinauß/ Mal. 3. v. 14. 15. Denn die Belohnung wird an jenem Tage kommen/ da wird man sehen/ was für ein Unterscheid sey zwischen den Gerechten und Gottlosen/ und zwischen dem der GOTT dienet/ und dem der ihm nicht gedienet. Es kömet

ein

ein Mensch offtmahls mit David in kümmerliche Gedancken/ wann man mit so viel Kreutz und Trübsal beladen ist/ daß man vermeinet/ es sey alles umbsonst/ was man bey seiner gottesfurcht muß leiden und außstehen. Aber man gehe nur mit David ins Hauß des HErrn/ Ps. 73/17. Und lasse sich da auß Gottes Worte recht berichten/ alsdann wird man bald anders gesinnet werdē/ und mit allen Kindern Gottes sagen/ und singen auß demselben Psalm:

Du HErr bist mein gewisses Ziel/
Mein Reichthum und mein Segen/
Mag haben wenig oder viel/
Daran ist nicht gelegen/
Wann ich nur deines Geistes Gab/
Zu Trost in meinem Hertzen hab/
So hab ich alle Schätze.

Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht/
Und die Welt untergienge/
Jedoch mein Hertz nach seiner Macht/
An deiner Gnad fest hienge.
Denn ich weiß daß du Jesu Christ/
Mein Reichthumb/ Ehr und Freude bist/
Du wirst mich wol bewahren. Ge-

Gebet.

HErr Allmächtiger/ Ewiger Barmhertziger GOtt/ der du zugesaget hast/ wol zubelohnen/ alle die deinen Namen fürchten/ du weist meine grosse schwachheit/ wie saur und schwer michs ankömmet/ mein Kreutz uñ Leyden gedültig zu tragen/ und mich der künfftigen ewigen Freude und Herzligkeit zu trösten. Ich bitte dich von Hertzen/ laß mich durch deinen Geist erquicket uñ gestärcket werden/ daß ich hören möge Freude und Wonne/ und meine Gebeine frölich werden/ die du also zerschlagen hast/ (Ps. 51. v. 9.) damit ich in meiner vielfältigen Trübsal nicht müde werde/ sondern als ein beständiger Streiter Jesu Christi ritterlich kämpffen/ alle Widerwärtigkeit überwinden/ und dann auch endlich

an jenem Tage die Krone des Lebens / der himlischen Ehren uñ Gerechtigkeit / mit allen Auß-erwehlten erlangen / und an statt der zeitlichen Trübsal / der ewigen Freude und Herzligkeit ohn Ende und Auffhören genieſſen möge / durch deinen lieben Sohn Jeſum Christum / der durch sein Leyden und dorne Krone / mir diese ewige Ehrenkrone verdienet und erworben hat / Amen.

Das XXX. Capitel.

Worinnen fürnemlich die Freude des ewigen Lebens bestehen werde.

Ps. 16. v. 11. Für dir ist Freude die Fülle / und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

NAch dem wir im vorigen Capitel gemeldet / daß auff unser zeitliches Kreutz und Trübsahl die ewige Freude und Seligkeit erfolgen werde. So

So wollen wir nun zum Beschluß dieses Büchleins auch auß GOttes Worte berichten / worinnen fürnemlich die Freude und Herrligkeit des ewigen Lebens bestehen werde. Insgemein aber hievon zu reden / wird das die höchste Freude seyn / daß wir bey Christo ewig leben und bleiben sollen / darumb er auch die Seinen darauff vertröstet hat / sie sollen seyn da er ist / und seine Herrligkeit sehen / die ihm der Vater gegeben hat / Joh. 17. v. 24. Und S. Paulus wünschet **abzuscheiden / und bey Christo zu seyn** / Phil. 1. v. 23.

Das ist zwar gar bald gesagt / aber so bald nicht verstanden / und ist wol gewißlich wahr / wañ alle hochbegabte Redner in dieser Welt ihre höchste Kund daran setzten / würden sie diß nicht / den Würden nach / beschreiben und herauß streichen können / was da heisse bey Christo seyn. Der hocherleuch-

leuchtete Apoſtel S. Paulus / wiewol er ſelbſt einen Vorſchmack dieſer herꝛlichen himmliſchen Beywohnung in ſeiner Entzückung empfunden / ſo kan er doch nicht viel davon nachſagen / dann er weiß nicht / ob er im Leibe oder auſſer dem Leibe domahls geweſen ſey / und ſagt / er habe gehört ἄῤῥητα, das ſeynd ſo unauſſſprechliche Ding und Wort / die kein Menſch ſagen kan / 2. Cor. am 12. v. 3 / 4. Und iſt wol gewiß / daß in dieſem Wort / bey Chriſto ſeyn / daß gantze Freudenweſen des ewigen Lebens und die höchſte Seligkeit begriffen ſey / welche menſchliche Gedancken nicht vollkommen in dieſer Schwachheit erreichen / viel weniger Menſchen Zungen außſprechen können / dann es hat kein Auge geſehen / kein Ohr gehöret / und iſt in keines Menſchen Hertz kommen / was Gott bereitet hat denen / die ihn lie-

lieben/ 1. Cor. 2. v. 9. Es weiset uns aber die heilige Schrifft vier sonderliche Herzligkeiten und Freudenstück/ darinn die Seligkeit der Außerwehlten bestehen wird.

Zum Ersten/ sollen wir wohnen in dem himlischen Freuden Paradeiß/ dahin der gläubigen Seelen auffgenommen werden/ wann sie vom Leibe abscheiden.

Dann das ist der seliger Freuden-Ort/ dahin die jenigen kommen/ so bey Christo seyn sollen/ wie der HErr zum Schecher am Kreutze sagte: **Heute wirstu mit mir im Paradeise seyn**/ Luc. 23. v. 43. Item/ **Wer überwindet**/ **dem wil ich zu essen geben von dem Holtz des Lebens**/ **das im Paradeiß GOTtes ist**/ Offenb. 2. v. 7. Und von seiner Entzükkung sagt Paulus/ in der 2. Cor. 12. v. 4. **Ich kenne einen Menschen in Christo**/ **der ward entzücket in das Paradeiß.**

Nun

Nun wiſſen wir/ daß Paradiſus ſo viel heiſſe / als ein herꝛlicher ſchöner Luſtgarte / darinnen nichts denn eitel Freude und Luſt zu ſehen und zu hören. Aber dabey müſſen wir uns nicht einbilden / als wäre das himliſche und ewige Leben ein Campus Elyſius, ein ſolch Freudenfeld und Freudenland/ wie man es aufs ſchönſte und herꝛlichſte in dieſer Welt haben möchte/ wie die Poeten davon fabuliren, und der Türckiſche Alcoran den Himel beſchreibet/ ſondern ein Gleichniß iſt es/ darin uns etlicher maſſen das unaußſprechliche Freudenleben abgebildet wird / Inmaſſen wir dann deſſelben eigentliche Beſchreibung in dieſer unſer irꝛdiſchen Schwachheit uñ Blindheit nicht verſtehen/ noch begreiffen können. Dann gleicher Weiſe wie auf Erden ein herꝛlich Freudenleben ſeyn würde / wann man einen jungen Menſchen in blühenden Jahren hinein führete/ in einen

Königlichen schönen Lustgarten / darin allerley herrliche Bäume / edle Früchte / wolriechende Kräuter / schöne Rosen / Lilien uñ Blumen / auch prächtige Lusthäuser und Hütten / von allerley Laubwerck köstlich durchflochten gefunden würden / darinnen liebliche und lustige Spatziergänge / Wasserbäche / Fischteiche / Sommerläuben in feiner Ordnung angeleget / da man die Nachtigal uñ andere Vögelein ohn unterlaß durch einander hörete singen / man sehe auch daselbst eitel grosse Herren / stattliche Leute / junge Gesellen und schöne Jungfrauen zu Tische sitzen / von köstlichen theurbaren und niedlicher Speisen essen / den allerbestē Wein und Malvasier trinken / darnach spatzieren / singen / tantzen / spielen / und hätten dabey die allerbesten Musicanten / und lieblichsten Instrumenten / an Lauten / Geigen / Harffen / Cymbeln / Posaunen und dergleichen / also / daß

es an keinem Stück / dadurch das Menſchliche Hertz möchte erfreuet werden / mangelte / da man einen ſolchen Garten billig einen Paradeiß / und die Freude darinnen ein irrdiſch Paradeißleben nennen möchte: Alſo iſt auch das ewige Leben voller himliſcher Freude und Wolluſt / da die Gläubigen nicht anders / als in einem himliſchen Luſtgarten werden ewig bleiben / da es unaußſprechliche Freude und Luſt / Schönheit / Klarheit / Majeſtät und Herrligkeit geben wird / da alles wird leben / lachen / ſingen / ſpringen / ſo lieblich / ſo prächtig / ſo gewaltig / ſo tröſtlich und ſo herrlich / daß es auch kein Menſch mit ſeiner Zungen außreden kan / wie Paulus auß Eſaia Cap. 64. v. 4. in 1. Cor. 1. v. 9. bezeuget. Wir werden aber bey dieſem Gleichniß erinnert / daß wir nach dieſem Leben wieder gelangen ſollen zur Herrligkeit und vollenkomenen Seligkeit /

darin unſere erſten Eltern Adam und Eva geſtanden vor dem Sündenfall/ da noch das irrdiſche Paradeiß ihr Vaterland geweſen. Denn was wir in dem erſten Adam haben verlohren/ das finden wir bey Chriſto dem andern Adam/ der der HErr von Himmel iſt / reichlich und überflüſſig wieder. Nun iſt aber das Leben unſerer erſten Eltern nichts anders geweſen/ als ein recht Paradeiß-Leben / und Paradeiß-Freude / ein herrliche Gemeinſchafft mit GOtt und ſeinen Engeln/ da ſie GOTTes Tempel und Eigenthum geweſen / und gewohnet in dem edlen ſchönen Luſtgarten / den GOtt ihnen ſelbſt bereitet hatte / leuchteten von Heiligkeit und Gerechtigkeit / liebeten GOTT von gantzem Hertzen/ gantzer Seelen / und allen Kräfften/ waren keiner Kranckheit und Schmertzen / viel weniger dem Tode unterworffen / ſondern giengen daher in

Luſt

Luſt und Freuden / als ein König und Königin / denen alles unterworffen / was im Paradeiß verhanden war / das iſt ja freylich ein herrlich Paradeißleben geweſen. Diß Freudenleben iſt durch den Sündenfall Adams verlohren / und an deſſelben ſtatt ein elendes Jammerleben erfolget. Weil aber Chriſtus die Sünde außgetilget / die verlohrne Gerechtigkeit und Seligkeit wieder bracht / ſo wird auch das ſelige Paradeißleben wieder angehen im Himmel / wann Chriſtus das Reich ſeinem Vater wird überantworten / und Gott ſeyn wird alles in allem / 1. Cor. 15. v. 24. 28.

Zum andern / ſollen wir die göttliche Majeſtät im ewigen Leben in unaußſprechlicher Herrligkeit ſehen und ſchauen. Dann da werden die Außerwehlten im himmliſchen Paradeiß den ewigen GOtt von Angeſicht zu Angeſicht ſehen / nicht im tunckelen

Worte/ wie auff dieſer Welt/ Son-
dern in ſeiner groſſen Majeſtät und
Herꝛligkeit/ ohne Fürhang und Dek-
ken. Sie werden ſchauen die hoch-
würdigſte Dreyfaltigkeit mit auffge-
decktem Angeſichte / und ſehen den
Vater im Sohn/ und den Sohn im
Vater/ und den Heil. Geiſt im Vater
und Sohn. Auch das groſſe Geheim-
niß der vereinigten Naturen/ in Chri-
ſto/ wie das Wort Fleiſch worden/ und
wie die Fülle der Gottheit in JEſu/
der Jungfrauen Marien Sohn/ leib-
haſſtig wohnet. Freude über alle Freu-
de/ und Troſt über allen Troſt gebieret
ſolche Anſchauung GOTTes/ da die
Majeſtätiſchen Augen GOttes leuch-
ten und brennen/ von eitel Liebesflam-
men/ und der Vater Himmels und
der Erden mit ſeinem freundlichen
Anblick/ aller Engel und Menſchen
Augen zu ſich wenden wird/ daß ſie
nichts im Himmel noch auff Erden

ſo

ſo gerne ſehen werden / als ihn und ſeinen Sohn / und ſich von keinem Dinge ſo ſättigen laſſen / als von der Anſchauung ſeines allerheiligſten / allerfreundlichſten / allerlieblichſten und allerſchönſten Weſens. Da wird das Angeſicht GOTtes des Vaters viel freundlicher und lieblicher ſeyn / als kein väterlich oder mütterlich Angeſicht auff Erden jemals geſpüret worden. Keines Bräutigams Angeſicht iſt niemals auff Erden ſo holdſelig ſeiner Braut fürkommen / als das Angeſicht des Sohns GOTtes fürkommen wird ſeiner Braut der außerwehlten Kirchen. Auch werden ſie an dem Heiligen Geiſte ein ſo tröſtlich Bilde ſehen / daß dergleichen weder im Himmel noch auff Erden mag geſehen werden. In dieſem Anſchauen der Göttlichen Majeſtät / wird das fürnehmſte Stück der ewigen Freud und Herꝛligkeit ſtehen in jenem Leben / als

alsdann auch deſſelben unter andern der fromme Job gedencket in ſeinen ſchönen Glaubensbekäntniß/ da er ſich wider den Todt und Todes-Schmertzen tröſtet/ wann er ſagt/ er werde nach ſeiner Aufferſtehung in ſeinem Fleiſche GOtt ſehen/ und ſeine Augen werden ihn ſchauen/ Job. 19. v. 26. 27.

Als die Königin auß Reich Arabien ſahe die Herꝛligkeit Salomonis/ preiſete ſie ſeine Knechte und Leute ſelig/ daß ſie für ihm ſtünden/ und ſeine Weißheit höreten/ und ſagte: Es iſt wahr/ was ich in meinem Lande gehöret habe/ von deinem Weſen/ und von deiner Weißheit/ und ich habe es nicht wollen gläuben/ biß ich kommen bin/ und habe es mit meinen Augen geſehen/ und ſihe/ es iſt mir nicht die helfte geſagt/ Du haſt mehr Weißheit und

Gu-

Gutes / denn das Gerüchte ist / das ich gehöret habe / 1. König. 10. v. 6. 7. Also werden auch die Außerwehlten Gottes Kinder sich unter einander selig preisen / wann sie die unaußsprechliche Herrligkeit und Weißheit des himlischen Salomonis sehen und hören werden. Ja sie werden bekennen / daß die Herrligkeit viel grösser sey / als sie hie haben gläuben können / und das Gerüchte gewesen / das auß dem Worte für sie kommen sey.

Als der König Ahasverus seine betrübte Gemahlin / die gottselige Esther tröstet / sie freundlich ansihet und fraget / was ist dir Esther? Ich bin dein Bruder / fürchte dich nicht: Antwortet sie: Da ich dich ansahe / dauchte mich / ich sehe einen Engel Gottes / darum̃ erschrack ich für deiner grossen Majestät / denn du bist schrecklich / und deine Gestalt ist gantz herrlich /

Stück in Esther/3.v.12.16. Aber was ist solche Herrligkeit gegen die Herrligkeit des ewigen GOttes/ welcher als ein Vater der Barmhertzigkeit/ und Gott alles Trostes/ 2.Cor.1. v.3. mit Freude und Wonne erfüllen wird alle/die für seinem Angesicht erscheinen/ daß sie nicht für ein Augenblick solcher Herrligkeit die gantze Welt mit ihrem Reichthumb nehmen würden.

Als sich der Messias dem Patriarchen Jacob in menschlicher Gestalt offenbahrete/ und nach gehaltenem Kampff etlicher massen zuerkennen gab/ward der Patriarch frölich/und sagte: Vidi Dominum à facie ad faciem, & salva facta est anima mea. Ich habe den HErrn gesehen von Angesicht zu Angesicht/und meine Seele ist genesen/ 1.B.M. 32.v.30. Hat nun diese tunckele Offenbahrung solche Freude gebracht/

was

was werden wol für Freudenwort gehöret werden im ewigen Leben / wann die Gläubigen das Angeſicht Chriſti in ſeiner eigentlichen Klarheit und Herꝛligkeit ſehen werden? Mit dem Mann GOTtes Moſe hat GOtt der HErꝛ geredet von Angeſichte zu Angeſichte / als ein Freund mit dem andern redet / Jedoch hat er ihm ſeine volle Herꝛligkeit und eigentliche Geſtalt nicht ſehen laſſen / welche auch Moſes als ein irꝛdiſcher Menſch nicht hätte ertragen können / Darumb als er anhielt bey dem HErꝛn / laß mich doch deine Herꝛligkeit ſehen / ſagte der HErꝛ zu ihm: Ich wil für deinem Angeſichte her alle meine Güte gehen laſſen / und wil laſſen predigen des HErꝛn Nahmen für dir / mein Angeſicht aber kanſtu nicht ſehen / denn kein Menſch wird leben / der mich ſihet / 2. B. Moſ. 33. v. 18. 19. 20. Wiewol nun

Moses das eigentliche Angesichte des HErrn nicht sehen konte / hat er doch von solcher Offenbahrung / so viel er auch in seiner Schwachheit ertragen können / so viel davon gebracht / daß sein Angesicht dermassen geglänzet und geleuchtet / daß auch die Kinder Israel seines Angesichtes Klarheit nicht haben ertragen mögen / sondern hat eine Decke müssen fürlegen / so offt er mit ihnen reden wollen / 2. B. Mos. 34. v. 33. 2. Cor. 3/13. Solche Schwachheit aber / die Klarheit Gottes zu ertragen / wird in jenem Leben auffhören / da wir mit frölichen Augen in Heiligkeit und Gerechtigkeit das Angesichte GOttes wol schauen können / und den herrlichen Glantz seiner Majestät durch des Heiligen Geistes Krafft wol ertragen / daß wir dadurch nicht vergehen noch sterben / sondern vielmehr erfreuet / und gantz herrlich erquicket werden / und mag kein Collyrium

und Augenartzney/ das blöde menschliche Gesicht so starck/ lauter und scharffsichtig machen/ als Gottes Antlitz und Wesen der außerwehlten Augen im Himmel erfrischen/ läutern und verklären wird. Und ob man schon hie auf Erden aller Dinge in die länge müde wird/ nach dem Sprichwort: Vilescit quotidianum, so wird man doch solches Anschauens nimmer und ewiglich müde werden können. Dann/ wie Augustinus sagt: Ist solch Anschauen GOTtes das allerhöchste Gut/ aller Engel und Heiligen Freude/ ja GOtt sehen/ ist der Lohn des ewigen Lebens/ eine Herrligkeit der himlischen Geister/ eine ewige Freude und Ehrenkrone/ das rechte Kleinod der Seligkeit/ eine rechte Rast und Ruhe/ ein schöner Friede/ eine inwendige und außwendige Freude/ ja ein Paradeiß Gottes/ ein himlisch Jerusalem/ ein seligs Leben/ und eine Fülle

der

der Seligkeit / eine ewige Freude/ Gottes Frieden / der alle Vernunfft übertrifft.

Zum dritten / sollen wir im ewigen Leben mit den Engeln in höchster Liebe und Freundschafft converſiren. Dann weil GOtt der HErr in diesem Leben schon den **Engeln über uns befohlen/ daß sie uns auff unsern Wegen behüten / und auff den Händen tragen sollen**/Ps. 91. v. 11. 12. **Ja daß sie sich umb die herlagern uñ ihnen außhelffen sollen/ so den HErrn fürchten**/Ps. 34. v. 8. **Inmassen sie dienstbahre Geister seynd/außgesand umb derer willen/die ererben sollen die Seligkeit**/Hebr. 1. vers. 14. **So werden vielmehr in jenem Leben / die Engel Lust und Freude haben mit den Außerwählten GOttes umbzugehen / und stets bey ihnen zu seyn / da sie dann werden frölich seyn / daß ihre Hut**

und

und Wacht in dieſer Welt nicht umbſonſt angewandt / Darumb ſie auch mit groſſer Freude der ſelig verſtorbenen Seelen tragen / und begleiten ins ewige Leben / wie der HErr Chriſtus ſagt von Lazari Seele / ſie ſey getragen von den Engelen in den Schoß Abrahæ / Luc. 16. verſ. 22. Worüber der H. Chyſoſtomus die Frage anſtellt: Warumb daſſelbe nicht ein Engel thun und verrichten können / daß ihrer viel darzu kommen? Und gibt die Antwort: Daß freylich zu ſolcher Beſtallung ein Engel mächtig und ſtarck genug geweſen / aber es ſeynd viel darzu kommen / zur Anzeigung der Freude / die ſie empfinden über der Menſchen Seligkeit. Dann ein jeder Engel hat Luſt und Freude ſolchen Dienſt zu thun / und läſt ihm dieſe Arbeit / die Menſchen in das ewige Leben zu führen / gern auffliegen. Solche Herꝛligkeit / daß der Allmächtige

tige GOtt so stattlich unsere Seelen in den Himmel führen und begleiten lässet / können wir nimmermehr gnugsam rühmen und erkennen. Man gedenke nur / wann etwa ein irrdischer Käyser einen armen gefangenen Ubelthäter auß grosser Liebe zu Gnaden auffnehme / ihm nicht allein seine Missethat vergebe / sondern auch die Königliche Kundschafft anbieten liesse / und schickte stattliche Fürsten / Grafen und ansehnliche Herren mit prächtigen Wagen / Reutern und Rossen / daß sie den Gefangenen auß der Gefängniß abholen / und ihm zuführen solten / und würde solches mit Freuden verrichtet / die Abgesandten umbgeben mit ihrem reisigen Zeug das Gefängniß / nehmen den Gefangenen herauß / mengeten ihn mit grossem Frolocken und Triumph unter sich / sätzten ihn auff einen güldenen Wagen / und führeten ihn mit herrlicher Solennität

zum

zum Käyſer/ und würde alſo in ein ſehr ſchönes Schloß hinein geführet / da er hinfort bleiben/ und gleich den Fürſten und Herren geehret und tractiret werden ſolte: Was könte oder möchte doch auff der gantzen weiten Welt einem ſolchen Menſchen höhers / edlers und prächtigers wiederfahren? Aber diß alles wäre gegen die himmliſche Ehr und Herꝛligkeit nur Kinderſpiel und Poppenwerck / da der allerhöchſte König ſeine himliſche Fürſten zu einem gläubigen Menſchen abfertiget/ daß ſie deſſelbigen fleiſſig warnemen / und ihn in den Pallaſt des ewigen Freudenlebens einführen ſollen.

Ach wer kan oder mag doch beſchreiben das liebliche Geſpräch / und die tröſtliche Unterredung/ ſo zwiſchen den H. Engeln und außerwehlten Menſchen fürfallen wird? Der Apoſtel S. Paulus ſagt von ſeiner Entzückung in das Paradeiß/ daß er da unauß-

ſprech-

sprechliche Wort gehöret / die kein Mensch sagen kan / 2. Cor. 12. v. 4. Darumb auch unmüglich / in dieser Schwachheit solche hyrnische Reden- und Englische Worte außzusprechen. Ja es bedencke ein Christliches Hertz / was für Freude die himmlische Cantorey und Musica bringen wird / wann für Gottes Thron und seinem heiligen Angesichte / die Engel und Menschen werden zusammen stimmen. Wird doch einem Menschen sein Hertz gereget und bewogen / wann man ein liebliches Seitenspiel / oder andere kunstreiche Musicam allhie höret / Was wil dann für Freude zu hören seyn im ewigen Leben / wann das Gloria in Excelsis: Ehre sey GOtt in der Höhe / Luc. 2. v. 14. Sanctus, Sanctus, Sanctus, Heilig / Heilig / Heilig / Jesai. 6. v. 3. Salus sedenti in Throno, Heyl sey dem / der auff dem Stuel sitzt / Offen. 7 / 10. und Te Deum laudamus,

HErr

HErr GOtt dich loben wir: HErr GOtt wir dancken dir/ Mit Engliſchen und Menſchliſchen Stimmen im ewigen Leben in höchſter Suavität und Liebligkeit wird modulirt, und ohn alles Auffhören geſungen werden?

Hie auff Erden iſt keine Muſica ſo ſchön und lieblich / wann ſie lange gehöret wird / ſo kan man ihrer zuletzt ſatt und müde werden / aber nicht alſo im Himmel / da man ſolcher Freuden in Ewigkeit nicht kan erſättiget werden / weil es ein unvergängliches / unbeflecktes und unverwelckliches Erbe iſt / als Petrus in ſeiner 1. Epiſtel am 1. Cap. v. 4. ſchreibet.

Zum vierdten und letzten ſollen wir an Leib und Seel glorificiret und verkläret werden. Dann der Leib wird erlangen eine unaußſprechliche Klarheit / darinn er in Ewigkeit funkeln und leuchten wird / viel ſchöner

als

als alles Arabisches und Ufigerisches Gold / gegen welche Klarheit der Königliche Rock und Ornat des Alexandri Magni, wie auch das köstliche Kleid des Königs Herodis / Act. 12 / 21. Und auch der fürtreffliche Schmuck der Lolliæ Paulinæ, wie gar nichts zu rechnen / davon der Prophet Daniel am 12. cap. v. 3. sagt: Fulgebunt ficut splendor firmamenti, Sie werden leuchten, wie des Himels Glantz. Und Christus der Herr selbst Matth. am 13. Cap. v. 43. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Es werden unsere Leiber auch mit solcher Agilität und Behendigkeit begabet seyn / da sie ohn alle Beschwerung in einem Augenblick werden seyn können wo sie wollen / wie im 3. C. des Buchs der Weißheit geschrieben stehet / v. 7. Sie werden daher fahren wie Flammen über den Stoppeln.

Und

Und der alte Lehrer Auguſtinus ſagt: Wo nur die Seele ſeyn wird mit den Gedancken / da wird auch der Leib mit ſeinen Gliedern ſeyn können. So werden auch die Leiber eine beſtändige/ und ſtetswehrende Geſundheit haben/ daß man ſich keiner Schwachheit und Gebrechligkeit zu befahren hat/ denn da wird ipſa mali radix, die Wurtzel aller Kranckheit gantz außgerottet ſeyn / und weil die Sünde als eine Urſach alles Jammers im Grabe verſchorren bleiben ſol / ſo muß auch derſelben Straff auffhören. Darumb dann auch unſere Leiber unſterblich/ und dem Tode nicht mehr unterworffen ſeyn werden. Denn der Todt iſt der Sünden Sold/ Rom. 6. v. 23. Daher auch der Apoſtel 1. Cor. 15. v. 43. 44. ſagt: Es wird geſäet verweßlich / und wird aufferſtehen unverweßlich / Es wird geſäet in Unehre/ und wird auferſtehen in

in Herrligkeit / Es wird geſäet in Schwachheit/und wird aufferſtehen in Krafft/ Es wird geſäet ein natürlicher Leib / und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib / Und was vom Herrn Chriſto/ da er der Sündē einmal geſtorben/ der Apoſtel ſagt: Mors illi non dominabitur ultra, Der Todt wird hinfort nicht mehr über ihn herrſchen/ Rom. 6. v. 8. das können wir von ſeinen Gliedern den Gläubigen auch ſagen/ daß ſie hernach nimmermehr ſterben werden. Das ſind alle mit einander fürtreffliche herrliche Gaben / damit unſere Leiber in jenem Leben bey Chriſto gezieret werden ſollen.

So viel aber die Seele anlanget / wird auch dieſelbige mit hohen fürtrefflichen Kleinodien herauß ſtaffieret werden. Dann ſie wird haben das vollenkommene Erkäntniß GOTtes/ beyde nach ſeinem Weſen und Willen/

wel-

welches allhie mit uns nur Stückwerck ist / das da auffhören wird / wann das Vollkommene wird angehen / 1 Cor. 13. v. 9. 10. Dazu auch kommen wird eine vollkommene Weißheit und Verstandt aller Dinge / auch der grossen Geheimnissen / die wir hie nicht haben verstehen und begreiffen können. Daher der Apostel Johannes sagt: Meine Lieben / wir sind nun GOttes Kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden: Wir wissen aber / wenn es erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden / denn wir werden ihn sehen / wie er ist / 1. Joh. 3. v. 2.

Es wird auch die Seele leuchten in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit / denn was die Gläubigen in dieser Welt haben imputativè & inchoativè, daß es auß Gnaden zuge-

rechnet/ und Anfangsweise/ das werden sie dort haben consummativè, in voller Besitzung/ und werden daher treten in stolâ innocentiæ, in dem Kleide der Gerechtigkeit und Unschuld/ als die Durchleuchtigen Könige und Himmels-Fürsten/ von welchen man sagen wird: Diese sind es/die kommen sind auß grossem Trübsahl/ und haben ihre Kleider gewaschen/ und haben ihre Kleider helle gemacht/ im Blut des Lambs. Darumb sind sie für dem Stuel GOTtes/ und dienen ihme Täg und Nacht in seinem Tempel/ und der auff dem Stuel wird über ihnen wohnen/ ihnen wird nicht mehr hungern oder dürsten/ es wird auch nicht mehr auff sie fallen die Sonne/ oder irrgend eine Hitze/ denn das Lamm mitten im Stuel wird sie weyden und

leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen/und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen / Offenbahrung Johan. 7. v. 14. ꝛc.

Gebet.

MEin allerliebſter Heyland und Seligmacher JESU Chriſte / ich habe auß deinem Wort und Evangelio in meinem Chriſtenthumb gelernet / daß ein jeder, der mit dir wil zur ewigen Freude und Hereligkeit erhaben werden / zuvor auch mit dir leiden / und das Kreutz dir nachtragen müſſe.

Nun iſt aber Kreutz und Leyden dem ſchwachen Fleiſche ein ſehr ärgerlich Ding / und eine Laſt / darunter viel ligen bleiben / wann ſie durch dein Wort und Geiſt nicht geſtärket und

auffgerichtet werden. Ich befinde auch bey mir selbst meine grosse Schwachheit / daß offt mein Hertz bey mir verzagt ist / und alle meine Kräffte mich verlassen wollen / über der schweren Last / die ich zu tragen habe. Weil ich aber über keinem Dinge mehr erfreuet / getröstet und erquikket werde / als wenn ich an die unaußsprechliche Herrligkeit des ewigen Lebens gedenke / die auff unser zeitliches Leyden und Trübsahl erfolgen wird: So bitte ich dich mein Heyland und Erlöser / du wollest dein Wort und Geist auß meinem Hertzen nicht kommen lassen / sondern durch deßelben Krafft mich stärken / regieren und erhalten / daß ich in Betrachtung des himlischen ewigen Freudenlebens alles geduld.

dültig leiden / umb das auffgesetzte Ehrenkränzlein ritterlich streiten / und nach außgestandenem Kreutze und Trübsal zu dir in das himlische Paradeiß gelangen / dein heiliges Angesicht in Freude und Herzligkeit anschawen / mit den Engeln und Außerwehlten ewiglich conversiren, und also mein verklärter Leib und Seele sich in dir ewiglich freuen möge. Dahin hilff mir mein lieber HERR JESU Christe / nach deinem Wort und Verheissung / Amen.

E N D E.

Der schöne Trostspruch/

Jes 49. v. 14. 15. 16.

Gesangsweise gestellet/ durch M. Valent. Wudrian.

Im Thon:

Wenn mein Stündlein verhanden ist.

WEnn Zion hoch betrübet ist/in Angst und Nöhten schwebet/ mit sehnlichn Worten allermeist/ ein traurig Klag' anhebet/ daß Sie muß schweres Leyden han/ und will sich fast nicht trösten lahn/ wenn man Ihr Trost will geben.

Der HErr mein GOtt/spricht Sie/ hat Mich/ in meiner Noht verlassen/ Wer wolt denn nicht betrüben sich/Er hat mein gantz vergessen/wenn er mich sieht in Unglück stehn/ muß ihm nicht mehr zu Hertzen gehn/das kan ich wol ermessen.

Dagegen aber thut der HErr/ ein tröſtlich Antwort geben / die billich ſolte flur und für / in unſerm Hertzen ſchweben / daß Er wil noch getreuer ſeyn / als Mutter-Hertz beym Kindelein / in allem unſern Leyden.

Ach! wie kans immer müglich ſeyn / daß ſolt der Mutter Hertze / in Noht und Fahr ihr Kindelein / verlaſſen und verſchmertzen / daß ſie nicht ſolt Erbarmen han / an ihres eignen Leibes Sohn / und den mit Treuen meynen?

Und ob gleich thät ein Mutter hart / ein ſteinern Hertze tragen / daß ſie nach ihrem Kindlein zart / in Nöhten nicht wolt fragen / wil ich doch nicht vergeſſen dein / denn ſihe in die Hände mein / hab ich dich wol gezeichnet.

Der 45. Psalm.

Ein Geistlich Braut-Lied/ von Christo und seiner Kirchen.

Gesangsweise gestellet von M. Val. Wudrian.

Im Thon:
Viel Traur in meinem Hertzen.

MEin Hertz wil Mir auffspringen/ es wil jetzt frölich seyn/ von einem König singen/ ein feines Liedelein/ er hat nicht seines gleichen/ mein Zung sol Ihn außstreichen/ eins Schreibers Griffel seyn.

Du bist der Schönst' ob allen/ dein Mund holdselig ist/ drumb Du auch Gott gefallen/ und sehr gesegnet bist/ Dein Schwerdt gürt an die Seite/ und schmükke Dich zum Streite/ der Sieg ist dein gewiß.

Der Warheit komm zu gute/ Und der Gerechtigkeit/ Zeuch her mit frischem Muhte/ den Elenden zur Freud/

wollst

wollst sie bey Recht erhalten / Dein Treu laß nicht erkalten / Dein Hand kan Wunder thun.

Gar scharff sind deine Pfeile/wenn du sie drükkest loß / das Volck in grosser Eyle / fällt hin für ihrem Stoß/ Und was in allen Landen / an Feinden ist verhanden / des Königs klein und groß.

Dein Stuel / O GOtt/ muß bleiben / immer und ewiglich / niemand kan Dich vertreiben/ gantz mächtig ist dein Reich / Dein Scepter ist gerade/ Bey dir ist Recht und Gnade / Thust niemand ohngeleich.

Du hassest gottloß Leben / und liebst Gerechtigkeit / Darumb Dich GOtt gar eben / gesalbt mit Oel der Freud / Für andern Menschen allen/ auch mehr denn deine G'sellen/ so viel auch derer seynd.

Dein Kleidung reucht nach Myrrhen/ Aloes und Kezia / Wenn Du

dich auß den Thüren / der Palläst stellest da / mit Elffenbein gezieret/ nach bester Art formieret/ niemand so prächtig war.

Der König Töchter gehen / in deinem Schmuck und Zier / ihr Schön' sie lassen sehen / die Braut steht auch bey dir/ zur Rechten muß sie prangen/ mit Gold ist sie behangen / nach köstlicher Manier.

Nun höre Tochter! schaue/und neig dein Ohren her/ mein Wort mercke gar genaue / Du solt nicht denkken mehr/ nach deines Vaters Hütten / und deiner Völcker Sitten/vergessen must du der.

So wird für andern allen / dein' überschön Gestallt / dem König wol gefallen / den Du anbeten solt / weil Er dein GOTT und HErre/den man Lob / Preiß und Ehre / muß geben mannigfalt.

Es wird auch seyn verhanden / die

Töch-

Töchter Zor behend/und was in allen Landen/ reich ist an Ort und End/ das wird Geschencke geben/ dem König auch daneben/ zum Dienste seyn bereit.

Gantz herrlich ist gezieret/ des Königs Töchterlein/ sie wird daher geführet/ mit Gold und Edelstein/ ihr Kleid von gülden Stükken/ muß sie für allen schmücken/ die mit und bey ihr sind.

Darin wird sie geführet/ zum König prächtiglich/ darnach wie sich gebühret/ die Jungfrau ordentlich/ es folgen die Gespielen/ sampt andern Mägdlein vielen/ die mit ihr freuen sich.

Mit grosser Freud und Wonne/ wird sie geführt hinein/ daß sie ins Königs Throne/ sampt ihren Jungfräulein/ sich recht von Hertzen freue/ und seiner Lieb und Treue/genieſſe stätiglich.

An deiner Väter ſtelle/ wirſt du viel Kinder han/ daß du wirſt können zählen / Fürſten auß deinem Stamm/ Die du in hohem Stande / viel Leut' und groſſe Lande / Regieren ſobeſahm.

Deins Nahmens wil Ich denken/ von Kind zu Kindes Kind/ es werden dir auch ſchenken / die Völcker wo ſie ſind / groß Lob und Danck mit Ehren / und deinen Preiß vermehren/ immer und ewiglich.

(Dieſe Geſänge hat man zum Beſchluß anfügen wollen / daß ſie beybehalten würden. Und ob ſie zwar nach denen Geſetzen unſerer nunmehr üblichen Vers- und Reim-Kunſt ſo eben nicht gerichtet / ſo hat man dennoch darauß zu erſehen/ die löbliche Zuneigung des Sehl. Marnes zu der Teutſchen Dichten-Kunſt / darinnen Er es ohne Zweiffel hoch würde gebracht haben/ da Er von dem lieben GOtt nicht in der beſten Blüte ſeines Lebens wäre abgefodert worden.)

Valentin Wudrians des Jüngern/ Weiland S. S. Theol. Candidati, und in der Königlichen Adelichen hohen Schuel zu Sora in Dänemarck der Philosophischen Facultät Adjuncti,

Uber den unverhofften doch seligen Abscheid H. Joachim Krakevitzen/ der Heil. Schrifft Profess. und Teutschen Pastoris daselbst/ dem er bald gefolget ist.

1.

MEnsch! sag' an/ was ist dein Leben?
Eine Blum' und dürres Laub/
Das am Zweige kaum mag kleben/
Und verkreucht sich in den Staub/
Dieß bedenck/ O Menschen Kind/
Weil wir alle sterblich sind.

2.

Was ist Adel? hoch Geschlechte?
Was ist hoch-gebohren seyn?
Muß der Herr doch mit dem Knechte
Leiden bitter Todes Pein/
Käser/ König/ Adelman!
Alle müssen sie daran.

3.

Was ist Weißheit? Was sind Gaben?
Was ist hochgelehrte Kunst?
Was hilfft Ehr und Ansehn haben?
Und bey Herren grosse Gunst?
Dringet sich der Todt hinein/
Nichts hilfft klug und weise seyn.

4.

Was ist Reichthumb? Was sind Schätze?
Nur ein gleissend gelber Koht/
Mensch! darauff dein Hertz nicht setze/
Denn/ die Zeit/ und denn der Todt/
Dieser nimt das Leben hin/
Jene frisst Gut und Gewinn.

5.

Was ist Zierligkeit und Schöne?
Ach! ein weisser Wasser-schaum!
Helle Stimm' und süß Getöne?
Ach! ein leer und nichtig Traum!
Schönheit wie ein Dampff vergeht/
Und nicht für dem Tode steht.

6.

Was ist Jugend/ frische Jahre?
In der besten Blüte stehn?
Junger Muht und graue Haare
Müssen mit dem Tode gehn/

Ist doch hie kein Unterscheid
Unter jung und alte Leut.

7.

Menschen Töchter! Menschen Söhne!
Lasst euch diß gesaget seyn/
Seyd ihr hoch / weiß / reich und schöne/
Ihr seyd doch nur Todten-Bein/
Hie ein wol-geschmückter Bau/
Nach dem Todt der Würmen Au.

8.

Staub und Asch! was wilt du prangen/
Mit dem Wissen und Verstand?
Mit der Röhte deiner Wangen?
Mit der Güter-reichen Hand?
Kan es doch nicht helffen dir/
Wenn der Todt klopfft an die Thür.

9.

Solches ist ja klar zu sehen/
An der für uns stehnden Leich/
Mit der wir zu Grabe gehen/
Und erinnern uns zugleich/
Sih! der kömpt zu seiner Ruh/
Bald thust du die Augen zu.

10.

Wenn könnt Adel / Kunst und Ehre
Von dem Sterben helffen ab/
Krakewitz würd nimmermehre
Seyn verscharret in das Grab/ Ach!

Ach! den hochgelehrten Geist
Uns der grimme Todt entreisst!

11.

Seligs Hertz! du bist genesen
Zu der rechten Himmel-Freud/
Lang genug bistu gewesen
In viel Angst und Hertzeleid/
Deine Schmertzen/ deine Pein
Jetzt in Lust verwandelt seyn.

12.

Wol dem! der/ wie du/ mag sterben/
Und so selig scheiden ab/
Den wird doch kein Todt verderben/
Sondern es wird ihm sein Grab
Sein die rechte Himmels-Thür
Zu der Freude für und für.

13.

Menschen Kind! nimb das zu Hertzen:
Hie ist Leben/ hie ist Todt/
Hie ist Freude/ hie sind Schmertzen/
Wilt du meiden ewig Noht/
Denke/ daß du sterben must/
So vergeht der Sündenlust.

14.

Leg' ab Miß-gunst/ Neid und Hassen/
Brich den Muht/ laß Hoffart seyn/
Alles must du andern lassen/
Nakkt zur Gruben kriechen ein/

Zeit-

Heute bistu Herr im Hauß/
Morgen trägt man dich hinauß.

15.

Wer diß klüglich wird erwegen/
Der wird/ als ein rechter Christ/
Falsch- und Boßheit von sich legen/
Dencken auch zu jeder Frist/
Wie er möge fertig seyn/
Wenn sein letzter Tag bricht ein.

16.

Ach HErr Jesu! wollst uns lehren:
Wie? Woher? Wenn? kömpt der Todt
Daß wir uns bey Zeit bekehren/
Und entgehn der Seelen-Noht/
Weißlich und mit klugem Sinn
Dencken auff das Ende hin!
AMEN!

Ein schön Sterb-Gebet.

Im Thon:
Wenn mein Stündlein vorhanden ist/
Durch M. J. C.

1.

WEnn mein Gesundheit leidet Noht/
Und Kranckheit thut mich drücken/
So gib mir Zeit O frommer Gott/
Daß ich mein Hauß beschicken/

Mit/

Mit meinem Hertzn mich zu dir wend/
Und denkte auff ein seligs End/
Du wirst mirs nicht versagen.

2.

GOtt machs mit mir wies ihm gefällt/
Ich hab mich ihm ergeben/
Fordert er mich von dieser Welt/
Der Todt bringt mich zum Leben/
Kein Haar fället von meinem Häupt/
Es sey denn daß es GOtt erlaubt/
Doch alles zu meinm besten.

3.

Da es ihm wol gefallen hat/
Bin ich ein Mensch gebohren:
Und durch das selig Wasserbad/
Zu Gottes Kind erkohren:
Drumb sol ich Christi MittErb seyn/
Und durch ihn glücklich nehmen ein
Das Reich der ewign Freuden.

4.

Mein Hertz ist Gottes Kirchelein/
Darin er wird geehret/
Durch täglich Buß halt ichs ihm rein/
Daß es bleibt unversehret:
Ist Er in mir und ich in ihm/
So kan mich ja des Todes Grimm
Von GOtt nimmermehr scheiden.

5. Du

5.

Der alte Bund sey immer hin/
Wir müssen alle sterben/
So bleibt doch Sterben mein Gewinn/
Denn ich kan nicht verderben/
Mein Leib wird ruhn in frischen Sand/
Mein Seele kompt in Gottes Hand/
Biß zu dem Jüngsten Tage.

6.

Da werden auch zwey Lieblein treu
Einander wieder sehen;
Und ihr Verbündniß werden neu/
Daß nimmermehr zergehe/
Gleich wie ihm Christus seine Braut/
Die er ihm hie durchs Wort vertraut/
Einführen wird zur Freude.

7.

Wo solte mir nun besser seyn
In diesem Hospitale?
Da ein jeder beklagt das sein/
Oder ins Himmels Saale?
Da lieblich Wesen völlig Freud
Leben und ewig Seligkeit/
Uber mir stets wird schweben.

8. Drum

8.

Drumb heilige Dreyfaltigkeit/
Mache mich DIR gar eben/
Daß ich geschickt sey und bereit/
Zu diesm und jenem Leben/
Zu leben trag ich keinen Scheu/
Zu sterben stärcket mich Gottes Treu/
Die Er mich offt beweiset.

9.

Denn er legt mir ja nicht mehr auff/
Als mein Hertz kan ertragen/
Und stärcket mich in meinem Lauff/
Das Kleinod zu erjagen/
Mein Kampff wird glücklich lauffen ab/
Daß ich auß Gnad zu erwarten hab/
Die Kron des ewigen Lebens.
AMEN.

Regi-

Register und Inhalt über die Capitel / so in dieser Kreutz-Schuel enthalten / und richtig zu finden.

Cap. 1. Daß die Christen in diesem vergänglichen Leben ohne Kreutz und Leyden nicht seyn können. Blat 1.

Cap. 2. Daß sich fromme Christen des Kreutzes vielmehr erfreuen als betrüben sollen. 27

Cap. 3. Von mancherley Namen / damit der Christen Trübsahl in GOttes Wort genennet wird. 62

Cap. 4. Daß den Christen das Kreutz nicht ohngefähr / sondern nach dem Raht und Willen GOTTES zugeschikket werde. 82

Cap. 5. Daß GOtt seinen lieben Christen auß Liebe und nicht auß Zorn Kreutz und Trübsahl zuschikke. 101

Cap. 6. Von dreyerley Kreutz-Schulen / darin die Kinder GOttes geführet werden / auch was sie darinnen studieren und lernen sollen. 127

Cap.

Cap. 7. Daß GOTT daß Kreutz fürnemlich umb unser Sünde willen uns zuschicke / daher wir Anleitung nehmen sollen / GOTT umb Vergebung der Sünden zu bitten / daß wir auß solchem Kreutz desto ehe mügen erlöset werden. 164

Cap. 8. Daß unser Kreutz zeitlich und nicht ewig wäret / sondern bald ein Ende nehme. 185

Cap. 9. Von der Hoffnung. 209

Cap. 10. Von dem langen Verzuge göttlicher Hülffe. 244

Cap. 11. Daß uns GOtt nicht mehr auffleget als wir ertragen können. 261

Cap. 12. Daß wir GOtt gedültig im Kreutze außhalten / und uns für Ungedult hüten sollen. 285

Cap. 13. Von den Exempeln der Gedult der Heiligen / die wir denselben nachfolgen sollen. 309

Cap. 14. Daß wir unser Anliegen auff den HErrn werffen sollen. 331

Cap. 15. Von der Zeit und Stunde göttlicher Hülffe. 347

Cap. 16. Daß wir allezeit im Kreutze beten / und nicht müde werden sollen. 365

Cap.

Cap. 17. Vom sonderbahren Trost im Kreutz und Widerwertigkeit. 390
Cap. 18. Trost frommer Christen/ wenn sie von der Welt verleumbdet/ verfolget/ und von bösen Zungen gelästert werden. 417
Cap. 19. Wie ein Christ wider den Teufel/ die Welt/ und eigen Fleisch streiten sol. 446
Cap. 20. Von GOttes treuen Beystand und Rettung in allem Kreutz und Unglück. 475
Cap. 21. Warumb es nach gemeinem Weltlauff den Bösen so wol/ und den Frommen so übel gehet. 502
Cap. 22. Daß die Frommen viel höher in ihrem Unglück/ als die Gottlosen in ihrem Glück für Gott geachtet seynd. 532
Cap. 23. Unterricht und Trost in Verlust zeitlicher Güter. 553
Cap. 24. Daß wir den ewigen/ und nicht den zeitlichen Gütern mit unsern Hertzen anhangen sollen. 583
Cap. 25. Daß man die Bauchsorge meiden/ und Gott allein vertrauen sol. 606
Cap. 26. Daß an Gottes Segen allein alles sey gelegen. 639

Cap.

Cap. 27. Wie sich ein Mensch gegen seinem Nechsten in Trübsal und Nöhten verhalten solle. 663

Cap. 28. Wie wir uns nach außgestandenem Kreutze gegen Gott verhalten sollen. 686

Cap. 29. Was wir nach außgestandenem Kreutze und Trübsahl endlich zu gewarten haben. 699

Cap. 30. Worinnen fürnemlich die Freude des ewigen Lebens bestehen werde. 719

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google